# Allgemeine

# Culturgeschichte

# der neuern Zeit

von

Dr. W. Wachsmuth.

Leipzig,
Fr. Chr. Wilh. Vogel.
1852.

# Allgemeine Culturgeschichte

von

Dr. W. Wachsmuth.



Dritter Theil.

Die neuere Zeit.

Leipzig,
Fr. Chr. Wilh. Vogel.
1852.

# Inhaltsanzeige.

## Erstes Buch.

### Gestaltung christlich-europäischer Weltcultur.

## Zweites Buch.

### Staats-, Kirchen- und Rechtsverfassung.

## Drittes Buch.

### Naturkunde, materielle Interessen, Kriegswesen.

## Viertes Buch.

### Die geistig = sittliche Cultur.

# Erstes Buch.

## Gestaltung christlich-europäischer Weltcultur.

### I. Die Aufgabe.

§. 1. Das christlich-europäische Mittelalter hatte als sehr bedeutsame Culturgröße zur Seite die den westlichen Orient weit und breit sich unterordnende arabische und daraus ergab sich eine Doppelheit der Culturwelt, die bei mancherlei Uebergängen und Mischungen auch die schärfsten Gegensätze hervorbrachte. Die Cultur der neuen Zeit hat zum wesentlichen Merkmal, daß sämtliche Culturgestaltungen des Orients, von den ältesten der Arier, Hindus und Chinesen bis zur muselmännischen, der christlich-europäischen gegenüber von ihrer bedingenden Kraft verlieren und theils ihr untergeordnet werden, theils, wo sie im Widerstande verharren, allmählig abgeschwächt der christlich-europäischen Raum geben. Mit Verbreitung der letztern offenbart sich die Mission des christlichen Europa zur Cultur-Herrschaft über die anderen Welttheile, aber zugleich ein Entwickelungsproceß, der die europäische Weltcultur aus dem Verhältniß der Herrschaft und die außereuropäische aus dem der Dienstbarkeit in eine Gegenseitigkeit des Gebens und Empfangens abwandelt. Die Ausgangspuncte und Pflegestätten verpflanzen sich auch außer Europa, das seine Kraft gleich einem elektrischen Strome über seine Grenzen hinaus fortsetzt. Die Cultur gewinnt außer Europa Hülfsmächte, die diesem zu Häupten wachsen, aber europäisches Gepräge haben, also daß der Fortschritt der Cultur

nicht anders als in christlich-europäischen Formen geschieht. Es wird demnach zuvörderst darzulegen sein die räumliche Erweiterung des Culturgebiets durch das Bekanntwerden ferner Völker und Länder, die in den Kreis europäischer Kunde gezogen werden, demnächst wie diese von europäischen Völkern abhängig oder, wenn sie selbständig bleiben, in Verbindung und Verkehr mit Europa gesetzt werden, ferner welchen Abwandlungen die christlich-europäische Cultur seit der Erweiterung ihres Gebiets über Europa hinaus und den daher erfolgten Rückwirkungen unterlegen habe, welche Stellung als active oder passive Organe die einzelnen Völker dabei gehabt haben, dann wie sich die christlich-europäische Culturmission vorzugsweise erfüllt in Mittheilung des Christenthums, als des höchsten, edelsten und wirksamsten Organs der Weltcultur und damit verknüpfter Eröffnung von Culturbahnen für die von Europa abhängigen oder als Macht gegen Macht mit ihm in Verhältniß getretenen Fernlande, und welches die Erfolge für Verwirklichung universeller Gegenseitigkeit der Culturmittheilungen, des Weltverkehrs als veredelten Trägers der Interessen humaner Gesittung und, unter christlichem Sittengesetz, der höchsten Potenz des menschlichen Gesellschaftslebens, gewesen sind. Einen leider nichts weniger als idealen Anhang dazu wird die Politik im Staatenverkehr bilden. Dies die Vorzeichnung für das erste Buch. Wie nun in diesem das Christenthum als die Form, unter der die Ausbreitung der europäischen Cultur zu Weltcultur erfolgen muß, den bedeutsamsten Anfangspunct für die gesamte Culturgeschichte der neuern Zeit bildet, so wird in dem letzten Abschnitt dieser die Füllung der Form, die christliche Gesittung darzustellen sein.

## 2. Erweiterung des christlich-europäischen Culturgebietes über Länder und Völker.

§. 2. Ausfahrt zu Entdeckung unbekannter Theile des Erdballs besagt nur im geringen Maaß ihr Wesen und ihren Werth, wenn man sie etwa als Dienstleistung für grob materielle Handelsinteressen oder in doctrineller Einseitigkeit als Organ zur Erweiterung geographischer Wissenschaft in Anschlag bringt; ihr mächtigstes

Motiv ist der Trieb des menschlichen Culturberufs, ihr bedeutungsvollstes Resultat nicht die Bereicherung der Erdkunde als solcher sondern die Eröffnung der Bahnen für gegenseitige Mittheilung der gesamten Interessen der Menschheit. Manche dieser Fahrten zu Wasser und Lande aber gehören an sich nach Muth, Ausdauer und Kunst ihrer Unternehmer den erhebendsten Kraftäußerungen der Cultur an. Wir halten zunächst eine Umschau nach der Succession der Auffindungen und der Zunahme des räumlichen und ethnischen Stoffs für den europäischen Culturproceß [1]). In dem Jahrhundert von Anfang der durch Prinz Heinrich von Portugal veranstalteten Seefahrten im atlantischen Ocean bis zur Zeit Karls V. war ungemein viel geschehen und der neuen Zeit ein großer Reichthum geographischer Errungenschaften zugewachsen, ja mit der Entdeckung Amerika's und des Seewegs um das Cap nach Indien ein prägnanter Anfangspunct für neue Zeit bestimmt worden. Die Zeit Karls V. machte nicht einen Abschnitt durch Veränderung des Ganges der Dinge; sie bietet bis in die zweite Hälfte des 16. Jahrh. nur Fortsetzung des Begonnenen mit immer reicherer Frucht; der Charakter der Fahrten blieb sich gleich. Mustern wir nun was bei dem Anbruch der neuen Zeit schon als entdeckt vorlag. Die frühste Entdeckung im atlantischen Ocean waren die um 1342 von Spanien aus aufgefundenen canarischen Inseln gewesen, diese aber ohne sofortige Consequenz geblieben [2]); ebenso die Fahrt von Normands nach dem Gambia 1364. Mit der Auffindung der Inseln Porto Santo 1418 und Madeira 1420, der Umsegelung der Caps Non, Bojador und Verd, der Entdeckung der capverdischen Inseln und der Azoren, der Beschiffung der Küste Guinea's und des Caps der guten Hoffnung, der Auffindung der Insel St. Helena 1508, war die Westküste Afrika's theilweise,

---

1) Zur Literatur der Reisen s. Wachler 4, 179 f. Vgl. M. C. Sprengel G. der wicht. geogr. Entdeck. (bis 1542) 2. A. 1792. Gesch. d. Geographie v. Malte-Brun 1812, Zeune 1814, Löwenberg 1840.

2) Robertson G. v. Amer., a. d. Engl. v. Schiller 1, 43. Die päpstliche Schenkung der Canarien an Prinz Ludwig de la Cerda 1344 blieb unbenutzt, der Normand J. v. Bethencourt besetzte 1402 einige, erst später die Krone Castilien die übrigen.

darauf an der Ostküste Mosambique, Sofala, Melinde, Madagascar, durch spätere Fahrten die Insel Socotora und etwas von Abyssinien bekannt geworden [3]). Dies fast insgesamt total neue Entdeckungen, die man gar nicht geahnt hatte. Dagegen waren Indiens Dasein und Schätze von altem Ruf, eine Größe der mythischen Geographie und nunmehr Ziel bestimmten Strebens [4]). Die Entdeckung galt hier den Seeweg. Folge des Gelangens des Portugiesen Vasco de Gama nach der Küste Malabar 1498 war eine lange Reihe von Entdeckungen, Ceylons, der Malediven, Molukken, Malacca's, Pegu's ꝛc. Bengalens, der großen sundaischen Inseln Sumatra ꝛc., Adens und Ormus und 1516 des Wegs nach China, fast insgesamt den beiden großen Befehlshabern Almeida und Albuquerque beizuschreiben [5]). Indessen hatte eine neue Welt durch Columbus Entdeckungen sich westwärts aufgethan [6]). Daß es nicht ein Theil Indiens sei, wie man anfangs wähnte und worauf die Benennung Westindien und Indianer lautet, ergab sich als Balboa die Südsee entdeckte. Als Karl V. 1516 den spanischen Thron bestieg, waren entdeckt die meisten westindischen Inseln (Antillen) und vom amerikanischen Festlande hie und da eine Stelle, durch Columbus selbst Theile der Küstenlande um den mexikanischen Meerbusen, durch den Portugiesen Cabral ein Stück von Brasilien, durch den Florentiner Amerigo Vespucci mehrere Theile von Südamerika's Ostküste [7]), durch Pinzon und Ponce de Leon 1512 Florida, durch Balboa die Landenge von Panama 1513. Die südliche Ostküste ward bis zum Rio Janeiro und Rio

---

3) Barros Asia 1552 f., D. v. Soltau 1820 f. 5. 8. Wappäus, s. Culturgesch. 2, 297. 4) Von einer Kundschaft-Sendung K. Johanns II. von Portugal nach dem Orient s. Robertson 1, 146. Sprengel 380. 5) Barros a. O. Raynal h. des Établiss. et du commerce des Europ. dans les deux Indes 1771. Saalfeld G. d. portug. Col. in Ostindien 1810. 6) Robertson a. O. Muñoz h. del nuevo mundo 1793. Raynal a. O. Navarette viages etc. Madr. 1825. Biogr. d. Columbus von Bossi 1824, Irving 1828. A. de Humboldt examen critique etc., D. v. Ideler 1835 f. 3. 8. 7) Aufklärung seines Verhältnisses zu Columbus s. b. Al. v. Humboldt, Kosmos 2, 304. Vgl. Culturgesch. 2, 411.

della Plata von Diaz de Solis 1516 und 1517 befahren, Yukatan durch Cordova 1517 bekannt. Von Nordamerika war durch den Venetianer Caboto 1497 Neufundland, Labrador durch den Portugiesen Cortereal 1501 kundgeworden und seit 1504 der Stockfischfang bei Neufundland im Gange [8]). — Die Zeit Karls V. hat im Eingange als Frucht des gesteigerten Strebens der Spanier, westwärts zur See nach Indien zu gelangen, die erste Erdumschiffung, in Karls V. Dienst von dem Portugiesen Magelhaens 1519 ff. unternommen und nach dessen Tode auf den Philippinen (1521) von Sebastian de Cano vollführt. Dadurch kamen die Philippinen zur Kunde Spaniens. Ueberreich waren darauf die spanischen Entdeckungen auf dem Festlande Amerika's, ebenso viel Eroberungen [9]). Nach Yukatan war ein Stück des mexikanischen Küstenlandes 1518 durch Grijalva aufgefunden worden; darauf folgte die Eroberung Mexiko's (Neuspaniens) durch Cortez 1519 f., Peru's und Chile's durch die Pizarro's und Almagro 1525 f., Quito's durch Benalcazar 1533, Californiens durch Cortez 1536, das Maranhon durch Orellana und des Mississippi durch de Soto 1541. Von geringem Resultat war Gomez Fahrt nach der Ostküste Nordamerika's 1525; auch blieb sehr spärlich die nach Karls V. Zeit 1583 beginnende Kunde von den ausgedehnten Landstrichen, die man Neu-Mexiko und Neu-Navarra nannte. Fast ebenso unvollkommen blieb die Kunde des Innern Brasiliens und der Länder am Rio della Plata und selbst von Terra firma. Spanien wußte bei weitem noch nicht, wie reich es an Gebiet in Amerika und wie dessen innere Beschaffenheit sei; dem übrigen Europa wurde jegliche Kunde davon vorenthalten. Die Entdeckungen der Portugiesen in der indischen Welt hatten ihre Fortsetzung nur noch in der Auffindung von Celebes 1525, des Seewegs nach Japan 1542, und Besuchen an den Küsten von Pegu, Siam 2c., woraus zunächst eine Erweiterung des europäischen Culturgebiets nur durch die jesuitischen Missionen auf Japan und in China erwuchs. Die Küste Ostafrika's lernten die Portugiesen binnenwärts

---

8) R. Forster G. d. Entd. im Norden 337. 9) Herrera hechos de los Castilianos en las Indias 1601 f. 4 F. Prescott s. §. 3.

nur in geringem Maaß kennen [10]) und über Magreb blieb Leo's des Afrikaners Bericht vom J. 1520 das Beste. — Ein zweites Stadium der Entdeckungen eröffnete sich durch die Nacheiferungslust der Engländer und Franzosen, die schon in Karls V. Zeit sich regte, darauf an dem Gegensatze gegen Philipp II. bei den Engländern erstarkte und zum Hauptziel die Fahrt nach Indien hatte. Von Nordamerika ward ein Theil der Ostküste durch französische und englische Fahrten bekannt, Cap Breton durch Seefahrer der Bretagne und Normandie, Nantucket durch den Italiener Verazzani 1524, den Franz I. ausgesandt hatte, Canada durch den Franzosen Cartier 1534. Um in den Ocean Indiens zu gelangen wurden nun nördliche Fahrten unternommen [11]) und dadurch Nova Semla 1553 durch den Engländer Willougby, die russische Küste am Eismeer durch dessen Gefährten Chancellor 1555 gefunden und nachher von Burrough 1556 besucht, darauf die Wege durch das nördliche Eismeer und Grönlands Südküste, wo schon vorher die Gebrüder Zeni aus Venedig gewesen zu sein scheinen [12]) von Frobisher auf drei Seefahrten 1567—1578 erforscht, ohne daß das Culturgebiet wesentlichen Zuwachs erhielt. Demnächst unternahm Drake 1577 f. die zweite Erdumschiffung, die zur Kunde Cap Horns und der Nordwestküste Amerika's (Neu-Albions) führte; Gilbert und dessen Halbbruder Walter Raleigh lehrten ein Stück der nordamerikanischen Küste, das nachherige Virginien, ein neuer Versuch nordwärts gerichteter Indienfahrt durch Davis 1585 f. einen Theil des nördlichen Eismeers, Grönlands und Labradors näher kennen. Die dritte Erdumschiffung, Cavendishs 1586 f., hatte die erste, sehr unkritische, Kunde von den Patagoniern zur Folge. Zugleich war von Rußland aus Kasan und Astrachan durch Iwan Wasiljewitschs II. Eroberung dem äußersten Ostsaume europäischen Gebiets zugefügt und durch die Besitznahme Sibiriens, in das der Kosak Jermak Timofejew 1578—1584 eingedrungen war, ein mindestens sehr ausgedehntes Feld zu künftigen Entdeckungen eröffnet worden. — Nun begann das dritte Stadium der Entdeckungen mit den Fahrten der Holländer und Engländer

10) Sprengel 384. 11) Forster a. O. 12) Ders. 239 f.

um das Cap nach Ostindien und den englischen Ansiedlungen in Nordamerika. Der Trieb zu räumlichen Entdeckungen war im Abnehmen; es galt nun mehr Eroberung und Ansiedlung. Fahrten bis Guinea hatten die Engländer schon unter Maria seit 1554 gemacht; nach Ostindien gelangte 1579 von den Engländern zuerst Thomas Stephen. Engländer und Holländer (seit Houtmans Fahrt 1595) begannen mit Ende des 16. Jahrh. sich dort anzusiedeln, jene friedlich, diese seit der Festsetzung auf Amboina 1605 durch Eroberungen von den Portugiesen. Das gab wenig Entdeckungen neuer Gebiete; dagegen fällt in die Zeit wo die Holländer dort sich auszubreiten anfingen [13]), der Schluß portugiesischer und spanischer Entdeckungsfahrten in dem indischen Ocean und der Südsee. Er war ruhmvoll; mit ihm begann Australien bekannter zu werden. Quiros und Torres beschifften die Südsee 1608; jener fand mehrere Inseln, namentlich Tahiti, dieser die Straße zwischen Neu-Guinea und Neu-Holland. Antonio d'Andrada gelangte 1624 nach Tübet. Nun kam die Reihe des Entdeckens auch an die Holländer. Sie fanden von Amboina aus 1605 Neu-Guinea. Le Maire und Schouten entdeckten 1615 und 1616 eine Menge australischer Inselgruppen. Sehr rege ward der Entdeckungseifer durch den holl. Gouverneur van Diemen (1636—1645); die bedeutendste Frucht davon war Auffindung Neu-Seelands, einiger Küstenpuncte Neu-Hollands und des van Diemenslandes. Das ausgezeichnetste Verdienst dabei hatte Abel Tasman 1642. Jedoch was bei der Holländer zahlreichen Fahrten nach der Südsee aufgefunden wurde, blieb Geheimniß. Der Eifer zu Entdeckungen minderte sich bei ihnen seit van Diemens Tode und schwand noch vor Ablauf des 17. Jahrh. fast gänzlich. Die letzte holländische Fahrt nach der Südsee unternahm Roggeween 1721, der eine Anzahl kleiner Inseln auffand. Indessen waren Versuche zur Entdeckung eines Seewegs nach Indien nördlich von Asien oder Amerika durch Holländer und Engländer wiederholt und durch die Holländer Barenz und Heemskerk 1596 Spitzbergen,

---

13) Lüder G. d. holl. Handels 1788 (nach Luzac, Hollands Rykdom). Saalfeld G. d. holl. Coloniewes. in Ostind. 1812. 2. 8.

durch Hudson 1607 und Baffin 1614 die von ihnen benannten Baien und durch Erstern die Westküste Grönlands entdeckt worden. Die Kenntniß der nordamerikanischen Ostküste erweiterte sich durch die Ansiedlungen von Franzosen in Akadien (Neuschottland) und Canada und von Engländern in Neu-England. — Für Erforschung des Innern der bekannt gewordenen Länder und Inseln geschah das Meiste durch die Missionen, namentlich die jesuitischen in Südamerika, China und Japan; doch nicht Alles, was sie erfuhren, wurde Gemeingut [14]). Sibirien ward durch Russen südwärts bis zum daurischen Alpenland bekannt. Rußland selbst, bis zum 16. Jahrh. dem westlichen Europa wenig mehr als vom Hörensagen bekannt, trat allmählig durch Berichte dahin geschickter Gesandten, Herbertsteins u. A. ans Licht [15]). — Eine noch sehr zweifelhafte Kunde von dem Innern Nordafrika's gab der Engl. Jobson und Thompson Bericht über Timbuktu 1620. — Das vierte Stadium der Entdeckungsfahrten führte Franzosen und Engländer im Wetteifer vor; doch bei weitem mehr als neue Entdeckungen galt es Aneignung und Coloniegründung. Colbert erscheint dabei als der bewegende Geist. Großartig waren jedoch die Entdeckungsfahrten der Engländer Dampier 1691 f. und Anson 1740, des Holländers Bering in russischem Dienste, durch dessen Fahrt die Getrenntheit Asiens und Amerika's außer Zweifel gesetzt ward, und nach welchem 1745 Nowosilzof die Aleuten auffand. Peters des Gr. Betrieb das Innere Nordasiens zu erforschen hatte die Entdeckung Kamtschatka's schon 1696 zur Folge gehabt. Ergiebig für Kenntniß Sibiriens waren darauf die Reisen Messerschmidts und Strahlenbergs 1720 f., Gmelins und Müllers 1733 f., Pallas und Gmelins 1762 f. In Südasien ward Persien und Indien durch den Abenteurer Pietro della Valle († 1652), durch Thevenot 1652 f., Chardin 1664 f. und Tavernier 1665, China durch Navarette 1658 f., Japan durch Kämpfer 1683 f., Tübet durch Desideri 1713, in Afrika Aegyp-

14) Ueber Südamerika schwiegen die Missionen fast gänzlich. Die Berichte der Jesuiten über China beginnen 1717. Du Halde's Werk über China erschien 1735. 15) Excerpirt in Meiners Vergl. d. älteren und neueren Rußl. 1798.

ten durch Thevenot 1652, Norden und Pococke 1737 f., Guinea und Congo durch Battels, Barbot rc., Magreb durch Shaw 1720, Höst 1760 f., zuletzt Aegypten, Arabien und das nordwestliche Ostindien durch Carsten Niebuhr 1761 näher bekannt. Den Mississippi befuhr von Canada aus zuerst der Franz. Lasalle 1682 bis zur Mündung. Grönland ward 1721 f. durch des dänischen Glaubensboten Egede Berichte weniger der neuern Geographie als der Ethnographie kund. — In immer steigender Progression vervielfältigten sich seit der Mitte des 18. Jahrh. in dem fünften Stadium Entdeckungsfahrten zu Wasser und Lande, zum Theil bloß um des wissenschaftlichen Gewinns willen unternommen und reich an Ergebnissen zur Erweiterung der Kunde von Inseln und Küsten und von dem Innern Asiens, Afrika's und Amerika's. War auch die Masse des Räumlichen geringer als bei den Entdeckungen des ersten Stadiums, so trat um so reichhaltiger die vielseitige Kunde von der Natur bisher nur oberflächlich bekannt gewesener Völker und Länder, zugleich aber von See- und Landwegen zu ihnen und von der Eisgränze des Fahrwassers am Nord- und Südpol hervor. Mehr als je vorher wurde das Reisen zu Forschungen für einzelne Culturgebiete an sich zum bedeutsamen Culturproceß und im Wetteifer von Nationen, Staatsgewalten und Privaten traten mehr und mehr im Einzelnen sich gliedernd und gestaltend geographische und ethnographische Tableaux hervor. Mit der Geheimhaltung des Aufgefundenen war es vorbei, es lüfteten sich alle Schleier, die der eifersüchtige Egoismus aufgehangen hatte und das Wissen von dem, was da sei, ward nach allen Richtungen des Culturlebens hin substantiirter und praktischer. England führte den Reihen in jeglicher Art Entdeckungsreisen, und wenn englische Touristen in Europa mit Recht in schlimmen Ruf gekommen sind, so zeigten sich die Engländer in großartigen Fernreisen unübertroffen. Erdumschiffungen hatten noch ein sehr ergiebiges Feld zu Entdeckungen in der Südsee. Nach Byron 1764 f., Wallis und Carteret 1766 f., Bougainville 1766 f. war es Cook, der auf drei Reisen 1768—1779 das Gebiet des geographischen Wissens, insbesondere durch die Fahrten nach Tahiti, Neu-Seeland, den Sandwich-Inseln rc. ungemein er-

weiterte. Nach ihm und dem verunglückten La Peyrouse waren ausgezeichnet im Entdecken Vancouver 1790 f., Baß und Flinders 1798, Baudin und Freycinet 1800 f., Krusenstern 1803, King 1813, Otto von Kotzebue (mit Chamisso ꝛc.) 1814 und 1827, Freycinet 1817, Duperré und Dumont d'Urville 1822, der Letztere 1826 und 1837 ꝛc. Der Reichthum der Erdkunde wuchs auf diesem Gebiete bei immer häufiger werdenden Erdumschiffungen nicht bloß durch sorgfältige Beobachtung der Eigenschaften des schon Aufgefundenen, sondern es wurden noch manche Insel und Inselgruppe entdeckt und der große australische Continent, Neu=Holland, durch Küstenfahrt und auch durch Versuche, das Innere zu erforschen, und durch Ansiedlung von Europäern in das Licht der Weltbühne gerückt. Dennoch können die ungeheuren Wasserflächen der Südsee immer noch nicht als völlig bekannt gelten: das Entdecken hat hier noch nicht sein letztes Ziel erreicht. Muthmaßlich auch nicht da, wo riesige Eismassen ihren Fortschritten bisher unbezwingliche Schranken gesetzt haben, am Nord= und Südpol. Freilich ist der Gewinn, den die Cultur hier an materiellem Gebiet gemacht hat, äußerst gering; das Resultat der Versuche einer nördlichen Umschiffung Amerika's und der Landreisen zu seiner Nordküste [16]) ist nicht ermuthigend für Entdeckungsfahrt; was Hearne 1769 f., Phipps (Lord Mulgrave) 1773 f., Cook 1776, Mackenzie 1789, Roß 1848, Parry 1819 — 27, Franklin, Beechey 1825 f. Dease und Simpson 1837 — 1841 aufgefunden haben, ist mehr negativ denn reeller Zuwachs für die Culturbewegung in der Erkenntniß, daß die Umgebungen des Südpols weithin mit Schnee und Eis bedeckt, daß für menschliche Existenz keine Stätte daselbst sei und eine Fahrt längs der Nordküste Amerika's, gegenwärtig als möglich erkannt, wenn auch einmal ausgeführt, doch wegen der Wandelbarkeit der dortigen Wasserbahnen immer unpraktisch sein werde. Von Nordamerika's Polarrande ist noch eine Strecke von 220 Meilen fast gänzlich unbekannt geblieben. — Wie hier das Eis und die völlige Unwirthlichkeit, so stand der Erforschung des innern Afrika Sonnengluth, Sandwüste und gräßliche Wildheit der Einge=

16) Bis 1818 beschrieben von Barrow: Historical account of voyages into the arctic regions.

bornen entgegen. — Doch ward auch hier durch rastlose Entdeckungslust für geographische Kunde viel gewonnen [17]). Aegypten war bis Ende des 18. Jahrh. dem christlichen Europa schwer zugänglich und nur theilweise bekannt; vom obern Nil und von Abyssinien gab der Schotte Bruce 1768 f. überraschende Kunde; Aegypten selbst aber ward durch die französische Unternehmung 1798 f. eröffnet und seitdem durch oft wiederholte Besuche dem Europäer bekannter als manches altchristliche Land, z. B. die Insel Sardinien. Auch die obern Nillandschaften bis zu den Quellen des Nils und den alterthümlichen Wunderwerken Meroe's traten aus dem Dunkel hervor. Burckhard, Belzoni, Gau, Caillaud, Rüppel, Minutoli, Champollion, Lepsius 2c. sind die vorzüglichsten Träger des wissenschaftlichen Gewinns auf jenem Felde. Das uralte Herodoteische Problem vom Laufe des Niger und das seit dem 17. Jahrh. angeregte von Sudans berufenem Stapelplatz Timbuktu beschäftigte die 1788 in London gestiftete afrikanische Gesellschaft und nachdem eine Zahl wackerer Männer, meistens von ihr ausgesandt, Opfer der Forschung geworden waren — Mungo Park, Hornemann, Röntgen, Laing — ward durch Oudeney, Denham und Clapperton, Caillié und Lander endlich die vielbegehrte Kunde vom Laufe des Niger (Joliba) und von den Zuständen Sudans und denen Timbuktu's erlangt. Was vom Cap aus aufgefunden wurde durch Sparrmann, Le Vaillant, Barrow, Lichtenstein, Burchell, Campbell, an der Ostküste durch Valentia und Salt, ebenso die von der Nordwest= und Westküste aus gemachten Versuche zur Erforschung des Innern (Pacho in Kyrene 1824, Mollien in Senegambien 1815) hat noch bei weitem mehr zu künftiger Forschung übrig gelassen als an den Tag gefördert. Das innere Afrika ist noch wie ein verschlossenes Buch, die Wege, es mit europäischer Cultur in Verbindung zu setzen, schwer zu finden und der Widerstand, den namentlich der Islam dort leistet, schwer zu bewältigen. Für Magreb ist die französische Besitznahme Algeriens und die Einschüchterung Marokko's von Folgen, die sich noch nicht berechnen lassen. — Von Asien wurden die Nachbarlande Aegyptens, Syrien

---

17) Murray h. of the discoveries etc. 1817. 2 Bde.

und Arabien seit der franz. Expedition nach Aegypten mehrfach besucht und durch Volney, Seetzen, Chateaubriand, Burckhard &c. die Kunde von ihnen vervollständigt und berichtigt. Auch die Stätten uralten Rufs am Euphrat und Tigris wurden durch Niebuhr, Rich, Wilson, Botta und Layard europäischer Kunde unterworfen. Die Schiffahrt auf dem rothen Meere ward 1830, die auf dem Euphrat 1835 untersucht. Persien wurde französischem, englischem und russischem Einfluß zugänglich und durch die Berichte von Jaubert und Gardanne, Jones, Morier, Kinneir, Ouseley, Kerporter und Yermoloff Licht darüber verbreitet. So geschah es mit Afghanistan in Folge der Berichte Elphinstone's und der afghanischen Conflicte mit England. In Ostindien und seinen nördlichen Gränzlanden war die englische Herrschaft von der ergiebigsten Ausbeute für europäisches Wissen und Streben; Symes Gesandtschaft nach Ava und Pegu, Raffles und Crawfurds Berichte über die Inseln des indischen Oceans, die Gebirgsreisen Kirkpatriks nach Nepaul, Webbs, Hodgsons, Frazers, Moorcrofts zum Himmalaya, Burnes zum Hindukosch, Turners nach Tübet, Moorcrofts und Gerards nach Kaschmir, und nicht minder in Indien selbst, wo Politik und Krieg Bahnen brach für europäische Einflüsse am Ganges, an dem Ghatesgebirge und im Pendschab, hatte die britische Herrschaft eine Fülle des Reichthums von Kenntnissen zur Folge [18]. Auch China mußte seinen festverschlossenen Schooß öffnen; nach Thunberg und Sonnerat waren Engländer und Russen, Macartney, Amherst und Timkowsky, und der Missionar Gützlaff Berichterstatter und selbst der englische Opiumskrieg blieb nicht ohne Frucht für die Erdkunde. Weniger wollte es mit Japan gelingen; doch die gehaltreichen Mittheilungen Siebolds 1824 f. bilden ein würdiges Nachstück zu Kämpfers noch immer gültigen Berichten. Ueber das nördliche Asien haben die Reise Engelhardts und Parrots nach der Krim und dem Kaukasus, Al. v. Humboldts nach dem Ural 1828, die Reise Ermans &c. und die Kriegsberichte vom

18) Wäre es nicht zum Ausdruck der aufrichtigsten Verehrung, so würde die Verweisung auf die überreichen Mittheilungen über die gesammten Entdeckungsreisen im Innern Asiens in K. Ritters Erdkunde hier als selbstverstanden zu entbehren sein.

Kaukasus Ausbeute für Natur- und Völkerkunde gegeben. So ist auch Kleinasien durch die Mittheilungen Leo's v. Laborde, Moriers, Prokeschs von Osten, Fellows rc. und Berichte vom russisch-türkischen Kriege theilweise anschaulich gemacht worden. Auch in Europa gab es noch manches Feld zunächst durch geo- und ethnographische Forschung für die Cultur vorzubereiten; der osmanische Osten ist nicht leer ausgegangen; Griechenland, das Eldorado antiquarischer Reisen, ist wie neu aufgedeckt [19]) und auch in Italien mancher Versteck beleuchtet worden. Das Innere des vormals spanischen Amerika und Brasilien wurde, nachdem Al. v. Humboldt, begleitet von Bonpland, 1799 f. die großartigste Bahn gebrochen, seit dem Ende europäischer Zwingherrschaft daselbst ein freies und unendlich ergiebiges Feld zu Entdeckungen und Wegebereitungen für europäische Cultur, und die Reiseberichte des Prinzen von Neuwied, Spix und Martius, Langsdorfs, Pöppigs, Schomburgks rc. gaben reiche Ernte. Nicht anders öffnete seit dem Freiwerden Nordamerika's sich durch die Ausdehnung des Freistaats über den geräumigen Westen, über Louisiana und nach Mexiko hin ein unermeßliches Culturgebiet und hier ist das Ergebniß der zahlreichen Reiseberichte über das ältere freie Nordamerika von Brissot von Warville an (1788) [20]) nur ein geringer Theil von dem überreichen Zuwachs, den das praktische Leben nordamerikanischer Ansiedler der Länder- und Völkerkunde täglich zubringt und der nur in zweiter Potenz Europa selbst, in nächster und unmittelbar seinen nach Nordamerika verpflanzten Söhnen zu Theil wird.

Von den zahlreichen und bedeutungsvollen Consequenzen der ungemeinen Erweiterung der Kenntniß von Land und Meer mag vor allen andern der daraus und aus mathematischer, astronomischer und naturwissenschaftlicher Forschung hervorgegangenen Gestaltung der Erdkunde zur Wissenschaft gedacht werden [21]). Die

---

19) Verzeichniß der Reisen bis zu J. 1824 s. in Kruse Hellas B. 1. 20) Auch hierüber ein historical account von Murray 1824. 21) Abweichend von der frühern Behandlung, wo Wissenschaft und Literatur in Einem Abschnitt zusammengesetzt wurden, hat die Geographie (die

Entdeckungsreisen haben ihr das wesentlichste Material zugebracht, wiederum hat sie mit jedem Fortschritte ihres wissenschaftlichen Baus sich als jenen förderlich erwiesen. Der mathematischen Geographie ward seit dem 16. Jahrh. durch Studien des Ptolemäos, Schriften des Apianus, Glareanus rc. und durch Gradmessungen vorgearbeitet. Mit einer solchen beschäftigten sich schon der französische Arzt Fernel 1550 und im 17. Jahrh. Snell 1617, Mouton 1670, Picard 1671; wissenschaftliche Begründung erlangte die mathematische Geographie durch die astronomischen Beobachtungen J. Dom. Cassini's, † 1712; weitere Ausbildung durch die Gradmessungen Condamine's in Peru 1735 f. und Maupertuis in Lappland 1736 f., die Forschungen des jüngern (Jac.) Cassini, Tob. Mayers 1750 und L. Eulers, Gradmessungen und nautische Beobachtungen der Engländer, Berechnungen der Franzosen Mechain und Delambre [22]) und durch bis jetzt sich fortsetzende astronomische Beobachtungen [23]). — Die Land- und Seechartenzeichnung, in ihrem wesentlichsten Grundwerk abhängig von der mathematischen Geographie, machte mit der Vervollkommnung dieser angemessene Fortschritte, bildete sich aber zugleich durch richtige Darstellung der physischen Stoffe, durch Verbesserung der Projectionsmethoden, Erfindsamkeit und geschickte Hand vorzüglicher Zeichner in neuster Zeit zu einer Vollkommenheit, daß neben der Wissenschaft auch der Kunstsinn seine Befriedigung findet. Die Stufenfolge des Fortschritts von den Seecharten des Spaniers Nuñez († 1577), der verbesserten Projectionsmethode Mercators

---

Statistik fällt unter einen andern Gesichtspunkt, s. Buch III.) hier ihren Platz. Im Folgenden wird mit andern Wissenschaften in ähnlicher Art verfahren z. B. bei dem Rechte der Jurisprudenz, bei dem Physischen im Volks- und Staatsleben der Naturwissenschaften, ja selbst der Medicin rc. gedacht werden. Den Verf. hat hiezu die aus täglich zunehmendem Einfluß der Wissenschaft auf das praktische Leben gesteigerte Geltung derselben in der Gesamtheit der Cultur bestimmt. Diese Gesellung der Wissenschaft zu dem betreffenden Gebiet menschheitlicher Cultur wird schwerlich Jemandem als eine Entwürdigung erscheinen können. 22) Base du système métrique décimal etc. 1806. 3. 4. 23) J. E. Bode Anleit. zur Kenntniß der Erdkugel (1786) 1820. J. C. Ed. Schmidt Lehrb. d. math. und phys. Geogr. 1829. 2. 8.

1540, und den Seecharten Wrigths knüpft sich zunächst an J. D. Cassini und J. B. Homann 1731 — 1760, wird aber seit Ende des 18. Jahrh. ungemein reich an verdienstlichen und mehr und mehr vervollkommneten Leistungen von Güssefeld, Sotzmann, Barbié du Bocage, Rennel, Arrowsmith, Brué, Lapie, Reymann, Stieler, Berghaus, Wörl, Kiepert rc. Den Franzosen, insbesondere den Ingenieurs-Géographes ist in Genauigkeit des topographischen Details, zunächst zu militärischen Zwecken, ungemeine Sorgfalt und Genauigkeit nachzurühmen.

Die physische Geographie sammelte sich reiches Material aus den Reiseberichten; Begründer des Ganzen als wissenschaftlichen Gebäudes waren der Franzose Buache 1745 und der Schwede Bergmann 1773 f.; in dessen Ausbau hatten nachher Kant und Link die Meisterschaft [24]). Al. v. Humboldts „Ansichten„ [25]) verbreiteten Licht über Einzelnes; auch dem „Kosmos" ist die phys. Geographie nicht fremd geblieben. Einen physikalischen Atlas gab Berghaus [26]). In einzelnen Richtungen, auf Thier=, Pflanzen= und Mineralienkunde, Klimatologie rc., hatte die phys. Geogr. rüstige Helfer in den Naturhistorikern [27]), außerdem in der Ethnographie [28]). — Die sog. politische Geographie mischte zu dem grundgesetzlichen Material der Natur das Conventionelle, Wandelbare, Willkürliche menschlicher Einrichtungen. Bis zur Mitte des 18. Jahrh. waren Werke dieser Art spärlich; zwischen Sebast. Münsters Kosmographie 1543 und den Werken J. Hübners 1695 f. und darauf diesen und J. Fr. Büschings Erdbeschreibung 1754 f. sind ansehnliche Lücken. Die letztere war musterhaft in Fülle und Genauigkeit; dagegen suchte Gatterer 1775 f. die Geographie von dem Charakter des Magazinartigen durch Absonderung des Ungehörigen auf engere Schranken zurückzuführen. Vorherrschend blieb die Büschingsche Behandlungsart und es erwuchs eine massenhafte Literatur insbesondere bei den Deutschen [29]). Karl Ritters

24) Kants phys. Geogr. herausg. von Rink 1802. N. A. 1809. Link 1826. 2. 8. 25) Ansichten der Natur (1807) 1850. 26) Zweite Ausg. 1850 f. 27) Vergl. Buch III. 28) Balbi Atlas ethnogr. du globe 1826. Berghaus phys. Atlas, Abtheil. 7 und 8. 29) Fabri, Gaspari, Hassel, Cannabich, Stein, Volger u. A.

Erdkunde seit 1817 ward epochemachend; dessen hohes Verdienst, insbesondere der Angaben der historischen Stufenfolge der geographischen Berichte, überhaupt der Zumischung des Historischen [30]), ließ nur wünschen, daß das Werk über Afrika und Asien hinaus fortschreiten möge. In Frankreich bewies der Däne Malte=Brun († 1826) mindestens regen und thätigen Eifer; wackere Pfleger der Wissenschaft waren Walckenaer, Eyriès, Roux de Rochelle ꝛc. Des Venetianers Balbi Abriß der Geographie 1833 empfahl sich durch die musterhafteste Genauigkeit. — Neben den Verfassern von Schriftwerken ist der geographischen Gesellschaften zu gedenken, die, nach ihrer zunächst bloß wissenschaftlichen Tendenz verschieden von älteren zur Ausrüstung von Entdeckungsfahrten gegründeten, seit der englisch=afrikanischen zu Paris 1822, zu Berlin 1828 und zu London 1830 ins Leben traten und der Wissenschaft durch eigene Forschung und durch Ermunterung zu solcher die wesentlichsten Dienste geleistet haben [31]).

## 3. Begründung europäischen Besitzthums und Verkehrs außer Europa.

§. 3. Das mittelalterliche Völkerrecht hatte in seiner kirchlichen Construction zwei Hauptsätze, daß einem christlichen Volke und Staate das Recht zustehe, ja die Pflicht obliege, Nichtchristen zu unterwerfen und daß der Papst Schenkbriefe über Land und Leute, auch christlichen Glaubens, auszustellen ermächtigt sei. Beides verpflanzte sich auf die Anfänge europäischer Ausfahrt nach den andern Welttheilen. Die Portugiesen übten bei ihren Landungen an der westafrikanischen Küste Menschenfang und brachten schon

30) Dies von K. Ritter anders verstanden, als der Text oben angiebt. S. dessen Abh. über das histor. Element in der ganzen Wissenschaft (Denkschrift d. Berl. Akad. d. W.) 1834. 31) Zahlreiche Notabilitäten in jeder der drei zur Zeit der Stiftung und nachher: Barbié du Bocage, Jomard, Letronne, Malte=Brun, Freycinet, Duperré, Dumont d'Urville, Brué, Balbi ꝛc. —; K. Ritter, Reymann, Zeune, Chamisso, Klöden, Berghaus —; Barrow, Elphinstone, Frazer, Hobhouse, Crawfurd, Ouseley, Leake, Beechey, Parry ꝛc.

1442 heidnische Neger als Sklaven nach Lissabon, das päpstliche Schenkungsrecht übte schon Clemens VI., als er die Canarien dem Infanten Ludwig de la Cerda als Königreich zutheilte, darauf Eugen IV. in einer Bulle, welche den Portugiesen alle Länder, die sie vom Cap Non bis zum Festlande Indiens entdecken würden [1], zu eigen gab, darauf Alexander VI. in den berufenen Bullen der Marcations- und Demarcationslinie. Also nahmen Portugiesen und Spanier den Titel ihrer Besitzergreifung neuentdeckter Länder [2]) aus dem kanonischen Völkerrecht, sei es mit bloßer Hinweisung auf das Kreuz oder mit Berufung auf päpstliche Schenkungsbulle. Das Kreuz pflanzte Columbus auf, als er auf Guanahani landete, Cabral an der Küste Brasiliens, ein Kreuz führte Cortez bei der Ausfahrt nach Mexiko im Banner, Vera Cruz nannte er die von ihm gegründete Küstenstadt, und auf des Papstes Machtvollkommenheit beriefen sich die spanischen Conquistadores, wenn sie den Widerstand der Amerikaner als rebellisch bezeichneten [2b]). Dergestalt verbrämte sich Abenteuer- und Gewinnlust mit jenem Eroberungs-*pallium* und so weit Kraft und List der Portugiesen und Spanier ausreichte, ward aus der Entdeckung auch Eroberung; konnte diese nicht thatsächlich vollführt werden, so ließ man es bei einem Anspruch auf Besitzergreifung bewenden. Die ersten portugiesischen Landschenkungen in Brasilien erfolgten erst 1525, Ansiedlungen 1540. Auf den von Magelhaens entdeckten Philippinen ward erst unter Philipp II. 1564 eine Colonie gegründet. Mit Inseln und Landschaften wurde aber auch das Meer in Anspruch genommen; bis in die Mitte des 17. Jahrh. galt jeder fremde Seefahrer, der in die amerikanischen Gewässer kam, dem Spanier für Verbrecher. Dieser Eroberungslust in fernen Zonen gingen zur Seite die Unternehmungen der Portugiesen und Spanier gegen die muselmännischen Bewohner der afrikanischen Nordwestküste [3]). „Gegen die Ungläubigen" war die Losung bei der Besitznahme fester

---

1) Robertson G. Amer. 1, 86. 2) Zur Geschichte span. Eroberung von Mexiko und Peru s. Prescott, a. d. Engl. 1845 u. 1848. 2b) Robertson 164. 5, 6. 2, 11. 3) Ceuta v. d. Portug. erob. 1415. Von den Spaniern in Ximenes Zeit Oran 1509. Die Unternehmungen setzten sich unter Karl V. und bis in Philipps II. Zeit fort.

Plätze an jener Küste. Als die Portugiesen nach Indien gelangten, hatte ihr Glaubenseifer sich schon merklich abgekühlt; übrigens waren die dortigen Zustände von ganz anderer Art als in Amerika. Die Portugiesen fanden dort eine so zahlreiche und wohlgerüstete Bevölkerung, daß von einer Besitzergreifung großer Inseln oder weiter Landstriche nicht die Rede sein konnte; die Eroberungen wurden sporadisch; einzelne Küstenplätze dienten zu Waffenplätzen und Stützpuncten, in das Innere der darangränzenden Landschaft gelangten die Portugiesen nirgends weit. Wie nun schon hiebei sich der Titel einer Besitzergreifung sehr ermäßigte, so ruhte er gänzlich bei dem Anfange der Berührungen mit China und Japan; hier mußte eine Befreundung zu friedlichem Verkehr versucht werden, und dieser begann nun als zweite Größe neben der Eroberung und Besitzergreifung geltendzuwerden. Dabei war schon die Erlaubniß eine Factorei zu gründen von Werth. Wo nun die Gewalt der Waffen ihre Schranken hatte, und nicht Landgebiet zu gewinnen war, entfalteten neben den Handelsleuten die Jesuiten ihre Thätigkeit, die Bevölkerung dem Kreuze zuzuführen. — Indessen hatte die Kirchenreformation begonnen und Engländer und Holländer sich dieser zugewandt; daraus ergab sich der Wegfall des mittelalterlichen Princips von Unterwerfung der Ungläubigen und der Geltung päpstlicher Schenkungsbullen, nicht aber der Vorstellung, daß den Europäern das Recht der Besitzergreifung neuentdeckter Länder und Inseln zustehe. Allerdings wandten die Holländer sich mehr zu Eroberungen von den christlichen Portugiesen; die Engländer aber übten das Recht der Besitzergreifung an den nordamerikanischen Küsten. Elisabeth ließ 1583 Neufundland in Besitz nehmen; Drake nannte in diesem Sinne die von ihm aufgefundene Nordwestküste Neu-Albion; Gilbert erhielt 1578 und Walter Raleigh 1584 durch königl. Patent die Zusicherung des Eigenthums aller Länder, die sie entdecken würden [4]); dieser nahm einen nordwestlichen Küstenstrich, Virginien zu Ehren seiner Königin benannt, in Anspruch. Eben so erhielt Lord Baltimore 1632 Maryland

---

4) Roscher in Rau u. Hannsen Archiv 7, 3, 267. Dies die Erstlinge der engl. Eigenthumscolonien.

zum Eigenthum, eine Gesellschaft englischer Großen (Clarendon, Monk, Shaftsbury ꝛc.) 1663, 1665 Carolina, William Penn 1681 Pennsylvanien. Dieser Anspruch der Krone auf Besitz neuentdeckter Länder verliert nichts von seinem Princip dadurch, daß jenen Coloniegründern das Eigenthum des Coloniallandes geschenkt wurde. Eben so war es mit der zweiten Art Colonien, wo Gesellschaften zur Colonisirung mit Freibriefen ausgestattet wurden [5]). Damals begann die Zeit der meistens gewaltlosen Gründung von Küstenplätzen, von welchen aus europäisches Besitzthum und europäischer Verkehr sich in der Regel gütlich, doch oft mit obligatem Zwange über die benachbarte Landschaft ausbreitete [6]). So entstanden die englischen Factoreien am Gambia, in Bombay, Madras und Calcutta, so die englischen Colonien in Nordamerika [7]), von denen Penns käuflicher Erwerb Pennsylvaniens das Muster rechtbegründeter Besitznahme darbietet, die holländische auf dem Cap 1652 und Insel Mauritius [8]), die französischen in Akadien 1604, Canada (1543) 1608, auf Bourbon [9]), zu Pondichery 1679, am Senegal [10]), die dänische zu Trankebar 1618. Von Eroberung im Styl moderner unkirchlicher Politik gaben darauf in großartigster Ausdehnung die Engländer in Ostindien das Beispiel, dem an

5) Roscher a. O. 7, 3, 275. 6) Darunter auch Niederlassungen zweiter Hand auf Inseln und Küsten, die schon von einer europäischen Macht in Anspruch genommen waren und für Besitzthum derselben galten, ohne eigentlich colonisirt zu sein. Beispiele der Art bieten die Niederlassungen englischer und französischer Freibeuter (Flibustier) auf den kleinen Antillen St. Christoph, Barbados, Martinique, Guadeloupe, St. Lucia, St. Vincent. Von eigentlichen Eroberungen schon eingerichteter Colonien einer europäischen Macht durch eine andere, z. B. der portugiesischen durch die Holländer, Jamaika's durch die Engländer ꝛc. ist hier nicht zu reden. 7) Virginien 1606; Massachusets 1621, New-Hampshire 1623, Maryland 1632, Connecticut 1662, Nord- u. Süd-Carolina 1663, New-York und New-Jersey 1664, Pennsylvanien 1682, Delaware 1703, Georgien 1732. Bancroft hist. of the united states Boston 1834 (bis 1688). 8) Verlassen 1712 u. von den Franzosen besetzt als Isle de France 1720. 9) Besitznahme 1654, Colonisirung erst 1734. Die Niederlassung auf Madagascar 1665 mislang. 10) Hier waren zuerst Normands, darauf 1664 die franz.-westindische Gesellschaft. Eichhorn G. d. drei letzten Jahrhh. 6, 307.

Umfänglichkeit und Reichthum künftiger Entwickelung die Besitzergreifung Nordamerika's und die nicht ohne List und Gewalt geübte Zurückdrängung der Wilden [11]) durch den dortigen europäisch geschulten Freistaat wohl noch vorauszusetzen ist. Unverhüllt trat in neuster Zeit das Princip des Eroberungsrechts bei der Besitznahme Aegyptens und Algeriens durch die Franzosen hervor. Besitzerklärung neuentdeckten Landes setzte sich auch bei dem Bekanntwerden der australischen Welt fort, die Entdecker pflegten wohl Pfähle mit Titel der Besitznahme aufzurichten; die Besitzergreifung ist aber bisher sehr unvollkommen geblieben und nur die englischen Niederlassungen auf Neu-Holland und Neu-Seeland haben Bedeutung. Befreundung zu friedlichem Verkehr ward seit der Anknüpfung der Portugiesen mit China und Japan zur Regel der Europäer mächtigen außereuropäischen Staaten gegenüber; daß bei dem ersten Bekanntwerden mit der wilden Bevölkerung neuentdeckter Küsten und Inseln der Verkehr mit Schmeichelei eingeleitet wurde, war zu oft von dem Rückhalt trüglicher List begleitet, um ein dauerndes friedliches Verhältniß zu begründen. Die Besitznahme Sibiriens durch Rußland ist kaum unter den Gesichtspunct der Coloniegründung zu bringen; es war eine Erweiterung der Gränzen, an die sich Colonisation als natürliche Folge knüpfte.

Der europäische Besitzstand in den übrigen Welttheilen unterlag seit der Erhebung Englands und Hollands gegen Spanien einer langen Reihe von Abwandlungen, die um so mannigfaltiger hervortraten, je mehr das Colonial-Interesse sich mit der europäischen Politik verflocht. Davon ist nicht hier zu reden, unten aber wird zu bemerken sein, was für Cultureindrücke aus früherem Besitzstande sich in spätere verpflanzt und dauernd forterhalten haben. Weit bedeutsamer als dieser Wechsel des europäischen Besitzherrn ist die gänzliche Lösung der außereuropäischen Bevölkerung von solchen; das giebt Epochen in der Culturgeschichte. Bei allem Beruf christlich-europäischer Cultur sich in den übrigen Welttheilen geltendzumachen ist doch als Grundgesetz für die Entwickelung der

---

11) Vgl. Roscher a. O. 7, 3, 284 f. Die Waffen gebrauchten die nordamerik. Ansiedler gegen die Wilden schon 1622.

Menschheit zu Einer großen Völkerfamilie mit Gegenseitigkeit des Rechts und Verkehrs aufzustellen, daß Colonialbesitz mit europäischem Herrenrecht über Land und Leute außer Europa nur Durchgangspunct ist und daß die Ablösung Nordamerika's, Haiti's, des spanischen Festlandes in Amerika und Brasiliens ein wesentliches und naturgebotenes Glied in der Kette menschheitlicher Culturbildungen ist. Zugleich erscheint dabei als Grundgesetz für dergleichen Acte der Selbständigkeit, daß sie auf die Grundlage europäischer Bildung erfolgen und somit streng genommen das Europäische selbst, ohne einen andern Gegensatz gegen das Mutterland, als den zwischen politischer Freiheit und Abhängigkeit, dort sich fortsetzt. Wie es mit dem genannten Besitzthum europäischer Mächte gegangen, so wird es voraussichtlich auch in Asien und Afrika sich begeben, sobald der europäische Durchbildungsproceß dort seine Höhe erreicht haben wird. Wie es nun in der Mission des Christenthums liegt, die Norm allgemeiner Weltcultur zu werden, so ist die Besiegung seiner noch bestehenden Gegensätze nicht von gewaltthätigen Besitzergreifungen, sondern von völkerrechtlicher Befreundung und friedlicher Wegebereitung für europäische Cultur zu erwarten.

In der Umschau nach dem gegenwärtigen Besitzthum der Europäer in den übrigen Welttheilen steht das englische als eine Größe da, mit der nur in weitem Abstande sich das aller übrigen Nationen zusammengenommen vergleichen läßt. Ostindien diesseits des Ganges mit einer Verzweigung britischer Herrschaft westwärts über das Land der Sihks, ostwärts ins Birmanenland und nach Ceylon, Malacca, Singapur, Pulo Pinang, Aden an der westarabischen Küste, ostwärts von Afrika Mauritius (Isle de France), und die Sechellen und Amiranten, westwärts St. Helena und Ascension, an der Südküste das Capland, (dazu seit 1840 Natal,) an der Westküste einzelne Puncte in Ober- und Niederguinea und am Gambia, in Westindien Jamaika, St. Christoph, Antigua, Dominika, Barbados, St. Vincent, Tabago, Trinidad ꝛc., ein Theil der Moskitoküste, an der N.-Westküste Südamerika's ein Stück von Guyana (Berbice, Demerary, Essequebo), in Nordamerika Canada, Neuschottland, Neufundland, Cap Breton, Neu-

braunschweig, Prinz Eduards Insel, zu geschweigen Labradors und der unwirthbaren nördlichen Küste der Hudsonsbay, an der amerik. Nordwestküste Inseln und Küstenstriche des Charlottensunds ꝛc.; in Australien endlich Neu=Südwales auf Neuholland, die Insel Van Diemensland, und einzelne Plätze auf Neuseeland und kleinen Südsee=Inseln. Den Portugiesen ist von einem reichen und vielfachen Besitzthum in Asien nur Goa, Diu und Factoreien auf Timor geblieben; ihre afrikanischen Küstenplätze Sofala, Mosambique, ihre Hoheit und Tributerhebung über die darangränzende Binnenlandschaft und über Angola besagt weniger als der Besitz der Insel St. Thomas, der Azoren, der capverdischen Inseln und Porto=Santo's und Madeira's. Noch geringer ist der Ueberrest spanischen Besitzthums — Ceuta, die Kanarien, Cuba, Porto Rico, und die Philippinen. Den Holländern ist Java, Palembang und Benkulen auf Sumatra, ein ansehnlicher Küstenstrich von Borneo, Makassar ꝛc. auf Celebes, Timor, die Molukken Amboina, Ternate, und die Banda=Inseln, an der Küste Guinea's St. Georg della Mina ꝛc. in Amerika Surinam und die Antillen St. Martin, St. Eustach, Curaçao geblieben. Die Franzosen, mächtigen Fortschritts im Colonialerwerb von Colbert bis auf den siebenjährigen Krieg, in diesem und im Revolutionskriege eines großen Theils ihrer Colonien verlustig, besitzen in Ostindien nur Pondichery, Tschandernagur, Carical, ostwärts von Afrika Bourbon, an der afrik. Westküste St. Louis u. a. Plätze am Senegal, nördlich Algerien, in Amerika Cayenne und die Antillen Martinique, Guadeloupe, St. Lucia, Maria Galante. Das Besitzthum der Dänen in Grönland, in Westindien St. Thomas, Ste. Croix und St. Jean und an Guinea's Küste, und St. Barthelemy der Schweden ist kaum der Erwähnung bedürftig [12]). Das Besitzthum Rußlands dagegen hat sich vom nördlichen Asien über den östlichen Ocean (Aleuten, Kurilen, Fuchsinseln) und ein Stück der Nordwestküste Amerika's ausgedehnt und hier den Charakter eigentlicher Colonie angenommen. Außerhalb der Marken christ-

---

12) Das dänische Trankebar ist 1845 durch Kauf an England gekommen.

lich europäischer Hoheit haben sich die großen Staaten Asiens, China, Japan, die hinterindischen Staaten Birma, Siam 2c. Persien und Afghanistan und das osmanische Asien, das Innere der großen Inseln Sumatra, Borneo, Celebes, das gesamte innere Afrika, die südamerikanischen Araucos und fast ganz Australien erhalten; manche wilde Stämme haben die europäischen Ansiedlungsversuche mit Trotz und blutiger Gewalt zurückgestoßen, so die afrikanischen [13]), China, Japan und das monophysitischchristliche Abyssinien haben in früherer Zeit den Jesuiten freies Spiel gegönnt, bis dieser Uebergriffe ihre Austreibung, Ausrottung ihrer Jüngerschaft und argwöhnische Verwahrung gegen das Europäische zur Folge hatten; Duldsamkeit haben noch neuerdings hinterindische Fürsten christlichen Glaubensboten bewiesen. Wiederum haben aus Handelsinteresse rohe und civilisirte Völker der nichtchristlichen Welt sich eine Ansiedlung europäischer Christen am Saume ihres Gebiets zum Verkehr gefallen lassen [14]), einem völkerrechtlich normirten Verkehr aber hat sich das gesamte Innere nichtchristlicher Gebiete noch nirgends aufgethan. Dergestalt sind die über diese zerstreuten Waffenplätze, Pflanzungen, Factoreien und die Niederlassungen von Missionsgesellschaften eine sehr prekäre und karge Vermittlung christlich-europäischen Einflusses, aber wenn auch mit langsamem Fortschritt, dennoch eine sicherer als Eroberung und Unterwerfung zum Ziel führende Bahn; die vortheilhafteste Zurichtung eines Culturgebiets kommt keineswegs vom Gebieten. Die Deutschen haben außer Europa nirgends ein staatliches Besitzthum und doch zählen sie mit unter den Culturträgern.

## 4. Abwandlungen der Culturzustände des neuern Europa.

§. 4. Bei dem Ausgange des Mittelalters hatten die europäischen Culturzustände eine von Italien und Deutschland aus

---

13) Madagascar, die Kaffern und die Völker Sudans. 14) Japan für die Holländer im Hafen von Nangasaki, China zu dem portugies. Stapelplatz Makao noch Canton und die an England abgetretene Insel Hongkong; für die Russen Maimatschin.

aufsteigende heitere Lichtseite in gewerblicher Regsamkeit, Wiederherstellung der Wissenschaften, eifrigem und weit sich verbreitendem Betrieb der Buchdruckerkunst, und fruchtbarer Pflege schöner Künste. Dieser gegenüber war reichlicher Schatten, die tiefste Versunkenheit des Kirchenthums, Trugkünste ehrvergessener Politik im Staatenverkehr, Ausbeutung des Volks durch gemeinschädliche Staatswaltung, Barbarei in Behandlung des niedern Volks und im Strafrecht, Ausgelassenheit im physischen Lebensgenuß, hauptsächlich der Geschlechtslust. Die beiden Hauptfactoren einer neuen Ordnung der Dinge, Entdeckung der neuen Welt und des Seewegs nach Ostindien für die materiellen, und die Kirchenreformation für die geistigen Interessen, schritten nicht mit gleichmäßig rascher und sich ausdehnender Bewegung ein in das europäische Völkerleben. Fast ein Jahrhundert der mächtigsten geistigen Aufgeregtheit in Folge der Reformation verging, ehe eine Rückwirkung außereuropäischen Colonialwesens auf Europa zur Umgestaltung der materiellen Interessen über Spanien und Portugal hinaus bemerkbar wurde; die Culturgeschichte hat zunächst sich der kirchlichen zuzuwenden. Die Reformation, in ihren Anfängen eine vielversprechende schöne Morgenröthe der Hoffnungen auf Verjüngung des religiösen Sinns und christlicher Sittlichkeit aus dem Urborn der christlichen Lehre, hatte mit der Glaubenseifrigkeit, die sich nicht mehr mit der Aeußerlichkeit des Kirchenthums begnügte, eine überaus ehrenwerthe Begleiterin in der Züchtigkeit. Das Kirchenthum war bis dahin sehr productiv in unnatürlichen Entsagungen gewesen; die wahre Ehrbarkeit trat erst mit der Reformation hervor. Die auf die Staatshändel gerichtete Politik wurde durch die Reformation in ihrem hergebrachten Charakter wenig gestört; noch weniger gebessert. Da hatte die sittliche Cultur keinen Raum. Bei den Völkern aber regte sich weit und breit der Sinn für die Reformation; Verbreitung und Gedeihen war ihr jedoch vorzugsweise bei den germanischen Stämmen beschieden. Der Culturfortschritt, der in der ersten jugendlichen Freudigkeit ihres Bekenntnisses sich offenbarte, und dem sich, als Hülfsmächte und mit der Reformation verflochten, Wissenschaft, Buchdruckerkunst, gewerbliche Betriebsamkeit und Ehrenhaftigkeit des sittlichen Lebens

anschlossen, stockte leider bald; kirchlicher Zwiespalt unter den Bekennern des Evangeliums mischte Unkraut unter den Waizen. — Mit frischen Kräften trat die alte Kirche gegen die zerfallene neue hervor; mit den Jesuiten begann ein neues Zeitalter, der Gegenreformation, reich an geistigen Bestrebungen im Gegensatze gegen das Licht ächter Cultur, an Verläugnung der heiligsten Gesetze christlicher Sittlichkeit; wiederum an Kraftäußerungen, die ihr Antagonismus gegen die Reformation bei den Bekennern der letztern hervorrief und die eine Erweiterung der bisher eng beschränktgehaltenen Culturwege außer Europa im Gefolge hatten. Die Staatswaltung der katholischen Mächte ward durchweg von kirchlichen Principien geleitet; die innere wie die äußere war mehr bedacht zur Ehre Gottes als zum Wohl der Völker zu handeln und gerieth in die unchristlichsten Verirrungen. Eine Kette von Unheil gliedert sich auf Seiten der alten Kirche von Philipps II. land- und leuteverderbender, menschenfeindlicher Staatswaltung bis zu der total unkirchlichen Staatskunst Richelieu's durch die Geschichte der Völker und Staaten Europa's; Bedrückung und Austreibung fleißiger Unterthanen, blut- und brandlustige Ketzergerichte, Bluthochzeit mit fanatischem Morden in Masse, Banditenmord an den Häuptern verübt; im Staatenverkehr machiavellistische Trugkünste mit den Hülfsmächten, die der Fanatismus darbot. Dagegen erwuchs aus der Uebung der Widerstandskräfte Freiheit und Macht der Niederländer, Betrautheit der Engländer mit dem Meere, weite Seefahrten beider, Eroberungen der Niederländer in den fremden Welttheilen, Umwandlung des Colonialhandels. Den Ausgang bildet der Antagonismus der Engländer gegen Stuartschen Glaubensdruck und neben dem blutigen Act des Fanatismus und berechnender Heuchelei, worin Karls I. Haupt fiel, die Uebersiedlung glaubenseifriger Auswanderer nach Nordamerika. So arg nun die Wirkung dieses Gebarens des Jesuitismus, Fanatismus und Machiavellismus und die Störung geistiger und sittlicher Läuterung der europäischen Völker, blieben doch der Cultur in Wissenschaft und Kunst breite Wege offen. Wo jener die freie Bewegung verkümmert wurde, hatte diese ihre Pflege. Wenn die gewerbliche Betriebsamkeit bei den Völkern des strengsten Papismus sich in das Wohlgefallen

am **dolce far niente** oder an stolzer Haltung in Armuth und Faulheit abwandelte, und unter dem Bann der Geister, bei zunehmender Schlaffheit des Gewerbfleißes und fortdauernder Stärke nationalen Triebes zu Sinnengenuß, der Sinn für das Schöne und für heitere Phantasiespiele das Hauptcapital des geistigen Lebens war, so erhielt dagegen bei den Niederländern und Engländern die gewerbliche Thätigkeit, Erfindsamkeit und der Betrieb des Weltverkehrs um so mächtigere Springfedern. Die Rückwirkung von den Colonien auf Europa bethätigte sich mit der Steigerung der Kraftversuche nach und in jenen auch schon in Zubringung von materiellen Gütern, die im europäischen Völkerleben Lücken einfachen Lebensbedarfs auszufüllen geeignet waren, wie die Kartoffel. Mehr und mehr richtete sich der Blick der Bevölkerung Europa's auf die Colonien; Drang zur Theilnahme an Besitzthum in den andern Welttheilen ward auch bei Fürsten und Völkern, die wenig Beruf dazu hatten [1]), rege, und zu dem Bedacht auf materiellen Gewinn gesellte sich nun auch evangelischer Glaubenseifer, christliche Cultur außerhalb Europa's zu verbreiten.

Dem Zeitalter der kirchlichen Interessen folgte das einer absolutistischen Staatswaltung, und eines Staatenverkehrs, wo das Streben des Fürsten nach Macht und Hoheit nur selten durch kirchliche Motive bestimmt ward, wo im Staatenverkehr die Hoheitssucht Ludwigs XIV. den Gegensatz von Mächten verschiedenen Glaubensbekenntnisses hervorrief und zu einem europäischen Gleichgewichtssystem führte. Fast durchweg waren die Fortschritte der Cultur von Unfreiheit der Völker begleitet; es gab wenig Bewegung aus eigenem Triebe bei diesen; sie gewöhnten sich an das von oben vorgezeichnete Gleis und Maaß des Culturganges. Bei den Fürsten war dieses zunächst weniger auf das Gemeinwohl als auf Verherrlichung des Throns gerichtet; das Streben nach Gewinnung und Uebung des Machtcapitals, von Richelieu für den französischen Thron mit großem Erfolg bethätigt, und anderswo nachgeahmt, hatte zur Folge eine Hofcultur mit Genuß- und Prunksucht, die zwar Kräfte und Leistungen auch für Volksgesittung

---

1) Herzog Jakob von Curland in Westindien 1642 f.

hervorrief, aber die Früchte derselben mit ambitiösem Egoismus zunächst für sich selbst in Anspruch nahm. Dies die Bedeutung eines Ludwig XIV. und der Mehrzahl seiner Nachahmer in der Entwickelung absolutistischen Culturgetriebes; neben Colbert dem Hervorbringer, höher als er in Ludwigs Gunst, Louvois der Verbringer. Jedoch noch während seines Lebens erhob sich dieser Hofcultur gegenüber, obschon mit strengster Wahrung absolutistischer Machtvollkommenheit eine fürstliche Staatscultur durch den großen Kurfürsten von Brandenburg, Karl XI. von Schweden, Peter den Großen, Friedrich Wilhelm I. von Preußen; bei diesen galt es nicht den Genuß des Schwelgens in den Darbringungen der Völker, sondern das Schaffen für den Staat und Ausstattung des Throns mit dem Reflex von Instituten zur Erhebung und Ausbildung der Staatskräfte. Dies hatte zunächst das Materielle fast ausschließlich zum Augenmerk; und bei diesem das Wohlleben der Völker in sehr geringem Maaß; der Gesittung trug Peter der Große, wo es Entfernung der Aeußerlichkeiten asiatischer Rohheit galt, einige Rechnung. Arbeit ward zur Losung der Fürsten für die Völker; was dadurch erzielt ward, sollte dem Ganzen des Staats zu gut kommen und in dessen Prosperität auch der Einzelne finden, was ihm fromme. Diesem autokratischen Culturgetriebe zur Seite entfaltete hinfort sich aufs Fruchtbarste die Gewerbthätigkeit in dem nicht absolutistisch regierten England und in den Niederlanden. Letztere waren der Musterstaat auch für den schaffenden Absolutismus. Hier und dort aber sank leider der Menschenwerth dem Gelde gegenüber im Preise; man gewöhnte sich, das Geld über jegliche Ausrüstung mit persönlicher Tüchtigkeit und über die in Volk und Nationalität ruhende Macht zu setzen. Das Colonialwesen war durch den Wetteifer Frankreichs mit Holland und England in mannigfaltigere Beziehungen zu Europa gesetzt worden; das Culturleben dieses Welttheils empfing nunmehr eine reiche Ausstattung mit Colonialerzeugnissen und hatte einen vermehrten Absatz seiner Fabrikation nach jenen. Das europäische Völkerleben erlitt eine merkliche Umgestaltung durch jene, namentlich Kaffee, Thee und Taback, und das hatte auch auf die geselligen Zustände mittelbar Einfluß. Auch wurden Colonie-

Besitz und Verkehr schon zur Aufgabe der Kriegshändel und Staatsverträge. Der Assiento des Jahres 1714 war eine bedeutsame Erscheinung.

Indessen hatte die französische Sprache und Literatur den Principat im politischen Verkehr, an Höfen und bei den vornehmen Ständen erlangt, zugleich aber eine geistige Bewegung sich in den Anfängen einer Oppositionsliteratur, welche dem starren Kirchenthum Fehde bot und staatliche Gebrechen rügte, offenbart. Hier standen England, Holland und Frankreich an der Spitze. Diese Bewegung führte, als sie mit Friedrich II. auf die Fürsten überging und Aufklärung und Humanität ankündigte, eine für die Fortschritte der Cultur ungemein bedeutsame Vergeistigung und Verklärung der autokratischen Staatswaltung herbei. Die französische Oppositionsliteratur ward zu einer Macht, die die Fürsten nicht als gegen sie gewandt ansahen, sondern zur Lehrerin und Helferin nahmen. Das halbe Jahrhundert von Friedrichs II. Regierungsantritt bis zur französischen Revolution ist reich an Fürsten und Staatsmännern, welche Aufklärung und Gesittung zur Aufgabe nahmen. So waren neben und nach Friedrich II. Maria Theresia, Katharina II., Joseph II., Gustav III., Leopold von Toscana, Karl Emanuel III. von Savoyen, Karl Friedrich von Baden, Karl August von Weimar, Ernst von Gotha, Emmerich Joseph von Mainz, der Erzbischof (Colloredo) von Salzburg, Karl Christian von Nassau Weilburg ꝛc. ꝛc. selbst thätig zu schaffen und zu ordnen. Nicht anders mit Zustimmung ihrer Fürsten die Staatsmänner Tanucci und Squillaci in Neapel, Caraccioli auf Sicilien, Du Tillot in Parma, Pombal in Portugal, Campomanes, Figueroa und Aranda in Spanien, Firmian in der Lombardei, Turgot und Malesherbes in Frankreich, die Bernstorff und Struensee in Dänemark. Was ihre Waltung für Cultur besage, ist nicht bloß aus der großen Zahl von Instituten für Gemeinwohl, die sie gründeten, aus ihren Schöpfungen auf dem Gebiet des Schönen und der Gunst, die sie der Kunst erzeigt, zu schätzen; die Wegräumung von Mißbräuchen, Uebelständen, Vorurtheilen ist die erste Hälfte ihrer Arbeit; den Boden zu reinigen und ins Helle zu bringen ist gar oft schwieriger als die Aufführung

eines Baus. Ein Sieg über den Aberglauben besagt nicht selten mehr als die Aufstellung eines wissenschaftlichen Systems. Darum gehört zu den preiswürdigen Werken der Humanität des 18. Jahrh. die Empfehlung der Toleranz in Glaubenssachen, Beseitigung des Banns, der auf Juden und Leibeigenen lastete, Mäßigung mittelalterlicher Strafbarbarei. Als Triumph des Zeitgeistes ward gepriesen die Aufhebung des Jesuitenordens; doch grade hier ist der Schein des Lichts, das auf die Urheber fällt, zweideutig. Aus eigner Triebkraft entfaltete sich mehr und reichlicher als auf gebotenem Wege und unter Bevormundung des Staats Gewerbe, Verkehr und Wissenschaft. Hier bedurfte es mehr der Wegräumung hinderlicher Schranken als positiver Gestaltungen fürstlicher Autokratie. Der Colonialverkehr ward in allen Richtungen des europäischen Völkerlebens einflußreich, zunehmende Abhängigkeit des letztern von ihm war minder eine Einbuße an Freiheit als ein Fortschreiten der Wechselbeziehungen der Welttheile zu einander. Zu den Schattenseiten jenes Zeitalters der Aufklärung, der Toleranz und Philanthropie gehört die Gewaltthätigkeit, mit welcher manche Fürsten und Staatsmänner ihre Schöpfungen ins Leben einführen wollten, die gänzliche Nichtachtung der Nationalität bei der bewaffneten Macht [2]) und die Unmenschlichkeit in Behandlung des Soldaten, die gänzliche Abwesenheit der Vorstellung vom Rechte des Staatsbürgers, die ungebührliche Ausdehnung der Vormundschaft über das Volk, Vielregiererei und policeiliche Aufdringlichkeit, Mangel an Treue und Glauben in der hohen Politik und die Verachtung des Nationalrechts in der Behandlung Polens. Die Politik Friedrichs II., Katharina's II., Josephs II. und Gustavs III. in den Staatshändeln krankte an alten hergebrachten Gebrechen der fürstlichen Pleonexie und an einer Ruhmsucht, die in der Literatur der französischen „Philosophen" ihre Befriedigung suchte. Die Toleranz in Preßsachen war eben so halb und einseitig wie die öffentliche Meinung, die entweder dem von den Philosophen angegebenen Ton nachstimmte oder nicht über das Kannegießern hinausging.

---

2) Dazu mag auch der Verkauf eigener Unterthanen zu Soldaten, wie der Hessen an England, gerechnet werden.

Das dritte bis in die Gegenwart herabreichende Zeitalter hat einen doppelten Anfang, in der neuen und in der alten Welt; dort die Freiheit und Selbständigkeit Nordamerika's, hier die französische Revolution. In beiden war die Vorstellung vom Rechte des Staatsbürgers leitendes Princip, in beiden eine Anregung von Kräften, die sich bis dahin kaum gekannt hatten; dort eine Entwickelung derselben mit ruhiger Besonnenheit, hier mit stürmischer Leidenschaftlichkeit; im Gefolge beider Bewegungen Unruhe und Stürme in der alten und neuen Welt; die nordamerikanische nicht ohne Einwirkung zu revolutionärer Erhebung Frankreichs, von dieser ein Anstoß zur Revolution auf Haiti und in Südamerika. Die französische Revolution, vom mächtigsten geistigen Getriebe, steht auf der Scala der menschlichen Entwickelungsstufen, nach dem Erfolge geschätzt, der Kraftäußerung Nordamerika's bei weitem nach; ihre erste Jugendkraft mußte bald in dem Gluthofen leidenschaftlicher Verirrung sich abnutzen; was Frankreich und den größern Theil des übrigen Europa nachher bewegt und selbst heftig erschüttert hat, ist eine Nachgeburt, wo die Säfte in zunehmender Schärfe, Bitterkeit und Unlauterkeit für Europa's politische Verjüngung wenig Hoffnung übrig ließen. Dagegen gehört der neuen Welt eine große Zukunft; und auch Europa wird einst nicht von Mirabeau und Sieyes sondern von Franklin und Washington datiren. Neben den beiden großen Weltprocessen über Thron- und Volksrecht, Recht des Mutterlandes und der Colonien, von denen der erstere durch zwei Menschenalter die riesenhaftesten Kraftäußerungen hervorgerufen, der zweite unermeßliche Räume für Culturarbeit eröffnet hat, ist der Fortschritt der Cultur in allen Gebieten außerhalb des politischen in wissenschaftlichen Entdeckungen für die Beherrschung der Natur durch den Menschen, hauptsächlich der Kräfte der Bewegung, in Vervielfältigung und Steigerung des von ihr zu erhebenden Zinses, nicht minder in Gebäuden reiner Speculation und in Production des Schönen so kolossal, daß das Unheil politischer Misgeburten dadurch reichlich gutgemacht wird. Zugleich aber ist durch die Ausdehnung des Verkehrs außerhalb Europa's, welchem politische Freiheit breitere Bahnen bereitet, der Begriff europäischer Cultur und der Erweiterung zur Welt-

cultur mächtig vorgeschritten und in ihrer Würdigung ist die Expansion und wiederum die Verkürzung der Räume durch die gesteigerte Kraft der Bewegung mit Dampfwagen, Dampfbooten und Telegraphie das wesentlichste Merkmal des Zeitalters der Revolution. Mögen nun auch verschiedene Nuancirungen aus Nationalität, Glauben und Kirchenthum, Regierungsform ꝛc. hervorgehen, mögen Schwankungen zwischen Licht und Finsterniß, Freiheit und Knechtstand dem Revolutionszeitalter den Charakter rastlosen und noch nicht abgeschlossenen Principienkampfes aufdrücken, so ist im Allgemeinen eine erfreuliche Zunahme der Cultur darin zu erkennen, daß sie in die niedern Schichten des Volks Eingang gefunden hat, daß Unterricht und Uebung in materiellen und geistigen Culturacten die Stände einander näher gerückt und zu Mischungen derselben geführt hat, daß die sogenannte höhere Gesellschaft mit ihrer feinen Bildung nicht mehr in dem Gewerbs- und Arbeiterstande einen Gegensatz ungebildeter Menge zu suchen hat, der sie zum Dünkel berechtigte, daß der Begriff des Weltmanns sich in den des Staatsbürgers und Geschäftsmanns verflüchtigt[3]). Wenn daneben aus dem bösesten Unkraut im Gebiete der Ideen vom Recht in der menschlichen Gesellschaft, aus dem Wahn von Gleichheit, der Socialismus und Communismus erwachsen ist und einigen Theilen Europa's Gefahr gedroht hat, so ist dieses ein partieller Krankheitsstoff und der Riesenmasse von Weltcultur gegenüber ohne Lebensdauer.

Die Stammbürtigkeit hat durch die gesamte neuere Zeit merklich auf Verschiedenheit des Culturtriebs und Culturmaaßes bei den einzelnen Nationen gewirkt. In der großen Trias des Germanischen, Romanischen und Slavischen erscheinen die beiden Erstern als die Organe der Production und Mittheilung, das Letztere nebst den geringen Massen des Keltischen, Turanischen ꝛc. als Organe der Empfängniß und Nachbildung. Neben

3) England ist der Sitz einer stolzen Aristokratie, Frankreich hat die erbliche Aristokratie vernichtet; in ganz divergirender Richtung aber ist die französische Sprache im weltmännischen Gebiet vornehmer Stände herrschend geblieben, während die englische zur Völkersprache im Weltverkehr wird.

der Stammbürtigkeit bewies das Kirchenthum, verbunden mit politischer Regierungsweise, seit der Reformation wesentlichen Einfluß auf den Stand der Cultur; die katholische Kirche blieb in Ermunterung zu Fleiß und Forschung weit zurück hinter den evangelischen; das Wort von behaglichem Wohnen unter dem Krummstabe hat seine Bedeutung nicht bloß in Bezug auf Herrendruck, es gilt auch vom Triebe und Maaß der Arbeit und Mühe für eigene Rechnung. Von den einzelnen Nationen stehen in Verdienstlichkeit ihres Culturbetriebs auf gleicher Linie die Franzosen, als Repräsentanten des Romanischen, die Deutschen und Niederländer als vollblutige Stammhalter des Germanischen, die Engländer als Mischvolk aus beiderlei Grundstoff. Im Anfange der neuen Zeit war der Deutsche und Niederländer den beiden andern Nationen voraus: im Fortgange derselben traten die Holländer, getrennt von den Belgen, die im spanischen und altkirchlichen Zwinger bald entarteten, mit eigenthümlicher Wackerheit hervor. Hiernächst folgten die Franzosen; voran, geläutert und gesittigt durch den Calvinismus, die Huguenotten; ein Jahrhundert später die üppigste Entfaltung royalistisch und feudalistisch geimpften Nationalgeistes. Sie kamen ihren beiden germanischen Nachbarn nach und bald voraus; sie wurden theils durch weltmännische Gewandtheit, theils durch die Wackerheit flüchtiger Huguenotten, theils durch die brillante Frivolität ihrer „Philosophen" Normalvolk für Europa. Die Engländer regten sich, nachdem sie von der alten Kirche abgefallen waren; mit rasch beschleunigtem Fortschritt aber traten sie erst in die Reihe, nachdem der Geist kirchlicher Unduldsamkeit bei ihnen zur Ruhe gekommen und die politische Freiheit fest begründet war. Wie bei den Franzosen der Weltmann, so ward bei dem Engländer der Gentleman das Product eigenthümlich nationaler Cultur; in den beiden schönen Charakterworten **Never mind** und **that is not fair** hat der Engländer den Vorzug vor dem Franzosen. Der Deutsche von seiner frühern Höhe herabgesunken, hinkte beiden nach, bis er in geistiger Mündigkeit wieder mit Ehren auf eigenen Füßen stand und mindestens durch Aemsigkeit, Arbeitstrieb und Unternehmungsmuth seine Stelle im Weltverkehr einnahm. Nicht jeder dieser drei Nationen ist

jedes beschieden; zusammen haben sie die höchsten Aufgaben der Cultur im weitesten Umfange gelöst. Als Schattenseiten offenbarten sich bei den Franzosen die Extravaganzen der Hoffärtigkeit und der Frivolität so gut als die der Ferocität, zwischen denen die rechte Mitte kein sicheres Gleis hatte, bei den Engländern, solange die kirchliche Gährung dauerte, rohe Brutalität, nachher Ueberschätzung des Geldwerthes und Hintansetzung des Reingeistigen hinter die Praxis des Gewerbes, pedantische Stabilität in Beibehaltung des Unwesentlichen, im socialen Leben Unfügsamkeit und Einseitigkeit, Geringschätzung des Menschen im Verkehr außerhalb Englands bei einer krankhaften Sucht im Auslande zu leben. In dem englischen Touristen, der spröde gegen die Bewohner des Auslands, nur der Sachliste seines rothen Murray-books nachgeht, zeigt sich die Carricatur davon. Der Deutsche, seit der Verzehrung seines volksthümlichen Marks durch den Kirchenstreit und den dreißigjährigen Krieg, ärger als jene beiden Nationen im Spießbürgerthum und Lakaienwesen befangen, fügsam in herrische Vormundschaft wiederum gern zu den Höhen des Idealen aufstrebend, hat für seine nationale Cultur im großen Vaterlande noch nicht Grund und Maaß der Freiheit und Einheit zu finden vermogt. In der Unruhe der politischen Bewegung hat sich durch Uebermaaß des Anlaufs und Ausschritts ebensoviel Rohheit als Bildung und Adel der Gesinnung bekundet. Jede dieser drei Nationen hat, abgesehen von den in ihrem Staatsverbande befindlichen Fremdbürtigen, eine Verschiedenheit der Culturstufen nach landschaftlicher Eigenthümlichkeit und nach der Doppelheit von Stadt- und Landbewohnern, zu geschweigen, daß die großen Städte, zumal in Frankreich die Hauptstadt, einen Culturgrad par excellence, gleich der erhöhten Posttaxe für die Königsmeile, in Anspruch nehmen. In England tritt die provincielle Differenz bei dem eigentlichen Engländer weniger hervor als in Frankreich und Deutschland; der Yorkshireman ist indessen trotz aller Eisenbahnen hinter dem Südengländer zurückgeblieben. Den fremdbürtigen Genossen des englischen Staatsverbandes in Schottland, Wales und Irland hat sich viel englisches Blut zugemischt und dies die Cultur gefördert. Den Engländern am nächsten und auf ziemlich gleiche Linie mit ihnen sind

die Niederschotten gekommen, bei denen der kirchliche Reinigungsproceß lange die nationale Eigenthümlichkeit der Schlauheit (cunning Scots) aufgehalten hatte. Die Hochschotten sind erst seit etwa einem Jahrhundert, nach Auflösung der patriarchalisch-rohen Clanverfassung 1747, in die Culturbahn eingetreten. Die Waliser, seit Jahrhunderten in staatlicher Verbindung mit den Engländern, haben in dem Ueberrest keltischen Wesens noch ein Pfund, das für die Cultur nicht recht wuchern will. Bei weitem mehr aber ist dies der Fall bei den Iren, die durch nationale Gebrechen, unkritisches Glauben und Reden, Hyperbolik und Lügenhaftigkeit, Trägheit und Trunkliebe, eingewurzelten Haß gegen die „Sachsen", römisch-katholische Glaubens-Sympathien und Umtriebe [4]), wiederum aber auch durch schädliche Einflüsse englischer Zwingherrschaft von rechter Theilnahme an englischer Volksbildung ferngehalten werden. Irland und England nebeneinander sind wie Schatten und Licht; das über England verbreitete Licht aber hat einen trüben Schein in Allem, was auf Irland hinweist. — In Frankreich sind ebenfalls die altkeltischen Breyzakds [5]) hinter der frankogallischen, normandischen und provenzalischen Bevölkerung zurückgeblieben; der letztern aber, die im Mittelalter so rege war, ist die nordfranzösische vorausgeschritten. Glaubensfanatismus und politische Turbulenz sind bei weitem mehr an der niedern Rhone als an der niedern Seine zu Hause. Die Revolution hat manche provincielle Differenzen ermäßigt; die Auflösung der alten Standesverhältnisse und die mit den Departements gesprengten Schranken der altköniglichen Landschaften haben eine gewisse Gleichartigkeit über die Gesamtheit der Nation zu verbreiten wesentlich beigetragen; es giebt nicht mehr eine Bornirtheit wie die der Feudalknechte und auch nicht mehr eine patriarchalische Unbekümmertheit um die Bildung der Städter wie dereinst bei dem Poitevins, die als Vendeer das Fegefeuer der Revolutionscultur durchmachten. Die Lothringer

4) Schon die gräßliche irische Vesper des J. 1641 hatte ebensowohl kirchliche als politische Motive; bei den irischen Bewegungen zur Zeit der französischen Revolution wurden die erstern wenig merkbar; um so lebhafter wirken sie heut zu Tage. 5) Culturgesch. 2, 44.

und Elsasser sind hinter den Nationalfranzosen in Beweglichkeit wenig zurückgeblieben; das deutsche Wesen, in allmähligem Hinschwinden, hat als krankhafter Zustand sich nicht sehr productiv beweisen können. Paris ist seit Beginn der neuen Zeit eine Culturgröße für sich allein und von der höchsten Bedeutsamkeit für Frankreich und für Europa, weniger durch Production als durch Concentration und anregende Kraft gewesen. In Deutschland hat bis auf die neueste Zeit die Verschiedenheit des Kirchenthums der Cultur ungleiche Bahnen zugewiesen; die Bevölkerung katholischer Gebiete blieb in Fleiß und in Regsamkeit der Gedanken hinter den Protestanten zurück; dies galt gleichmäßig von dem lebhaften Süden und dem gemessenen und ernsten Norden. Sachsen hatte bis gegen die Mitte des 18. Jahrh. den ersten Rang der Bildung; Preußen nahm mit hohen Ansprüchen auf Intelligenz und deren Werthschätzung den Vortritt; die spätere Gliederung der Cultur ist durch alle deutsche Gauen in einer Weise verzweigt, daß zwar wohl hie und da ein Zurückbleiben nachgewiesen, der Höhestand aber nicht einem einzelnen Theile der Gesamtheit zugesprochen werden kann. Berlin ist nur in sehr winzigem Maaßstabe für Norddeutschland, was Paris für Frankreich. — Von Deutschland abgesondert haben Niederländer und Schweizer ihre besondern Bahnen verfolgt. Von jenen die Holländer, mit früh durch Gefühl der Freiheit gezeitigter Betriebsamkeit und Unternehmungslust den belgischen Stammverwandten sich entfremdend und den gealterten unfreien Deutschen voraus eilend, nachher auf ihren Geldsäcken ruhend und stereotyp in ihrer Weise gefühlloser Kälte und steifer Förmlichkeit; die Belgen erst mit der Revolution aus der Schlaffheit zweier Jahrhunderte aufgerichtet und seitdem von kräftigem Pulsschlag des gewerblichen Lebens. Die Schweizer, nach Zunge und Glauben von einander verschieden, gaben ein Seitenstück zu der in Deutschland und Frankreich hervorgetretenen Differenz, daß die katholische Bevölkerung der reformirten in jeglicher Art geistiger Bildung und in gewerblicher Thätigkeit nachstand; neben dem deutschredenden Zürich und Bern aber erhob sich zu musterhafter Freiheit des Culturlebens das romanische Genf und das Waadtland. Das Reislaufen entzog der Schweiz eine Fülle gesunder

Säfte und brachte unlautere zurück. Einen mächtigen Fortschritt brachte die Revolution, welche aristokratische Zwinger brach. Die Art, wie nach neuster Zeit der Fremdenverkehr nach der Schweiz ausgebeutet ward, und das wiederbegonnene Reislaufen, insbesondere nach Italien, dem Grabe der Schweizertugend, werfen einigen Schatten auf die dortige Cultur. Mit den drei Hauptvölkern moderner Cultur und ihren nächsten Stammgenossen verglichen, erscheinen als zu tiefer Rangstufe von dem, was sie einst waren, herabgesunken die Italiener, Dank dem auf ihnen lastenden politischen und kirchlichen Despotismus. Mit der Reformation hörten sie auf, den Principat auf dem Gebiete geistiger Leistungen zu behaupten; ihnen war es hinfort mehr um schöne Kunst und Poesie als um Wissenschaft, und mehr um Genuß als um Arbeit zu thun; mit Columbus, Caboto, Amerigo Vespucci und Verazzani hatte sich auch die nautische Unternehmungslust erschöpft. Ihre heimatliche Betriebsamkeit erlahmte, die Genügsamkeit in Speise, Trank, Wohnung und Tracht ward als Schwester der Arbeitsscheu zu einer zweideutigen Eigenschaft; das Rechtsgefühl verkehrte sich in tückische und feige Rachsucht und Banditenmord, das Kirchenthum hielt mit Goldschaum und Flitter des Cults die Religion ab von Herz und Sinnen und mit Bann Censur und Inquisition die Wissenschaft von freier Forschung und Verkündung des Erforschten. Mit dem Verlust nationalen Selbstgefühls mangelte auch die Energie zur Theilnahme an den Fortschritten der Cultur bei den Völkern, die einst von den Italienern gelernt hatten. Dennoch gaben sie in mancher Richtung des Gewerbes und der Wissenschaft zu erkennen, daß ihre angestammte Tüchtigkeit sich nicht gänzlich erschöpft habe. Der Stand der einzelnen Stämme Italiens war darin nicht gleich; Venetianer, Genueser, Lombarden, Piemonteser, Toscaneser und Luccheser, standen hoch über dem Römer, Neapolitaner und Sicilianer. Einsichtsvolle und volksfreundliche Staatswaltung trug hauptsächlich in Toscana gute Früchte. Die Revolution brachte zu dem nationalen Erbhaß gegen die „Barbaren" italienisches Selbstgefühl; dieses aber (**giovine Italia**) hat in übermäßigem Dünkel und in den Mitteln sich geltendzumachen mindestens nicht politische Cultur noch martialische Tugend zu erkennen gegeben. Von den

Völkern der pyrenäischen Halbinsel waren die Portugiesen auf kurze Zeit durch die ostindischen Fahrten zu reger Thätigkeit geweckt, darauf durch Jesuiten [6]) und Inquisition methodisch verderbt und bis in die Mitte des 18. Jahrh. durch schlechte Staatswaltung verwahrlost. Pombals Besserungsversuche waren zu gewaltthätig, um das Volk heben zu können; er riß aus ohne wieder zu pflanzen. Englands Vormundschaft, durch den Handelsvertrag des J. 1703 begründet, war zum Einschläfern geeignet. Die Erhebung gegen Napoleons Gewaltherrschaft rief rohe Kräfte hervor, deren regelloses Spiel die Segnungen der Cultur den Portugiesen nur spärlich hat zukommen lassen. Nicht anders bietet Spanien ein betrübendes Bild schmählichen Verfalls. Der Niedergang der Staatsmacht von stolzer Höhe zu politischer Ohnmacht, durch Philipp II. Bigotismus, dünkelvolle Machtübung und rastlose Vergrößerungssucht herbeigeführt und durch Unfähigkeit oder Pflichtvergessenheit seiner Nachfolger vollendet, hatte zur Begleitung fortwährenden Despotismus der Kirche und Inquisition im geistigen Leben des Volks, das nur in vereinzelten Richtungen, in Poesie und Kunst, schöpferische Kraft zeigen durfte. Ein Anruf zum Erwachen geschah an Staat und Volk unter Karl III.; was darauf durch den Rückschlag gegen Napoleonische doppelsinnige Verjüngungsversuche der spanischen Nation ins Leben trat, war für Cultur wenig ergiebig; noch jetzt hat diese in Spanien keine rechte Pflegestätte gefunden. Wie tüchtig aber der Kern des Volksthums sei, hat sich oft in höchster Anstrengung und äußerster Ausdauer bewiesen. Ein Ueberrest orientalischer Färbung, gemischt mit Ueberlieferungen des Mittelalters gab dem spanischen Wesen einen eigenthümlichen Charakter. Den schlimmsten Widersacher hatte der Culturtrieb in der nationalen Hoffärtigkeit, welche Armseligkeit mit vornehmem Anstand dem Erwerb durch Arbeit vorzieht. Durch rüstige Thätigkeit behaupteten die nördlichen Gebirgsbewohner, mit besserem Grunde, als durch den Stolz auf Reinheit des Bluts, das nicht mit maurischem gemischt sei, einen Vorrang vor den übrigen Spaniern. — Im scandinavischen Norden, wo die evangelische Lehre nach lange

---

6) Rodriguez seit 1540.

verzögertem Siege allgemein herrschend wurde, waren die Dänen seit Christian III. im System der evangelischen Kirche; durch Christian IV. wurden sie mit manchem trefflichen Bildungsinstitut versehen; vermöge der Verbindung mit Schleswig und Holstein standen sie in Genossenschaft deutschen Wesens und zeigten sich für dieses wie nachher für französische Tünche empfänglich; in Friedrichs V. Zeit auf preislicher Bahn, wurden sie späterhin auf eigenthümliche und echt nationale Cultur mehr durch forcirte Antipathie gegen das Deutsche, die nun an die Stelle des frühern Schwedenhasses trat, als durch eigene Bildung bedacht. Der Nationalismus ward hier Krankheitsstoff, ein Fieber, das eine gesunde Diät nicht verträgt. Die Norweger wurden durch ihre Abhängigkeit von Dänemark in der Cultur sehr aufgehalten; der Mangel zunehmender Verfeinerung aber ward aufgewogen durch die Fortdauer unverfälschter Redlichkeit und Treuherzigkeit ohne altnormännische Rohheit. Die Isländer hörten auf einen eignen Platz unter den Trägern europäischer Cultur zu behaupten. Die Schweden wurden durch den energischen Gustav Wasa von der herrischen Vormundschaft der Hansa befreit, und schon unter ihm der evangelischen Lehre sich zuneigend, thaten sie bald darauf die ersten Ausschritte aus einem wenig entwickelten Heimatsleben. Der nachfolgende Gang der Cultur, bei der schon im 16. Jahrh. Spuren französischer Einflüsse und nachher die Rückwirkung ausländischen Besitzthums an der südbaltischen Küste sich bemerken lassen, ward mehrmals gestört und zu Rückschritten genöthigt. Dabei ist hauptsächlich der Persönlichkeit der Könige Rechnung zu tragen. Die Abwandlungen von dem schöpferischen Gustav Wasa zu dem argsinnenden Erich XIV. und schwachen Johann, von Karl IX. und Gustav Adolf zu der launenhaften Christina und dem rauhen Kriegsmann Karl X., von dem verständigen Karl XI. zu dem starrköpfigen, abenteuerlustigen Karl XII., von diesem zu seinen schlaffen Nachfolgern Friedrich und Adolf Friedrich, und einer verderbten Aristokratie, von dem eiteln Reformator Gustav zu dem beschränkten Gustav IV. und zur Dynastie Bernadotte haben ihres gleichen nicht in dem übrigen Europa. Die Früchte, welche die den Schweden mehr zugebrachte als aus eigener Wurzel erwachsene Cultur getragen,

sind zum Theil nicht gesund, so in der Hauptstadt und bei dem Adel, zum Theil noch herbe, wie in dem einfachen Leben der Landbewohner. Die Finnen blieben weit hinter den Schweden zurück; die Lappen weit hinter jenen; der Branntwein brachte ihnen mehr Schaden als die nachbarliche Cultur Vortheil. — Von den slavischen Völkern hatten die Böhmen und Polen im Mittelalter deutscher Ansiedlung und Gesittung Raum gegeben, bis dort der uralte tschechische Groll gegen das Deutschthum durch hussitischen Fanatismus, hier die polnische und lithauische Antipathie gegen ihre deutschen Nachbarn, durch die letzten Piasten und ersten Jagellonen gesteigert und durch die Waffen geltendgemacht, wilde Stürme über Blüthe und Frucht deutsch-slavischer Cultur brachten. Indessen seit Verbreitung der evangelischen Lehre ward zwischen Böhmen und Deutschen ein neues Band geknüpft; die böhmische Cultur verjüngte sich. Die im dreißigjährigen Kriege erfolgte Katholisirung Böhmens, ein schnödes Werk der Jesuiten, brachte sie zu einem dürftigen Stückwerk herab. Neue Anfänge erwuchsen im Zeitalter Josephinischer Toleranz und Aufklärung; seitdem haben die Böhmen bei unleugbarem Fortschritt ihren Culturbestrebungen durch Anfeindung des Deutschen eine schiefe Richtung gegegeben und gleich den Dänen die Frage der Nationalität mit hyperbolischem Gebaren zum Feldgeschrei gegen deutsche Cultur gemacht; von einseitigem slavischen Zeitgeist gepriesen, kann dies in dem gesamten Proceß der Weltcultur, welche der Nationalität nicht die vornehmste Rolle zuweist, nur als Rückschritt erscheinen. Was von ihnen gilt, Eifer die nationale Sprache und Literatur emporzubringen, offenbart sich bei mehreren Nationen Europa's als das Merkzeichen des Misbehagens, den Fremden schuldig und dankbar sein zu müssen, als Gährungsstoff aus politischer und nationaler Antipathie erzeugt, nicht als reiner Culturtrieb; die Masse des Volks ist dabei meistens unbetheiligt, der Eifer erfüllt sich im Kreise ambitiöser Literaten und ihr Anhang ist mehr fanatisirt als erleuchtet. Polens hoher Adel neigte sich französischer Halbcultur zu, ohne innerlich geläutert zu werden; der niedere beharrte in angestammter Rohheit. Polnischer Reichstag und polnische Wirthschaft kamen mit Recht zu sprichwörtlicher Bedeutung. Die Menge,

kaum Volk zu nennen, lag in tiefer Barbarei; Juden und Jesuiten hielten mit dem Adel gegen jegliche Aufrichtung des Volks zusammen; die Erniedrigung der Kronmacht und die Verfolgung der Dissidenten ward zum unheilbaren Krebsschaden für den durch Adel und Klerus zerrütteten Staat. Die feindseligen Eingriffe der Nachbarstaaten, die durch polnische Patrioten vergebens versuchte Erhebung Polens zu einem geordneten Staate, die darauf erfolgte erste Auflösung Polens und die spätern Wirren und ihr endlicher Ausgang haben bei den mächtigen Einflüssen der Fremden der Entfaltung heimatlicher Cultur wenig Raum gelassen. — Rußlands in asiatische Barbarei versunkene Bevölkerung europäischer Cultur entgegenzubringen machten, nach vorhergegangener Anfeindung der Deutschen in Lievland rc. mehrere Zare vor Peter dem Gr. Versuche. Diesem gelang es die Rinde etwas zu glätten und bei den nachherigen Fortschritten der Cultur hat die Staatswaltung und die große Geschmeidigkeit des Russenthums fremde Formen anzunehmen [7]) die Hauptrolle gehabt. Der nach vielfacher Impfung des Fremden auf das Russenthum eingetretene eifrige Betrieb, das letztere über alle Bestandtheile der Bevölkerung geltendzumachen ist politischer Natur, mit dem nationalen Eifer der Böhmen nicht identisch und nur von entlegener Beziehung auf Cultur. — Von den Südslaven stehen die Serbier voran; ihr Anstreben gegen die Osmanen hat mehr Verwandtschaft mit Culturtrieb als das der Kroaten gegen die Magyaren. — Die Magyaren, lange in der hintersten Reihe der europäischen Culturträger, haben seit dem 18. Jahrh. sich sprungweise vorwärts bewegt; auch ihnen ist der excentrische Eifer für Nationalität Anlaß zu Verirrung von der allgemeinen Culturbahn geworden. — Die Wlachen stehen noch in den ersten Anfängen. — Die Neugriechen sind nach preiswürdigen Leistungen zur Bildung einer Literatur auch der politischen Wiedergeburt theilhaft geworden; Cultur aber ist nur erst sporadisch bei ihnen eingekehrt. — Die Osmanen, endlich von manchem ihrer Sultane und Großvezire aus asiatischer Brutalität aufgerüttelt, stehen jetzt etwa da,

---

7) Man hat die Russen peuple malléable genannt.

wo die Russen vor 150 Jahren [8]). Weit fügsamer als der Islam hat sich das **Judenthum** bewiesen und als merkwürdiges Zeichen jüdischen Culturtalents der über die hergebrachte und zur höchsten Virtuosität gesteigerte Handhabung des Geldwesens gemachte Ausschritt zu Leistungen in Kunst und Wissenschaft. —

## 5. Grundlegung christlich-europäischer Cultur außerhalb Europa's.

§. 5. Zu der Zeit, wo europäische Entdeckungsfahrten die Bevölkerung der Küsten Afrika's, Südasiens und Amerika's in Berührung mit Culturvölkern unseres Welttheils brachten, gab es in den Zuständen der damals zuerst oder genauer als zuvor bekannt werdenden Bewohner der alten Welttheile eine Stufenfolge von weit vorgeschrittener altheidnischer und muselmännischer Cultur, insbesondere Südasiens, Japans, China's [1]), Tunkins, „des zweiten China" [2]), Hindostans, Persiens, Arabiens — herab bis zu der rohsten Vornirtheit der Papuas oder gräßlichsten Wildheit [3]) der Barbaren auf den großen sundaischen Inseln Borneo, Sumatra [4]), und der äthiopischen Unholde in Afrika, Shagga- und Gallaneger, Kaffern ꝛc. Nicht anders in der neuen Welt eine mexikanische [5]) und peruanische Cultur [6]) gegenüber der tiefsten

8) Vgl. Culturgesch. 1, 547.

1) Culturgesch. 1, 141 f. 2) Eichhorn G. d. drei l. Jahrhh. 5, 485. 3) Culturgesch. 1, 67 f. 4) Eichh. 414. Für die gesamte indische Inselwelt s. Crawfurd hist. of the Indian archipelago. Edinb. 1820. 5) Robertson. Clavigero G. v. Mexiko, a. d. Ital. 1789. 2. 8. Al. de Humboldt essai polit. sur la nouvelle Espagne; Antiquités Mexicaines (v. Capit. Dupaix) Par. 1834; Prescott u. A.; Pöppig Art. Indien in Ersch u. Grubers Encyklopädie; Klemm Culturgesch. Bd. 5. Was uns von der Cultur des Volks der Azteken und Tulteken berichtet wird — Tempel, Paläste, Wasserleitungen, Straßenbeleuchtung, Policei, Jahresrechnung von 365 Tagen, Bilderschrift, künstlich gebildetes Geräth ꝛc. hat freilich Menschenopfer bei Festen (72,344 Menschen auf einmal in vier Tagen? Klemm 5, 207; von den spanischen Uebertreibungen s. Robertson 2, 557) und bei Bestattung von Vornehmen, Schlachtung und Verspeisung der Kriegsgefangenen (Robertson 2, 337) u. dgl. zur Seite. 6) Hier ein milder wohlthätiger Absolutismus der

Versunkenheit brasilischer [7]), nordamerikanischer und australischer Bestialität [8]), Menschenfraß erscheint weit und breit als Erbübel [9]). Opferung von Menschen mit ihrer besonderen Motivirung in religiösem Wahn gehört nicht zu den charakteristischen Merkmalen der Barbarei [10]). Jener Stufenfolge entsprechen die Errungenschaften christlich-europäischer Cultur nicht in der Art, daß man einen normalen Maaßstab für die Erfolge ihrer Impfung auf vorhergegangene Cultur oder auf totale Rohheit aufstellen könnte. Das Heidenthum sowohl gesitteter als roher Völker hat im Ganzen sich gegen christlich-europäische Cultur minder ungefüg und feindselig bewiesen, als der fanatische Islam mit seinen Verzweigungen tief in das Innere Afrika's und Asiens. Die Cultur Mexiko's und Peru's kommt gar nicht in Rechnung; sie ward,

---

„Kinder der Sonne", die selbst das Feld bauten, jährliche Feldervertheilung, Landbau ohne Pflug mit Dünger vom Unrath der Seevögel (Guano), Vorrathshäuser, große Tempel, Häuser von Backsteinen, Landstraßen, Kanäle, Brücken von Flechtwerk, Schiffe mit Masten und Segeln, Spiegel aus Steinen, Beile ꝛc. aus gehärtetem Kupfer, Anfänge der Erzgrabung, keine Schreibkunst, doch Knotenschnüre (Quipos) zum Rechnen; dazu aber auch Menschenopfer bei dem Tode eines Inca und vornehmer Personen, Genuß rohen Fleisches und roher Fische u. dgl. Vgl. Pöppig a. O. — Außer den Mexikanern und Peruanern hatten auch die Stämme von Bogota nicht verächtliche Fortschritte in heimatlicher Cultur gemacht. Robertson 399. 7) Botokuden. S. die Reiseberichte des Prinzen von Neuwied, Spix und Martius ꝛc. 8) Bei Huronen, Irokesen, Mohawks ꝛc. Scalpirung und kannibalische Marterung von Kriegsgefangenen. Robertson 414. Bei den Polarmenschen Stumpfheit. Ueber jene s. Lafiteau moeurs des sauvages Américains 1773; Catlin, die Indianer Nordamerika's, D. v. Berghaus 1848. Ueber beide s. Excerpte aus Reiseberichten bei Klemm Culturgesch. Bd. 2. In Australien kräftige Wildheit der Neuseeländer und der E. von Neu-Guinea, tückische Rohheit der Neuholländer. Die freundlichere Gesinnung der Bewohner mancher kleineren Inseln steht da als Ausnahme. 9) Ob aus Rache? Ob wegen Schmackhaftigkeit des Menschenfleisches? Das Letztere wol nur bei den Barbaren auf Sumatra. 10) Wird auch nicht an die Brandopfer der Inquisition erinnert, so geben Griechen und Römer Seitenstücke zu den Menschenopfern der Wilden. Culturgesch. 1, 223. 336.

wo nicht mit der Wurzel ausgerottet [11]), doch so abgeschwächt, daß sie nicht zum Substrat für Aufbau des Europäischen dienen konnte. Beharrlich im Widerstande gegen europäisches Wesen hat von den noch in Rohheit befindlichen Erdbewohnern sich bewiesen die Bevölkerung des innern, auch des nicht muselmännischen, Afrika, nebst Madagascar, der großen Inseln des indischen und australischen Oceans, die südamerikanischen Araukos; fügsam dagegen die Bewohnerschaft einiger Inselgruppen der Südsee, vor allen der Gesellschafts-, Freundschafts- und Sandwichinseln. Dergleichen Verschiedenheiten des Erfolgs europäischer Culturmission gehören aber ebenso sehr der Art und Kunst ihrer Träger an, als den Zuständen, über die sie sich geltendzumachen suchten. Bei jeglicher, auch der ausgedehntesten, Progression hat übrigens als Grundgesetz für jene zu gelten, daß sie das Außereuropäische nicht mit sich zu identificiren strebe; wie die Verschiedenheit der Cultur bei europäischen Völkern selbst Norm ist für die Gestaltung des Zuwachses in andern Welttheilen, so wird hier aus der Mischung sich wieder Neues erzeugen müssen und die Einheit christlich-europäischer Weltcultur eine außer Europa in zunehmendem Maaß vielgegliederte Mannigfaltigkeit erzeugen. Zwar ist die Nationalität der europäischen Ansiedler in den Colonien nachhaltig genug gewesen, um eine Verwandtschaft mit den Bewohnern des Mutterlandes erkennen zu lassen; dennoch sind die Creolen nicht gleich den Spaniern und die Nordamerikaner, wenn auch Englisch die Staats- und Geschäftssprache ist, keineswegs identisch mit den Engländern [12]).

---

11) Dahin mögen die schwachen Ueberreste altperuanischer Sprache gerechnet werden. 12) Stolz, Titel- und Ceremoniensucht der Creolen mahnt allerdings sehr an das Spanische (vgl. Roscher in Rau und Hanssen Archiv 7, 1, 18) und des Letztern Hervorhebung der Limpiezza des Bluts hat ihr Analogon in der Creolen Hochmuth auf Weißheit der Farbe („Wärs möglich, daß Ihr glauben könntet, weißer zu sein als ich?" hört man wol im Streit); ebenso hat der Nordamerikaner mit dem Engländer praktische Tüchtigkeit gemein: aber Differenz tritt genugsam in der Mischung von Erregbarkeit Ueppigkeit und Schlaffheit des Creolen und in der unruhigen Beweglichkeit und der Alleinherrschaft materieller Interessen im Sinn des Yankee hervor.

Bei der Musterung europäischer Culturträger fällt außer der Nationalität die Verschiedenheit der Confession als wesentliches Bedingniß des Culturprocesses ins Auge; außerdem ob die Aneignung des fremden Gebiets oder doch die Einwirkung auf dessen Bewohnerschaft vom Staate oder von einer bevorrechteten Gesellschaft, oder von Abenteurern und Verbrechern, oder arbeitslustigen Ansiedlern, oder endlich von Glaubensboten ausging. Darnach erscheinen auch die Motive gar sehr verschieden; eine Propaganda oder Culturmission ist in ihrer Reinheit und Unmittelbarkeit fast nur bei den Sendboten evangelischer Missionsgesellschaften, am lautersten bei denen der Brüdergemeinde zu erkennen. Das Princip der Gesittung, ohne daß das Merkmal des Glaubenseifers den Grundzug abgab, war vorherrschend bei dem 1778 unternommenen Versuche einer schwedischen Colonie in Guinea, welcher mislang [13]), und neuerdings bei der Gründung der englischen Negercolonie von Sierra Leona 1788 und der nordamerikanischen von Liberia 1822 [14]). Von den vornehmsten europäischen Völkern, welche Gebiet außer Europa in Besitz genommen haben, hatte bei Portugiesen, Spaniern, Engländern und Holländern der Charakter der Nationalität und des heimatlichen Staatslebens wesentlichen Einfluß auf die Art ihrer Behandlung des außereuropäischen Besitzthums; Glaubenseifer und Eroberungslust bei den beiden erstern, religiöser Ernst, Arbeitslust und praktischer Verstand bei den Engländern, kaufmännische Berechnung bei den Holländern. Bei den Franzosen Letzteres in geringerem Maaß ohne glücklichen Colonisationstakt. Bei den Russen endlich viel gouvernementale Eigenmächtigkeit und noch kein gleichmäßiger Colonisationsproceß. Die Portugiesen, von König Johann I. zu Eroberungen von den Muselmanen in Magreb, von Prinz Heinrich zu Seefahrten im atlantischen Ocean angeführt, erfüllt von kühnem Unternehmungsgeist, der zunächst in der Fahrt selbst seine Befriedigung fand, wurden bald lüstern nach den reichen Schätzen Indiens. Dahin und durch Zufall auch nach Brasilien gelangt, galt es für sie zunächst nur Festsetzung auf dem entdeckten Grund

13) Eichhorn a. O. 6, 343. 14) Das. 6, 335, und Inne Liberia. Edinb. 1831.

und Boden; ihrer Waffenführung in Südasien gesellte sich kriegerischer Ehrgeiz zu; es kam dahin, daß portugiesische Fräulein nur dem Mann gern ihre Hand gaben, der in Ostindien gewesen war. Die Helden Almeida und Albuquerque dachten nur auf Eroberung. Die Aufgabe der Verpflanzung europäischer Cultur zu der Bevölkerung unterworfener Gebiete und darauf nach China und Japan kam nachher mit Xaver, dem Apostel Indiens, an die Jesuiten und erhielt hier ebenso einseitigen als zweideutigen Charakter. Brasilien, zuvörderst nur zur Ablagerung von Juden, Verbrechern und liederlichen Weibsbildern benutzt und sonst vernachlässigt, erst nach Verlust des größern Theiles asiatischer Besitzungen und Verkehrverbindungen, darauf seit 1698 Gold und 1728 Diamanten aufgefunden waren, für Portugal Gegenstand staatlicher Berechnung, unterlag ebenfalls jesuitischer Einmischung, die jedoch hier wohlthätiger für die Gesittung der Eingebornen wirkte, als in Asien. Den Spaniern war, gleich den Portugiesen, aus der Gewöhnung zum Kampfe gegen die Muselmanen auf ihrer Halbinsel Glaubenseifer, zugleich aber ebendaher und aus der Verzweigung der Interessen ihrer Dynastie nach Sicilien und Unteritalien kriegerische Abenteuer- und Gewinnlust eigen. Wenn Columbus aus rein seemännischem Sinne und Eifer für Auffindung eines westlichen Seewegs nach Indien Entdeckungsfahrten unternahm [15]), so war das nicht Motiv für seine Begleiter. Der böse Ruf der golddurstigen und grausamen Conquistadoren, eines Ovando, Cortez, Pizarro ist nur zu wohl gegründet [16]); die Abmahnungen einzelner wohlgesinnter menschenfreundlicher Genossen derselben [17]) haben der Eroberung Amerika's das Entsetzliche und die grellste Abweichung von Culturmission nicht nehmen können. Zwar trat der Staat früh ins Mittel; schon die edle Isabella bewies ehrenwerthe Sym-

---

15) Daß Columbus nicht ohne kirchliche Devotion war, s. Humboldt krit. Unters. 2, 262. 16) Das trifft selbst den Columbus. Humboldt krit. Unters. 2, 264. Von Ovando &c. s. Roberts. 207 f. 2, 160. Von den reißenden Hunden der Spanier 1, 145. Vgl. Humboldt 2, 264. Ueberhaupt Bartolomeo de las Casas relacion de la destruycion de las Indias 1552. 17) Ein Beispiel der Art — außer Bartolomeo de las Casas — Robertson 2, 219.

pathie für Amerika's Bevölkerung [18]), aber die Conquistadoren hatten trotz dem für eigenmächtiges Verfahren noch lange Zeit wenig beschränkten Spielraum. Ward in Peru doch erst durch Gonzalo Pizarro's Unterwerfung im J. 1548 die Herrschaft der Krone festgestellt. Bei den Holländern herrschte die Gewinnlust des Handelsgeistes so unbedingt vor, daß für Menschenfreundlichkeit in den kaltberechnenden Seelen kein Platz übrig blieb; es ward selbst die Mittheilung des Christenthums an die Hottentotten verhindert [19]). Daran hat auch die neuere Zeit wenig geändert, entschiedener Trieb zu Verbreitung europäischer Cultur ist nimmer bei den Holländern rege geworden: Waaren zu bringen und zu holen blieb das Wesentliche ihres Colonialberufs. Zwar ist grade bei der holländischen Gleichgültigkeit gegen die sittlichen Zustände der Colonialbewohner von besonderer Bedeutsamkeit, daß das Besitzthum der Colonie Sache einer Kaufmannsgesellschaft war und Staat und Nation nur geringen Einfluß darauf hatten. Gesellschaften dieser Art sind überhaupt für Cultur unproduktiv. England theilte mit Holland früh das Handelsinteresse, hatte ebenfalls seine Handelsgesellschaften, betrieb sehr lebhaft Sklavenhandel und richtete seine westindischen Pflanzungen ganz auf Sklavenarbeit ein; aber der Maaßstab ward großartiger und neben der Handelsrichtung nach West- und Ostindien kam eine zweite für Culturmission höchst fruchtbare, schon in den Instructionen zu den ersten Ausfahrten sich als bedacht auf Anbau, nicht auf rohe Ausbeutung edlen Metalls, ankündigende [20]), nehmlich zu Ansiedlungen in Nordamerika, der Menschheit zu statten. Die ausgeschiednen Söhne Englands in Nordamerika erfreuten sich staatsbürgerlicher Freiheiten und waren, gewerbliche und Handelsbeschränkungen abgerechnet, ungehindert in der Entwickelung europäischer Cultur. Die Gebrechen der Colonialverwaltung einer privilegirten Gesellschaft traten in Ostindien hervor. Mit zuneh-

---

18) Robertson 2, 566. 19) Eichhorn 6, 288. 20) Von der Instruction, die schon 1502 Heinrich VII. gab, und den richtigen Colonialprincipien Gilberts, Baco's rc. s. Roscher zur Gesch. d. Engl. Volkswirthschaftslebens in den Denkschr. d. K. S. Ges. d. Wiss. 1851, S. 25 f.

mender Einmischung des Staats wurden aber dem Verfahren der Engländer daselbst, so gewaltig es in seinen Angriffen und tadelnswerth in seiner Politik, mehr und mehr Culturtendenzen zugemischt. Außer Ostindien ward für diese in Australien ein weites und ergiebiges Feld eröffnet [21]). Die Verbreitung des Christenthums sticht unter diesen als eine der wesentlichsten Sorgen, weniger des Staats als der Missionsgesellschaften hervor, deren Uneigennützigkeit unbestritten ist, wo nicht das Interesse der Episcopalkirche ins Spiel kommt, also am Entschiedensten bei dissidentischen. Die Nordamerikaner haben seit ihrer Selbständigkeit nicht sowohl Colonien abgeführt, als Colonisirung in ihrer Nachbarschaft geschehen lassen. Mit ihrem Staatswesen verträgt sich nicht der Begriff Colonie als einer zu stetigem Minderrecht eingerichteten Provinz; was als Colonie beginnt, wächst der Aufnahme in die volle Rechtsgenossenschaft entgegen. Gegen die Eingebornen aber haben sie die schon von ihren Altvordern 1622 begonnene Feindseligkeit fortgesetzt und sich nur ausnahmsweise als Culturträger für diese, in der Regel als Verderber bewiesen [22]). Die Franzosen machten bis auf Colbert nur schwache Vorübungen im Besuch außereuropäischen Landes und Ansiedlungen in Canada und Akadien, am Senegal etc.; dies ohne sich einer bestimmten Culturrichtung bewußt zu werden. Ganz abnorm waren die Raubfahrten der Flibustier [23]). Colbert machte Colonialbesitz zu einem Hauptstück staatswirthschaftlichen Bedachts; von Bemühung, auf außereuropäische Menschheit zur Gesittung zu wirken, gaben darauf die Missionen unter Ludwig XIV. eine Probe, von dauerndem Erfolg weniger in China und Siam als bei den Wilden Nordamerika's. Darauf folgte im 18. Jahrh. eine auf manchen Puncten Afrika's und Asiens sich versuchende Thätigkeit, Gebiet zu erwerben. Diese war nur kurze Zeit von Glück begleitet. Nicht glücklicher noch heil-

---

21) Zur Gesch. der engl. Colonien überhaupt s. Montgomery Martin colonial library 1843. 10. 8.; in Westindien Edwards hist. of the Brit. col. in the West. Ind. 1793. 3. 4.; in Ostindien Mill hist. of Brit. India (1817. 3. 4.) 1828. 6. 8. 22) Eichhorn 6, 388 f. Vgl. Roscher in Rau u. H. Archiv 7, 3, 284. 23) Archenholz G. d. Flibustier 1803.

bringender war das Aufkommen philanthropischer Principien der „Philosophen", in neuster Zeit die Debatten über die Colonialfrage, die in der constituirenden Nationalversammlung eine große Rolle spielten; sie hatten schreckbare Thaten zur Folge [24]). In neuster Zeit sind die Eroberungsfahrten nach Aegypten und Algerien nicht ohne Tendenz und Ostentation menschheitlicher Interessen gewesen. Russische Cultureinflüsse haben seit Peter dem Gr. zumeist die Völker Sibiriens getroffen: dabei ist weniger von Culturtendenz, als von mittelbarem und thatsächlichem Ergebniß dahin gelangter christlich-europäischer Gesittung zu reden. Es ist das Gebiet einer erst im Aufkeimen begriffenen Culturmission, deren Erfüllung noch in dunkler Ferne liegt. China's Gränzen blieben auch den Russen verschlossen und auch die Horde Kalmyken, die sich im J. 175$\frac{8}{9}$ unter russische Hoheit begab, gefiel sich nicht in den neuen Wohnsitzen, sie kehrte in die Heimat zurück [25]). Die Cultur-Aufgabe Rußlands begreift auch den Kaukasus und die Tataren der Krimm und selbst hier ist noch viel zu thun übrig. Dänemark hat löblichen Eifer zu Verbreitung des Christenthums in Grönland und Ostindien und Menschenfreundlichkeit auf Guinea bethätigt [26]). Deutsche, nirgends außer Europa eines von ihrem Mutterlande abhängigen Gebiets theilhaft geworden, haben als Ansiedler in allen Welttheilen sich durch Fleiß und Sittlichkeit bemerkbar gemacht; auch die zahlreichen deutschen Missionen sind nicht ohne wohlthätige Einwirkung auf die außereuropäische Menschheit geblieben. Juden sind überall anzutreffen, aus alter und neuer Zeit in Asien und Afrika [27]), aus neuer in Amerika und Australien, überall in der zweideutigen Stellung zur Cultur, wo sie bei ungemeiner Rührigkeit und Beweglichkeit doch angestrengte Culturarbeit scheuen und lieber doppelten Schweiß vergießen in der Geschäftigkeit, sich der reifen Frucht zu bemächtigen.

---

24) Von dem Declamator Raynal, Gregoire und der Gesellschaft der Schwarzen bis zum Terrorismus des Nationalconvents. Vgl. Wachsmuth G. Frankr. im Rev.-Zeitalter 1, 365. 2, 157. 367. 25) Eichhorn 5, 557. 699. 26) Ders. 6, 341. 27) Von Juden in Abyssinien s. Eichhorn 6, 253. Von ihrer Verbreitung überhaupt Berghaus physikal. Atlas, Abtheil. 8, S. 47.

Wie hoch man nun die hie und da in dem Verfahren gegen die außereuropäische Menschheit verordnete oder geübte Philanthropie in Anschlag bringen möge und wie sehr die Verbreitung des Christenthums von Segnungen begleitet gewesen ist: ein widerwärtiges und den Principien des Christenthums und der Menschenliebe gleich zuwiderlaufendes, arges und schmachvolles Brandmal für das christliche Europa ist der Negersklavenhandel [28]). Vorbereitet durch den Menschenfang der Portugiesen an Afrika's Küste und den mittelalterlichen Grundsatz, daß gegen Ungläubige dies zu Recht bestehe, verpflanzte er sich schon 1503 nach Westindien [29]), ward darauf für das spanische Amerika zur Rettung von dessen gemishandelten Eingebornen durch den menschenfreundlichen Bartolomeo de las Casas empfohlen [30]) und späterhin Negersklaven, zumeist auf Guinea eingesammelt, in sämtlichen europäischen Colonien Amerika's, einige nordamerikanische ausgenommen [31]), angewandt. Auch den asiatischen Colonien blieb der Sklavenhandel nicht fremd [32]). Dabei wurde nicht nach Glauben und Unglauben gefragt. Der Christensklav eines Muhammedaners konnte durch Uebertritt zum Islam frei werden; nicht so der Negersklav des Christen durch Bekenntniß des Evangeliums. Es war dem 19. Jahrh. vorbehalten, gegen den Gräuel einzuschreiten [32b]); aber der böse Betrieb dauert thatsächlich fort für Brasilien und

---

28) Carkson hist. of the abolition of the slave trade. Ld. 1808. Sell G. d. N.sklavenh. 1796. Hüne Darstell. d. N.sklavenh. 1820. 29) Sprengel G. d. geogr. Entdeck. 373. Derselbe vom Ursprunge d. N.sklavenh. 1779. 30) Robertson 259 f. 31) Dies vorzugsweise der Quäker Verdienst. 32) Holländischer Sklavenhandel von Timor und Macassar. Saalfeld G. d. holl. Coloniew. 267. 269. 32b) Die Erklärung der Freiheit der Neger in den Colonien durch den Nationalconvent Febr. 1794 war nicht philanthropisch, sondern gegen England gerichtet; nicht unlauter war das dänische Verbot des Sklavenhandels vom J. 1794. Napoleon wollte Herstellung der Sklaverei auf Domingo. Darauf folgte die britische Parlamentsacte von 6. Febr. 1807 über Abschaffung des Negersklavenhandels, die Beschlüsse des wiener Congresses und nachfolgenden diplomatischen Verhandlungen mit einzelnen Staaten, endlich die Freilassung der Neger in den britischen Colonien durch Acte vom J. 1833.

Cuba und selbst im freien Nordamerika hat der bessere Theil der europäisch gesitteten Nation bis auf heutigen Tag noch nicht zum Siege in der Sklavenfrage gelangen können. Durchweg kann bei dem Verfahren des Europäers in den Colonien und im Verkehr mit selbständigen Staaten und Völkern außerhalb Europa's — die Missionen großentheils ausgenommen — als Norm gelten, daß das Wohl der dortigen Bevölkerung, das Streben ihr Gesittung zuzubringen dem Bedacht auf Nutzen von Land und Leuten und was für letztere geschieht, jenem untergeordnet war und nur zu den Mitteln, jenes auszubeuten gehörte. Für culturhistorische Betrachtung aber hat der Mensch den Vorrang vor allen den Schätzen, die der Natur abgewonnen werden, und daher fassen wir die Gestaltung der Bevölkerung außereuropäischer Lande unter europäischem Einfluß eher ins Auge als den Anbau, durch welchen außereuropäisches Landbesitzthum zur Colonie wurde. Bei jener sind vor Allem die in die andern Welttheile verpflanzten Europäer als die vermittelnden Factoren des dorthin sich richtenden Culturproceßes zu beachten. Davon ist auch den militärischen Besatzungen, dem Personal in Factoreien und sonstigen nur auf Zeit im Auslande befindlichen und nicht dort angesiedelten Europäern mittelbarer Antheil zuzuschreiben; die volle Bedeutung aber hat die Sache in dem spanischen, portugiesischen, englischen und französischen Amerika und wo sonst das Volksthum der Eingebornen christlich-europäische Färbung in Sprache, Glauben und Sitte angenommen hat.

Die Verpflanzung von Europäern nach neuentdecktem Gebiet außerhalb Europa's hat, nächst der Ausfahrt zur Entdeckung und Eroberung selbst, zum Anfangspuncte die Niederlassung von freiwilligen Theilnehmern der Eroberung in dem gewonnenen Gebiete, als der spanischen Conquistadoren in Amerika; bald aber auch Absendung von Menschen, deren man sich in Europa gern entledigen wollte, als von Verbrechern, Juden und sittenlosem Weibsvolk [33]). Auf dem Festlande Amerika's war noch sechzig

---

33) So schon bei Columbus dritter Fahrt. Durch König Johann II. von Portugal Juden nach der Prinzeninsel, Juden und liederliche Weibs-

Jahre nach Beginn der Eroberung die Zahl der darüber hin zerstreuten Spanier gering; es wurden deren nicht über 13,000 gezählt [34]). Die Creolen, Nachkommenschaft der ersten Ansiedler, so reich auch diese an Besitzthum geworden war, wurden von dem Mutterlande stiefmütterlich behandelt und standen in Geltung tief unter den Chapetones, die aus Spanien nach Amerika kamen; in steter Unmündigkeit erhalten, wurden sie bei allem Schwelgen in sinnlichen Genüssen europäischer Gesittung nur in geringem Maaß theilhaft. Das nach Amerika verpflanzte katholische Kirchenthum, mit großem Cultgepränge und ungeheurem Reichthum der Priesterschaft und Klöster ausgestattet [35]), hatte in sich selbst nicht den Drang auf Gesittung hinzuarbeiten und in der 1570 eingeführten Inquisition einen bösen Hemmschuh; die Jesuiten, in der ihnen eigenen Art von wohlthätiger Wirksamkeit für die Gesittung der rohen Eingebornen, waren dem Fortschritte freier Bewegung der europäischen Nachkommenschaft keineswegs förderlich. Von Staatswegen wurde diese von jeglicher Theilnahme an staatsbürgerlicher Rechtsgenossenschaft ferngehalten. Für sie galt so gut wie für die Eingebornen Verhinderung und Erschwerung der Bodencultur, des Verkehrs mit dem Mutterlande und unter einander [36]), precäre und von der Persönlichkeit der Virrey's abhängige Justizpflege ꝛc. Sie waren in Allem, was der Cultur förderlich sein konnte, auf die knappste Diät gesetzt. Was im 18. Jahrh. geschah, kam zu spät, um das arge Versäumniß früherer Jahrhunderte gutmachen zu können. — Das Loos der Eingebornen war im Anfange der Eroberung überaus wehvoll. Die barbarische Grausamkeit der spanischen Eroberer, die Vertheilung des Gebiets und der Bevölkerung in Encomiendas mit hartem Frohndienst, besonders zum Erzgraben [37]), brachte nach einer nicht langen Reihe von Jahren, 1492 — 1508, Haiti's Urbevölkerung von einer

bilder nach Brasilien. Eichhorn 6, 715. Vgl. Humboldt krit. Unters. 2, 266. Juden auch nach S. Thomas. Sprengel G. d. geogr. Entd. 373. 34) Roscher a. O. 7, 1, 16. 35) Robertson 2, 434. 450. 36) Wie der spanischen Regierung hiebei das Kastenwesen zu statten kam, s. Roscher a. O. 37) Dergleichen Ripartimientos und Encomiendas begannen schon unter Columbus. Robertson 164.

Million Menschen auf 60,000, bald nachher auf 14,000 herab [38]); der Rest starb gänzlich aus und Haiti hatte nun, die Negersklaven und Mulatten abgerechnet, nur europäische Bevölkerung. Auch auf andern Inseln Westindiens trat, nachdem die eingeborne Bevölkerung gänzlich zu Grunde gegangen war, so die karaibische, jenes Verhältniß ein. Blattern und Branntewein thaten das Ihrige zur Beschleunigung der Mortalität. Nach vielfachen Verhandlungen im h. Rath Spaniens in Ferdinands Zeit, die ihnen wenig Nutzen brachten [39]), zunächst durch Einführung von Negersklaven einer Erleichterung theilhaft, darauf 1537 durch Papst Paul III. für vernünftige Wesen und christlicher Rechte würdig, aber erst durch Karls V. leyes nuevas 1542 für freie Menschen erklärt [40]), mit Frohnden und Taxen nicht mehr übermäßig beschwert und im Ganzen milde behandelt [41]), wurden sie dennoch bei der übermüthigen Gesinnung der Ansiedler europäischen Stamms, die sie den Negern nachsetzte, auf der tiefsten Stufe der Gesittung erhalten. Nur wo die Jesuiten durch ihre Missionen wirkten [42]), ward ein Dämmerlicht unter dem Gesetz blöder Unterwürfigkeit verbreitet [43]), am folgenreichsten in Paraguay [44]). Kräftig behaupteten im Süden die Araukos mit den Waffen sich in der Weise ihrer Väter. So die Indios bravos an den östlichen Abhängen der Anden [45]). — Wie im spanischen Amerika, so erwuchs auch in Brasilien ein Grundstamm europäischer Bevölkerung keineswegs aus menschenfreundlichen Trägern der Gesittung; doch waren es nicht rohe Kriegs- und Abenteurerscharen, die hier zuerst Wohnsitze erlangten, sondern Verbrecher, Juden und lieder-

---

38) Robertson 2, 214. 246. 39) Ferdinand war für Sklaverei. Ders. 249. Von Las Casas Gegenvorstellung 2, 51. 40) Die gesamten span. Colonialgesetze in der Recopilacion de leyes de los Reynos de las Indias. 3. A. 1774. 4 Fol. 41) Roscher a. O. 7, 1, 6 f. 42) Robertson 2, 581. Roscher 7, 1, 12. Es ist fast nur Eine Stimme über das Verdienstliche der dortigen Thätigkeit der Jesuiten. Die Auflösung des Missionsverbandes (in Mexiko 1832) hat viel Unheil über die Indianer gebracht. 43) Daher die Fernhaltung vom Verkehr mit gente de razon. Roscher 7, 1, 13. 44) Literatur b. Eichhorn. 2, 684. Von den Missionen in Californien ders. 6, 683. 694. 45) Robertson 483.

liches Weibsvolk [46]). Auch hier thaten sich die Jesuiten als Missionare hervor; der Distrikt von S. Paul (zuerst S. Vincent) gab ein nicht unwürdiges Zeugniß ihrer Thätigkeit. Ein trauriger Zuwachs der Bevölkerung waren auch hier Negersklaven. Im Innern verharren manche Stämme in furchtbarer Rohheit, so die Bottokuden [47]). In Abhängigkeit und Unmündigkeit wurden die Eingebornen von ihren Mitbewohnern europäischen Stamms und diese von dem Mutterlande gehalten; der Stand der brasilianischen Cultur war zur Zeit der Uebersiedlung des portugiesischen Hofes dahin 1807 wol noch tiefer als der des spanischen Amerika. — In Afrika fanden die Portugiesen eine Begegnung von rohkräftigen Wilden, die sie nicht über den Saum der Küste hinaus in das Innere gelangen ließ; wo sie Einfluß oder gar, wie in Angola, Herrschaft erlangten, war Sittenlosigkeit die Folge. An der Küste von Guinea schändeten mit ihnen auch die übrigen seefahrenden Völker Europa's sich durch den Sklavenhandel [48]), der die Barbarei der Eingebornen noch scheußlicher machte und in diesem gründlichen Verderbniß bestialischer Natur ein trauriges Gegenbild zu den Mishandlungen der Sklaven in den Colonien darbietet. Auch haben Brasilien und Cuba nicht bloß ein nicht beneidenswerthes Festhalten am Sklavenwesen bis auf diesen Tag bewiesen; das freie und selbständige Brasilien hat mit argen Verlockungskünsten selbst freie Europäer in Knechtstand gebracht. — In Südasien hatten die Portugiesen es außer den sanften Hindus auch mit kräftigen Muselmanen und Malayen und den Wilden auf Sumatra rc. rc. zu thun und waren von vorn herein genöthigt die Waffen zu gebrauchen. Dabei zeigte selbst der große Albuquerque schlimme Schattenseiten; das Werk der Gesittung übernahmen 1542 mit Xaver die Jesuiten. Die portugiesische Bevölkerung, nie in zahlreichen Massen nach Afrika und Asien verpflanzt, hat dort nirgends tiefen Eindruck hinterlassen; Spuren einer Mi-

---

46) Vergl. N. 33. 47) Als äußersten Contrast von Bodencultur mögte man bezeichnen, daß ein Stamm brasilianischer Wilder eine Art fetter Thonerde verspeist, was freilich in tropischen Ländern auch anderswo vorkommt. Vgl. Humboldt Ansichten 1, 237. 48) S. N. 28.

schung von Portugiesen und Eingebornen, die sich hie und da zu erkennen geben, haben mehr Bedeutung für Ethnographie als für Culturstatistik [49]). — Die Holländer, meist nur als Handelsgäste, Beamte oder Soldaten und Seeleute in fremden Welttheilen, wurden dennoch der Grundstamm einer Bevölkerung von europäischem Gepräge auf den Molukken [50]), Java, in Surinam und auf dem Cap [51]); doch nicht auf Ausbreitung des christlichen Glaubens, ebensowenig auf Gesittung der Bewohner ihrer Besitzungen bedacht, haben sie der Culturgeschichte wenig Stoff gegeben [52]). Mehr läßt sich von den Franzosen in Canada rühmen, auch hat das französische Gepräge der dortigen Ansiedler sich nach fast hundertjähriger Hoheit der Engländer noch jetzt sehr bestimmt erhalten und die Eingebornen sind davon mit berührt worden. Louisiana, erst seit 1682 näher bekannt und nicht lange in stetigem Besitz der Franzosen, hat nur wenig Spuren französischer Bevölkerung oder Einflüsse. In Asien hat sich dies ebenfalls sehr verwischt. Die Bevölkerung auf Bourbon, am Senegal, in Cayenne und auf den Antillen ist, wenn zwar, die Menge Neger und Mulatten abgerechnet, europäischen Gepräges, zu wenig bedeutend, um eine große Rolle in Culturverpflanzung zu spielen. Die Deportirten der Revolutions- und consularischen Zeit waren nicht sehr geeignet das Culturleben dort zu steigern. Von den Erfolgen der Colonisation Algeriens ist noch nicht sicher zu berichten. Unbefriedigend sind ebenfalls die Wahrnehmungen über die Propaganda europäischen Russenthums in Nordasien. Das Verfahren der Russen daselbst war zuerst nicht löblich [53]). Die von Peter dem Gr. dorthin verpflanzten kriegsgefangenen Schweden sind zu den ersten Organen europäischer Gesittung daselbst zu zählen. Deportation dorthin ist nicht geeignet breite Wurzeln des Culturlebens zu schlagen. Nach Astrachan zogen auf Katharina's II. Einladung im J. 1764 mehrere tausend Deutsche zur Ansiedlung [54]);

---

49) Portugiesische Mulatten auf Timor, Amboina, an der ostafrikanischen Küste, in Niederguinea, auf den capverdischen Inseln ꝛc. 50) Die Eingebornen auf Banda wurden ausgerottet. Saalfeld a. O. 279. 51) Die Boers daselbst wohl der achtbarste Theil sämtlicher holländischer Colonisten. 52) S. N. 19. 53) Eichhorn 5, 18. 54) Ders. 5, 22.

auch diese wollte nicht prosperiren. Daß in Sibirien Städte erbaut sind, Tobolsk, Nertschinsk, Irkutzk, gehört zu den Culturoasen; auf eine fruchtbringende Zukunft weist aber hin, daß für Verkehr und Christenthum sich Bahnen eröffnen. — England endlich, mit richtiger Ansicht von dem, worauf es bei Gründung einer Colonie ankomme und mit richtigem Tact es auszuführen vor dem übrigen Europa begabt [55]), hat den Ruhm, durch seine Colonien in Nordamerika europäischer Gesittung einen zweiten Mutterboden geschaffen zu haben, von welchem jene mit verjüngter und potenziirter Kraft Riesenschritte macht. Was die altgriechischen Colonien früh zu Gedeihen und Macht führte, und was im Mittelalter Island zu einer bedeutsamen Culturstätte machte, Ansiedlung wackerer Söhne des Mutterlands, das sollte sich in Nordamerika abermals bethätigen. Motiv zur Auswanderung — Gewissensdrang, als die Stuarts Puritaner, Independenten, Quaker bedrückten — Ausstattung mit Freibriefen, Arbeitsamkeit und Einfachheit des Lebens trugen die gediegenste Frucht. Das Bewußtsein und die Uebung von Freiheitsrechten ließ die Ansiedler nicht zur Stellung ausgestoßener Söhne herabsinken. Sie ließen sich gewerbliche Beschränkungen durch das Mutterland gefallen, ohne an ihrem Sinn für ihnen zuständiges Recht Schaden zu nehmen; Franklin ist als der Altvater dort heimatlicher Cultur zu feiern. Hat auch England das Besitzrecht eingebüßt, so kann es doch stolz sein, solche Söhne der neuen Welt geschenkt zu haben. Während nun die nordamerikanische Gesittung bei aller Eigenthümlichkeit und Aneignungskraft, die jegliche europäische Nationalverschiedenheit zu einer amerikanischen egalisirt [56]), durchaus europäischen Charakter behalten hat und dieser durch die jährlichen Wanderschaften aus Europa dahin und die Vervielfältigung und Beschleunigung der Verkehrsmittel sich mehr und mehr ausbildet und über die weiten Landschaften des Innern und die ungeheuren Stromgebiete mit Wunderkraft ausbreitet, ist die Urbevölkerung

55) S. N. 20. 56) Neben den Engländern, die in Nordamerika sich ansiedelten, sind gleich anfangs Irländer in großer Zahl zu finden. Eichhorn 6, 419.

Nordamerika's ungemein zusammengeschrumpft [57]). Von europäischer Gesittung ist wenig auf sie übergegangen; zur Mischung mit den Ansiedlern aus Europa sind sie wenig geneigt gewesen, Rückzug vor diesen, freiwillig oder gezwungen, ist bis heut zu Tage in der Ordnung; es scheint als werden die Stämme der Wilden eher aussterben als sich europäisiren. Negersklaverei wiederum war in mehrern Landschaften das leidige Mittel, Mithülfe der Eingebornen bei der Arbeit entbehrlich zu machen. An der großen Gegenwart und Zukunft Nordamerika's aber gebührt den Millionen dort lebender Deutschen wesentlicher Antheil. Daß im öffentlichen und Geschäftsverkehr Nordamerika's die englische Sprache gilt, ist für diese der zweite Pol zu dereinstiger Herrschaft im außereuropäischen Verkehr und zu besonderem Beruf für die Weltcultur. Wie sehr aber der Verlust des Herrenrechts über eine Colonie sich durch den Verkehr mit deren selbständig gewordener Bewohnerschaft gutmache, ist für England bald zu praktischer Erkenntniß geworden. Die nördliche Nachbarschaft des freien Nordamerika schreitet, wenn auch abhängig von England, mit raschem Schritt auf der Bahn der Gesittung vorwärts, die Bevölkerung Canada's, Cap Bretons, Neufundlands, rein europäisch, nimmt zu an Zahl und Cultur. Eine von der englisch-nordamerikanischen total verschiedene Gestaltung hatte der Culturproceß da wo englisches Besitzthum von ansehnlicher Bevölkerung Eingeborner erfüllt war, Engländer seltener zu Niederlassungen als zu temporairem Aufenthalt gefunden wurden, und wo Handelsbetrieb in Verbindung mit der Staatspolitik mehr darauf gerichtet war, die Ressourcen der schon vorhandenen starken Bevölkerung auszubeuten als das Land zu colonisiren. So in Ostindien. Die englisch-ostindische Gesellschaft hatte mit allen Handelsgesellschaften den Charakter lieblosen Eigennutzes gemein; das Christenthum zu fördern lag ihrer Colonialverwaltung so fern, daß zum Christenthum bekehrte Bauern, die an Götzenwagen nicht mit ziehen wollten, gepeitscht wurden. Daß sie auch Eroberungen machte und Politik übte, daß ein Warren Hastings die schlechtesten Mittel der letztern aufbot, um das er-

57) S. N. 21.

oberte Gebiet zu behaupten, entsprach nicht den Principien der Gesittung. Daß aber diese seit der englischen Staatswaltung in Ostindien Fortschritte mache und das uralte Bramavolk für europäische Gesittung zugänglich werde, ist außer Zweifel. Weniger hat es den Engländern gelingen wollen, vom Cap aus die wilden Caffern oder die gräßlichen Stämme Madagascars zu zähmen [58]). Eben so vergeblich sind die Versuche der Engländer und Franzosen am Senegal geblieben. Der Neger sich angenommen zu haben durch Abschaffung des Sklavenhandels, nachdem das englische Westindien Tausende jener Unglücklichen verbraucht hatte und während Liverpool und Bristol berüchtigte Sklavenfängerplätze waren, ist dem englischen Volke als unzweideutiges Verdienst um Menschlichkeit anzurechnen; die Negercolonie an der Küste von Sierra Leona aber hat der wohlgemeinten Absicht ihrer Gründung nicht entsprochen. Dagegen ist auf Neuholland der Verbrechercolonie Sidney (1788) so viel makellose europäische Bevölkerung in Adelaide ꝛc. gefolgt, daß hier der fünfte Welttheil anfängt mit Ehren und beschleunigtem Schritt in die Schranken europäischer Cultur einzutreten. Ueberhaupt haben die Verbrechercolonien [59]) sich als ein nutzbarer Ersatz für Zuchthäuser bewiesen. In weit geringerem Maaß hat auch die Küste Neu-Seelands an einigen Puncten europäische Bevölkerung erhalten, deren Wirkung auf die Eingebornen in Verbindung des Christenthums nicht ohne Erfolg geblieben ist, aber leider viel Ungebühr eigennütziger Umtriebe und Gewaltthätigkeit zur Begleitung gehabt hat, so daß der friedliche Verkehr oft durch blutige Reibungen gestört worden ist. Nach den kleinen Inseln des Südmeeres haben Holländer, Engländer, Franzosen und Russen Culturkeime gebracht, die hie und da ein stattliches Wachsthum zur Folge gehabt haben, so

---

58) Die dort seit 1816 aufgetretenen Missionen endeten 1828.

59) Es wäre zu wünschen, daß dieser Gegenstand, wo es noch der Unterscheidung zwischen portugiesischen und spanischen Presidios, sibirischer Strafarbeit und eigentlicher Verbrechercolonie wie zu Sidney Cove, Pulo Pinang, der Norfolkinsel (seit 1811 nach van Diemensland verlegt), Cayenne ꝛc. bedarf, in einer erschöpfenden Monographie behandelt würde.

auf den Sandwich- und Gesellschaftsinseln [60]). Die europäische Bevölkerung ist auf keinem dieser Eilande ansehnlich; Missionare, in ihrem Eifer, unter den Wilden zu verkehren, auch die gewinnsüchtigste Speculation überbietend, haben das Hauptverdienst der Uebertragung europäischer Cultur zu den Wilden; daß neben dem Evangelium manches Unkraut europäischer Unsitte aufgeschossen ist und ächte Gesittung noch in der Ferne liegt, ist zu dem unvermeidlichen Durchgangsproceß von Rohheit zu Bildung zu rechnen. Das Schlechte ahmt sich leichter nach als das Gute. Die gesamte australische Welt bietet der europäischen Culturverpflanzung noch ein ungeheuer ausgedehntes Feld dar. Was endlich von europäischer Gesittung im hohen Norden, auf Grönland und bei den Eskimaux ausgesäet worden ist, ist an sich sehr dürftig und bei der Unwirthbarkeit des Landes und der Spärlichkeit der Bevölkerung an gedeihliches Wachsthum nur in sehr verjüngtem Maaßstabe zu denken. Das Licht der Cultur will auch ein gewisses Maaß physischer Wärme haben. Dahin wird auch nie die Auswanderungslust sich richten, die gen Amerika und Neuholland in Europa, insbesondere Deutschland und Irland, so mächtig überhand genommen hat, daß die Träger europäischer Weise mit jedem Jahr zahlreicher, die Organe und Stätten der Vermittlung für jene vielfältiger und das Getriebe mächtiger wird. Wenn damit auch der Zukunft die dereinstige Lösung des auswärtigen Europa von dem mütterlichen Welttheil vorbehalten ist, so wird dessenungeachtet die Rückbeziehung auf den mütterlichen Welttheil in zahllosen Fäden sich fortspinnen und so der Weltverkehr die europäische Weltcultur besser und durchgreifender verwirklichen als europäische Gewaltherrschaft in den Colonien. In dieser Beziehung ist eine höchst ehrenwerthe Seite der englischen Colonialpolitik die Ausstattung der Colonisten mit staatsbürgerlichen Rechten; einer Repräsentation entbehren nur wenige [61]). Die Zahl in die außereuropäischen Welttheile über-

---

60) Die französische Colonialexpedition nach den Markesasinseln v. J. 1843 mislang gänzlich. Vgl. Roscher a. O. 6, 1, 48. 61) S. Roscher a. O. 7, 3, 281. Von Wakefields System, das richtige Verhältniß zwischen Landeigenthum und Zahl und Arbeitskraft der Colonisten zu treffen, s. Dens. 7, 3, 336. 349.

siedelter Europäer und ihrer Nachkommenschaft ist, hauptsächlich wegen der jährlich zunehmenden Auswanderungen nur nach sehr ungefährem Ueberschlag anzugeben [62]); nicht anders die der Eingebornen in den Colonien und freien Staaten außer Europa [63]). Ebenso prekär ist die numerische Schätzung der in den übrigen Welttheilen befindlichen Söhne Europa's nach einer Classification des Berufs und Gewerbes; ob Soldaten, Ackerbauer, Pflanzer, Handelsleute, Abenteurer, Verbrecher? Doch grade diese Verschiedenheit giebt erst der Gesamtzahl ihre Bedeutung für die Cultur. Sicherlich hat diese den meisten Gewinn von den Ackerbauern gehabt und es ist tröstlich, die Zahl dieser allein durch die nordamerikanische Bevölkerung, als die verhältnißmäßig größte angeben zu können.

Der Blick auf die Gründung christlicher Cultur unter den Nichteuropäern mahnt nach den oben vereinzelten Bemerkungen die Ausbreitung des Christenthums durch die Missionen insbesondere ins Auge zu fassen [64]). Sie vorzugsweise stellen im Weltverkehr das geistige Culturelement dar neben dem materiellen des Handels. Gar oft sind beide Hand in Hand gegangen, selten zum Vortheil des erstern. Davon wird am Schluß bei den Resultaten des Gesittungsprocesses zu berichten sein; hier kommt es nur darauf an, die Missionen als Organe zur nothwendigen Grundlage für christlich-europäische Weltcultur zu würdigen. Die römisch-katholische Kirche hatte vermöge des in ihr allezeit mächtigen Triebs zur Propaganda ihres Kirchen-

62) In Mexiko sollen 4/7 der Bevölkerung indischen Stamms sein. Sehr verschieden zeigt sich die Zahl in den eigentlich colonisirten Landschaften von der in den Forts und Factoreien; auf Cap Breton 35,000, auf Neufundland 90,000 Europäer, am Senegal auf 20,000 Eingeborne nur 300 Europäer, was sich auch in Ostindien vergegenwärtigt. 63) Wer kann z. B. die Einwohnerzahl China's genau angeben. 64) Von der überreichen Literatur hier nur: Henrion allg. G. d. kathol. Mission, D. 1845. Lettres écrites des miss. étrangères. Par. (1717 f.) 1780 f. 26 Bde. Wiggers G. d. evang. M. 1845. Neuere G. d. evang. Missionsanstalt. Halle 1770 f. Krohn Missionswesen in der Südsee. Hamb. 1833. Vgl. Hase Kirchengesch. 444. 446. 479. 549.

thums schon im hohen Mittelalter Missionen ausgesandt und nach den großen Heidenbekehrern Bonifacius ꝛc. im 13. Jahrh. ff. hauptsächlich die rührigen Franciskaner und Dominikaner ihr darin Dienste geleistet. Eben solche bewiesen, wie oben bemerkt, sich eifrig im Gefolge der spanischen Eroberer Amerika's. Nun aber kamen die Jesuiten an die Reihe und Asien zunächst, später Amerika, wurden Felder für ihre Aussaat: einen gemeinsamen späteren Ausgangspunct für Missionen bildete in Rom die 1622 gestiftete Congregation **de propaganda fide**, nebst dem Collegium vom J. 1627. Xaver begann in Ostindien [65]) und nur nach der Menge von Täuflingen begierig, fand er solche zu Tausenden in den Parias, dem Auswurf der dortigen Bevölkerung. Die Neubekehrten bei dem Glaubensbekenntniß festzuhalten entfaltete 1560 die Inquisition zu Goa ihre Schreckbarkeit. Es blieb Stückwerk; die Hindus waren zu stumpf, die Muhammedaner und Parsen zu fanatisch für das Werk der Jesuiten; daß der Großmogul Akbar Jesuiten zu wissenschaftlichen Zwecken an seinen Hof kommen ließ und sich höchst tolerant bewies [66]), half wenig; die Sache verfiel mit der Herrschaft der Portugiesen. Rasches Aufsprossen folgte auf Xavers Mission in Japan. Funfzig Jahre hindurch, bis 1587, hatten Bekehrung und portugiesischer Verkehr nach Japan Gunst dieses Staats, darauf begann Verfolgung und seit 1637 gänzliche Ausrottung des jesuitischen Kirchenthums [67]). Die neuere Zeit hat dem Christenthum daselbst den Zugang wiederzueröffnen nicht vermogt. In China [68]) erlangten die Portugiesen einen Stapelplatz zu Makao. Den Handelsleuten folgten Jesuiten auf dem Fuße nach, ja ihre Mission schloß Theilnahme am Handel nicht aus. Sie brachten es weit durch geschmeidige Anfügung des christlichen Cults an den heidnischen, durch Eifer im Studium der Landessprachen und Verfassung christlicher Schriften in dieser [69]). Ricci war 1582—1610 von

65) S. s. Briefe übs. v. Bury 1836. 66) Eichhorn 4, 388. 67) Charlevoix h. du Christ. dans l'Emp. du Japon. (1712) 1836. 2 Bde. 68) Schall relatio etc. (1668) m. Anm. v. Mansegg. Wien 1834. du Halde descr. de la Chine 1736. 4. 4. Vgl. Culturg. 1, 141. 69) Eichhorn 5, 605.

bedeutsamer Thätigkeit; den Höhestand erreichte die Geltung der Jesuiten seit 1660 [70]). Kaiser Kanghi gewährte 1691 die ausgedehnteste Cultfreiheit [71]). Doch die jesuitische Accommodation des Christenthums an das Heidenthum gab den eifersüchtigen Dominikanern Anlaß zu einer Beschwerde bei dem Papst und von Seiten des chinesischen Kaiser begannen Verfolgungen 1746. Davon konnte das überdies durch die Aufhebung des Jesuitenordens geschwächte Missionswesen sich nicht erholen und nach mehrmaligen Hoffnungen auf bessere Zeit unterlag es 1806 einer neuen Verfolgung. An Versuchen zu Bekehrungen nahmen späterhin auch evangelische Missionare Theil, auch diese ohne tief einzudringen [72]). Auf die Bevölkerung der Staaten Hinterindiens wurden vorzugsweise von Frankreich aus Bekehrungsversuche gerichtet. Hier hatte das Missionswesen in dem 1663 zu Paris gegründeten Seminar ein neues Rüstzeug von frischem und regem Triebe erhalten. Schon 1663 begab sich de la Motte Lambert als Missionar dahin [73]). Eine Gesandtschaft Ludwigs XIV. und des Papstes nach Siam 1673 hatte ebensogut Glaubens- als Verkehrstendenzen; ein Handelsvertrag folgte 1687; doch nach kurzer Zeit der Duldung wurden die Missionare vertrieben. In Tonkin traten schon 1627 Jesuiten auf, nachher unter Ludwig XIV.; indessen das Werk wollte wegen des Haders der Missionare unter einander nicht gedeihen; seit der Verfolgung von J. 1712 hatte es dort nur kümmerliche Pflege in geheimen Seminarien [74]). Die neuerdings gemachten Bekehrungsversuche in Cochinchina und Anam haben ebenfalls mit gänzlichem Mislingen geendet. In Afrika bot Abyssinien im 17. Jahrh. eine Zeitlang den Jesuiten ein ergiebiges Arbeitsfeld; doch das feindselige Benehmen der Jesuiten gegen die dortigen Monophysiten führte 1632 zu gänzlicher Ausrottung ihrer Saat [75]) und es hat neuerdings wieder von Grund auf begonnen werden müssen. Bei den Negern ist mehr von Sklavenverkauf

---

70) Eichhorn 5, 539. 611. 71) Ders. 5, 543. 614. 72) Die neuesten Berichte giebt Gützlaffs Leben des K. Tao-Kuang, D. Lpz. 1852; auch diese lauten auf Schwanken zwischen Duldung und Verfolgung; doch die erstere ist vorherrschend. 73) Eichhorn 5, 459 f. 74) Ders. 5, 493. 75) Ders. 6, 243. 497.

der Christen als von Missionen zu reden, wo aber letztere Erfolg gehabt, von arger Tyrannei gegen die bekehrten Neger [76]). Was die Portugiesen in Angola und an der Südostküste bei den Caffern für das Christenthum gethan haben, ist kaum der Rede werth. Auf Madagascar waren französische Versuche zu Niederlassungen von Verkündung des Christenthums begleitet, mislangen aber nach kurzen Duldungsfristen [77]). Hier ist nicht von eigentlichen Missionen zu berichten, ebenso nicht in Algerien, wo das Kreuz in weitem Abstande dem Schwert nachgetragen wird. Die amerikanischen Missionen der Jesuiten, über Brasilien, das spanische Amerika von Paraguay (1609) bis Californien verbreitet [78]), haben, abgesehen von der Lichtblende, mit der die Jesuiten ihre guten Werke dort übten, für das christliche Glaubensbekenntniß eine ansehnliche Jüngerschaft gewonnen [79]); die Missionen fuhren auch nach Auflösung ihres Reichs in Paraguay fort ihr Werk zu üben; erst seit den Freiheitskriegen des spanischen Amerika kamen sie in Verfall. In neuester Zeit hat die römisch-katholische Kirche an der Bekehrung der nordamerikanischen Wilden bis in den hohen Norden theilgenommen [80]). — Evangelische Missionen begannen von England aus zuerst in Nordamerika seit 1647 ihr frommes Werk; der puritanische Glaubenseifer war ihm förderlich [81]); doch lag es nicht in den Schickungen Nordamerika's die Eingebornen durch Bekehrung zu gewinnen; in neuester Zeit aber hat sich die Thätigkeit baptistischer, methodistischer und puritanischer Eiferer dort bemerklich gemacht. Die Holländer blieben in der Zeit ihrer Colonialblüthe mehr als gleichgültig gegen Verkündung des Christenthums [82]); heut zu Tage sind dagegen ihre Sendboten sehr thätig. — Dagegen wurden die unwirthlichen Länder des hohen Nordens seit Anf. des 18. Jahrh. von dänischen und deutschen Missionen zur Verkündigung des Heils ausersehen; Egede, mährische Brüder, insbesondere aber die Brüder-

---

76) Eichhorn 6, 299 f. 77) S. N. 58. 78) Im nördlichen Californien erst 1772 — 1784. 79) Vgl. N. 42. 43. 80) Choix de lettres édifiantes, écrites des miss. étrang. Par. 1824. 81) S. Elliot b. Hase 479. 82) S. N. 19.

gemeinde scheuten nicht die äußersten Aufopferungen, auf Grönland spärliche Gemeinden zu gründen [83]). Zugleich wurde von Dänemark aus das ostindische Trankebar 1704 zum Sitz einer Mission bestimmt und nicht ohne Erfolg betheiligten sich an dem dortigen Missionswesen auch die von A. H. Francke gestiftete hallische Missionsgesellschaft und die Brüdergemeinde. Ein neues Feld für die Glaubensverkündung eröffnete sich mit der australischen Welt; doch erst mit Ende des 18. Jahrh. bildete das dahin gerichtete Missionswesen sich zu einem mächtigen und schwungvollen Getriebe. Dies von England aus. Hier ward 1795 die große londoner Missionsgesellschaft, darauf 1800 die der bischöflichen Kirche [84]) und 1804 die Bibelgesellschaften [85]) gegründet; zugleich entwickelten eifrige Dissenters, hauptsächlich die Baptisten und Methodisten, im Wetteifer mit der bischöflichen Hochkirche die regste Thätigkeit. Auch in Nordamerika (Boston 1810, New-York 1817), in Deutschland und der Schweiz (Basel) und Holland ward der fromme Trieb neu belebt und über dreißig Missionsgesellschaften arbeiteten nach allen fremden Welttheilen hin. Beiträge zur äußern Unterstützung gingen hauptsächlich von England und Nordamerika sehr reichlich ein; der jährliche Kostenaufwand für die englischen und amerikanischen Missionen in Indien und China allein wird auf 187,000 Pfund Sterling angeschlagen. Der bedeutendste Gewinn war wohl der der Methodisten auf den Sandwich- und Gesellschaftsinseln. Ostindien und Ceylon unterlagen zumeist englischem Einfluß. Die Brüdergemeinde fuhr fort im unwirthlichen Norden zu bekehren; zugleich wurden für sie auch die Neger Westindiens Gegenstand christlich-menschenfreundlichen Eifers. Zweideutig bleibt der Erfolg der rastlosen Thätigkeit Gützlaffs in China (seit 1831). Beklagenswerth ist, daß die Wirksamkeit der Missionare nicht selten durch Auslassungen kirchlicher und politischer Eifersucht durchkreuzt wurden. Die morgenländischen Kirchen haben sich durch Missionen nicht ausgezeichnet. Zu den großen Culturaufgaben der russisch-griechischen Kirche gehört die Christianisirung Nordasiens; doch ihr

83) Egede Nachrichten. ꝛc. 1740. 1790. 84) Church missionary society. 85) Society for propagation of the Gospel.

Eifer Proselyten zu machen hat sich bisher mehr im Bereich des Christenthums selbst als in dem des Heidenthums und Islam bethätigt; die Staatspolitik hat ihr die Wege angewiesen. — Dank der apostolischen Thätigkeit von mehr als dreitausend Missionaren, die auf dem Erdenrund gegenwärtig an fast tausend Stätten arbeiten, ist die Christenheit aller Störungen und Hemmungen ungeachtet in unaufhaltsamem Wachsthum; die Zahl der Gesamtheit der Bekenner des Christenthums übersteigt schon die jeglichen anderen Glaubensbekenntnisses [86].

Wie preislich nun das Missionswesen in seinem unmittelbaren Hinarbeiten auf Verwirklichung des dem Christenthum inwohnenden Ausbreitungsprincips, so hat doch der Weltverkehr als höhere Einheit, in der die Mission selbst begriffen ist und durch den sie manchmal erst ihre Wege findet, die prägnanteste Bedeutsamkeit als das wesentlichste Organ zur Verbreitung christlich-europäischer Weltcultur. Die Geschichte desselben zeigt von ungemeiner Zunahme der Erkenntniß seiner Wohlthätigkeit, wenn er freie Bewegung hat. Im Anfange der Fahrten nach der neuen Welt und Ostindien galt die engherzige Beschränkung des Verkehrs auf die von der spanischen und portugiesischen Staatsregierung dazu Ermächtigten, die strengste Geheimhaltung der Wege und Weisen des Verkehrs [87]), was die Jesuiten in Paraguay mit wunderbarer Consequenz im Kleinen nachahmten. Ueber dem portugiesischen Ostafrika schwebt noch jetzt ein geheimnißvolles Dunkel. Nicht anders verfuhr darauf bei den Holländern die zum Verkehr nach Indien ausschließlich berechtigte ostindische Gesellschaft mit der eifersüchtigsten Wachsamkeit, daß Niemand auf ihr Gleis komme, mit tiefer Verschwiegenheit über ihre Angelegenheiten, roher Unbilde gegen die wackern Seefahrer Le Maire und Schouten, den sie fälschlich beschuldigte, den ihr privilegirten Seeweg gefahren zu sein [88]), empörender Gewaltthätigkeit 1623 gegen die Engländer auf Amboina [89]). Dieselbe Bahn beschritt im indischen Verkehr England,

---

86) S. Berghaus physik. Atlas, Abth. 7 S. 3 und Tafel N. 4.
87) Sprengel a. O. 24. Roscher a. O. 7, 1, 25. 88) Saalfeld a. O. 70. 89) Lüder a. O. 128.

so lange seine ostindische Gesellschaft zum Monopol privilegirt war; die Navigationsacte war überhaupt der Exclusionspraxis sehr förderlich, die Vorliebe für Handelsgesellschaften dem Fortschreiten der Verkehrsbewegung überall im Wege. Erst das 18. Jahrh. begann den Bann zu lösen; vollen Sieg gab das 19. Jahrh. Mit der Eröffnung des Verkehrs nach dem frei gewordenen spanischen und portugiesischen Amerika, dem Aufhören der Privilegien der engl.-ostindischen Compagnie und den unbeschränkten Handelsfahrten der Nordamerikaner, zugleich der ins Wunderähnliche durch den Dampf gesteigerten Raschheit der Bewegung ist eine neue Weltordnung ins Leben getreten.

Die Mission in ihrer Reinheit gedacht, wo sie nur mit geistigen Gaben umgeht, erfüllt am vollkommensten die Aufgabe, christlich-europäische Gesittung durch Gewinnung der Person für diese zu vermitteln. Bei dem Handelsverkehr ist persönlicher Contact nicht wesentlich. In seiner äußersten Enthaltsamkeit von diesem stellt er sich dar, wo Seefahrer Waaren an die Küste der Wilden legen und diese etwas dagegen bringen, ohne daß persönlicher Verkehr stattfindet. Auch in seiner Ausbildung bleibt ihm die Waare Hauptsache und die Person, die den Verkehr vermittelt, kommt nur nach Zuverlässigkeit, Geschick und Lieferungsfähigkeit in Betracht. Darum sind Handelsgesellschaften von so geringer Bedeutung in dem auf persönliche Gesittung außereuropäischer Völker gerichteten Proceß, und gleich ihnen besagen die bei jenen angelegten Handelsfactoreien sehr wenig. In der Mitte von beiden, der Mission, die die Person, des Handels, der die Waare gewinnen will, liegt der Anbau, die eigentliche Colonie, die Bearbeitung außereuropäischen Bodens, um der dortigen Natur Producte abzugewinnen. Sie ist am ehrenwerthesten, wenn Europäer, in die andern Welttheile übersiedelt, mit harter Arbeit den jungfräulichen Boden der Urnatur aufreißen und Einöden in Fruchtfelder umwandeln, wie in Nordamerika, oder wenn durch europäischen Unterricht und Fleiß eine ihrer Naturgüter nicht bewußte noch mächtig gewordene Bevölkerung zu ihrer Gewinnung angeleitet wird. Dem Princip der allseitigen Befruchtung der Natur zum Nutzen der Erdbewohner entspricht die Colonisirung durch Verpflanzung

von Thieren und Gewächsen, und Aufgebot der Naturkräfte, den Reichthum der Menschen an Naturgütern zu mehren. Dazu gab Prinz Heinrich der Seefahrer den ersten Anstoß, als er Reben und Zuckerrohr nach Madeira verpflanzte; von den Spaniern, die meist nur auf Gewinnung edeln Metalls aus den Bergwerken Amerika's bedacht waren, ließ doch schon Ovando Zuckerrohr auf Haiti anbauen. Pferde, Rindvieh, Schafe und Hunde wurden der neuen Welt aus Spanien zur üppigsten Fortpflanzung in dieser zugebracht [90]). In welch unermeßlicher Ausdehnung und Vielfältigkeit diese Verpflanzungen sich nachher fortgesetzt haben, gehört der besondern Geschichte der materiellen Interessen an. Erbauung von Städten ist wesentlich mehr mit der Gründung von Verkehrsplätzen, als mit Bergwerk, Ackerbau und Pflanzung verbunden; die Menge der in dem europäisch bedingten Gebiete der andern Welttheile erbauten Städte kann für sich genommen nicht als Merkmal der Einführung von Cultur gelten, hat aber wie jegliche Centralpuncte, mittelbar bedeutsames Gewicht zur Geltendmachung von Person und Waare. Wenn nun durch die Production in den übrigen Welttheilen der Verkehr in seiner Rückbeziehung auf Europa weit bedeutsamer ist, als für die Bevölkerung jener und die dortige Steigerung von Arbeit und Production zumeist dem Mutterwelttheile zu gut kommt, zugleich aber in diesem vorzugsweise Bedürfnisse und Genüsse sich ungebührlich vermehrt und gesteigert haben, so erfüllt sich darin, wie in der Vervielfältigung des Austausches von Welttheil zu Welttheil, das höchste Gesetz des menschheitlichen Lebens von allseitiger Mittheilung der Güter, welche der Mensch der Natur abgewinnt oder durch industrielle Erfindsamkeit und Kunst hervorbringt. Lebens- und Heilmittel stehen in vorderster Reihe. Allerdings besagt die Vermehrung äußerer Bedürfnisse Einbuße einer durch sich selbst und mit den einfachsten Naturgaben befriedigten Selbständigkeit. Aber die Natur selbst ist nicht so eingerichtet, daß die Bewohner einer Landschaft über

---

90) Daß es schon vor Ankunft der Spanier mehrerlei Gattungen von Hunden in Amerika gab s. Cuvier h. des progrès des sciences nat. (Bruxell. 1838) 2, 181.

deren eigene Hervorbringungen nicht hinausgehen sollen; das menschliche Wohnen ist nicht an die Scholle der Autochthonie gebunden; sollte das sein, so würde in unwirthbarer Landschaft der Mensch Hungers sterben, inmitten einer ergiebigen Natur aber die Uebervölkerung das Maaß des Lebensunterhalts zu einem bedenklichen Minus herabbringen. Die Thier- und Pflanzenwelt hat nur in gewissen Gattungen ein auf geringen Raum und Eigenthümlichkeit des Bodens und Klima's beschränktes Fortkommen; das Meiste erträgt die Verpflanzung, mag auch die Gedeihlichkeit auf urmütterlicher Stätte am vorzüglichsten sein. Ebenso ist für den Menschen das Vaterland, dem er durch Geburt angehört, für Sympathie das bedeutsamste, aber mit dem Weltverkehr erweitert der Begriff Vaterland sich über die Nationalität hinaus; die Cultur weist ihn auf die gesamte Menschheit an; sie ist die höhere Potenz, in der sich Geburtsland und Nationalität auflösen. Daher ist der Wandertrieb, wie jeglicher Nisus zur Bewegung, ein wesentliches Organ zur Erfüllung der höchsten Aufgaben der Menschheit und die der Natur abgewonnenen Kräfte rascher Bewegung geben dem entsprechend mehr und mehr die Mittel, weite Entfernungen zu verkürzen und ursprüngliche und nachher gewählte Heimat in Verbindung mit einander zu erhalten. Dabei mag es zum Trost für gedrücktes Heimatsleben gereichen, daß in der Ferne die Natur reichen Lohn für Arbeit und Fleiß und freie Bewegung und Kraftübung darbietet. Die Emigrationsvereine können bei redlicher Gesinnung und rechter Sachkenntniß nur zu den Wohlthaten für ein alterndes Europa gerechnet werden. Ob nun endlich mit dem ungemessenen Fortschritte der Verpflanzung europäischen Wesens nach fernen Welttheilen und durch Einführung dieser in den Umlauf europäischer Culturbewegung, durch Rückbeziehungen, die von dort für das europäische Völkerleben stattfinden, durch Mischung von Europäern mit transoceanischen Völkern, durch Austausch von Ideen und Waaren Glück und Zufriedenheit auf der Erde in reichlicherem Maaße als früherhin gefunden werde, was an Rousseau's Paradoxon von dem schädlichen Einfluß der Cultur erinnert, ist eine Frage, die sich etwa so lösen läßt, wie Lessing sich über Wahr-

heit und das Streben nach Wahrheit ausspricht [91]): der Menschheit ist das Streben zur Aufgabe gestellt, der Lohn kann hienieden nimmer vollständig sein.

### 6. Politik im Staatenverkehr, Völkerrecht, Diplomatie; Nationalität.

§. 6. Die „hohe" Politik, die im Staatenverkehr der neuern Zeit geübt worden ist, hat weder einer wissenschaftlichen Theorie noch dem Moralgesetz sich unterordnen mögen; sie war eine Kunstübung, wo die Umstände das Verfahren bestimmten, deren Grundgedanke aber, für den eigenen Vortheil zu sorgen, das Princip der Gemeinwohlfahrt der Staaten nie zu einer über dem politischen Egoismus erhabenen Geltung gelangen ließ; eine europäische Gesamtpolitik, die auf das Wohl der Staaten allzumal bedacht wäre, hatte keine Vertreter. Die politische Kunst war nicht bemüht, im Reiche der sittlichen Ideen einen Platz in Anspruch zu nehmen. Die Geschichte der praktischen „hohen" Politik hat es nur mit Maximen der Leidenschaft, nicht mit Principien des Rechts- oder Sittengesetzes zu thun. Die Geltung von Macchiavelli's Fürsten im 16. Jahrh. ist ein schauerlicher Beweis von der damaligen Lieblingsrichtung politischer Studien und eine Abweichung von Macchiavelli's Doctrin war auch späterhin der Politik im Staatenverkehr selten nachzurühmen [1]). Der Gang der Staatshändel wird demnach nur eine Reihe antagonistischer Bestrebungen kund geben und für die Culturgeschichte nicht sowohl die Approximation zu einer Anerkennung und Hochhaltung des Sittengesetzes in der Tendenz, als die in der Praxis unter Einfluß gediegener

---

91) Wenn Gott in seiner Rechten alle Wahrheit, und in seiner Linken den einzigen immer regen Trieb nach Wahrheit, obschon mit dem Zusatze, mich immer und ewig zu irren, verschlossen hielte, und spräche zu mir: wähle! Ich fiele ihm mit Demuth in seine Linke, und sagte: Vater gieb! die reine Wahrheit ist ja doch nur für dich allein! Leff. W. Lachm. A. 10, 49.

1) Friedrichs II. Antimacchiavell gehört nicht zu den leitenden Gedanken, die der König späterhin befolgte. Vgl. N. 32.

Schriftwerke allerdings erfolgte, nothdürftige Herausarbeitung sogenannter völkerrechtlicher, obschon nicht eigentlich aus einem consensus gentium erwachsener, Normen und eines geregelten Verkehrs vermittelst der Diplomatie als das Product von viertehalb Jahrhunderten sich ergeben [2]).

---

2) Eine Würdigung der hieher gehörigen reichen Literatur (Ompteda Literatur des Völkerrechts 1785 f. 3. 8.) s. b. Wheaton hist. des progrès du droit des gens. 2. ed. 1846, und Kaltenborn von Strachau Kritik des Völkerrechts. Lpz. 1847. Hier mag es genügen auf die vorzüglichsten Autoritäten hinzuweisen: Hugo Grotius (de Groot), de jure belli ac pacis (1625) 1632; Samuel Pufendorf, jus naturae et gentium (1672) 1684; Christ. v. Wolff, jus gentium 1749; J. J. Moser, Versuch des neusten europ. Völkerr. 1777 ff. 10 Bde; Mably droit public de l'Eur. 1747; de Vattel droit des gens 1758 und oft nachher, v. Martens, précis du droit des gens moderne de l'Europe (1789) 1820; Klüber, droit des gens moderne de l'Europe 1819, D. 1821; v. Gagern Kritik des Völkerrechts 1840; Heffter europ. Völkerr. d. Gegenwart 1844. Oppenheim Syst. d. Völkerr. 1845. Diese und die Principien der neuern deutschen Philosophen (nach Wolff — Kant, Fichte, Hegel) wirkten nur mittelbar auf Erleuchtung der Staatsmänner, deren diplomatische Bildung jedoch selten von Eingebungen der Wissenschaft abstammte, so daß Mably bei seinem Gesuch um Erlaubniß des Drucks seines droit public von einem Staatsbeamten gefragt wurde: Qui êtes-vous M. l'abbé, pour écrir sur les intérêts des nations; Etes-vous ministre ou ambassadeur? (Wheaton 251.) Nicht mehr auf Feststellung von völkerrechtlichen Satzungen, die in dem thatsächlichen Staatenverkehr zur Gültigkeit gelangten; die eigentliche Gesetzgebung gehört der Uebereinkunft von Staaten, zumal den mächtigen, an. Die bedeutsamsten Beispiele davon mögten die bewaffnete Neutralität des J. 1780, die nordische Convention des J. 1800, der Beschluß des wiener Congresses über Abschaffung des Sklavenhandels und späterer Congresse über das Recht bewaffneter Intervention sein. Zu den Abnormitäten lassen sich Napoleons Continentalsystem und die entsprechende britische Geheimeraths-Verordnung rechnen. Fragen wie die von „Frei Schiff, frei Gut" werden nimmermehr vom Standpuncte der Wissenschaft aus gelöst werden. Berufung auf Autoritäten wie Grotius und Vattel haben mehr das durch Convention Festgestellte und die Analogie historischer Vorgänge, als wissenschaftliche Principien zum Gegenstande. Darum hat das sog. Völkerrecht seine eigentliche Basis in der Geschichte. Von schönen Träumen eines Völkerrechts wie es sein sollte, hat u. A. Gregoire ein Beispiel gegeben. S. Weitzel G. d. Staatswiss. 2, 99. 160.

Fragen wir nun zunächst nach dem Geist und Streben der „hohen" auf die Staatshändel gerichteten Politik, so bietet sich eine Reihenfolge von sechs Stadien dar, des Macchiavellismus, des Jesuitismus und Fanatismus und des kirchlich-politischen Gegenstrebens evangelischer Mächte, der französischen Principatspolitik und der dagegen arbeitenden Gleichgewichtspolitik, unkräftigen Intriguen- und Parteigetriebes, ruhm- und eifersüchtiger autokratischer Gewinnlust und endlich der Revolutionspolitik und ihrer Gegensätze. Das westliche Europa, zumal Frankreich, erscheint als ton- und maaßgebend für den Charakter der Mehrzahl der in jenem Entwicklungsgange vorkommenden Abwandlungen [3]); als Abnormität neben dem christlichen Europa hatte die Pforte auch in der Politik ihre besonderen Wege; die der nordöstlichen Staaten liegen in der frühern Zeit etwas abwärts. England hat den eigenthümlichen Vorzug, mehrere Male durch seine Opposition einer auf dem Continent vorherrschenden gemeinschädlichen Politik Schranken gesetzt zu haben.

Der Macchiavellismus, nicht neu, vielmehr nur Fortsetzung der Künste, die in den Händeln italienischer Dynasten und Republiken gegolten und die darauf ein Ferdinand d. Kathol. ꝛc. und die Liguen ins Spiel gebracht hatten, gleichzeitig mit der deutschen Reformation, ohne kirchliches Princip zur Richtschnur zu nehmen, hatte zum Angelpunct den Antagonismus zwischen Karl V. und Franz I. Nur gelegentlich verflocht sich darein kirchliches Interesse. Franz I., der in seiner Zeit der Erste sein wollte, war nur von ritterlichem Schein, in der Politik ohne Wahrheit, Treue und Consequenz; Karl V., in conservativer Richtung das Vorbild seines Hauses, nicht ohne Sinn für fürstliche Ehre, doch nicht scheu vor Benutzung des sich ihm darbietenden Trugs, ehrlich, aufrichtig und beharrlich in seinen Bestrebungen eine gereinigte einige Kirche herzustellen; Franz im Stande, den schlimmsten Feinden der Christenheit, Soliman II. und Barbarossa, die Hand zu bieten; Karl nachgiebig in kirchlichen Fragen, um den Franzosen und Osmanen begegnen zu können. Von ihren Zeitgenossen waren

3) Flassan h. de la diplomatie Française. 1811. 7. 8.

die Päpste Clemens VII., Paul III., Julius III. und Paul IV. geneigt zur Einmischung in den politischen Antagonismus Spaniens und Frankreichs; Heinrich VIII. in Politik und Kirchenthum nur roher Leidenschaft nachgehend. In Deutschland wirkte die Reformation bei den Evangelischen auf eine Verjüngung der Politik durch das Glaubensprincip, überhaupt, aber auf Hintenansetzung der nationalen Gesamtinteressen. Der streng katholische Wilhelm von Bayern hatte 1531 aus rein dynastischen Motiven sich zu einer Vereinbarung mit Franz I. verstanden; wie er, traten Philipp von Hessen und Moritz von Sachsen in antinationale Verbindung mit Frankreich. Politik des deutschen Reichs war in Folge der kirchlichen Spaltung auf lange Zeit nicht mehr vorhanden. Im Norden richtete sich die Politik Dänemarks und Schwedens gegen die Hansa, Rußlands gegen die Schwertbrüder in Lievland; Anfänge einer preußischen Politik keimten auf mit Ablösung des Herzogthums vom deutschen Orden und Reiche. — Der Machiavellismus setzte sich auch im zweiten Stadium in der Zeit Philipps II. fort, erhielt aber eine giftige Zuthat in dem Jesuitismus und Fanatismus und durchweg ward die Profanpolitik von kirchlichem Interesse durchdrungen. Päpste und Jesuiten gaben den bewegenden Geist, Philipp und die Guisen waren die Hauptorgane zur That, Maria Stuart von ihnen abhängig und für sie Gegenstand der Berechnung. In der Ordnung waren Philipps Unternehmungen gegen die Raubstaaten und die Pforte, und darin zeigte auch Venedig nochmals etwas Lebenskraft. Die Lehre von Zulässigkeit des Meuchelmords zur Wegräumung von Häuptern, die dem Strom des kirchlichen Fanatismus sich entgegenstemmten, und mehrmalige Uebung desselben sind grausenvolle Wahrzeichen dieser Zeit. Der Gegensatz Elisabeths, der Huguenotten, deren Parteistellung auch politischer Natur war, und der Niederländer, die aus Insurgenten sich zu einer Staatsmacht emporarbeiteten, vermogten den Dämon eines menschenfeindlichen Kirchenthums aufzuhalten und ihm Gebiet abzugewinnen. Englands und Niederlands Politik begann zugleich die Colonien ins Auge zu fassen. Heinrich IV. kam auf den alten dynastischen Antagonismus gegen die Habsburger zurück; der ihm beigelegte Entwurf zu einem europäischen Gesamtstaat mit vollkommnem Gleichgewicht und festem Frieden

erscheint daneben nur als Chimäre [4]). Umtriebe des Jesuitismus und Papismus wurden auch im Nordosten Europa's, in Polen und Schweden empfunden [5]); die Politik Sigismunds Wasa von Polen hatte bornirten kirchlichen Charakter; Schwedens Widerstreben die Reformation zum Rückhalt. Als nun die Macht von Spanien gewichen war und die ehrgeizige Politik eines Olivarez nur dessen Ohnmacht beschleunigte, traten die deutschen Habsburger als Träger spanisch- und italienisch-jesuitischer Politik hervor. Sie entzündete den dreißigjährigen Krieg und fand ihren ruhmreichen Bekämpfer in Gustav Adolf, welcher religiöse Innigkeit, politische Berechnung und kriegerische Tüchtigkeit in sich vereinigte. Wie es bei Spanien unnatürlich erschien, daß es Völker, Staaten und Glaubensbekenntniß diesseits der Pyrenäen zu bedingen sich anmaßte, so führten die Erfolge von Gustavs Auftreten in Polen und Deutschland eine in ihrer Art ebenfalls überspannte und dem Glaubensinteresse fast gänzlich entfremdete europäische Politik des früher auf seine Gränzen beschränkt gewesenen Schwedens herbei. Schweden erhielt auf einige Zeit eine gewichtige Stimme und seine Staatsmänner und Feldherren, voran Oxenstierna, pflegten in sehr rauhem, herrischem Tone zu reden. Rußlands Versuche sich in den europäischen Staatenverkehr einzuführen waren noch stümperhaft; die Pforte aber trat allmählig von activer Einmischung zurück und gab nur in einzelnen Aufwallungen roher Kriegslust von Zeit zu Zeit der christlichen Politik Anlaß sich mit ihr zu beschäftigen. Oestreichs Politik nahm in Ungarn und Siebenbürgen mehr das papistische als das allgemein christliche Interesse zur Richtschnur. — Die Politik des dritten Zeitraums ward vorbereitet durch Richelieu, in dessen politischen Umtrieben das Kirchenthum ohne Gewicht war, wie bald nach ihm in den Machtäußerungen des vom kirchlichen Fanatismus abgekommenen Cromwell gegen Holland. Sie vollendete sich in der Macht-, Hoheits-

4) Ueber die Authentie und die Artikel des Projects s. Wheaton 1, 317 f. 5) Was dort im 12. Jahrh. Nikolaus Breakspear, im 13. Jahrh. Wilhelm von Sabina nach Maaßstab ihrer Zeit gewesen waren, das war nun der Jesuit Possevin mit den Tendenzen und Künsten seines Jahrhunderts.

Ehr- und Ruhmsucht Ludwigs XIV., in der auch das kirchliche Princip wieder zu Kräften kam, aber nur im Schlepptau der Ansprüche der Majestät. Daher schloß es mehrmalige Demüthigung des Papstes nicht aus. Die gebieterische Politik Ludwigs, immer zur Gewalt der Waffen gerüstet, nicht minder mit diplomatischen Künsten wohl ausgestattet, hatte, außer der mit großem Erfolge geübten Bestechung [6]), gehässige Seiten in der Berufung auf lügenhafte Rechtstitel, wie bei der Devolution und den Reunionen, in Unterstützung und gelegentlichem Fallenlassen von Insurgenten auf Sicilien (Messina's 1674) und in Ungarn [7]); doch hochfahrender Uebermuth blieb ihr eigenthümlicher Ausdruck. Das Colonial-Interesse zog Colbert mit mächtiger Hand in ihren Bereich. Zu Parteigängern Ludwigs würdigten sich Karl II. und Jakob II. herab; jener aus Geldbedürfniß, dieser ebendeshalb und zugleich aus kirchlich-fanatischen Motiven. Als Repräsentant einer wetterwendischen, nach den Eingebungen einer ränkevollen Gewinnsucht mit Freund und Feind nach den Umständen wechselnden Politik machte sich Victor Amadeus II. von Savoyen bemerklich, von dem man sagte, sein Herz sei so reich an Abgründen als sein Land an Schluchten [8]). Ludwigs herrisches Principatsstreben vermogte selbst streng katholische Mächte, als Spanien und Oestreich, gegen ihn aufzubringen; der rechte und ächte Gegensatz aber bildete sich da, wo auch das Glaubensinteresse zum Widerstande gegen ihn aufrief, in Holland. Wilhelm von Oranien wurde von hier und nachher vom englischen Thron aus mehr als was einst Elisabeth gegen Philipp II. gewesen war, Begründer eines Widerstands gegen Ludwig, und einer Gleichgewichtspolitik, wo

---

6) Wilhelm von Fürstenberg ist als Agent Ludwigs zu Bestechungen deutscher Fürsten schmählichen Andenkens. Was soll man von den Bestochenen sagen? Was von den Stuarts Karl II. und Jakob II., die, wie jene sich gegen Kaiser und Reich gewinnen ließen, ihrerseits französische Gelder zum Gebrauch gegen Recht und Glauben ihres Volkes empfingen! 7) Ob Ludwig um eine Verschwörung gewußt habe, die Wilhelms Ermordung zum Zweck hatte (1691), mag ich nicht durch Burnets Angabe (3, 91 f.) mit v. Kampen, G. d. Niederl. 2, 314, für beglaubigt erachten. 8) Mém. de Louville 1, 285.

Verschiedenheit des Glaubens sich dem dynastischen und Staatsinteresse unterordnete. In der Leidenschaftlichkeit Eugens von Savoyen und des holländischen Großpensionnärs Heinsius nahm diese Widerstandspolitik, an welcher Marlborough, der freilich hiebei nicht der Leidenschaft des politischen Antagonismus folgte, Theil nahm, einen krankhaften Charakter an und das strafte sich. Die englische Politik ward darauf durch die Dynastie Hannover mit einseitiger Beziehung auf Deutschland gerichtet und aus ihrem rationalen Gleise gebracht. Oestreichs Politik hatte neben der Opposition gegen Ludwig eine zweite Aufgabe im Osten; kirchliche Intoleranz entfremdete ihm Ungarn und Siebenbürgen; gegen die Osmanen aber folgte Oestreich am Ende des 17. Jahrh. den Eingebungen des Siegs und seine Staatskunst bewährte sich als tüchtig in der Hand großer Feldherren. Daran hatte das der Politik nur in dieser Richtung fähige Polen seinen Antheil und auch Venedig bewegte sich, doch mit merkbaren Anzeichen der Altersschwäche. Im Norden hatte nach der total staatsunklugen Christina der Schwede Karl X. mit soldatischem Ungestüm durch seinen Einfall in Polen und darauf in Dänemark zu einer antagonistischen Politik aufgereizt; dies wiederholte sich im Bunde Schwedens mit Frankreich 1685; doch erst mit Karls XII. Regierung kamen die Nachbarstaaten in die volle Bewegung gegen Schweden. Die Politik Peters d. Gr., Augusts von Polen und der Dänenkönige Christian V. und Friedrich IV. stimmte zusammen in dem Plan, Schweden zu demüthigen. Karls XII. gänzlicher Mangel an Rücksichten auf gesunde und seinen Staaten zuträgliche Politik war dennoch ehrlich; die Künste seiner Gegner von der anfänglichen Friedensheuchelei Peters bis zur Lossprechung Augusts von seinem altranstädter Friedensgelöbniß durch den Papst unlauter. Die russische Politik war, nachdem Peter auf seiner zweiten Reise sich in die Künste der mittel= und westeuropäischen Mächte vollständig eingeschult hatte, immer begehrlich und aufdringlich, überall in Rechnung gebracht und durch Vermählungen sich dynastisch verzweigend, durch das Kirchenthum nach andern Richtungen sich empfehlend, mit List und Gewalt gleich vertraut; sie gab von nun an ihre Stimme in den Staatshändeln des christlichen Europa,

ohne darüber die Schicksalsrichtung gegen die Pforte und die natürliche Mission gen Asien aus den Augen zu verlieren. — In dem nachfolgenden vierten Zeitalter vom Tode Ludwigs XIV. bis zum Auftreten Friedrichs II. ward die gesamte europäische Politik zu einer schlaffen Buhlerin mit Künsten der Intrigue, um ein Fratzenbild von Gleichgewicht in der Schwebe zu erhalten, arm an fürstlichen Meistern der hohen Politik, reich an schwachen oder unredlichen und ränkelustigen Ministern. Energischen Willen und ambitiöse Politik hatten nur Elisabeth von Spanien und ihr Minister Alberoni. Peters des Gr. und, durch Görz, Karls XII. Theilnahme an dem Ränkespiel zeugt dort von Mangel an Redlichkeit, hier von Bewußtsein gänzlicher Ohnmacht. In dem Kriege über die polnische Königswahl 1735 f. begegneten zum ersten Male die Politik Oestreichs im Bunde mit Rußland und die der Bourbonischen Höfe einander feindselig. Englands friedliche Stellung war nicht Folge weiser, sondern schwacher Staatskunst eines Robert Walpole. — Mit Friedrich II. erhob, in ein neues Stadium tretend, die europäische Politik sich aus der bisherigen Schlaffheit; in Perfidie, Egoismus, Ruhm- und Vergrößerungssucht blieb sie sich gleich. Der östreichische Erbfolgekrieg zeugt, Maria Theresia selbst ausgenommen, in Anfang, Fortgang und Schluß von Mangel an Sinn für Recht und Rechtschaffenheit. Eine dem westlichen Europa fremd gewordne Erscheinung war, daß in Friedrichs Politik er selbst das schaffende und wirkende Organ und sein Cabinet für Späherschaft ebenso unzugänglich als seine Entwürfe in seiner Persönlichkeit verschlossen waren und nur in beschränktem Maaß in die Mitwissenschaft seiner Minister und Räthe übergingen. Mit Katharina II. und Joseph II. kündigte sich die Gewinn- und Ruhmsucht in noch höherem Maaß an und Eifersucht war nun bei Friedrich an der Reihe; er ward nun der eigentliche Träger eines erkünstelten Gleichgewichts, damit nur Oestreich nicht übermächtig werde. Darüber wurde dies Rußland. Die erste Theilung Polens war von Seiten Preußens und Oestreichs, da in der Politik der Begriff crime nicht recht faßbar ist, une faute. Russische Einmischungspolitik nahm dann und wann schon dictatorischen Charakter an. Katharina's und Potemkins griechisches Project hatte ein Ziel, zu dessen

Erreichung Oestreichs Hülfe förderlich werden konnte; Joseph gab sich dazu her. Diese Politik gegen die Pforte hatte nicht mehr den frühern Charakter des Kampfes gegen osmanische Barbarei; es war bloß Eroberungstrieb. Seitdem ward die Pforte Gegenstand einer Berechnung anderer Mächte, welche ihren Umsturz aufzuhalten suchten; Besorgniß vor russischem Uebergewicht, Misgunst und Rathlosigkeit über die etwanige Theilung fristeten auch späterhin ihre Existenz. Die Politik Westeuropa's ward aber anderswo zu sehr in Anspruch genommen, um die Abwandlungen des Ostens genau zu controliren. Die französische, lange Zeit in Weiberhand, charakterlos und bei der Ohnmacht des Staats gemisachtet, hatte eine fixe Richtung gegen England. Der siebenjährige Krieg zog die Colonien in die Kreisungen des Antagonismus; noch mehr seine Folgen, das Aufsteigen englischer Macht in Ostindien und die Erhebung Nordamerika's gegen das Mutterland. Die französische Politik erwachte aus dem Schlummer. Frankreichs Bund mit Nordamerika schien der Politik eine in der Zeit vollendeten Autokratismus auffallende Richtung auf Volksrecht und Freiheit zu geben; aber Unterstützung von Insurgenten hatte auch Ludwig XIV. nicht verschmäht und dies Mal war die politische Antipathie gegen England der bewegende Trieb. Nicht anders, hervorgerufen durch englischen Seedespotismus, 1780 die bewaffnete Neutralität der nordischen Staaten. — Die Politik des Zeitalters der Revolution hat fünf Glanzpuncte, den ersten in der Erklärung der constituirenden Nationalversammlung, daß Frankreich sich jedes Eroberungskriegs enthalten werde, den zweiten in der Abschaffung des Negersklavenhandels, den dritten in der heiligen Allianz, den vierten in der Erklärung Cannings über die Freiheit Südamerika's, den letzten in der Anerkennung eines freien griechischen Staats. Was dazwischen liegt, die Freiheitsmanifeste des Nationalconvents [9]), die Politik der Coalitionen unter Pitts und Thuguts Leitung, die zweite und dritte Theilung Polens,

---

9) Vom 19. Nov. und 15. Decb. 1792, S. Wachsmuth Gesch. Frankr. 2, 34. dazu die obenerwähnte Verkündung der Freiheit der Negersklaven.

die Zügellosigkeit im Ausschreiten der französisch-republikanischen und nachher Napoleonischen Macht mit den Sympathien der französischen Nation für Ruhm der Großheit und für Ausdehnung der Reichsgränzen, der Antagonismus der Ostmächte gegen jene, die gebieterische Stellung Rußlands seit Napoleons Sturz, die Aufstellung des Princips der Legitimität und die darauf gefolgte Interventionspolitik 2c. lassen eine Verklärung der Politik durch Moral nur in kurzen Aufwallungen erkennen. Nicht in höherem Maaß gilt das von den Talleyrandschen Conferenzen und Protokollen, von den Bewegungen über die orientalische Frage, der Verzweigung europäischer Machtbestrebungen nach den Colonien und der in der neuesten Zeit mit der Politik gemischten und von ihr zugelassenen oder selbst betriebenen Ausbreitung des Kirchenthums der beiden alten christlichen Glaubensconfessionen. Der neuerliche schöne Traum einer deutschen Politik hatte einen wüsten zur Begleitung. In der Kunst, die That der List oder Gewalt mit schönen Worten zu verbrämen gelangte die Staatskunst zu einer nicht erfreulichen Meisterschaft. Bei den Bestrebungen, die europäische Staaten-Gesamtheit nach einem Princip einzurichten ward ihre Unzulänglichkeit inmitten der Thatsachen einmal über das andre offenbar; man begnügte sich mit dem fait accompli. Die Entfaltung nordamerikanischer Politik machte Riesenschritte in der neuen Welt; der immerfort rege Trieb nach Vergrößerung durch Aneignung der Nachbarschaft war in Princip und Art der Ausführung wenig von dem europäischen verschieden; Einmischung in die Staatshändel unseres Welttheils, soweit sie sich auf diesen beschränkten, blieb den Bestrebungen Nordamerika's fremd; ihre Richtung geht, wo sie die neue Welt überschreitet, hauptsächlich nach Südasien, und Japan z. B. liegt nicht außer seiner Berechnung. Die Politik des übrigen freien Amerika blieb noch schülerhaft. Die der nichtchristlichen freien Staaten der alten Welt ging mehrentheils auf Fernhaltung europäischer Einflüsse; doch gaben die ostindischen Fürsten Hyder Ali, Tippoo Saheb, Sultan Mahmud II., Runjet Sing bei den Sihks und Dost Mahomet in Afghanistan, und in untergeordneter Sphäre Mehemet Ali von Aegypten Beispiele von Anschluß an europäische Machtparteiung und Versuchen

sich in Künsten der hohen Politik zu üben. Weiser die, welche nur auf Handelsverkehr eingingen oder Toleranz gegen das Christenthum übten.

Das Völkerrecht, als Wissenschaft emporgekommen zu einer Zeit, in welcher der Begriff des Volks sich fast gänzlich in den des Staats oder, wo Monarchie bestand, in den des Fürsten aufgelöst hatte, und daher mit falschem Aushängeschild angekündigt, wurde, gleich der Politik, einer festen wissenschaftlichen Basis durch doctrinelle Behandlung nicht theilhaft; aus der Praxis bildete sich eine Summe von Normen, die aber gleich einem Fluidum der Convenienz des festen Halts und der Consequenz ermangelten [10]). Die christlichen Staaten bildeten das eigentliche Gebiet einer conventionellen Gegenseitigkeit; die Pforte nebst den Raubstaaten hatte bis in die neuste Zeit ihre besonderen Maximen von Brutalität und Perfidie [11]), was ihr mindestens der Malteserorden durch fortwährenden Kriegsstand und Sklaverei der Kriegsgefangenen erwiderte; erst mit der Ohnmacht der Pforte und nur sehr allmählig und unvollständig erfolgte ihre Fügsamkeit in die völkerrechtliche Verkehrsweise der Staaten des christlichen Europa. Mit den großen Staaten Asiens kam es nie zu dauernd geregelten Satzungen. Gegen rohe Völker außer Europa verfuhren die Christen nach Umständen mit Gewalt oder List; von Völkerrecht war nicht die Rede; Menschenrecht brachten nur etwa die christlichen Glaubensboten in Erinnerung. Ein rühmlicher Tribut an das Recht der Menschheit viel mehr, als das sogenannte Völkerrecht, war die Abschaffung des Negersklavenhandels. — Unter den christlichen Staaten wurde Anerkennung des staatlichen Rechts und der Theilnahme an dem darauf gegründeten Verkehr zur Grundfrage in Beziehung auf Kirchenthum, auf Insurrection und auf Thronfolge einer neuen oder auf Entsetzung einer im Besitz befindlichen Dynastie. In der erstern mußte das kirchliche Princip dem politischen gänzlich weichen; vergeblich protestirte der Papst gegen den Religionsfrieden, den westphälischen Frieden

---

10) Vgl. N. 2. 11) Beispiele s. Europ. Sittengeschichte 5, 1, 364. 5, 2, 556.

und die preußische Königswürde. In der zweiten ging es nach den Umständen; ihre Selbständigkeit behaupteten die Eidgenossen, die Schweden nach dem Abfall von Dänemark, die Niederländer, und die von Spanien abgefallenen Portugiesen, die Nord- und Südamerikaner; neuerdings die Griechen und Belgen; nicht so die Corsen und Polen. Das Können oder Nichtkönnen entschied mehrentheils über das Wollen. Unterstützung von Insurgenten während des Aufstandes galt für Verletzung des Völkerrechts; die Politik aber ließ sich nicht durch Rechtsbedenken hindern; das Recht ward der Berechnung des Vortheils nachgesetzt. Nicht anders ging es in der dritten; Cromwell erzwang seine Anerkennung vom übrigen Europa, selbst von Ludwig XIV., Staatsverträge verbürgten die Thronfolge des Hauses Bourbon-Anjou in Spanien, Hannovers in England, Napoleons und der Napoleoniden, Bernadotte's in Schweden, Leopolds in Belgien, Otto's in Griechenland. Fürstliches Erbfolgerecht galt für unbestritten; zu Ausnahmen verstand die hohe Politik sich nur durch den Drang der Umstände, wie bei den Stuarts und in der Zeit Napoleonischer Machtübung. Das Wahlrecht zur Krone ging mit Polen zu Grunde; die Erwählung eines Thronfolgers durch Karl XIII. von Schweden war nicht Sache der Nation; die Norweger mußten 1814 es aufgeben; die Throne von Belgien und Griechenland wurden nach politischer Convenienz besetzt. Das Recht einer Nation, selbst ihre Zustände zu ordnen, kam selten anders in Frage, als wenn man es nicht hindern konnte oder wenn man ein Blendwerk mit der angeblichen Stimme der Nation machen wollte, so bei der Einrichtung republikanischer Verfassungen durch die Revolutions-Franzosen oder wenn Napoleon dergleichen in Italien und Holland anstellte. Die Anerkennung des Staats hatte zur nächsten Consequenz die Ansprüche des Staatshauptes auf anständige Begegnung; auch die Presse sollte sich ehrenrühriger Auslassungen enthalten; die Presse Hollands gab Ludwig XIV., die englische Napoleon Aergerniß. Mit seltenen Ausnahmen [12])

---

12) Dergleichen machte die Pforte. S. N 11. Das große Aufheben, das Franz I. von der Ermordung französischer Agenten in Sta-

ward die persönliche Achtung auch auf des Staats Bevollmächtigten ausgedehnt und machte Gesandte, Herolde &c. zu geheiligten Personen; Ludwig XIV. überspannte mit gewohnter Anmaßung den Bogen als er auch die Dienerschaft derselben in Rom 1662 und in Utrecht 1712 unter sein unmittelbares Patronat stellte. Gesandtenmord ward zu den schreiendsten Verletzungen des Völkerrechts gezählt. So der Rastadter im J. 1799. Wie weit der Staat sich eines seiner übrigen Angehörigen anzunehmen habe und ein anderer berechtigt sei, einen solchen nach Landesbrauch zu behandeln, blieb im Schwanken [13]); Collisionsfälle dieser Art gaben der Vertretung eines Staats im Auslande durch Gesandtschaften und Consulate gar oft zu thun. Ludwigs XIV. Uebermuth bei der Frage über römische Quartierfreiheit der Gesandten durchkreuzte wohlbegründetes Recht des Landesherrn. Wiederum ward es zu völkerrechtlicher Regel, daß Flüchtlinge, die wegen politischer Ursachen oder wegen fiskalischer Verfolgung oder policeilicher Vergehen ihr Land mieden und in einem fremden Staat sich bargen, nicht ausgeliefert wurden. So die Praxis Englands, der Niederlande und der Schweiz. Beispiele vom Gegentheil gab es freilich zahlreich genug, wo nicht von eigentlicher Auslieferung, wie bei Patkul, doch von Gefangenhaltung, wie bei Lafayette oder von Ausweisung, wie hie und da der Emigranten, ja selbst Karls II. aus Holland, des Prätendenten Karl Eduard aus Frankreich. Andringliches Begehren des verfolgenden Staats pflegte die Pflicht des Gastrechts zu beseitigen. Gemeine Verbrecher, Diebe, Betrüger, Mörder u. dgl. auszuliefern ward Regel; über die Auslieferung von Deserteurs bedurfte es des Cartelvertrags. In tiefster Erniedrigung zeigte sich das Bewußtsein von Recht und Pflicht, als im J. 1704 zwei Sobieski auf östreichischem Gebiete durch Emissare Augusts II. ungestraft auf-

lien machte (1535 und 1545), war weniger begründet, als der Vorwurf, der Ludwig XIV. traf über die Verhaftung des mantuanischen Ministers Mattioli in Pignerol. 13) In Streithändeln zwischen Ausländern und in Frankreich wohnhaften Franzosen galt für Frankreich als Regel, jene auf diplomatischem Wege vorzuladen und seit 1629 galten die in Frankreich gefällten Urtheile für rechtskräftig.

gehoben und gefangengesetzt wurden. Ein gewaltthätiger Eingriff in das hergebrachte Völkerrecht war Napoleons Behandlung der Engländer, die 1803 sich im Bereich seiner Macht befanden, als Kriegsgefangener. Im friedlichen Verkehr ward das Völkerrecht nie und nirgends zu unbedingter Erlaubniß des Kommens und Gehens von Personen, auch nicht zu völlständigem Austausch staatsbürgerlicher Rechte ausgedehnt; hier blieb der Verkehr dem besondern Ermessen der einzelnen Staaten untergeordnet. Vom Mittelalter her erhielten sich monströse Unbilden, z. B. hie und da Ueberreste des Strandrechts und bis ins 18. Jahrh. das droit d'aubaine im altköniglichen Frankreich [14]; Freiheit des Handelsverkehrs ward nicht zu völkerrechtlicher Satzung; dem Waarenvertriebe standen immerdar Einfuhrverbote und Zölle im Wege, und auch die Person ward von jenen mitbetroffen; die englische Navigationsacte und Napoleons Continentalsystem sind wol die ärgsten Auswüchse des Prohibitivsystems solcher Art; der dänische Sundzoll aber [15], wenn zur Zeit der Herrschaft Dänemarks über beiderlei Sundküsten nach damaliger Ansicht von Eigenthum eines Küstenmeers, die mit Bezug auf England Grotius in seinem mare liberum 1634 und Selden im mare clausum 1635 erörterten, nicht ohne Grund, in späterer Zeit Ungebühr, in der Gegenwart ein Aergerniß. Auf diesem Gebiete hat das Völkerrecht keine Stimme und die Freihändler Cobden und Consorten haben nicht daher eine Gewähr für ihre Doctrin. Der Staat dagegen kann ein erweitertes Hausrecht für sich anführen. — Am unfügsamsten gegen principielle Satzungen des sogenannten Völkerrechts bewies sich die Politik bei den Fragen über Recht zum Kriege und das Verfahren in solchem. Im Ganzen galt dabei „Gewalt geht vor Recht" und wenn auch seit Grotius sich eine Doctrin gestaltet hatte, so konnte diese nicht zu einer Autorität gelangen, welche der Eroberungslust oder einer andern Leidenschaft trügliche und lü-

---

14) Von dem in Lauenburg noch Jahrh. 17 mit einiger Ermäßigung geübten Strandrechte s. Wheaton 93. Von der Aufhebung des droit d'aubaine in Frankreich durch Einzelverträge s. Europ. Sitteng. 2, 352. 15) Scherer, der Sundzoll bei Wheaton 206.

genhafte Vorwände zu ungerechtem Kriege und der Kriegsführung Barbarei verwehrt hätte. Berufungen auf das Recht bei einem Angriffskriege waren zu aller Zeit mehr auf positive durch Vertrag festgestellte Normen oder auf conventionellen Brauch als auf naturrechtliche Principien gerichtet. Die dabei beobachteten Förmlichkeiten der Kriegsankündigung, der aber nicht selten die Waffen vorspielten, und das Festhalten an den Bedingungen eines Waffenstillstands blieben vorzugsweise die Puncte, wo eine völkerrechtliche Gewissenhaftigkeit zur Schau gelegt und gegen vorkommende Verletzung die Berufung auf das Völkerrecht am eifrigsten geübt zu werden pflegte. Wiederum waren die den Waffen voraus- oder mit- oder nachgesandten Deductionen, Manifeste und Proclamationen gar oft nur geeignet, Rechtsbegriffe zu verkehren und einen Angriffskrieg als Krieg zur Abwehr erscheinen zu lassen, oder, wie das Bombardement der Citadelle von Antwerpen 1832, dem leibhaftigen Kriege seinen Charakter abzuleugnen. Zunahme der Cultur zeigte sich nur in der Kunst der Rede, nicht in der That. Außer dem eigentlichen Kriege geübte Zwangsmittel der Retorsion und Repressalien, Handelsverbote, Caperei, Ausweisungen ꝛc. wurden doctrinell erörtert, ohne auf feste Normen gebracht zu werden. Was der Soldat unter den Waffen gegen den Feind üben dürfe, blieb immerfort in regelloser Schwankung. Fortschritte der Gesittung in Zunahme der Menschlichkeit des Verfahrens gegen den Feind in Waffen wollen sich mindestens nicht aus einer Vergleichung des Söldnerbrauchs der früheren Jahrhh. mit manchem, was die neuere Zeit in Kriegen bewaffneten Nationalaufgebots erfahren hat, ergeben. Die Kriegsweise auf der pyrenäischen Halbinsel 1808 ff. ist in schauerlichem Andenken. Daß nur der Soldat, nicht aber der bewaffnete Bürger und Bauer nach Kriegsbrauch zu behandeln, letztere vielmehr als unberufen zu den Waffen gleich Rebellen zu bestrafen seien, ward von praktischer Bedeutung seit der Revolution; der consequenten Durchführung aber widerstand das Entstehen von Nationalgarden. Der Satzungen über vergiftete Waffen bedurfte es nicht, Europa hatte diese nicht; über das Mehr oder Minder des Gebrauchs von mörderischen und zerstörenden Waffen gab es keine Uebereinkunft; bei der Belagerung von Wien

protestirten die Türken gegen den Gebrauch der Sensen; der Sieg der Christen machte ihn kriegsgerecht. Auswechselung der Kriegsgefangenen kommt seit etwa 1628 vor [16]). Bei weitem mehr eignete sich zu Feststellung fester Normen das Verfahren gegen Volk und Staat, dessen bewaffnete Macht man bekämpfte. Zu aller Zeit galt bis auf den heutigen Tag der alte Spruch von Verirrung der Könige und Heimsuchung der Achiver [17]). Rohheit und Barbarei des Soldaten in Verwüstung, Brand, Mishandlung, Beraubung der Bewohner u. dgl., schien im dreißigjährigen Kriege, wo nur Gustav Adolf in dieser Beziehung auf Kriegszucht hielt [18]), ihren Höhepunct erreicht zu haben. Doch gaben Louvois Mordbrennerei in der Pfalz und die Revolutionszeit schlimme Nachträge. Dies ward nie durch völkerrechtliche Maximen gutgeheißen, dagegen durch die raison de guerre entschuldigt. Es war aber nur die eine Hälfte des Unheils; die andere bietet der von einer Staatsmacht selbst über ein von ihren Truppen besetztes Land verhängte Druck. Hier wurde das Völkerrecht auf das Recht des Siegers verwiesen. Neben Lieferungen und Kriegsfuhren, die auf Rechnung des soldatischen Bedürfnisses kommen mogten, waren Brandschatzung und Kriegssteuer in der Ordnung; schlimmer noch die Aushebung der waffenfähigen Mannschaft. Friedrichs II. Verfahren in Sachsen giebt Beispiele, die selbst im Revolutionskriege nicht überboten worden sind; die Aushebung von Sachsen zum Kriegsdienst gegen ihren Landesherrn war unendlich schlimmer als der Kunstraub der Franzosen in der Zeit der Republik. Wie dort sich die gänzliche Nichtachtung der Nationalität und Unterthanentreue bei der gewaltsamen Rekrutirung kund giebt, so zugleich in der mehrmals begehrten Huldigung der von Eid und Pflicht gegen ihre Obrigkeit noch nicht entbundenen

---

16) Wheaton 1, 264. Die Ausnahmen sind zahlreich. Friedrich II. rekrutirte seine Armee am Ende des zweiten schlesischen Kriegs aus Kriegsgefangenen. Oeuvres (Lpz. 1830) 2, 471. 17) Quicquid delirant reges, plectuntur Achivi. 18) Wenn Waldstein die „Insolenzien und Exorbitantien" der Soldateska rügte, (Förster, Wallensteins Briefe) so geschah das aus der Berechnung, daß dadurch ihm selbst die Ausbeutung einer Ort- oder Landschaft nicht verkümmert werden solle.

Unterthanen an den eingedrungenen Sieger [19]), ein arger Uebergriff aus dem Gebiete des Rechts in das der Gewalt. Die Ansicht dagegen, daß das Domanialbesitzthum des Landesherrn mit Kriegslasten zu verschonen und diese nur den Unterthanen aufzulegen seien, sehr naiv einst (1676) von Pfalzgraf Wolfgang ausgesprochen [20]), konnte nicht zur Geltung kommen. Mordstiftung gegen das Haupt des gegnerischen Staats ward, wenn auch versucht, doch nimmer für zulässig erachtet. Die englische Diplomatie gab hierin zur Zeit der Verschwörung von Georges, Pichegru ꝛc. 1804 eine schlimme Blöße. Ueber die Ausdehnung des Kriegsstandes auf den Handelsverkehr schwankten die Meinungen bis ins 18. Jahrh.; daß Handelsverbote und Caperei zwischen den kriegführenden Mächten in der Ordnung sei, war von Staatswegen anerkannt [21]); schwierig aber die schon von Grotius und Selden angeregte Frage, wie weit es den Neutralen erlaubt sein solle, der einen oder andern von jenen Kriegsbedarf zuzuführen und der kriegführenden Macht das Durchsuchungsrecht zustehe [22]). Der englische Seedespotismus im nordamerikanischen Kriege führte, wie oben bemerkt, zum Widerstreben der übrigen Seemächte; auch hierüber und über die damit verwandte Frage von sogenannter Papierblokade der Häfen ist es nicht zu stetiger Rechtsnorm gekommen [23]).

19) So that der Bayer Karl Albrecht in Böhmen 1741. Pelzel G. Böhm. 861. Früher hatte Gustav Adolf sich in Augsburg, Erfurt ꝛc. eine Art Unterthaneneid schwören lassen (Raumer G. Eur. 3, 536); so nachher Bernhard von Weimar in Breisach, Ludwig XIV. in Straßburg. Bei Reichsstädten hatte dies allerdings einen andern Charakter als in Erblanden. 20) Raumer G. Eur. 5, 74. 21) Bedeutsam war Ludwigs XIV. ordonnance de la marine vom J. 1681. Wheaton 149 f. Prisengerichte bestanden in Frankreich und England schon vorher. Dort hatte sie der Großadmiral, seit 1719 gab es ein eigenes conseil des prises; hier hat sie das Admiralitätsgericht. — Kaufmännische Gewinnlust hatte ihre besondere Bahn. Ein holländischer Kaufmann schaffte 1638 Pulver nach Antwerpen, das eben Friedrich Heinrich belagern wollte. Aehnlich jetzt englische Kaufleute, die den Kaffern Kriegsbedarf zukommen lassen. — 22) Holland und England erklärten 1689 jeglichen Handel der Neutralen nach Frankreich für unstatthaft; das galt für Tyrannei. Wheaton 1, 188 f. 23) Die Streitfrage ist

Bei weitem mehr als das Wesen des Völkerrechts ward die Form völkerrechtlichen Verkehrs in der Diplomatie ausgebildet. Sie hatte es allerdings mit dem Völkerrecht als ihrem Stoff zu thun; ihre Eigenthümlichkeit aber war keineswegs, sich nach den Satzungen des Rechts, sondern nach den Weisungen und in den Künsten politischer Convenienz zu bewegen. Doch konnte dies nicht ohne Studium der Verträge, der historischen Analogien und der schriftstellerischen Autoritäten, als eines Grotius ꝛc. geschehen; seit dem 17. Jahrh. ist von solchen die Rede. Die Fürsten selbst hielten bis ins 19. Jahrh. sich gern persönlich fern von diplomatischen Conferenzen; der Charakter der Diplomatie ward wesentlich mit durch ministerielle oder gesandtschaftliche Stellvertretung der höchsten Staatsgewalt bestimmt. Zusammenkünfte von Fürsten wie der Besuch Karls V. bei Heinrich VIII., und das Goldlager Franz's I. und Heinrichs VII. 1520, die gegenseitigen Begrüßungen zwischen Karl und Franz bei Aigues Mortes und bald nachher Karls Besuch bei Franz auf der Durchreise nach den Niederlanden 1539 hatten diplomatische Tendenz entweder gar nicht oder nur aus ferner Berechnung; darauf kamen auch Besuche aus Courtoisie oder verwandtschaftlicher Beziehung selten vor, bis Peter der Gr. mit seinen Reisen eine neue Erscheinung in das Fürstenleben brachte. Dies wiederholte sich in der Zeit Friedrichs II. als Joseph II., Christian VII. und Gustav III. reisten. Courtoisie und Politik zusammen führten zu Besprechungen zwischen Joseph II. und Friedrich II.; Kircheninteresse brachte Pius VI. nach Wien; doch erst seit Napoleons Zeit, seit dessen Zusammenkunft mit Franz II. nach der Schlacht bei Austerlitz wurden Congresse der Fürsten normal, bedeutsam die zu Tilsit, Bayonne und Dresden, in höchster Potenz das Zusammentreten der drei Stifter der heiligen Allianz, einziger Fall wegen der Abwesenheit von Diplomaten. Bei weniger künstlichen Verschlingungen waren die Vortheile rascherer Verständigung durch unmittelbaren Austausch der Persönlichkeit auf Seiten der Fürstencongresse; ob jedesmal zum Heil der Staaten und

---

mit Stillschweigen übergangen in den Friedensverträgen von Amiens und Paris. Vgl. Wheaton 1, 76 f. 105 f.

Völker, hing von den Eingebungen und Tendenzen der jedesmaligen Politik ab. Die Congresse von Bayonne und Erfurt wird Niemand zu den heilbringenden zählen. Die Kunst der Verhandlung durch Diplomaten [24]), begleitet von mehr und mehr gesteigerter Aufmerksamkeit auf Repräsentation, Etikette und Rangsconvenienz, während der Gesandtschaftspomp allmählig nachließ [25]), zeigte in modernem Charakter sich zuerst zu Münster und Osnabrück und darauf zu Nymwegen, Ryswik, Utrecht, Rastadt ꝛc. Ein zweites Feld für diplomatische Thätigkeit war das der Gesandtschaften an fremde Höfe, die seit Ludwig XIV. stehend wurden. Hier galt es nicht bloß diplomatische Verhandlungen, sondern, nach Venedigs Vorgange, auch Beobachtung und Bericht, wovon auch die skandalöse Chronik nicht ausgeschlossen war [26]). Die Consulate [27]) blieben nicht überall auf Handelsinteressen beschränkt; im Orient dienten sie auch zu persönlichem Schutz ihrer Landsleute. Bei jeglicher Art diplomatischer Agentur ward die Form der Repräsentation zu einem Hauptgegenstande des Studiums und dies ein wesentlicher Bestandtheil der angeblichen Wissenschaft der Diplomatie [28]). Ihr inneres Wesen, mehr Sache der Kunst als der Wissenschaft, hatte sein Gepräge durchaus nur aus dem Maaß politischer Berechnung, Feinheit und Schlauheit. Die Franzosen waren nach den Italienern zuerst Meister der Kunst [29]), Ludwig XIV. gründete eine Diplomatenschule; die russische Diplomatie ist der französischen gleichgekommen. Die Wahrheit zu sagen, was der große William Temple für die beste Politik erklärte, wurde zu der diplomatischen Contrebande gerechnet; die Sprache ward viel=

---

24) Im 16. Jahrh. war Orator gewöhnliche Bezeichnung. N. Samml. der Reichsabschiede 3, 118. 25) Ludwigs XIV. glänzende Ausstattung Harcourts zur Gesandtschaft in Spanien hatte ihren besondern Zweck. 26) Beispiele in Menge s. in Raumers Beiträgen zur neuern Geschichte. 27) Culturg. 2, 261. 28) Seit Wicqueforts L'Ambassadeur et ses fonctions 1679 und Bynkershoeks de foro legatorum 1721 haben neuerdings G. Fr. und Karl v. Martens für dgl. Literatur gesorgt. Von jenem erschien Cours diplomatique 1801; Erzähl. merkw. Fälle ꝛc. 1800; v. diesem Guide diplom. 1832. Cause célèbres 1827. 29) Vgl. Flassan N. 3.

mehr, wie Talleyrand sagte, das Mittel, die Gedanken zu verbergen. Zur unentbehrlichen Ausstattung des Diplomaten ward seit dem Abkommen des Lateins Fertigkeit im Französischen; doch kam die Nationalität mindestens im Urkundlichen nicht ganz um ihr Recht. England ging bei dem Vertrage von Amiens nicht ab vom Gebrauch der englischen Sprache in seinen Schriften; der frankfurter Bundestag gab späterhin ein Beispiel von ähnlicher, doch minder stringenter Natur. Unter den schlechten Künsten, welche die Diplomatie gleich ihrer Mutter, der Politik, selten verschmäht hat, ward die Brieferöffnung schon seit Ludwig **XIV.** mit besonderem Geschick geübt [30]; Gebrauch der Chifferschrift [31]) reichte nicht aus, gegen Verrath sicherzustellen. Es gehörte zur diplomatischen Convenienz, die gegenseitig geübte Veruntreuung des Siegels zu ignoriren. Daß Friedrich **II.** selbst mit Wohlgefallen erzählt, wie er ein aus der Tasche gefallenes Billet des französischen Gesandten mit dem Fuße zugedeckt und darauf gelesen habe [32]), zeugt mehr von der Negation der Moral in diesem Gebiet, als daß er durch Menzel sich die Abschrift des Vertrags seiner Feinde verschaffte. Bestechung, allezeit gäng und gebe, und geheime Aufreizung zu Umtrieben und Insurrection, ward, obschon durch Diplomaten geübt, doch nicht den eigenthümlichen geheimen Waffen aus der Rüstkammer der Diplomatie zugezählt; ebensowenig Zeitungen [33])

---

30) Vgl. Schlözers Staatsanz. St. 62. 31) Culturgesch. 2, 272. 32) Il lui arriva, étant auprès du Roi, de laisser tomber par hazard un billet de sa poche; sans faire semblant de rien, le Roi mit le pied dessus, et congédia le ministre au plus vite. Oeuvres (Leipz. Ausg.) 3, 142. 33) Bei der Zusammenlegung des unermeßlichen Materials zu einer allgemeinen Culturgeschichte kann gar oft die Frage, an welchen Platz ein einzelnes Werkstück gehöre, zu schaffen machen. Daß in weitester Ausdehnung Alles mit Allem zusammenhänge und in dem Culturleben in der That eine unendlich verzweigte Wechselwirkung zwischen dessen einzelnen Theilen stattfindet, darf nicht der Sorge um geschickte Anordnung überheben. Von den Zeitungen nun gilt recht eigentlich: „Sie mengen sich in Alles", sie vergegenwärtigen täglich die vielfältigsten Erscheinungen des Staaten- und Völkerlebens, das Entfernteste wie das Nächstliegende, das Materiellste und das Geistige. Demnach ist in jeglichem Gebiete des Culturlebens ein Platz für sie. Das aber ist nicht

und Telegraphie, zwei in ihrer Hand allerdings sich ungemein verwerthende Organe.

---

von ihren Anfängen an so gewesen; diese vielmehr fallen vorzugsweise unter den Gesichtspunct der Haupt- und Staatsactionen, also den, welcher oben im Texte auf die Zeitungen geführt hat. Nachrichten von Staatshändeln waren also in den ersten Zeitungen die Hauptsache und alles Uebrige nur Beiwerk. Zu jenen gaben Zustände aufgeregter Volkssympathie mit einem eben schwebenden politischen Proceß, der durch die Waffen ausgefochten wurde, das wesentlichste Motiv und sehr früh waren Staatsregierungen bedacht, auf die Stimmung der Unterthanen durch Zeitungen zu wirken. Dies zeigt sich nach den als Flugblätter erschienenen wiener und augsburger Relationen von wichtigen Begebenheiten (1524), in den notizie scritte, welche in Venedig zur Zeit des mit den Osmanen wegen des Verlusts von Cypern geführten Kriegs 1573 von Staatswegen ausgegeben wurden. Venedigs Staatswaltung, aufs ängstlichste bedacht, über innere Angelegenheiten tiefes Schweigen herrschen zu lassen, war durch die Berichte seiner Botschafter über ausländische Angelegenheiten zuerst in Stand gesetzt Stoff für Zeitungen zu geben; aber jene waren nicht für die Oeffentlichkeit bestimmt; dagegen erschienen notizie scritte, wie es scheint, um die lebhafte Theilnahme des Volkes mit einer wohlgewählten Diät, wobei die Buchdruckerkunst unbetheiligt blieb, zu befriedigen. In England ward bei der von Philipps II. Armada drohenden Gefahr 1588 auch von Staatswegen und aus der k. Druckerei der English Mercurie ausgegeben, um auf die Stimmung der Nation zu wirken. Im 17. Jahrh. begannen fortlaufende Zeitungen, der Mercure Français 1611, das frankfurter Journal 1615, die Gazette de France 1615 u. a. Wie sehr bei deutschen Zeitungen die fremden Staatshändel hervorgehoben wurden, zeigt der Titel des seit 1612 begonnenen Aviso: Was sich begeben hat in Deutsch- und Welschland, Spanien und Frankreich ꝛc., in Ost- und Westindien u. s. w. Wo im Innern der Staaten Reibungen und Kämpfe, da wurden die Zeitungen schon im 17. Jahrh. auch Organe der streitenden Principien und Leidenschaften, so in England unter den Stuarts und in Frankreich zur Zeit der Fronde; die Ausbildung des Absolutismus gab den Zeitungen in fürstlichen Gebieten viel von Ereignissen an den Höfen, Vermählungen, Geburten, Todesfällen, Leichenbegängnissen, festlichen Aufzügen und Einritten ꝛc. zu berichten. Als Organ staatlichen und nationalen Antagonismus zeigten sich die holländischen Zeitungen in ihren Ausfällen gegen Ludwig XIV.; des Königs Zorn darüber kann als Anfangspunct des Gewichts, das die Politik auf jene Waffe legte, gelten. Zeitungskrieg gehörte nunmehr zu den Demonstrationen der Politik;

Die egoistische und antagonistische Politik im europäischen Staatenverkehr hatte dann und wann zur Begleiterin nationale Antipathie. Das Mittelalter war reich gewesen an Nationalgegensätzen, die in den erbittertsten Kriegen sich bethätigten [34]. Dies hatte im westlichen Europa schon seit der Mitte des 15. Jahrh., wo die Cabinetspolitik eines Ludwig XII., Ferdinand d. K. ꝛc. dafür eintrat, nachgelassen, bewegender Geist bei den Staatshändeln zu sein; im Fortgange der neuern Zeit bis zur Revolution war die Geltung der Nationalität fortwährend gering. Darauf wirkte die Allgemeinheit der Söldnerei, welche den Nationalkrieg ganz in Hintergrund drängte, theils die Ueberhebung des kirchlichen Princips über das nationale, theils die gänzliche Beseitigung der Theilnahme der Völker an den Staatshändeln der Fürsten, endlich die weite Verbreitung französischer Sprache und Literatur. Nationale Antipathien setzten sich jedoch fort bei den Portugiesen gegen die Spanier, den Italienern gegen Spanier und Deutsche, den Spaniern gegen die Franzosen [35], den Schweden und Dänen gegen einander. Dabei war leider in der Ordnung, daß der Groll einer Nation über Gewaltthätigkeiten und Bedrückungen, die eine gebieten-

---

wiederum wurde die Censur geschärft, daß nicht misliebige Auslassungen gegen ausländische Mächte vorkämen. Friedrich II. ließ anfangs den berliner Zeitungsschreibern unumschränkte Freiheit, weil ihn solches divertire, doch wegen auswärtiger puissancen cum grano salis (Preuß 3, 250 f.). Mit der Revolution bildete das Zeitungswesen sich, wie in allen übrigen Richtungen, so auch in der auf die Staatshändel bezüglichen mehr und mehr zu einem von den Staatsregierungen gebrauchten Organ politischer Demonstrationen. Der Moniteur der Zeit Napoleons gab davon das bedeutsamste Beispiel. Auch die Nationalität trat in die Reihe; Görres rheinischer Merkur war seiner Zeit eine Macht. Die jüngste Zeit hat während der wilden Bewegung nationaler Antipathien des Unkrauts in Menge aufwachsen sehen; die Rückkehr der Ruhe hat dies nicht ganz getilgt, wie das kopenhagener Fädrelandet und die neue preußische Zeitung beweist; doch ist die sorgsamste Beobachtung der Gebühr gegen auswärtige Mächte zur Regel geworden. Wie das Innere der Art und Kunst des Zeitungswesens sich vervollkommnet habe, davon ist bei der Literatur zu reden. 34) Culturg. 2, 257. 35) Man sagte: Les Espagnols méprisent toutes les nations et font aux Français seuls l'honneur de les haïr.

de fremdbürtige Staatsregierung über sie verhängte, auf die Nation, welcher jene angehörte, übertragen wurde, so bei den Italienern gegen Spanier und Deutsche, bei den Magyaren und Slaven gegen die Deutschen [36]). Der mittelalterliche Gegensatz zwischen Franzosen und Engländern verjüngte sich seit Wilhelm III. Englands Thron bestiegen hatte. Die Deutschen haben in neuerer Zeit es nie weit im activen nationalen Haß gebracht. Zu den nationalen Antipathien der frühern Zeit kam nun seit der Mitte des 18. Jahrh. bei mehrern Völkern des östlichen Europa das Bestreben, ihre Nationalität, namentlich in Sprache und Literatur, emporzubilden und gegen die bisher bei ihnen geltend gewesene früher und höher gebildeter Nationen einzusetzen. Damit erlangte die nationale Antipathie einen substantiirten Gehalt und nahm nun, allerdings mit gelegentlichem Bezug auf die fremdbürtige Staatsregierung, die der letztern stammgenossentlich verbundene Nationalität zum Gegenstande der Anfeindung. Dies ist der Sinn der neuerlichen slavischen Bewegungen, von denen oben schon die Rede gewesen ist, und die, bei aller Anerkennung, welche das Princip nationaler Volksbildung verdient, in ihrem feindseligen Betrieb gegen das Deutsche arge Blößen gegeben hat. — Dergestalt hat die neuere Zeit ihre Verirrungen in der einseitigen Hervorhebung des Nationalen; diesen aber ist seit dem 18. Jahrh. die entgegengesetzte, des nicht nationalen Kosmopolitismus zur Seite gegangen. Es ist nicht zu verkennen, daß darin eine Approximation zu der Idee der Weltcultur sich kund giebt; wenn aber eine solche zur Zeit der Herrschaft französischer „Philosophie" des 18. Jahrh. in der allgemeinen Verbreitung der Ideen

36) Dies im 16. und 17. Jahrh. zumeist Dank den Rohheiten östreichischen Kriegsvolks, die freilich mehrmals durch die Barbarei italienischer Befehlshaber, als eines Basta und Caraffa, überboten wurden, und der Leidenschaftlichkeit östreichischer Jesuiten, die ja aber keineswegs allesamt Deutsche waren. Magyarische Mütter pflegten zu jener Zeit die Kinder mit dem Rufe „der Deutsche kommt" zu erschrecken. Die leidige Verhaßtheit der Deutschen neuerer Zeit im Süden und Osten hat wahrlich ihren Grund weniger in den Auslassungen des berufenen furor Teutonicus als in der Art und Weise der Staatswaltung, die gegen Nichtdeutsche geübt wurde.

jener Zeit vermittelst der französischen Sprache und Literatur gefunden wurde, oder wenn in dem 19. Jahrh. und bis auf unsere Tage aus anderem Gesichtspunct dem Kosmopolitismus das Wort geredet worden ist [37]), so war das ebenso irrthümlich, als es andrerseits einen Sinn hat, wenn Lessing und Schiller die Grenzen des Vaterlandes für zu eng hielten, um das Gebiet geistiger Leistungen in der Literatur darnach zu bemessen [38]). Sicherlich liegt in der Idee christlich-europäischer Weltcultur keineswegs Aufhebung nationaler Eigenthümlichkeit und patriotischer Sympathie, nicht der Darbringung und Aufopferung für das Heimatsland und die Stammgenossen, — man soll nicht den Nachbar über den Fremden vergessen —; wohl aber Beseitigung unnatürlicher nationaler Antipathien, am meisten der erkünstelten, und neid- und haßfreier Austausch der gemeinsamen Güter der Humanität.

---

37) S. die Bemerkungen Götte's (Vorschule der Politik 1840, S. 433) gegen Rotteck. 38) Lessing (Lachm. A. 12, 125) — „obgleich das Lob eines eifrigen Patrioten, nach meiner Denkungsart, das allerletzte ist, wonach ich geizen würde; des Patrioten nehmlich, der mich vergessen lehrte, daß ich ein Weltbürger sein sollte. — (Das. 127) Ich habe überhaupt von der Liebe des Vaterlandes — keinen Begriff, und sie scheint mir aufs höchste eine heroische Schwachheit, die ich recht gern entbehre". Schiller an Jacobi (Jacobi Br. 2, 196): dem Geiste nach ist es das Vorrecht und die Pflicht des Philosophen wie des Dichters, zu keinem Volk und zu keiner Zeit zu gehören. Vgl. dessen Aeußerung, daß seine Geschichtschreibung nicht der Nationalität huldigen solle (Schillers Werke Oct. A. 12, 417). Mehr hierüber s. in Wachsmuth, Weimars Musenhof 115 f.

# Zweites Buch.

## Staats-, Kirchen- und Rechtsverfassung.

### I. Einleitung.

§. 7. Das doppelte politische Problem, gegenseitiger Befriedung und gleichmäßiger Rechtsgenossenschaft der Bewohner eines Staats und der rechtlichen Begründung und Ausübung der Staatsgewalt, war im Mittelalter in weitem Abstande von seiner Lösung geblieben. Die Idee eines christlichen Staats war durch die Unterschiebung eines hierarchischen gefälscht und die Staatsgewalt in eine nur selten wohlthätige Abhängigkeit vom Papstthum gesetzt worden. Die Stellung der Staatsgenossen zu einander und zu der Staatsgewalt aber war verschoben und das rechte Maaß kaum irgendwo zu finden; es ward vermißt in der Unterdrückung des gemeinen Mannes zu Leibeigenschaft, in unwürdiger Beschränkung der Throngewalt durch die Aristokratie und in recht- und gewissenlosem Despotismus. Nur theilweise hatte sich Besseres, Emporkommen freien Stadtbürgerthums, Lösung des Landmanns aus der Leibeigenschaft, mannhafter Antagonismus gegen päpstliche Usurpation und ächt landesväterliche Staatswaltung wohlgesinnter Fürsten unter Mitwirkung der Stände bethätigt. Der Begriff der Nationalität ward noch von dem der Feudalität überschattet; Feudalnexus verzweigte sich hie und da noch über die Staatsgrenze in fremdes Gebiet. Bei den Völkern aber war durchweg Antipathie gegen eingesiedelte Ausländer, die nicht zum Gewerbs- und Handelsstande gehörten, vorherrschend, so aller Slaven und der Magyaren und auch der Dänen gegen

Deutsche. Die Juden waren weit und breit Gegenstand der Bedrückung und Verfolgung, und Austreibung derselben nicht selten [1]). Wo durch Eroberung oder Vertrag Gebiet fremdbürtiger Bevölkerung von einem Staat abhängig geworden war, wie Irland von England, Schweden und Norwegen von Dänemark, Sicilien, Sardinien und Neapel von Spanien, Corsika von Genua, Candia und Cypern von Venedig, hatte die Staatswaltung über diese zwingherrlichen Charakter angenommen. Ueberhaupt war thatsächliche Gestaltung der Idee vorausgeschritten. Nur das Papstthum hatte mit vollem Bewußtsein seines Wollens gehandelt, aber Leidenschaft sein Handeln verunreinigt; gegen Ende des Mittelalters hatte es sich in rein politischer Parteiung, wo es gar nicht die Autorität des Kirchenfürsten galt, wie im höhern Mittelalter beim Anschluß an Frankreich oder Sicilien oder die Lombardei gegen das Kaiserthum der Fall gewesen war, gefallen und entwürdigt. Die Thatsachen des Staatswesens und die Idee dessen, was der Staat sein sollte, lagen weit auseinander; von Ausbau des Staats zu einem Werke der Cultur und einem Organ für Cultur war kaum eine Ahnung aufgetaucht. Von dem Bewußtsein des Urrechts der Menschen hatten die vielfältigen Aufstände des gedrückten Landvolks nur selten ein Merkzeichen gegeben; die dämonische Grundidee des modernen Evangeliums der Gleichheit läßt sich in den Reden des englischen Demagogen John Ball erkennen [2]), doch gewöhnlich lag die Ursache der Bauernaufstände nicht in der Macht solcher Ideen, sondern in der Unerträglichkeit des auf dem Landvolke lastenden Drucks. Daß die losbrechende Menge das Maaß überschritt und frevelte, war natürliche Begleitung bewußtlosen Treibens; von einem Princip außer dem der Rachsucht, Tobluft und Pöbelwuth ist dabei nicht zu reden. Die über der Menge befindlichen Staatsgenossen gingen ebensowenig nach Principien des Rechts; es galt Vorrecht und dies ward vor ihnen als historisches geltendgemacht in der Berufung auf die Zeit der Vorfahren. Fürstlicher Despotismus brachte, wo er konnte, die thatsächliche Macht zur Geltung und

1) Vgl. unten von den Judenverfolgungen §. 8. N. 38.

2) Culturgesch. 2, 163.

auch dies wurde zur Substruction für angeblich historisches Recht. Jede Macht berief sich auf das, was sie einmal hatte, als auf historisch Begründetes. Zu dem ächtesten anerkannten historischen Rechte gehörte die Erblichkeit der Throne; nur in wenigen Ländern hatte sich das Wahlrecht erhalten, und auch hier entfernte man sich nicht gern von der Dynastie, die im Besitz war. Neben den monarchischen Staaten hatten sich Republiken erhoben; Venedig, Genua, Florenz, die schweizer Eidgenossenschaft; in den meisten war Aristokratie tonangebend, in Venedig durch empörenden Gewaltstreich zur Herrschaft gelangt [3]), in den übrigen auf Erweiterung von Vorrechten bedacht. Dergestalt rechtskränkende Ueberschritte und Uebergriffe und Tendenz dazu vorherrschende Erscheinung. —

Die neuere Zeit kündigte sich nicht sofort an mit einer Abweichung von den staatlichen Zuständen des Mittelalters; sie entwickelte ihren Charakter im Fortschreiten durch drei Abwandlungen. Die erste, der kirchlich bedingten Politik, mahnt gar sehr an das Mittelalter, doch begann die Staatsgewalt mehr im Geiste als unter dem Gebot der Kirche zu handeln, die zweite entfernt sich vom Mittelalter merklicher durch die Lösung macht-, ehr- und ruhmsüchtiger Staatswaltung der Fürsten von kirchlichen Rücksichten, durch Unterordnung dieser unter das Princip fürstlicher Machtvollkommenheit; die dritte erst kündigt gänzlichen Bruch mit dem Mittelalter an und erfüllt bis zu dieser Stunde sich im Kampfe entgegengesetzter Principien über Fürsten-, Adels- und Volksrecht. In den ersten Zeitraum, der kirchlich bedingten Staatswaltung, verflicht sich manches, das, von dem Charakter der Zeit unberührt, sich aus fortgesetztem mittelalterlichen Getriebe gestaltete, so die Erhebung der Castilianer gegen Karl I. im J. 1520, der Schweden und Dänen gegen Christian II. 1520 und 1523, der Genter gegen Karl 1539, noch später, 1591, der Aragonesen gegen Philipp II.; überhaupt ist neben dem, worin sich Norm und Regel der Zeit darstellt, neben der Majorität der Erscheinungen, Abweichendes vorhanden; darauf wird im Verlauf der Darstellung

3) Culturgesch. 2, 187.

hinzuweisen sein. Wenn nun allerwegen für uns das Hervortreten der Idee und ihre Macht über die Thatsachen, das Bewußtsein vernunftmäßiger Tendenz bei den Handelnden wesentliches Merkzeichen der Cultur ist, so liegt wiederum unsere Aufgabe keineswegs vorzugsweise in einer Darstellung der Entwickelung politischer Culturideen in der Wissenschaft und Literatur: ebensowenig als in der Darstellung der Kirchenverfassung die Gestaltung der religiösen Vorstellungen und der kirchlichen Dogmen die Basis der Behandlung abgiebt: wir haben der politischen Praxis nachzugehen und nur gelegentlich auf die begleitende Doctrin der Wissenschaft zu achten; die Geschichte der Staatswissenschaft hat ihr Gebiet für sich; von prägnanter Bedeutsamkeit für unsere Aufgabe sind aber Gesinnung und Erklärungen der Handelnden über das was sie thun und bezwecken, fürstliche und ständische, ja auch demagogische sind nicht ausgeschlossen; im Kirchlichen sind Toleranz und Intoleranz leitende Ideen.

## 2. Die Kirche [1]).

§. 8. Es mag als doppeltes Hysteron Proteron erscheinen, wenn hier zunächst von der Kirche und nicht zuvor von der Religion, und wenn in einem Abschnitt von Staats- und Kirchenverfassung eher von dieser als von jener gehandelt wird. So wenig aber in ersterem Falle die Unterscheidung der äußern kirchlichen Formen des Christenthums, die wir hier in Verbindung mit dem Staat brachten, und seines religiösen Gehalts, von dem bei der geistig-sittlichen Cultur zu reden sein wird, der Begründung in dem Aufbau einer allgemeinen Culturgeschichte ermangelt, so würde ebenmäßig die Voranstellung des Kirchlichen vor dem Staatlichen der Idee einer **Civitas dei**, in welcher die Gesamtheit der christlichen Staaten dereinst sich zu consummiren habe, entsprechen: jedoch die Thatsachen sind auch von der Tendenz zu jener Idee zu weit ab, um hier einem schönen Traume Raum zu geben. Wir beschränken uns bei dem, was für die Ausbreitung des Christen-

---

1) Zur Literatur vgl. Culturgesch. 1, 449. 457.

thums über den Erdball zu hoffen ist, auf das oben Bemerkte [2]) und suchen sie nicht auf dem Felde der Politik, wo dieselbe, wenn auch nicht außer den Schranken des göttlichen Weltplans, doch in unendlicher Ferne liegt. Die Fügung der Bausteine unseres Culturgebäudes hat nur den Gesetzen innern Zusammenhangs nachzugehen. Diese aber weisen auf das Kirchenthum hin als ein im Beginn der neuern Zeit bedingendes Moment für den Staat, als eine geraume Zeit fortgedauerte Vormundschaft für diesen, und darum ist es in der Ordnung, daß wir durch die Hallen der Kirche in die Staatsbauten einschreiten.

Daß die christliche Kirche nicht eine katholische im Sinne einer in Dogmen und Bräuchen gültigen durchgreifenden Einförmigkeit werden sollte, bewies im Mittelalter, ungeachtet der Niederkämpfung der Häretiker, sich in dem Doppelsystem einer morgenländischen und abendländischen katholischen Kirche. An einer Ausgleichung ihrer Differenzen war umsonst gearbeitet worden; die Unionsversuche hatten nur Erweiterung der Kluft zur Folge und wenn theilweise späterhin eine Union stattfand, wenn es unirte Griechen [3]) und Armenier gab, so schärfte sich bei dem Gesamtkörper der morgenländischen Kirche der Gegensatz gegen das Abendland um so mehr. Beide katholische Kirchen hatten den Charakter der Stabilität und in dieser die morgenländische den Vorrang vor der abendländischen [4]). Mit der Reformation trat das Princip der Bewegung in das Kirchenthum, eine Aussaat zu rastlosem Treiben und Sprossen, und einer Vervielfältigung christlicher Kirchengemeinden, deren Ineinanderschmelzung oder Unterordnung unter das Stabilitätsprincip dem Wesen des Christenthums so gut als der Natur des menschlichen Geistes widerstrebt. Der christliche Gottesstaat erschien als eine Größe, die nicht in durchgängiger Gleichheit des Kirchenthums zu suchen sei und was aus Forschung über Lehre und aus Satzungen über Brauch erst nach der Begründung des Christenthums hervorgegangen war, nicht als ein

---

2) Oben S. 59 ff. 3) Des Jesuiten Possevin Betrieb. Jekel, Polens Staatsveränd. 1, 119. 121. 4) Vgl. Fallmerayer Fragmente Bd. 1.

auf einen in der Zeit gestalteten Moment der Entwickelung für alle Zeit festgebanntes und an die Stelle des Evangeliums selbst zu stellendes Gesetz. In der gesamten Reihe akatholischer kirchlicher Gestaltungen spricht sich der Gedanke aus, daß das Wesen des Christenthums mit der Vielfältigkeit des Kirchenthums wohl bestehen könne: „in meines Vaters Hause sind viele Wohnungen"; das Evangelium zeigte sich als Born immer frischen und lebendigen, den Geist nicht tödtenden, sondern erweckenden Wassers. Wir beachten zuerst die Abweichungen von der Stabilität, darauf diese selbst.

Die Geschichte der kirchlichen Gestaltungen außerhalb des Gebiets der Stabilität giebt zu erkennen, daß zwar die wissenschaftliche Forschung und Erkenntniß auf rein geistiges Gebiet beschränkt bleiben und der äußerlichen Darstellung einer Jüngerschaft als bekennender Gemeinde entbehren kann, andrerseits daß dem religiösen Drange das Bestreben genossenschaftlicher Verbindung mit Gleichgesinnten und des Zusammentretens zu einer Gemeinde innewohnt. Die Gemeinde der Herzen, deren Mitglieder im Verborgenen Erquickung und Trost in stillem Gebet zu finden vermögen, ehrenwerthe ἐκκλησία ἐν διασπορᾷ, steht dem nicht im Wege, liegt aber außerhalb der Gränzen der hier zu beachtenden kirchlichen Gestaltungen. Der Ueberblick dieser bietet von der Einrichtung einer lutherischen und reformirten Kirche eine bis in unsere Tage herabreichende Kette von kirchlichen Darstellungen verschiedenartiger Auffassung der Glaubenslehre und des Gemeindeverbands. Fast nicht Eine blieb ohne Spaltungen; wüste Verirrung mischte sich zu mehr als Einer. Vom Mittelalter her hatten sich, mehr neben der römisch-katholischen Kirche, als von ihr abgesondert, erhalten Gemeinden der Waldenser im südlichen Frankreich und Piemont [5]) und mährische Brüder [6]). Bevor noch irgend eine der neuen Kirchen begründet war, drohte die wilde Schwärmerei der Wiedertäufer die Anfänge derselben zu verunreinigen und erst nachdem dieser Dämon im Reich der Wiedertäufer zu

---

5) Culturgeschichte 2, 119. N. 33. 6) Darüber s. Camerarius, Comenius und Lochner, b. K. Hase Kirchengesch. 343.

Münster ausgerast hatte [7]), kam das Christliche in der Lehre der Wiedertäufer zur Reife und durch Menno Simons († 1561) in den Niederlanden zu einer Gemeindeordnung, die einen würdigen Platz in dem christlichen Gottesstaate einnahm [8]). Die lutherische Kirche, über einen großen Theil Deutschlands, Dänemark, Schweden, Preußen, Lievland, nach Ungarn, Siebenbürgen, Böhmen und Polen verzweigt, ward in Deutschland auch nach Ausscheidung der Wiedertäufer und der Partei Schwenkfelds (seit 1528), vielfach durch Spaltungen gestört und durch Kurfürst Augusts Concordienformel keineswegs zur Einträchtigkeit gebracht, erhielt sich aber bei alledem als eine Gesamtheit von Gemeinden, die in der Hauptsache übereinstimmten [9]). Die reformirte Kirche, von Zwingli gegründet, von Calvin ausgebaut, über einen Theil der Schweiz und mit wachsendem Erfolge auch über das westliche Deutschland und über Holland und Schottland ausgebreitet und nach Böhmen, Polen [10]), Ungarn und Siebenbürgen verzweigt, unterlag ebenfalls dem Zwiespalt, der in den Niederlanden zur Zeit der Dordrechter Synode 1618 den Gemeindeverband aufzulösen drohte, und hatte in der Verfassung der schottischen Presbyterianer und englischen Puritaner [11]) eine eigenthümliche Steigerung des kirchlichen Rigorismus. Während nun die bischöfliche Kirche Englands auf Grundlage politischer Berechnung und nicht aus innerem Triebe erbaut, vielmehr durch Elisabeths Uniformitätsacte 1562 der Zwingherrlichkeit des Throns dienstbar, dem

7) Nach Kerßenbroik 1771, Jochmus 1825 s. K. Hase, Neue Propheten 1851. 8) Shyn h. Christianorum, qui Mennonitae appellantur 1723, Rues u. A. s. b. Hase 413. 9) Literatur über Luther selbst s. in Vogel bibliotheca biographica Lutherana 1851. — Richter Gesch d. evangel. Kirchenverfassung in Deutschland 1851. Ueb. Dänem. und Norw. Münter Kircheng. v. D. und N. Bd. 3. Ueb. Schweden Geijer Bd. 2. Vgl. Hase 402. Ueb. Ungarn ders. 400. 10) In Polen vereinigt mit den mährischen Brüdern 1555. Wagner G. Pol. 1, 429. Ueberhaupt Valerian Krasinski G. d. Ref. in Polen. D. 1841. 11) Neal hist. of the Puritans 1732 f. 2. 8. Burnet h. of the reform. of the church of Engl. 1679 f. 4. F. Andere s. b. Hase 404. Weber G. d. akathol. Kirchen und Sekten v. Großbr. 1845. Bd. 1. Vgl. Knox, Spotswood, Caldermoor, Stuart, Cook b. Hase 407.

Charakter des Protestantismus zuwider, nur der Befestigung in ihrem Glaubenssystem und ihren kirchlichen Formen beflissen war [12]) und den Charakter entschiedener Stabilität annahm, erwuchs aus der Wurzel religiöser Ueberschwänglichkeit durch Brown 1581 und Robinson 1610 die Secte der Independenten [13]), denen verbrüdert mehrerlei Fanatiker, als Sucher (seekers), Millenarier ꝛc. die kirchliche Verfassung mit ähnlicher Verirrung als einst die Wiedertäufer, durch monströse Uebertragung in das Staatliche verunehrten. Gereinigt von solcher Abnormität setzte der kirchliche Rigorismus sich in dem amerikanischen Neu-England 1620 f. fort [14]). Die Secte der Quaker [15]), ebenfalls ein Erzeugniß der englischen Revolutionszeit, errang durch beharrliche Glaubensstärke ihre Anerkennung als Kirchengemeinde in England und verpflanzte sich zahlreich und mit dem schönsten Charakter praktischen Christenthums nach Nordamerika. Im östlichen Europa hatte indessen die Secte der Socinianer (Unitarier, Antitrinitarier) zuerst in Polen, darauf in Siebenbürgen sich geltendgemacht [16]). — Seit dem Ende des 17. Jahrh., wo die belebende Kraft der drei Hauptkirchen des Protestantismus, trotzdem daß sie durch symbolische Bücher und Liturgie ihre kirchliche Form zu befestigen gesucht hatten, gealtert war, erwuchsen neue Secten. Dergleichen die durch Spener und A. H. Franke begründete der (seit 1688 mit ihrem Namen belegten) Pietisten [17]), der herrnhuter Brüdergemeinde Zinzendorfs [18]) 1722 und der Jüngerschaft Wesley's, den englischen Methodisten 1729 [19]), von denen nur die letztern sich mit eigenem Gemeindeverbande, die Pietisten aber und die Brüdergemeinde in Genossenschaft der

---

12) Die 39 Artikel v. J. 1562. 13) Walker h. of independency 1648. 1661. 14) Lord Baltimore ward als Katholik dort sehr scheel angesehen. Ueber die Strenge der puritanischen Strafgesetze vgl. Roscher in Rau u. Hanssen Archiv 6, 1, 56. 15) Will. Penn, Alberti u. A. s. b. Hase 471. 16) Buddeus ꝛc. s. b. Hase 414. 17) Speners Leben v. Canstein 1740. A. H. Franke's L. v. Niemeyer 1788. Vgl die Lit. b. Hase 463. 18) Lit. b. Hase 473. 19) Southey life of J. Wesley 1820. Burckhard G. d. Method. a. d. Engl. 1795. Jackson G. d. Meth., D. 1840. Vgl. Hase 475.

lutherischen und bischöflichen Kirche (1748. 1749) fortbehaupteten. Die in eben jener Zeit in England und auf dem protestantischen Continent ins Leben getretene Freimaurerei [20]) war mehr eine Abweichung von dem Bekenntniß einer einzelnen Kirche als ein kirchliches Institut, in ihren Anfängen aber durchaus auf christliche Genossenschaft beschränkt. — Die Zeit der Aufklärungsphilosophie des 18. Jahrh. war dem Aufkommen neuer Secten und Kirchengemeinden nicht günstig; die „Philosophen" brüsteten sich hoffärtig als die Zunft der Unkirchlichkeit; Freidenkerei war die Losung des Tages. Freunde und Gegner der Aufklärung hatten aber auch Gefallen an Geheimbündelei; dem von Weishaupt gestifteten Illuminatenorden [21]) und Cagliostro folgte 1788 die wunderliche Jüngerschaft Swedenborgs [22]). — Die Revolution brachte zunächst in Frankreich, als der christlich-kirchliche Cult bei Seite gesetzt war, den Wahnwitz des Vernunftcults, darauf die Secte der Theophilanthropen [23]), darauf ward außerhalb Frankreichs mit Drang und Druck der Zeit religiöse Innigkeit und in gleichem Maaß das Streben nach kirchlicher Genossenschaft wiedererweckt. Dies erzeugte unter dem Bemühen altes Gemeindewesen herzustellen oder, wie von Staatswegen in Preußen geschah, die lutherische und reformirte Kirche zu einen, oder dem evangelischen Cult Formen der bischöflichen und russisch-griechischen Kirche aufzudrücken, eine Vervielfältigung von Secten, deren manche einen kurzen Rausch des Fanatismus nicht überdauerten, manche in bornirter Rückkehr zu dem Alten, das nicht mehr war, zu Separatisten wurden, manche dem Christenthum in Unkirchlichkeit oder Unsittlichkeit entfremdet waren. Dergleichen die Jumpers oder Shakers, die schwedischen Läsare [24]), mancherlei würtembergische Fanatiker, die Altlutheraner und Mucker in Preußen [25]), die Momiers in der französischen Schweiz, die sächsischen Stephanisten, die Irvingianer [26]), die

20) Sarsena, G. d. Fr. Ord. 1820. Fallou ꝛc. s. Culturg. 2, 321. 21) (Weishaupt) G. d. Verfolg. d. Illum. 1786. 22) Lit. s. Hase 476. 23) Wachsmuth G. Frkr. 2, 251 f. 536. 24) Hase 514 f. 25) Ders. 535 f. 26) H. vérit. des Momiers. Par. 1824. Vgl. Hase 538. Ueb. die Irving. Ders. 532.

Mormonen[27]), endlich die sog. freie Kirche. Nordamerika ist das Pandämonium für die gesamten ältern und jüngern kirchlichen Genossenschaften.

Die innere Gemeindeordnung blieb nur zu geringem Theil unabhängig von der Staatsgewalt; das Pfarrwesen trat mehrentheils ohne angelegentliche Sorge des Staats für die äußere Ausstattung ins Leben; es ging nach den Umständen; die Grundherren griffen gern nach kirchlichem Gute, insbesondere aufgehobener Klöster, und keineswegs insgesamt vom Sinn für Theilnahme an dem materiellen Aufbau des Pfarrwesens erfüllt, ließen sie vielfältig geschehen, daß der Hunger sich zu einer evangelischen Pfarrstelle lagerte[27b]). Der Staat setzte in England, Schweden und Dänemark Bischöfe, in Deutschland Superintendenten ꝛc.; wo dergl. aus der Mitte der kirchlichen Genossenschaft hervorging, gliederte sich eine Stufenfolge des Vorstands von Synode, Bischof, Presbyter, Superintendent, Pfarrer bis zu der Regirung eines kirchlichen Vorstandes, wie bei den Independenten, oder eines Predigerstandes, wie bei den Quakern. Wüste Verirrungen bezeugt auch hier das Prophetenthum Jans von Leyden und ihm entsprechende Abbilder aus neuer Zeit. Von rein kirchlicher Gewalt über das menschliche Gesellschaftsleben gab Calvin in Genf ein vielsagendes Beispiel; die Brüdergemeinde stand zur Zeit ihrer Anfänge in Ansprüchen an die Gemeindegenossen, theils zu klösterlicher Abgeschlossenheit theils zur Ausfahrt unter die Heiden, dem nicht nach. Das Streben nach Synoden, in der Natur kirchlichen Verbandes gegründet, trat früher in den Kirchen republikanischer Staaten und der schottischen (1590) als in den Monarchien des Continents hervor. Der neusten Zeit war es vorbehalten, mit dem Erstarken des kirchlichen Princips bei evangelischen Fürsten, oder aber des Anspruchs auf Unabhängigkeit der Kirche vom Staat, bei dem geistlichen Stande und manchen ihm verbündeten profanen Staatsrednern auch jenes in Anregung zu bringen[27c]).

---

27) Vgl. Augsb. A. Zeit. 1852, Beil. N. 42. 27b) Wie in Deutschland, so griff auch in Schweden der Adel zu. Geijer 2, 89 f. Ein verwandtes Uebel war die englische Pluralität der Beneficien. — 27c) Hase §. 471.

Der innere Entwickelungsgang des Verfassungswesens in der römisch-katholischen Kirche bietet kaum ein Analogon zu dem Aufkommen von akatholischen Kirchen und Secten. Die an das tridentinische Concil, das zu versammeln der Papst nur aus Nachgiebigkeit gegen Karl V. sich bequemt hatte, das aber nachher, von der Idee der von Karl beabsichtigten Kircheneinung ganz abgewandt, ein Organ der schärfsten Opposition gegen die Akatholiken wurde, gerichteten Begehren nach Aufhebung des Cölibats blieben ganz fruchtlos; die Ertheilung des Abendmahlskelchs an die Laien ward bald zurückgenommen, die Weigerung mancher Staatsgewalten, die Beschlüsse des tridentinischen Concils anzunehmen, hatte nicht eine kirchliche Spaltung zur Folge. Der Aufhebung des Cölibats widerstand die römische Curia mit der entschiedensten Wahrung dieses Hauptprincips der Hierarchie; mit wechselndem Erfolge den hie und da aufkommenden Regungen eines nationalen Kirchenthums. Der Staatsgewalt gegenüber dann und wann zum Nachgeben genöthigt, wie bei Ludwigs XIV. Statuten der gallicanischen Kirche, behauptete das Papstthum innerhalb der Kirche doch seinen Principat; die bedeutsamste und bedrohlichste Abweichung vom jesuitisch-papistischen Glaubenssystem, der Jansenismus [28]), war doch nicht vom Versuch zum Abfall vom Papstthum begleitet; die Episkopalisten konnten gegen die Curialisten nur vorübergehend zu Ansehen kommen; Sarpi's freimüthige Geschichte des tridentinischen Concils, Hontheims Bestreitung papistischer Usurpationen [29]), der emser Congreß deutscher Erzbischöfe, die toscanische Synode zu Pistoja 1786 [30]), vermogten nicht der Curia etwas abzugewinnen. Ebenso wenig hat es in der neusten Zeit den schlesischen Katholiken unter Vorgange der beiden Theiner, die den Cölibat bekämpften, dem Abbé Chatel, der in Paris eine neue Kirche innerhalb des Papismus aufzubauen suchte, den Hermesianern und den Deutsch- und

---

28) Reuchlin G. d. Klost. Port-Royal 1839. Mehr s. b. Hase 485 f. 29) Febronii (Hontheim) de statu ecclesiae etc. 1763 f. 4. 4. Darauf Eybels kirchliche Schriften. Münch G. d. Emser Congr. 1840. 30) Potter, vie de Scip. Ricci 1825. 3. 8. Wolf G. d. r. k. K. unter Pius VI. 1793. 3. 8.

Christkatholiken gelingen wollen, das Gebäude von anderthalb Jahrtausenden in seiner Grundfeste zu erschüttern.

Daher konnte denn auch das kanonische Recht der Römisch-Katholiken in seiner wissenschaftlichen Gestaltung einer Abwandlung der Principien nicht unterliegen; es kam mehr auf historische Gelehrsamkeit an als auf juristisches Raffinement [31]) und die Masse historischer Antecedentien die sich um Eine und dieselbe Achse drehten, gab dem katholischen kanonischen Recht eine Bündigkeit, die das evangelische, wo noch Streit über die Principien, nicht erlangen konnte. Eine empfindliche Störung des nationalen Episkopalsystems ward dagegen die, der Aussendung päpstlicher Legaten früherer Zeit nachgebildete, Bestellung päpstlicher Nuncien in Spanien, Portugal, in Deutschland, der Schweiz, Polen [31b]). — In der Reihe neuer klösterlicher Orden, die das Pfarrsystem in eben dem Maaß wie die Nunciatur das bischöfliche zu durchkreuzen geeignet waren, stehen zu Anfange die Capuciner (1528), deren Abweichung von den Franciscanern um der Form der Capuze willen ein Ueberbieten dieser in hierarchischer Thätigkeit beim niedern Volke zur Folge hatte, und die Jesuiten (1540) [32]), die als nicht an klösterliche Clausur gebunden, vielmehr in allen Richtungen kirchlichen Eifers auf Einschreiten in das Staats- und Völkerleben angewiesen, dem römischen Kirchenthum, wo nicht Vollendung des Systems, doch Stärkung des Willens und der Rüstkammer kirchlicher Waffen wunderbar mächtige Springfedern zubrachten, das gesamte übrige klösterliche Ordenswesen aber in hierarchischen Bestrebungen, Anmaßungen und Erfolgen weit hinter sich zurückließen. Dies nicht ohne daß bei den ältern Orden, Benedictinern rc., sich eine gewisse Eifersucht auf sie regte, die bei den Vätern des Oratoriums (1548, in Frankreich 1611) und der Congregation des h. Maurus (1618) sich zum rühmlichsten Wetteifer in Wissenschaft und Gelehrsamkeit gestaltete. Von den später gestifteten Orden kehrten

---

31) Vgl. Recht §. 12. 31b) (Fr. K. v. Moser) G. d. Nuntien in Deutschl. 1788. 2. 8. In Polen seit 1555. 32) Wolf allg. G. d. Jes. (1789) 1803. 4. 8. v. Lang G. d. J. in Bayern 1819. Kortüm Entstehg. d. Jes. 1845. Mehr s. Hase 427. 428.

einige die wohlthätigste und menschenfreundlichste Seite religiöser Gelübde hervor, die Theatiner zu Missionen und Krankenpflege, die Ursulinerinnen zum Unterricht der Jugend, zur Krankenpflege die barmherzigen Brüder um 1550 und die von Vincentius de Paula jenen nachgebildeten Lazaristen und barmherzigen Schwestern. Dem Jesuitismus am nächsten verwandt entstanden die Piaristen (um 1640) und noch im 18. Jahrh. die Ignorantiner (1729) und die Liguorianer oder Redemptoristen (1732). Ein fratzenhaftes Nachbild mittelalterlicher, fanatischer Verleugnung menschlicher Gefühle war der Orden de la Trappe, 1662 von de la Rancé gestiftet; eine Ausgeburt sinnlich schwelgender Phantasie die Schwesterschaften zur Anbetung des Herzens Jesu und Maria's, seit 1765 von der römischen Curia bestätigt. Die Aufhebung des Jesuitenordens 1773 machte einen ungeheuren Riß in den hierarchischen Bau des Papstthums; Clemens XIV., der ihn aufgab, wußte wohl, daß er sich selbst aufgab, er war Märtyrer eines ihm von den Bourbonen aufgedrungenen Entschlusses, nicht der Ueberzeugung von Entbehrlichkeit der Jesuiten. Mit vollem Bewußtsein des hierarchischen Bedarfs gab Pius VII. durch ihre Herstellung 1814 der Curia eine Stärke zurück, von der das nächste Menschenalter die fühlbarsten Beweise empfand.

Die Stellung der Kirchen zu einander blieb während des Kirchenstreits wenigstens in gegenseitiger Anerkennung hinter dem profanen Völkerrechte zurück. Die beiden katholischen Kirchen, von einander wesentlich darin verschieden, daß die morgenländische den Principat des Papstthums und das Cölibat nicht anerkennt, standen, seitdem die griechische Kirche eine politische Kräftigung in dem Kirchenvorstande des russischen Zarenthums erhielt, weiter als je auseinander, und wenn letztere früherhin sich zwar durch ihr zähes Festhalten am Hergebrachten auszeichnete, dennoch einzelne armenische und griechische Gemeinden sich zur Union mit der römischen Kirche verstanden, so ward mit dem politischen Vorstande des Zaren auch eine Regung zur Proselytenmacherei bemerklich, die dem ursprünglichen Princip der morgenländischen Kirche nicht eigen gewesen war. Die römisch-katholische Kirche, durch

den Jesuitismus und das tridentinische Concil [32b]) auf das schärfste Exclusions- und zugleich Wiedererwerbungsprincip zurückgebracht, sah in den neuentstandenen evangelischen Kirchen nur abgefallene Töchter, denen eine Anerkennung ihrer kirchlichen Existenz nimmer gewährt werden könne und deren Rückführung in den mütterlichen Schooß nie aufzugeben sei. Jeglicher Sühnvertrag war nur nothgedrungenes Zugeständniß mit dem Vorbehalt fortwährender Arbeit an dem Werke der Wiederherstellung einer römischen Gesamtkirche. Es ist wahr, der Ausspruch **extra ecclesiam nulla salus** kann auf liebevolle Sorge für das Seelenheil der Akatholiken, die wiedergewonnen werden sollen, gedeutet werden; zu jener aber würde gehört haben, daß aus dem Urquell christlicher Liebe dem römischen Kirchensystem sich Bemitleidung derer, die auf einem andern Wege als dem römischen zur Seligkeit zu gelangen hofften, empfohlen hätte: dagegen gebar die Herrschsucht der Hierarchie, wo die Bekehrungsversuche fruchtlos waren, feindselige Verdammungslust. Wo sie die Staatsgewalt für ihre Zwecke gewinnen konnte, zeugten Zwangsbekehrungen, Verfolgung, Austreibung der Akatholiken und Mordnächte vom römischen Ketzerhaß; wo diesem ketzerische Machthaber im Wege waren, gehörte auch der Meuchelmord zu den Werken seiner mit glühendem Eifer erfüllten Fanatiker. Die Bulle **in coena domini** [33]), in ihrer letzten und schroffsten Fassung von J. 1627, spricht das Princip unwandelbaren Antagonismus der römischen Kirche gegen die Akatholiken aus; alle davon abweichende nachgiebige Praxis scheinbarer Anerkennung ist nur nach den Grundsätzen der Politik, die bis auf bessere Zeit den Umständen gemäß handelt, zu messen; wo diese nicht geboten, war selbst das geringste Maaß der Duldung mit dem Geiste der römischen Hierarchie unverträglich. Dem Exclusionsprincip, das den Ketzerhaß rege erhielt, ging das rastlose Bemühen ihrer Bekehrung, wo nicht Zwangsmittel zu Gebot standen, zur Seite; die Missionen, insbesondere der Jesuiten,

---

32b) Sarpi storia del conc. di Trento 1619 f. Salig G. d. C. zu Tr. 1741 f. 3. 4. Göschl 1840. 2. 8. Vgl Hase 430. 33) (Le Bret) G. d. Bulle in coena dom. 1764. 4. 4.

hatten ihre Richtung auf ketzerisches Gebiet ebensogut als auf heidnisches, muhamedanisches und die Judenschaft; Bekehrungen von Fürsten gehörten, hauptsächlich im 17. Jahrh., zu den prägnantesten Kundgebungen römischer Proselytenmacherei [34]). Die Concession gemischter Ehen schien lange Zeit hindurch von einem emporgekommnen Geiste der Duldung zu zeugen. Die neuste Zeit hat in der Forderung katholischer Erziehung der Kinder aus solchen eine schroffe Seite hervorgekehrt. Der wohlthätigen Wirksamkeit evangelischer Missionen zur Seite, welche Verbreitung der Bibel zu einer Lebensfrage nahmen, verdammte die römische Curia die Bibelgesellschaften [35]).

Was der römischen Kirche als unwandelbares Lebensprincip durch alle Zeiten eigen gewesen ist, Nichtanerkennung jeglicher außer ihr befindlichen kirchlichen Genossenschaft, gesteigert bis zu Anfeindung und Verfolgung, war in der Zeit jugendlicher Glaubensstärke und Glaubenseifers nach der Reformation auch den akatholischen Kirchen keineswegs fremd und wo die Theologen Einfluß auf die Staatsgewalt hatten, was in jenem Zeitalter gewöhnlich war, blieb es nicht bei kirchlichen Zwangsacten. Es galt der Grundsatz, wer nicht vollgläubig der herrschenden Kirche zugethan sei, müsse auch der bürgerlichen Genossenschaft entsagen. Diese exclusive Tendenz, gegen die nächstverwandten akatholischen Confessionsverwandten, die von der herrschenden Lehre abwichen, noch eifriger als gegen die Katholiken geübt und von der heftigsten theologischen Polemik in Predigten und Schriften begleitet [36]), hatten die strengen Lutheraner und Reformirten mit den römischen Katholiken gemein; die schottischen Presbyterianer namentlich und wiederum die bischöfliche Kirche waren eifrig darin [37]); englische

34) S. die Liste bekehrter deutscher Fürsten. b. Pütter histor. Entwick. 2, 337. 35) In der Bulle an den Erzb. v. Gnesen: Vaferrimum inventum, pestem quoad fieri potest delendam. Vgl. Wald, decreta quibus societ. bibl. a P. R. damnantur. 1818. 36) K. A. Menzel neuere G. d. Deutschen B. 4. u. 5. Europ. Sitteng. 5, 1, 205. Raumer 3, 271 f. 37) Die letztern noch im 18. Jahrh. Raumer G. Eur. 6, 541 f. In Dänemark wurden seit 1617 Remonstranten und seit 1620 Mennoniten geduldet.

Puritaner verpflanzten diesen Geist nach Neuengland; die Synode zu Dordrecht brachte auch in die holländische Kirche den Geist der Unduldsamkeit, der erst im Laufe des 17. Jahrh. dem Verkehrs- und Handelsbetriebe sich unterordnete, so daß Holland sich durch Duldsamkeit auszeichnete. Mit den französischen Philosophen ward Toleranz zur Losung des glaubensschwachen achtzehnten Jahrh., doch dies mehr in der Staatswaltung als in der Kirche selbst; die Kluft zwischen Lutheranern, Reformirten, Episkopalen und Puritanern ꝛc. war keineswegs geschlossen. Im 19. Jahrh. bahnte die Politik durch Satzungen über Parität der Reformirten, Lutheraner und Katholiken in Deutschland die Wege zur gegenseitigen Annäherung der beiden erstern; die preußische Union konnte als erfreulicher Fortschritt in den Ausgleichungstendenzen begrüßt werden. Doch war die Einung zwischen Lutheranern und Reformirten damit nicht vollbracht. Wiedererwachen der Gläubigkeit und der Eifrigkeit im Glauben hat auch das Gelüst partieller Absonderung wieder hervorgerufen. Doch hat der Geist der Zeit der Entartung dogmatischer oder liturgischer Differenz zur Erneuerung einer Polemik, wie sie das 16. und 17. Jahrh. hatten, widerstrebt; wo Eifer rege, ist er gegen die Glaubensschwäche innerhalb der Gemeinde gerichtet; selbst der Antagonismus gegen die römische Kirche ist in den Hintergrund getreten. Die Unduldsamkeit hat den staatlichen und völkerrechtlichen Einflüssen fast überall sich nachgiebig beweisen müssen. Die Duldung Andersgläubiger und ihres öffentlichen Bekenntnisses und Gemeindeverbands hat in einzelnen Staaten Europa's sich bis zu der Gleichberechtigung verschiedenen Glaubensbekenntnisses im Staatsbürgerthum gesteigert. Wie nun hiebei das Kirchliche sich als dem Staatlichen untergeordnet zeigt, nirgends mehr als in Nordamerika, auf dessen Boden die politische Atmosphäre eine eigenthümlich zersetzende Kraft offenbart, so fällt ganz und gar unter staatlichen Gesichtspunct die Emancipation der Juden, von deren Vertreibung noch im 16. und 17. Jahrh. Beispiele vorgekommen waren [38]).

Die Stellung der Kirchen zur Staatsgewalt bietet seit

---

38) Die Juden wurden vertrieben aus Regensburg 1519, Hessen

Beginn der Reformation eine Reihe bedeutsamer Abwandlungen dar. Einerseits tritt vielfältig das Streben der Kirche hervor, ihre innere Einrichtung von der Staatsgewalt unabhängig zu halten, oder selbst den Staat kirchlich zu bedingen; dies bei den Jesuiten leidenschaftliche Gier die Staatsgewalt durch ihre Eingebungen zu leiten. Andrerseits fehlt es nicht an Beispielen, daß die Staatswaltung das Recht die Kirche einzurichten in Anspruch nahm und übte. So schon Heinrich VIII. von England. — Die morgenländische Kirche bewahrte unter dem osmanischen Sultanat mehr als nachher in Rußland unter dem Zarenthum eine gewisse Selbständigkeit in der inneren Einrichtung. Blutzeugen unerschütterlicher Treue im Bekenntniß des Kirchenglaubens hat das Griechenvolk in Menge geliefert. In Rußland gaben im 17. Jahrh. die altgläubigen Roskolniken das Beispiel starrsinnigen Widerstands gegen neue Kircheneinrichtungen, die vom Zwange des weltlichen Arms begleitet waren [39]). Der Gegensatz der griechischen Kirche gegen die römische bekam schon im 16. Jahrh. in Rußland das eigenthümliche politische Argument in den Maximen des Zars, „weil die Papisten sich durch päpstliche Dispensation gegen das Verbrechen des Aufruhrs in Sicherheit setzen können" [40]). Seit dem Aufhören des Patriarchats in Rußland 1702, und Einsetzung der heiligen Synode 1721 ward im Zarenthum kirchliche und weltliche Macht in ähnlicher Art vereinigt, wie einst im Chalifat und seit dessen Untergange in dem osmanischen Sultanat. — Für die römische Kirche war die mittelalterliche Ansicht von Oberherrschaft des päpstlichen Stuhls über die weltlichen Throne aus der Praxis lange vor der Reformation entwichen; seit dieser kam es, hauptsächlich durch die Doctrin der Jesuiten, zu Ansichten theils über die Ursprünge der Fürstengewalt theils über das Glaubensbedingniß für diese. Mittelalterlichen Vorstellungen entsprechend

---

1524, Böhmen 1540, Würtemberg 1527, Brandenburg 1573, aus Frankreich 1615, aus Dänemark 1651, Schweden 1685, Rußland 1727, Oestreich 1745. Dagegen ward Holland ein Asyl für aus Portugal flüchtige Juden und in noch einige der obengenannten Lande durften sie bald nach der Austreibung zurückkehren, so nach Böhmen 1550. 39) Hase 583 f. 40) (Schmidt-Phiseldeck) Materialien zur russ. Gesch. 1777. 4. 137.

war die Ableitung des Priesterthums, zumal des Papstthums, von Gott; darüber hinaus ging die Behauptung, daß das Fürstenthum vom Volke stamme, welche bis zu der Consequenz von Volkssouveränetät ausgebildet wurde [41]). Zur ersten Pflicht der Staatsgewalt wurde die Sorge für Rechtgläubigkeit gemacht; an letztere als an wesentliches Bedingniß das Thronrecht geknüpft, und im Religionsinteresse Absetzung oder Tödtung kirchenfeindlicher Fürsten gestattet. So lehrte der Jesuit Mariana, so zur Zeit der Ligue die pariser Sorbonne [42]). Die gebieterische Natur der Thatsachen nöthigte mit der Zeit die römische Kirche zu einem Analogon völkerrechtlicher Anerkennung akatholischer Fürstengewalt, ja dem Papstthum mogte dann und wann sich politisches Einverständniß mit einer protestantischen Macht empfehlen; so in der Verbindung mit Wilhelm III. gegen Ludwig XIV. Wenn in solcher Zeit Clemens XI. Protest gegen die preußische Königskrone einlegte, so hatte das seine specielle Begründung darin daß Preußen Besitzthum des deutschen Ordens gewesen war. Späterhin hat das Gebot mächtigen akatholischen Thronen zu beweisender Mäßigung beigetragen, die Frage von der Rechtgläubigkeit im Verkehr mit den Thronen ruhen zu lassen. Wohl aber sollten die kirchlichen Umtriebe in Belgien zur Zeit Josephs II. und neuerdings gegen das akatholische holländische Staatshaupt, noch einen fortdauernden Antagonismus gegen der Kirche misliebige Staatshäupter offenbaren. Die Bewegungen der Iren stammen großentheils aus solcher Wurzel [43]); doch gilt es ihnen nicht sowohl das akatholische Staatshaupt, als die englische auf ihnen lastende Aristokratie und Hierarchie; am bedeutsamsten ist ihr Gegensatz gegen das fremde auf ihre Kosten überreich ausgestattete Kirchenthum und hier ist nicht die irische Antipathie gegen die Sachsen, sondern die Zähigkeit der englischen Kirche und Aristokratie im selbstsüchtigen Fest-

---

41) Hase 434. 42) Die Sorbonne erklärte 1587 qu'on peut ôter le gouvernement aux princes qu'on ne trouve pas tels qu'il faut. Duvernet, h. de la Sorb. 1, 316. Von des Jesuiten Mariana (de rege et regis institutione 1599) Apologie des Königsmörders Clement s. Weitzel G. d. Staatswiss. 1, 153. Europ. Sittengesch. 5, 1, 124 f. 43) Ein Jesuit erschien daselbst 1541.

halten an irischem Besitzthum der Cultur zuwider. Der Glaubenseifer aber, Charakter der neusten Zeit überhaupt, ist bei den katholischen Iren erst in dieser, trotzdem, daß die Peelsche Maynooth-Bill v. Jahre 1845 dem Katholicismus ein bedeutsames Zugeständniß machte, sehr lebhaft hervorgetreten.

Jeglicher Staatsmacht, katholischer und akatholischer, gegenüber verlor die römische Curia in der Zeit des fürstlichen Absolutismus an Autorität und Rechten, in der Zeit der Aufklärungsphilosophie zumal bei den katholischen Höfen. Sie mußte sich zu Concordaten verstehen, die ihre frühere Machtübung beschränkten [44]), mußte geschehen lassen, daß die Bulle in coena domini ignorirt oder ihre Vorlesung verboten wurde [45]), mußte sich für päpstliche Bullen und Breve's das Placet der Staatsregierungen gefallen lassen [46]), ihre Nuncien wurden eng beschränkt oder gar fortgewiesen [47]), das Klosterwesen unterlag durchgreifenden Reformen [48]); ja in der Revolution und ihren Nachwirkungen schien das Papstthum nebst dem Klosterwesen und Cölibat das Ziel seiner Tage finden zu sollen. Die Wahl Pius VII. 1800 und Bonaparte's Concordat vom J. 1801 gaben ihm ein neues Fundament und in neuerer Zeit, mogte auch Aufhebung von Klöstern sich noch fortsetzen, konnte es sich von der ihm durch Napoleon angethanen Bedrängniß an den Sympathien auch akatholischer Fürsten erholen. Ihres Vortheils wohl kundig betrieb die Curia seitdem zur Sicherung ihrer Rechte und Ansprüche den Abschluß von Concordaten [49]) oder analogen Verträgen und ihre beharrliche Consequenz kam ihr zu statten, wo die Thatsachen hinter dem Buchstaben des Vertrags

---

44) Mit Neapel 1741; mit Sardinien 1741; mit Spanien 1753.
45) In Portugal 1768; in Spanien um dieselbe Zeit, in Oestreich 1781.
46) In Frank. schon 1682 durch die Statuten der gallik. Kirche, in Spanien 1762, Portugal, Parma 1768, Oestreich 1781. In Polen mislang Zamoiski's Antrag. Jekel Pol. Staatsveränd. 1, 66. 47) In Portugal 1768, Spanien, Toscana. 48) In Spanien, Portugal, Neapel; in Oestreich (Ungarn und Böhmen) schon unter Maria Theresia 1770. 49) Mit Bayern, Preußen, Hannover, den Niederlanden, der Schweiz, dem oberrheinischen Deutschland. Vgl. Münch Samml. d. Concordate.

zurückblieben, die Ausführung zu verwirklichen. Es entstanden neue Klöster und jesuitische Missionen reichten auch in Länder evangelischer Staatshäupter. Dem entsprach auch die Ernennung von Bischöfen und Erzbischöfen in akatholischen Ländern. Daß der mächtige Aufschwung, mit dem sie siegend einherfährt, von katholischen Staatsregierungen begünstigt, von akatholischen nur schwach oder gar nicht bekämpft wird [50], giebt sich als bedeutsamste Erscheinung unserer Zeit kund, die römische Curia ist zu dieser Stunde noch eben so anspruchsvoll wie in alter Zeit und sie hat nicht fürstliche Antagonisten, wie einst Elisabeth und Wilhelm III. von England zu bekämpfen; man kann ihr eine große Zukunft verheißen.

In der evangelischen Kirche gab zuerst Luther in seiner Sprache zu den Fürsten Zeugniß vom höchsten Selbstgefühl im Dienste Gottes zu handeln; es ist der Nachhall zu der Sprache jüdischer Propheten und stolzer mittelalterlicher Päpste. Streng in seiner Forderung bürgerlichen Gehorsams, der auch bei Glaubensdruck sich beweisen sollte, hielt er ebenso anspruchsvoll den Fürsten einen Pflichtenspiegel entgegen. Daß er das Fürstenthum als dem Volke, nicht dieses als jenem angehörig ansah [51], hatte keine Consequenz für seine Doctrin; so auch nicht seine Aeußerung über Zulässigkeit der Tödtung eines Tyrannen [52]. Das Streben nach Abscheidung der Kirche von staatlicher Organisation war bei den protestantischen Theologen anfangs sehr merkbar [53]; Luther war den Juristen und Politicis in dieser Beziehung abhold; doch die Umstände drängten die Staatsgewalt evangelischen Glaubensbekenntnisses, das Kirchenthum in die Hand zu nehmen und in Bezug auf Einrichtung des Kirchenwesens ward das jus episcopale der Staatsgewalt von den Reformatoren um so williger überlassen, als es Gründung ihrer Kirche galt. In den deutschen Gebieten, in Dänemark, Schweden und England verlor die Kirche fast ganz

50) Aufhebung des „Placetum" regium in Oestreich, deren Folgen bis jetzt noch immensurabel sind. Preußen hatte schon 1841 auf das Placet in Betreff der kath. Lehre verzichtet. Jesuiten-Missionen hat Preußen, Hannover ꝛc. zugelassen. 51) Hase 421. 52) Ders. 418. 53) Menzel a. O. 3, 530. 536. 579. 4, 103. 177. 184. 298. Ranke Deutschl. im Zeita. d. Ref. 1, 289.

ihre Unabhängigkeit. Das von der Staatsgewalt übernommene **jus episcopale**, in zahlreichen Kirchenordnungen [54]) unter Mitwirkung der Theologen geltendgemacht, blieb indessen ohne bestimmte und substantiirte Articulirung, füllte aber in Deutschland sich mehr und mehr mit der Feststellung der fürstlichen Territorialhoheit als **jus dioecesanum**, und die sehr freigesinnte schottische Kirche mußte unter den Stuarts harte Bedrängniß erleiden. Die schon in jener Zeit angeregte Streitfrage, ob der Landesherr in das Liturgische einzugreifen ermächtigt sei, wiederholte sich in neuerer Zeit als Friedrich Wilhelm I. und III. von Preußen solches unternahmen [55]). Auf Autorität der symbolischen Bücher zu halten, war Sache der geistlichen Obern. Nun aber gab in Preußen Wöllners Religionsedict 1788 ein Beispiel von Einmischung der Staatsgewalt in das Glaubenssystem, Bekämpfung der Glaubensschwäche und Befeindung kirchlicher Freisinnigkeit. Das ging bald vorüber. Wenn in der neuesten Zeit Bemühungen der Staatsgewalt Kirchlichkeit in die Völker zurückzubringen vielfältig kund werden, so ist dabei ein anderes Motiv als bei Wöllner — die Kirche zur Stütze der Throne zu machen — und die Stimmung der Zeit eine andere als damals. — Wie bei den Katholiken, so war auch bei den Evangelischen Einerleiheit des Glaubensbekenntnisses der Staatsgewalt und des Volks in der Zeit der Glaubenseifrigkeit eine Lebensfrage und wenn jene einem andern als der herrschenden evangelischen Confession angehörte Widersetzlichkeit nicht selten. Mit stürmischer Leidenschaftlichkeit trat der Eiferer J. Knox der katholischen Maria Guise und ihrer Tochter Maria Stuart entgegen [56]); der tübinger Theolog Osiander mahnte die Pfälzer zum Aufstande gegen ihren zum Calvinismus übergetretnen Kurfürsten [57]). Die Schweden widersetzten sich dem Thronerben

54) Hessische 1526, kursächsische 1527, fränkisch-brandenburgische 1528, kurbrandenburgische 1540, oberpfälzische 1543, dänische 1537, liev-ländische 1530, curländische 1567, schwedische 1571, holländische 1591 Vgl. Eichhorn D. St. und R. G. 4. §. 553. 55) Ueber Friedrich Wilhelms I. Anordnungen s. Cramer zur Gesch. Fr. W. I. und Fr. II. S. 93 f. Von der Union und Agenda Friedr. W. III. s. Hase 534 f. — 56) M' Crie life of J. Knox, D. v. Planck 1817. 57) Menzel a. O.

Sigismund Wasa von Polen, weil er als katholischer Eiferer ihr Kirchenthum bedrohte. Mehrmals nachher hatten Uebertritte protestantischer Fürsten zur römischen Kirche oder von der lutherischen zur reformirten eifervolle Auslassungen der Theologen zur Folge, so der Uebertritt des brandenburger Kurfürsten Sigismund zur reformirten Kirche [58]). Volksbewegungen rief der jesuitische Zelotismus in Oestreich, Ungarn und Böhmen hervor; das aber war nicht Auflehnung gegen den Landesherrn, weil er katholisch war, sondern gegen Glaubensdruck. Die Thronentsetzung des bethörten, bornirten und starrsinnigen Jacob II. ward zwar durch seinen ungestümen und tyrannischen Eifer für den Papismus veranlaßt, aber die Ausführung war nicht Sache einer Volkserhebung; Wilhelm von Oranien bot den Engländern die Hand sich aufzurichten; doch der Abfall Jacobs von dem Staat, als er die Flucht ergriff, hatte ganz einfach den Abfall der Nation von ihm zur Folge; es war weder Insurrection noch Revolution [59]). Die neuere Zeit hat an der Ansicht der evangelischen Kirche und Völker, daß Einerleiheit des Glaubensbekenntnisses der Fürsten mit dem ihrer Unterthanen ein wesentlicher Punkt in der staatlichen Heilsordnung sei, nichts verändert; doch der Eifer der Theologen hat sich ermäßigt; die akatholische Polemik ist dem Papstthum gegenüber sehr schweigsam geworden. Die Politik hat hie und da beigetragen, mit der Einführung der Kirchenparität die schärfsten Spitzen der Gegensätze abzustumpfen. Wenn in neuster Zeit bei erneuten herausfordernden Ausschritten der römisch-katholischen Kirche die sonst so nachgiebige Toleranz der Evangelischen stutzig geworden ist und eine Differenz zwischen Volk und Staatsgewalt sich geregt hat, so ist allerdings auch zu bemerken gewesen, daß der Charakter der Zeit, ausschließlich kirchlichen Interessen abhold, gern politische Stoffe zugemischt hat.

Mit dem Bestreben nach kirchlicher Unabhängigkeit vom Staat gesellte bei einigen kirchlichen Gemeinden sich auch die Entziehung von

---

4, 337. 375. 5, 170. 58) Von den preußischen „Querulanten" s. Baczko G. Preuß. 4, 375. 414. Vgl. Menzel 4, 314 f. 59) Mac Aulay Lpz. A. 3, 442 f. Vgl. unten §. 11 N. 2.

gewissen staatsbürgerlichen Pflichten und Leistungen zusammen. Die Mennoniten und Quaker verweigerten Kriegsdienst und Eidesleistung und erst auf einem Boden, wo der Staat der Kirche nicht den geringsten Zwang anlegt, im freien Nordamerika, griff ein Theil der Quaker zu den Waffen für die Erkämpfung politischer Unabhängigkeit (fighting Quakers).

### 3. Die kirchlich bedingte Staatswaltung.

§. 9. Die kirchliche Reformation hatte sehr unlautere und unberufene Nachzügler in der Schwärmerei und berechnenden Demagogie. So entschieden auch Luther jegliche Art bürgerlichen Ungehorsams misbilligte und, wenn er von christlicher Freiheit sprach, nicht Abstellung bäuerlicher Unfreiheit oder gar Lösung von der gesamten staatlichen Einrichtung verstand, konnte der Misverstand des Begriffs Freiheit, so alt als die menschliche Gesellschaft und bis zur Stunde noch ihr böser Dämon, kaum ausbleiben. Dies verwirrte die deutschen Bauern, während kirchlich=staatliche Schwärmerei der Wiedertäufer, von ihrem ersten Auftreten unter Nikolaus Storch in Wittenberg bis zu ihrem Königreich in Münster, die Substanz der Reformation ebenso sehr als die staatliche Ordnung zu gefährden drohte. Die empörten Bauern, deren Thun zwar in wüthigen Frevel entartete, sprachen in ihrem „gedruckten Püchlein", den zwölf Artikeln, Begehren aus, welche wohl Beherzigung von Seiten der Staatsgewalten und der Bevorrechteten verdient hätten [1]). In dem Bauernkriege die erste Schilderhebung des Radicalismus, abgeleitet aus insurrectionellem Charakter der Reformation zu erkennen [2]), ist, wo nicht böswillig vorgeschoben, eben so weit hergeholt, als die Romantik, mit der

---

1) Der gedruckten Püchlein, vielmehr fliegenden Blätter, erschienen mehrerlei; außer den allgemeinen Begehren nach evangelischer Freiheit, Beschränkung der Regalien, der Gülten und Renten, und der Willkür und Härte der Gerichte 2c. kamen Localbeschwerden zur Sprache; daher ist auch die Zahl der Artikel nicht gleich: es kommen deren bis auf 30 vor. S. Wachsmuth G. d. d. Bauernkr. S. 47 f. 2) So eine neuerdings erschienene Schrift: J. E. Jörg, Deutschland in der Revolutionsperiode v. 1522 — 1526. 1851.

man wol das bäuerliche Treiben hat bekleiden wollen. Allerdings aber gab es Führer und Helfer der Bauern, die durch Studium und Lebensbildung zu den politischen Denkern jener Zeit zu rechnen sind; so Wendel Hippler [3]). Die Bewältigung der Bauern war von eifrigen Mahnungen Luthers zur Strenge an die Fürsten begleitet [4]) und die Ansicht von dem Berufe des Herrenstandes, das Landvolk in Knechtschaft zu halten, befestigte sich bei den Reformatoren und durch diese [5]). Wiewohl nun die Einrichtung der staatlichen Formen der Reformation zur Sache der Fürsten, Herren und städtischen Obrigkeiten geworden war, traten die Geistlichen keineswegs vom Werke zurück, wurden im Gegentheil mehr oder weniger an der Staatswaltung betheiligt. Diese aber war vorzugsweise auf kirchliches Interesse bedacht. Zwingli und Calvin nahmen thätigen Antheil am Gemeinwesen; jener mußte sogar an der Heerfahrt der Züricher nach Cappel theilnehmen, dieser ward der bewegende und ordnende Geist in dem jungen Freistaat Genf [6]), in welchem sich eine Art theokratischer Verfassung darstellte. Aehnliches geschah seit Knox in Schottland. Ueberall hatten die Theologen das Ohr der Fürsten und eine gewichtige, nicht selten entscheidende Stimme in deren Rathe; theologische Studien aber blieben manchem Fürsten und Staatsmann nicht fremd. Wie nun dergestalt das kirchliche Interesse sich in das staatliche verzweigte und die Reformation für mehrere Staaten eine neue politische Gestaltung herbeiführte, ward auch der Begriff der Cultgenossenschaft auf Staatsgenossenschaft übertragen. Dies nicht bloß von Seiten der alten Kirche, welche im Geiste des Mittelalters die unheilvolle Ketzerverfolgung fortsetzte; Intoleranz war Charakter des Zeitalters auch bei den Evangelischen; Einheit des Glaubens in einem christlichen Staat auf beiden Seiten leitender Gedanke. Indessen solange der bewegende Geist bei der Revolution war, kam es, wo nicht die gesamte Bevölkerung nebst der Staatsge-

3) Oechsle, Beitr. zur G. d. Bauernkr. 1830, S. 78 f. 4) Wachsmuth a. O. 86 f. 135. 5) Von Melanchthon, Brenz, Osiander ꝛc. s. das. 90 f. 6) Henry L. Calvin 1835 f. 2. 8. G. Weber gesch. Darst. d. Calvin. ꝛc. 1836. Mignet, Einf. d. Ref. ꝛc. O. 1843.

walt sich zu ihr bekannte, doch zu Verträgen über gegenseitige Anerkennung gemeinsamer staatlicher Genossenschaft bei Verschiedenheit des Glaubens, so in der Schweiz, in Deutschland, in Polen, am ausgedehntesten in Siebenbürgen, wo selbst die Socinianer als vierte Kirche anerkannt wurden. Jedoch das auf Wiedervereinigung der abtrünnig gewordenen Kirchen mit der Mutterkirche gerichtete unwandelbare principielle Streben der römischen Kirche, das in Karls V. ehrenwerther Absicht, durch ein Concil Einung und zugleich Reinigung der Kirche, nicht den ihm entsprechenden Weg zum Ziel gefunden hatte, gab, gestärkt und gesteigert durch die Jesuiten, sich in hastigem Betrieb zu erkennen. Die Kirche fand ein vor Allen geeignetes Organ in Philipp II. der als ihr Dienstmann seine Macht aufbot, die Doctrin des tridentinischen Concils geltendzumachen und in seiner Hoheitstheorie sichs zur höchsten Aufgabe stellte, zur Ehre Gottes und beiläufig auch seiner selbst als göttlichen Statthalters und Kirchenpatrons, Einheit des Glaubensbekenntnisses, so weit seine Macht reichte, durch Waffen und Glaubensgerichte herzustellen. Die Staatswaltung katholischer Fürsten und Obrigkeiten wurde um so mehr mit dem Geiste der Kirche geimpft, je eifriger die Jesuiten sich mit der Politik befaßten und als Gewissensräthe die ihnen eigene rastlose kirchlich-politische Praxis übten. Die Wirksamkeit kirchlicher Würdenträger in ständischen Versammlungen trat dagegen sehr in Schatten. Auch bei Evangelischen hatte die Staatswaltung durchweg mit den beiden Hauptfragen über die Zulässigkeit der Staatsgenossenschaft der Bekenner eines andern Glaubens als des im Staate proclamirten und über das Verhältniß und die Competanz der Staatsgewalt in Glaubenssachen zu thun. Jenes fiel sehr gewöhnlich mit diesem zusammen und war die Quelle unsäglichen Unheils für Europa. Gleich den katholischen Machthabern, welche, so weit sie konnten, nur für Bekenner ihres Glaubens die Staatsgenossenschaft zuließen, ward auch in protestantischen Staaten das Exclusionsprincip gegen Andersgläubige dann und wann angewandt [7]). So haben wir denn eine beklagenswerthe Reihe von

7) Oben §. 8. N. 37.

Gewaltübungen und Conflicten von den ersten Ketzerbränden nach der Reformation an bis in den dreißigjährigen Krieg und, nach dem Mehr oder Minder des Erfolgs, von der gänzlichen Abtödtung des von der Staatskirche verschiedenen Glaubensbekenntnisses bis zu gezwungenen Verträgen, denen Befriedung und Sühne der Gemüther mangelte.

Die Umschau nach den Erscheinungen, die aus kirchlich bedingter Staatswaltung in einzelnen Staaten Europa's hervorgingen, mag beginnen mit den streng katholischen Staaten, wo die alte Kirche ausschließlich herrschend blieb, jedoch mit dem Wechselverhältniß zwischen Kirche und Staat, daß, je mehr jene festwurzelte, bei dieser Blüthe und Frucht des Staatswesens und Volkslebens um so spärlicher wurde. Portugal, Spanien und Italien hatten mit einander gemein die Inquisition als furchtbares Rüstzeug, Abweichung vom alten Glauben barbarischen Strafgerichten zu unterwerfen, die beiden erstern außerdem die aus dem Mittelalter stammende Unduldsamkeit gegen Juden und Muselmanen. P o r t u g a l bekam vollkommen ausgebildete Inquisition im J. 1536 als erste Lähmung des großartigen Aufschwungs, den es seit Heinrich dem Seefahrer genommen hatte; schlimmer ward es, als König Johann III. im J. 1540 die Jesuiten aufnahm, ihrem Orden sich affiliirte und in Folge des dadurch bedingten Gehorsams dem Jesuiten Rodriguez die Regierung überließ [8]). Sein Nachfolger Sebastian ward von den Jesuiten zum Fanatiker erzogen, der des Papstes obedientissimus heißen wollte und von seinem Glaubenseifer zu einem Kreuzzuge gegen Marocco getrieben wurde, wobei er unterging [9]), Land und Volk aber wurde methodisch zu Grunde gerichtet durch ihre Bevormundung und Regierungssucht [10]). Der Geist dieser durch und durch kirchlichen Politik verpflanzte

---

8) L'art de vérif. les dates 7, 23: Le Roi Jean III. fit lui-même les voeux des Jésuites; it obéïssait en conséquence au provincial, et o b t i n t p e r m i s s i o n du s a i n t s i é g e p o u r g a r d e r sa couronne. — 9) Die Meinung, daß er der vierte der sog. Pseudo-Sebastiane gewesen sein möge, findet in dem Berichte Schäfers (G. Port 3, 389) über Sebastians Tod keine Bestätigung. 10) Von dem policeilichen Rigorismus der Jesuiten in Portugal s. Schmauß 1, 491.

sich mit dem Jesuiten Xaver auch nach Ostindien; die Inquisition zu Goa verderbte den Heiden Indiens die Wohlthaten des Christenthums, und der Bekehrungseifer der Jesuiten in Japan und China ward durch Herrschgier und politische Umtriebe verunreinigt [11]). Von Regungen für die Reformation ist bei den Portugiesen kaum eine Spur zu finden. — In Spanien, dessen Volksbewegung des J. 1520 der Reformation gänzlich fremd war, bestand unter Karl V. die Inquisition fort; die mehrmaligen Anträge der Cortes auf ihre Beseitigung hatten nicht Glaubensschwäche zum Motiv; der Stolz des Spaniers auf Reinheit des Bluts duldete selbst nicht den Makel, von der Inquisition nur verhört worden zu sein; in dieser Richtung war das spanische Volk eifriger als der gemäßigte Karl selbst. Daß dieser die Moriskos strengen und unnatürlichen Verordnungen gegen ihren volksthümlichen Brauch unterwerfen wollte [12]), hatte wol weniger Glaubenseifer als die Rücksicht auf ihr fortdauerndes geheimes Verständniß mit ihren ausgetriebenen oder geflüchteten Stamm- und Glaubensbrüdern an der Küste Nordafrika's zum Grunde. Von Sympathie für die Reformation giebt es nur ganz individuelle und vereinzelte Proben [13]). Dagegen prägte sich der Ketzerhaß im Sinne der gesamten Nation aufs entschiedenste aus unter Philipp II. Im Glaubenseifer glich sich alles Uebrige aus; der Spanier vermogte trotz der Schrecknisse der Inquisitionsbarbarei selbst heitern Humor zu behalten. Als entsetzlichster Repräsentant unchristlichen Glaubenshasses steht da Alba, der am ganzen Leibe erzitterte, wenn er einen Ketzer sah. Philipp, der der Inquisition durch den Großinquisitor Valdez 1561 neue Springfedern zubringen ließ und den verschmitzten Cardinal Espinosa zum Dirigenten geheimer Kundschaftung gebrauchte, machte das Auto da fe mit Ketzerbränden zur Hoffeierlichkeit und verpflanzte die Inquisition 1570 auch nach Amerika; doch sollten — dies ein bemerkenswerthes Beispiel von Mäßigung bei ihm — die Indianer davon ausgenommen sein. Der Aufstand der Moriskos im J. 1568 war

---

11) Vgl. oben S. 60. 12) Ferreras 9, 48. 97. Llorente 1, 512 f. 13) G. des Protestantismus in Sp. A. d. Frz. 1828.

eine Folge der strengen Durchführung der schon von Karl verordneten Maaßregeln gegen deren Bräuche. Das Princip, auf durchgängige volle und zuverlässige Gläubigkeit der Unterthanen zu halten, führte unter seinem schwachen und von dem nichtswürdigen Lerma dominirten Nachfolger Philipp III. 1610 zu der gänzlichen Austreibung der Moriskos, mit der Tyrannei, die unter vier Jahren alten Kinder derselben zurückzubehalten; der ungeheure Verlust, den die Arbeitskräfte Spaniens durch jenen Act einer total entarteten Staatswaltung erlitt, ward bei allem Glaubenseifer der christlichen Spanier schmerzlich empfunden; die Cortes und der hohe Rath von Castilien führten ernstlich Beschwerde [14]); aber die Staatsmaschine rollte weiter hinab zum Abgrunde. Die von Spanien abhängigen Inseln und Landschaften Italiens hatten nicht durchgängig gleiches Loos. Inquisition ward auf Sicilien eingeführt, wo nicht die geringste Regung zum Abweichen von dem alten Kirchensystem. In Neapel, das sich der Einführung der Inquisition 1547 widersetzte [15]), wurde mit barbarischer Grausamkeit gegen Anhänger der Reformation gewüthet [16]); nicht anders in Mailand, obschon auch hier die Einführung der Inquisition wegen drohender Volksbewegungen 1563 nicht durchgesetzt werden konnte. Das übrige Italien folgte dem Beispiel Spaniens und des Papstes Paul III., der 1542 die Inquisition einführte [17]), mit Ausnahme Venedigs, das mindestens seine gewohnte Staatswaltung nicht in eine von Jesuiten geleitete und in Glaubensverfolgung eifrige umwandeln mogte und 1606 dem Papste Widerstand leistete [18]), wobei es in dem freimüthigen Serviten Paolo Sarpi einen rüstigen Helfer mit der Feder hatte [19]). Dagegen erlitten die Waldenser in den piemontesischen Thälern die grausamsten Heimsuchungen [20]). Kirchliche Freigeisterei aus der Zeit

---

14) Ferreras 11, 305. Vgl. Raumer G. Eur. 3, 198. darunter Anträge auf Besteurung der Geistlichen und Inquisitionsbediente, auf Verbot der Stiftung von Klöstern, des Eintritts von Personen unter 20 Jahren in Klöster. 15) Lebret G. Ital. 8, 64. Leo 5, 504. — 16) Mac Crie G. d. Ref. in Ital., D. 1829. 17) Leo 5, 549. Ranke F. und V. 1, 296. 18) Ranke 2, 205. 19) C. Münch Fra P. Sarpi 1838. 20) Leger, Blair rc. s. Culturgesch. 2, 114.

der Humanisten entwich aus dem gesamten Italien; doch in Glaubensstärke und Stolz darauf blieben die Italiener hinter den Spaniern weit zurück. Nirgends in Italien war Glaubensfanatismus der Bevölkerung ein Träger oder Hebel der Staatswaltung; sinnliche Frivolität behielt ihr angestammtes Recht. — In Deutschland hatte die alte Kirche weltliche Vorfechter in den Dynastien von Oestreich und Bayern; die geistlichen Reichsstände waren mit ihr in der Wurzel verwachsen. Der Religionsfriede spaltete das Reich in zwei Theile, die Calvinisten bestanden daneben thatsächlich, ohne daß ihrem Kirchenthum Reichsgenossenschaft, auf welche sie Anspruch machten, vor dem westphälischen Frieden zu Theil wurde. Der Artikel des Religionsfriedens, welcher den Landesherrn Austreibung Andersgläubiger gestattete, verbunden mit dem Grundsatze, daß dem Landesherrn Einrichtung der Kirche als höchstes Regal zustehe, wurde die Handhabe einer seit K. Rudolf II. unter Voranschreiten der Jesuiten mächtig um sich greifenden Reaction der alten Kirche. Bayern hatte schon unter Herzog Albrecht, dem der Papst den geistlichen Zehnten überließ, um ihn von den Bewilligungen der Landstände unabhängig zu machen, die Bekenner evangelischer Lehre gänzlich ausgestoßen [21]); Bayern wurde Hauptsitz der Jesuiten in Deutschland [22]). In den geistlichen Gebieten Würzburg, Fulda, dem mainzischen Eichsfelde, Salzburg erfolgte Zwangsbekehrung und Austreibung seit 1563; in dem östreichischen Gebiete, wo die weltlichen Landstände fast allzumal evangelisch und auch Bürger und Bauern in Menge von der alten Kirche abgefallen waren, machte Erzherzog Karl von Steyermark den Anfang der Bekehrung; Papst Gregor XIII. borgte ihm Geld, damit er nicht nöthig habe, die Landstände darum anzugehen, sein Sohn und Nachfolger Ferdinand vollendete die Sache. Auch in Unter-Oestreich hatten die Jesuiten das evangelische Glaubensbekenntniß zum Schweigen gebracht [23]). Mit Ferdinand ward das

---

21) Mannert G. Bay. 2, 61 f. 22) Lange s. §. 8. N. 32. Raumer 3, 332. Ranke Zeitschr. 270. 23) S. überhaupt Ranke F. und V. 3, 36 f. 111 f. Ueb. Oestreich: Raupach, evang. Oestr. 1732 f. 3. 4. Waldau G d. Prot. in Oestr. 1784.

spanische Princip in der Staatswaltung auch der deutschen Habsburger herrschend. Ferdinands Einfluß ward eine Zeitlang durch die Umtriebe des Erzherzogs Matthias gegen K. Rudolf und die Politik Khlesl's, der dem päpstlichen Dictator nicht unbedingt folgte [24]), aufgehalten und die evangelischen Oestreicher und die Böhmen und Schlesier erlangten in Folge jener ihre Majestätsbriefe; mit dem Kaiserthum Ferdinands aber und nach dem Unterliegen Böhmens nahm die Reaction einen Sturmlauf, voran die Jesuiten und Ferdinand, ganz und gar spanischen Sinnes und den Jesuiten und der Inquisition zugethan, Maximilian von Bayern, sein Vetter und Freund, ihm zur Seite. Der Aufstand der hartbedrückten Oberöstreicher im J. 1526 war das letzte Lebenszeichen von evangelischer Glaubensstärke in Oestreich; die Staatswaltung Ferdinands in dem Verfahren, das jenem vorausging, steht in kirchlichem Bedingniß der spanischen eines Philipp II. nicht nach. Aus Böhmen wurden die Akatholiken ganz und gar 1654 vertrieben; der Eifer der Jesuiten bethätigte sich auch in Vernichtung von böhmisch geschriebenen Büchern [25]). Ohne rohe Gewalt dagegen, aber mit rigoröser Consequenz, machte Maximilian, schon vorher in der Bekehrung der Donauwörther als Meister in Jesuitenkünsten ausgezeichnet [26]), die ihm 1628 zugefallene Oberpfalz nach wenigen Jahren katholisch [27]). Von ihm kann man rühmen, daß er in allen nicht den Glauben angehenden Richtungen seiner Staatswaltung sich als musterhaft in Einsicht, Thätigkeit und Schöpfungen und unbestritten als der begabteste katholische Fürst jenes Zeitalters bewies; dagegen war Ferdinand, der nur Willensstärke bis zu schroffer Starrheit, nicht aber geistige Selbständigkeit hatte, ganz von dem Eifer für die Eingebungen der Jesuiten und für die Verbindung seiner kirchlich bedingten Politik mit ambitiösen Machtbestrebungen absorbirt [28]). — Von **Ungarn** war nur ein Theil unter östreichischer Botmäßigkeit; die evangelische Lehre hatte zahlreiche Bekenner;

24) v. Hammer, Khlesl's Leben 4, 268 f. 25) Schaffarik G. d. slav. Lit. 356. 26) Wolf G. Maxim. 1, 273 f. 27) Mannert 2, 170. Zschokke G. B. 3. 246. Raumer 3, 514. 28) Von seinem Absolutismus s. Khevenhiller 9, 78. Seine Apologie: Fr. Hurter G. Ferd. II. 1850 f.

von den Magnaten waren nur noch drei der katholischen Kirche treu geblieben. Jesuiten zogen 1561 ein in Tyrnau und damit war das Unkraut ausgesäet. Doch Siebenbürgen behauptete sich unter dem großen Stephan Bathory als preiswürdiger Sitz kirchlicher Toleranz und die Umtriebe der Jesuiten unter dessen zweitem Nachfolger konnten nicht gegen den Unwillen der siebenbürgischen Stände bestehen. Nach Ungarn verzweigte sich der Widerstand gegen den Druck in Kirche und Staat 1604 mit Bocskai's erfolgreicher Insurrection; der Zustand blieb schwankend und die östreichische Staatswaltung unkräftig bis zum folgenden Zeitraum. — Bei den deutschen Protestanten gaben von Unduldsamkeit Beispiel vor Allem die strengen Lutheraner Kurfürst August von Sachsen in Verfolgung der Kryptocalvinisten und nachher Johann Georg, eingenommen von dem Hofprediger Hoe von Hohenegg, in seinem Haß gegen die Calvinisten, Frankfurt in der Austreibung derselben. Nicht anders aber der pfälzische Hofprediger Scultetus in seinem Eifer gegen den katholischen Cult in Prag. — Verwandter Art waren die Zustände in der Schweiz; die katholischen Urcantone hielten sich aufs strengste geschlossen, der Borromeische Bund befestigte die Einung der katholischen Cantone und die Intoleranz der Staatswaltung gegen Nichtkatholiken. Hier half der päpstliche Nuncius in Lucern regieren. Der veltliner Mord 1626 gab Zeugniß von der Verwilderung der katholischen Partei [29]). Unduldsamkeit der Calvinisten hatte nirgends mehr als in Genf selbst unter Calvin ihre Stätte. Ein trauriges Denkmal davon war die martervolle Hinrichtung Servets. — Die Niederländer, in den Anfängen der Reformation empfänglich für die Schwärmerei der Wiedertäufer, neigten unter Karl V. sich der Reformation zu, aber dessen gestrenge Glaubensgerichte hielten die Sache nieder. Als nun Philipp II. zugleich ständische Freiheiten angriff und Glaubensdruck mit Inquisition ankündigte, brach die Insurrection aus; die kirchlichen Interessen aber nicht voran, sondern im Gefolge der Vertheidigung hergebrachter Rechte. Wilhelm von Oranien bekannte die neue Lehre erst im Laufe der Insurrection; Egmont blieb treuer

29) Mayer v. Knonau 1, 476 f.

Anhänger der alten Kirche. Alba's Wüthen für diese fand weniger Widerstand als seine Forderung des zehnten Pfennigs. Als nun durch Alexander Farnese Belgien mit Antwerpens Fall der spanischen Herrschaft wiederunterworfen war, halfen die Jesuiten der weltlichen Macht auch die Gemüther zuzurichten, und die spanische Staatswaltung ward hier nicht weiter versucht, des Glaubens wegen einzuschreiten. Für den Freistaat der vereinigten Niederlande wurde das im J. 1574 ausgesprochne Bekenntniß des Calvinismus wesentlicher zur Behauptung der jungen Freiheit im Kriege gegen Spanien als für die innere Staatsordnung; die dordrechter Synode gab aber in den Beschlüssen gegen Oldenbarneveld und Hugo Grotius ein beklagenswerthes Beispiel von Einfluß politischer Parteiung auf das Kirchenthum. Der katholische Cult ward zu wiederholten Malen, noch 1651 verpönt; Toleranz kam erst später an die Reihe [30]). — Frankreich bietet von Franz I. gräulichen Ketzerverbrennungen bis in die Zeit Heinrichs IV. ein Schauspiel, wo eine physisch und moralisch ruinirte Dynastie, ein lasterhafter Hof und eine hochfahrende Aristokratenpartei die Staatswaltung unter Einfluß des Papstes und Philipps II. zu einem ruchlosen Spiel mit Ränken und Gewaltthaten gegen die Huguenotten machten, in dessen letztem Acte die Ligue mit der Hauptstadt bürgerlichen Gehorsam, Menschlichkeit, Christenthum und Nationalität in gleichem Maaße verhöhnte. Inmitten der Parteiung hätte der edle Kanzler L'Hopital ein Anker für patriotische Gesinnung und Politik sein können, der Sturm aber brauste zu heftig. Heinrichs IV. Uebertritt zur alten Kirche, ein vielbesprochenes Musterstück von Unterordnung der Interessen des Glaubens unter die des Staats, war allerdings das einzige Mittel in Frankreich Frieden aufzurichten; doch den eifrigen Katholiken gab es Anstoß, daß der König die in dem Krönungseide gelobte Verfolgung der Ketzer nicht ausführte und für die Huguenotten endete mit seiner Person die Gewähr, die das Edict von Nantes ihnen geben sollte; bald kam die Staatswaltung zu Befeindung jener zurück [31]). — England litt zwei Male

---

30) v. Kampen 1, 134. Vgl. die Lit. b. Hase 399. 31) Her=

unter Tyrannei kirchlich bedingter Regierung, unter Heinrich VIII. und seiner Tochter Maria. Elisabeth entsprach durch Lossagung von der alten Kirche den Wünschen der großen Mehrzahl der Engländer; ihre Einrichtung der bischöflichen Kirche aber war ein Werk nicht religiöser Ueberzeugung sondern der Staatsklugheit. Ihr war an Einerleiheit des Kirchenthums gelegen, darauf ging die Uniformitätsacte; die schon zahlreichen Puritaner waren wegen ihrer Abneigung gegen kirchliche Aristokratie der Königin widerwärtig. Die Stellung Englands zum Auslande, die Anfeindung Elisabeths durch Philipp II. und den Papst, ihre Bedrohtheit durch fanatische Zöglinge der Jesuiten, machten den Protestantismus hinfort zum Hebel ihrer Staatswaltung und in ihr hob sich der englische Nationalgeist, so daß zur Zeit des Annahens der Armada selbst katholische Engländer mit freudigem Eifer für ihre Königin zu den Waffen griffen. Maria Stuarts Haupt fiel als Opfer jenes Andringens der Feinde Elisabeths und der dadurch hervorgerufenen Gährung im englischen Parlament und Volk. Unter Jacob I. gab die Pulververschwörung 1605 neuen Stoff zu solcher; unter ihm und Karl I. erhielt in der Nation sich eine hoch aufgeregte Antipathie gegen das Papstthum und impfte sich zu dem Antagonismus gegen die Eingriffe jener Könige in die verfassungsmäßigen Rechte der Nation [32]). Damit tauchte Schwärmerei

---

vorzuhebende Momente aus der franz. Verfassungsgeschichte jener Zeit: das schon in Franz I. übliche Car tel est notre plaisir; erste Remonstration des Parlements Sismondi 16, 42. 61; Verbot der Guisen an die Reichsstände (1560) sich um die Regierung zu kümmern. Romer G. d. fr. Vf. 537. Freimüthige Festigkeit der Rstände von Blois; Wortführung Bodins. Romer 554. Bayle, dict. h. et crit. Bodin: Weitzel a. O. 1, 150. Darauf die Raserei der Ligue (vgl. oben §. 8. N. 42); Heinrichs VI. Edict v. Nantes 1598, Erklärung der R. st. v. J. 1615, daß die k. Gewalt von Gott komme. Isambert Recueil 15, 54 f. Ueber die Stellung des Calvin'smus zum Staate s. die Schrift Webers oben N. 6. 32) Elisabeth hatte und übte volle Gewalt; Jacob I. nahm sie in Anspruch mit dem Worte, verstand sich aber weder auf dieses noch auf die That. Das Parlament v. J. 1623 erklärte als Princip daß weder der König noch ein öffentlicher Beamter, sondern allein das Gesetz die Freiheit des Engländers beschränken dürfe. Karl I. war ener-

der Puritaner und in erhöhtem Maaß der Independenten und anderer Sectirer auf. Als Karl seinerseits auch kirchliche Interessen ins Spiel brachte, und der übereifrige Bischof Laud dazu die Hand bot, kam es zur Insurrection, in der vermöge der kirchlichen Hülle um kühne Energie und berechnende Schlauheit Oliver Cromwell den Thron zu stürzen vermogte. In dem Blut Karls I. verrauchte der Fanatismus, der bis dahin Cromwell getragen hatte; in der Nation blieb aber eine so entschiedene Stimmung gegen das Papstthum zurück, daß die Stuartsche Hinneigung zu diesem in der Folge ihre Staatswaltung sehr prekär machen mußte. Die Iren, seit 1613 eines eigenen Parlaments theilhaft, hatten indessen 1641 ein fanatisches Mordfest gehalten, die auf ihrer Insel befindlichen Engländer umgebracht. Sie büßten schwer unter Cromwells blutiger Heerfahrt, die englische Staatswaltung aber nahm im Verhältniß zu Irland mehr und mehr das Glaubensbekenntniß zur Richtschnur. Bei den Schotten wogte kirchlicher Eifer gegen das Papstthum und die dem Papismus angeborne Dynastie mit Knox in einer Stärke, Leidenschaftlichkeit und Rohheit auf, daß hier für eine so eifrige Anhängerin der alten Kirche, wie Maria Stuart, und eine Staatswaltung im Sinne der alten Kirche keine Stätte war. Nirgends noch hatte das Bekenntniß der evangelischen Lehre einen so bestimmten Charakter insurrectioneller Erhebung gegen den Thron gehabt; Knox war in vollem Maaß kirchlicher Demagog. Die Staatswaltung Jacobs I. und Karls I. verkannte den Charakter düsteren Kircheneifers, der den Schotten eigen ward, ebenso sehr als bei den Engländern. Die schottischen Covenanter, denen schon Jacobs I. Erlaubniß zu Sonntagsbelustigungen Aergerniß gegeben hatte[33]), waren nicht minder starr in ihrem Widerstreben gegen Lauds Liturgie als die englischen Puritaner. — In Dänemark trat mit der Reformation seit Christian III. eine Staatswaltung ein, in welcher das kirchliche Interesse, nachdem auch Norwegen und Island sich gefügt hatten, nur untergeordnete Bedeutung hatte; die

gischer als Jacob I. und der Despotismus machte Fortschritte; die Petition of right 1628 war nur ein Palliativ. 33) Raumer 4, 281.

Bischöfe hatten nur die Bedeutung von Superintendenten. Anders ward es in Schweden. Doch nicht sobald. Gustav Wasa, durchaus unkirchlichen Sinns, und bei seiner Behauptung, daß er seine Macht mehr von Gott als vom Volke habe[34]), gar nicht bedacht, durch kirchliche Weihe seinen jungen Thron zu heiligen, ließ sich zwar die Bewegung, welche die Reformation in das Land brachte, gefallen, um die Bischöfe herabzudrücken, und 1547 erschienen evangelische Bischöfe auf dem Reichstage; doch ließ er die kirchliche Umgestaltung unvollendet. Daß K. Johann, durch seine polnische Gemahlin, die Jagellonin Katharina, und den Betrieb des Jesuiten Possevin sich zur alten Kirche bekannte, war ein Uebergang, der die im Glauben noch unentschiedenen Schweden wenig aufregte; als aber dessen Sohn Sigismund, eifriger Katholik und schon König von Polen, zum Thron gelangte, Eifer für die alte Lehre ankündigte, Aemter mit Katholiken besetzte, ward dessen Oheim, Herzog Karl, mit dem Aufgebot der Nation für die evangelische Lehre seiner Meister und darauf Schweden, das erst 1593 die Reformation vollständig annahm, einer der Hauptsitze eifrigen Lutherthums. Sein großer König Gustav Adolf stärkte seine herrische Waltung, wie einst Elisabeth, dadurch, daß er der papistischen Politik, nicht ohne Gesellung der Politik zur religiösen Stimmung, den Handschuh hinwarf. Allerdings hatte von nun an Schweden für die auswärtige Glaubens- und Eroberungspolitik seiner Könige daheim schwere Opfer zu bringen; daß aber unter der bethörten Christina alles den Krebsgang nahm, kam nicht bloß von ihrer Unfestigkeit in dem evangelischen Glauben. — Die polnische Staatswaltung hatte unter den beiden letzten Jagellonen, Sigismund I. und II., einen würdigen und dem Geiste der Zeit Rechnung tragenden Charakter[35]); die Dissidenten hatten 1568 Theil an staatsbürgerlichen Rechten erlangt; mit der Wirksamkeit der Jesuiten und der sich steigernden Anmaßlichkeit der Aristokratie begann das politische Grab Polens sich zu öffnen. Der durch katholische Intoleranz und nichtsnutzigen Uebermuth des Adels veranlaßte Aufstand der Kosaken unter

34) Geijer 2, 104. 35) Oben §. 8. N. 10.

Bogdan Chmielnicki 1647 machte den Anfang der Auflösung. Der Jesuitenzögling Sigismund Wasa betrieb die kirchliche Reaction mit fanatischem Eifer, machte nur Katholiken zu Beamten und Richtern, ließ den Evangelischen die Kirchen wegnehmen u. dgl. — In dem vormaligen Ordenslande Preußen bekam die Regierung des ersten Herzogs eine etwas theologische Färbung durch die Polemik der Königsberger Theologen [36]; unter dem blödsinnigen Albert Friedrich ward mehr herrisches Wesen des Adels als kirchlicher Parteigeist bemerklich. Dies setzte sich auch unter Georg Wilhelm von Brandenburg fort. Der große Kurfürst hatte in seinem Verhalten mehr zunächst das dynastische als das religiöse Interesse zur Richtschnur. — In Lievland und darauf dem kleinen Herzogthum Curland ward das evangelische Kirchenthum Grundlage der Staatswaltung, diese aber wenig von kirchlichem Interesse berührt. — Rußland war außerhalb des Conflicts zwischen der römischen und der evangelischen Kirche; in den Gränzen seiner Staatsordnung war es aber von Bedeutung, daß es im J. 1588 ein eigenes Patriarchat bekam. Die von Polen aus zur Zeit der falschen Demetrier bereitete Einbringung des Katholicismus mislang völlig.

Daß in den Staaten, wo die kirchlich bedingte Staatswaltung Gährung, Wirren und Conflicte hervorrief, für den Ausbau des Staatswesens und Förderung der Gemeinwohlfahrt wenig geschehen konnte, liegt in der Natur der Sache; über die Sache des Himmels, die man durch menschliche Bethörtheit und Leidenschaft entwürdigte, wurde das rein menschliche Interesse, das nach Gottes Weltplan sich in Licht des Geistes und liebevoller Wärme des Herzens nicht am wenigsten erfüllen soll, bei Seite gesetzt. Eine anzuerkennende Rückwirkung auf innere Zustände hatten aber hie und da die Staatshändel, wo der Gegensatz gegen Unterdrückung Muth und Kraft veredelte, wie bei den Engländern unter Elisabeth. Wie viel oder wenig von politischer Cultur nun jene Volkserhebungen in der Ausbildung des Bewußtseins von Recht und Unrecht, Licht und Freiheit begleitet habe oder ihnen

---

36) Oben §. 8. N. 58.

nachgefolgt sei, und wie die zweideutigen Umtriebe der Demagogie sich von der einmüthigen Gesinnung und Willenskraft, die ein Volk in Abwehr ungerechten Drucks und fanatischer Glaubenstyrannei offenbart, unterscheiden, das gehört zu den Fragen, wo aus Widerstreit der Principien sich verschiedenartige Urtheile ergeben. Andrerseits liegt mit der Thatsache, daß Reformation und Gegenreformation der Fürstenmacht in den meisten europäischen Staaten einen ansehnlichen Zuwachs gebracht habe, zugleich die traurige Wahrheit am Tage, daß das Streben darnach mit wenigen Ausnahmen weder dem natürlichen noch dem historischen Rechte entsprach. Diese Frucht der unlautern Mischung kirchlicher und staatlicher Interessen läßt sich als Hauptergebniß des Geistes jener Zeit für die innern Zustände der Staaten erkennen. Bei den katholischen Fürsten galt es Vermehrung ihrer Macht zum Dienste für ihre Kirche und diese unterstützte sie darin; daß die Jesuiten den Willen der Fürsten unfrei machten, ward nicht in Rechnung gebracht. Bei den evangelischen erweiterte sich die Machtvollkommenheit der Fürsten den Ständen gegenüber durch die Minderung der Autorität kirchlicher Würdenträger in den ständischen Versammlungen; diese hatten nicht gleich den katholischen Prälaten Stütze und Rückhalt an Rom; wo die Bischofswürde ganz wegfiel, besagte ein evangelischer Superintendent bei weitem weniger als ein mittelalterlicher Prälat; auch wo sie fortbestand, hatte sie in sich keinen rechten Schluß und keine äußere kirchliche Selbständigkeit. Die oberste Gewalt in Kirchensachen fiel dem Landesherrn zu, die Bischöfe handelten nur als Organ der Krone. Das Princip des höchsten Regals in Einrichtung der Kirche, wenn auch mit theologischem Beirath geübt, gab der evangelischen Fürstenmacht einen gar weiten Spielraum. Ueberall aber, in katholischen wie in evangelischen Staaten, gab sich das Religionsinteresse zum bequemen Organ, Ansprüchen des Fürstenthums die Brücke zu bauen. So war es in Spanien schon vor der Reformation mit der Inquisition gewesen, so ward es in Portugal mit ihr und den Jesuiten. In Spanien erhielten sich zwar die Cortes, aber Klerus und Adel erschienen dazu nicht mehr, die städtischen Abgeordneten hatten nur zu bewilligen; die Rechte Aragoniens,

Cataloniens und Valencia's wurden nach Unterdrückung des Aufstandes in Perez Sache verringert [37]). Sicilien und Neapel hatten zwar noch vom Mittelalter her Parlamente; dort ward einige Rücksicht auf sie und den stolzen Adel genommen, hier verfuhren die Statthalter bei hochgesteigertern Ansprüchen spanischer Finanz mit tyrannischer Eigenmächtigkeit: in 60 Jahren wurden die Steuern aufs Siebenfache erhöht [38]). Der Aufstand Neapels unter Masaniello 1647 f. hatte schwerern Druck zur Folge. Wenn in Sardinien und Belgien die ständische Verfassung sich erhielt [39]), so schützte sie doch nicht vor willkürlicher Gewaltübung. Das Recht war in der spanischen Regierung ganz prekär geworden und es galt als Grundsatz, daß die via de governo [40]) nicht daher ihre Normen zu entnehmen habe. Daß der König unumschränkter Herr sei war gemeingültige Ansicht und das Io el rey wurde dahin gedeutet. Dem Geiste der spanischen Regierung entsprach die Regierungsweise sämtlicher italienischer Dynastien, und daß in Italien Banditen zu Tausenden gezählt wurden [41]), ging aus der Verfallenheit der Regierungen, die ebenso schlaff als schlecht waren, und zum Theil aus dem Grimm über die Schlechtigkeit der Regierung hervor. Venedigs Staatsinquisition kann in Vergleich mit der ruinösen Machtübung der italienischen Fürsten und spanischen Statthalter als wohlthätig gelten. — In Frankreich bildete mehr der hohe Klerus und Adel, als die Reichsstände oder das Parlement, eine Barriere gegen die Throngewalt [42]); als nach den Religionskriegen, wo das Machtprincip fluctuirte, Heinrich IV. das Staatsruder führte, gewiß ein volksfreundlicher Fürst, ruhten dennoch die Reichsstände; unter Ludwig XIII. wurden sie berufen, aber darauf bis zur Revolution

---

37) Ranke F. und V. 1, 255. 38) S. jetzt Reumont: Die Caraffa von Maddaloni 1851. 2. 8. 39) Von Sardinien s. Eur.-Sitteng. 2, 424 f. In Belgien bestätigte Aless. Farnese das ständische Wesen, Philipp II. aber gab in Flandern 1597 auch dem Klerus Sitz und Stimme und Versammlungen der Generalstaaten gab es nicht mehr seit 1600. 40) In Italien via economica. Sismondi, h. des rép. It. 16, 438. 41) Ranke F. u. V. 2, 433 f. Eur. Sittg. 5, 1, 417. 5, 2, 427. 42) Vgl. N. 31.

zur Ruhe gelegt. Die Notabeln waren eine Puppe der Regierung. Die Parlemente wurden auf Richelieu's Betrieb von Ludwig XIII. in hochfahrendem Tone auf Unterwürfigkeit angewiesen. Der Aemterverkauf war der Verwaltung ebenso nachtheilig als für die Throngewalt einträglich. Die durch Richelieu angebahnte Vollendung der Autokratie hatte in dem, was das Parlament, eine fictive Stellvertretung der Reichsstände, der ambitiöse Adel und die Demagogie in der Zeit der Fronde zu Wege brachten[43]), nur eine kurze Unterbrechung. — In den vereinigten Niederlanden, deren Manifest vom J. 1581 eine Grundzeichnung dessen, was einem Landesherrn nicht erlaubt sei, enthält[44]), konnte die fürstliche Macht der Oranier dem Republikanismus nur wenig abgewinnen; was Moritz von Oranien gegen Oldenbarneveld durchsetzte, wurde mehr als aufgewogen durch den republikanischen Vorstand Jan's de Witt. — Englands Geschichte[45]) bietet eine Reihe von Schwankungen und Wechselfällen; Tyrannei Heinrichs VIII. und Maria's mit knechtischer Unterwürfigkeit des Parlaments; herrische Waltung Elisabeths, in der der Geist ihres Vaters dominirte, aber staatskluge Schonung der verfassungsmäßigen Formen, Aneignung des Kirchenthums, vor Allem Beseelung der Nation mit großartiger Sympathie für Selbständigkeit und mit Abscheu vor Fremdherrschaft. Daß der Sinn für Nationalrechte der Throngewalt gegenüber nicht gänzlich erstorben war, zeigt die Rede Peter Wentworths im Parlament des J. 1575[46]). Von der Stärke desselben bekam Jacob I. in seinem anspruchsvollen Dünkel von göttlicher Viceregentschaft die Beweise[47]); Karl I., unweise und starrer als sein Vater ließ es zu unfreundlichen Begegnungen mit dem Parlament[48]) und mit zunehmender Beharrlichkeit im Despotismus zu Reibungen kommen, die zu Insurrection führten. Er fiel als Opfer fanatischer Verblendung und Cromwells heuchlerisch

---

43) S. §. 10. N. 4. 44) Zu lesen bei v. Meteren hist. Belg. 185. Vgl. Leo G. d. Niederl. 2, 646. 45) Hallam constit. hist. of Engl. (1827) 1832. 4. 8. 46) Das. 1. 344. Hegewisch G. d. engl. Parlam. 37 f. 47) Vgl. N. 32. 48) Guizot h. de la rév. d'Anglet., P. 1827. 2. 8.

mit dieser machinirenden Demagogie. Doch auch der Letztere, als Usurpator kräftig und auf Erhebung des unter den Stuarts herabgesunkenen Staats bedacht und darin glücklich, konnte eines Parlaments nicht entrathen. Dies erhielt sich auch in Schottland, getragen vom Glaubenseifer; die Eingriffe der Stuarts waren vorübergehend. — Im deutschen Reiche ward die Fürstenmacht da am meisten gehoben, wo evangelische Stände der kirchlichen Reaction erlagen, in Bayern, Oestreich und geistlichen Gebieten. Maximilian von Bayern war der Beschränkung seiner Gewalt durch Landstände überhaupt abhold [49]; Ferdinand II. hatte den despotischen Hoheitssinn Philipps II. Für das Verhältniß der Reichsstände zum Kaiser ward im Laufe des dreißigjährigen Kriegs die in Chemnitz's (Hippolithus a lapide) Buche [50]) entwickelte Ansicht, daß der Kaiser nicht ohne die Reichsversammlung Macht zu üben habe, geltend. — In Dänemark gewann die Throngewalt nichts durch die Umwandlung des katholischen Bischofsstandes in einen evangelischen und durch Ausschluß der Bauern von den Landtagen und Herabdrückung zur Leibeigenschaft; die Macht kam an den Adel und dieser beschränkte zu wiederholten Malen den König durch Capitulationen; doch wußte Christian IV. sich ohne Verletzung der Formen ziemlich frei zu bewegen [51]), und Norwegen wurde 1536 dänische Provinz; die Hanseaten in Bergen verloren ihre Vorrechte. — Die schwedischen Könige von Gustav Wasa bis Karl X. Gustav hielten auf Thronmacht bis zum Despotismus [52]); selbst Gustav Adolf war von herrischer Gewaltübung; der Adel gewann durch Einführung eines Grafen- und Freiherrnstandes nicht so viel in der Form, als er im Wesen einbüßte [53]); solche Auszeichnung, von der Krone ausgegangen, kam vielmehr dieser mittelbar zu gut. Eine Demüthigung für

---

49) Mannert, G. Bay. 243. 50) Hippolith. a lapide dissert. de ratione status in imperio R. Germ. 1640. 51) Vgl. Eur. Sitteng. 5, 1, 604. 606. 52) Von Karls IX. Gewaltthätigkeit s. Rühs 3, 12. 48. 62. 53) Dazu gehört auch, daß Christine ihren Hofschneider in den Adelstand erhob. Geijer 3, 423. So hatte Papst Julius III. seinen Affenwärter zum Cardinal gemacht. Hase 427.

den Adel wurden darauf die Vorrechte, die Gustav Adolf dem Officierstande ertheilte. Die Bauern allein behielten in Schweden angestammte Rechte, was der Krone wenig hinderlich war. — Die preußische Aristokratie, bis zum Ungeschlachten gewaltthätig, fühlte am Ende dieses Zeitraums die schwere Hand des autokratischen großen Kurfürsten [54]). — In Polen dagegen taumelte der Adel im Rausche der Machtsucht zu schrankenloser Herabwürdigung des Throns; über die dem Anjou Heinrich vorgelegten **Pacta Conventa** wurde durch thatsächliche Unbändigkeit vielfach hinausgeschritten; einigen Halt gab der Königsmacht der Kircheneifer der Katholiken, aber um so tiefer wurden die Grundfeste des Staats aufgewühlt. Das 1652 aufkommende Recht des Veto (**nie pozwalam**) vollendete die Trunkenheit des Adels. — Rußland hatte seinen eigenthümlichen Entwickelungsgang; gräßlicher Tyrann war Iwan Wasiljewitsch II.; Leibeigenschaft der Bauern ward 1592 eingeführt; die Bojaren vermochten nichts gegen den Willen eines energischen Zar; von Einführung constitutioneller Formen war nicht die Rede. Zar Alexei's Gesetzbuch vom J. 1649 giebt unter mancherlei Aussaat zu künftiger Cultur ein dichtes Feld von Aussprüchen roher autokratischer Willkür zu erkennen.

Je mehr nun die Staatswaltung in der großen Mehrzahl europäischer Staaten sich in der Person des Fürsten und Derer, die sein Ohr hatten, concentrirte und zur Cabinetsregierung wurde, um so wichtiger ward es, daß die Erziehung der Fürstensöhne nach guten Grundsätzen geschähe und guten Händen anvertraut, die Fürsten selbst aber von ihren Umgebungen an das erinnert würden, was zum Heil der ihnen anvertrauten Völker dienen könne. Hier jedoch war vermöge der Macht der kirchlichen Interessen fast durchweg Einseitigkeit und von dem Wesen einer Erziehung zu ächt fürstlichem Beruf so gut wie keine Vorstellung vorhanden; die bemerkenswerthesten Beispiele von Fürstenerziehung sind bei aller Einseitigkeit wo sie von Jesuiten besorgt wurde; die Früchte gaben sich an einem Sebastian von Portugal und den Zöglingen des ingolstädter Collegiums, Ferdinand II. und Maximilian, zu erkennen.

---

54) Stenzel G. Preuß. 2, 168.

Unter gänzlicher Verwahrlosung der Geistes- und Herzenscultur wuchsen die Valois von 1626 auf. Die von Karl V. und Philipp II. ihren Söhnen hinterlassenen Belehrungen über ihren Fürstenberuf[55]) konnten den Mangel tüchtiger Jugendbildung nicht ersetzen; und daß diese seinem jüngern Sohne, Thronfolger nicht zu Theil würde, hatte Philipp II., durch Don Carlos Leidenschaften sorglich gemacht, Anstalt getroffen. Der persönlichen Begabtheit und dem Rath wackerer Staatsmänner bei weitem mehr als der Erziehung gebührt das Ehrenwerthe in der Staatswaltung eines Moritz und August von Sachsen, Elisabeths von England, Heinrichs IV. von Bourbon, Friedrichs II. und Christians IV. von Dänemark, Gustav Wasa's und Gustav Adolfs, der savoyischen Herzoge rc. und mit den Namen jener Fürsten sind die eines Carlowitz, Burghley, Sully, Peter Oxe, Oxenstierna zur Anerkennung des Verdienstes ihrer Träger empfohlen. Wiederum hatten bei schwachen oder nicht landesväterlich gesinnten Fürsten neben eifrigen Beichtvätern auch wol unfähige und volksfeindliche Günstlinge das Staatsruder, so Lerma unter Philipp III., Buckingham unter Jacob I. und Karl I.[56]). Dies und Hofschmeichler war nicht gerade jener Zeit eigenthümlich; vom spätern Mittelalter her hatte sich noch hie und da der Brauch erhalten, daß man, wie zum Kontrast mit der Hofschmeichelei, die Wahrheit aus dem Munde eines Hofnarren hören mogte[57]); das allerdings, wie zu Athen des Aristophanes Parabasen, ohne praktische Consequenz.

Die Staatswaltung, mehr und mehr der Mitwirkung der Stände entrückt, bekam ein vervielfältigtes Gliederwerk in Behörden, die von den Fürsten allein abhängig waren; in Deutschland entstanden zahlreiche Geheimräthe, Kirchenräthe, Hofräthe, Kanzleien rc.[58]). Unter solchen Organen der fürstlichen Machtübung

55) Erasmus schrieb einen Unterricht für christliche Fürsten Institutio principis Christiani, wonach sich aber keiner richtete. Matter hist. des doctrines morales et polit. 1, 140. Von Karls V., Philipps II. Instruction das. 1, 280. 347. von Ferdinands I. für Erzh. Karl Mailath G. Oester. 2, 104. 56) Vgl. auch Philipp Lanz, Kammerdiener Rudolf III. S. Hurter: Phil. Lanz 1851. 57) Flögel G. d. Hofnarren 17. 58) So in England die hohe Commission, das Mar-

hatten invidiösen Charakter die Inquisition Spaniens, Portugals und Italiens; der Cabinetsjustiz boten jedoch auch die englische Sternkammer und hohe Commission, der Regierungssucht aber in mehreren Ländern z. B. in Schweden unter Gustav Wasa, die Policei die Hand. Das Beamtenwesen war noch Stückwerk und die Autonomie der Körperschaften im Staate wenig durch „Centralisation" verkümmert. Financielle Ansprüche steigerten sich überall. Außerordentliche Leistung wurde gern zu stehender gemacht. Des Staates Hülfsquellen zu verzehren kam bei den katholischen Eiferern nicht in Betracht, wenn es den Glauben galt; Philipp II. wollte lieber eine niederländische Einöde als Ketzer zu ihren Bewohnern; dem Lande durch Austreibung der fleißigsten Bewohner das Mark auszusaugen war der habsburgischen Doppeldynastie nicht Gegenstand des Bedenkens, wenn nur der Boden von Ketzerei rein gebrannt wurde. Im evangelischen Deutschland wurde von den schmalkaldischen Verbündeten die Besteuerung auf Bundeszwecke ausgedehnt, erhöht. Die Beaufsichtigung der Presse ward zu den ersten Pflichten einer guten Regierung gerechnet, Censur war überall, die Bestrafung von Preßvergehen in England unter Elisabeth und den ersten Stuarts barbarisch. Dabei ließ jedoch die Vielfältigkeit der kirchlichen Gegensätze allerdings der Polemik manche Richtung frei und diese Freiheit wurde in Schriften und auf Kanzeln eifrig benutzt. Wiederum wurden die Prediger in England unter Elisabeth und den Stuarts angewiesen, von der Pflicht des Gehorsams der Unterthanen zu predigen [59]). Rücksicht auf öffentliche Meinung mangelte keineswegs; mehrerlei Manifeste zeugen davon; Kurfürst Johann Georg ließ den Predigern empfehlen, ihn wegen seines Prager Friedensschlusses von den Kanzeln zu rechtfertigen [60]). Von Fortschritten politi-

---

tialgericht ꝛc. Eine besondere Stellung bekamen die Colonialbehörden, für das spanische Amerika der schon 1511 von Ferdinand d. Kath. errichtete, von Karl V. 1524 besser organisirte hohe Rath von Indien; diesem ganz der Autokratie zugeordneten Institut gegenüber nahm sich die Colonialbehörde der holländischen und englisch-ostindischen Compagnien eigen aus. 59) Hume h. of Engl. 5, 401. 60) Europ. Sitteng. 5, 1, 108.

scher Cultur im Volke, von einer Macht der öffentlichen Meinung ist wenig zu berichten; das allmählige Verstummen oder zaghafte Reden ständischer Versammlungen war vielmehr Rückschritt und fast nur in England gaben die Parlamente des 17. Jahrh., diese allerdings nicht ohne trübe Zumischung, Lebenszeichen politischen Bewußtseins und Anspruchs. Auch in der Literatur blieb die Gestaltung der Staatswissenschaft[61]) sehr dürftig und was hier hervorkam in der politischen Praxis in weitem Abstande von der Wirksamkeit, welche Macchiavelli's Fürst, ungleich bedeutsamer hier als vermöge seines Platzes unter den Erscheinungen der Literatur, gefunden hatte. Die gründliche Durchbildung politischer Ideen, die in dem praktischen Staatsleben schon damals, bis der Fanatismus der Puritaner und Independenten sie durchbrauste, bei den Engländern sich hervorthat, hatte nicht ihr entsprechende Leistungen der Literatur zur Begleitung. Diese hatte schon aus dem Anfange des 16. Jahrh. (1516) eine Seltsamkeit in Thomas Morus Utopia, mit wunderlichem Reflex der Studien antiken Staatslebens; der Zeit der innern Wirren entstammten in Schottland Buchanans Dialog vom Reichsrechte in Schottland[62]), in England Miltons berufene **defensio pro populo Anglicano 1651**, Hobbes Construction des Staats aus Furcht (**de cive 1647**, **Leviathan 1651**) und Harringtons **Oceana 1656**. In Frankreich bekundete Bodin in seinen Büchern **de republica** freimüthige Gesinnung und klassische Bildung, blieb aber weit ab von einem möglichen modernen Staatsbau[63]), Languet (Junius Brutus) sprach in seinen **vindiciae contra tyrannos 1577** mehr die Excentricität eines durch die erlebten Gräuel erbitterten Gemüths als ächte Staatsweisheit aus. Des Jesuiten Mariana Buch **de rege 1598** ist in gewisser Beziehung das Seitenstück zu Miltons **defensio**. Die Niederlande hatten in Justus Lipsius einen Stüm-

61) Zur Lit. s. Raumer gesch. Entw. der Begr. v. Recht, Staat und Polit. 1826. Weitzel G. d. Staatswiss. 2 Bde. Schmitthenner Zwölf Büch. vom Staat Bd. 1. Matter (s. N. 55). 62) De jure regni apud Scotos. Vgl. Weitzel 1, 143. 63) Weitzel 151. Neben ihm der Radikale La Boétie. Matter 1, 262.

per in Anwendung von Stellen der Alten auf den modernen Staat und einen Fanatiker der Intoleranz, in Hugo Grotius Werke **de jure belli et pacis 1625** eine reiche Fundgrube für Feststellung des Rechtsbegriffs auch für die innere Politik, in Spinoza endlich einen Philosophen, der das Glaubensinteresse gänzlich aus dem Staate verwies. Um so entschiedener behauptete sich dieses in den Auslassungen deutscher Publicisten. Ueberhaupt war die Kanzel in jener Zeit in weit höherem Grade und ausgedehnterem Kreise der Wirksamkeit der Presse voraus.

Zu den in jener Zeit auftauchenden auf den staatlichen Personenstand bezüglichen Erscheinungen der Literatur gehören die genealogischen und heraldischen Schriften. Bei jenen, die schon seit Ende des 15. Jahrh. ihre Vorläufer in Stammbäumen hatten, war es gemeiniglich um eine Verherrlichung fürstlicher Geschlechter zu thun; daher die fabelhaften Ableitungen aus dem frühen Mittelalter oder gar dem Alterthum. Dies blieb auch der Heraldik und den Turnierbüchern nicht fremd; Rüxners Turnierbuch 1527 wurde für den deutschen Ritteradel eine Autorität. Die Siebmachersche Wappensammlung 1605 zuerst hatte etwas sicherern Boden [64]).

### 4. Das Zeitalter vollendeter fürstlicher Machtvollkommenheit und autokratischer Staatswaltung.

§. 10. Mit Richelieu begann die Staatswaltung sich von kirchlichen Bedingnissen und Tendenzen zu lösen; wenn sie gelegentlich darauf zurückkam, waren sie dem Princip fürstlichen Thronrechts untergeordnet; der Eifer für den Glauben war nur ein Theil des Despotismus, bewegender Trieb in diesem die Macht-, Ehr- und Regierungssucht. Die Entwickelung dieses autokratischen Princips hatte auf dem Festlande, Polen und Schweden ausgenommen, seinen ungestörten Fortgang bis zur französischen Revolution; nur die Art, wie die Machtvollkommenheit geübt wurde, ergiebt Verschiedenheiten und eine Stufenfolge von Abwandlungen. England, nicht außerhalb des Bereichs autokratischer Bestrebungen

64) Lit. der Genealogie u. Heraldik s. Wachler 4, 191. 194.

und temporärer Erfolge derselben, hatte die Gunst einer eigenthümlichen Gestaltung seiner Zustände und vergegenwärtigte den politischen Anschauungen ein Gut, das nur auf dem Inselstaat gedeihen konnte. Die Geschichte der politischen Cultur dieses Zeitraums hat zunächst die Einführung der fürstlichen Machtvollkommenheit, darauf die davon bedingte Staatswaltung darzuthun.

In der Gewinnung des nicht mehr um der Kirche willen oder zu deren Dienste, sondern aus profanem Princip für den Thron in Anspruch genommenen Machtcapitals war Richelieu Lehrer für Europa [1]). Sein energischer Despotismus drückte Prinzen und Statthalter [2]), Kirche und Adel, Reichsstände und Parlement gleichmäßig nieder; die Huguenotten wurden entwaffnet, darauf nicht weiter angefochten, weil sie gehorchten [3]); selbst die Jesuiten hatten in ihm einen gebieterischen Meister. Seine politische Hinterlassenschaft ward von Ludwigs XIII. Wittwe Anna und Mazarin in Ludwigs XIV. Minderjährigkeit gierig ausgebeutet; doch ehe die Frucht für Ludwig XIV. vollständig reifte, weckten der macchiavellistische Priester und die übermüthige Erbin spanischer souveräner Volksverachtung einen Sturm, der die Errungenschaft des Throns bedenklichen Wechselfällen aussetzte. Die Unruhen der Fronde [4]) haben dem Andenken der Geschichte in den 27 Artikeln der hohen Magistratur [5]) ein Denkmal ehrenwerthen Strebens hinterlassen, dessen glücklicher Erfolg Frankreich muth-

---

1) Maximes de l'état de Richelieu 1764. 2. 8. Capefigue h. de Rich. 1835. Raumer G. E. Bd. 4. u. histor. Taschenbuch Bd. 1. Den Grundton von Richelieu's Staatswaltung bezeichnet das von ihm gesprochene Wort: Les Rois doivent suivre leur marche sans s'inquiéter des cris du peuple, comme la lune suit son cours sans être arrêtée par les aboiemens des chiens, das Katharina II. in einem Schreiben an Maria Antonia von Frankreich wiederholte. Mém. de Mme de Campan 2, 106. 2) Seine Intendanten, jener zur Seite, zeigen den Unterschied der fürstlichen Centralbeamtschaft von der feudalen. 3) Gnadenedict von Nismes 1629. 4) (Mailly) esprit de la France 1772. 5. 12. St. Aulaire h. de l. Fr. 1827. 3. 8. Dazu die Mem. v. Retz ꝛc. 5) U. a. Wegfall der Commissionen, keine Steuer ohne Anerkennung der Obergerichtshöfe, nach jeder Verhaftung binnen 24 Stunden Verhör und Ueberlieferung an das gesetzliche Gericht ꝛc.

maßlich vor Umwälzungen späterer Jahrhunderte bewahrt haben würde, zugleich aber so viel Beweise von parteisüchtiger und demagogischer Frivolität und leichtfertigem politischen Rollenspiel, daß eine Regeneration des öffentlichen Rechtszustandes daher nicht zu erwarten war. Das volle Selbstgefühl des unumschränkten Machthabers kündigte sich in Ludwigs XIV. erster Rede nach Mazarins Tode an[6]), das l'état c'est moi, dem das **Car tel est notre plaisir** längst vorausgegangen war, lag fertig da und ward nach der Theorie von Stellvertretung Gottes durch den König und von Befähigung zum Regieren durch göttliche Inspiration[7]) ins Werk gesetzt. Dem gemäß geschah es nun, daß die Reichsstände in ihrem Ruheschlummer blieben, das von Ludwig gehaßte Parlement auf demüthigen Gehorsam, Klerus und Adel auf Gnade und Bewerbung um Hofgunst angewiesen, die Aemter und Würden, auch die städtische Magistratur käuflich[8]), das Volk im Staube zu abgöttischer Verehrung der Majestät gewöhnt wurde. Das autokratische Hoheitsprincip offenbarte sich in der Verfolgung der Huguenotten[9]), denen der Despot es für strafwürdig anrechnete, daß sie sich getrauten, auf einem andern Wege als ihr König zum Himmel zu gelangen, nicht minder in den Statuten der gallicanischen Kirche, am grellsten wol darin, daß Ludwig seine in doppeltem Ehebruch erzeugten Bastarde, die Herzoge von Maine und Toulouse für successionsfähig erklärte[10]). Inmitten

---

6) Mém. de Brienne 2, 155. Ueber das gesamte Staatswesen unter Ludwig vor Allem: Lemontey, D. 1830. 7) Das stammte schon aus Ludwigs XIII. Zeit. Ein Parlamentspräsident sprach in einem Lit de justice 1631 zu jenem: Sire, les Rois sont les *Dieux* visibles des hommes, comme Dieu est le Roi invisible des hommes. Dieu inspire les Rois etc. Dulaure, h. de Par. 5, 326. Von Ludwigs Glauben an göttliche Inspiration s. Lemontey 109. 8) Auch das Amt der Maires wurde käuflich. Isambert Rec. 20, 145. 159. 9) (Benoit) h. de l'édit de Nantes 1695. 5. 4. Rambach Schicksale der Protest. in Frkr. 1759. 2. 8. Eine Aufzählung der Quälereien, die den Dragonnaden und dem Widerruf des Edicts v. Nantes vorausgingen s. Europ. Sitteng. 5, 2, 285. Den Schlußstein jenes Tartarus bildet das Verbot der Auswanderung und die Satzung der Todesstrafe für die, welche zur Flucht helfen. 10) Dies im J. 1714. Isambert Rec. 20, 219.

solcher Staatswaltung ward der Majestät ein üppiger Nimbus in Hofpomp, Verfeinerung der Hofetikette, Eleganz des Hoflebens und auch in Verbrämung mit Kunst und Wissenschaft zugebildet. Ludwig hatte in der ersten Hälfte seiner Regierung die öffentliche Meinung für sich; der französische Charakter bethätigte seine Meisterschaft in monarchischem Herrendienste; Vergrößerung Frankreichs war Nationalpassion [11]); das theilte selbst mancher wackere Huguenot als du Quesne, während der Grimm und Schmerz der Verfolgten sich in den **soupirs de la France esclave** Luft machte [12]). Als aber des Despoten Ambition und Hochmuth die Hülfsquellen des Staats erschöpft und das Volk in Noth und Elend, oder wie die Camisarden [12b]) zum Widerstande, gebracht hatte, war das Volk statt der Huldigungen zum Seufzen gestimmt; über des Fürstenthums Pflichten aber und seine Stellung zum Volke waren Gedanken aufgekommen, die bei dem denkenden Menschen die Anschauung des Elends nur schmerzlicher machten [13]). Nicht anders war es bei dem schmählichen Misbrauch, den unter Ludwig XV. Regent, Minister und Maitressen von dem f. Macht-

Wie das mittelalterliche Recht der ersten Nacht zu bedenken giebt, warum die Kirche das dulden konnte, liegt auch hier nahe, nach der kirchlichen Ansicht obgenannten Verhältnisses zu fragen. 11) Quand le Roi gagne une bataille, prend une ville, subjugue une province, nous faisons des feux de joye, et il n'y a pas un petit particulier qui ne s'imagine pas être monté d'un pied, et qui n'attache la grandeur du Roi à la propre idée. Cela le recompense de toutes ses vertus et le console de toutes ses misères. So der Vf. der in N. 12 angef. Schrift. 12) Les soupirs de la France esclave qui aspire après la liberté 1689 u. 1699. S. darüber Schmidt G. Frkr. 4, 358. 12b) Court de Gébélin h. des troubles des Cevennes 1760. Hofmann G. d. Aufr. in den Cev. 1837. 13) Fenelon und Massillon stehen hier voran. Jener schrieb in den direct. pour la conscience d'un roi, num. 38: c'est un contrat fait avec les peuples pour les rendre vos sujets. — Ils ne vous doivent l'obéissance que suivant ce contrat etc. Massillon in dem petit carême: Comme la première source de leur autorité vient de nous, les rois n'en doivent faire usage que pour nous. Vgl. Lémontey h. de la rég. 2, 267. Fenelons Zögling, der Herz. von Bourgogne, hatte von diesem die Ueberzeugung, daß die Könige der Unterthanen wegen, nicht diese um jener willen da seien. Duclos mém. 1, 44.

capital machten. Das Parlement, vom Regenten zu einem ihm günstigen Machtspruch bevollmächtigt, unter Ludwig XV. aufgehoben, von Ludwig XVI. 1774 hergestellt, konnte bei seiner Einseitigkeit und Bornirtheit immer nur ein schwaches Surrogat für die Reichsstände sein. Die Gewalt war in Ludwigs XVI. Hand thatsächlich noch unumschränkt, als in dem Geiste der Nation der Antagonismus der Ideen sich schon mächtig regte [14]. Seitenstücke, zum Theil Nachahmung der französischen Autokratie bieten sämtliche Staaten des südwestlichen Europa. Portugal, wieder selbständig seit 1640, hatte Cortes bis 1697; darauf folgte unbeschränkte Waltung des Königs und unter Joseph Emanuel des Ministers Pombal. Spanien war unter den letzten Habsburgern das Spielzeug schlechter Minister und Regentschaft; daß der König unumschränkt sei, Staats- und noch mehr Hofdogma [15]. Die Parteinahme Cataloniens ꝛc. für Karl von Oestreich hatte die gänzliche Aufhebung der Vorrechte jener Landschaften zur Folge und nur die baskischen Fueros bestanden hinfort. Cortes zwar wurden unter den Bourbons zuweilen berufen [16], aber der König hatte keine andern Schranken als der zwangvollsten Hofetikette. Das Volk war in duldender Ergebenheit; der Aufstand des madrider Pöbels gegen des Ministers Squillaci policeiliche Anordnungen 1766 hatte mit Vertheidigung von Rechten nichts gemein; es galt nur schädliche Misbräuche und der Minister war in seinem Recht. Neapel, Sicilien, Sardinien und Mailand gingen von einer autokratischen Hand in die andere; Sardinien verlor unter savoyischer Herrschaft auch seine Cortes.

---

14) Wachsmuth G. Frkr. 1, 19 f. 15) Das setzte der Präsident des hohen Raths von Castilien, Arias, dem jungen Könige Philipp V. auseinander: qu'il était indépendant, absolu — que Dieu l'avait mis à la tête d'un état, non seulement monarchique, mais despotique, et plus despotique qu'aucun autre état de la chretienté. Dazu denn als Glaubensartikel, daß die Könige zwei Schutzengel hätten, einen für die Staatsregierung und daß un roi d'une médiocre capacité, par les lumières que cet habile ange là lui fournissait continuellement, était plus capable de bien gouverner son état que le meilleur et le plus grand ministre. Mém. de Louville 1, 119. 16) So 1709. 1712. 1713. 1724.

Was in Neapel und Sicilien unter den Bourbons, in Mailand und Toscana unter lothringisch-östreichischer Herrschaft für Reform des Staatswesens geschah, minderte den Charakter autokratischer Fürstenmacht eben so wenig als diese in Savoyen, dem Kirchen-staat und den Herzogthümern Italiens irgend in Abnahme kam. Die Völker der Halbinsel waren in Duldsamkeit den Franzosen und Spaniern gleich, wenn auch ihres Elends sich mehr bewußt und innerlich mehr ergrimmt darüber als jene; auf Sicilien gab der Aufstand Messina's im J. 1624 eine Unterbrechung der knech-tischen Monotonie; bei weitem mehr als das besagte die Insur-rection Corsika's gegen das lieblose Genua und gegen Frankreich, dem es verkauft wurde. — Im deutschen Reiche gaben Oest-reich, Bayern, Kur-Sachsen, Hannover, Würtemberg, Cöln, Salz-burg, Lüttich, Speier ꝛc. vorzugsweise die Beispiele von einer Au-tokratie, die entweder die vormaligen Landstände gänzlich im Tod-tenschlaf ließ oder mit ihnen durch List oder Gewalt fertig zu werden wußte und in Hofprunk und pedantischem Ceremoniell theils Spaniens theils Frankreichs Muster nachahmten. Rang- und Titelsucht, Lakaiensinn und Wohlgefallen an Hofgunst waren bis Mitte des 18. Jahrh. gemeinsame Merkzeichen der Deutschen durch alle Landschaften [17]). Die Kathederdoctrin stimmte zu den staatli-chen Zuständen [18]); die Geschichtschreibung von Faßmann und Con-sorten hatte gleichen Ton und verstand sich dazu auch noch servil zu schmeicheln. — In Ungarn stand der östreichischen Zwing-herrlichkeit, die nochmals, von Jesuiten geleitet, auch in Glau-bensdruck sich bethätigte, die Landesverfassung, darauf die Insur-rection Tököli's, später Ragoczy's im Wege; doch erlangte Oest-reich eine Umwandlung Ungarns aus Wahl- in Erbreich und den Wegfall des Artikels aus dem goldnen Privilegienbuch der Stände, welcher diesen das Recht bewaffneten Widerstandes gegen Bruch der Verfassung zusicherte. Maria Theresia gab den Ungarn nicht zu klagen, Joseph II., nach Charakter zum Despotismus

17) Fr. K. v. Mosers Herr und Diener, und Vom deutschen Na-tionalgeist. Vgl. Europ. Sitteng. 5, 2, 487. Vom Hofprunk das. 5, 2, 144. 18) Fr. K. v. Moser v. d. Nat.g. 14.

geneigt, nach geistiger Bildung eifrig für Cultur, that immer den zweiten Schritt, ohne den ersten gethan zu haben, und kam mit seinem egalisirenden Despotismus nirgends ganz zum Ziele. Der schwüle Mismuth der in ihren Rechten und ihrer Nationalität gekränkten Ungarn schwand mit Josephs Widerruf und Leopolds II. Bewilligungen. In Belgien fanden Josephs wohlgemeinte, aber mit autokratischer Eigenmächtigkeit gebotene Neuerungen Widerstand, weniger in der constitutionellen als pfäffischen Gesinnung des Volks. Diese belgische Insurrection wurde ein fratzenhaftes Gegenstück zu der niederländischen in Philipps II. Zeit; die Rollen zwischen Fürst und Volk waren wie umgekehrt. — Brandenburg und Preußen, verbunden sei 1618, unterlagen gleichmäßig der energischen Autokratie des großen Kurfürsten; König Friedrich Wilhelms I. Bescheid an die preußischen „Junkers" stabilirte die Souveränetät „wie ein rocher von Bronce"; der an die jülichschen Stände lautete: „Wir sind Herr und König und können thun was wollen", und die ständischen Rechte seien alte Geschichten und längst abgethane und vergessene Dinge. Friedrich II., der sich den ersten Diener des Staats nannte, war weit entfernt von dem Gedanken, ständische Rechte wieder ins Leben zu rufen und selbst die Presse durfte über Staatssachen nichts laut werden lassen [19]). — Dänemark gab zuerst das Beispiel eines Grundgesetzes, in dem königliche Unumschränktheit förmlich erklärt wurde; was der Staatsstreich vom 16. Oct. 1660 thatsächlich in die Hand des Königs gebracht hatte, wurde in dem

---

19) Vgl. Europ. Sitteng. 5, 2, 218. V. Herzberg wollte beim Abgange von der Universität eine Abhandlung über brandenburgisches Staatsrecht drucken lassen; das berliner Cabinet untersagte aber den Druck. Minna von Barnhelm hatte Mühe auf die Bühne zu kommen, weil über Policei und Regierung nicht dramatisirt werden sollte. Gervinus G. d. d. Lit. 4, 183. Vgl. das scharfe Urtheil Lessings (Lachm. A.) 12, 333. Wohl vereinbar damit ist Friedrichs Wort: „Raisonnirt wie ihr wollt; nur gehorcht." In eben dem Sinne verachtete er Pasquille auf seine Person. Ernst August von Weimar bedrohte dagegen die Raisonneurs, d. h. die über erhöhte Lasten Mismuth äußerten, mit Zuchthausstrafe. Schmidt G. d. T. 17, 318.

Kongelov vom 10. Jan. 1661 und 14. März 1665 (gedruckt erst 1709) doctrinell und gesetzlich vollendet und dem gemäß hinfort regiert. — Schweden folgte nach, als Karl XI. den Reichsständen 1680 und 1693 die Anerkennung seiner Unumschränktheit abzwang; Karl XII. übte diese in ausschweifendem Maaß; die darauf folgende schmachvolle Adelsherrschaft war ein Uebergang zu neuer Souveränetät, welche Gustav III. an sich brachte. Was Schweden nur ein halbes Jahrh. hindurch erfuhr, heillose Adelsherrschaft, die das Königthum lähmte und entwürdigte, das war mit Zumischung unseligen Einflusses kirchlicher Umtriebe und gewinnsüchtiger Politik der Nachbarmächte Polens stetiges Loos. — In Rußland war Autokratie hergebracht und es fand in keiner Art eine Abweichung von dem Princip statt; vielmehr wurden die Bojaren herabgedrückt und mit Wegfall des Patriarchats dem Zarenthum ein Zuwachs der Herrscherhoheit.

Die Steigerung der Fürstenmacht war durchweg von Beispielen der Rechtsbeugung und Cabinetsjustiz[20]) begleitet; schlimmer als dieses aber war die Umgestaltung der Staatsbeamtschaft in eine Fürstendienerschaft, wovon selbst das Richterthum nicht unberührt blieb, und die Entartung der Policei zu einem spürsüchtigen Spionirinstitut und zu einem auf- und eindringlichen Organ der Vielregiererei; Brieferöffnung kam auch außerhalb der diplomatischen Praxis vor. Vor Allem aber war dem Staatswohl nachtheilig die Macht, welche bei schwachen Fürsten Minister, Höflinge und Maitressen erlangten. Zur äußern Ausstattung des in Macht gesteigerten Fürstenthums kam, zumeist in Nachahmung Ludwigs XIV., Ostentation des Hofprunks mit zahlreicher Hofdienerschaft, nunmehr Kammerherren, Kammerjunker rc., mit Orden und Titeln; Ranglisten waren natürliches Ergebniß davon und damit zugleich mittelbar eine Verminderung der Geltung des Geburtsadels, wenn diesem sein Platz nach den Stufen der Rangliste angewiesen wurde[21]). Verwandt damit ist der Ue-

---

20) Fouquet, der Mann mit der eisernen Maske, Greifenfeld, Königsmark, Danckelmann und Patkul, rc. 21) Vgl. N. 17 und in besonderer Beziehung auf Deutschland Europ. Sitteng. 5, 2, 477. Eine

bergang hergebrachter Prunktracht in Uniform. Stehendes Heer war seit dem Ende des 17. Jahrh. durchweg Stütze und Bollwerk der Fürstenmacht auf dem Continent.

Im Gegensatze zu dem Gange, in dem die Fürstenmacht auf dem Continent einherschritt und hergebrachte Beschränkungen beseitigte, und zu dem staatsverderblichen Treiben polnischer und schwedischer Adelsherrschaft, ging in England aus verkehrten Bestrebungen der letzten Stuarts, ihre Throngewalt zu eigenen und des Papstthums Gunsten geltend zu machen, eine dem Nationalinteresse entsprechende Gestaltung echt historischen Rechtes hervor. Der Wüstling Karl I. hatte nur halbes Wollen, aber dies ward bei der Richtung auf das Kirchenthum in Schottland, besonders unter seines Bruders dortiger Statthalterschaft, zu arger Tyrannei[22]) und in England bedenklich genug, um das Parlement zur Erlangung der Testacte und Habeas-Corpusacte aufzuregen. Zwar bildete sich eine der Krone und den Stuartschen Tendenzen ergebene politische Partei in den Tories; Algernon Sidney und Russel fielen durch Justizmord und die Doctrin des Torismus bekam ihren Ausdruck in der am Todestage Russels 21. Juli 1683 gegebnen Erklärung der Universität Oxford[23]); aber um so mehr kam nun auch die Gegenpartei, die Whigs, zum Bewußtsein dessen, was zur Aufrechthaltung der Verfassung noth that; mindestens wußte sie zunächst, was sie nicht leiden wollte. Und das war der Papismus, für den mit dem Sinne der Reaction des 16. Jahrh. Jacob II. die Verfassung angriff. Wir bemerken nochmals, was die Engländer Revolution nennen, war nichts weniger als Umsturz der Verfassung; das revolutionäre Streben war

---

anschauliche Vergegenwärtigung damaliger Zustände giebt Malortie, Hof Ernst Augusts v. Hannover 1847. Eine dänische Rangliste erschien 1671, eine russische 1722. 22) Raumer 6, 349. Mac Aulay 2, 68. Von dem Glaubensdruck in England s. Hallam 3, 42 f. Von der five-mile act s. Lingard 10, 139. V. d. Verfolgung der Quaker Raumer 6, 243. 23) Gegen die Sätze, daß die Regierung vom Volke komme, und ein Vertrag zwischen diesem und dem Fürsten bestehe, daß die Souveränetät in England bei König und Parlament sei, daß Tyrannen ihr Regierungsrecht verwirken rc. Vollständig bei Papin Thoyras, 9, 548.

bei Jacob II.; die auf seinen Sturz folgende **declaration of right** war eine gesteigerte, mit neuen Verwahrungen und Freiheiten (Aufhören der Censur, Toleranz für die Dissenters) nachträglich versehene Bürgschaft für die politische Freiheit der Nation; ein so festes Bollwerk, und so in die gesamte politische Existenz derselben hineinverwachsen, daß die Staatsregierung von nun an sich nur in den Schranken und Formen des ihr zustehenden Rechts zu bewegen hatte.

In den Republiken Italiens hatte die Aristokratie schon früher sich befestigt und ihr Charakter war von conservativer Stabilität; in der Schweiz ward Genf der Sitz von heftigen Parteikämpfen zwischen den Representans und Negatifs und die Aristokratie kam dadurch ins Schwanken; starr aber hielt sie auf usurpirte Gewalt in Bern, Zürich ꝛc. Die Niederlande bieten das Schauspiel republikanischer Parteiung im Gegensatze gegen oranisches Machtstreben. Die Waffen des Auslandes kamen 1787 dem letztern zu statten.

Die öffentliche Meinung des Continents entsprach im Ganzen dem Princip der Autokratie; der Geist der Zeit war gut monarchisch. Was die „Philosophen" Englands und Frankreichs seit Loke und Shaftsbury in die Literatur einführten, störte bis auf Rousseau die Ansichten von dem, was den Thronen zustehe, nur wenig; die Opposition ging nicht gegen die Throne, sondern gegen das Kirchenthum und etwa gegen schlechte Verwaltung. Die französischen Philosophen waren gern um die Fürsten und von diesen gern gesehen; die Autokratie gewann eine Hülfsmacht in den „Philosophen" und steigerte sich durch den Geist der Literatur. Alles Gute wurde den Fürsten zugeschoben, von ihnen erwartet und ihnen angerechnet; der Reflex von der schöpferischen Staatswaltung der Fürsten im Zeitalter Friedrichs II. wurde ein Zuwachs für die Theorie, daß den Fürsten unumschränkte Macht zustehe und darin sich das Heil der Völker erfüllen könne. Auch wo es Misbräuche der Staatswaltung zu rügen gab, blieb doch der Nimbus des Throns ungefährdet. Dagegen bildete sich Haß gegen Anmaßlichkeit der privilegirten Stände entschieden aus. Von einem gemeinsamen

Staatsbürgerthum war aber bis zur Mitte des 18. Jahrh. so gut wie gar nicht die Rede.

In der Gewinnung des Machtcapitals mit wenigen Ausnahmen auf gleiche Linie gelangt, offenbarte die Throngewalt in der Anwendung ihrer Errungenschaft sehr verschiednen Charakter. In der Staatswaltung überhaupt lassen sich zwei Gebiete unterscheiden, das eine, wo der Staat selbstsüchtigen Interessen des Throns und der Kirche dienstbar ist; das andere, wo die Throngewalt sich dem Ausbau des Staats zuwendet. Das erstere ist in den Anfängen dieses Zeitraums sehr ausgedehnt; das zweite gewinnt an Umfang im Fortgange der Zeit. Ludwig XIV. hatte bei dem ausschweifendsten Egoismus und Genußtriebe nicht den Ausbau des Staatswesens gänzlich verabsäumt; es gehörte zu seinem Bedacht auf Ruhm, auch hier zu schaffen und zu seinem Glück, in der ersten Hälfte seiner Regierung die rechten Männer dazu anzustellen; das ward anders erst in der zweiten Hälfte seiner Regierung. Keiner seiner fürstlichen Zeitgenossen, so viele mit ihm den Macht- und Hoheitsdünkel und selbsüchtige Genußlust gemein hatten, kam ihm in Sorge für den innern Ausbau des Staats gleich. Seine Nachahmer gefielen sich zumeist in Steigerung der Hoheit, Pracht, Ausbildung des Hofwesens und der Licenz des Genusses; so Johann V. von Portugal, August von Sachsen, Max. Emanuel von Bayern, Friedrich I. von Preußen, Friedrich IV. von Dänemark, Ernst August von Hannover, Eberhard Ludwig von Würtemberg, Joseph Clemens von Cöln und manche andre geistliche deutsche Fürsten [24]). In manchem Staatsgebiet stand wohlthätiger Staatswaltung fortdauernde kirchliche Intoleranz im Wege, wozu nach Ludwig XIV. noch Ludwigs XV. Hugenottenverfolgung beklagenswerthes Beispiel gab [25]); so in Oestreich

---

24) Außer Schlossers G. d. 18. Jahrh. B. 1. und. 2. s. Fr. Förster die Höfe Eur. im 18. Jahrh. 1836. Ennen Jos. Clemens v. Cöln 1851. 25) Zu N. 9. vgl. Coquerel h. des églises du désert 1841. 2. 8. Noch 1762 starb ein reformirter Prediger, Rochelle, den Märtyrertod und noch 1767 fällte das Parlement zu Grenoble in contumaciam ein Todesurtheil gegen einen ref. Prediger. Schmidt G. Frkr. 4, 804. Vgl. Europ. Sittengsch. 5, 2, 331.

und seinen Nebenländern [26]), so in der Pfalz [27]), in Salzburg [28]), Polen [29]). Ausschweifung in sinnlichem Genuß mit Unbekümmertheit um den Staat, oder auch träge Schlaffheit war in den Dynastien Italiens, wo nur das Haus Savoyen eine Ausnahme machte [30]), und der pyrenäischen Halbinsel zu Hause, es war wackern Staatsmännern des 18. Jahrh. vorbehalten, hier das Staatswesen aus Rost und Fäulniß emporzubringen. Licht und Schatten sind über die europäischen Staatsgebiete in dem Zeitalter vollendeter fürstlicher Machtvollkommenheit nicht gleichmäßig auf die Dauer vertheilt; nicht Ein Staat ward die gesamte Zeit hindurch verwahrlost, nicht Einer hatte durchweg von guter Waltung zu rühmen; wenn aber die Mustersammlung der erstern Art leider zahlreich genug ist und zum Theil in einem Karl Theodor von der Pfalz, Karl Eugen von Würtemberg ꝛc. sich bis zu Ende des 18. Jahrh. fortsetzt, so treten doch schon neben dem nicht verächtlichen Staatsbau der ersten Jahrzehende Ludwigs **XIV.** würdige Seitenstücke hervor und die Reihe dieser wird im Laufe des 17. und 18. Jahrh. dichter und glanzvoller, die Schattenstücke dagegen selten. Sie beginnt mit der Sorge für die materiellen Staatskräfte zur Sicherstellung und Mehrung der Macht des Staats im Staatenverkehr, steigert sich zu der eifrigsten Pflege geistiger und allgemein humaner Interessen und wird der Stolz des 18. Jahrhunderts. In jener Richtung sind, um nochmals das Andenken tüchtiger Fürsten zu vergegenwärtigen, Muster der große Kurfürst von Brandenburg, Karl **XI.** von Schweden, Peter der Große, Friedrich Wilhelm **I.** von Preußen, ja selbst Elisabeth von Parma, Alberoni und darauf Ensenada und Well thaten nicht wenig, Spanien aus jahrhundertlangem Schlummer aufzurütteln [31]), und tadelloser als sie begann der wackere Tanucci

---

26) Raupach und Waldau s. §. 9. N. 23. Von Ungarn Engel 5, 68 f. Feßler 9, 202. 27) Pütter pfälz. Rel.beschwerden 1793. 28) Schelhorn, J. Moser, Göking und Panse s. b. Hase 458. 29) Rechtlosigkeit der Dissidenten seit 1717 und 1733. Jekel a. O. 3, 132 f. 30) Victor Amadeus Strenge gegen die Jesuiten s. Botta h. de l'Ital. 7, 482. 8, 115. 31) Coxe mem. of the Kings of Spain etc. 2, 328. Lémontey h. de la reg. 1, 127. 2, 173 f.

unter Elisabeths Sohne Carlos in Neapel den Staat von Schlacken zu reinigen.

Als Friedrich II. zur Regierung kam, hatte die Literatur mit den „Philosophen" Englands und Frankreichs eine gewichtige Stimme erlangt, und — was selten in der Staatswissenschaft — die Theorie schritt den Thatsachen voraus. Nicht Katheder doctrin vom Staatsrecht, nicht Werke tiefer historischer Gelehrsamkeit; es war auch nicht Bayle's Scharfsinn und Skepsis, nicht Locke's und Shaftsbury's Freigeisterei, es war der auf das verfallende Kirchenthum gerichtete Witz und Spott, der die Literatur zu einer Macht erhob, als Friedrich II. dem leichtfertigen Voltaire die Hand bot. In ernster Haltung aber schritt jener Philosophie zur Seite, ebenfalls für Licht und Duldung arbeitend und dazu von Wohlwollen für das Menschengeschlecht erfüllt, die aus England nach dem Continent verpflanzte Freimaurerei. Die äußerste Spitze des politischen Glaubensbekenntnisses Friedrichs II., das Wort, daß er sich als ersten Diener des Staats ansehe, war, unbeschadet des Anspruchs auf die ausgedehnteste Machtvollkommenheit, ein schönes Bekenntniß der Pflicht. Doch nicht darin zumeist hatte seine Zeit ernstliche und auf das Wesen gehende Nachahmer Friedrichs zu rühmen; mit vollen Ehren steht neben jenem Pflichtbekenntniß das preiswürdige Handbillet Josephs II. vom December 1783 und als Muster landesväterlicher Staatswaltung die toscanische unter Leopold. Wesentlicher Charakter der Staatswaltung seines Zeitalters war aber — bei aller Thätigkeit für den Staat zu schaffen und ihn zu ordnen und zu regeln, und auch dem Menschenrecht gelegentlich Rechnung zu tragen, vor Allem den Einfluß des Kirchenthums zu beseitigen und die Staatsmaschine gänzlich zu profanisiren, — das Streben, es den Koryphäen der Philosophen-Literatur recht zu machen. A laudatis laudari war die Losung für die Mehrzahl der Friedrich nacheifernden Fürsten. Es galt nicht die Segnungen der Völker, es galt die Verherrlichung im Kreise der Tonangeber der Zeit; für das aus den pariser Bureaux d'esprit widerhallende Echo war das Fürstenohr mehr als je für Schmeichelei geöffnet. Man wollte Lichtglanz, aber nicht gemüthliche Wärme des Herzens, man suchte mehr die Lobrede über die That,

als den Lohn, den diese durch sich selbst zu geben hatte. In diesem Sinne handelten Katharina II., Friedrich V. von Dänemark und der Schwedenkönig Gustav III. Auch der Polenkönig Stanislaus August, am Handeln durch die Schranken seines Königthums gehindert, gab mindestens seine Sympathie zu erkennen. Nicht anders manche Fürsten und Fürstinnen, denen Correspondenz mit Paris und französischer Besuch an ihren Höfen das Kleinod der Bildung war. Ohne unmittelbare Abhängigkeit von den französischen Stimmführern, aber angeregt durch den Ton der Zeit, der nun durch ganz Europa auf Thätigkeit für den Staat und auf Ablösung von kirchlichem Bedingniß lautete, beschritten eine verwandte Bahn mit besonnener Mäßigung, worin Maria Theresia hinter dem damaligen Zeitmaaß der Bewegung zurückblieb, Leopold von Toscana, mit übereifrigem Ungestüm Joseph II., mit ehrenwerthem wahrhaft landesväterlichem Sinn Karl Friedrich von Baden, und die andern schon oben genannten Fürsten [32]). Wo die Fürsten selbst nicht ans Werk gingen, hatten doch die Minister freie Hand im Sinne des Zeitgeistes zu walten und auch bei diesen zeigt sich theils unmittelbare Jüngerschaft der Philosophen, theils Willigkeit und Eifer den durchgängig zum Bewußtsein gekommenen Forderungen jener zu entsprechen. So sind, wenn auch nach den Motiven verschieden, in den Tendenzen gleichartig Tanucci und Pombal, Aranda und Choiseul, Turgot und Struensee ꝛc. [33]), theilweise Necker in Frankreich. Mit dem Bewußtsein, für den Staat zu arbeiten, stieg bei den Fürsten das autokratische Selbstgefühl, die Meinung von dem Beruf des Fürstenthums die Völker zu bevormunden und sich der Regierung in einem Umfang zu bemächtigen, daß die Bewegung der Völker allen innern Trieb verlor und mit policeilichen Fäden und Schnürchen durchflochten wurde; es wuchs zugleich das Sicherheitsgefühl der Fürsten über den Besitz der Macht und den bürgerlichen Gehorsam der Unterthanen, die völlige Unbekümmertheit um das bei Seite gelegte historische Recht der Mitwirkung der Stände. Doch nicht ohne fortgesetzten Bedacht auf Censur der Presse; der

---

32) S. S. 28. 33) Mit den S. 28 genannten sind noch Bogino in Parma, Dalberg in Erfurt, Fürstenberg in Münster zu nennen.

Freimüthigkeit wurden fast nur in Bezug auf hierarchische Anmaßung die Zügel gelockert; in Deutschland war es einem Schlözer vergönnt, Unbilden kleiner Machthaber zur Sprache zu bringen. Wo der Drang so stürmisch war wie bei Joseph **II.**, Pombal, Struensee, trat auch völlige Vergessenheit des alten Spruchs ein, daß gut Ding Weile haben wolle; man wollte ernten ohne gesäet zu haben und scheute auch nicht Gewaltthätigkeit, vermeintliche Wohlthaten aufzudringen. Rücksicht auf Nationalität verflüchtigte sich in dem Betriebe europäischer Civilisation; gleichwie im Heerwesen bei dem Officier in dem Princip der Ehre, dem Soldaten des blinden Gehorsams und der Furcht vor Strafe. Joseph **II.** und Struensee geriethen beide auf Irrwege im Eifer für das Deutsche. Gänzlich in Schatten aber trat die Sorge für das Gemeinwohl, wenn die Eroberungspolitik ihr Buch aufschlug. Die Lasten, die aus einem Angriffskriege dem Volke zuwuchsen, wurden als Pflichtleistung für Vergrößerung des Staats angesehen.

Unter den Hauptrichtungen der innern Staatswaltung steht voran als erste die schon oben bemerkte Schwächung päpstlichen Einflusses in den katholischen Staaten, Erklärung gegen Gültigkeit der Bulle in **coena domini**, Abschluß von Concordaten [34]), Abschaffung der Lehnshuldigung an den Papst in Neapel, Betrieb der Constituirung unabhängiger Nationalkirchen, Verwahrung gegen päpstliche Uebergriffe, wie in Toscana, das Ricci vertrat, Beschränkung des Klosterwesens [35]), Toleranz gegen die früherhin durch die Policei beunruhigten oder gar mit Galeeren- oder Todesstrafen bedrohten Freimaurer [36]), Aufhebung des Jesuitenordens in Portugal, Frankreich, Neapel und Parma, zuletzt durch den dazu von

---

34) Vgl. oben §. 8. N. 44 f. 35) In Oestreich schon unter Maria Theresia, in Neapel, Spanien, Frankr. Europ. Sittengesch. 5, 2, 381. 546. L'art de vérif. les dat. 6, 370. 36) Verdammt durch päpstliche Bullen 1738. 1751. In Frankreich seit 1736 angefochten. Dulaure h. de Par. 7, 90. In Neapel und Spanien mit dem Tode bedroht. Colletta 108. Bourgoing voyage en Espagne. 1, 348. Späterhin (seit 1756) in Spanien nur verbannt, in Frankreich sogar angesehen. (Le Grand Orient 1773). Vgl., Lémontey h. da la rég. 2, 290. In Toscana errichtete Franz Stephan selbst eine Loge.

den bourbonischen Höfen gedrängten Papst Clemens XIV. [37]). Man wollte reines Haus haben. Diesen Erfolgen entsprach die Verachtung, mit der nichtkatholische Fürsten die, wie es schien, total niedergekämpfte Hierarchie und ihre Organe beurtheilten; Friedrich II. und Katharina II. hatten nicht die geringste Sorge vor den Jesuiten. Toleranz wurde Ruf des Tags und Feldgeschrei der Philosophen und ihrer Jünger; es drang zwar in den katholischen Staatsordnungen nur hie und da, in Oestreich unter Joseph II. tief ein; die polnischen Dissidenten erlangten 1775 durch die Nachbarmächte staatsbürgerliche Rechte, Leopold II. ließ den Evangelischen in Ungarn die von Joseph II. gewährte Religionsfreiheit, in Frankreich hörten die Bedrängnisse der Reformirten gänzlich auf und die Juden wurden tolerirt, in Portugal wurde 1771 der Unterschied zwischen alten und neuen Christen aufgehoben, die Inquisition in Portugal und Spanien beschränkt rc. Wiederum stiftete Katharina II. ein Fest der Toleranz und Gustav III., der den Katholiken nicht das Geringste abzugewinnen in der Lage war, prunkte mit Großmuth der Toleranz. Man machte Rechnung ohne auf Gegenseitigkeit zu dringen, man hoffte, der Geist der Zeit allein werde überall siegen. — Was in kirchlichen Dingen die Toleranz, dazu gab für das bürgerliche Leben ein Analogon die Bemühung, gewisse außer dem Rechtsverbande der bürgerlichen Gesellschaft befindliche Gattungen der Bevölkerung, Leibeigene, Unehrliche, Juden [38]), in die bürgerliche Rechtsordnung einzuführen. Dem entsprach die Ertheilung von Gnadenbriefen an die spanischen und portugiesischen Colonien und die Besserung dortiger

37) (Le Bret) Schriften die Aufheb. d. J. O. betr. 1773 f. 4 Bde. St. Priest, h. de la chute des Jes. 1844. 38) Leibeigenschaft ab in Dänemark seit (1761) 1787; in Böhmen, Mähren, Deutsch=Oestreich, Baden 1781. 1782; auf den franz. Domainen 1779. Abstellung der Frohnden in Toscana; Maria Theresia's Robott=Patent 1774 und ungarisches Urbarium 1766. Vgl. Rau polit. Oek. 3. A. 2. S. 37. 109. — Gegen die „Unehrlichen" halfen Verordnungen wenig; da galt es Vorurtheil. Für Letzteres sprach auch wol die Gesetzgebung, wie in Bayern. Mannert 2, 344. Juden zu Recht in Gallicien 1784. Entsprechend die Aufhebung des Unterschieds zwischen alten und neuen Christen (von Juden oder Mauren stammend) in Portugal 1773.

Verwaltung [39]). Hier galt es nur Erhebung aus einem Zustande der Erniedrigung, der unter die Linie des Unterthanen und des Menschenrechts herabgedrückt war; es war mehr Gnadensache als Rechtsbewilligung und von dem Machtcapital des Fürstenthums ward nicht das Geringste dabei in den Kauf gegeben. So verfuhr mit der gesamten Fülle von Machtansprüchen Joseph II., so die durch und durch autokratische dänische Staatsgewalt. Die Unterthanen bis auf eine gewisse Linie untereinander zu egalisiren war immer noch kein Schritt zur Bewilligung staatsbürgerlicher Rechte dem Throne gegenüber. Mehr hatten Turgot und Necker im Sinn [40]). Ob Leopold von Toscana je ernstlich vorgehabt habe, eine constitutionelle Staatsordnung einzuführen, ist bei dem entschieden policeilichen und vormundschaftlichen Gängelsystem seiner Staatswaltung mehr als zweifelhaft. Ein Spielwerk zu königlicher Belustigung war die von Ferdinand IV. von Neapel auf den Fuß von Freiheit und Gleichheit nach Filangieri's Plan gegründete Colonie von S. Leucio, eine Oase in der Wüste bürgerlicher Unfreiheit [41]). Ganz der Tendenz auf Erhebung niedergedrückter Menschheit entsprach auch die Sorge für Volksunterricht; der gemeine Mann sollte aus dem Pfuhl grober Ignoranz emporgehoben werden. Wie bei der Aufklärung durch die Presse war auch hier ein Maaß, das man nicht gern überschritten sah. Friedrich II. setzte in dieser Beziehung sehr enge Schranken [41b]); Literatur war ihm ein Zukommniß der höhern Stände. — Eine dritte Regung menschenfreundlichen Sinns brachte in das Strafrecht, das die Hexenprocesse großentheils schon hatte fallen lassen, Milderung und seltnere Anwendung der Todesstrafen, Abschaffung oder Beschränkung der Tortur und in die Rechtspflege überhaupt Einschärfung der Gewissenhaftigkeit und Pünctlichkeit und Ordnung; die Gesetzgebung schritt hier freilich den factischen Zuständen voraus und es blieb vielmals bei dem guten Willen. -- Die materiellen Interessen behaupteten unter allen den

39) Spanische Creolen wurden amtsfähig, für Rio della Plata ein (vierter) Virrey bestellt 1776, auch die Zahl der Richter bei den Audiencias vermehrt. 40) Von Turgot s. Wachsmuth G. Frkr. 1, 36. von Neckers Provinzialversammlungen das 42. 41) Colletta 124. Im Auszuge Europ. Sitteng. 5, 2, 435. 41 b) Preuß 1, 302 f.

Huldigungen, die dem Geiste der Humanität zu Theil wurden, ihre volle Geltung und waren vorherrschende Sorge des Staats. Geld war die Hauptfrage. Zur Emporbringung des Nationalvermögens ward Arbeit empfohlen. Ob dem Unterthanen wohl sei, ob er Sonntags ein Huhn im Topfe habe, das gehörte nicht zu den Staatssorgen. Allerdings konnte das Beispiel Friedrichs und manches andern Fürsten sich in Arbeitsamkeit den Unterthanen zur Nachahmung empfehlen; in Genügsamkeit Muster zu sein, lag weniger in der Aufgabe, die sich die Koryphäen des Jahrhunderts zu stellen hatten; doch gehörte Einfachheit in der äußern Erscheinung der Fürsten zu den Zeichen der Zeit und das Verwirthschaften der Höfe ermangelte nur auf einigen Stätten der gebührenden Schranken. Das kam jedoch nicht den Völkern zu gut; auf dem Continent hatten grade die, deren Regierungen eifrig zum Schaffen und Reformiren waren, nicht von Behaglichkeit zu rühmen.

Die Lichtseite der Staatswaltung jener Zeit ward bis zur Uebertreibung hochgepriesen von den Zeitgenossen, die mit hoffärtigem Stolz die Cultur des 18. Jahrh. als den Gipfelpunct menschheitlicher Entwickelung betrachteten; doch nicht Alles was glänzte war Gold und Schatten zum Lichte giebt zunächst der durchgängige Vermiß staatsrechtlicher Verbürgung des in der Persönlichkeit eines volksfreundlichen und im Staatsausbau meisterlichen Fürsten sich erfüllenden Wollens, Thuns und Schaffens; blieb ja bei manchen von dieser Art der Eifer, mit dem sie begonnen, nicht sich gleich und der Wille am Ende nicht so kräftig und lauter als zu Anfange. Fürstenerziehung, nun allerdings wohl ins Auge gefaßt, nach dem Geiste der Zeit eingerichtet und gern unter Leitung der „Philosophen" gestellt [42]), konnte nur eine prekäre Bürgschaft für eine folgende Regierung abgeben. Daß die Unvollkommenheit menschlicher Zustände die Durchführung mancher wohlgemeinter Absichten und Entwürfe hinderte, daß der Hof die Bewegung des

---

42) Katharina II. wünschte d'Alembert zum Erzieher Pauls; La Harpe wurde zur Erziehung von Pauls ältern Söhnen von Grimm empfohlen. Condillac wurde Erzieher des Erbprinzen von Parma.

Fürsten im Staate erschwerte, Privilegien und Schlendrian den Ideen hartnäckigen Widerstand leisteten, ist nicht außer Rechnung zu lassen; doch war auch mancher Entwurf in sich todtgeboren. Die gesamte Basis der Fürstenwaltung ward aber dadurch verschoben, daß diese statt der innern Staatswohlfahrt und des Heils der Völker, Größe und Macht nach außen zur Aufgabe nahm; die Staatshändel der auswärtigen Politik mußten unendlich viel Gutes zu Grunde richten oder im Keime ersticken, und die Früchte, welche die Eroberungspolitik, einherschreitend mit einer bewaffneten Macht ohne Nationalinteresse und das Recht der Nationalität schmählich verachtend, heimbrachte, waren nicht geeignet zu gedeihlicher politischer Acclimatisirung und zur Förderung innerer Rundung und Gleichartigkeit im Staate. Es galt mehr das äußere Amplificiren und Arrondiren als innere nationale Durchbildung; nationale Harmonie unter den Bestandtheilen der Staatsbevölkerung war ein Begriff niederer Ordnung; wo aber Anbildung des Fremdbürtigen unternommen wurde, mangelte den Staatsmaßregeln, eben weil sie nur das Staatliche, nicht das Nationale ins Auge faßten, Umsicht, Tact und Consequenz. So bei Joseph II. An dem Fürstenstolze auf zunehmende Macht und Größe nach außen theilzunehmen war allerdings dem Nationalgefühl der Franzosen, Engländer und Russen nicht fremd; wenn aber Friedrich II. von seinen Unterthanen begehrte, sie sollten, gleich ihm, einen Ehrenpunct aus dem Besitzthum Schlesiens machen, da mogte er die Volksmeinung überschätzen. Damit verwandt war das Urtheil des Volkes über das Licht der Aufklärung, das ihnen zugebracht und selbst aufgezwungen wurde, ehe sie es vertragen konnten. Die den fürstlichen Culturträgern in der Literaturhöhe der Philosophen dargebrachten Huldigungen drangen nur sehr theilweise in die tiefern Schichten der Gesellschaft. Licht mit Arbeit empfahl sich weniger als Trägheit im Dunkel und das Letztere hatte eine dämonische Macht der alten Kirche zum Rückhalt. So kam es zum Aufstande in Belgien. Wenige Fürsten ernteten vollen Dank in Anerkennung ihrer Culturbestrebungen und dem lautern und aufrichtigen Ausdruck der Volkszufriedenheit. Doch das war auch nicht das letzte Ziel ihres Strebens, und wiederum, wie selten ist ein Volk zufrieden mit

der Staatswaltung gewesen! Wie reichlich nun der Schatten bei der autokratischen Staatswaltung: er war noch schwärzer da, wo die Thronmacht durch übermüthige Aristokratie gelähmt wurde, in Polen, das zu spät sich zu Reformversuchen erhob, in Folge unheilbarer Parteizerrüttung aber darauf in Agonie verfiel[43]), und vorübergehend in Schweden. Die republikanischen Aristokratien Italiens und der Schweiz[44]), allesamt vom Rost des Alten angenagt, standen in zwingherrlichem Dünkel und Misbrauch eines vorgeblichen historischen Rechts auf sehr niedriger Stufe menschheitlicher Volkscultur.

So sehr nun die Presse in allen Auslassungen über das Staatswesen überwacht wurde — wobei die Verachtung von Pasquillen wenig besagt[45]), denn Pasquille sind nicht durch Doctrin gefährlich — und so sehr andrerseits die Vorstellung von verfassungsmäßigen Rechten des Volks außer dem Gesichtskreise der Volksliteratur und in weiter Ferne und tiefer Vergessenheit lag, hätte doch, sollte man meinen, der Blick auf England politische Sehnsucht rege machen können. Hier war bei minderem Lichtglanz der Staatswaltung gediegenes Gold in der Staatsverfassung. Aller autokratischen Anstöße zu beschleunigter Culturbewegung ermangelnd, ohne geschäftige und auf Schaffen und Ordnen erpichte Vielregiererei, ja selbst mit einem ansehnlichen Maaß von Pedantismus der Stabilität, hatte es seit der Declaration of right in seinen innern Zuständen, wenn man von Irland absah, ein beneidenswerthes Muster dargeboten, ein Bild nationalen Wohlbefindens unter verfassungsmäßiger Staatswaltung. Montesquieu[46]), der in seinen Schriften bei aller Behutsamkeit und Mäßigung Fingerzeige auf Gebrechen continentaler Staatszustände gegeben hatte, und in seinem Esprit des lois England als Musterstaat

---

43) Gesetz gegen Niederlegung der Krone 1669, Verbot der Wahl eines Thronfolgers bei Lebzeiten des Königs, Gesetze gegen Dissidenten 1670. 1717. 1733. Vollendete Anarchie in den Conföderationen von Radom und Bar, Dissidentenhaß noch in der Erklärung der Conföderation von Bar; Manifest zur Ermordung des Königs. Jekel 1, 58. Rulhière 2, 147. 44) Europ. Sitteng. 5, 2, 525. 45) Bekannt von Friedrich II. 46) S. N. 53.

darstellte, steigerte die Meinung von diesem politischen Eldorado. Jedoch auf die gepriesenen Zustände Englands hatte man bis dahin mit dem Sinne politischer Kannegießerei geblickt, die wohl weiß, daß sie bei der That unbetheiligt bleibt, und nicht an Uebertragung derselben auf den Continent gedacht. Als nun aber eben mit Rousseau's Doctrin eine neue Saat von Gedanken über Staat und Volk in Frankreich aufging und überhaupt die Philosophenliteratur ein weites Feld gewann [47]), erfolgte die Erhebung Nordamerika's gegen das Mutterland, begleitet von den furchtbaren Briefen des Junius [48]), die auch des hochgelobten Englands Staatswaltung zur Rechenschaft riefen. England, das daheim wenig an seiner Verfassung zu ändern fand, hatte um so mehr Beruf, in seinen weitläuftigen Gebieten außer Europa die ihm theuren Rechte aufzurichten. Seine Colonialverwaltung war ungleich; den nordamerikanischen Landschaften hatte es, in Betracht der englischen Abstammung der Mehrzahl ihrer Bewohner seit Jacobs I. Zeit eine ansehnliche Summe von Rechten bewilligt; daß diese das Recht des Mutterlandes, ihnen ohne ihre Zustimmung Steuern aufzulegen, bestritten, war ein Riesenschritt, der aber nicht anders als von der vorhandenen Grundlage staatsbürgerlicher Rechte aus geschehen konnte. Paine's Flugschrift Common sense 1774 ward zum Katechismus der nordamerikanischen Freiheitssöhne. Europa's Continent nahm Partei für die Nordamerikaner; doch in den europäischen Staaten, deren Fürsten sich gegen England erklärten, regte sich das politische Bewußtsein, daß die Amerikaner begehrten, was den Völkern des Continents total abging, nur etwa bei den Franzosen, von denen eine zahlreiche Jüngerschaft der Philosophen in Amerika zu ergreifenden Anschauungen gelangte. Das blieb nicht ohne Einfluß auf die Gährung, die in Frankreich gleichmäßig aus der Fäulniß des Staatswesens und aus der treibenden Kraft neuer Ideen aufstieg; der Stamm der französischen Revolution wurzelt in zwei Welttheilen.

---

47) Vgl. Weitzel 2, 268 von dem um jene Zeit gehörten: Le Roi ne lâche que quand le peuple arrache. 48) Letters of Junius 1769—1771, am wahrscheinlichsten von Francis.

Verfassung und Verwaltung der Colonien überhaupt wurde auch nach der Abtrünnigkeit Nordamerika's von dem Mutterlande vor der Revolution durchgreifender Reformen nicht theilhaft; doch theilweise daran selbst im spanischen und portugiesischen Amerika gebessert. Die englisch-ostindische Compagnie, in Ostindien zu einem riesenhaften Machtgebäude gelangt, aber weder in der Verwaltung ihres Finanzwesens noch in ihrem Verfahren gegen Ostindien musterhaft, mußte sich seit Pitts ostindischer Bill 1784 der Staatsaufsicht unterwerfen. Für Fortschritt der Cultur in Ostindien gab dies aber nur sehr prekäre und zweideutige Resultate.

Es hat sich als charakteristisches Merkmal des Zeitalters der autokratischen Aufklärungspolitik dargethan, daß die Literatur der „Philosophen" in gewissen Richtungen Einfluß auf die Handlungen der Fürsten geübt habe, mehr als vielleicht jemals vorher oder nachher der profanen Literatur beschieden gewesen ist: dagegen blieben die staatswissenschaftlichen Principien über Ursprung und Wesen der höchsten Staatsgewalt und über rechtsbegründete Verfassung theils vereinzelt und von oben herab gemisachtet oder verpönt, theils einseitig monarchistisch [49]); das Letztere trifft den Begründer der Staatsrechtslehre in Deutschland, Sam. Pufendorf (seit 1660) [50]) und die meisten seiner Nachfolger in der deutschen staatsrechtlichen Literatur, deren weiter unten zu gedenken ist; so auch den Schweden Lundius, der Regiren erklärte durch nach Belieben handeln, und Ulr. Dahlmann, welcher behauptete, die Königl. Gewalt komme unmittelbar von Gott, wofür ihn die Aristokraten nach Karls XII. Tode hinrichten ließen [51]). In England standen, der Parteiung der Whigs und Tories zu vergleichen, zweierlei Ansichten einander entgegen; Algernon Sidney stellte in seiner Schrift über Regierung [52]) Ansichten auf über Recht des Throns und des Volkes, deren Freimüthigkeit beitrug, daß er zum Tode verurtheilt wurde. Filmer dagegen faselte in seinem Patriarchen (1665)

---

49) Vgl. §. 9. N. 61. 50) Elementa jurisprudentiae universalis 1660, de officiis hominis et civis 1673. 51) Rühs G. Schwed. 4, 240. Eichhorn G. d. Lit. 3, 2, 861. 52) Discourses concerning government, gedr. erst 1698.

bis zur Albernheit. Darauf brachte Locke Principien von Uebertragung der Staatsgewalt an die Fürsten auf Grund eines Vertrags und vom Rechte des Widerstandes gegen deren Misbrauch. Mit der „Revolution" von 1688 aber gab das praktisch politische Leben den Engländern eine Bildungsschule, wo sie sich lieber als in der staatsrechtlichen Literatur versuchten; die Freimüthigkeit wandte sich gegen das starre Kirchenthum der Hochkirche und auch späterhin waren die Briefe des Junius ungleich bedeutendere Erscheinungen als was die staatsrechtliche Literatur brachte. In Frankreich waren in der Zeit Ludwigs XIV. zwar vereinzelt freimüthige Ansichten von Pflicht des Fürsten und Recht des Volkes [53]), nicht aber eine staatsrechtliche Literatur aufgekommen; unter Ludwig XV. blieb es zunächst bei verdeckten Hinweisungen auf die Schlechtigkeit der französischen Staatswaltung in Montesquieu's Lettres Persannes und auf die Trefflichkeit der englischen in dem esprit des lois [54]); doch mit Voltaire nahm die Freidenkerei auch hier ihre Richtung gegen das Kirchenthum und dessen Intoleranz, und erst Rousseau, Raynal und Mably wandten sich Lebensfragen der politischen Gesellschaft zu [55]), und der Italiener Filangieri verarbeitete die Principien der Philosophen in seiner Wissenschaft der Gesetzgebung [56]). In Deutschland wurde nach Chr. v. Wolff, Böhmer und J. J. Moser die bedeutendste Autorität Pütter, von der ausgedehntesten Wirksamkeit als Lehrer für die Publicisten fast des gesamten deutschen Reiches, lange Zeit höchste Autorität für deutsches Staatsrecht und darüber hinaus für Privat-Fürstenrecht, unzugänglich für Philosophie, ohne patriotische Erhebung und ebenso ohne Bewußtsein der damaligen

53) S. oben N. 13. Im Beginn der Regentschaft kam es auch bei einer zurückgesetzten Hofclique zu Aeußerungen, wie N. 13 angeführt sind, die Königl. Autorität sei nur ein Mandat, die Monarchie ein Civilcontract und die Nation Herrin und arbitre über ihre Rechte. Lémontey, h. de la reg. 1, 171. 54) Lettres Persannes 1721, Considerations sur la grandeur etc. des Rom. 1734, esprit des lois 1749. 55) J. J. Rousseau, Contrat social 1761. Raynal h. de l'établiss. des Europ. dans les deux Indes, voll von Declamationen für Freiheit, Mably Observatt. sur l'h. de Fr. 1765. 56) Scienza della legislazione 1784. 8. 8.

tiefsten Erniedrigung des Rechts im deutschen Staatsleben und ohne Eifer den Schlendrian der Ruhe zu stören, durchaus gesinnungslos [57]; Schlözer [58]) greift in seiner einseitigen herben Weise die Gebrechen der Verwaltung an, ohne sich zu Principien des Staatsrechts zu erheben. Was aber zur vernunftmäßigen praktischen Lebensweisheit in der bürgerlichen Gesellschaft für die Nordamerikaner Franklin geschrieben hatte, das gab der edle Justus Möser, weit entfernt von einer Theorie des Staatsrechts und vielmehr ein Lehrer der Pflicht in seinen Volksblättern [59]), in deren trefflichen Lehren das „Schicket euch in die Zeit", was von ihm selbst galt, zwischen den Zeilen zu lesen ist, nicht aber, wie neuerdings behauptet worden ist, die Anfänge der Doctrin des Socialismus. Zuletzt vor der Revolution ward der Satz vom Vertrage zwischen Fürsten und Völkern im britischen Parlament 1788 behauptet [60]).

## 5. Das Zeitalter der Revolution und ihrer Bekämpfung.

§. 11. In vollendetem Abstich zu den politischen Zuständen des Continents, nur in dunkeln Ahnungen Einzelner vorempfunden [1]), während Freimüthigkeit der Forschung und Freigeisterei in kirchlichen Dingen Gemeingut der Throne und Völker geworden waren, kündigte sich die Revolution an. Wie sie sich von Rebellion, Revolten, Empörung 2c. und von dem, was die Engländer fälschlich ihre Revolution nannten, unterscheide [2]), ward im

---

57) Treffliche Zeichnung beider von Mohl s. im Monatsblatt zur Augsb. Allg. Z. 1846, August, und Zeitschrift f. Staatswiss. 7, 2. — 58) Briefwechsel 1776 f. Staatsanzeiger 1782 f. 59) Patriot. Phantasien 1774 f. 60) Schmitthenner Staatswiss. 1, 117.

1) Dergleichen lassen sich bis in Leibnizens Zeit zurückführen. S. dessen essais sur l'entendement humain, ch. 16. Von Voltaire, Rousseau und Helvetius s. Wachsmuth G. Frkr. 1, 4. Von trüben Ahnungen Ludwigs XV. das. 25. Dagegen ist gültig, was Fox 1790 im Parlament sagte, er sei überzeugt, daß man den klügsten Mann in Europa, der das, was sich in Frankreich ereignet hat, vorhergesagt hätte, für einen Unsinnigen erklärt haben würde. 2) Vgl. oben §. 8. N. 59.

Sturm zur Anschauung gebracht. Jegliche Voraussicht der Staatskunst sah sich überrascht und getäuscht. Es ist wider die Gesetze historischen Zusammenhangs von Ursache und Wirkung, ihr Erscheinen als einen **Deus ex machina**, als eine unvorbereitete plötzliche Eruption vulkanischer Nationalität der Franzosen zu bezeichnen, wider die Wahrheit aber ist es, die Genesis der Revolution der Philosophen-Literatur oder wol gar der Freimaurerei beizuschreiben [3]). Rousseau's demokratisches Evangelium war nicht in den Anfängen der Revolution von Bedeutung. Doch hatte sich eine öffentliche Meinung über den Verfall des Staats, die in starren Formen fortdauernde Feudalität und die Misbräuche des Hofwesens gebildet. Man sah mit klarem Bewußtsein die Uebelstände, und eine frivole Presse war geschäftig, den Nimbus der Majestät zu verflüchtigen. Dabei ist mehr von Unmuth und von Geringschätzung der Staatsgewalt als von Gedanken an eine Staatsumwälzung oder Entwürfen dazu zu reden. Zur Wühlerei gehörte die scandalöse Chronik der Hofleute nicht am wenigsten [4]). Einen merklichen Fortschritt hatte allerdings das politische Bewußtsein des dritten Standes gemacht und dabei die Geltung der **hommes de lettres** als eines neuen durch die öffentliche Meinung bevorrechteten Standes in der Gesellschaft ihren Einfluß geübt. Von großem Gewicht war, daß die Jüngerschaft der Philosophen grade unter den Privilegirten, dem Adel vorzugsweise, zahlreich war und bei diesen das Bekenntniß derselden als eines geistigen Adels zur Mode der Opposition gegen Hof, Kirche und Regierung

---

S. Ancillon (zur Vermittlung der Extreme) über den Begriff der polit. Revolution 213 f. Anders freilich neuerdings Stahl (Augsb. Allg. Z. 1852. N. 72.). Zu den Ersten, die das Wort Revolution in politischer Bedeutung und als verschieden von Rebellion gebraucht haben, gehört Mezeray in Bezug auf die Zustände vom J. 1589. S. Raumer G. Eur. 2, 328. Das Wort Insurrection kam zur Zeit des nordamerikanischen Kriegs in Frankreich auf. Labaume h. de la rév. Fr. 2, 59. — 3) Längst hat die Geschichte über das verrufene Buch von Barruel mém. pour servir à l'histoire du Jacobinisme, 1803. 5. 8., gerichtet und, siehe, dennoch bringt unsere Zeit monströse Libelle ähnlicher Art hervor. — 4) Wachsmuth G. Frkr. 1, 59.

geworden war; dies bei Wenigen begleitet von Schwärmerei für einen idealen Volkszustand, dessen Vorbild sie in Amerika sahen, bei Vielen vom Triebe der Ambition, die weniger Befriedigung im Anschluß an den Hof als in dem Strome der öffentlichen Meinung fand. Ungeschicklichkeit der Minister, Necker nicht ausgenommen, that das Ihrige, den Sturm heraufzubeschwören. Die von Ludwigs Ministern in der zwölften Stunde gemachten oder beantragten Reformen waren nicht geeignet ihn aufzuhalten. Wie weit das Bewußtsein dessen, was die Nation nicht mehr wollte und was dafür geschaffen werden sollte, ausgebildet gewesen sei, gaben die Instructionen (cahiers) der Deputirten zur ersten Reichsversammlung zu erkennen [5]). Es sind zerstreute Lichter: bedeutsam aber die Gleichartigkeit der Begehren in einer Menge von Cahiers. Das lautete indessen noch nicht auf Revolution; durch zeitgemäße und tief eingreifende Reformen schien noch eine Vermittlung möglich. Daß diese mehr die Privilegirten, die Feudalität, die Prälaten, die Hofgünstlinge als die souveräne Staatsgewalt beschränken sollten, lag in der öffentlichen Meinung; Sieyes' Schrift Qu'est-ce que le tiers-état aber war ein Fehdehandschuh, der mehr als bloße Befreiung des dritten Standes von Lasten besagte. Des Königs guter Wille ward durchkreuzt durch den Widerstand der Privilegirten gegen des dritten Standes Begehren gemeinsamer Verification der Vollmachten und die Parteinahme des Hofes für jene: darauf that der dritte Stand einen Riesensprung von der Aufgabe, der Staatsgewalt zu Reformen die Hand zu bieten, zu der Principfrage der Constitution; der Schwur im Ballhause, 20. Juni 1789, lautete auf neue Verfassung. Die Revolution war im Gange. — Die erste Nationalversammlung vereinte in sich eine solche Fülle und Mannigfaltigkeit staatsmännischer Talente, daß die politische Cultur einer in ihrer Art noch unerhörten Ernte entgegensehen konnte: doch die Masse der Umtriebe, Intriguen und Frevel war dem Reichthum an Ideen politischer Bildung in der Nationalversammlung mindestens gleich-

5) Grille, Introduct. aux mém. sur la Révol. 1825. 2. 8. Vgl. Wachsmuth G. Frkr. 1, 94.

gewogen, in der letztern aber der phantastische Idealismus eines Lafayette und seiner ihm gleichgesinnten Freunde mehr eine Verirrung von politischer Cultur als ein reifes Product dieser. Die Nacht des 4. August warf die Feudalität und das gesamte historische Gerüst des Staatsbaues über den Haufen: dies ein Werk nationalen Rausches und totaler Bruch mit der Vergangenheit. Um so größer mußte nach diesem Saltomortale aus dem Reiche historischer Ueberlieferung in das der Idee das Maaß politischer Weisheit und Besonnenheit beim Neubau sein. Die Ankündigung der Menschen- und Bürgerrechte nahm nachhaltigen Athem für das, was darauf gegründet werden sollte, in Anspruch. Eine Fluth politischer Ideen kam in Umlauf und zur Verhandlung; das Trefflichste, Bündigste und Lichtvollste kam unter Führung Mirabeau's, Sieyes', Thourets, Le Chapeliers ꝛc. zu Tage. Die Erörterung politischer Ideen in parlamentarischer Rede feierte glänzende Triumphe; der Staatsbau aber ward unterbrochen und durchkreuzt durch Umtriebe des Hofes und Frevel der Demagogie und des Pöbels, Leidenschaftlichkeit der Gleichmacher gegen Adel und Klerus und leidenschaftliche Erwiderung dieser. Die Fehler, die die Reichsversammlung in einzelnen Richtungen, z. B. der Abschaffung der Vorrechte des Adels, Intoleranz gegen den papistischen Klerus ꝛc. machte, hatte eine unheilbringende Gefährtin in der Täuschung über die Haltbarkeit der Verfassung, die sie mit schon zerbrochener Kraft dem Anstürmen der Anarchie überließ. Nicht anders war die Täuschung Mirabeau's gewesen, als er sich zutraute, den schon tiefgesunknen Thron wiederaufrichten zu können. Doch die Schöpfungen der Nationalversammlung waren nicht alle eitel; der Stamm, den sie gepflanzt, faßte Wurzel, während Zweige und Krone sich abwandelten. Das Grundwerk der ersten Constitution[6]), Befreiung des Grundeigenthums von Feudallasten und Ausgleichung des bisherigen Vor- und Minderrechts der Person und der Verschiedenheit des Glaubensbekenntnisses in einem Staatsbürgerthum, mit dem natürlichen Rechte der Frei-

---

6) Abdruck dieser, wie sämtlicher moderner Constitutionen in D. Spr. s. in Pölitz Sammlung europ. Verfass. s. 1789. (1817) 1832 f.

heit von Wort und Schrift, dem politischen der Theilnahme an Nationalrepräsentation und durch diese an der Gesetzgebung, an Communalverwaltung und dem Recht und der Pflicht für das Vaterland die Waffen zu führen, die Unterordnung des Kirchenthums unter das Staatsgesetz und die Ueberweisung des kirchlichen Grundbesitzthums an den Staat u. s. w. wurden im Kreise politischer Ideen des europäischen Continents als verwirklichte Größen zur Anschauung gebracht und ein wesentlicher Zuwachs zu den Früchten der politischen Cultur. Nicht anders die Unabhängigkeit des Richterthums. Die der Throngewalt bestimmten engen Schranken mit Verantwortlichkeit der Minister hatten ihr Vorbild schon in England. Kein Chimaire revolutionären Taumels war die Abschaffung der Ehrenrechte des Adels. — Den entfesselten Leidenschaften und dem Getriebe des revolutionären Fanatismus und der bösen Künste der Demagogie gegenüber hatte die Freiheit ebenso wenig Bürgschaft als der constitutionelle Thron. Zur Büchse der Pandora wurde die Idee der Gleichheit und der Volkssouveränetät. Blutdürstiger Terrorismus wurde Regierungssystem, überkleidet mit schönklingenden verlognen Phrasen, begleitet von pöbelhafter Verachtung geistiger Cultur und wahnsinniger Entwürdigung des Kirchenthums. Als das Delirium nachließ, waren vom Enthusiasmus für die Freiheit nur die Hefen übrig; die Staatskunst war zur Kokette geworden, die nur in Handhabung der Form ihre Fertigkeit zeigte; die Constitutionstechnik, deren berufenster Meister Sieyes, wurde zu einem Schattenspiel, wo Reihen wesenloser Gestaltungen einander ablösten, ohne daß ihre Formen sich der Nation tief eindrückten. Die Productionskraft der Revolution hatte sich erschöpft; die politische Cultur, die sie in die Nation gebracht, ward sich zur Last und stand feil für einen Werber, der Genie und Kraft einsetzen konnte. Sie gab ihm die Freiheit und die gesamte in Gesetzgebung und Staatswaltung erlangte Virtuosität, um sich nun in Ehre zu berauschen.

Die Mission Frankreichs, das übrige Europa anzuregen, in Spannung zu setzen und in ihm den Ton anzugeben, lag seit mehr als einem Jahrhundert zu Tage. Die Revolution machte einen ungeheuren Riß in die bisherige französische Jüngerschaft;

Fürsten und Höfe, auf monarchisch-französischen Fuß geschult, zum Theil in die Netze der Philosophen verstrickt, schraken zurück vor dem neuen Wesen. Anders war es mit den Völkern. Engländer, Iren, Belgen, Holländer, Italiener und vor Allen die Deutschen, die eben begonnen hatten, sich des Principats der französischen schönen und Philosophen-Literatur zu entäußern, waren reich an Sympathien für Bewegung und Schöpfungen der Revolution; am reichsten, die da stark waren im Glauben an das Fortschreiten des menschlichen Geschlechts zum Bessern. Freudig begrüßten die Revolution ein Klopstock, Kant, Fichte, Alfieri, Macintosh ꝛc. In England bildeten sich Vereine zur Correspondenz mit Paris, im Parlament richtete die Opposition sich gegen hartnäckige Staatsschäden, namentlich Mangelhaftigkeit der Volksvertretung; die Iren bereiteten sich zur Abschüttelung des „Sachsenjochs"; aus Lüttich, Belgien und Holland sammelten sich Flüchtlinge in Frankreich zu künftiger Befreiung ihres Vaterlands. Die Polen waren damals seit 1788 mit Regeneration ihres Staats beschäftigt; sie hatten ihren eigenen Weg eingeschlagen; die Revolution vermogte nicht, sie zum Abirren davon zu verleiten. Volksbewegungen in einigen deutschen Gebieten zeigten mehr von Wahn und Unruhe, als von Bewußtsein vernünftigen Wollens. Wie nun England seine Tories und in Burke's berufenem Buche deren Glaubensbekenntniß hatte, so waren in den monarchischen Staaten des Continents die Anhänger und Vertheidiger der bisherigen autokratischen Staatswaltung unter den Privilegirten, Beamten, Militärs und Geistlichen nicht zu zählen, auch die Menge meistens noch von Ehrfurcht gegen die Throne erfüllt. Zu Umwandlung der günstigen Meinung von der Revolution führten der Königsmord und die nicht ohne arge Uebertreibung berichteten Gräuel der Demagogie und des Terrorismus; doch mehr als dies Alles besagt die unmittelbare Einwirkung französischer Revolutionsmacht seit dem Erscheinen der Revolutionsheere außerhalb der französischen Gränzen. Der Empfang derselben in Belgien, den deutschen Rheinlanden, Savoyen, so wie später in Holland und Oberitalien, zuletzt in dem Waadtlande, in Rom und Neapel hat durchweg den Charakter der Freude über Befreiung von bisherigem

Drucke. Der Geist der Revolution hatte am Ende des 18. Jahrh. außerhalb Frankreichs durch das Uebermaaß der Reaction Nahrung und Kraft in Unmuth und Grimm gefunden. Die Politik der Machthaber außerhalb Frankreichs, bestimmt durch den Antagonismus gegen dieses und den von da sich verbreitenden Geist, war von Anfang der Revolution an consequent in Wahrung des Machtbesitzthums gewesen. Das theilten die Aristokratien Italiens und der Schweiz mit den Monarchien. Die Wachanstalten waren mit Spüren und Forschen beschäftigt; Policei und Cabinetsjustiz bekam neue Ausdehnung der Willkür. Selbst in England, wo seit 1794 die Opposition im Parlament wenig vermogte, ward das Ministerregiment drückend. Spanien lag darnieder unter der Schmach einer Günstlingsherrschaft, in Neapel ging es nach der Leidenschaft der erbittertsten Feindin der Revolution, Königin Marie Caroline. Zar Paul, von excentrischer Laune in Handhabung ererbter Machtvollkommenheit, und Gustav IV. Adolf von Schweden, von starrer Beschränktheit, machten die Autokratie drückend für Freund und Feind der Revolution. Dergestalt erfüllte das Regierungssystem sich fast ganz in dem Antagonismus gegen revolutionäre Bewegung und immer reger Sorge für Fortdauer und Sicherheit der bestehenden Staatsgewalt; zum Ausbau des Staats war nicht Zeit. Die politische Cultur machte nicht die geringsten Fortschritte. Die schlimmste Einbuße, die Thron und Volk in gleichem Maaß traf, war die des gegenseitigen Einverständnisses und Vertrauens. — Von der Verzweigung der Revolution nach der neuen Welt gab der Aufstand Haiti's ein Beispiel, dessen Entsetzlichkeit den blutdürstigen Wahnsinn des französischen Terrorismus überbot und den alten Satz bestätigte, daß der Sklav, der seine Ketten gebrochen, kein politisches Culturorgan sein kann.

Die politische Literatur des ersten Jahrzehends der Revolutionszeit bot in der Riesenmasse von Tagsblättern und Flugschriften, die gleich Pilzen aufschossen [7]), gar selten eine ruhige wissenschaftliche Erörterung der Lebensfragen von Throngewalt und Volksrecht

7) Von den französischen s. Em. Deschiens, bibliographie des journaux 1829.

und der darüber einander entgegengesetzten Principien; Alles in der That bezog sich auf diese, aber durchweg herrschte Leidenschaft, Vorurtheil, Unwahrhaftigkeit, Berechnung des Effects zur That, die man wollte, und in den überfluthenden Ergüssen des Parteigeistes Beschönigung oder Tadel des Geschehenen, gesteigert zu den ungestümsten Ausfällen auf die entgegengesetzte Ansicht. Dies Alles um so excentrischer, wo das Wort unmittelbar auf die That wirken sollte, in den Tagsblättern der französischen Anarchisten, eines Camille Desmoulins, Loustalot, Marat 2c. [8]). Andrerseits in den Berichten der Widersacher der Revolution von dem Hergange der That, wo historische Wahrheit ebenso oft aus Leidenschaft und Berechnung als aus Unkunde gefälscht wurde, und in den Urtheilen über die That, die Motive zu ihr und die Organe und Leiter zu ihrer Ausführung. Das ging selbst in die Geschichtschreibung über. Inmitten dieses Kampfes durch entgegengesetzte Principien erregter Leidenschaften war auch in den Debatten der jüngern französischen Nationalversammlungen an principielle Erleuchtung, die in der ersten mit seltenen Ausnahmen vorherrschend gewesen war, nicht mehr zu denken. Selbst im englischen Parlament mußte die gemessene Verständigkeit dem Ungestüm der Aufwallungen des Parteigeistes nicht selten Raum geben. Burke, immer vehement und seiner Gefühle nicht mächtig, gab dazu den Ton an [9]). Unter den in die Literatur übergegangenen Erörterungen der höchsten staatsrechtlichen Fragen sind außer den Schriften Mounier's, Necker's, Malouet's, Clermont-Tonnere's 2c. die Debatten über die französischen Verfassungs-Urkunden und einzelne Theile der Gesetzgebung von ergiebiger Fülle der Intelligenz; von wesentlicher Bedeutung zur Erkenntniß des Extrems in revolutionärer Theorie die Vorträge Robespierre's und S. Justs [10]) 2c. Von den Flugschriften, die besonders beim Beginn der

8) Cam. Desmoulins, Rév. de France et de Brabant, Loustalot, Révol. de Paris, Brissot, Patriote Fr., Marat, Ami du peuple, Hebert, Père Duchesne, Fréron, orateur du peuple. 9) Von der Scene im Parlament 6. Mai 1791 s. Weitzel a. O. 2, 296 f. 10) Robespierre, sur la morale sociale, sur le rapport des idées réligieuses et morales avec les principes républicains etc. St. Juste, Rapports

Revolution zahlreich erschienen, sind neben Sieyes' Frage vom dritten Stande einige sehr beachtenswerth [11]). Außerhalb Frankreichs wurde für das der Revolution entgegengesetzte Princip geltend Burke's obgedachte Schrift [12]), dem sich Rehberg, Brandes und Genß [13]) anschlossen. Entschieden für die Revolution schrieben Thom. Paine und Macintosh [14]). Mit Anerkennung ihrer guten Seiten gaben Kant und Fichte vom philosophischen Standpunct ihr Urtheil [15]). Es folgte ein Zwischenspiel, wo nach dem Uebergange der Sieyesschen Constitutionsfabrikate an den Degen Bonaparte's in Frankreich selbst die Ideologie über den Staat auf die knappste Diät gesetzt wurde, und nur außerhalb des Napoleonischen Machtbereichs für freimüthige Doctrin über Staatsrecht gedeihliche Atmosphäre zu sein schien.

Napoleons consularische Dictatur war die Zeit der Organisation der politischen Erbmasse, die ihm die Revolution hinterlassen hatte; sein Wort „Alles für das Volk, nichts durch das Volk" war nur in der zweiten Hälfte wahr. Seine Kaiserherrschaft brachte eine Reihe von Revolutionen über Europa. Das hohe politische Talent Napoleons, getragen von feldherrlicher Genialität, unterstützt durch die Rückwirkung der Triumphe über das Ausland auf Frankreich, vermogte mit dem Zauber des Ruhmes, durch den er die Franzosen an sich fesselte, Wunder zu thun. Der Ausbau

vom 8. 15. und 22. Ventose II., dazu seine fragmens sur les institutions républicaines. Auch Billaud = Varennes' Erörterung der Theorie demokratischer Regierung. 1. Flor. II. gehört zu den Musterstücken dieser Art. Vgl. überh. Buchez et Rouxe h. parlem. de la Rév. Fr., wo jene gleißnerischen oder fanatischen Paradestücke des Terrorismus sämtlich abgedruckt sind. 11) So von Brissot, Rabaut St. Etienne, Pétion, Condorcet, Kersaint, Mirabeau, Cerutti, Kervélégan. S. die Introduction zum Moniteur. Vgl. Wachsmuth G. Frkr. 1, 85 f. 12) Reflexions on the revolution in France 1790. 13) Rehberg, Unters. über die franz. R. 1793. Brandes Betr. üb. d. fr. R. 1790 u. A. Genß Betr. üb. d. fr. R. (nach Burke) 1791. 14) Paine, Rights of men, Macintosh, vindiciae Gallicae, dazu Priestley, familiar letters 1791. 15) Kant, erneuerte Frage, ob das menschl. Geschl. in beständ. Fortschreiten zum Bessern sei? Fichte, Beitrag zur Berichtigung der Urtheile über die franz. Revolut. 1793.

der politischen Zwingherrschaft, mit der er Frankreich umschränkte, hatte zum Gegengewicht das hohe militärische Selbstgefühl der Nation und die Bewunderung seiner Kriegsthaten, die Gewöhnung der Franzosen, bei andern Völkern die Herren zu spielen, daheim die Anschauung großartiger Werke und Institute, das Wohlgefallen an einer einfachen Gesetzgebung. Die Organisation, die Napoleon als Consul in alle Theile der Staatswaltung brachte, zeugt von ungemeinen Gaben; das war nicht Sache des Studiums, es war Takt des Genies. Weder das eine noch das andere leitete ihn bei Herstellung des römisch-katholischen Kirchenthums; die gar nicht raffinirte Staatsklugheit, die ihn dazu bestimmte, hatte zur Begleitung den Misverstand, der äußeren Cult und religiöse Innigkeit mit einander verwechselte [16]), und zur Nachfolge argen Misgriff in der Berechnung der Gewalt, die er über die Kirche meinte üben zu können. Als er den Papst drängte, als Märtyrer zu erscheinen, sollte sich bewähren „wer Wind säe, ernte Sturm." Die Macht des kirchlichen Geistes brachte er in der Zeit des Waffenglücks nicht in Anschlag oder als etwas ihm Günstiges: dagegen beschäftigte ihn die von der Revolution stammende Freiheitstheorie. Ebenso hatte die große Elisabeth mehr die republikanischen Puritaner als die Katholiken im Auge gehabt. Der Freiheit geschworner Feind haßte er die politischen Theoretiker, die Ideologen; die politische Literatur der Franzosen mußte sich auf den pomphaften Styl der Bewunderung einrichten; die Presse wurde zur zahmen, koketten und gunstbuhlerischen Hofzofe. Durch die gesamte Staatsmaschine aber wurde geltend eine bewunderungswürdige Fertigkeit der Beamtschaft im Technischen der Bureaukratie, in der Handhabung der Formen. In diesem Zweige politischer Cultur waren die Franzosen ebenso unübertroffen als in der schwungvollen Begeisterung für den „großen Kaiser der großen Nation." Das Formwesen des kaiserlichen Frankreichs war musterhaft; der Geist, mit dem es Napoleon erfüllte, wich erst spät und erst als er die Macht von Ideen gegen sich aufgerufen hatte und diese beim Herabsinken des Siegsruhms in Frankreich Eingang

16) Wachsmuth, G. Frkr. 3, 221.

fanden. Bei alledem ward offenbar, daß seine politischen Fehler, aus Uebermaaß der Herrschsucht hervorgegangen, ihm, vor den Bayonetten des übermächtigen Auslands, als Frankreich total erschöpft war, dennoch nur einen Theil der Nation, nicht die Masse entfremdeten. Wie fern auch seine Staatswaltung von dem Wesen der durch die Revolution ins Leben gerufenen gewesen war: er hatte nicht ohne die Sympathie der Nation regiert, und so galt am Ende für diese als Maaßstab politischer Cultur das ausgezeichnetste Geschick sich in Herrendienst zu fügen, wenn dieser nur Befriedigung der Nationalleidenschaften gewährte. Von einem Streben nach constitutioneller Freiheit war erst die Rede, als die höhere Potenz der Ehre und des Ruhms im Niedergange war. — Was unter Napoleons Gebot oder Einfluß sich in den zum Kaiserreich gehörigen Ländern gestaltete, in Italien, der Schweiz, Holland, den Rheinbundstaaten, Warschau, Spanien, Illyrien, war, obschon zuvörderst auf Abhängigkeit von ihm und auf Leistungen für ihn berechnet, bei trüglichem Schein constitutioneller Formen und ohne selbständiges politisches Leben, doch zum Theil, wenn mit scharfem Schnitt eckige oder faule Ueberbleibsel der Feudalität und Hierarchie weggeräumt wurden, vortrefflich und zur Erweckung versumpfter Unstaaten geeignet. Doch die neuen Pflanzungen allzumal blieben krankhaft, da Napoleons maaßlose Ansprüche ihnen die besten Säfte entzogen. Eine dankenswerthe Zugabe der auf französischen Fuß organisirten Staatsordnungen war durchweg Raschheit und Gewandtheit in der Technik der Administration und ein nicht zu verachtendes Product die entsprechende Gewöhnung der dem Schlendrian entzogenen Völker an raschere Bewegung.

Dem Kaiserreiche gegenüber machte kraft des Antagonismus die staatliche Cultur mächtige Fortschritte und die vollendete Ausbildung der Form in jenem ward bei weitem aufgewogen durch die Macht der Erweckung und Verjüngung des Geistes in den Staaten seiner Widersacher. Der Spannung der Fürsten und Staatsmänner über die Unsicherheit politischer Existenz bei Napoleons rast- und maaßlosen Uebergriffen entsprach die Stimmung der Völker, die von Napoleonischen Gewaltschlägen und nachfolgendem unleidlichen Druck heimgesucht waren. Während nirgends die Für-

sten eine formelle Concession von dem Machtcapital machten, hatte dies materiell durch erhöhte Liebe und Treue der Völker ansehnlichen Zuwachs. Preußen führte in beiden Richtungen den Reihen mit seiner Reorganisation, einem Musterwerk der Intelligenz und moralischen Kraft. Befreiung des Grundbesitzes und Abschaffung der Erbunterthänigkeit 3. Oct. 1807, Beschränkung der Junkerprivilegien im Heerwesen, Städteordnung 19. Nov. 1808 rc. sind leuchtende Sterne im Andenken Steins [17]). Auch Oestreichs stabile Staatsordnung ward etwas gelenkig, ihre Hallen durften mehr als bisher sich dem Licht öffnen und zur Belebung der Staatskraft ward zunächst im Heerwesen neues Getriebe aufgeboten. Rußland hatte in seinem Zar Alexander die Gegengröße Napoleons, einen Bekenner der Humanität, einen Charakter der Milde und des Wohlwollens. Die Förderung staatlicher Cultur in Rußland hatte nichts mit constitutionellen Formen zu thun; die wesentlichste Aufgabe für den Autokrator, der solche hätte ins Leben rufen wollen, Erhebung des gemeinen Mannes aus dem Knechtstande und Erschaffung eines freien Bürgerstands, stockte in den Anfängen des Versuchs; die Zarengewalt hatte hier in den thatsächlichen Zuständen kaum weniger Schranken als in einer Constitution. Für geistige Interessen hatte ein „Ministerium der Volksaufklärung" mehr die Ostentation seines Titels als die Fruchtbarkeit des Berufs. Die Schwierigkeiten einer durchdringenden und alle Classen der Gesellschaft, insbesondere die Beamtenwelt, mit tüchtiger Gesinnung durchbildenden Staatswaltung konnten mit der immer zunehmenden Ausdehnung des Gebiets über nicht russische Bevölkerung nur sich steigern. In Schweden überspannte Gustav IV. Adolf den Bogen launischer Willkür im Gegensatze gegen Napoleon; sein Sturz hatte eine wohl normirte Verfassung zur Folge. Für Englands innere Zustände blieb die Staatswaltung in der Bahn der Reform; der Schritt war, kraft des Schwergewichts der Eingenommenheit für historisches Recht, langsam und es tauchten nur erst Hoffnungen auf. Die Bekämpfung des geschwornen Feindes von Englands Macht nahm Sinn und Kraft zu sehr in

---

17) Pertz Leb. Steins. Vgl. Manso, G. d. pr. St. 3, 29.

Anspruch, um im Innern zu bauen. Damit war auch die Nation meistens einverstanden. Die irischen Zustände, im Jahre 1798 durch Volksaufstand aus dem Gleise gerückt, blieben auch nach Pitts Unionsacte v. J. 1800 abnorm und die wunde Stelle im Staatskörper. Ein Triumph für die Menschheit war der Parlamentsbeschluß des J. 1807, welcher den Negersklavenhandel abschaffte. — Auf der pyrenäischen Halbinsel hatte der Staat in Schlamm und Schmutz gelegen; Napoleons Arglist und Gewaltthätigkeit stürzte die Throne um; die Völker, jeglicher staatlichen Cultur baar und bloß, wurden durch Haß und Grimm gegen ihn aufgestachelt; das Ergebniß des Kampfs für den von seinem Staate fernen Ferdinand VII., welches die Constitution der Cortes vom 19. März 1812 brachte, versprach auf jenem Boden nur geringe Lebensdauer; es war, wie bei Josephs II. Einrichtungen, der zweite Schritt ohne den ersten. Die von Lord Bentinck auf Sicilien 1812 eingeführte Verfassung hatte, wie alle Gaben der Fremden, nicht haltbarere Gewähr. — Nach der neuen Welt verzweigten sich die Bewegungen der Napoleonischen Zeit in der Uebersiedlung des Hofs von Portugal nach Brasilien und den Anfängen der Insurrection spanischer Colonien. Die Frucht sollte erst in der folgenden Zeit reifen.

Die Zeit der Gewalthaberschaft Napoleons und ihrer Bekämpfung, Fürsten und Völkern ein Reinigungsfeuer schmerzlicher Erfahrungen und bitterer Lectionen, ließ nach seinem Sturze dem denkenden Menschen das tröstliche Vermächtniß der sichern Hoffnung, daß Erkenntniß von Pflicht und Recht der Throne und Völker gegeneinander gereift und vom besten Willen, den Staat auf Principien politischer Cultur zu erbauen, begleitet sein werde. Diese Hoffnung ward bitter getäuscht und das goldne Kleinod der moralischen Welt, Mäßigung, im Sturm der Leidenschaften zu einem luftigen Problem gleich dem ewigen Frieden. Mit dem Sturze Napoleons, des gewaltigen Erbfolgers der Revolution, löste sich der bisherige Gegensatz zwischen dem alt- und neumonarchischen Europa; es kam die Vervielfältigung der Gegensätze in Zerwürfnissen zwischen Thronen und Völkern an die Reihe und mit einer Progression der antagonistischen Kraftproben folgten auf

einander demagogische Umtriebe und Soldatenaufstände, Umsturz eines hergestellten altmonarchischen Throns und Aufstände über Fremdherrschaft oder Freiheitsbeschränkung grollender Völker, darauf nach vielfältigen Extravaganzen politischer Ueberbildung ein neuer Losbruch der Revolution mit einer wüsten Sturmfluth von Nationalitätstrieb. Dies die drei Hauptabschnitte der Geschichte politischer Bestrebungen von Seiten der Völker; auf der andern Seite den Umständen entsprechender Antagonismus der Throne, Concession und Repression in Wechselfolge bis zur factischen Handhabung des kategorischen Imperativs des Kanonenrechts.

Schon in den Flitterwochen des neuen Bundes der Liebe und Treue zwischen Fürsten und Völkern kündigte sich der Versucher an mit Wiederherstellung des Jesuitenordens [18]). Dies ein trüber Schattenstreif durch die Hoffnungen der Völker und ein gährungsschwangerer Zusatz zu der religiösen Stimmung, die der Druck der Napoleonischen Zeit hervorgerufen hatte. Gleichzeitig kündigte sich fürstlicher Absolutismus an in Spanien, Savoyen und Modena; bald darauf in Neapel. Das System der entschiedensten Reaction hatte seine Vertreter und das „Nichts gelernt und Nichts vergessen" seine Gewähr. Die Geschichte sollte rückwärts gehen. Indessen bildete sich auf der entgegengesetzten Seite das System der Concessionen an die Völker theils in volksfreundlicher Staatswaltung theils selbst in dem Verzicht auf einen Theil der Throngewalt und der Begründung von Constitutionen. Dabei trat der Unterschied einer durch Vertrag gegründeten und einer von der Staatsgewalt octroyirten Verfassung ins Leben. Der Wiener Congreß sicherte den deutschen Staaten landständische Verfassung zu; die heilige Allianz gelobte landesväterliche Regierung im Geiste des Christenthums; die Sühne der drei Hauptconfessionen des Christenthums schien vollbracht zu sein. Die drei Stifter der heiligen Allianz hielten fest an dem Besitze bisheriger Vollgewalt; von ihren Gebieten erfreute vor allen Preußen sich einer auf geläutertes Pflichtbewußtsein seines Königs und hohe Intelligenz seiner Staatsmänner begründeten

---

18) Bulle Sollicitudo omnium 7. August 1814.

Staatswaltung. Guter Wille ward auch nicht in dem absolutistisch regierten Dänemark, nicht in Toscana und Parma vermißt; dem Gange der Zeit ward nicht Gewalt angethan. Das constitutionelle System bekam ansehnlichen Zuwachs durch die Charte Ludwigs XVIII., Wilhelms von Holland, die Verfassung Norwegens, Polens und einer Anzahl deutscher Fürstenlande. War es Anerkennung der Leistungen, Leiden und Opfer der Völker, war es Zugeständniß an die öffentliche Meinung oder endlich ein Stück aus der politischen Klugheitslehre, einen Theil der Macht abzutreten, um das Uebrige sicherer zu besitzen: sicherlich war die Thatsache der Gewährung als bedeutender Fortschritt der Cultur zu rühmen. Nicht anders das, was sie ins Leben rief, parlamentarische Verhandlungen, Interesse des Volks am öffentlichen Wesen, freimüthige Doctrin der Presse und Steigerung des politischen Pflichtbewußtseins bei den Organen der Staatswaltung. Das Staatsdienerthum wurde eine Wahrheit und gern ließ man den Höfen ihre Prunkausstattung und Günstlinge, solange diese außer Einfluß auf die Staatswaltung blieben. Es war ein kurzer, schöner Traum. Die Mäßigung, in der moralischen Welt ebenso seltene Erscheinung als Aufrichtigkeit und Vertrauen in der politischen, entwich vor der Leidenschaft. Das Reich der Gewohnheit war in der Grundfeste erschüttert; die Herstellung des Alten war nur Partei-, nicht Volkssache; in den nunmehrigen Formen aber war es weder den Fürsten noch den Völkern bequem; den Regungen des Unmuths bei diesen ward mit Argwohn und Verkümmerung gewährter Zugeständnisse begegnet; es folgten demagogische Umtriebe, Complote, Meuchelmord, Soldatenaufstände. Die Reaction machte Front gegen die Völker, und manchem von diesen ward die Zwangsjacke angelegt. Unbetheiligt bei diesem Zerwürfniß erwachten die Griechen zum politischen Bewußtsein und begannen den Kampf um ein christliches Volksleben gegen asiatische Barbarei. Unaufhaltsam brach in dem spanischen Amerika der Freiheitstrieb hervor; roh und fester Gestaltung noch nicht mächtig, durch den Blick auf Nordamerika wenig geschult und in einer Reihe stürmischer Abwandlungen nicht über die Elemente des Staatslebens vorrückend. — In dem nun folgen-

den Stadium, das bis zur Julirevolution reicht, bietet das Festland Europa's eine Zeitlang fast nur Stockung und Rückbewegung des Guten, Verschlimmerung des Schlimmen. Wo eine Constitution fortbestand, war sie fast nirgends ohne Anfechtung, vorherrschend die kargste Diät für ihre Lebensfunctionen, möglichste Aushöhlung und Untergrabung der Form; wo absolute Staatsgewalt, policeiliches Raffinement, nicht ohne Ränke und Gewaltschläge. — Nirgends Vorschritt in dem Grundwerk politischer Cultur; Jesuiten in mächtigem Aufwuchs und im katholischen Europa überall, wo es den Krebsgang ging, zu finden; Missionen und Congregationen in ihrer Begleitung. Wo es am schlimmsten war, auf der pyrenäischen Halbinsel, in Neapel, im Kirchenstaat, in Savoyen, in Modena ꝛc. maaßloser Despotismus, unersättlich in Befriedigung der Reactionslust. Allmählige Wiederkehr des Vertrauens unter fortgesetztem Bedacht auf Förderung staatlicher Interessen zeigten sich in Deutschland. Dagegen wühlte das von Jesuitismus und Ketzerhaß genährte Nationalitätsfieber bei den Belgen zum Antagonismus gegen die ihm aufgedrungene Waltung eines akatholischen und holländischen Königs. In Ungarn ein verwandtes Schauspiel; mittelalterliches Staatsgerüst mit Privilegien des Herrenstandes und Herrenvolks, starr gegen mehrere Reformversuche des königlichen Oberhaupts, unbefriedigt in dem Antrage auf confessionelle Rechte der Akatholiken, das durch Cultur gesteigerte und geklärte Bewußtsein der Nationalität bei den Magyaren entartend zu exclusivem Sprachdespotismus. Fast ohne Schwanken und ohne Tendenz zu einer Rückbewegung blieb der Doppelstaat Schweden und Norwegen in ruhigem Gleise. Dänemark kam nach den empfindlichen Schwächungen, die es in der Napoleonischen Zeit betrafen, etwas wieder zu Kräften; sein König hatte bei dem Festhalten an der vollen Souveränetät, die er als Erbgut ungeschmälert hinterlassen zu müssen meinte, guten aber schwachen Willen, die Staatswaltung aber noch nicht die Sprachpassion des Danismus. England, außer Bereich der Wechselfälle des continentalen Staatswesens, doch seit dem Beginn der Restauration vielfach durch Bewegungen der arbeitenden Classen und durch die irische Demagogie O'Connels beunruhigt, that nach langem Sträuben der

Conservativen, einen mächtigen Fortschritt in seinem Reformsystem durch Emancipation der Katholiken 1829, der die Abschaffung der Test- und Corporationsacte 1828 vorangegangen war, und durch die Parlamentsreform, deren Vollendung erst erfolgte, als der Continent aufs neue durch politische Umwälzungen erschüttert war.

Diese gingen aus von dem Mutterstaat der Volksbewegungen auf dem Continent. In Frankreich hatte unter Ludwig XVIII. die politische Cultur ausgezeichnete Vertreter in den Doctrinäres [19]) gewonnen, die Presse war zu ungeheurem Einfluß gelangt, die Ansprüche der Nation auf Verwirklichung constitutionellen Staatslebens fieberhaft gesteigert; der Nationalcharakter allezeit zu Unruhe, Bewegung und Neuerung gestimmt und eine auch um Geringes leicht entzündliche Bevölkerung der Hauptstadt immer bereit, sich eines Brennstoffs zu bemächtigen. Die Reaction Karls X. bot die Jesuiten auf; Bethörtheit des Hofs setzte die Gährung in Brand, ihr Aufbrausen stürmte zur Revolution, mit dem Bürgerkönigthum kündigte sich eine neue Aera an. Die Nachahmungen der Julirevolution in Belgien, in deutschen und italienischen Ländern, in Polen, verschieden nach Motiven und Ausgang, machten den zweiten Revolutionsact zu einem europäischen. Die achtzehn Jahre des Bürgerkönigthums bieten außerhalb Frankreichs in der europäischen Staatengalerie den Contrast zweier ins Leben gerufenen constitutionellen Staaten, in Belgien und Griechenland, und eines abgetödteten in Polen, in der Mehrzahl der Staaten Mäßigung der Throngewalt theils durch Einführung ständischer Verfassung theils in der Art der Staatswaltung. Den hie und da nicht seltenen despotischen Tendenzen, Machinationen und Gewaltschlägen von Seiten des Throns stehen auf andern Stätten gegenüber Umtriebe und Insurrection zu Gunsten des Despotismus und Pfaffenthums gegen den constitutionellen Thron. Fortschritt der politischen Cultur ist weniger in den Principien als in der Fertigkeit der staatswaltenden Technik und der Sorge für gemeinnützige

---

19) Royer Collard, Guizot ꝛc. Wachsmuth a. O. 4, 508. 519. Schmitthenner a. O. 1, 158.

Werke in dem Sinne der Autokratie des 18. Jahrh., zu erkennen. In der vollendetsten Autokratie Europa's, Rußland, wurde das Princip der Gleichförmigkeit der Sprache und Kirche, der Proceß der Russificirung, mit Consequenz geltendgemacht. In Dänemark stellte sich der Danismus ähnliche Unionsaufgabe. In Preußen ward die Idee eines kirchlichen Staats zur Lebensfrage. Die politischen Principien von Nationalität, Glaubensfreiheit und vom Principat der Intelligenz kamen hiebei in Stockung; um so lebhafter und anspruchsvoller aber war das der Nationalität bei Völkern, die in sprachlicher Cultur zu den Anfängern gehörten. Mit höchst bedrohlichem Charakter für das Staatswesen jeglicher Art und als entgegengesetzter Pol zu dem Princip des vollendetsten Despotismus trat nun der Communismus und Socialismus hervor [20]), in seinen Anfängen schon während der Sturmzeit der Revolution in Marats und Babeufs krassen Grundzügen der Gleichheitstheorie aufgetaucht, in neuerer Zeit durch Fourier, Saint-Simon, Owen ꝛc. systematisirt und zur höchsten Potenz der Revolution gesteigert, bei aller Paradoxie bedeutsam durch Originalität der Doctrin, in seiner Popularisirung und dem Sinn, wie die arbeitende Classe und die Menge der Besitzlosen ihn auffaßte, ein vulkanisches Getriebe widersinnigen Attentats gegen göttliche Weltordnung und die Grundeinrichtungen der menschlichen Gesellschaft. In der Mitte zwischen der Progression der Souveränetätstendenzen und der Wühlerei der Gleichheitsapostel war der echte Conservatismus, beiden Extremen abgeneigt, in ungewisser Haltung, Zufriedenheit und Vertrauen spärlich; den nicht seltenen zwingherrlichen Staatsstreichen fürstlicher Machthaber in constitutionellen Staaten gleichgewogen frivole Neuerungslust, wie in Griechenland, oder Reactionsversuche wie des Sonderbunds in der Schweiz, oder Uebermuth der Nationalität, wie in Ungarn. Ein gebieterisches

---

20) Aus der sehr reichen Literatur hier nur: Fourier des quatre mouvemens 1808. Owen new views of society 1812. Vgl. Saint-Simon de la régeneration de la société Européenne 1814. L. Stein: Der Socialismus und Communismus im heut. Frkr. 2. A. 1847. Von Babeuf s. Wachsmuth G. Frkr. 2, 516 f. Vgl. noch Roscher üb. Soc. und Commun. in W. Schmidts Zeitschr. f. Gesch.wiss. 1845.

Drängen der Umstände zu einer neuen Erschütterung der Staaten durch Revolution lag nicht in der Macht der Thatsachen selbst; aber Gährungsstoff überall in den Gemüthern. Wenn die erste Revolution der gesamten Fülle der Throngewalt und Feudalität gehaltvolle Ansprüche einer niedergedrückten Nation entgegengebracht hatte, so war jetzt bei hochgesteigertem politischen Bewußtsein und der Macht von Erinnerungen der Standpunct des Misbehagens ein mehrfach abgestufter, von dem idealen Patriotismus und Nationalismus bis zu den wüsten Träumen des socialistischen Pöbels. Je häufiger Revolutionsbewegung vorausgegangen war, um so leichter ihre Wiederholung.

Die Reizbarkeit der romanischen Nationalität hatte auch dies Mal die Initiative; im Vorspiel eine nicht aus Revolutionsgelüst, sondern aus verzweifelnder Stimmung über Verwahrlosung der Volksinteressen hervorgegangene Bewegung. Eben als auf einer Stätte, wo gesunde Staatswaltung etwas Unerhörtes, im Kirchenstaat, Pius IX. wohlthätige Reformen ankündigte, erhob Sicilien sich gegen die neapolitanische Staatswaltung. Bald zuckte die Bewegung zur Insurrection durch mehrere italienische Gebiete; nationaler Groll über Unfreiheit, hauptsächlich über Beherrschung durch Ausländer, war der Hebel. Dies Feuer war nicht glühend genug, diesseits der Alpen zu zünden. Der Feuerregen mußte von Frankreich kommen. Die Staatswaltung Louis Philipps hatte bei unwandelbarer Richtung auf Erweiterung der Throngewalt dennoch die Verfassungsformen geschont und ihre Meisterschaft in geschicktem Balanciren und häufigem Wechsel der Organe bekundet; von unerträglichem Druck war nicht zu reden; ebenso wenig an Zufriedenstellung und Beruhigung der Revolutionsvirtuosen zu denken. Der Thron blieb unfest; der längst verschwundene Nimbus der Majestät fand keinen Ersatz in politischer Nationalcultur; die bösesten Säfte, aufgährend in Mordversuchen gegen den König, wahnvoller Conspiration der Besitzlosen gegen die Besitzenden, Entartung gesunder Taktik constitutioneller Opposition in muthwillige Neckereien und ambitiöse Parteiung, hielten den Staatskörper in unaufhörlichem Fieber. Der Paroxysmus brach aus mit der Februarrevolution, einem Zerrbilde zu ihren Vorgängerinnen; ihr gleich das todtgeborne Fieberkind, die

Republik, ein Wechselbalg mit rothen Lappen. Solch Werk war nicht der Nachahmung werth. Die That aber, die ein so wahnvolles Product politischer Verirrung hervorgebracht, rief zur Nachahmung in Deutschland, Böhmen und Ungarn und gab der italienischen Bewegung einen verstärkten Schwung. Nationalität war das vorherrschende Motiv vom Idealismus deutscher Worthies bis zum wahn- und wehevollen Wüthen der Magyaren und Slaven und der hochfahrenden Pleonexie der Wälschen mit einer königlichen **Spada d' Italia.** Hervorstechendes Merkmal der Insurrection in katholischen Gebieten war der Grimm gegen die Jesuiten; den deutschen parlamentarischen Bestrebungen nach einem einigen und mächtigen Deutschland ging zur Seite eine utopische Negation der Nationalität und principloses Toben der Masse, durchflochten mit rothem Republikanismus. — Der Sturm, in Frankreich nur wie eine Windsbraut, die in der Bannmeile der Hauptstadt aufbrausend das übrige Frankreich widerstandslos mit sich fortriß, in Belgien und auf der pyrenäischen Halbinsel wenig empfunden, in Deutschland heftiger als irgend eine Volksbewegung seit der Reformationszeit, in Italien ein Flackerfeuer, in Ungarn heiße Gluth derben Brandstoffs, brach sich im Osten an den Gränzwällen des Zarenreichs. Der Umschlag von Zugeständnissen der Kronen an die Revolution in Herstellung der Throngewalt durch Bayonette und Kanonen hatte seinen jüngsten Auslauf in dem französischen Staatsstreich vom 2. December 1851 und die Wechselfälle der letztern Jahre zum Resultat Herrschaft der factischen Gewalt, einen Zustand des Princips der Furcht etwa nach Hobbes' Theorie, mit dem Bestreben einer Rückbewegung über die Anfänge der ersten Revolution hinaus. Die Ideen politischen Fortschritts waren bis auf den Grund erschöpft; Frankreichs Wiederberufung zum Princip der Ehre und des Ruhms ein Schattenspiel; der Glaube daran ein Merkmal der Abgenutztheit der Personen und Institute. Gewonnen hatte nur die immer in Consequenz principiellen Verfahrens ausgezeichnete Hierarchie Roms; in Frage gestellt blieb die gesamte politische Errungenschaft des letzten Menschenalters in Verfassungscultur; nicht mehr eine Sache der Idee, sondern der Thatsachen. Doch, daß auch dem Geiste sein Recht würde, ward der

Eifer, den Staat mit dem Christenthum zu durchdringen und darin Bürgschaft gegen Wiederkehr der Revolution zu erlangen, in Deutschland sehr lebendig und auf Verwirklichung der Idee eines Gottesstaates hingearbeitet. Die „innere Mission" sollte die laugewordenen Herzen wieder erwärmen, die geschwächte Gläubigkeit aufrichten, dem Indifferentismus zu Herzen reden. Wir stehen im Anfange der davon zu erwartenden Umwandlung; die Erfolge solchen innigen Einverständnisses zwischen Kirche und Thron sind nicht nach äußern Erscheinungen in der Kirchengemeinde zu bemessen. Jedenfalls ist die Meisterschaft in dem Zusammenbau von Kirche und Staat und in der begleitenden innern Mission in höherem Maaß bei den Jesuiten als bei den Akatholiken ausgebildet. Der kirchliche Eifer bei Letzteren, wenn er den specifischen Confessionscharakter nicht hervorhebt, hat in der Richtung auf Glaubens schwäche nicht die Gewaltigkeit als in dem Zeitalter der Reformation, wo um den rechten Glauben gestritten wurde, und wenn Mysticismus statt confessioneller und auf symbolische Bücher haltender Orthodoxie in einer evangelischen Kirche gegen den verrufenen bösen Geist des Unglaubens in die Schranken tritt, hat mit der evangelischen Kirche auch die römische auf Früchte des Siegs zu rechnen, und wird an diesem um so größern Antheil haben, je mehr der Mysticismus sich ins Allgemein-Christliche hält. Er ist zu schwach, dies in seiner evangelischen Geistigkeit zu erfassen, er bedarf einer kirchlichen Stütze, die Schwäche führt ihn der Kirche entgegen, deren Schooß am weitesten und für andächtiges Schwärmen am behaglichsten ist.

Die Abwandlungen im christlich-europäischen Staatswesen machten auch auf das Osmanenreich Eindruck; Reformversuche, insbesondere das entartete Heerwesen betreffend, im Anfange des 18. Jahrh. mislungen, von Selim III. wiederholt und ebenfalls vergeblich, wurden endlich von Mahmud II. mit Vernichtung der Janitscharen 1826 begonnen und seitdem an Einführung christlich-europäischer Institute und Bräuche gearbeitet. Es kam unter Mahmuds Nachfolger Abdul Meschid 1839 selbst zum Erlaß eines Hattischerif, worin eine Art Constitution verkündet wurde, und zu mehrfachen Darlegungen der Abnahme muselmännischer Bru-

talität in Niedertretung christlicher Bevölkerung des Reichs[21]). Jedoch dies blieb Stückwerk und vermogte nicht, das osmanische Staatswesen zu verjüngen. Was aber Mehemet-Ali in Aegypten schuf, trug durchweg das Gepräge tyrannischer Selbstsucht und der gewissenlosesten Knechtung einer unglücklichen Bevölkerung. In der neuen Welt beharrte Nordamerika's Freistaat unter zunehmender Erweiterung des Gebiets, staunenswerthem Wachsthum der Bevölkerung und achtunggebietender Haltung gegen das Ausland bei dem Grundwerke der 1789 eingerichteten Verfassung. Daß die südlichen Staaten Nordamerika's nicht von der Negerſclaverei abstehen wollten, daß gesetzliche Ordnung oft durch rohe Gewaltthätigkeit der Lynchjustiz gestört wurde, daß überhaupt in dem amerikanischen Gesellschaftsleben neben dem vollkommen mündig gewordenen Republikanismus, dem wohlthätigen Princip allgemeiner Freiheit des Glaubensbekenntnisses und großer Aufopferungsfähigkeit für gemeinnützige Zwecke, Zartheit der Moralität vermißt wurde, sind Schatten, doch nicht dem politischen Wachsthum so nachtheilige Nachtschatten, daß Leben, Bewegung, Thätigkeit und Schaffungstrieb dadurch im Fortschreiten aufgehalten würden. Das Glück der Unabhängigkeit von staatlicher Vielregiererei bewährte sich in einem wunderbar productiven Organismus. Auf Haiti kam das mit bestialer Wildheit begonnene Ringen der Schwarzen und Farbigen nach Freiheit unter mancherlei Abwandlungen der Verfassung und fratzenhaften Nachäffungen europäischer Zustände nicht zu stetiger Ordnung. Ebenso wenig das vormals spanische Festland Amerika's; der Freiheitskampf brachte zwar einen ausgezeichneten politischen Charakter in Bolivar auf die Bühne, aber neben ihm auch den Abenteurer Iturbide, den Despoten Francia und den Tyrannen Rosas. Von Festigkeit der Verfassung in den Republiken ist noch nicht zu reden; am meisten unterlag Mexico

---

21) Doch, mag auch Mahmud II. in der Familie eines christlichen Diplomaten Thee getrunken und jüngst Abdul Meschid einer griechischen Hochzeitfeier beigewohnt haben (Allg. Z. 1852, 10. Jun. Beil.): der alte Fanatismus taucht mindestens in den Provinzen einmal über das andere wieder auf; so jetzt in Bosnien; und die Statthalter gehören doch zur Staatswaltung.

dem Wechsel der Gewalten. Die im J. 1822 proclamirte Selbständigkeit Brasiliens als Kaiserreichs hatte nach mehrfachen stürmischen Bewegungen, deren eine dem Begründer des brasilischen Reichs, Don Pedro, den Thron kostete, einen Zustand zur Folge, in dem europäische Staatsbildung Wurzel zu schlagen begann. — Unter den noch von europäischen Mächten abhängigen Landschaften der Welttheile außer Europa hatten die englischen Colonien Canada und selbst die westindischen und australischen etwas von constitutioneller Ausstattung; die 1836 erklärte Abschaffung der Sklaverei war für das britische Westindien der schönste Freiheitsbrief. Wenn dagegen in Ostindien eine despotische Politik constitutionellen Bewilligungen nicht Raum läßt und auf dem Cap, der Insel Mauritius ꝛc. nur von Colonialverwaltung, bald guter bald schlechter, zu reden[22]), so steht doch dies weit über der Härte, mit der Spanien sein Cuba und Frankreich Cayenne und Algier behandelt. Die holländischen Colonien, so viele nach dem Sturze Napoleons von England zurückgegeben wurden, blieben, als unmittelbar dem Könige unterworfen, gänzlich außer Theilnahme an der Verfassung des Königreichs.

Ein Ueberblick der publicistischen Doctrin seit Anfang des 19. Jahrh., insbesondere seit dem Sturze des Napoleonischen Kaiserthums hat zum Ergebniß, daß die Thätigkeit auf diesem Gebiet von unermeßlicher Productivität war, daß hauptsächlich in parlamentarischer Debatte, namentlich der französischen Kammern in der Zeit der liberalen Opposition unter den restaurirten Königen und Louis Philipp, den Kammerverhandlungen in deutschen Staaten, den englischen Parlamentsdebatten in der Zeit Georgs IV. und Wilhelms IV., desgleichen in der Journalistik, in politischen Flugschriften, Proclamationen ꝛc. die Fragen von Verfassung in

22) Wir erinnern nur an Wards Verfahren auf Cefalonia im J. 1849. Die ostindische Compagnie, bis jetzt noch im Besitz ausgedehnter Verwaltungsmacht, indem ihr Directorium im India-house alle oberen Civil- und Militärstellen besetzt, über Absendung von Truppen und auswärtige Ostindien betreffende Politik mindestens mitzureden hat, sieht mit dem Jahre 1854 dem Erlöschen dieser Privilegien entgegen; erst nach diesem wird jenes unmittelbar vom indischen Ministerium besorgt werden.

allen einzelnen Richtungen mit nimmer rastender Rede- und Schreibfertigkeit erörtert wurden, daß die Wirksamkeit dieser Erörterungen aber mehrseitig war, für die Jüngerschaft der Revolution höchst aufregend, für die Männer gesetzlicher Verfassung und Staatswaltung mahnend zu sorglicher Prüfung, für die Throne ebenso selten belehrend, als die in deren Interesse aufgestellte Doctrin überzeugend für die Völker. Im Gebiete der eigentlichen publicistischen Literatur sproßte hinfort, hauptsächlich bei den Deutschen, eine Unsaat doctrineller Ansichten auf über Ursprung, Wesen und Tendenz des Staats, von Recht und Pflicht der Throne und der Unterthanen rc., für den Gang der Thatsachen äußerst selten bedingend, wenn sie die Idee mit wissenschaftlicher Schärfe verfolgten, außer Einfluß auf die Dinge, wenn sie den Thatsachen sich anschlossen, beifällig aufgenommen nach Maaßgabe der Parteistimmung, der die Doctrin entsprach. Bei weitem die mächtigste Wirkung hatten Wort und Schrift, die die Leidenschaften aufstachelten und der revolutionäre Pöbel hatte hier eine ihm gleichbürtige Genossenschaft in dem für Kirche und Thron fanatisirten Pöbel Spaniens, Neapels und des pfäffisch-royalistischen Südfrankreichs, den Jesuiten und den Banden Trestaillou's. Wollen wir nicht fragen, wie weit die Staatswissenschaft auf dem Felde der Theorie sich ausgebildet, sondern wie weit sie sich dem Staatsleben eingebildet habe, so ist nach dem verunglückten Versuche der ersten französischen Nationalversammlung, den Staat nach der Idee zu erbauen, auf der einen Seite fast nur Nachahmung französischer Schöpfungen, auf der andern Beharrlichkeit in den Ueberlieferungen der Zeit fürstlicher Machtvollkommenheit wahrzunehmen; dazu bildeten England und Nordamerika in ihrer durchaus praktischen Entwickelung einen Abstich eigenthümlicher Art. Eine zweite Frage, ob die Literatur Einfluß auf die öffentliche Meinung gehabt habe [23]), kann nur bejahend beantwortet werden, ja es mögte behauptet werden, daß diese das wesentlichste Bedingniß ihrer Existenz und Modalität in jener habe, wobei aber den Zei-

23) Vgl. Ancillon üb. die Gewalt der öff. Meinung (zur Vermittl. d. Extr. 113 f.).

tungen und Flugschriften vorzugsweise drastische Wirksamkeit zuzuschreiben ist. Sieht man ab von dem Maaß des Einflusses auf das öffentliche Wesen, läßt man die Frage bei Seite, ob Fürsten und Staatsmänner, wie einst aus Macchiavelli's Fürsten, neuerdings aus staatsrechtlichen Lehrgebäuden für ihre Handlungsweise die Richtschnur entnommen haben, ist man nur um die literarische Erscheinung als solche bekümmert, so bieten die in ihren Principien einander entgegengesetzten beiden Reihen von Theoretikern, auf einer Seite — nach Sieyes, Condorcet, Petion, Robespierre, S. Just, Thomas Paine, Macintosh, Priestley, Kant, Fichte — Destutt de Tracy, Benjamin Constant, die Doctrinäres Guizot ꝛc., der Demokrat Sismondi [24]), und in seltsamer Mischung des Glaubens mit dem Demokratismus La Mennais [25]), bei den Deutschen Luden, Krug, Ancillon, Zachariä, Dahlmann, Welcker, Rotteck, Mohl [26]) ꝛc., endlich die socialistischen und communistischen Theoretiker Fourier, Owen, S. Simon [27]), auf der andern Seite — nach Burke, Rehberg, Gentz — Le Maistre, Haller, Adam Müller, Bonald, Friedrich Schlegel, Vollgraf [28]), Gerlach, Stahl ꝛc. eine Anschauung, welche die doctrinellen Gegensätze in ebenso weitem Abstande von einander erblicken läßt, als im politischen Staatsleben die Ausläufe der widerstreitenden Principien des Liberalismus und Radicalismus und der Conservativen, Monarchisten und Servilen, der Bureaukratie und der Gemeindeverwaltung. Der Behauptung, daß unsere Zeit noch nicht reif sei zum Beruf der Gesetzgebung, läßt sich jedenfalls mit vorangeschickter Charakteristik der hie und da merkbar gewordenen Uebereife, an der Hopfen und Malz verloren sein mögte, die Frage entgegenstellen, wo ist Hoffnung, wann die Zeit reifen werde? Doch — die Culturgeschichte am wenigsten darf auf solche Hoffnung verzichten und sieht den Weg dazu offen, so lange es Für-

24) Destutt de Tracy Commentaire sur l'espr. des lois de Montesq. 1811. Benj. Constant principes de politique etc. 1815. Guizot du gouvernement représentatif 1816. Sismondi études sur les sciences sociales 1836. 25) Les paroles d'un croyant 1834. Le livre du peuple 1838. 26) S. überh. Schmitthenner 125. 135. 154. 165. — 27) S. N. 20. 28) Schmitthenner 125. 155. 157. 158. 162. 165.

sten giebt, die gegebenem Worte treu den Völkern Vertrauen beweisen, und Völker, die mit Ehrfurcht und Pflichtergebenheit des Staatshaupts guten Absichten entgegenkommen. Der Nimbus der Throne kommt nicht von außen; der Völker Wohlfahrt nicht aus dem Umsturz noch aus der Umsturzliteratur. Ihren eigenthümlichen Charakter haben die politischen Schriften der Nordamerikaner Franklin, J. Adams, Livingston [29]) und ihre Apologie der vaterländischen Verfassung eine solide Grundlage ohne alle Excentricität.

## 6. Recht und Sicherheitspolicei [1]).

§. 12. 1. Die Erbschaft der neuern Zeit aus dem Mittelalter enthielt vom nationalen Volksrecht nur geringe Ueberbleibsel in Vergleich mit dem, was die Kirche, die Feudalität, die Verwilderung im Strafrecht, die Studien des römischen Rechts und endlich Usurpationen der Machthaber jenem zugebracht hatten. Vom Beginn der Reformation bis in den Anfang des 18. Jahrh. hatte die Entwickelung des Rechtswesens keinen durch wesentliche oder folgenreiche Umgestaltung in Ansicht und Rechtspflege bedeutenden Abschnitt; daß die aus Kirchenthum und römischer Jurisprudenz hervorgegangenen Institute sich zur Gefährde der nationalen Landrechte weiter ausbildeten und statt inmitten des Volks durch Autonomie gestalteter Rechtsnormen von Staatswegen erlassene Verordnungen mehr und mehr das Recht bestimmten, kann nur als Fortbildung des schon im Mittelalter Begonnenen erscheinen. Doch giebt sich innerhalb jener zwei Jahrhh. eine gewisse Verschiedenheit des spätern Rechtswesens von dem frühern zu erkennen. Das Kirchliche dominirte ein Jahrhundert lang; darauf folgte eine Abschwächung seines Einflusses, ohne daß eine andere geistige Größe sofort an seine Stelle trat. Eine gegen Ende des 17. Jahrh. eintretende langsame Annäherung zu Principien der Menschlichkeit im Strafrecht hat zur Seite vielfältige Eingriffe despotischer Gewaltübung in das Rechtsgebiet, Verkümmerung des Rechts der

29) Schmitthenner S. 117.

1) Literatur s. Culturgesch. Bd. 2, 205 f.

Staatsgenossen durch Ausdehnung der Regierungsgewalt, und in der Rechtspflege Schlaffheit oder Starrheit des Schlendrians und Servilität des Richterthums. Die in dieser Richtung bethätigte Einwirkung der Staatsgewalt auf das Recht hatte mehr das Princip des Könnens als das des Rechtthuns und der Rechtsforschung. Dennoch machte die Cultur in Anstalten für die Rechtspflege und in der Ausübung dieser schon vor dem 18. Jahrh. einige Fortschritte.

Unter den Haupterscheinungen, an denen das gesamte vom Kirchenstreite betroffene Europa mehr oder minder betheiligt war, fallen ins Auge vor allen die kirchlichen Bedingnisse des Rechts. Das im Staatsrecht herrschende Princip, die Theilnahme an der Staatsgenossenschaft von dem Glaubensbekenntniß abhängig zu machen, gliederte sich mit seinen Consequenzen weiter durch die Gebiete des bürgerlichen und des Strafrechts. Bei den Römisch-Katholiken, so viele dem Ketzer die Staatsgenossenschaft nicht gänzlich verweigerten, galt gemischte Ehe im Princip für unzulässig, in der Praxis für unvollkommen; die Evangelischen, ebenfalls spröde gegen gemischte Ehen, ließen dagegen Ehe der Geistlichen und Ehescheidung zu. Das kanonische Recht, von Luther zum Feuer verdammt, kam bei den Evangelischen wieder zu Ansehen; es bildete sich ein evangelisches Kirchenrecht; Consistorien wurden zur Rechtspflege, besonders in Ehesachen, eingesetzt[2]). Kirchliche Unduldsamkeit ward nicht überall zu dem Princip gesteigert, daß Andersgläubige der staatlichen Strafgewalt verfallen seien; nur wo Inquisition bestand, wie in Spanien, Portugal, Sicilien, dem Kirchenstaat, oder ihr ähnliche Anstalten, wie in Neapel, Piemont, den französischen chambres ardentes (um 1535), den spanisch-niederländischen Ketzergerichten, wurden Strafen, Ketzerverbrennung, Galeerenstrafe rc. verhängt. Amtsentsetzungen und Austreibungen akatholischer Staatsgenossen fielen, so empfindlich und hart sie auch für die davon Betroffenen waren, nicht unter straf-, sondern staatsrechtlichen Gesichtspunct. Vom Strafrigorismus

2) Consistorien in Deutschland zuerst in Kursachsen. Eichhorn D. R. u. R. G. 4, §. 553.

aus kirchlichem Princip hielten auch die Evangelischen sich nicht frei; zu Gunsten der Episcopalkirche übten Elisabeth und die vier Stuarts des 17. Jahrh. harte Strafgewalt gegen die Puritaner und Sectirer, Genf ließ den Antitrinitarier Servet verbrennen, in Holland wurden Olden Barneveld und Hugo Grotius Opfer der Glaubenstyrannei, in Sachsen unter Kurfürst August Kryptocalvinisten als Missethäter angesehen. Die Abweichung von dem herrschenden Glaubensbekenntniß wurde gleichsam als Majestätsverbrechen gegen die Kirche behandelt; der Staat war nur mittelbar dabei betheiligt. In dessen eigenstem Interesse aber lag, vermöge seines naturgegebenen Grunddogma von Anerkennung der Gottheit, die Bestrafung von Atheisten und Gotteslästerern. Jedoch wenn auch dies sich unter den Gesichtspunct einer Majestätsbeleidigung Gottes und selbst wol der Fürsten als göttlicher Stellvertreter bringen ließ, so hatten bei der Strafübung gegen Giordano Bruno († 1600) und Vanini († 1619) und unter Cromwell gegen Gotteslästerer die staatlichen Motive zum Rückhalt kirchliche. Die Scheußlichkeit der Hexenprocesse[3]) hatten die Staaten römischen und evangelischen Glaubens mit einander gemein und letztere waren in Eifer der Untersuchungen und Hinrichtungen jenen wol noch voraus. König Jacob I. schrieb ein Buch des krassesten Aberglaubens über die Zauberei[4]). Nirgends wol ist außer den Ketzerverfolgungen die Impfung des Kirchlichen auf die Rechtspflege so unheilvoll als hier gewesen. Die Gerichte Deutschlands überboten einander in Vernunftlosigkeit und Unmenschlichkeit. Die Gerichtsacten über Hexenprocesse strotzen von Wahn und Barbarei. Von dem dabei waltenden krassen Aberglauben, der auch die Literatur mit schlechter Waare verunreinigt hat[5]), hängt die Philosophie einer Welt ab; den Hexenrichtern ist auch der Gran gesunden Menschenverstandes abzusprechen[6]). Die Raserei blieb in Deutschland auf dem Höhestande des Paroxysmus bis über die Mitte des 17. Jahrh. Die Stimme des wackern Jesuiten Graf

---

3) Hexenprocesse s. Culturg. 2, 122. Europ. Sitteng. 5, 1, 268. — 4) Demonologie 1591. 5) S. Grässe Literatur dieses Fachs. 6) Vgl. Jacob Grimm deutsche Mythologie: Hexen 599 f.

Spee[6b]), der die Barbarei mit Freimüthigkeit und menschenfreundlichem Sinn beleuchtete, war wie die des Predigers in der Wüste. Bevor es aber Chr. Thomasius gelang, den Unsinn zu Paaren zu treiben[6c]), war in Holland schon 1610 der Hexenproceß abgekommen und in der Literatur ging Thomasius' Schriften Balth. Bekkers bezauberte Welt voraus[7]). — Wie nun in dieser Richtung auf einen durch die Kirche des Mittelalters legitimirten Aberglauben die Evangelischen auf derselben Bahn wie die alte Kirche beharrten, so hatten im bürgerlichen Rechte die Katholiken mit ihnen gemein die Abweichung vom kirchlichen Recht des Mittelalters im Schuldwesen. Zins für Darlehn ward überall gesetzlich anerkannt; sehr gewöhnlich aber die Höhe des Zinsfußes bestimmt und dies in einigen Staaten von guter Einrichtung des Hypothekenwesens begleitet[8]). Die entschiedenste Abweichung der Evangelischen von den altkirchlichen Bedingungen des bürgerlichen Rechts war die der Ehe der Geistlichen und die Ehescheidung. Wiederum entsprach es auch der kirchlichen Gesinnung der Protestanten, daß Ehesachen, in England auch Testamente der geistlichen Competenz nicht ganz entzogen wurden.

Das römische Recht kam in den meisten Staaten West- und Mitteleuropa's als subsidiarisch zur Geltung, selbst in England nahmen es die geistlichen Gerichte und auch das Admiralitätsgericht an; von Uebertragung römischer Rechtsprincipien auf altnationale Rechte des Continents giebt ein Beispiel, daß das Erbrecht der Töchter nach römischer Ansicht in Aufnahme kam.

---

6b) Cautio criminalis 1631. Vgl. Soldan G. d. H. 2, 369 f. — 6c) Thomasius de crimine magiae 1701, de origine processus inquisitorii contra sagas 1712. Vgl. Henke G. d. Crim.rechts 2, 298 f. Schlosser G. d. achtz. Jahrh. 1, 522. Luden, Thomasius 1805. 7) Balth. Bekker de betooverde wereld 1691 f. 8) Vom Zinsfuß s. unten Buch III. §. 18. N. 28. Vom Hypothekenwesen, auf das schon seit 1520 hingearbeitet wurde, s. Mittermaier D. Pr.r. 5te A. §. 261. Es war früh in Holland musterhaft. In Frankreich sollten nach einem Edict des J. 1673 in jedem Gerichtsbezirk Hypothekenbücher eingerichtet werden; dies aber vertrug sich nicht mit den Interessen des verschuldeten Adels und das Edict ward 1674 zurückgenommen. Schmidt G. Frkr. 4, 241.

Wiederum bekam das Staatsrecht und Feudalrecht mit der Lehre von der **servitus**, in Anwendung auf Hörigkeit und Leibeigenschaft, eine unheilvolle Zumischung. Hauptergebniß jener Studien war aber doch die Besetzung des Richteramts mit Legisten, die Bildung eines Advocatenstandes aus Studirten, die Einführung schriftlicher Sachwaltung statt mündlicher, die Entfremdung des Volks von Rechtskunde, die Unvolksthümlichkeit der mit römischen Kunstwörtern durchflochtenen gänzlich unpopulären Rechtssprache, und die Umständlichkeit, Schwerfälligkeit der mit wüster Gelehrsamkeit verunstalteten Rechtsverhandlungen. Dies Alles vorzugsweise in Deutschland. England erwehrte der weitern Ausdehnung des römischen Rechts sich durch die nicht auf den Universitäten, sondern in den Londoner Rechtsschulen aufkommende Beschäftigung mit dem heimischen Rechte; Latein blieb aber Gerichtssprache bis zum J. 1728 [9]). — In Frankreich dagegen war die Landessprache schon seit 1539 in die Gerichte eingeführt [9b]). Unabhängig von Kirche, römischem Recht und jeglicher dem gewerblichen Leben fremdartigen Auctorität bildete aus dem letztern selbst sich das W e c h s e l r e c h t hervor, zuerst in Italien und den Niederlanden; seit dem 17. Jahrh. auch in Deutschland. Dies eine eigenthümliches Institut neuerer Zeit [9c]). — Dem kirchlichen und römischen Rechte zur Seite blieb eine wesentliche Größe, mehr des Unrechts als des Rechts, die F e u d a l i t ä t, nicht nach ihrer ständischen Beziehung zur Staatsgewalt und zu ihren unfreien eigenen Leuten, die allerdings das bürgerliche Personen- und Sachenrecht gleichmäßig, dort die Freiheit, hier das Eigenthum, nicht zu Recht kommen ließ, sondern nach ihrer gerichtlichen Competenz und ihrer Handhabung der Rechtspflege ins Auge gefaßt. Es ist schwer zu sagen, ob mehr die Autorität und der Beruf der richterlichen Staatsgewalt oder die Rechtsansprüche des Volks durch die Feudalgerichte gefährdet worden seien; die Ausdehnung der feu-

---

9) Belsham 2, 42. 9b) In Criminalsachen schon seit Karl VIII., in Civilsachen seit dem Gesetz von Villers-Cotterets 1539. 9c) Eichhorn D. R. u. R. g. 4, 512. Lit. über das Handelsrecht, das schon großentheils im Mittelalter begründet war (Cult.g. 2, 292) s. Mittermaier, Privatr. 1, §. 44. S. 149.

dalen Strafgewalt bis zum Blutbann[10]) war nach beiden Seiten hin monströs. Unter den Beschwerden der deutschen Bauern in den zwölf Artikeln ihres Manifestes vom J. 1525 ist gerichtliche Mishandlung von schwerem Gewicht[11]). Das aber ward nicht so bald erleichtert. Hier gab es auch kein Studium; Sammlung der feudalen Gewohnheitsrechte war fast alleinige literarische Leistung[12]). Aus der Hinterlassenschaft des Mittelalters erhielt sich auch die Ungleichheit der Person in Recht und Gericht, die privilegirte Stellung des Edelmanns, Exemtion vom ordentlichen Gericht, Minderrecht des Bürgerlichen bei Beleidigungen, die er erlitten, erhöhte Genugthuung des Edelmanns bei solchen, die ihm widerfahren; desgleichen das Duell, gegen welches manche Gesetzgebung sich entschieden erklärte, die Praxis aber mangelhaft blieb[13]). Den Ansprüchen der Feudalität zur Seite erhob sich zu mancher empfindlichen Verkümmerung des Privateigenthums und seiner Nutznießung die sich mehr und mehr ausdehnende Doctrin von fürstlichen Regalien[14]).

Die widerwärtigste Erscheinung im Rechtswesen des 16. und 17. Jahrh. ist die aus dem Mittelalter sich fortpflanzende Barbarei im Strafrechte[15]), gleich entsetzlich in der Art der Untersuchung und dem Straferkenntniß. Daß die Kirche, mit totaler Verläugnung des alten Spruchs non sitit sanguinem die Grau-

10) In Dänemark. Holberg 2, 545. 896. Außerdem in Polen, Ungarn ꝛc. (Eur. S.gesch. 5, 1, 358. 662). 11) Wachsmuth Gesch. d. d. B.kr. S. 50 f. 12) Der französischen Coutumiers gab es über 400. Vollständigste Sammlung v. Bourdot de Richebourg: Coûtumier Général 1724. 8. Fol. Vgl. Warnkönig Fr. R. u. Rechtsgesch. 2, 26 ff. — 13) In Frankreich, wo der Königseid den Artikel enthielt, Duellanten nie begnadigen zu wollen, war im 16. Jahrh. die Passion zum Duell übermäßig. Heinrich IV. förderte das, indem er dem Edelmann, der ein Duell ablehnte, den Rücken zukehrte. Verordnungen erfolgten seit 1611, geschärfte mehrmals, allesamt vergeblich bis auf Ludwig XIV., der mit consequentem Rigorismus der Sache zu steuern vermogte. Schmidt G. Frkr. 4, 243. Vgl. Europ. Sitteng. 5, 1, 513. In Dänemark ertrotzte der Adel das Duellrecht; Christian IV. verbot nur das Duell mit Feuergewehr. Das. 611. 14) Vgl. Culturg. 2, 306. — 15) Literatur s. Culturg. 2, 208.

samkeit steigerte, bedarf nach dem, was oben über kirchliche Rechtsbedingnisse bemerkt worden ist, nicht der Beweisführung [16]). Hier machte nicht das Glaubensbekenntniß Unterschied, nicht die Nationalität, nicht die Staatsverfassung; evangelische Gerichte blieben in keiner Art Unmenschlichkeit hinter katholischen, germanische Staaten nicht hinter romanischen, slavischen und turanischen, Republiken und städtische Obrigkeiten nicht hinter den Fürsten und Feudalherrn zurück [17]). Die für unsere Bildung grausenerregende peinliche Halsgerichtsordnung Karls V. war für das 16. Jahrh. ein Muster von Verständigkeit und Mäßigung und von Bedacht auf Abstellung von Willkür und Misbrauch [18]); die Praxis aber entsprach ihr keineswegs. Schon das Gefängniß des Angeschuldigten war eine Marterkammer durch Finsterniß, Kälte, Nässe, faule Luft, Ratten, hartes Lager und schwere Fesseln [19]). Die Folter, durch das gesamte Europa angewandt, von der Carolina bedingt bestätigt, war bei der Inquisition Spaniens von argem Raffinement der Grausamkeit [20]), aber die Marterbänke Deutschlands, Englands und Schottlands nicht minder entsetzlich; die Marterung Cornelius de Witts in Holland 1672 war ein Gräuel der rohsten Barbarei [21]). Vergeblich sprachen sich Montaigne, Hugo Grotius, La Bruyère u. A. dagegen aus [21b]). Ob die Folter nothwendig oder zulässig, ward selten gefragt; es gehörte zum Mechanismus vollendeter Gefühllosigkeit zu martern. Nach der Carolina ist Maximilians von Bayern Andenken wegen seiner Beschränkung der Torturwillkür ehrenwerth [22]), das Gegenstück

16) Es genügt, die Berichte von den Ketzerbränden in Spanien, Portugal, Frankreich, den Niederlanden, England und auch von Servets Hinrichtung zu lesen. 17) Nur aus Deutschland mag der Marterung Jans von Leyden und seiner beiden Vertrauten, Grumbachs und Kanzlers Brück und — der entsetzlichsten von allen, Hennig Brabants (s. Strombek: G. Brabant 1829) hier gedacht werden. 18) Vgl. der Carolina Titel 20. 26. 19) In Paris Oubliettes und Chausses d'Hypokras, wo die Gefangnen die Füße im Wasser hatten und weder aufrecht stehen noch sich niederlegen konnten. Dulaure h. de Par. 4, 306 f. — 20) Llorente, d. Uebers. 2, 357 f. 21) Wagenaer, d. Uebers. 6, Buch 54. 21b) Warnkönig 3, 688. 22) Zschokke G. Bayerns 3, 189.

bietet der östreichische Bescheid über Schafgotsch [23]). England allein ward schon im Anfange des 17. Jahrh. frei von diesem Ungeheuer [24]), aber in Schottland dauerte es fort; Jacob II. Stuart hatte als schottischer Statthalter seine Weide an den Marterungen durch die Boots [25]). Ludwigs XIV. peinliche Proceßordnung führte doppelte Folter ein [26]). Straferkenntnisse auf den Tod lauteten selten auf einfache Hinrichtung durch Beil, Schwert oder Strang; für Ketzer und Brandstifter war der Scheiterhaufen, für Hochverrath und Majestätsverbrechen Viertheilung, Zerreißung durch vier Pferde, in England Ausweidung des Gehängten, aber lebend vom Galgen Abgenommenen [27]), für Raub und Mord das Rad, für Kindesmörderinnen die Ersäufung im Sack ꝛc. üblich. In willkürlicher Vervielfältigung der Marter waren die Gerichte von grausenvoller Gefühllosigkeit; das Raffinement in dergleichen vertrat die Stelle von Nachdenken und Studien über Wesen, Zweck und letzte Gründe der Strafe. Soll man dem eine Abschreckungstheorie zum Grunde legen? Ebenso nahe liegt eine des Wohlgefallens, wenn die spanischen Autos da fé und französische Ketzerverbrennungen zu den Hoffesten gehörten [28]), durchweg aber Osten-

---

23) Die Commission, die ihn als Waldsteins Complicen 1635 verurtheilte, erklärte, er könne vor der Execution gar wohl noch torquirt werden, „weillen er durch dergleichen condemnation servus poenae wird und nit anders als ein cadaver mortuum". Förster, Wallenst. B. 3, Anh. 78. Aehnliches brachte noch 1771 Jousse in Frankreich vor. Warnkönig 3, 688. Es war Normalansicht der ältern Criminalisten. 24) Das Parlament erklärte sich 1628 gegen die Folterung Feltons, des Mörders von Buckingham, als etwas mit den englischen Gesetzen Unverträgliches. Lingard 9, 379. 25) Mac Aulay h. of Engl. Lpz. A. 1, 267. 26) Question préperatoire und kurz vor der Hinrichtung, um das Geständniß etwaniger Mitschuldigen zu erpressen, Question préalable. 27) Lingard 6, 484. 8, 332. 349. 355. Hallam constit. hist. 1, 171 28) In Spanien bei Ankunft Philipps II. 1559. So noch 1680 bei Karls II. Vermählung, wo 22 Menschen verbrannt wurden, (vgl Raumer 6, 429) ja noch bei Ludwigs Thronbesteigung 1724. Philipp V. hatte das zu seinem Empfang veranstaltete Auto da fé abgelehnt. M. de Louville 1, 124. In Portugal Autos da fé als Hoffest noch unter K. Johann V. im 18. Jahrh.; Schmauß, Port. 2, 312 f.

tation des Ceremoniells den Blutbann begleitete. Unter den Leibesstrafen waren Verstümmelungen noch lange üblich und in England nicht selten Strafe für Preßvergehen. Der Puritaner Stubb, welcher gegen Elisabeths Vermählung mit Franz von Anjou geschrieben hatte, verlor die rechte Hand [29]), Prynne unter Karl I. die Ohren [30]). Brandmark, Stäupung, in Schweden seit Christina Spießruthen auch für Nichtsoldaten durch die Bauern, bis diese 1690 sich der Vollziehung weigerten [31]), langwieriges Gefängniß, Ruderdienst auf den Schiffen, Verbannung [32]), schwere Geldbußen, Güterconfiscation, Infamie ꝛc. machen das Strafregister des 16. und 17. Jahrh. zu einer Hölle, weit gräßlicher als die Dantesche. Verkürzung der Marter bei dem Feuertod oder der Räderung kam wol vor, aber ward nicht principiell. Doch ward gegen Ende des 17. Jahrh. die Verhängung von verstümmelnden und andern Leibesstrafen, desgleichen der Landesverweisung seltener und in Gefängniß umgewandelt. Ganz vereinzelt erscheint die sardinische Abschaffung der Verstümmelungsstrafe 1593 [33]) und Bernards, Burgemeisters von Lublin, Antrag auf Abschaffung der Todesstrafe 1524 [34]). Das waren Stimmen aus Gegenden, die dem Haupt und Herzen Europa's nicht nahe lagen. Die Zahl harter Strafsatzungen wurde dadurch vermehrt, daß Vergehen gegen das finanzielle Staatsinteresse, als Smuggelei u. dgl. als schwere peinliche Verbrechen behandelt wurden. Verbrechen aber waren trotz aller Strafschrecknisse keineswegs minder häufig oder minder schwer als heut zu Tage.

Von Bemühungen der Fürsten und Obrigkeiten, durch Gesetz-

---

404. In Frankreich auf dem Greveplatze unter Franz I. und Heinrich II. mit teuflischem Raffinement der Verbrennung, um das Schauspiel für den Hof interessanter zu machen. Sismondi h. des Fr. 16, 452. 17, 283. 344. 378. Verwandt damit ist, daß in Rom die Marterung durch die Corda oder Estrapade bei dem Carneval als Schauspiel für das Volk vollzogen wurde. 29) Hallam 1, 313. 30) Beispiele anderer Leibesstrafen wegen freier Rede und Schrift (Dr. Leighton, Lilburne, Bisch. Williams, Osbaldestone) s. Lingard 9, 420. 10, 9 f. 31) Rühs 3, 257. 32) Aus Frankreich nach Corsika in 16. Jahrh. Isambert etc. Recueil 13, 476. 33) Mimaut G. Sard., D. Uebers. 1, 326 f. 34) Wachler G. d. Lit. 4, 348. So hatte aber schon Thomas Morus in seiner Utopia gewollt.

gebung die Rechtsquellen zu vergegenwärtigen und die Rechtspflege festzustellen und zu ordnen, so wie von juristischer Einsicht und Bildung zeugt eine nicht geringe Zahl von Aufzeichnungen und Revisionen hergebrachter Rechte, von Ergänzung derselben durch Landrechte, Landesordnungen, Policei- und Landesordnungen [35]), und von Gerichtsordnungen. Von den sogenannten Landesordnungen in Deutschland sind einige nur Uebersetzungen der Justinianeischen Rechtsbücher. Wesentliche Verbesserungen enthalten einige der Gerichtsordnungen [36]); im Ganzen aber blieb man innerhalb des

---

35) Nach den Titeln der deutschen Rechtsquellen dieser Art mögen hier beispielsweise folgen: Landrechte v. Ostfriesland 1515, Bayern 1518. 1616, Mähren 1528, Würtemberg 1554. 1567. 1610, Baden 1588, Dithmarsen 1576, Hessen-Darmstadt 1589, Trier 1668. 1713, Herzogthum Preußen 1685. 1721; Landesordnungen, meist über policeiliche Sachen, doch auch, nach damaligem Begriff von Policei, rechtliche, seit Jahrh. 16 in Menge: Tyroler 1526, böhmische erneuerte 1530, mährische 1538, für die Lausitz 1551, für Schlesien 1562. 1573 f. preußische 1526. 1577. 1640; würtembergische 1515. 1521 f., pfälzische 1599, kursächsische 1543. 1550. 1555, darauf Augusts Constitutionen 1572 f., coburgische 1531, hennebergische 1539, waldeckische 1581; Policei- und Landesordnungen in Anhalt 1572 f., in Cöln 1595, Policeiordnungen in Meklenburg 1516. 1542. 1562. 1572, Hessen-Cassel 1526, Nassau 1615, Schaumburg 1615, Detmold 1620, Schwarzburg 1656. 1663, Paderborn 1655, Hildesheim 1665, Magdeburg 1688. In Salzburg ein Landthäding 1534, in Würzburg revidirte Landesbräuch 1570. Außerdem kommen die Bezeichnungen Reformation, Willküre, Constitution, Edict, Mandat ꝛc. vor (Mittermaier Privatr. 1, 43). Endlich Bürger- und Buersprake (in Meklenburg), Land-Stoppelrecht, Weisthum ꝛc. S. überh. Mittermaier 1, S. 47 ff., von den freien Städten 80 f. Vgl. Marezoll Crim.r. 39 N. — Von ausländischen mögen hier angeführt werden: der niederländische Criminalcodex von Viglius von Zuichem, das norwegische Gesetzbuch vom J. 1605, der von Karl IX. veranstaltete Druck der schwedischen Rechtsbücher 1607. 1609, Alexéis russisches Gesetzbuch (Uloschenie) v. J. 1649, das dänische Gesetzbuch (danske lov) Christians V. v. J. 1683, das schwedische Gesetzbuch von 1736, das neapolitanische von 1734 f. 36) Einen ehrenwerthen Anfang macht die Reichskammergerichtsordnung vom J. 1530, wozu die Visitationen der Jahre 1600. 1713 und die Reichsabschiede, namentlich vom J. 1654, nicht verächtliche Fortsetzungen

gewohnten Kreises der Ansichten von Recht und Rechtspflege, und vermogte nicht sich über die herrschenden Ideen kirchlicher Intoleranz, feudaler Rechtsungleichheit und criminellen Rigorismus zu erheben. Dennoch war das Werk der Gesetzgebung immer noch besser als die thatsächliche Rechtspflege. Freilich ließ es die Staatswaltung nicht an neuen Gerichtsbehörden fehlen [36b]), auch bildete sich in Deutschland die Norm von drei Instanzen; die Beschaffenheit des Richterthums aber war eine Quelle des Unheils. Abgesehen davon daß die Menge particularer Gerichte des Kirchenthums, Feudalismus und Städtewesens der Staatsgesetzgebung nur in beschränktem Maaß zugänglich und daß die Controle über die Rechtspflege überhaupt zu mangelhaft war, um in den Gerichten Rechtschaffenheit, Sorgsamkeit und Fleiß aufrecht zu halten und der Trägheit, Selbstsucht und Parteilichkeit der Richter zu wehren und Rechtskränkungen an ihnen zu ahnden, hatte das Richterthum, so sehr auch auf studirte Richter gesehn und hie und da ein neuer Lehrstuhl des Rechts errichtet wurde [37]), selbst in den höhern

---

lieferten. Im Criminalproceß die von dem bambergischen Rath von Schwarzenberg verfaßte und von Karl V. 1532 publicirte peinliche Halsgerichtsordnung. Im Laufe des 16. Jahrh. erhielt ziemlich jedes deutsche Land und Ländchen eine Gerichtsordnung, so Würzburg 1528 eine Land- und Gerichtsordnung, Trier eine Untergerichtsordnung 1533, Holstein und Schleswig eine Landgerichtsordnung 1573 (revid. 1636), Nassau eine Gerichts- und Landesordnung 1616, Magdeburg eine Kirchen-, Policei- u. Proceßordnung 1652. 1673., Cöln eine Rechtsordnung 1663. — In Frankreich: die Gerichtsordnung von Villers-Cotterets (Kanzler Poyet) v. J. 1539, von Orleans 1560, dann in der Zeit, wo L'Hopital Kanzler war, 1560—68, das wichtige Edict von Moulins 1566. Aus Ludwigs XIV. Zeit (durch den Kanzler Le Tellier) die Ordonnance über den bürgerlichen Proceß 166 7/9, womit das Plädiren in Gang kam, den criminellen 1670, über Gerichtskosten 1673, das Handelsrecht 1673, das Seerecht 1681, Gesetzbuch für die Negersclaven (code noir) 1685 ꝛc. Vgl. Warnkonig 3, 431 f. In Schweden veranstaltete schon Karl IX. eine Proceßordnung. Vgl. überhaupt Mittermaier 1, 132 f. 36 b) In Menge in Deutschland. In Schweden ein Hofgericht durch Gustav Adolf ꝛc. Auch das isländische Gerichtswesen wurde 1593 neu eingerichtet und ein Obergericht eingesetzt. 37) Auf der Universität zu Paris 1679. Isambert, Recueil 20, 110. 228.

Gerichten selten den Charakter erprobter Tüchtigkeit zu seinem Beruf. Es mangelte an einer klaren Vorstellung von der Heiligkeit des Richterthums; die Verwirrung, welche der Machiavellismus in die hohe Politik eingeführt hatte, verzweigte sich auch in das Gebiet der Rechtspflege. Ein arger Uebelstand war der Verkauf des Richteramts. Bodenlos schlecht ward dadurch die Rechtspflege im Kirchenstaat [38]). In Frankreich gab das seit Franz I. käuflich und nachher erblich gewordene Richterthum [39]) so wenig rechtskundige Männer, daß der wackere Kanzler L'Hopital von großen Eseln sprechen konnte. Selbst das in so mancher Beziehung ehrenwerthe pariser Parlement zeigte sich doch sehr bornirt, als es 1568 gegen L'Hopitals Verordnung, das Jahr nicht mehr, wie bisher, mit Ostern, sondern mit dem ersten Januar anzufangen, und nicht anders, als es 1583 gegen Einführung des Gregorianischen Kalenders Widerspruch erhob [40]). Vergebung nach Gunst brachte anderswo das Seitenstück zum Verkauf. Das schlimmste Uebel war die unfeste Stellung des Richterthums der Staatsgewalt gegenüber. Unabsetzbarkeit des Richters, der sich keines Vergehens schuldig gemacht hatte, war vor Anfang des 18. Jahrh. nirgends Princip, selbst in England ward sie erst 1701 ausgesprochen. Daher, vermöge menschlicher Gebrechlichkeit und inmitten damaliger Gesinnungslosigkeit, vielfältige Beweise von Connivenz der Richter zu Weisungen und Insinuationen von oben und von serviler Pflichtvergessenheit [41]), wiederum von übler Be-

---

38) Ranke F. und Völk. 2, 111 f. 39) Finanzämter waren schon unter Ludwig XII. käuflich gewesen, Franz machte den Amtsverkauf allgemein; Heinrich IV. ließ das Richteramt erblich werden gegen eine Abgabe, Paulette. Bernardi de l'orig. et des progrès de la législat. Fr. 1816. p. 453 s. 40) Sismondi h. de Franç. 18, 435. 20, 66. — 41) Das zeigt sich, wo die Erscheinung am meisten auffallen kann, in England unter Heinrich VIII., Elisabeth und den Stuarts Hallam 1, 66. Lingard 8, 502 f. Hume 5, 395. Unter Jacob II., der wissen wollte, wie weit er von Gesetzen entbinden könne, erklärten die zwölf Oberrichter, der König sei unabhängiger Fürst und die Gesetze s e i n e Gesetze. Raumer G. Eur. 6, 348. Von Spanien s. Ranke F. und V. 1, 140. 406. Von den schwedischen Naemd unter Erich XIV. Geijer 2, 157. 168. Das pariser Parlement, dessen Präsidenten Harlay, Molé ꝛc.

handlung pflichttreuer, die die Liebedienerei verschmähten[42]). Selten vermogte der Despotismus die Pflicht des Richters gegen das Recht von der des Gehorsams gegen fürstlichen Willen zu unterscheiden. Eingriffe in den ordentlichen Rechtsgang waren alltägliche Erscheinung. Die Annalen der Rechtskränkung und leidenden Menschheit sind reich an Beispielen einer Cabinetsjustiz, die unter dem Getriebe der Glaubenswüthigkeit auch den Meuchelmord nicht scheute, und als dafür das Princip des nicht von der Hierarchie bedingten Despotismus an die Stelle trat, durch Commissionen[43]), Einschüchterung der Richter, oder ohne solche Mittelwege mit Tücken und Gewaltschlägen zu Werke ging und Justizmord übte. Wo die Fürsten selbst oder — was ja meistens gilt — ihre Rathgeber oder Minister statt gerichtlichen Verfahrens zu List oder Gewalt griffen, oder auch wo sie zu sicherer Verurtheilung einer misliebigen Person ein von ihren Eingebungen abhängiges Gericht bestellten, spielte gewöhnlich ein Interesse der hohen Politik oder eine Hofcabale, und die Mittel zum Zwecke wurden dem gemäß gewonnen, so bei Ermordung Martinuzzi's in Ungarn, Escovedo's in Spanien, (Waldsteins,) des Marschals Ancre in Frankreich, Königsmarks in Hannover, der Verhaftung Khlesl's in Wien, bei Richelieu's Commissionen, bei dem Verfahren gegen Griffenfeld in Dänemark, dem Proceß Fouquets und des Mannes mit der eisernen Maske unter Ludwig XIV., Karls XI. gegen Patkul und Genossen, der Verhaftung Danckelmanns in Preußen; zu geschweigen der Katastrophen russischer Günstlinge. Auch die Aristokratie gab in Schweden durch den an Görz geübten Justizmord einen

---

durch ihren Widerspruch gegen manchen ungesetzlichen Eingriff in die Rechtspflege namentlich in Richelieu's Zeit (Europ. Sitteng. 5, 1, 506. 507) der Geschichte ein rühmliches Andenken hinterlassen haben, war doch in Condé's Sache zu willfährig gegen die Leidenschaftlichkeit Heinrichs IV. Remer G. d. franz. Verf. 10. 42) In Fouquets Sache hatte der Richter d'Ormesson geäußert: „Sire, ich werde thun, was Ehre und Gewissen mir vorschreiben." Als er eine Reihe von Jahren darauf um eine Stelle für seinen Sohn bat, antwortete Ludwig XIV.: „Ich werde thun, was Ehre und Gewissen mir vorschreiben." 43) Vor allen berufen sind die von Richelieu bestellten. Europ. Sitteng. 5, 1, 507. In Dänemark die vom J. 1725. Hojer L. Friedr IV. 2, 169.

Beitrag zu dieser Nachtseite der menschlichen Gesellschaft. Die Uebung der Willkür zu Verhaftungen erschien auf dem gesamten Continent und auch in England bis 1688 als ein überaus werthes Stück fürstlicher Machtvollkommenheit. Als die pariser Magistratur im Beginn der Unruhen der Fronde einen ihrer 27 Artikel dagegen richtete, fand das Anna von Oestreich unerträglich [43b]; die nachfolgende Willkür im Gebrauch der lettres de cachet hielt fest daran, und wie schwer ward es, die Stuarts auch nach der Petition of right [44]) und der Habeas-Corpusacte davon abzubringen. Auf deutschen Boden war das alte ehrwürdige Institut der Sachsenbuße wol gegen Willkür niederer Behörden wirksam, aber die Höfe fragten nicht darnach. Ungleich verderblicher als solche Unbilden ungnädiger Fürstenlaune war die Waltung ruch- und gewissensloser Fürstendiener, die mit einer Gewalt bekleidet waren, wo sie in wilder Leidenschaft die Absichten über Rechtsverletzung nicht bedenklicher Fürsten und Minister mehr als erfüllten und ungestraft wüthen durften, insbesondere eifervoller Diener der durch Auf- und Widerstand gereizten fürstlichen Straflust, die auf kriegsrechtliche Härte gerichtliche Barbarei folgen ließ, so eines Basta und Caraffa in Ungarn eines Lichtenstein in Böhmen, eines Cleverhouse in Schottland, Jeffreys in England, Basville, Montrevel und Berwick gegen die Camisarden in Südfrankreich, Asfeld in Ostspanien [45]), oder aber fanatischer Schergen kirchlicher Intoleranz [46]). Daß endlich Fürsten sich selbst als über dem Gesetz befindlich ansahen, daß der

43b) S. Aulaire G. d. Fr., d. Uebers. 1, 167 f. 44) Darin ein Hauptpunct: Keine Verhaftung und Verurtheilung als mit Angabe des Grunds, nach den Gesetzen des Landes und durch Urtheil von seines Gleichen, keine Unterbrechung und Aufhebung des Ganges der Gesetze in einzelnen Fällen, keine außerordentliche Gerichtshöfe. 45) Von Caraffa's Blutbank in Eperies s. Engel G. Ung. 5, 125 f. Von Cleverhouse und Jeffreys Mac Aulay 2, 26 und von den bloody assises 2, 211 f. Von Berwick §. 10. N. 12 b. Vom Ritter Asfeld Coxe 1, 411. Mem. de San Felipe 2, 121 f. Aus dem Anfange des folgenden Zeitraums läßt sich noch der Herzog von Cumberland als Wüthrich in Schottland nach der Schlacht bei Culloden hinzufügen. 46) Es darf nur an die Glaubensverfolgungen in Ungarn 1671 f., die französischen Dragonnaden und die noch 1724 und nachher fortdauernde Verfolgung der Hu-

Hof eine Ausnahme vom Volksrechte mache, und auf das, was dem Fürsten zustehe, namentlich in Buhlschaften, keine Berufung im Volke stattfinde, war durch beide Jahrhh. gültig. — Juristische außerhalb der Gesetzgebung und amtlichen Praxis liegende Studien und Gelehrsamkeit, wenig von Philosophie berührt und im Naturrecht, das Oldendorp zu Marburg 1540 begründete, von Seiten der Juristen fast gänzlich ohne weitern Anbau, hatten ihren ergiebigsten Boden im römischen Recht [47]), und trugen hier in Verbindung mit philologischer Gelehrsamkeit reiche Frucht, die freilich zum Theil von der Praxis ganz und gar fern lag und sich in amoenitates juris erfüllte. Im 16. Jahrh. hatte Frankreich eine glanzvolle Reihe ausgezeichneter Rechtslehrer von philologischer Bildung: Alciatus, † 1550, den Stifter des eleganten Rechtsstudiums und Begründer des Studiums an der Rechtsschule zu Bourges 1529, in dem Italien seinen vorzüglichsten Vertreter solcher Studien ziehen ließ, Duarenus, † 1559, Balduinus (Baudouin), † 1573, Cujacius (Cujas) † 1590, Hotomann, † 1590, Donellus (Donneau), † 1591, Barn. Brissonius, † 1591, Pet. und Franz Pithöus (Pithou), † 1596. 1607, Dionys. Gothofredus (Godefroy), 1622, Ant. Faber, † 1624. Von französischer Bildung war Jac. Gothofredus, † 1652. Einen würdigen Genossen hatten die französischen Rechtslehrer in dem Spanier Augustinus, † 1585. Als mit dem 16. Jahrh. Frankreich sich in dieser Richtung erschöpft hatte, brachten Deutschland, das schon früher in Haloander (Hoffmann), † 1531, einen tüchtigen Kenner des römischen Rechts gehabt hatte, die Niederlande und Italien eine Nachlese, die im 17. und der ersten Hälfte des 18. Jahrh. in den Niederländern Siccama, † c. 1622, Hugo Grotius, † 1645, Perizonius, † 1719, Noodt, † 1725, Schulting, † 1734, Brencmann, † 1726, Bynkershoek, † 1743, Otto, † 1756, Meermann, † 1765, den Deutschen Schilter, †

---

guenotten, an die Verfolgung der Waldenser in Piemont, das Blutbad in Thorn 1724 erinnert werden. 47) Vgl. Hugo G. d. R. Rechts seit Justinian, Mühlenbruch Pandekten 64 f., über Dissertationen Puchta, Pand. 15. Zur Lit. Mühlenbruch Pand. 1, 68 f. v. Vangerow Pand. 4 f.

1705, Stryk, † 1710, Heineccius, † 1741, Conradi, † 1748, J. H. Böhmer, † 1749, Leyser, † 1752, Cocceji, † 1755, dem Römer Gravina, † 1718, würdige Nacheiferer der französischen Seicentisten zu rühmen hatte. — Das kanonische Recht der römischen Kirche hatte wackere Pfleger in den Spaniern Augustinus und Macanaz (Gegner geistlicher Usurpationen 1714), den Franzosen P. und Fr. Pithou, Richer, † 1638, Petr. de Marca, † 1662, Doujat, † 1688, Thomassin 1695. Bei den Protestanten, wo Schwankung in den Principien, namentlich über das jus episcopale, kam es erst mit J. H. Böhmer 1714 ff. zu wissenschaftlicher Gestaltung. — Das nationale Volksrecht hatte zumeist im germanischen Norden wissenschaftliche Pfleger; Conring, † 1681, regte das Studium in Deutschland an, und Schilter, Stryk, Beyer, (der 1707 das deutsche Privatrecht von dem römischen schied), N. H. Gundling, und Heineccius, Senkenberg erweiterten den wissenschaftlichen Arbeitskreis auf diesem Felde. Schweden hatte in Stiernhöök, † 1675, einen nicht verächtlichen Verarbeiter seines Nationalrechts; Dänemark war arm an Studien, Norwegen ihm darin voraus; der Literatur war es schon Gewinn, daß alte Rechte gesammelt und geordnet zum Druck kamen [48]) In Frankreich war inmitten der Coutumiers und der k. Ordonnanzen kaum von einem nationalen Recht zu reden; in Cujas Zeit galt Charles Dumoulins für ausgezeichneten Lehrer des französischen Rechts. In England war die Entwickelung des Volksrechts, common law, Sache der gerichtlichen Praxis; wissenschaftliche Forschung konnte hier nicht zu Systemen versucht werden. Die durch Entscheidungen der Gerichtshöfe über einzelne streitige Fälle mehr und mehr sich anhäufende Masse von Normen für Fälle verwandter Art wurde zu einem Chaos ohne leitende Principien, wo die Kunde des Details, wie ein Fall den andern aufgehoben habe rc. die eigentliche Wissenschaft fern hielt; selten ward durch Verordnungen ins statute law eingegriffen und nie auch nur eine Revision versucht; in der juristischen Literatur war es nur um die umfänglichste Kunde der Statuten und des Gerichtsbrauchs zu thun. Ein solches Werk sind

---

48) Vgl. N. 35.

Coke's († 1634) Institutionen. — Das Criminalrecht hat außer der Strafgesetzgebung und den Strafurtheilen bis zur Mitte des 18. Jahrh. kaum eine Literatur; eine Größe für seine Zeit darin war Bened. Carpzov († 1666), weit vorzüglicher aber als seine Practica (1635) die schon oben angeführten gegen die Hexenprocesse gerichteten nicht streng juristischen Schriften des wackern Jesuiten Graf Spee's, Balth. Bekkers und Christ. Thomasius [49]). Das erste systematische Lehrbuch stammt von dem deutschen Kemmerich 1731 [50]). — Das Lehnrecht hatte außer Schilter (1695) wol Rechtskundige, aber ohne wesentliche Bereicherung seiner Literatur. — Sehr schwer endlich trägt die Literatnr an Schriften der sog. Praktiker [51]) und in Deutschland an einer Last juristischer Dissertationen.

II. Ein neues Zeitalter des Rechtswesens, vorbereitet durch die Aufklärungs- und Humanitätsphilosophie, begleitet von den Musterschriften Montesquieu's, Genovesi's, Filangieri's [52]) ꝛc., und in dem ihrer hauptsächlich bedürftigen Criminalrecht durch die Stimme der Literatur belebt, hatte seinen eigentlichen Begründer in Friedrich II. als Reformator der Gesetzgebung und wachsamem Patron der Rechtspflege. Sein Beispiel wirkte auch hier zur Nachahmung und eine lange Reihe von Gesetzreformen, Gerichtsordnungen, zum Theil nur versucht, ohne zur Ausführung zu kommen, zieht sich von seinem Regierungsantritt bis zum Ausbruch der Revolution [53]).

---

49) Vgl. N. 6b ff. 50) Marezoll, Crim.r. 41. 51) Puchta, Pand. 6. 52) Vgl. §. 11. 53) Friedrichs II. Proceßordnung 1748. Corpus jur. Frider. 1749 (nicht gesetzkräftig). Neue preußische Gerichtsordnung 1781 (mit Instructionsproceß). Ankündigung des preuß. Landrechts 1784. — In Bayern unter Kreittmayers Kanzellariat Codex Bavar. criminal. 1751, judic. 1753, criminal. 1756. In Oestreich Gesetzbuch 1767 nicht publicirt; Constitut. crimin. Theres. 1769; Josephs II. Gerichtsordnung 1781; neue Gerichtsordnung (u. Gerichte) für Ungarn 1785. Einzelne Stücke zum bürgerl. und peinl. Gesetzbuch 1786. 1787. In Neapel Cod. Carol. 1754. In Rußland Gesetzcommission 1767 ohne Frucht. Mislungen die Anstalten zur Gesetzrevision in Portugal, Spanien und Polen. Wie in Polen des wackern Zamoiski Entwurf durch Widerstand der papistischen Partei vereitelt wurde, s. Jekel Polens Staatsveränd. 1, 66. — Dagegen hatte Christian VI. von Dänemark in seinen

Das Gesetzbuch Leopolds von Toscana, 30. Nov. 1786 kann als der Culminationspunct dieser Entwickelung angesehen werden [54]. Es ist tröstlich zu sehen, daß man wie zum Ersatz für die fast auf dem gesamten Continent in Vergessenheit gekommenen Rechte der Staatsbürger im Verhältniß zur Staatsgewalt das Recht unter ihnen selbst möglichst sicherzustellen suchte, die Wege zum Rechte zu gelangen vereinfachte und ebnete, der Menschlichkeit aber im Strafrechte Rechnung trug. Die Reform des letztern bildet für Jeden, der nicht sowohl das Juristische als das allgemein Menschliche ins Auge faßt, die bedeutsamste Erscheinung. Friedrichs II. Abschaffung der Tortur (1740, definitiv 1754) und der für Kindsmörderinnen üblichen Strafe der Ersäufung im Sack eröffnet die Reihe; gleichzeitig aber wirkte schon der wackere Tanucci in Neapel. Darauf verordnete Katharina II., wenn gleich ohne den Anfängen nachher getreu zu bleiben, im Sinne der Zeit [55]; die Tortur ward abgeschafft in Baden 1767, Meklenburg 1769, Dänemark 1770, Kursachsen 1771, Toscana, Schweden 1772, selbst in Polen 1776. Indessen dauerte in Frankreich trotz der Reformversuche des wackern Kanzlers d'Aguesseau († 1751) die Barbarei fort; in Damiens' Hinrichtung gab das Parlement 1757 ein grausenvolles Marterfest: die Gräuel der Verurtheilung Sirvens, Lally Tolendals, des Richters Labarre ꝛc. brachte die französische Criminaljustiz in den schlimmsten Ruf; dazu schärfte die Kirche die Strafgesetzgebung in Preßsachen [56]. Nach dem an J. Calas 1762 verübten Justizmord des Parlements von Toulouse, woran kirchlicher Fanatismus Theil hatte, nahm Voltaire das Wort mit gewohntem Erfolge. Noch größern hatte Beccaria's Schrift de' delitti e delle pene 1764 und auch Sonnenfels Darstellung

---

Strafgesetzen noch die Barbarei der abgeschiedenen Zeit kundgegeben. 54) Vgl. Die Staatsverwalt. v. Toscana unter Leop. II. a. d. Ital. v. Crome. 1797. 3. 4. 55) Die Folter schaffte Peter III. ab; unter Kath. II. fand sie seit 1767 wieder statt. Vgl. Europ. S.gesch. 5, 2, 607. 56) S. Wachsmuth Gesch. Frankr. im Rev. Zeitalter 1, 23. Diesem Zeitalter gehört auch die Vermehrung der französischen Bagno's in den Seehäfen an; zu dem von Toulon, wohin 1748 die Galeriens von Marseille geschafft worden waren, kam 1749 das von Brest, 1767 das von Rochefort und später die von l'Orient, Le Havre, Cherbourg.

des mit der Tortur getriebenen Unwesens 1775 wirkte auf Maria Theresia, deren Criminalgesetzbuch eben noch 1769 die Tortur bestätigt hatte. Diese wurde den 1. Jan. 1776 abgeschafft. Auch in Ungarn kam es 1776 zu Verordnungen dagegen [57]) und 1780 in Frankreich zur Abschaffung der ersten der beiden dort üblichen Folterungen, question préparatoire. Ebenfalls ward eine Milderung der Marter bei Todesstrafen und seltenere Anwendung der Todesstrafe geltend; wo das nicht die Gesetzgebung bestimmte, ward es zum Brauch, von dem Rigorismus des Buchstaben abzuweichen. Dies wurde auch Charakter der deutschen Strafrechtslehre jener Zeit eines Böhmer, Koch, Meister, Quistorp, Hommel, Nettelbladt, Darjes, Klein, und eine Zuthat von Philosophie dabei bemerklich. Die französische Strafrechtspflege erhielt unter Ludwig XVI. einen mildern Charakter; durchweg ward Nachsicht bei Preßvergehen Charakter der Praxis, wiewohl die Gesetze fortbestanden. Eben dies gilt von dem fortdauernd zwischen dem Ehrprincip der öffentlichen Meinung für Adel, Officiere und Studenten und dem Rechtsprincip der Gesetzgebung schwankenden Verfahren gegen Duellanten [57b]). Selbst die Inquisition Spaniens und Portugals verlor von ihrer Schrecklichkeit, mußte sich Beschränkungen gefallen lassen und wurde in Sicilien und Toscana gänzlich aufgehoben [57c]). Hexenprocesse gab es noch, wo die Finsterniß am dichtesten war, doch sehr vereinzelt [58]); auch ward im katholischen Schwaben ein Advocat, der eine Schrift Voltaire's in einem Wirthshause vorgelesen hatte, als Atheist enthauptet [59]). Reform des Gefängnißwesens bekam in dem Engländer Howard († 1790) einen eifrigen Wortführer; er war Herold der Menschlichkeit. England war nicht taub gegen seine Stimme; arge Gebrechen wurden abgestellt. Lud-

57) Engel 5, 337. 57b) Friedrich II. ließ das Duellmandat bestehen, wenn aber ein Officier eine lâcheté auf sich sitzen ließ, wurde er cassirt. Preuß 4, 327. 57c) Llorente 4, 60. 298. Cap. 25 und 26. Leben Pombals 1, 40. Doch im J. 1783 wurde von der span. Inquisition Campomanes Uebersetzung von Beccaria's Schrift de' delitti e delle pene mit dem Bann belegt. Auf Sicilien wurde die Inquisition 1782 abgeschafft. 58) In Würzburg, Glarus und 1781 in Sevilla. Vgl. Soldan 457 f. 59) Gervinus G. d. poet. Nat. Lit. d. D. 5, 136.

wig XVI. ließ 1783 die scheußlichen Gefängnisse von mittelalterlicher Barbarei in Vincennes eingehen [60]). Andrerseits gab Joseph II. in seinen Gefängnißstrafen Probe eines Raffinements der Grausamkeit. Zuchthäuser, zahlreicher seit der verminderten Anwendung der Todes- und Leibesstrafen, waren selten auch Besserungshäuser. England, starr im Festhalten am Bestehenden, mußte sich gewöhnen, gänzlich obsolet gewordene Strafgetze, z. B. daß wer mit einer Maske im Walde gefunden werde, oder einen Baum umhaue, den Tod leiden solle, zu ignoriren; das Ausweiden wegen Hochverraths und die in Schottland noch üblich gewesene Folter kamen ab, und als Ausweg von dem strengen Buchstaben des Gesetzes, das auch geringen Diebstahl mit dem Tode bestrafte, wurde Deportation in die Verbrechercolonie zu Sidney-Cove 1788 eingeführt. Daß kraft fürstlicher oder ministerieller Willkür ohne richterliches Erkenntniß Haft oder Strafe verhängt wurde, wie in Frankreich durch die **lettres de cachet** und wie Herzog Karl von Würtemberg pflegte, ward zur Seltenheit.

Im bürgerlichen Rechte ging das Streben der Staatsgewalt auf Ordnung und Revision der bestehenden Statute und, bei fortwährender Gültigkeit der Particularrechte, wovon in Deutschland der Spruch galt: „Stadtrecht bricht Landrecht, Landrecht bricht gemein Recht", auf Einführung allgemeiner Statute, in denen jene nicht sowol umgeschmolzen werden, als eine gemeinsame subsidiarische Richtschnur erhalten sollten. An den Rechtsinstituten selbst ward wenig geändert, am wenigsten in England; hier konnte selbst das schottische Trauungsrecht des Friedensrichters in Gretna-Green und der Weiberverkauf fortbestehen. Um so thätiger aber war die Staatswaltung in der fortgesetzten Ausdehnung der Regalien, der Statuten des Regierungsrechts gegen die Privaten und auch der Policeianstalten. Dem Schuldwesen ward die Einrichtung von Hypothekenbüchern hinfort förderlich.

Die Rechtsstudien und die Literatur hatten auf diesem Felde wenig Einfluß auf Gestaltung oder Abwandlung der Rechtsinstitute selbst. In der Wissenschaft hatte vor Allem das römische Recht eifrige

60) Wachsmuth Gesch. Frkr. 1, 58.

Arbeiter — Bach † 1758, Gebauer † 1773, Hommel † 1781, Meister und Hellfeld † 1782, Nettelbladt † 1791, Höpfner † 1796 — und Deutschland darin den Principat[61]). Eifer zu Hervorhebung nationaler Volksrechte gegen das römische war, den germanischen Norden ausgenommen, erst im Aufkeimen. Von Deutschen hatten Verdienste Grupen, Pütter, Selchow, Dreyer, Ch. G. Biener. England hatte in Blackstone, † 1786 und Home, † 1782, tüchtige Bearbeiter seines Rechts und nun auch zwei Lehrstühle zu Oxford und Cambridge. In Dänemark war Kofod Ancher, † 1788, verdient um die Geschichte des nationalen Rechts[62]). — Das Lehnrecht und kanonische Recht hatten in Deutschland einige Pflege; jenes bearbeitete Senkenberg, Buri, G. L. Böhmer, Zepernick; dieses Riegger, Horix, Eybel ꝛc.

Die Rechtspflege endlich, das Feld, wo die Staatsgewalt die reichste und für Staat und Volk wohlthätigste Frucht säen konnte, wenn sie bedacht war auf Bestellung sachverständiger, arbeitstüchtiger und treuer Richter, Beschränkung der Chicane und Bereitung der Wege, sicher, rasch, und ohne große Kosten zu seinem Recht zu gelangen, blieb, bei theilweise erfreulichem Anbau, noch immer das Abbild der Unvollkommenheit von Zuständen, wo das Auge des Herrn entweder ganz fehlt oder doch nicht in die Verstecke der Gesinnungslosigkeit, Trägheit und Böswilligkeit zu dringen vermag. Im Gerichtswesen war eine bedeutsame Frucht die Lösung von der Hierarchie, wovon freilich das Staatsrecht die erheblichsten Vortheile hatte[63]), die Beschränkung geistlichgerichtlicher Competenz und hie und da Abschaffung des kirchlichen Asylrechts[64]). Kirchliche und feudale Einflüsse waren in Spanien, Portugal und Polen der Ausführung wohlgemeinter Entwürfe zu durchgreifender Reform der Rechtspflege hinderlich[65]);

---

61) In den Niederlanden reichten in diese Zeit die eben erwähnten, Otto Meermann, — dazu der Franzose Pothier † 1772. 62) Blackstone, Comment. on the law of Engl. 1765 f. Home, Historical law 1759, Principles of equity 1760. Kofod Ancher Dansk Lovhist. 1769. — 63) Vgl. oben §. 10. 64) Beides in Toscana; Beschränkung des kirchlichen Asylrechts in Ungarn 1776. Engel 5, 337. 65) S. N. 53.

doch ward dort die Inquisition beschränkt. In Neapel, wo unter dem Ministerium Acton sonst wenig Heil aufwuchs, wurde den Richtern Motivirung ihrer Urtheilssprüche geboten [65b]. In Frankreich bewiesen die (nach ihrer Aufhebung unter Ludwig XV. 1771) von Ludwig XVI. 1774 hergestellten Parlemente sich starr im Widerstand gegen staatliche Reformen [66]; doch hatten sie bei allen Gebrechen des Corporationsgeistes und Schlendrians tüchtige und fleißige Arbeiter. Das Parlement von Toulouse war durch seinen rigoristischen Glaubensfanatismus berufen. Im deutschen Reiche mislang die 1769 begonnene Visitation des Reichskammergerichts aus erbärmlichen Gründen; das Reichskammergericht stand aber nicht durch seine Schuld im Rufe des Schleppganges [66b]. Preußens Richterstand hatte schon seit Friedrich Wilhelm I. guten Ruf der Moralität, Pflichttreue und des Berufseifers. Die Kleinstaaterei war die Pflegemutter tiefgewurzelter Misgestalten des Gerichtswesens, an dem der Rost des Alterthums nichts weniger als ehrwürdig war [67]: Unabsetzbarkeit des Richters, der kein Verbrechen begangen, galt nun in England und Preußen als Princip, und doch konnte gerade in Preußen Müller Arnolds Sache einen Gewaltact Friedrichs II. hervorrufen, der die unfeste Stellung des Richterstandes im autokratischen Staatswesen aufs betrübendste vergegenwärtigte. Nach Beispielen, wo das Richterthum Einflüssen der Gunst und Ungunst der Machthaber das Recht opferte, ist nicht weit zu suchen. Die Begriffe von Staatsbeamten und Fürstendiener hatten sich noch nicht geschieden und Cabinetsjustiz hatte noch weiten Spielraum. — Den gesunkenen Zuständen des Richterthums entsprachen die der A n w a l t s c h a f t. Für Emporbildung derselben zu einer Körperschaft mit eigener Disciplin und Esprit de corps und Princip der Staatsehre war nur England geeignet [68]; von Zunahme der Moralität im Allgemei-

---

65b) S. N. 57c. Colletta stor. di Napoli 1, 107. 66) Wachsmuth Gesch. Frkr. 1, 54. 66 b) Pütter histor. Entwick. 2, 415. Goethe, aus m. Leben, Werke, Oct. A. 22, 94 f. 67) Zu Perthes, d. deutsche Staatsleben vor der Revolution, vgl. v. Lang Memoiren 1842. 68) Inns of court.

nen ist nicht zu berichten. Als chicanös waren vor allen die neapolitanischen Sachwalter berufen[69]). — Die Sprache der Volksgesetzgebung und gerichtlichen Verhandlung war nun außerhalb Ungarns, das sein fürchterliches Latein behauptete, überall die nationale; doch die Reinigung von fremdartigen Zuthaten, wo es römisches Recht galt, und die Popularisirung der gerichtlichen Sprache war überall mangelhaft. Die Kunst des Plaidirens hatte ihre Bildungsstätten nur in England und Frankreich. Die vom europäischen Mutterlande abhängigen Colonien hatten fast insgesamt die Ungunst statthalterlicher und militärischer Verwaltung mit einander gemein und die Rechtspflege nicht einen gegen Willkür und Pflichtvergessenheit gesicherten Boden. Wo es Negersclaven gab, hatte überdies das Recht so gut wie gar nichts zu sagen. Die spanischen Virreys, Audiencias und Colonialinquisition sind in den Annalen der Rechtspflege nicht mit Ehrenbezeichnungen aufzuführen. Nicht eben mehr Rühmliches läßt sich von der Rechtspflege der Portugiesen und der holländisch-ostindischen Compagnie anführen. Die französischen Colonien erhielten von Ludwig XIV. ein Gesetz über Negersclaven (code noir), auch wurde ein eigener Gerichtshof für amerikanische Sachen bestellt. Am günstigsten war das Loos der englischen Colonien in Nordamerika; die Rechtspflege dort selbständig.

III. Mit der französischen Revolution, welche in das Staatsleben des Continents das rechtliche Wesen des Staatsbürgerthums ohne Begründung auf Privilegien zurückführte, unterlag zunächst in Frankreich das gesamte Rechts- und Gerichtswesen einer totalen Umgestaltung und im gesamten übrigen Europa gingen aus der Anregung, die die Revolution, sei es zur Nachahmung oder zum Gegensatze gab, die bedeutendsten Neuerungen im Rechtsgebiete hervor. Wissenschaftliche Erörterungen und Lehrgebäude, mit der Philosophie durch Speculation, mit dem Leben durch die That verzweigt, erleuchteten und bestimmten mehr als zuvor die Waltung der Machthaber; die Gesetzgebung erhob sich aus dem Ge-

---

69) Die Paglietti. Giannone, D. Uebers. 3, 540. Goreni, üb. die Höfe Ital., D. Uebers. 1, 32.

rathewohl der Routine zu Principien; man lernte erkennen, daß die Meisterschaft darin ein Werk des gründlichsten und umfassendsten Studiums und ein Triumph der menschlichen Vernunft sei. Dies die Lichtseite; Schatten ist reichlich gegenüber; die That entsprach nur selten dem Worte und den hochsinnigsten Principien sehen wir die ärgsten Abirrungen von Recht zur Seite. So vor Allem in Frankreich. Königliche Reformanträge verflochten sich mit den ersten Bewegungen zur Revolution[70]; der 4. August 1789 warf Feudal-Rechte und -Gerichte über den Haufen, die Parlemente sahen ihrer Aufhebung entgegen. Die erste Nationalversammlung (constituante), reich an Rechtskundigen und an Jüngern der „Philosophen," hob Fideicommisse und Substitutionen, Erstgeburtsrecht, Untheilbarkeit der Lehnsgüter auf, gab dem Gerichtswesen für Frankreich eine völlig neue Form, deren wesentlichste Puncte Trennung des Richterthums (pouvoir judiciaire) von der Administration, Wahl der Richter durch das Volk, Unabhängigkeit von der Regierung und Unabsetzbarkeit, Friedensrichter für juristischer Discussion nicht bedürftige Sachen oder provisorische Rechtshülfe, Schwurgerichte in Criminalsachen, ein Strafgesetzbuch (25. Sept.), nachträglich Abschaffung der Peitsche und des Brandmarks 27. Sept., eine Criminalproceßordnung 29. Sept. 1791, einen Cassationshof gegen ungesetzliche Sentenzen. Die Guillotine ward erst 1792 eingeführt; Ehescheidung am Ende der zweiten N.-Vers. für zulässig erklärt. Darauf folgte blutdürstiger Wahnsinn der Revolutionstribunale, gipfelnd in dem Gesetze vom 22. Prairial des J. II., daß die Richter nur nach ihrer Ansicht sprechen sollten[71]). Das Strafgesetzbuch vom 25. Sept. 1791 wurde neu redigirt 1795, Deportation üblich. Cambacéré's Entwürfe eines Civilgesetzbuchs 1793 und 1795 genügten nicht. Unter Napoleon ward das gesamte Rechts- und Gerichtswesen auf den

---

70) Wachsmuth, Gesch. Frkr. 1, 77. Abschaffung der question préalable und des schon bei der Untersuchung üblichen Armensünderstuhls (sellette) wurde 8. Mai 1788 vom Könige angekündigt. 71) La règle des jugemens est la conscience des juges éclairés par l'amour de la justice et de la patrie.

vorhandenen Grundlagen überarbeitet; die Reihe der von Sinn für Recht und Pflicht zeugenden Satzungen aber mehrmals durch Anordnungen und Acte despotischer Willkür durchkreuzt. Von der letztern Art was schon das Gesetz über specielle Criminaltribunale 7. Febr. 1800. Der Code civil, von Portalis, Tronet, Bigot de Préameneu schon 1802 entworfen, aber zurückgenommen, kam zu Stande 21. März 1804. Er behielt Zulässigkeit der Ehescheidung bei. Darauf folgte der Code de procédure civile 24. Apr. 1806, Code de commerce 20. Sept. 1807; im J. 1808: Absetzbarkeit der Gerichtsauditoren 16. März, Entsetzung von 66 Richtern 24. März, Code de procédure criminelle 27. Nov.; im J. 1810: Code pénal 22. Febr., mit Todesstrafe, Brandmark und Güterconfiscation; Satzung über Staatsgefangenschaft ohne richterlichen Spruch 3. März, neue Gerichtsverfassung 20. Apr., Prevotalhöfe gegen Contrebande 18. Oct., Policeiordnung für die Advocaten 14. Decbr. [72]). Kriegsgerichte waren Ausnahmen, policeiliche Eingriffe in die persönliche Freiheit Regel. Dennoch blieb trotz aller Rückschritte das Grundwerk, das die erste Nat.-Versammlung gelegt hatte, in den Napoleonischen Gesetzbüchern und verpflanzte mit diesen sich in die neukönigliche Zeit. Die Restaurationsdynastie ließ in bewegter Zeit außerordentliche Maaßregeln folgen (so im J. 1815, 29. Oct. ein Gesetz über Zulässigkeit außerordentlicher Verhaftungen, 9. Nov. über aufrührerische Rufe und Handlungen, 20. Decb. über Prevotalhöfe; nachher 28. März 1820 abermals über außerordentliche Verhaftungen, 25. März 1821 über Preßvergehen). Im Liebedienst gegen die Kirche erfolgte Aufhebung der Ehescheidung und 20. Apr. 1825 das Sacrilegsgesetz. Die Julidynastie beseitigte das Anstößigste, Prevotalhöfe, Sacrilegsgesetz ꝛc., mußte aber doch bald auf Gesetze gegen Rottirungen und Preßvergehen dringen. Im Strafgesetzbuch wurden 1832 einige Puncte abgeändert, dem Schwurgericht die wichtige Befugniß ertheilt, den Ausspruch auf

---

72) Wachsmuth Gesch. Frkr. 3, 254. 472. Vgl. Kolb, franz. Gesetzgeb. und Brewer G. d. franz. Gerichtsverf. und Thesmar, die fünf franz. Gesetzbücher 1845.

Schuld mit Milderungsgründen zu begleiten. Die juristische Literatur Frankreichs hatte außer den Debatten der N.-Vers. und Kammern manchen schätzbaren Zuwachs[73]. — In den vom Kaiserreiche abhängigen Ländern war die Einführung der Napoleonischen Gesetzbücher mehr eine Folge des politischen Systems als Ergebniß autonomer Gesetzgebung, doch zog der Sturz Napoleons nicht überall gänzliche Verwerfung jener nach sich; Assisen bestanden fort am Rhein, Holland ließ es zunächst bei einigen Abänderungen bewenden, Neapel und Parma behielten die Codes als Grundlage neuer Gesetze.

Nächst Frankreich war Deutschland die Stätte der lebhaftesten Bewegung zu Rechtstheorien und Reformen. Die Wissenschaft war ungemein fruchtbar für die Literatur; Staatsanstalten folgten der Anregung. In keinem andern Lande Europa's waren die Universitäten so wissenschaftlich belebt, und wichtiger als was der juristischen Literatur daraus erwuchs, die ja vorzugsweise dort ihre Pflege hatte, war die ihnen zugehörige Vorbildung künftiger Staats- und Rechtsbeamten, mit denen sich Ansichten und Bestrebungen der Theoretiker ins Staatsleben verpflanzten. Für die Wissenschaft des Civilrechts bildeten im 19. Jahrh. sich zwei Schulen, die historische und die nichthistorische. Jene richtete sich auf Ausbau der Wissenschaft um ihrer selbst willen auf den Grund des historisch in den Rechtsstatuten der Völker gegebenen Stoffs, und war rastlos bemüht, diesen zu sammeln und zu erörtern. Die nichthistorische gewann durch Systematisirung und geistreiche Verwebung philosophischer Ideen mit dem historischen Rechtsmaterial merkbaren Einfluß auf die Rechtspraxis. Die Häupter der beiden Schulen, Savigny und Thibaut († 1840), dem sich Gans als entschiedenster Widersacher Savigny's anschloß, gaben dazu in gewisser Art das Wort, als Thibaut 1814 die Nothwendigkeit eines allgemeinen bürgerlichen Rechts für Deutschland erklärte, Savigny dagegen 1815 den Beruf unserer Zeit zur

73) z. B. Lanjuinais sur la bastonnade 1825, Conte traité de la législation 1826. Rossi traité du droit pénal 1829. Lerminier philosophie du droit 1832.

Gesetzgebung in Frage stellte. Die historische Schule hatte eine zahlreiche Jünger- und Genossenschaft — Schrader, Göschen, Hasse, Blum, Klenze, Dirksen, Puchta, Böcking, A. Schilling, Hänel, Rudorff ꝛc. Zugleich aber hatte Deutschland eine ansehnliche Zahl selbständiger Civilisten in Glück, Hufeland, Hugo, Haubold, Malblanc, Heise, Mackeldey, Schweppe, Mühlenbruch, Vangerow, Christiansen, Kierulf ꝛc. Nicht minder hatte es sich wackerer Bearbeiter seines nationalen Rechts in Runde, Eichhorn, Mittermaier, Maurer, Falck, Gaupp, Albrecht, Philipps, Reyscher, Wilda, Beseler[74]), trefflicher Lehrer des Kirchen- und Lehnrechts[75]) und des Proceßverfahrens[76]), überhaupt einer ungemeinen Regsamkeit, und rechtswissenschaftlicher Erörterungen, namentlich auch in einem großen Reichthum von Zeitschriften[76b]) zu rühmen. Auch das griechische und byzantinische Recht ging nicht leer aus[76c]). — Von Abfassung eines allgemeinen bürgerlichen Gesetzbuchs für Deutschland kamen freilich die Gedanken bald zurück, doch in dem Staatsleben ward Belebung und Erleuchtung zu Revisionen und Umgestaltungen der Gesetze merkbar. Vorangegangen war Preußen mit seinem **1794** publicirten Landrechte, Oestreich war **1811** mit seinem Gesetzbuche gefolgt. Dies in einer Zeit, wo der Code Napoleon in manchen Staaten des Rheinbundes eingeführt wurde. So gab es nun drei Muster zur Nachahmung. Neue Gestaltungen wurden darauf, als das ständische Wesen ins

---

74) Dazu reiche Ergiebigkeit der deutschen Rechtsgeschichte in Eichhorn d. Staats- und Rechtsg. 1808, J. Grimm d. Rechtsalterth. 1828 u. Weisthümer 1840, kritischen Bearbeitungen der altgermanischen Rechtsbücher von Gaupp, Laspeyres ꝛc, Wilda Gildenwesen und G. d. peinl. Rechts, nebst den verwandten Schriften über angelſ. Recht von Philipps und Schmidt, und Kolderup-Rosenvinge dän. Rechtsg. D. v. Homeier. 75) Walter Lehrb. d. K.r. 1822; Eichhorn 1831; Aem. Richter Ausg. der Corp. j. can. 1833 f. u. A. Pätz Lehnr. 1808. — 76) Martin, Gönner, Bauer, Mittermaier, Stübel, Heffter, Bethmann-Hollweg, Linde, Bayer. 76b) Lit. s. b. Mühlenbruch, Pand. 1, 73. 76c) Für jenes waren Alterthumsforscher und Juristen zusammen thätig: Bunsen, Hudtwalcker, Böckh, Meier und Schömann, Heffter, Ed. Platner, (der Holländer) Lelyveld ꝛc. Für dieses Heimbach u. A.

Leben getreten war, fast in jedem Bundesstaat versucht; nicht alle kamen zur Vollendung. Von einzelnen Instituten gaben Handels- und Wechselrecht, Bankruttproceß ꝛc.[76d]), und besonders das Recht der Privaten dem Staat gegenüber, bei Expropriation u. dgl. Stoff zu rechtlichen Erörterungen und Satzungen. — Der Rechtsgang wurde wesentlicher Verbesserungen theilhaft; blieb auch das Recht immer noch kostspielig, so wurde doch die Einführung kürzerer Formen, z. B. des Mandats-, summarischen und Bagatellprocesses in Preußen wohlthätig. — Im Criminalrechte hatte die Menschlichkeit und Philosophie schon vor der Revolution aufzuräumen begonnen; doch war der Barbarei noch genug übrig und Milde war mehr in der Praxis, die von dem Buchstaben des Gesetzes abwich, als in der Gesetzgebung selbst zu finden. Seit dem Ende des 18. Jahrh. ward die philosophische Forschung nach den Principien des Strafrechts, mit noch fortdauerndem Humanitätsstreben zusammengesellt, ungemein rege. Zu den Differenzen der Ansicht von den letzten Gründen der Strafe — als Rache, Vergeltung, Utilität, Abschreckung, endlich Genugthuung der innern Gerechtigkeit selbst — kamen andere, ob bei den großen Uebelständen der Abweichung vom Gesetze zu dem Buchstaben dieses selbst zurückzukehren sei, ob das Gesetz detaillirte Strafen zu bestimmen, oder dem Gutachten des Richters unter Umständen die Strafbestimmung zu überlassen habe, ob Todesstrafe zulässig, ob, wo kein Geständniß des Angeklagten, eine außerordentliche (geringere) Strafe zu verhängen sei, ob unbedingte Gleichheit der Person bei Strafbestimmung zu gelten habe, ferner über die Strafgewalt der Policei ꝛc.[77]). Gegenstand lebhaftester Discussion ward auch das Gefängnißwesen, das Princip der moralischen Besserung schärfer ins Auge gefaßt und mit zunehmender Milde (Abschaffung des Willkommen ꝛc.) auf Zellensystem u. dgl. hingearbeitet[78]). Feuerbach

76 d) Martens Handelsrecht 1797. Mittermaier Privatr. 2, 1165 f. Thöl Hand.r. 2. A. 1847. Lit. d. Mitterm. Privatr. 1, 149 f., f. d. Wechselr. bei Thöl 391. Treitschke Encykl. der Wechselrechte 1831. 77) Eine Uebersicht f. b. Welcker, letzte Gründe von Recht, Staat und Strafe 1819. 78) Julius Jahrb. der Gefängnißkunde. 1842.

1799 f. steht an der Spitze der Reformation des deutschen Criminalrechts; durch ihn ward das Verhältniß der Philosophie zum deutschen Recht bestimmt und die Willkür bekämpft. Außer ihm zählte Deutschland ausgezeichnete Criminalisten in Grollmann, Tittmann, Henke, Martin, Roßhirt, Mittermaier, Abegg, Wächter, Bauer, Heffter, Marezoll rc. — Die wissenschaftlichen Lehrbücher bekamen seit den politischen Processen der Jahre 1819 ff. eine mächtige Genossin in der öffentlichen Meinung und der Journalistik; gewichtiger aber ward die zum Theil durch diese bedingte ständische Debatte. Eine neue Strafgesetzgebung hatte Preußen schon 1794 in einem Theil des Landrechts, Oestreich 1804 in dem Gesetze über Verbrechen und schwere Policeiübertretungen, späterhin mehrere Rheinbundsstaaten in dem Napoleonischen Code pénal erhalten; darauf folgte 1813 das von Feuerbach verfaßte bayersche und spätere Entwürfe von Gönner rc.; nach bedeutendem Zwischenraum und erst als die Julirevolution einen neuen Anstoß gegeben hatte, seit 1838 Strafgesetzbücher in Sachsen, Würtemberg, Hannover, Braunschweig, Hessen-Darmstadt und Baden [79]). Was in der stürmischen Bewegung des J. 1848 zur Erscheinung wurde, sollte sich im Staatsleben nicht behaupten. — Nicht minder als das Strafrecht selbst unterlag das Richterthum und der Proceß in Strafsachen der Erörterung und das Begehren von Sicherstellung gegen willkürliche Verhaftung, von Schwurgerichten, von Oeffentlichkeit und Mündlichkeit rc., die sich in mehren Rheinlanden von französischer Zeit her erhielt und 1831 in Baden eingeführt wurde, trat aus dem Kreise wissenschaftlicher Erörterung in die öffentliche Meinung über, ohne daß viel davon verwirklicht wurde. Dagegen ward Gleichheit des Gerichtsstandes und Wegfall von Privilegien und Exemtionen auch hier zur Regel. Die Wirren des Jahres 1848 f. brachten Belagerungszustand und kriegsrechtliches Verfahren an die Tagsordnung. Die Herrschaft der Ideen war vorüber. Die Gesetze gegen das Duell machten keinen wesentlichen Fortschritt. Als ein solcher aber ist die preußische Einrichtung, Todesstrafe in geschlossenen Räumen

---

79) Marezoll, Criminalr. 46.

und doch vor Zeugen vollziehen zu lassen begrüßt worden. — Das Kirchenrecht, bei den Katholiken von eiserner Consequenz, hatte bei den Protestanten zumeist mit Fragen, die dem Staatsrechte zukommen, zu thun[80]). —

England krankte bis ins 19. Jahrh. an argen Uebelständen, die die schwer übersehbaren Vorräthe der aufeinander gehäuften und nie redigirten Statute, die Kostspieligkeit der Processe, die mit den Umgestaltungen des Culturlebens unverträglichen Strafbestimmungen mittelalterlicher Barbarei ꝛc. herbeigeführt hatte[81]); daß das Institut der Friedensrichter vortrefflich war[82]), daß ein Schwurgericht bestand, und daß 1792 diesen das Erkenntniß im Libellproceß übergeben wurde, daß das benefit of clergy, das gegen Todesstrafen sicherte, mehr und mehr ausgedehnt wurde, konnte nicht einen hinreichenden Ersatz dafür gewähren. Ward doch noch unter Addingtons Ministerium ein Mann hingerichtet, weil er einen Baum umgehauen hatte. Alle Gräuel barbarischer Brutalität und Grausamkeit hatte aber Irland in den Jahren 1796 f. erlitten[83]). Dem wackern Romilly, mit dem Macintosh edlen Eifer für Verbesserung der Rechtspflege bewies, gelang es 1808 die auf Taschendiebstahl gesetzte Todesstrafe zu beseitigen; darauf arbeitete Peel 1825 f. mit dem rastlosesten Eifer zur Reform der Strafgesetzgebung und die nach ihm benannte Acte vom 21. Juni 1827 war eine dankenswerthe Errungenschaft; auch nach ihm brachte Landsdowne 27. Juni 1828 einige Verbesserungen, und noch 1831 wurden die monströsen Jagdgesetze gemildert. Die Rede, welche Brougham 7. Febr. 1828 über die Gebrechen der Rechts-

80) Von den Streitfragen zwischen beiden Confessionen ist die über gemischte Ehen und die neuerdings angeregte über Verwendung der säcularisirten Kirchengüter bedeutsam. 81) Beschorner Prüf. d. engl. Staatsverf. 1821. Millar inquiry into the present state of the statute and the criminal law of England 1821. Cottu de l'administration de la justice criminelle en Angleterre. Broughams Parlamentsrede im J. 1828. Ueber die enormen Proceßkosten bei der Court of chancery s. Augsb. Allg. Zeit. 1852, S. 726. 82) Vincke, innere Verwaltung Großbrit. 1815, S. 15 f. 83) Madden, the united Irishmen 1842 f. 3. 8.

pflege hielt, namentlich die schweren Proceßkosten und die Langwierigkeit des Rechtsganges, hatte es mit einem Wust von Unförmlichkeit und den Interessen des Eigennutzes zu thun; hier waren die Erfolge nicht durchgreifend.

In den übrigen Staaten Europa's ist in Wissenschaft und Gesetzgebung das romanische System weit hinter Frankreich, das germanisch-scandinavische hinter Deutschland zurückgeblieben; doch der Italiener Romagnosi ist wackerer Criminalist[84]), Norwegen hat ein tüchtiges Gesetzbuch, in der Schweiz haben einzelne Cantone verständig abgefaßte Gesetzbücher. Ueber Mißbrauch des Asylrechts ward in mehreren katholischen Staaten geklagt; daher eine dasselbe beschränkende Bulle P. Pius IX. vom 1. Jan. 1852[85]). Rußlands Gesetze wurden 1826—1835 zusammengestellt[85b]); das Brandmark nach der Knutenstrafe hörte schon 1822 auf, später die Knutenstrafe selbst. — In der neuen Welt ward Nordamerika's Rechtspflege oft durch die Lynchjustiz des Pöbels gestört. Brasiliens Strafgesetzbuch vom J. 1830 war zu milde um bestehen zu können; in dem übrigen Amerika ist die Frucht der Gesetzgebung unter den Stürmen der politischen Bewegung noch nicht zur Reife und Klärung gelangt. Das auf Haiti von K. Heinrich erlassene Gesetzbuch ist darunter nicht die geringste. — Von den Colonien, die vom europäischen Mutterlande abhängig blieben, hatten vorzugsweise die englischen, und unter diesen Canada sich einer wohlgeordneten Rechtsverfassung zu erfreuen. Die Erklärung der Freiheit der Negersclaven Westindiens entzog dem Reiche der Willkür und Unmenschlichkeit ein ansehnliches Gebiet. Sehr weise enthielt England sich der Eingriffe in das bestehende Volksrecht; der Hindu, der Muhamedaner behielt, was bisher gegolten hatte; doch in peinlichen Sachen ging es oft nach der Laune des Statthalters.

Der Advocatenstand ward außer England nun auch in Frankreich des Organismus einer Corporation und würdiger Stel-

---

84) Romagnosi, genesi del diritto penale 3. A. 1823. 85) Allg. Zeit. 1852, St. 10. 85b) Précis des notions hist. sur la formation du corps des lois Russes. St. Petersb. 1833.

lung in der Praxis öffentlicher und mündlicher Verhandlung theilhaft[85c]). In der Kunst des Plaidirens hatten die französischen Sachwalter alten Ruf; in England bildete sie sich zum wesentlichen Charakter der Advocatur; in beiden Staaten boten die öffentlichen Processe (state trials) eine Verzweigung in parlamentarische Redekunst. Hastings' Proceß, schon im Jahre 1787 begonnen, und in Frankreich Processe der Restaurationszeit geben glänzende Beispiele. Wie dort Burke, Fox, Sheridan europäischen Ruf erlangt hatten, so hier Berryer, Dupin ꝛc. In Deutschland wurden Bestrebungen der Advocatur in der Richtung auf Corporation und öffentliche und mündliche Verhandlung seit 1814 vielfältig rege. Die Bedeutung des Advocatenstandes war seit Einführung ständischer Verfassungen durch Befähigung zu einer politischen Rolle ungemein gestiegen: in der Tendenz der deutschen Regierungen lag dagegen Beschränkung von Ungebührlichkeiten, die den Clienten drückten und von einer politischen Beweglichkeit, die den Staat zu beunruhigen drohte. Von beiden Seiten geschah so viel Förderliches für Moralität und Disciplin des Advocatenstandes, daß der Makel, der ihm in früherer Zeit anhaftete, minder scheinbar, und gegen Böswilligkeit und Plusmacherei unredlicher Mitglieder jenes Standes, insbesondere der Winkeladvocaten, so weit dies möglich, Verwahrungen getroffen wurden. Erst spät und in einzelnen Staaten wurde den deutschen Anwalten Gelegenheit im Plaidiren sich zu bilden und hervorzuthun; wo Oeffentlichkeit und Mündlichkeit gerichtlicher Verhandlung, mangelte es nicht an ehrenwerthen Proben mündlicher Anwaltschaft.

IV. Von der modernen Sicherheitspolicei[86]) — wir verstehen hier nur diejenige, welche Frieden und Sicherheit des Staats und der Kirche, der Staatsgewalt insbesondere gegen gefahrdrohende Umtriebe und Thaten, Wort und Schrift zu hüten hat, — waren die Anfänge schon im Mittelalter vorhanden, Venedig war Musterstaat auch in dem feinern Getriebe der Wach-

---

85 c) Chambre des avoués durch Gesetz vom 13. Frimär IX. — 86) Vgl. Culturgesch. 2, 223 f. Harl Handb. d. Polizeiwiss. 1809. R. Mohl Polizeiwiss. 1832—1845.

samkeit gegen staatsgefährliche Umtriebe gewesen[87]). Der im Anfange der neuern Zeit schon üblich gewordene Ausdruck Policei bezeichnete indeß keineswegs ein vom Rechtswesen geschiedenes Gebiet; die Reichspoliceiordnungen von 1530, 1548 und 1577, die Kreis- und Landespoliceiordnungen enthalten Bestimmungen auch über Gegenstände aus dem Recht, z. B. Vormundschaft, Advocatenpraxis ꝛc.[88]). Es kommt hier nicht auf den Namen an. Dem Wesen nach begriff die Sicherheitspolicei auch die vom Kirchenthum ausgehende Wahrung gegen Andersgläubige, und bis auf Ludwig XIV. war ihr Getriebe hauptsächlich in dieser Richtung im Gange. Dann und wann erschien eine Verordnung gegen Vagabonden, namentlich Zigeuner[88b]), auch wurde auf Pässe gehalten; der Despotismus gefiel sich aber auch wol in Beschränkungen persönlicher Freiheit; unter Heinrich VIII. durfte Niemand aus England ohne Erlaubniß ins Ausland reisen; totale Entwaffnung des Volkes wurde in Toscana angeordnet[88c]). Doch dergleichen waren vereinzelte Erscheinungen: durchgängig, stets und consequent aber die Glaubenspolicei; „das Geheime," das Raffinement in Aufpasserei, Espionage, Angeberei führt seinen Stammbaum auf die Inquisition zurück[89]). Dem ging zur Seite die Preßpolicei, Censur und Jagd auf glaubensgefährliche Bücher. In der römischen Kirche konnten die seit 1540 aufgekommenen Indices librorum prohibitorum[90]) zur Maaßgabe dienen; Cen-

---

87) Siebenkees G. d. ven. Staatsinquis. 1791. 88) S. die Reichspoliceiordnung vom J. 1577. Vgl. Mittermaier d. Privatr. 42. Am buntesten gemischt mögte die spanische Policeiordnung vom J. 1623 sein. Einen Auszug (Ferreras G. Span. 11, 412) s. Europ. Sittengesch. 5, 2, 394. 88b) In der Reichspoliceiordnung vom J. 1577. In England unter Maria und Elisabeth. Gustav Wasa führte eine Art reitende Landgensdarmerie ein. Geijer 2, 108. 88c) Leo G. Ital. 5. 430. 444. 89) Spanien, Portugal und Italien hatten in Philipps II. Zeit die Erfahrung davon zu machen. Frankreich unter Heinrich II. Dulaure h. de Par. 4, 189. In Kursachsen gab es 1612 eine geheime Policei (Böttiger 2, 141): ich weiß nicht, was ich daraus machen soll. Sicherlich aber war Cromwell mit geheimer Policei gut bedient. Ein Beispiel s. Raumer 5, 330. 90) Literatur darüber s. Wachler 1, 48 f. Vgl. Europ. Sitteng. 5, 1, 136.

sur ward durch das tridentinische Concil 1546 abermals angeordnet und überall kirchliches Staatsinstitut. Spürsamkeit der Inquisition in Spanien, Portugal, Italien, der Sorbonne in Frankreich[91]), überhaupt aber der Jesuiten, die sich als geschworne Feinde national-kirchlicher Schriften in Böhmen bewiesen, entsprach dem Princip des Papismus. Die Maaßregeln der Staatswaltung waren zum Theil von roher Willkür[91b]). Auch bei den Akatholiken wurde Preßpolicei mit Censur für ein Palladium öffentlicher Ordnung und Ruhe, zugleich aber aus kirchlichem Gesichtspuncte als eine Pflicht, den Staatsglauben vor Gefährde zu sichern angesehen. In England übten sie die Tudors und Stuarts; auch die Republik mogte ihrer nicht entrathen[92]), erst 1693, als die licence-bill nicht erneuert wurde, hatte sie ein Ende. Im deutschen Reiche ging die Bücherpolicei zumeist auf Schmähschriften theologischer Polemik[93]), die Handhabung derselben aber war nicht stringent, ihr Organismus lückenhaft und ihre Umgehung leicht; auch war sie nach den Eingebungen der kirchlichen und nach Umständen politischen Parteistellung einseitig und was erlaubt sei, bestimmte sich nach jener.

Unter Fortdauer der hergebrachten Richtung und Handhabung der Sicherheitspolicei bildete diese in der despotischen Staatswaltung Ludwigs XIV. sich zu einem Organ der Willkür und ihr hervorstechendes Merkmal wurde Eingriff in den Gang des Rechts und Gefährde persönlicher Freiheit und Sicherheit. Die Bestellung eines Lieutenant de police, für Paris 1667 und bei jedem Parlement 1699, war der Anfangspunct dieser gemeinschädlichen Entartung der Policei[94]), in welcher Lettres de cachet, Brief-

---

91) Duvernet h. de la Sorb. 1790. Cap. 27, S. 227 f. — 91b) Franz I. von Frkr. verbot einmal im Januar jeglichen Druck von Büchern; das wurde im Februar widerrufen. 92) Lingard 8, 361. Von der Censur unter Cromwell Raumer 5, 125. 93) Reichsabschied von 1524. 1530. 1541. 1545 f. So noch im westphäl. Friedensvertrag. Confessionell-einseitig war dagegen die Censur in bloß katholischen und ebenso akatholischen, insbesondere lutherischen Ländern. Vgl. von der Censur in Sachsen Pölitz Jahrb. Bd. 1. 94) Nic. de la Mare traité de la police etc. 1705. 4 Fol.

eröffnung [94b]), Späherei und Ränke der Mouchards, überhaupt das „Geheime" bis zur Revolution an der Ordnung waren, das policeiliche Getriebe durch d'Argenson (L. de. Pol. 1647—1718) seine wirksamsten Springfedern erhielt und unter Sartines (1762—1774), der 150,000 Lettres de cachet ausgab, in den schlimmsten Ruf kam. Sie ward in der That ziemlich das Gegentheil von dem, was Sicherheitspolicei der Staatsbevölkerung sein sollte. Die Censur blieb in hergebrachter Bornirtheit, und das Parlement bot der Sorbonne den weltlichen Arm zu Bücherbränden: die Philosophen-Literatur aber kam zu Kräften und unter Ludwig **XVI.** war Malesherbes für Befreiung der Presse [95]). Das gesteigerte Raffinement der Policei verpflanzte sich auch nach Wien und unter Peter **I.** nach Rußland. Im übrigen Europa blieb die Policei von dem frühern gröbern Gespinnst [96]). Deutschland war auch hier schlaff, und bei der Vielfältigkeit der Gebiete die Policei weder allgemein noch durchgreifend; Handwerksgesellen (der blaue Montag rc.), Vagabonden, Bettler und Schmähschriften waren ihre Hauptsorge [97]); sie wurde aber deren nur in geringem Maaße mächtig. Die Censur ward lückenhaft auch in kirchlichen Fragen, die Aufklärungsphilosophie stumpfte ihre Scheere ab; der Vorgang Friedrichs **II.** [97b]) öffnete hier die Pforten; Josephs **II.** Freisinnigkeit ließ alle Schranken bisheriger Verwahrung fallen. Der Schein des Preßliberalismus jener Zeit ist trüglich; er galt nur in Rücksicht des Kirchlichen; Anfechtung der Staatsgewalt durch die Presse lag nicht im Geiste der Zeit; auf diesem Felde hatte die Censur Feierstunden. Als Reichsinstitut figurirte die Censur noch in den Wahlcapitulationen Leopolds **II.** und Franz **II.** In Schweden ward die Censur 1766 aufgehoben, aber Gustav **III.** stellte sie her. In Dänemark wurde sie 1770 abgestellt. In Portugal hielt Pombal mit Strenge auf Censur. England war mit dem Aufhören der licence-bill frei von Censur geworden;

---

94b) Durch Louvois verordnet. Duclos 1, 205. Capefigue, Louis XIV, 2, 392. 95) Wachsmuth G. Frkr. 1, 37. 96) Ein Policeimeister in Kopenhagen wurde 1681 bestellt. 97) J. 1715. Samml. d. Reichsabsch. 4, 337. 97b) Von der Censur auf dem Felde der Publicistik s. oben §. 10. N. 19. Vgl. Preuß Fr. d. Gr. 2, 349 f.

die bischöfliche Kirche zwar blieb wachsam auf literarische Erscheinungen, die von ihrem Systeme abwichen; dennoch ward England ein Sitz der Freidenkerei und freigeistigen Literatur. Oeffentliche Ruhe und Ordnung hatte in den Friedensrichtern und Constabeln vortreffliche und vom Geiste der Nation getragene Organe; von aufdringlicher Policei war kaum eine Spur. Vor allen gerühmt ward die Holländische Preßfreiheit; diese ward hauptsächlich im Druck von Schriften, die in Frankrich verboten waren, geübt. Das hatten mit Holland Genf und Lausanne gemein. Ueber die Censur noch hinaus ging die Verpönung der Lesung für gefährlich erachteter Schriften; in Neapel stand dreijährige Galeerenstrafe auf Lesung Voltairescher Bücher [98]).

Die Revolution war vermöge ihres Princips möglichster Ausdehnung persönlicher Freiheit, auch in Wort und Schrift, der bisherigen Policei als Dienerin despotischer Willkür gänzlich abhold und Preßfreiheit, wiederum Wahrung des Briefgeheimnisses gehörten zu den Früchten der beaux jours. Die Praxis ward bald ein widerwärtiges Fratzenbild des Contrastes dazu; die Policei des Terrorismus und der Sansculotten überbot an Willkür und Grausamkeit alles bisher Erlebte. Unter dem Directorium wurde 1796 ein eigener Policeiminister bestellt und mit Fouché's Eintritt in diesen Posten erlangte die französische geheime und hohe Policei die Vollkommenheit einer dämonischen Macht, die nachher unter Napoleon als Dienerin des Despotismus alle ihre alten und neuen Künste mit einer Fertigkeit spielen ließ, daß es schien, als sei die Gesellschaft durchsichtig geworden. Diese Steigerung des Raffinements hatte zu natürlicher Genossenschaft eine totale Entfremdung vom Rechtsgefühl; ihre Werkzeuge wurden nur nach dem Maaß ihrer Schlauheit gewählt. — Die Censur war auf die sorgsamste Unterdrückung jeder misliebigen Auslassung angewiesen. In der neuköniglichen Zeit wechselte die Preßpolicei nach dem Regierungssystem; bald gab es Censur, bald nicht; die übrige Policei behielt den Ruf ihrer Wachsamkeit, Geschicklichkeit und Gesinnungslosigkeit; es konnte selbst von agens provocateurs die Rede sein. — Außer-

98) Colletta 108.

halb Frankreichs ward auf dem Continent das Policeigetriebe überall gesteigert und verfeinert und nach Umständen das Verfahren der Policei brutal und gewaltthätig. Der Bedacht auf öffentliche Sicherheit, Ordnung und Ruhe entartete theils aus Princip theils aus der Neigung übereifriger Beamten zu willkürlichen Beschränkungen persönlicher Freiheit; der Verdacht staatsgefährlicher Gesinnung ward vorherrschend und gliederte sich abwärts zu kleinlichen Plackereien. Die Censur spielte eine Hauptrolle; nur in wenigen Staaten ward sie gänzlich aufgehoben [99]), in andern mit Beschränkung beibehalten [100]), ihre Waltung von Zeit zu Zeit zur Nachsicht ermäßigt. Die neueste Zeit scheint zur Erkenntniß gebracht zu haben, daß strenge Preßpolicei auch ohne Censur mit Erfolg gehandhabt werden kann, und mangelhaft scheinen nur die Anstalten gegen Ehrverletzung von Staatsgenossen geblieben zu sein. England, das während der Revolutionsbewegung mehrmals sich zu Suspension der Habeascorpusacte genöthigt sah und aus hochpolitischen Gründen auch Austreibung der Fremden zuließ, behauptete doch in Preßsachen unverkümmert seine hergebrachte Freiheit, und erhielt in den neuerdings bestellten Policeibeamten der Hauptstadt ein wahrhaft gemeinnütziges Institut. Im freien Amerika gehört die Sicherheitspolicei zu den noch nicht ausgebildeten staatlichen Größen und ist, gleich der Lynchjustiz, nicht selten in der Hand des Volks. Wie die Policei in der Richtung auf Sicherstellung der Person und Leben der Staatsbevölkerung gegen Gefährdung durch Diebstahl, Gewaltthätigkeit sich vervollkommt habe wird unten (§. 20) bemerkt werden. Die Literatur über Policei, Soden **1817**, Harl **1822** rc. hat sich mit den Staatswissenschaften überhaupt in der neuesten Zeit sehr ergiebig bewiesen; Colquhoun **1796**, Lotz **1807**, Henrici **1808**, Jakob **1809** rc. haben Beiträge dazu geliefert.

---

99) In Schweden 1809, in den Niederlanden 1815, in Polen 1815 (hergestellt 1819). 100) Für Schriften unter 20 Bogen nach Beschluß des Bundestages vom J. 1819.

# Drittes Buch.

## Naturkunde, materielle Interessen, Kriegswesen.

### 1. Die Naturwissenschaften [1]).

**Knowledge is power.**

§. 13. Von allen Gebieten der Cultur erscheint in dem Entwickelungsgange der letzten viertehalb Jahrhunderte das naturwissenschaftliche als das, wo die Räume sich am meisten gedehnt, die Erkenntnißgegenstände am vielfältigsten gehäuft, die wissenschaftliche Aussaat am gedeihlichsten Frucht getragen, in der neusten Zeit die Progression und Amplification der wissenschaftlichen Gestaltungen am wunderbarsten sich vermehrt und dennoch am wenigsten sich erschöpft hat. Eine reichgegliederte Kette von Forschungen und Dar-

1) Das gesamte dritte Buch hat zum Thema Ausbeutung der Naturgüter und Naturkräfte unter dem Gebot menschlicher Intelligenz — Erforschung der Natur, darauf das umfängliche Gebiet der Nationalökonomie mit dem Finanzwesen und dem Genuß der materiellen Güter im Volksleben und der Wohlfahrtspolicei, zuletzt das Kriegswesen als Aufgebot physischer Kraft mit der Kriegskunst als leitender Intelligenz. Mit Bezug auf eine oben S. 14. gemachte Bemerkung über die Grundsätze unserer Anordnung, geben wir vor Allem den auf jenes Gebiet bezüglichen Wissenschaften hierselbst ihre Stelle. Es kommen in Betracht die Naturbeschreibung, die innigst mit einander verbundenen Schwesterwissenschaften Physik und Chemie, die Mathematik mit der Astronomie, die Meteorologie, die Nautik, Mechanik, Technologie und die auf die Natur der Menschen- und Thierwelt gerichteten Wissenschaften, Anthropologie, Physiologie und Medicin.

stellungen, Erfindungen und Entdeckungen, erhabenen Combinationen, imposanten Werken und kunstvollen Getrieben nimmt für die Naturwissenschaften einen der ersten Plätze, wo nicht den ersten in der Geschichte der Cultur in Anspruch; unbezweifelt haben sie die größte Zukunft. Von der Technik der praktischen Handgriffe des einfachen Gewerbs an, die der gesunde Menschenverstand lehrt und eine geschickte Hand ausführt, hat sich ein wissenschaftliches Gebiet nach und neben dem andern hervorgehoben, eine Wissenschaft nach der andern constituirt oder zu bilden begonnen; noch fehlt der zweite Baco, ihnen Gränze und Ziel zu bestimmen [2]). Dem unermeßlichen Reichthum des Stoffs hat die geistige Auffassung entsprochen und das unendlich umfängliche Gebiet der Erfahrung hat ein Aufgebot der Speculation zur Seite, das in seiner höchsten Erhabenheit auf der Erde die Natur des Menschen und am Himmel die zahllosen Legionen der Sternenwelt zu durchforschen und anschaulich zu machen, in der Naturphilosophie die Wege Gottes bei der Schöpfung aus dieser selbst zu ergründen strebt und in der Kosmogonie und Geogonie und Paläontologie eine Vorhalle für die Geschichte erbaut hat. So vielfältig und umfänglich das naturwissenschaftliche Gliederwerk, in seiner weitesten Ausdehnung Anthropologie, Physiologie, Psychologie, die Medicin factisch und principiell als integrirenden

2) Zur Geschichte dieser Wissenschaften: Lacépède vue générale des progrès des sciences nat. 1822. Cuvier h. des sciences nat. depuis leur origine 1841 n. A. v. St. Agy 1845. v. Hoeven de aucta et emend. zoologia post Linnaei temp. Lugd. 1843. G. d. Phys. v. Murhard 1798, Fischer 1801, d. Chemie v. Wiegleb 1796 f.; Gmelin 1797, Tromsdorff 1800, Thomson 1830, Höfer 1842, Kopp 1843 f.; d. Mathem. und Astron. s. Cult.gesch. B. 1, S. 36. und Bailly h. d. l'astr. mod. 1785. Delambre 1821, Chasles G. d. Geometrie (D. v. Sohnke 1839), Libri h. des sc. mathém. 1838 f. Poppe 1828; dessen Mechanik des 18. und 19. Jahrh. 1807, G. d. Technol. 1807 f., d. Medicin v. Sprengel, n. A. v. Rosenbaum 1844. Choulant Tafeln z. G. d. Med. 1822. Zur G. der Erfindungen Beckmann, Busch und Donndorf. Für die neuste Zeit Cuvier h. d. progrès des sc. nat. dep. 1789. Liebigs chemische Briefe, 1844, 3. A. 1851, Wagners physiologische Briefe, (Augsb. allg. Z., 1851 und 1852). Zur Lit. vgl. Engelmann bibl. Mechanico-technologica, Medico-chirurgica, Pharmaceuto-chemica 1834 f. und B. Physico-med. v. L. Roß (f. die Zeit v. 1821 an).

Bestandtheil, die mathematischen Wissenschaften aber als innigst mit mehrern Naturwissenschaften verwachsen und deren Grundbedingung, in sich begreifend, ebenso bewunderungswürdig ist der innere Zusammenhang und die gegenseitige Unterstützung der einzelnen Theile. Die Progression der Bildung der Naturwissenschaften hat eigene Abstufungen; bis zur Mitte des 17. Jahrh. ging es langsam; die theologischen, juristischen und philologischen Wissenschaften hatten die Gunst der Zeit; rascher ward der Gang jener, seit ihr große Philosophen und Mathematiker die Hand boten, insbesondere vom Ende des 18. Jahrh. bis zur Revolution; in und nach dieser machten sie Riesenschritte, wie niemals noch auf dem Gebiete der Wissenschaft erlebt worden.

Vom Mittelalter her hatte sich Aristoteles' Autorität in der Naturforschung fortgepflanzt; die Entdeckung der neuen Welt und die Fahrten nach Afrika und Ostindien eröffneten eine ungeheure Erweiterung des Reichs der Erfahrung; aber dem neuen wissenschaftlichen Gewinn zur Seite behauptete sich die unvertilgbare Wuchersaat des Aberglaubens, der die Astrologie der Astronomie, die Alchemie der Chemie, der Physik die Magie vorzog [3]), und, nicht minder dem Lichte der Naturwissenschaft abhold, die kirchliche Stimmung des 16. Jahrh. und der Glaubensfanatismus, der lieber der Macht und Wirksamkeit des Teufels ein weites Feld einräumte, als er die Weisheit Gottes in den Naturkräften anerkennen mogte. So konnte die Naturforschung nur schüchtern hervortreten; die Mathematik und Medicin schritten ihr wenig voraus. Das 16. Jahrh. hatte in seinem Beginn einen hellleuchtenden wissenschaftlichen Stern in Copernicus, † 1543. Theophrastus Paracelsus, † 1541, ehrenwerth wegen seiner Bekämpfung der Autorität des Galenus und Avicenna, seiner Anwendung neuer Heilmittel, namentlich der Anwendung der Chemie auf die Medicin, und dadurch Begründer der sog. Jatrochemie, die bis Ende des 17. Jahrh. galt, war zugleich mystischer Grübelei und Gaukelei zugethan. Verdienstlich waren die anatomischen Studien der Italiener (Berengario † 1550, Fallopio † 1563, Urheber der ver-

3) Schmieder G. d. Alchemie 1832.

gleichenden Anatomie), Eustachi † 1574, und ihres Schülers Vesalius in Brüssel † 1564, des deutschen Rößlin Entbindungslehre 1522 (erstes Lehrbuch dieser Kunst), Tartaglia's († 1587) Studium der griechischen Mathematiker, Mercators Erfindung einer neuen Projectionsmethode zur Landkartenzeichnung 1541, die Andeutungen G. Agricola's († 1555) zu einer Mineralogie, und Weiterbildung der Doctrin von Verbindung der Chemie mit der Heilkunde, die Beschreibungen der Naturreiche von Conrad Gesner, † 1565, und dem Bologneser Aldovrandi, † 1605, die vom Papst Gregor XIII. veranstaltete Verbesserung der Julianischen Jahresrechnung 1582, des Niederländers Zachar. Jansen Herstellung eines Teleskops 1590, die Himmelsbeobachtung Tycho's de Brahe † 1601 (Sternwarte zu Uranienburg auf der Insel When), die Entdeckung der Elektricität durch den Engländer Gilbert † 1603. Taucherglocken gab es schon im Anf. des 16. Jahrh., auch waren zootomische Versuche gemacht worden[4]). Indessen war auch der Sinn für naturhistorische Sammlungen und Anlagen erwacht; botanische Gärten wurden seit Padua's Vorgange (1533) zu Wittenberg, Leipzig, Bologna, Zürich, Leyden und Montpellier eingerichtet, und zu der hergebrachten Liebhaberei an Thiergärten mischte sich auch wol schon zoologisches Interesse. — Bei weitem mehr ist von dem 17. Jahrh. zu rühmen, einer Zeit glänzender Fortschritte der Mathematik, Astronomie und Physik. In der ersten Hälfte des 17. Jahrh. wurde durch die großen Denker Franz Baco, † 1626, und Descartes, † 1650, auch durch des Letztern Gegner Gassendi, † 1655, welchen zur Seite auch der tiefen mathematischen Forschung Pascals († 1662) zu gedenken ist, den Einwirkungen der Philosophie auf die Naturwissenschaften die Bahn bereitet; ungemeine Bereicherung erlangten diese aber zugleich aus den Ergebnissen der auf ihrem eigenen Gebiet angestellten Forschung und Kunstübung und förderlich war ihnen die hie und da vorkommende Gründung von Instituten, botanischen Gärten, Sternwarten, Sammlungen ꝛc.[5]). Die von Holländern und Engländern

---

4) Koyter aus Groningen † 1600, berühmt als Zootom. — 5) Sternwarte in Cassel 1583, Kopenhagen 1637; botan. Garten in

verfeinerte Kunst des Glasschleifens führte im Anfange des 17. Jahrh. zum Mikroskop, Napier erfand 1614 die Logarithmenrechnung; der hochbegabte Galilei († 1642), Altvater der neuern Physik, begründete die Lehre vom Fall und von der Bewegung des Pendels und gab dem Teleskop die Weihe durch die Richtung auf das Firmament; sein ihm ebenbürtiger Zeitgenoß, Kepler († 1630), erforschte den Lauf der Planeten; der Engländer Morlant erfand 1620 das Sprachrohr, das für die Nautik sich trefflich bewährte; der Holländer Drebbel († 1634) erfand das Thermometer, Galilei's Schüler Torricelli († 1647) das Barometer, Harvey, † 1647, entdeckte den Blutumlauf, van Helmont, † 1644, erkannte das Vorhandensein des Gas; er und de la Boe Sylvius, † 1672, vollendeten die Ausbildung der medicinischen Chemie [6]), Otto Guerike erfand g. 1650 die Luftpumpe. Indessen dauerte die alchemistische Praxis fort, eine Gesellschaft der Rosenkreuzer suchte nach dem Stein der Weisen, Goldmacherei hatte noch immer großen Ruf und Gunst bei leichtgläubigen Fürsten und so fehlte es denn auch nicht an Charlatans [7]). Um die Mitte des 17. Jahrh. führte die Erkenntniß, daß die Naturwissenschaften vor allen ihren Schwestern der gegenseitigen Mittheilung und des Zusammenwirkens ihrer Pfleger bedürfen, zu Vereinen. In London entstand schon 1645 ein solcher, der durch den Chemiker Rob. Boyle aufs neue vereinigt und mit Rücksicht auf Baco's Vorzeichnung 1663 als Gesellschaft der Wissenschaften constituirt wurde, und unter seinen ersten Mitgliedern den ausgezeichneten Mathematiker Wallis († 1703) und den großen Baumeister Wren († 1723) hatte; in Schweinfurt die Leopoldinische Akademie 1652 (1701), in Florenz die academia del cimento 1657; in Frankreich folgte eine Schöpfung Colberts, die académie des sciences

---

Paris und Altorf 1626, Jena 1631, Upsala 1637. Sammlung in Leyden, pariser naturhist. Museum 1635. Vgl. Wachler G. d. Lit. 4, 248. — 6) Laboratorien zu Altorf und Stockholm 1681; Kopp 319. Von der pharmaceutischen Chemie Ders. 2, 114 f. 7) Von solchen s. Kopp 2, 139. 188. 212. Vgl. Europ. Sittengesch. 5, 1, 281. Vom Stifter der Rosenkreuzer, Joh. Val. Andreä, † 1654, s. Fama fraternitatis. Frankf. 1615.

1666 [8]). Die londoner und pariser machten sehr bald sich als leuchtende Größen geltend. — Höher aber strahlte das Licht, das in der zweiten Hälfte des 17. Jahrh. zwei Heroen der Intelligenz, Newton († 1727) und Leibniz († 1716) über Mathematik und Naturwissenschaften ausgossen, jener durch die Lehre von dem Gravitationsgesetze, durch wissenschaftliche Gestaltung der Optik [9]), dieser durch die Differentialrechnung 1684, beide durch die Infinitesimalrechnung, deren Erfindung der Eine dem Andern streitig machte. Mit diesen hohen Geweihten des Geistes war eine ansehnliche Zahl begabter Zeitgenossen ausgezeichnet in wissenschaftlicher Forschung oder glücklich in ihrer Anwendung auf That und Werk: Der Botaniker Tournefort († 1708), dessen naturwissenschaftliche Reisen (seit 1676) eine neue Reihe von Entdeckungen eröffneten, neben dem aber des wackern Deutschen Kämpfer zu gedenken ist, der Holländer Huygens, † 1681, Hersteller der Pendeluhren, der Astronom Hevel, † 1687, Rob. Boyle, † 1691, Chemiker und Bekämpfer der Alchemie, der Arzt Sydenham, † 1689, der Mechaniker Mariotte, † 1684, Papin, Erbauer eines Dampfschiffes 1707 [9b]), die trefflichen Mathematiker Jacob und Johann Bernouilli aus Basel (Jac. † 1705, Joh. 1748), J. D. Cassini, † 1712, Begründer der mathematischen Geographie, die Naturhistoriker Swammerdam, † 1680, Ray, † 1705, der Optiker Tschirnhausen (Brennspiegel 1687), der Physiker und Physiolog Leeuwenhoek † 1723. Indessen hatten gegen Ende des 17. Jahrh. auch die Gelehrtenvereine, die Lehranstalten, die staatlichen Institute für Naturforschung und Gesundheitspflege, die Kenntniß chemischer Stoffe, die Arzneimittelkunde und die Vorräthe in pharmaceutischen Officinen, und das Maschinenwesen ansehnlichen Zuwachs bekommen [10]). — In der ersten Hälfte des 18. Jahrh. erhielt die Medicin förderliche Anregung durch den

---

8) Kopp 1, 161. 212. 244. 9) Zur G. d. Optik s. Priestley: Hist. of discoveries etc. 1772. Lloyd G. d. Fortschr. d. phys. Opt., D. v. Klöden 1836. Wilde G. d. Opt. 1838. 9b) So berichtete jüngst Arago in einer Sitzung der ac. des sc. auf Grund einer Mittheilung des Marburgers Kuhlmann. Papin, der um 1707 lebte, soll ein Dampfboot auf der Fulda hergestellt haben. 10) Ges. d. Naturwiss. zu Bologna 1690. 1705. Sternwarte zu Paris 1667, zu Greenwich

Zoologen und Anatomen Ruysch, † 1731, und Albinus, † 1770, die in England zuerst 1721 versuchte Pockenimpfung, die Physiologie Boerhave's, † 1738, und A. v. Haller † 1777; Chemie und Medicin zusammen durch das phlogistische System Stahls, † 1734, und die Arzneimittellehre Hoffmanns, † 1742. Die Chirurgie machte durch die Franzosen, deren ärztliche Corporationen in Behandlung innerer Krankheiten einem Moliere Stoff zur Verspottung dargeboten hatten und noch im 18. Jahrh. durch ihren Eifer gegen Gebrauch der Chinarinde und Pockenimpfung [11]) jene als wohlverdient vergegenwärtigten, die bedeutendsten Fortschritte; Petit hatte europäischen Ruf. Schätzbare Producte der Chemie waren das Berliner Blau 1710, Böttgers Porcellan 1709. Das Thermometer ward durch Fahrenheit 1715—20 und Réaumur 1730 vervollkommt; die Mathematik hatte in L. Euler († 1783) und den jüngern vier Bernouilli tüchtige Pfleger, die Naturgeschichte in dem philosophisch forschenden Hales, † 1761, die Physik in Muschenbroek, † 1761; die Mondtafeln Tob. Mayers († 1762) wurden treffliches Rüstzeug zur Bestimmung des Längenpuncts für die Nautik. Zu naturwissenschaftlichen Beobachtungen sandte die französische Regierung 1736 Condamine ꝛc. nach Peru, Maupertuis ꝛc. nach Lappland; J. G. Gmelin bereiste 1733—1743 Sibirien [12]). Die Institute für Naturforschung, Heilkunde, Sammlungen naturhistorischer Gegenstände und die Zahl naturforschender Gesellschaften erhielten neuen Zuwachs [13]). Auch die von K. Friedrich Wilhelm I. verordnete Verpflanzung der Doctrin der Cameralia auf den akademischen Katheder blieb nicht ohne Frucht. — Doch dies Alles erscheint als Stückwerk gegen das mächtige Ge-

1675. Von Naturaliensamml. s. Wachler 4, 297. Pharmakopeen kommen seit 1573 vor. Ders. 4, 335. Unter den chemischen Erfindungen machte die des Phosphor durch Balduin, Kunkel und Brandt großes Anfsehen. Vgl. Kopp 1, 119. 3, 327. Von Arzneimitteln kam die seit 1525 bekannte Chinarinde häufig in Gebrauch seit 1640, isländisches Moos s. 1673, Asa fötida 1687, Ipecacuanha 1694. — Die Anwendung des Dampfes durch Savary 1698 und Papin (N. 9b) blieb auf einen geringen Kreis beschränkt. Verdienten Ruf erlangten die Wasserkünste von Versailles und die Maschine von Marly. 11) Lémontey h. de la rég. 2, 337. 378. 464. 12) Vgl. oben S. 8. 13) Sternwarte zu Berlin 1711, Bologna 1714, Petersburg 1725, Pisa 1730,

triebe, das seit Mitte des 18. Jahrh. die Naturwissenschaften belebte und vorwärts bewegte. Im regsten Wetteifer wirkten Forscher und Regierungen zusammen. Die Zeit war fruchtbar an Gunst für Naturkunde und an Lohn, den diese dafür brachte. Das letzte Menschenalter vor der Revolution, stolz auf die Aufklärung des Jahrhunderts, hatte in der That mehr hiervon zu rühmen als von der französischen „Philosophie." Entdeckungsreisen mit besonderer Richtung auf Bereicherung der Naturkunde führten zu ungemeiner Ausbeute für naturhistorische Sammlungen [14]), glückliche Erfindungen, die folgenreichsten Entdeckungen und Anwendungen von Naturkräften, rascher Fortschritt in Vervollkommnung des Maschinenwesens, Vermehrung und Ausstattung naturwissenschaftlicher und mathematischer Institute, Lehr- und Uebungsanstalten, staatliche Einrichtungen für medicinische Policei [15]), in der Wissenschaft selbst Begründung von Systemen, Aufbau neuer Wissenschaften, Durchforschung einzelner Theile des unermeßlichen Naturreichs bis zum Geringfügigsten (Bonnets Untersuchungen über die Blattläuse), dazu eine massenhafte Literatur und in ihr von besonderer Bedeutsamkeit die Mittheilung des Neugefundenen durch Gesellschafts- und Zeitschriften. Dieser Zeit gehören an — Franklins Blitzableiter 1751; Dollonds Fernrohr, nach Anweisung Eulers 1757 gefertigt und später von dem jüngern Dollond vervollkommt; Einführung des Dampfes in die

---

Göttingen 1734, Upsala 1739, Stockholm 1748. Botan. Garten zu Göttingen 1735. Collegium medico-chirurg. zu Berlin 1724. Chirurg. Akademie zu Paris 1731. Entbindungsschule zu Straßburg 1728, Berlin 1751, Wien 1752. Naturf. Gesellschaft zu Dijon 1725, Edinburg 1781, Basel 1750, Turin 1757. Akademie zu Madrid 1765, naturf. G. zu Prag 1769, Berlin 1773, Ges. f. Math. u. Phys. zu Verona 1731, Genf 1790. Daneben erwarben sich Verdienst die auf Popularisirung des Wissens in diesem Gebiete gerichteten Gesellschaften als die G. nützl. Wiss. in Erfurt 1754, Gemeinnütz. Ges. in Rotterdam 1769, Felix Meritis in Amsterdam 1777. 14) Oben S. 9 f. 15) Sternwarte zu Wien 1755, Mailand 1765, Oxford 1772, Manheim 1772, Cadix 1773, Slough 1774, Lilienthal 1786, Palermo und Seeberg 1787. Nat.sammlungen zu Upsala, Leyden, Wien, Dresden, Stockholm, Berlin, München, Cassel ꝛc. Medicin. Colleg in Petersburg 1763, Sanitätscoll. in Sachsen 1765, k. Societät d. Medic. zu Paris 1786. Vgl. von den Hospitälern unten §. 20.

Maschinenwelt (nach Savary's und Papins ungenügenden Versuchen 1698 und 1707) 1769 durch Watt, † 1814; das Emporstreben der nun zur Wissenschaft reifenden Chemie, die, jetzt mehr als früherhin mit der Physik verbunden, sich in Wechselwirkung mit dieser ausbildete; die genauere Ermittlung der Gasarten [16]); Linné's (1778) System der Naturgeschichte, das erste seiner Art, die glanzvollen Schilderungen Buffons, † 1788; die naturhistorischen Sammlungen und Forschungen von Banks † 1820, Blumenbach, † 1840, dem Entomologen Fabricius, † 1808, Bonnet, † 1793, Lacepède, † 1825; Werners († 1817) Begründung der Mineralogie; Haugs mineralogische Forschungen; die Entdeckungen Spallanzani's, † 1799, die geologischen Beobachtungen de Lucs und Saussure's, die chemischen Entdeckungen Bergmanns, † 1784, Scheele's, † 1786, (Chlor), der Familie Gmelin; die wissenschaftliche Construction der Chemie durch Lavoisier, den Sieger über Stahls phlogistisches Princip [17]), † 1794, Priestley, † 1804 und Cavendish, † 1810; die Elektricitätsversuche Cevallo's, † 1777, die vielfachen Verdienste Guyton-Morveau's, † 1816, Fourcroy's, † 1809, Vauquelins, † 1830, Chaptals, † 1832, und Berthollets, † 1822, um Chemie und Physik und ihre Nutzanwendung [18]); die Erörterungen d'Alemberts, † 1783, über Dynamik, Fluida und Winde und dessen Artikel in der Encyklopädie; die Naturbeobachtung Daubentons, † 1799; die tiefsinnigen Forschungen über Dynamik und Mechanik durch La Grange, † 1813, La Place's († 1827) Vervollkommnung der Gravitationslehre, Monge's († 1818) Meisterschaft in Geometrie und Statik, die astronomischen Berechnungen La Lande's, † 1807, und Delambre's, † 1822, W. Herschels († 1822) Entdeckung des Uranus 1781 und Riesenteleskop, die Verdienste Bode's († 1826) um Mathematik, Astronomie und mathematische Geographie,

---

16) Fixe Luft durch Black 1755, Wasserstoffgas durch Cavendish 1766, Sauerstoffgas (Oxygen) durch Priestley, Cavendish und Lavoisier 177$\frac{5}{7}$, Stickstoff 1772, Vgl. Kopp 3, 1125 f. 17) Cuvier h. des progrès — dep. 1789. Brux. 1832. 1, 32. 18) Guyton-Morveau's Verdienst um Luftreinigung, Chaptals um Behandlung des Weins, Berthollets um das Gewerbe überhaupt ꝛc.

Montgolfiers Luftballon 1782, Highs Spinnmaschine, Arkwrights Maschine zur Baumwollenspinnerei um 1769; die Automaten Vaucansons, † 1782; Begründung der Technologie durch Beckmann, † 1811, endlich eine Reihe anregender und fruchtbringender Forschungen und Leistungen in der Heilkunde, die Pathologie Morgagni's, † 1771, seines Schülers Scarpa, † 1831, die gerichtliche Arzneikunde J. P. Franks, † 1815, die ausgezeichnete Chirurgie der Franzosen (Petits Schüler, Desault, † 1795), die Zootomie Bichats, † 1802, die vergleichende Anatomie P. Campers († 1789), W. und J. Hunters (W † 1783, J. 1793), die Lehre Mesmers von thierischem Magnetismus 1776, die Pathologie und Anatomie Sömmerings, † 1830, die Theorie Browns, † 1788, die Fortbildung der Physiologie, die Anwendung neuer Heilmittel [19]) und Heilmethoden, zunehmender Gebrauch der Mineralwasser und Bäder, die Ausbildung der Thierarzneikunde [20]), die Popularisirung der Arzneikunde und Gesundheitslehre durch Unzer, Tissot ꝛc. [21]), Schriften gegen Ammen und Schnürbrüste, Kants metaphysische Anfangsgründe der Naturwissenschaft 1786.

Das Zeitalter der Revolution hatte schon in den ersten heftigen Erschütterungen des französischen Staatswesens und Volks mächtige Hebel und Triebfedern zur Steigerung und Weiterbewegung einzelner Naturwissenschaften; der Krieg ward erweckend für Gedanken, That und Werk; in der nachher folgenden Entwickelung aber hat das gesamte Gebiet naturwissenschaftlicher Forschung in dem großartigsten Maaßstabe Blüthe und Frucht getragen. Kühne Combination und principielle Construction im Innern der Wissenschaft selbst, Vervielfältigung wissenschaftlicher Aufgaben und Lehrgebäude hatte auf der einen Seite unermeßlichen Zuwachs aus dem Reiche der Erfahrung, auf der andern tausendfältige Ausströmung der Wissenschaft ins Völker- und Staatsleben zur Begleitung. Dort rastlose Erforschung des Naturreichs von den Schneegipfeln des Hochgebirgs bis zum tiefsten Meeresgrunde und von den Riesenleibern urweltlicher Unge-

---

19) Elektricität 1744, Phosphor 1750, Quassia 1756, Belladonna 1767, Kirschlorbeerwasser 1773 ꝛc. 20) Bourgelat's Veterinärschule zu Lyon 1761. Vgl. Wachler 4, 337. 21) Unzer, der Arzt 1759 f., von Tissot ein Halbhundert Schriften, Fausts Gesundheitskatechismus.

thüme bis zu den Infusionsthierchen, Entdeckung dämonischer Naturkräfte und zahllose Eroberungen von der Natur; hier ein dichter Wald praktischer dem Gesellschaftsleben eingebildeter Organe [22]). Eine Ueberschau der letztern führt durch alle Schichten und Räume des Völkerlebens, Luft und Wasser der Wohnstätte, Ackerbau und Viehzucht, Berg- und Weinbau, Brauerei und Brennerei, Bäckerei und Gerberei, Hüttenwerke, Bleiche und Färberei, kurz sämtliche Gewerbe der Production und Fabrication und in die innere bürgerliche Haushaltung, die mit Coaks und Sparöfen, mit künstlichem Kochapparat, Gaslicht und einer Unzahl Comforts sich ausstattet. Wenn die naturwissenschaftliche Erfindsamkeit auf einer Seite sich in die Literatur und schöne Kunst mit Vervollkommnung von Papier, Druck, Farbe und Firniß, mit Lithographie und Stereotypie, mit akustischer, optischer und architektonischer Werkschaffung verzweigt, so auf der andern in die Kriegskunst. Für alle Aufgaben menschlichen Verkehrs aber hat sie in der Vermittlung rascher Fortbewegung das Wunderbarste hervorgebracht. Mit den Europäern sind ihre Söhne in Nordamerika in die Schranken getreten und in der Raschheit der Bewegung jenen selbst vorausgeeilt. Dieser unendlich fruchtbaren Triebkraft des menschlichen Geistes entsprach reger Wetteifer von Staatsgewalten und Privaten in Unternehmung und Ausrüstung von Entdeckungsfahrten [23]), Anlegung und Ausstattung von Lehr- und Uebungsanstalten [24]) und Aneignung wissenschaftlichen Fundes; nicht minder war ihr hinfort die Gemeinsamkeit des Forschens, Wirkens und Schaffens in den Gelehrtenvereinen förderlich, denen nun auch jährliche frei gesellte Versammlungen der Naturforscher zur Seite traten [25]). Die Literatur endlich hat auf diesem Gebiete der Wissenschaft bei ansehnlichem Anwachs der Masse mehr als anderswo den Charakter des Fortschritts; der That folgt die berichterstattende Schrift auf dem Fuße, das eben Neue wird in kurzer Frist durch noch Neueres überholt.

---

22) Chaptal chémie appliquée aux arts. 1807. 4. 8. Hermbstädt technische Chemie ꝛc. Vgl. Cuvier N. 2. Kopp 12, 126 f. 23) Oben S. 10 f. 24) Aus überreicher Fülle als Beispiele: Bureau des longitudes zu Paris 1795, École polytechnique daselbst 1796. 25) Die erste in Leipzig 1822.

Dies zusammen ein Lichtmeer, das alle Mächte geistiger Verfinsterung nimmermehr werden übernebeln können. Das Getriebe europäischer Intelligenz hat sich in ferne Zonen verzweigt, alle Meere und Küsten zeugen davon, alle Welt hat Theil an dessen Früchten.

An der Aussaat sind nicht alle europäischen Nationen gleich betheiligt; zahlreiche und vorzügliche Pfleger der Wissenschaft und ihrer Werkschaffung haben Deutschland, Frankreich und England zu rühmen, mit Ehren schließen sich ihnen an Italien und Schweden. Unter den Koryphäen aller Nationen steht voran Alex. von Humboldt, geb. 1769, über ein halbes Jahrhundert groß in Bestrebungen und Leistungen, noch als Patriarch der Naturwissenschaften ohne Rost des Alters auf der Höhe der Gegenwart. Seine ältern deutschen Zeitgenossen Hufeland, Reil, Werner, Klaproth, Link, Lampadius, Gauß, Buch, Kunth, Olbers, Zach, Harding, Schröter, Steffens, Lichtenstein, Tiedemann, Hahnemann, Pfaff und das jüngere Geschlecht von Oken, J. Fr. Meckel, Treviranus, Döbereiner, Hermbstädt, Erman, Frauenhofer, Ehrenberg, Stromeyer, Bessel, Enke, Rokitanski, Schönlein rc. bis auf M. Jacobi, Joh. Müller, Liebig, Wagner und die Gebr. Weber bilden mit ihm eine Nobelgarde deutscher Wissenschaftlichkeit, die den übrigen Nationen den ersten Platz streitig zu machen sich nicht scheuen darf. Von diesen zeichnete die französische sich hinfort aus durch hohes Talent und durch Vorliebe zu den exacten Wissenschaften und ihnen erwiesene Gunst. Die Revolution steigerte da und die Chemie hatte hier hauptsächlich die fruchtbarste Anwendung auf Kriegs- und Friedensleben; eine nicht geringe Zahl hochverdienter Fackelträger der Wissenschaft waren schon in altköniglicher Zeit gereift, die Revolutionszeit belebte ihre Studien und Leistungen. Die Laboratorien von Meudon in der Zeit des Terrorismus und das ägyptische Institut während der französischen Herrschaft in Aegypten sind sprechende Zeugnisse. An der Spitze derer, die erst im Revolutions-Zeitalter hervortraten, steht Cuvier (Küfer) † 1832, von Geburt und Jugendbildung Deutscher, eingebürgert in Frankreich und als wissenschaftlicher Repräsentant seines

zweiten Vaterlandes von französischem Selbstgefühl [26]), groß in vergleichender Anatomie und Zoologie. Mit ihm überdauerten die Revolutionszeit und zum Theil Napoleons Herrschaft die Mathematiker Lagrange, Laplace, Delambre, Monge, die Naturhistoriker Lacepède, Bonpland, die Mineralogen Hauy und Dolomieu, die Chemiker Guyton-Morveau, Chaptal, Berthollet, Fourcroy, Vauquelin ꝛc.; das ihnen folgende jüngere Geschlecht, A. M. Ampère, Geoffroy S. Hilaire, Brogniart, Biot, Gay-Lussac und Thenard, Orfila, Arago ꝛc. eiferte ihnen nach mit Ehren. Zugleich hatte die französische Heilkunde nach Bichat, Desgenettes, Corbisard und Larrey in Dupuytren, Delpech, Civiale ꝛc. würdige Vertreter alten Ruhms. — Den Franzosen stehen die franz. Schweizer De Candolle, de la Rive uud Agassiz zur Seite. — Die britische Nation, rastlos bemüht, fremde Länder und Meere zu durchfahren und den Reichthum der Erfahrung zu mehren, während ihre Alltagstouristen in ihrer stereotypen Beschauungsweise nur auf das „Identificiren" bedacht sind, hat in der neueren Zeit sich weniger um Theorie und System als um Anwendung der Ergebnisse wissenschaftlicher Forschung oder natürlichen gesunden Nachdenkens bekümmert und bei vorherrschender Neigung zum Praktischen sich durch glücklichen Erfindungsgeist ausgezeichnet; würdige Vertreter wissenschaftlichen Fortschritts hatte sie aber in Jenner, durch einen köstlichen Fund Wohlthäter der Menschheit, † 1823, dem Chemiker Davy, † 1829, dem Chemiker und Physiker Faraday, dem Mathematiker J. F. W. Herschel, in Astley Cooper, † 1841, trefflichem Physiologen und Arzt, in dem Geologen Buckland und in Babbage, der die Praxis durch Einbildung von Principien zu veredeln bemüht war. — Den scandinav. Norden vertraten die Dänen Oersted, † 1851, und der Botaniker Schouw, und, mit höherem Ruhm und durch das gesamte Europa als größter Chemiker anerkannt, der Schwede Berzelius, † 1848. — Italien hatte nach Fossombroni, Spallanzani, Galvani, † 1793, Fontana, † 1805, Volta, † 1827, Piazzi ꝛc. unter seinen zahlreichen Forschern und Lehrern der Wissenschaft zwar nicht solche, die auf

26) Man sehe das résumé in der h. des progrès etc. 1, 175.

gleiche Höhe mit den cisalpinischen Reiheführern gelangten, erkaltete aber keineswegs in seinem Eifer für mathematische und Naturwissenschaften. Auf niederer Stufe blieben diese bei den übrigen romanischen und den osteuropäischen Nationen.

Eine Charakteristik der Fortschritte, welche die Wissenschaft in Principien, System und Methode machte, gehört den Geweihten derselben an; die Fülle historischer Erkenntniß von den Urstoffen, Kräften und organischen Körpergestaltungen des Naturreichs ist in täglichem Wachsthum und die Aufzählung von heute wird morgen lückenhaft befunden; die prägnanteste Anschauung von Fortschritt und Macht der Intelligenz und zunehmender Ausbeutung der Natur durch diese geben die ins praktische Völker- und Staatsleben eingeführten Errungenschaften der Forschung. Davon mögen, aus der überschwänglichen Fülle des Reichthums beim ersten Wurfe ausgewählt, Zeugniß geben Galvani's und Volta's Elektricitätslehre, Jenners Kuhpockenimpfung 1796, Achards Runkelrübenzucker (nach früheren Versuchen Markgrafs 1745), Hahnemanns Homöopathie, die Orthopädie, galvanische Cur, das Stethoskop 1818, die Wasserkuren, die Seelenheilkunde, die Schädellehre Galls und die neuere Phrenologie, Civiale's Steinzermalmung, Babbage's Rechenmaschine, Gasbeleuchtung 1798. 1810 [27]), Dove's Auffindung der Gesetzes des Stürme, bedeutende Fortschritte der Meteorologie [28]), vor Allem aber der Dampf als Bewegungsmittel für das Maschinenwesen, in der Schiffahrt seit dem Dampfboot des Amerikaners Fulton 1807, bei der Landfahrt seit Aufkommen der Dampfwagen und Eisenbahnen [29]). „Leben ist Bewegung und Zeit ist Geld." Wenn aber die Raschheit der Bewegung am bedeut-

---

27) Durch Murdoch in London 1798, Lebon in Paris 1801, Lampadius in Freiberg, Straßenbeleuchtung in London 1810. 28) Nach Dove, Schouw — Kämptz Lehrb. d. Meteorologie 1831 f. 2. 8. 29) Dampfboote auf dem Mississippi 1810, auf der Themse 1813; im J. 1830 schon 300 Dampfschiffe auf dem Mississippi. Die spätere Zunahme der Dampfschiffahrt Europa's und Amerika's ist nach Tausenden anzuschlagen, eine genaue Zahlangabe aber kaum möglich. Dampfwagen auf Eisenbahnen nach Englands, Belgiens und Nordamerika's Vorgange gegenwärtig in Deutschland, ꝛc. ꝛc.; in Aussicht für alle Welt.

samsten ist in der weite Räume im Nu überspringenden Mittheilung von Gedanken, so hat die elektromagnetische Telegraphie, nach Faraday's Ausbildung der Oerstedschen Entdeckung des Elektromagnetismus ins Werk gesetzt durch Gauß und W. Weber, den höchsten Preis. Die reiche Gliederung der ins Volksleben verwachsenen Ergebnisse der Erkenntniß der Natur und ihrer Kräfte wird im Einzelnen durch alle folgenden Gebiete des Culturlebens, zunächst und vorzugsweise durch das nationalökonomische, sich vergegenwärtigen.

## 2. Nationalökonomie [1]).

§. 14. Hervorbringung und Bearbeitung von Naturproducten, Darstellungen des sie formirenden industriellen Gewerbes, Verkehr, Schiffahrt und Handel erwuchsen hinfort inmitten der bürgerlichen Gesellschaft am besten aus natürlichem Triebe und unabhängig von Einmischung der Staatsgewalt; jedoch der autonomische Entwickelungsgang ward durch staatliches Eingreifen vielfältig und nicht selten auf die störendste Weise durchkreuzt. Mit den thatsächlich vorhandenen Gestaltungen und deren natürlicher Vermehrung, zunehmender Mannigfaltigkeit und Fülle bildete sich der immer rege, begleitende Gedanke wissenschaftlicher Auffassung entgegen. Der Staat handelte selten nach allgemeinen Principien; es ging ruckweise und nach dem Bedürfniß oder der scheinbaren Zuträglichkeit in der Gegenwart; Gesetzgebung von Seiten der Wissenschaft gab es hier nicht. Andeutungen von Theorie über einzelne Theile der Nationalökonomie gab es aber seit Anfang des 16. Jahrh. [2]).

---

1) Ueber die verschiednen Bezeichnungen des Ganzen, das man als Wissenschaft zusammengebaut hat, politische Oekonomie, Cameralwissenschaften, Volks- und Staatswirthschaft ꝛc., s. die Lehrbücher von Rau, Bülau, Roscher; Kaufmann Propäd. zur Cameralistik und Polit. 1833. Baumstark cameral. Encykl. 1835. Wir fassen zunächst die Entwickelungsstufen der materiellen Interessen — der Beschaffung, Verarbeitung, des Austausches und Genusses der materiellen Güter vom Standpuncte des Volks unter dem Titel Nationalökonomie zusammen und Theorie und Praxis zugleich ins Auge. 2) Zunächst bei den Engländern und Italienern. Bei jenen macht Thomas Morus in seiner Utopia 1516 den

Früher also als System und Theorie in der Literatur hervortraten, übte die staatliche Praxis sich in vereinzelten und einseitigen Maaßregeln; erst neben der reifenden und zu systematischem Organismus der gesamten materiellen Interessen fähigen Staatspraxis erwuchs principielle Theorie. Bildungsstufen hat die Nationalökonomie nicht nach Epochen in der Wissenschaft, sondern nach Abwandlungen in dem Gewerbsleben, dem Verkehr der Völker, und der Staatspraxis. Der Ausbildung der schaffenden Nationalökonomie ging die der nur wirthschaftenden Finanz voraus; jener wurde nur in partiellen Richtungen ihr Recht; zunehmende Bedürfnisse und Verlegenheiten jener halfen dieser zu Ansehen, und verschwistert mit den Naturwissenschaften gelangte seit Mitte des 17. Jahrh. die Nationalökonomie in Praxis und Theorie zu Ehren als das wesentlichste Schwungrad in der staatlichen Ordnung des Heils.

Grundform für die materiellen Interessen beim Beginn der neuern Zeit war im Landbau außer England ein fast durchweg im Druck der Unfreiheit befindlicher, zum Theil erst herabsinkender Bauernstand, im städtischen Gewerbe Zunftbann, im Verkehr und Handel diesem ähnliche Genossenschaften und Privilegien oder beschränkendes Regal und Monopol. Die Entdeckung Amerika's und des Seewegs nach Ostindien und die Reformation wurden die Bedingnisse zu den nächsten Veränderungen. Durch jene ward Spaniens, Portugals, Venedigs, Aegyptens und der Niederlande Stellung zum Weltverkehr eine andere als zuvor und das Colonialwesen trat in sein erstes Stadium [3]). In Folge der Reformation ward auch im Gebiet der materiellen Interessen eine Verschiedenheit zwischen dem von der römischen Kirche abtrünnigen Europa und dem ihr treubleibenden bemerkbar, die für das Zeitalter des Kirchenstreits als Puncte des weitesten Abstandes die Blüthe und Fülle Hollands und die Erschöpftheit Spaniens, Portugals und der von Spanien und dem Papstthum abhängigen Land-

---

Anfang. Vgl. Roscher zur G. der Engl. Volkswirthschaftslehre (Abh. d. K. Sächs. Ges. d. Wiss. Bd. 3.) Lpz. 1851. Rau polit. Oekon. Bd. 1, 4te Ausg. S. 21 f. Zur Literatur vgl. Culturg. 2, 271. M' Culloch literat. of political economy 1845 läßt viel zu wünschen übrig. 3) Vgl. oben §. 2.

schaften Italiens und die tiefe Versunkenheit Irlands darbietet. Dabei kommt allerdings außer den Wirkungen des Kirchenthums manches Andere, Nationalcharakter, des Spaniers Grandezza, des Italieners **dolce far niente** und Genügsamkeit, des Irländers Humor und Trägheit [4]), desgleichen Regierung, in Betracht. Doch mit Aufhebung der Klöster und Säcularisation geistlicher Stifter, Wegfall von Wallfahrten, Processionen und Heiligenfesten war bei den Protestanten eine Mahnung zur Arbeit und Fleiß verbunden. Das behagliche und träge Wohlleben, das in dem katholischen Europa sich unter dem Krummstabe fortsetzen konnte, hatte staatliches Siechthum zur Begleitung. Dies ward nicht am wenigsten veranlaßt und verschlimmert durch die Austreibung fleißiger, aber der Kirche misliebiger Staatsgenossen, der Juden, Moriskos und Ketzer [5]). Was aber durch kirchliche Milde und Spenden der armen oder arbeitsscheuen Bevölkerung zu gut kam, wurde auch im katholischen Europa mehr als aufgewogen durch zunehmende Ansprüche der Staatsgewalt. Steuerdruck, Regalien, Monopole trafen die katholischen Länder nicht weniger als die protestantischen; dazu hatten jene noch den schweren Fluch der Verwahrlosung und des Verwirthschaftens, so vor Allem der Kirchenstaat und Spanien [6]). Abgesehen von der Glaubensverschiedenheit war im gesamten Europa das städtische Gewerbe und der Handelsbetrieb im bedeutenden Vorschritt vor der Production von Naturgütern. Der Landbau blieb bei der Gedrücktheit des Bauernstandes in seinen hergebrachten Formen; nur in England, wo der Landmann frei, unterlag er im 16. Jahrh. Neuerungen, als Koppelwirthschaft mit **inclosures** aufkam [7]);

---

4) Von den Irländern schrieb Petty in der political anatomy (1687, vgl Roscher a. O. 83): Was brauchen die zu arbeiten, welche sich mit Kartoffeln begnügen, worin die Arbeit eines Mannes vierzig Menschen ernähren kann — und die ein Haus in drei Tagen erbauen können? Und warum sollten sie ein besseres, obschon arbeitsvolleres Leben wünschen, wenn man sie lehrt, daß diese Lebensart mehr den alten Patriarchen und neuen Heiligen ähnlich ist, durch deren Gebet sie erlöst werden sollen und deren Beispiel sie daher nachahmen müssen. 5) S. oben §. 9. 6) Von jenem s. Ranke F. und V. 2, 402. 419. 3, 10. 105. 110 f. Von Spanien s. oben §. 9. N. 14. 7) Daher 1533 ein Agrargesetz, daß keine Schafheerde über 2000 Stück Schafe zählen solle. Roscher a. O. 9.

Holland hatte wol freie Bauern, aber sein Ackerbau war durch die Landesnatur sehr beschränkt. Im Handelsbetrieb ging es mit dem mittelalterlichen städtischen Principat meistens auf die Neige; die monarchische Staatsgewalt verkümmerte ihm Leben und Bewegung; Barcelona und Marseille sanken herab; die italienischen Republiken wurden bei aller Trefflichkeit ihrer nationalökonomischen Einrichtungen altersschwach, die Hansa ging seit dem Antagonismus der schwedischen und dänischen Könige und der Betriebsamkeit der englischen Adventurers der Auflösung entgegen [8]); die flandrischen Städte kamen nach völliger Herstellung spanischer Herrschaft seit der Unterwerfung Antwerpens 1585 in Verfall, die vereinigten Niederlande aber gewannen eine viel umfänglichere als die mittelalterlich städtische Basis. Nationalökonomische Sorgen und Maaßregeln der Staatsgewalt kommen im Einzelnen schon zu Anfang des 16. Jahrh. vor. Auf Belebung heimatlicher Industrie war Christian II. von Dänemark [9]), auf Ablösung von dem Principat der Hansa seine Nachfolger und Gustav Wasa bedacht [10]), Heinrich VIII. von England erließ Verordnungen über Ackerbau und Handel [11]), das deutsche Reich wandte in seinen Policeiordnungen den Blick auf Gewerbe und Handel [12]): doch man war stärker im Verbieten als im Schaffen [13]); die Hauptsorge fiel dem Handel zu, der am wenigsten Gängelung vertrug, und in den Monopolen jener Zeit eine Last bornirter Ansicht oder auch plusmachender Finanzerei trug. Daß Holland gegen die Mitte des 17. Jahrh. Europa's Musterstaat in Gewerbe und Handel war, und bis zu dem Kriege gegen Ludwig XIV. 1672 ff. blieb, kam wahrlich nicht von dortigen Verordnungen [14]). Von nationalökonomischen

8) Vgl. Europ. Sitteng. 5, 1, 515. 9) Das. 607. 10) Das. 640. 11) Das. 568. 12) Reichstagsbeschluß gegen die Adventurers 1582. Vgl. folg. N. 13) Verbot der Münz- und Wollausfuhr im d. Reiche. R. Absch. v. 1524. 1555. In Spanien zw. 1550. u. 1560 Verbot der Ausfuhr von Korn, Vieh, Leder, Seide ꝛc. Ranke F. und V. 1, 400 f. In England unter Heinrich VIII. und Elisabeth Verbot der Ausfuhr von Pferden, Böcken, Schafen, Leder, Gold, Juwelen, Silbergeschirr ꝛc. Eur. S.gesch. 5, 1, 518. 14) Walter Raleigh in seinen observations touching trade and commerce etc. 1603

Principien war das irrthümliche, daß der Nationalreichthum wesentlich in Gelde bestehe und daß man das Geld nicht aus dem Lande lassen müsse, überhaupt die Grundzüge des nachherigen Mercantilsystems in der Staatspraxis fast des gesamten Europa außer Holland früher da, als klare Vorstellungen von dem eigentlichen Wesen des Nationalreichthums, das einzelne Theoretiker wohl erkannten [15]). Es geschah viel Verkehrtes; doch ist nicht zu verachten, was im Einzelnen zu dessen Beschaffung von Gustav Wasa, Kurfürst August v. Sachsen, Christian IV. v. Dänemark geschah [16]); auch der Ermunterung dazu, z. B. daß Elisabeth den Erbauer der Börse, Thomas Gresham, umarmte, gebührt Anerkennung. Dies giebt einzelne Lichtpuncte gegen den dunkeln Schatten von Philipps II. Staatsbankrutt, der siebenfach gesteigerten Steuerlast Neapels und der Verschuldung der päpstlichen Curia [17]).

Indessen erfreute Frankreich, nach bodenlos schlechter Finanzverwaltung, auf der Gränze des 16. und 17. Jahrh. sich in Sully

---

rühmt: Holland erzeugt wenig Korn und hat doch die größten Vorräthe, hat keine Fische, aber holt sie aus englischen Gewässern, hat von spanischen Weinen, spanischem Salz, östreichischem Holz die größten Vorräthe und den meisten Gewinn. Child in seinem new discourse of trade 1690 führt als Ursachen der holländischen Prosperität an: Niedrigkeit des Zinsfußes, Theilnahme praktischer Kaufleute an den höchsten Staatsämtern, Aufhebung des Erstgeburtsrechts bei Erbtheilungen, Solidität der Gewerbtreibenden, staatliche Aufmunterung zu Erfindungen, geschickte und wohlfeile Rhederei, Begleitung der Kauffahrerflotten durch staatliche Convois, nationale Sparsamkeit, allgemeine Verbreitung mathematischer Kenntnisse, niedrige Ein- und Ausfuhrzölle, dagegen hohe Accise, gute Armenversorgung, die Bank, willige Aufnahme Fremder, schnelle und wohlfeile Entscheidung von Handelsprocessen, ausgebildete Circulation der Handelspapiere, musterhaftes Hypothekenwesen. Vgl. Roscher a. O. 32. 59. 63.
15) Schmitthenner, zwölf Bücher vom Staat 1, 85. Von den Andeutungen des Mercantilsystems bei dem Engländer Culpeper in der Zeit Karls I. s. Roscher a. O. 58. Dagegen war Walter Raleigh für Handelsfreiheit. Das. 35. Der einsichtsvolle Spanier Fararbo (1651) setzt sehr klar auseinander, daß nicht Gold und Silber den Nationalreichthum ausmachen. Das. 22. 16) Ueber Kurf. August s. Hasse de cura peculiari etc. hinter der dissert. Cuinam populo etc. 1828. Von Christian IV. s. Eur. Sitteng. 511, 609. 17) Vgl. oben §. 9.

eines rechtschaffenen Staatshaushälters [18]). Man hat ihn auch als tüchtigen Nationalökonomen gerühmt. In der That war er Freund des Ackerbaues und der Viehzucht [19]) und was er zur Emporbringung dieser Zweige des Nationalvermögens bezweckte, Erleichterung der bäuerlichen Lasten und Freiheit des Getreidehandels, zeugt mindestens von einem richtigen und ehrenwerthen Bedacht auf Wohlfahrt des Volks so gut als seine Controle über die Finanzbeamten von der Sorge für ordentliches Einkommen des Staats; doch seine guten Absichten konnten nicht auf die Dauer ins Leben treten. Ebenso ist neben seiner Wackerheit wol der landesväterlichen Gesinnung Heinrichs IV. zu gedenken, nicht aber von nationalökonomischen Schöpfungen zu rühmen. Es war eine kurze Frist der Erholung für Frankreich. — Während nun in der ersten Hälfte des 17. Jahrh. Holland den Höhestand der Prosperität des Gewerbes und Handels erreichte, und das Colonialwesen durch Auswanderung von Engländern, Irländern, Franzosen ꝛc. nach Nordamerika bedeutsamen Zuwachs erhielt, wiederum durch Holländer und Engländer der Colonialhandel sich vielarmig nach Europa verzweigte, das edle Metall häufiger ward, und die Waarenpreise steigerte [20]), der dreißigjährige Krieg das Mark Spaniens vollends aufzehrte und den städtischen Wohlstand Deutschlands zu Grunde richtete, die nationalökonomische Theorie aber durch des Italieners Serra und durch Hobbes, Harringtons ꝛc. politische Schriften Zuwachs bekam [21]), bereitete sich das Mercantilsystem zur Herrschaft. Die durch Cromwell bewirkte Navigationsacte v. J. 1651 war in Bezug auf Schiffahrt und

---

18) Mirabeau éloge de Sully 1789. Baumstark üb. Sully's Finanzwesen 1828. 19) Sein Spruch: Pâturage et labourage-les deux mammelles de l'état. 20) Rau polit. Oekon. 1, 179 f. 21) Serra trattato delle cause che posson far abbondare li regni d' oro e d' argento, Nap. 1613 f. gilt für den ältesten Schriftsteller über Nationalökonomie (Rau a. O. 31). Mit ihm beginnt die Sammlung der scrittori classici Italiani d'economia politica. Mil. 1803 f. 50 Bde. Zur Charakteristik derselben s. Pecchio, Culturg. 2, 271. Von Hobbes' Eintheilung in Production, Vertheilung und Consumtion und Harringtons Ackergesetz (nicht über 2000 Pf. Besitzthum) s. Roscher a. O. 48.

Handel die Einleitung dazu [22]), volle Ausbildung erlangte es durch Colbert [23]). Seine schlimme Seite, das Verbieten, die Gränzbewachung, die Revisionsplackerei war in Europa nicht neu und darin Colbert nicht Begründer einer neuen Ordnung der Dinge, auch war, wie schon bemerkt, die Ansicht von dem Gelde als Repräsentation des Nationalreichthums längst vorhanden gewesen. Colbert aber war's, der dazu die Lichtseite ins Leben rief, der Gewerbe, Handel und Colonialwesen belebte und für Frankreich Quellen wahren Reichthums eröffnete, durch die seine Vernachlässigung des Landbaus und die von ihm nicht beseitigte arge Ungleichheit der Besteuerung, namentlich der Salzgabelle, und das Uebel der Binnenzölle freilich nicht gut gemacht werden konnte und die in dem Princip Ludwigs XIV., der Hof müsse viel aufgehen lassen, Luxus befördere das Gewerbe, in der Einführung stehender Heere, in den übermäßigen Ansprüchen ambitiöser und herrschlustiger Kriegsführung, endlich in dem Drucke, der die fleißigsten Franzosen, die Huguenotten, ins Ausland trieb, schlimme Gegensätze und erschöpfende Abflüsse hatte, den Verkehr der Franzosen durch raffinirte Quälereien der Aufpasserei verkümmerte und den Staat mit schwerer Schuld belastete. Daß in der Zeit Ludwigs XIV. für das Colonialwesen der europäische Markt erweitert, Bedürfniß und Verbrauch von Colonialproducten und Waaren des selbständigen Orients gesteigert und vervielfältigt wurde, zu Chocolade und Taback auch Kaffé, Thee rc. kam, hatte für heimatliche Gewerbe und Genüsse ebenso nachtheilige Folgen als das stehende Heerwesen für das Staatsbudget. Jedoch es lag in den Schickungen Europa's, durch die Verflechtung mit den fremden Welttheilen für solche Verluste auch eine Ausgleichung zu finden [24]): schon fing

---

22) Nur in englischen Schiffen dürfen Waaren aus den anderen Welttheilen, aus Europa nur die bei einem Volke selbst erzeugten oder fabricirten Güter und Waaren von den Kauffahrern eines solchen in England eingeführt werden. 23) Necker éloge de Colbert 1773. Clement h. de Colbert 1846. Du Fresne de Francheville hist. de finances. 1838. 3. 4. Der Zolltarif vom J. 1664 war von der Ankündigung begleitet, daß er abondance ins Land bringen solle. Rau a. O. 27. 28. Literatur über das Mercantilsystem s. b. Rau 1, 24. 30. 24) Schon der Eng-

der Kartoffelbau an sich als wohlthätig geltendzumachen. Leider trat mit der Verbreitung des Colonialwesens kraft des in gleichem Schritte sich ausdehnenden Mercantilsystems, gegen das nur einzelne Stimmen sich erhoben [25]), mit dessen Geltung aber auch die Theorie von Handelsbilanz sich ausbildete [26]), die Ueberschätzung des Geldes noch mehr hervor; wiederum mußte man sich mit Papiergeld helfen und der damit aufkommende Actienschwindel [27]) und die Stockjobbery [28]) vermehrten die Demoralisation der mit Aufpassern und Angebern bedienten Staatswaltung. An Nachahmung der schöpferischen Thätigkeit Colberts für die Quellen des Nationalreichthums war das nächstfolgende halbe Jahrhundert nicht arm; Holland zwar, durch die Navigationsacte in seiner unermeßlichen Frachtschiffahrt hart benachtheiligt, hielt sich mit sinkenden Kräften nur nothdürftig bis zu Ende des spanischen Successionskriegs in gewohntem Gleise, aber nicht auf früherer Höhe; sein Rückschreiten begann auffällig zu werden. England trat an seine Stelle, ohne daß die Staatswaltung außer Handelsverträgen mit dem Auslande [29]) sich viel mit nationalökonomischer, auf das Schaffen des Nationalreichthums berechneter Gesetzgebung abgegeben hätte; diese Interessen hatten in der Nation selbst wackere Vertretung und die Einwanderung flüchtiger Hugue-

---

länder Davenant († 1714) stellt den Satz auf: Nicht jedes Volk soll Alles selbst produciren wollen, die Vorsehung hat deswegen die Natur der verschiedenen Länder so verschieden eingerichtet, damit sie sich gegenseitig aushelfen mögten. S. Roscher a. O. 114. So nachher der Abbé Choisy (Mém. p. s. à l'h. de L. XIV 1727, 1, 113. b. Schmitthenner 1, 353) von Colbert: Il crut que le Royaume de France se pourroit suffire à lui-même, oubliant sans doute que le Créateur de toutes choses n'a placé les différens biens dans les différentes parties de l'univers qu' afin de lier une société commune et d' obliger les hommes par leurs intérêts à se communiquer réciproquement les trésors qui se trouveroient dans chaque pays etc. 25) Der Engländer North 1691 in seinen discourses upon trade, der Frieden, Fleiß, Freiheit empfiehlt; auch Locke, der Vorgänger v. Ad. Smith. Roscher a. O. 85. 91. 93. 26) Rau 1, 28. 2, 542. 27) Gar arg zur Zeit des Lawschen Systems. 28) Von Marlboroughs Speculation in Genossenschaft des Juden Medina s. Schlosser G. d. achtz. Jahrh. 1, 74. 103. 29) Mit Portugal 1703. Der Assiento mit Spanien 1713.

notten war dabei von wesentlicher Hülfe [30]). Von den Fürsten waren durch Eifer für materielle Interessen, der auf Weckung der Arbeitskräfte und Ergiebigkeit der Production und Fabrication, auf Förderung von Verkehr, Schiffahrt und Handel ging, der sich aber total im Bann des Mercantilsystems hielt, ausgezeichnet der große Kurfürst Friedrich Wilhelm, Karl XI. von Schweden [31]), Peter der Große [32]), Friedrich Wilhelm I. von Preußen [33]); von Ministern bewiesen ungemeines Talent für Nationalökonomie Alberoni, Ensenada und Wall in Spanien [34]). Friedrich II. [35]) vermogte nicht sich vom Mercantilsystem loszumachen, trieb es vielmehr in seinem Geldprincip und seiner Regie auf die schroffste Spitze und brachte in seinem Dringen auf Arbeit mehr den Staat als das Volk in Rechnung. Nicht anders behauptete es sich auch in den übrigen Staaten Europa's, namentlich in Oestreich unter Joseph II. [36]). Durchweg ermangelte es der Tendenz auf Nationalwohlfahrt, es war nur von Beschaffung der Staatsbedürfnisse die Rede. Die gesteigerten Ansprüche an Arbeit und Habe und Gut des Volks hatten allerdings hinfort nationalökonomische Schöpfungen und Besserungen zur Begleitung und man sah in lebendiger und fruchtbarer Thätigkeit erwachten Gewerbstriebs neben des Mercantilsystems prohibitiver Seite auch die bessere productive aufkommen. Dies zum Theil nicht ohne Gewaltthätigkeit des autokratischen Systems, so in Pombals Ausrottung der Weinberge zur Beförderung des Ackerbaues. Dagegen bewies selbst die elende schwedische Aristokratie guten Willen und in Spanien erwachte der Sinn für Besserung bei Staat und Volk. Der Literatur war indessen ein großer Reichthum von Schriften über nationalökonomische Gegenstände, meistens zur Erörterung und Empfehlung des Mercantilsystems doch mit nicht vorurtheilsvoller Befangenheit für dieses [37]) zugewachsen. Italien vor Allem war reich

30) So entstand die gewerbfleißige Londoner Vorstadt Spitalfields. 31) Eur. S.gesch. 5, 2, 622. 32) Das. 5, 2, 593 33) Kriegs= und Domänenkammer, Generaldirectorium, Krauts Lagerhaus ꝛc. 34) Eur. S.g. 5, 2, 377 f. 35) Vgl. Preuß Fr. d. Gr. 3, 1 f. 36) Gänzliches Verbot der Einfuhr fremder Weine, Eßwaaren und Fabrikate, 27. Aug. 1784. 37) Roscher a. O. 122.

an dergleichen [38]), nächst ihm Frankreich. Um die Mitte des 18. Jahrh. ward der treffliche italienische Denker Genovesi, † 1769, Begründer der ersten wissenschaftlichen Gestaltung der Nationalökonomie; fast gleichzeitig mit ihm aber lehrte der Franzose Quesnay, † 1774, eine dem Mercantilsystem der Staatspraxis total entgegengesetzte Theorie. Er und seine Schule, die Oekonomisten, redeten der seit Colbert in jenem vernachlässigten Agricultur das Wort, empfahlen sie zur Grundlage der gesamten Staatswirthschaft und Besteuerung und begehrten im Gegensatz des aus der Handelsbilanz zu erzielenden Geldreichthums und des Prohibitivsystems Freiheit des Gewerbes und Handels [39]). Die Theorie war einseitig und die Versuche sie zu verwirklichen, in Frankreich durch Turgot, in Baden durch Schlettwein [40]), mislangen. Dagegen empfahl sich bald nach der Theorie der Oekonomisten und Genovesi's das auf breite Grundlage erbaute Industrie-System des Schotten Ad. Smith [41]), der Ackerbau, Industrie und Handel zugleich als Quellen des Nationalreichthums und das Geld nur als conventionelles Organ und abgeleitetes Symptom desselben bezeichnete und ebenfalls Freiheit des Verkehrs begehrte. Einzelnes, das diesem System entsprach, hatten schon Hume und die Italiener Galiani ꝛc. angegeben [42]). Nun trat mit der Smithschen Schule eine reiche Literatur dieses Systems hervor, in Deutschland mit Schlözer, Lüder, Sartorius, Jakob, Kraus ꝛc. [43]). Die Staatspraxis, die zwar hinfort Weisungen der Literatur im Einzelnen beachtete, ohne vom Mercantilsystem abzukommen und bei dem von England aus hochgesteigerten Welthandel seine Schranken zu erweitern, fuhr indessen fort, industrielle Institute zu grün-

---

38) Die scrittori s. N. 21. 39) Die sehr reiche Literatur s. b. Rau a. O. 36 f. 40) Wachsmuth G. Frkr. 1, 36 f. Vgl Turgot oeuvres 1808 f. Vol. 9. Ueb. Schlettwein s. Schmitthenner a. O. 99. 41) Inquiry into the nature and causes of the wealth of nations. 1776 f. 3. 8. 42) Rau a. O. 38. 43) Ders. 40 f. Auch des wackern Spaniers Campomanes (sobre el fomento de la industria popolar 1774 und sobre la educacion popolar 1775) ist hier mit Ehren zu gedenken. Ebenso der Engländer Arth. Young seit 1767 und Bentham seit 1776.

den und zu fördern [44]), den Ackerbau durch Freigebung Leibeigener zu begünstigen ꝛc. ꝛc. Für die inmitten des Volks durch eigenen Trieb sich belebende Production, Fabrication und Handelsunternehmung aber war die zunehmende Einwirkung naturwissenschaftlicher Erfindungen und Entdeckungen von den wohlthätigsten Folgen.

Die von Nordamerika errungene Freiheit begann eben neue Bahnen außer Europa zu eröffnen, als die französische Revolution in diesem selbst eine totale Umgestaltung der nationalökonomischen Grundkräfte und der Mittel sie ins Werk zu setzen herbeiführte. Financielle Erschöpftheit des Staatshaushalts hatte den äußern Anstoß zu einer Bewegung der Nation gegeben; aufgerufen, der Regierung aus ihrer Verlegenheit zu helfen, wandte sie sich zur Revolution und das gesamte Getriebe der Nationalökonomie ward in den Sturz der Staatsverfassung verwickelt. Befreiung der Person aus feudaler Leibeigenschaft und des Grundbesitzes von Feudalleistungen, Ueberweisung der geistlichen Güter an die Nation und Parcellirung der Grundstücke, Aufhebung der Zunftbeschränkungen des Gewerbes wurde in den „schönen Tagen" der Revolution beschlossen und der Noth des Tags einstweilen mit Assignaten abgeholfen. In den Bluttagen des Terrorismus und der Bedrängniß durch die europäische Coalition, umlagert von feindlichen Heeren und Flotten, ohne Geld und Credit, half die Revolution sich mit der physischen und moralischen Kraft der Nation und den Schöpfungen der Chemie und Physik; es ging ohne Geld bis Eisen und Erz die Wege zu den Schatzgruben des Auslands bahnten und die Revolution sich mit Eroberung und Ausbeutung bezahlt machte. Doch folgte noch eine Bankrutterklärung [45]) und erst unter Bonaparte's Consulat kam der Staatshaushalt in Ordnung. Nicht auf lange Zeit. Die schöpferische Kraft des Staatshaupts blieb zurück hinter dem musterhaften Organismus der Finanzen und ging zu Grunde in der Verirrung der Leidenschaft gegen England. Das berufene Continentalsystem, nicht nationalökonomischer sondern politischer Natur, nicht aus Staatsweisheit, son-

---

44) Einzelnes s. Eur. S.gesch. 5, 2, 248 f. 45) Tiers cosolidé 30. Sept. 1797.

dern aus maßlosem Eigensinn eines von beiden Seiten überspannten Antagonismus hervorgegangen, war monströs und ward mit aller Erfindsamkeit in Surrogaten und bei allen Schleichwegen zu seiner Umgehung eine Geißel für Europa. Indessen hatten die Widersacher der Revolution und Napoleonischer Macht zum Theil nur in englischen Subsidien die Mittel zum Angriff und Widerstande gefunden, England selbst sich mit Schulden belastet und bei andern Staaten die Noth sich in Papiergeld kundgethan. Die Nationalökonomie bekam nach dem Sturze Napoleons, wo sämtliche Staaten Europa's böse Schäden zu heilen hatten, reichlich zu thun und bewährte sich in zunehmendem Maaß fast auf dem gesamten Continent, nicht minder in England, am gedeihlichsten in Nordamerika. Wir fassen die Zeit während und nach der Revolution unter Einerlei Gesichtspunct. Die Literatur war reich an Belehrung und die Volks- und Staatspraxis empfänglich dafür; sie begann den hohen Werth der nationalökonomischen Studien täglich mehr zu erkennen; täglich wurde die Hülfsleistung der Naturwissenschaften dabei wirksamer und der Eifer zur Gründung und Belebung von Instituten für Theorie und Praxis reger. Landwirthschaftliche Gesellschaften und Anstalten, Bau-, Berg- und Forstschulen, polytechnische, Real-, Gewerbs-, Handels- und Navigationsschulen ꝛc., Gestüte, Musterschäfereien, Kohlengräbereien, Zuckerfabriken u. s. w. entstanden um die Wette, die Production wurde durch Verpflanzung, Impfung, Bodenverbesserung, Einführung edler Viehracen, selbst durch Fabrication einträglicher gemacht, die Arbeitskräfte wurden durch Maschinen ins Unglaubliche vervielfacht, der Verkehr durch Chausseen, Eilposten, Dampfschiffahrt, Eisenbahnen und Telegraphie in die raschesten Schwingungen gesetzt. Der Welthandel ward durch Anlage neuer Colonien und gesteigerte Colonialbenutzung, durch Abstellung gesellschaftlicher Privilegien und durch Theilnahme der rüstigen Nordamerikaner gehoben, und an die großartigsten Kreisungen gewöhnt. Nun kam auch die Tendenz auf Nationalwohlfahrt neben dem Princip des Staatsbedarfs zur Geltung [46]); Gesundheitspflege und

46) Schmitthenner 137.

körperliche Ausbildung der Staatsgenossen wurde neben dem frühern einseitigen Trachten nach Anwachs der Bevölkerung Bedacht des Staats ꝛc. Die Literatur der Nationalökonomie vermogte indessen immer nur in einzelnen Richtungen die Staatspraxis abzuwandeln. Malthus' Belehrung über das Wesen der Bevölkerung, die Schriften Sismondi's, Storchs, Say's, Ganilhs, Ricardo's, Blanqui's, Mengotti's, Gioja's, Rossi's, Sodens, Rau's, M'Cullochs, Colquhouns, Drozs, Lists, Michel Chevaliers ꝛc., mehr oder minder Smithschen Principien folgend, blieben nicht ohne Erfolg für die Staatswaltung. Wie aber im Ganzen diese an dem Mercantilsystem mit Prohibition, Aufpasserei, Vielregiererei festhielt und von Prosperität der Finanzen im gesamten Europa nicht zu rühmen war, gemeinsame Verschuldung vielmehr zu einer Krücke für das politische Gleichgewicht und den Friedensstand wurde, ebenso war bei den Völkern das eminente Wachsthum nationalökonomischer Intelligenz und Werkthätigkeit nicht vermögend ihr entsprechenden Wohlstand zu erzeugen. Uebervölkerung und Misverhältniß des Maaßes der Production zu dem Verbrauch, der Zahl der auf Tageverdienst angewiesenen Handarbeiter zu dem Maschinenwesen, relative Armuth der durch gesteigerte Bedürfnisse Verwöhnten, reelle Armuth der Brodlosen, begleitet von allen Gebrechen einer Ueberhebung über einfache Sitte und Genügsamkeit machte den Pauperismus 47) und das Proletariat zu einem drohenden Wetterzeichen für die Ruhe der Gesellschaft und die Auswanderungen zu einem Nothmittel der Beengten, Gedrückten und Gewinnlustigen. Diese bedrohlichen Symptome eines bei Fortdauer bisheriger gesellschaftlicher Einrichtung und politischer Staatswaltung unheilbaren Siechthums der Völker und Staaten Europa's gaben Anlaß zu einem neuen System der Gemeinwohlfahrt, das mit dem Rechte der Person auch das Grundwerk der Nationalökonomie, Arbeit und Lohn, zur Aufgabe seiner Theorie nahm. Graf Saint-

---

47) Rau 378 f. Morogues du pauperisme et de la mendicité 1834, Schmidt über Bevölkerung ꝛc. 1836 v. Lüttwitz über Verarmung ꝛc. 1834. Baader Misverh. der Vermögenslosen, 1835. Bülau in d. deutsch. Vierteljahrsschr. 1838, H. 1.

Simon ward Verkündiger des Arbeiter-Evangeliums, das in Owens gleichzeitigen Anstalten [48]) praktische Bedeutung bekam, aber in seiner weiteren Ausbildung durch S. Simons Jüngerschaft in Frankreich zu einem Ungeheuer wurde, das Eigenthum für Diebstahl erklärte [49]), aller Nationalökonomie im Großen und aller Industrie in ihren einzelnen Zweigen den Garaus zu machen drohte und die Arbeit, die es divinisirte, zum bösen Princip umwandelte. Unschädlich, aber auch ebenso vergeblich strebend zeigte sich die in neuster Zeit aufgekommene Partei der Freihändler, Cobden an der Spitze.

### 3. Land und Leute; Arbeit, Armuth; Statistik.

§. 15. Wie das gesamte Volks- und Staatsleben, so hat die Nationalökonomie insbesondere zur wesentlichsten materiellen Grundlage eine in Zahl und Arbeitstüchtigkeit genügende Masse der Bevölkerung und ein räumliches Besitzthum zum Substrat für Wohnsitz und Ausbeutung der Natur, Liegenschaften mit ihrer natürlichen Zubehör von Wasser, Luft ꝛc. [1]). Ueber Bevölkerung galt in der Zeit des Kirchenstreits weniger der Grundsatz, daß auf Zunahme derselben hinzuarbeiten sei, als daß der Staat nur solche Genossen dulde, die seinem Princip der Rechtgläubigkeit entsprächen [2]). Hier galt mehr Qualität als Quantität; Analogon zu der in der altgriechischen Politik geltenden ποιότης [3]), aber nichts weniger als glückliches. Daher Austreibung von Anders- oder Schwachgläubigen ohne daß auf Entvölkerung, auf Einbuße industrieller Kräfte Rücksicht genommen wurde; Philipp II. und Alba wollten lieber Einöden als ketzerische Bevölkerung; die Moriskos wurden 1610 ausgetrieben, um einen Anstoß und eine Last des spanischen Klerus zu beseitigen; die katholischen Regierungen Deutschlands achteten bei der Katholisirung ihrer Unterthanen ebenfalls nur auf kirchliche Reinigung und hießen Tausende davonziehen.

---

48) Vgl. oben §. 11. N. 20. 49) So Proudhon in s. Qu' est-ce que la propriété? 1840.

1) Vgl. Rau a. O. 122. 2) Vgl. oben §. 9. 3) Wachsmuth hellen. Alterthumsk. 1, 400. 411.

Auch von protestantischen geschah Aehnliches. Außer dem nationalökonomischen Bedacht mangelte auch ein zweiter, auf Mannschaft für das Heerwesen; noch war dies nur in sehr geringem Maaß auf Zwangsaushebung und Sorge für Kanonenfutter eingerichtet. Daß nun Abnahme der Bevölkerung und Verfall der nationalökonomischen Interessen gleichen Schritt mit einander hielten, zeigte vor Allem das enorme Herabsinken der spanischen Bevölkerung von 20 auf 7 Millionen. Ausländer — nicht zu rechnen das Kommen und Gehen von bloß besuchenden Handelsleuten, waren noch zahlreich in England und im scandinavischen Norden zu finden; Flämminger gab es zu Heinrichs VIII. Zeit noch an 15000 in England [4]), auch hatten Deutsche bis in Elisabeths Zeit noch ihren Stahlhof in London [5]); in Stockholm und den schwedischen Bergwerken waren Deutsche in Menge, in Bergen die Hanseaten so gut als ansässig [6]). Dies dauerte nicht über das 16. Jahrh. fort; jene Staaten wurden unduldsam gegen die Einsassen aus der Fremde. Dagegen ward, obwohl schwerlich irgendwo mit vorherrschendem Bestreben, die Bevölkerung nur quantitativ zu vermehren, vielmehr überall mit Bedacht auf Hebung des Gewerbes Zuzügern aus der Fremde vielfältig Gunst geboten. Also suchte Zar Iwan IV. deutsche Handwerker nach Rußland zu ziehen [7]); Holländer bekamen 1516 Wohnsitze auf Insel Amak, unter Karl IX. von Schweden in Gothenburg. In höherem Maaßstabe, nicht um das Gewerbe erst zu schaffen, sondern um dessen schon begonnene Blüthe zu fördern, fanden während der spanischen Tyrannei flüchtige Niederländer freundliche Aufnahme am rechten Ufer des Niederrheins, in Elberfeld ꝛc., böhmische Auswanderer in Sachsen, portugiesische Juden, überhaupt Fremde, in dem hospitalen Holland. Am bedeutsamsten für Steigerung der Cultur war die Aufnahme flüchtiger Huguenotten in Holland, England, Brandenburg, Hessen und Sachsen [8]). Indessen setzte sich in Rußland

---

4) Hume h. of Engl. 4, 239. 5, 428. 5) Sartorius 3, 311 f. 6) Cult.gesch. 2, 295. 7) Becker G. v. Lübeck 2, 134. 8) Daß die Gesamtzahl der ausgewanderten Huguenotten bis 400,000 betragen habe, macht Schmidt, G. Frkr. 4, 453, wahrscheinlich.

das Trachten der Zare nach Theilnahme an europäischer Gewerbscultur vermittelst der Ansiedelung von Ausländern fort und Peter d. Gr. benutzte zu diesem Zwecke namentlich auch die schwedischen Kriegsgefangenen. Zur Ansiedlung in Dänemark luden die Könige Christian V. und VI. ein. Ausgewanderte Pfälzer und Salzburger wurden in Preußen und Holland gern aufgenommen. Einen neuen Aufschwung hatte das Bemühen, Fremde ins Land zu ziehen, in der Mitte des 18. Jahrh., als die Staatswaltung schon die Ansicht hatte, daß Zunahme der Bevölkerung zu den Merkzeichen der Staatswohlfahrt gehöre, zugleich aber, bei dem Bedacht auf jene, ebenso wohl von ihrem Werthe für Aufgebot bewaffneter Macht als von Culturtendenzen durchdrungen war. Letztere hatte ihre Geltung bei der Berufung von Fremden nach Jütland 1758, nach Rußland 1764 f., und nach Spanien, als Olavides die Sierra Morena anzubauen unternahm [9]). Daß die erste und die letzte dieser Einsiedlungen gänzlich mislang und die russische wenig gedieh, erklärt sich aus der Mangelhaftigkeit der Zustände und Anstalten, unter denen sie stattfand. Anstalten, die Bevölkerung zwangsweise im Lande zu halten, kamen meistens nur da auf, wo es auf Rekruten abgesehen war [10]); die vielfach vorkommenden Abzugssteuern gingen nicht die Person, sondern das sächliche Vermögen an. Die Colonialbevölkerung hatte seit der Entdeckung Amerika's die bedeutsamsten Beziehungen zu der europäischen, einmal wegen der freiwilligen Auswanderungen nach den Colonien, dann in der Aussendung von Colonisten von Staatswegen. Jene kommt bei weitem mehr in Betracht als diese. So schon im spanisch-portugiesischen System. Neben den aus eigenem Triebe ausfahrenden Conquistadoren und Geistlichen sind die von Staatswegn (schon bei Columbus' dritter Fahrt) mit- oder nachgesandten Verbrecher und allerlei männliches und weibliches Gesindel [11]) eine widrige Erscheinung. Allerdings sind auch nachher bis in die neuste Zeit

---

9) Vgl. Europ. Sitteng. 5, 2, 302. 605. 653. Rau 2, 39. — 10) Beispiele von Auswanderungsverboten anderer Art finden sich in Frankreich unter Franz I. 1540 (Isambert etc. Recueil 12, 685), Ludwig XIV. in Betreff der Huguenotten und in England unter Karl I. ꝛc. 11) Vgl. oben S. 50.

Verbrecher vorzugsweise als die von Staatswegen abgeführten Colonisten zu bezeichnen [12]); neben ihnen und den Besatzungen in den Forts blieben die eigentlichen Anbauer, die der Staat sandte, immer in der Minderzahl. Aus eigenem Triebe und auf eigene Rechnung, doch meistens unter Staatsgewähr, zogen nächst Spaniern und Portugiesen seit Ende des 16. Jahrh. Holländer, Engländer und Franzosen mit zunehmendem Erfolge aus; Alles Frühere ward aber überholt durch die Ansiedlung von Europäern in Nordamerika. Wenn nun Spanien und Portugal seit dem Besitze von Colonien auffallend sich entvölkerten, so ist der Grund nicht in der Menge von Ansiedlern in den Colonien zu suchen; sehr früh wurde die Auswanderung nach Amerika von königlicher Erlaubniß abhängig gemacht; selbst Geistliche bedurften dieser, die Zahl der in dem spanischen Amerika befindlichen Chapetones betrug noch 1550 nicht über 15,000 Köpfe [13]). Rückwirkung häufiger und massenhafter Auswanderungen nach den Colonien auf merkliche Entvölkerung des Mutterlandes war demnach schwerlich irgendwo nachzuweisen. — Wo nun nicht Verfall des gesamten Staatswesens, wie in Spanien, Portugal und im spanischen und päpstlichen Italien auch die Bevölkerung betraf, ward eine Zunahme derselben von Jahrh. zu Jahrh. bemerkbar. Das Wachsthum der Bevölkerung, in den Gesetzen der göttlichen Weltordnung gegründet [14]), die nur in Verderbtheit der Menschen und Verkehrtheit der Staatswaltung zeitweise ihre Ausnahme hat, ward in protestantischen Ländern schon zur Zeit der Reformation gefördert durch Aufhebung des Cölibats und des Klosterwesens; späterhin ward es zu einer Hauptaufgabe der Staatswaltung. Förderlich waren ihm Begünstigung der Ehen, Anstalten der medicinischen Policei für Gesundheitspflege in Wohnung, Kleidung und Nahrung, und zur Abwehr oder Bekämpfung von Epidemien, die überhaupt seit dem 18. Jahrh. seltener wurden [15]), Anbau des Bodens, Reinigung von Wasser und

12) Vgl. §. 5. N. 59. Roscher in Rau und Hanss. Arch. 7, 3, 332. 334. 13) Oben S. 51. 14) Süßmilch göttl. Ordnung (1740) 5te A. 1788. 15) Eine der letzten und schrecklichsten Pesten war die in Marseille 1719. Ihre Beschreibung s. b. Lémontey h. de la rég. 1, 360 f. Das 16. u. 17. Jahrh. hatte die „Pest" noch sehr häufig gehabt.

Luft rc. Pockenimpfung, Vermehrung und bessere Einrichtung von Hospitälern, Errichtung von Gebär- und Findelhäusern [16]), Herabsetzung der Arbeitsstunden in Fabriken rc. Das Aufkommen stehender Heere und soldatischen Cölibats war allerdings ein Aufenthalt für rasche Progression der Bevölkerung, und menschenfressende Kriege brachten sie von Zeit zu Zeit auf niedrigen Stand herab; doch Letzteres ward durch darauf in natürlicher Ordnung folgende erhöhte Procreation bald wieder gutgemacht. Verbunden mit den staatlichen Anstalten für Leben und Gedeihen der Bevölkerung brachte Vermehrung der Nahrungsstoffe, hauptsächlich durch Kartoffeln, und Kuhpockenimpfung dem **19.** Jahrh. schon die Sorge der Uebervölkerung entgegen [17]) und selbst die immer zunehmende Zahl von Auswanderern vermogten sie nicht zu beseitigen. Was Ländern von dichtgedrängter Bevölkerung Unheil drohte, das war Segen, wo die Räume zum Anbau weit gedehnt und das Leben am unmittelbarsten auf die Natur basirt war, und hier bewies nach natürlichem Gesetz auch die Procreation sich am ergiebigsten, zum Erstaunen in Nordamerika und auf Neuholland [18]). In Europa selbst hatten die slavischen Völker einen höhern Stand in der Progression der Bevölkerung als die germanischen und diese waren wieder den romanischen voraus. Die Zählung, wo der Menschenreichthum Europa's nach der Kopfzahl der Einwohner der einzelnen Staaten in Europa selbst geschätzt wird, genügt der Culturstatistik nicht mehr, jetzt ist es an der Zeit die europäische Bevölkerung auf dem gesamten Erdenrunde zusammenzuzählen; in dieser Ausdehnung macht die Weltcultur ihre Schritte.

Mit dem Zurückweichen der einseitigen Ansicht von dem vorzüglichen Werthe des Wachsthums der Menge der Landesbewohner trat mehr und mehr die weit bedeutsamere von der Pflicht des Staats für körperliche Tüchtigkeit derselben zu sorgen

---

16) Vgl. §. 20. 17) In der Literatur sehr bedeutsam darüber Malthus essay on the principle of population 1798 und oft nachher. (Daß die Volksvermehrung nur bei entsprechender Zunahme der Nahrungsmittel vortheilhaft sei.) Gegen ihn die sog. Populationisten, Everett new ideas of population 1823 und Sadler law of population 1830. Vgl. Rau 2, 18. 18) Vgl. Roscher a. O. 6, 1, 35.

hervor. Was für das Wachsthum der Menge wirksam war, die gesamte Thätigkeit der medicinischen Policei für Gesundheitspflege, Beseitigung von Krankheitsstoffen und Anlässen zum Erkranken, das hatte auch hier mittelbar ein sehr dankbares Erntefeld. Sorgen, Mühen und Anstalten dieser Art waren, zum Theil aus dem Mittelalter stammend, dem 16. und 17. Jahrh. nicht gänzlich fremd, fielen aber mit der allgemeinen Gesundheitspflege zusammen; die eigentliche und positive, drastisch-körperliche Ausbildung blieb selbst im Heerwesen meistens auf Handhabung der Waffen und auf Reitkunst beschränkt. Erst in neuster Zeit erwachte der Eifer für Ausbildung körperlicher Tüchtigkeit, ohne daß auf bestimmten Beruf gedacht wurde; das Turnen kam in Deutschland zur Geltung[19]) und nicht minder der Protest gegen das Uebermaaß der Sitzstunden in Schulen, endlich die Kleinkinderbewahranstalten und Kindergärten[20]). Doch erscheint dieser Fortschritt der Cultur gering gegen die leider noch bestehende Verwahrlosung der Körper in gewerblichen Berufen, vor Allem in den Fabriken. Auf diesem Gebiet hat die Cultur eine ihrer wesentlichsten Aufgaben nur zu geringem Theil zu lösen vermogt. Dagegen ist bedeutender Fortschritte des Bedachts auf körperliche Bildung im Heerwesen schon hier Erwähnung zu thun; was für dieses ins Werk gesetzt wurde, konnte nicht anders als auch dem Bürgerleben, in das der Soldat zum Theil nach kurzer Dienstzeit zurücktritt, zu gut kommen.

Aelter als die Sorge der Staatswaltung für körperliche Pflege und Bildung der Staatsgenossen ist die Anhaltung zur Arbeit. In besonderer Richtung auf Gewinnung von Staatskräften und Maaßregeln gegen die faulen Drohnen hatte die Staatswaltung bis zum 19. Jahrh. viel mit Landstreichern und Bettlern zu thun und ihr Einschreiten gegen diese zur Ansiedlung und zur Abstellung des Bettelns erst spät und nie allgemeinen Erfolg. In katholischen Ländern waren die Klöster, überhaupt der fortdauernde Geist mittelalterlicher Almosenspende ein böser Krebsschaden für Arbeitscultur; doch auch in England gab es in Elisabeths Zeit

19) S. § 20. N. 45. 20) §. 20. N. 41 f.

Banden von Landstreichern bis zur Stärke von 400 Köpfen[21]). Das deutsche Reich erließ umsonst Verordnungen gegen fahrende Leute, garende Knechte u. s. w.[22]) In Frankreich durfte der Prevot gegen gens sans aveu mit Tortur und Hinrichtung einschreiten[23]). In Spanien gab es noch im 18. Jahrh. an 300,000 heimatlose Leute[24]). Fast durch das gesamte Europa hatten sich Zigeuner verbreitet[25]); bei ihnen war Landstreicherei, Bettelei und Gaunerei mit mancherlei Geschick, als in Schmiedekunst, Musik ꝛc., verbunden; man pflegte sie auszutreiben[26]); wo man sie duldete, ward mit Verordnungen wenig ausgerichtet, solange sie nicht zur Ansiedlung und Arbeit gezwungen wurden; dies ward in Spanien unter Ferdinand VI. und Karl III. betrieben, in Ungarn unter Maria Theresia und Joseph II. 1768 und 1782; doch es blieb noch der neuesten Zeit viel zu thun übrig. Gegen Müßiggang überhaupt wurden Verordnungen in England unter Elisabeth, in Dänemark unter Christian IV. erlassen[27]). Bettelei, begleitet von Arbeitsscheu, ward nur in wenigen Ländern gänzlich niedergekämpft; zwar mangelte es nicht an Verordnungen, Strafdrohungen, Bettelvögten, Schub oder Spinnhäusern, aber das Unkraut blieb meistens unvertilgbar und wuchert noch heut zu Tage; in südeuropäischen Ländern katholischer Confession mangelt hie und da selbst der Wille es auszurotten oder nur zu ermäßigen[28]). Verbrecher in Arbeitshäuser oder auf die Ruderbänke zu

---

21) Roscher a. O. aus Eden state of the Poor. (1797. 3. 4). — 22) R. Pol. Ordn. 1530. R. Absch. v. 1555. 1569. Beschl. d. fränk. Kreises 1699. 23) Isambert etc. Recueil 13, 144. 24) Randel R. G. v. Span. 2, 56 f. 25) Vgl. Culturgesch. 2, 15. Dazu G. Barrow the gipsies in Spain 1841. In Spanien werden deren noch an 40,000 gezählt. Nächstdem waren sie wol in Ungarn am zahlreichsten. In England und Schottland sind sie zu Tausenden zu finden. — 26) Aus Böhmen 1554. Aus Frankreich (wo sie Bohémiens hießen) Isambert 12, 817. Englische Verordnungen gegen Zigeuner unter Heinrich VIII. und Maria. Europ. Sittengesch. 5, 1, 569. 27) Statutes 18 Elis. 3. Gebhardi 2185. 28) Das gilt diesseits und jenseits der Alpen; die Bettelei im Canton Uri nimmt es mit der italienischen wol auf.

senden ward schon im 16. Jahrh. neben körperlichen Strafen oder Landesverweisung hie und da üblich; zum Galeerendienst im Mittelmeere wurden auch wol kriegsgefangene Muselmanen gebraucht. Nächst den Landstreichern und Bettlern war dem Berufe zur Arbeit die an Wucher und Schacher gewöhnte Judenschaft abhold; auch hier erkannte die Gesetzgebung, nachdem die noch im 16. Jahrh. nicht seltenen Austreibungen aufgehört hatten [29]), daß Anweisung zu einem productiven Gewerbe, insbesondere zum Landbau vorzugsweise als bittere Arznei wirksam sei; wo dies unterblieb, half die Judenemancipation nicht zur Vermehrung der Arbeitskräfte. Daß die Mönche als faule Bäuche Anstoß gaben, war im Beginn der Reformation schon hergebrachte Ansicht; wo das katholische Kirchenthum sich behauptete, kam nachher von Zeit zu Zeit eine Mahnung oder Verordnung zu Beschränkung der Menge der Klosterzunft vor, in Spanien 1619 [30]); die spätern Aufhebungen von Klöstern in der Zeit Josephs II. und der Säcularisationen hatten aber nicht unmittelbare Anweisungen der in das Weltleben zurückgeführten Klosterleute auf Arbeit zur Begleitung. Der Adel endlich beharrte in seiner Zurückgezogenheit von Gewerbsarbeit; doch Theilnahme an Gewerbsunternehmungen, namentlich an Handelsbetrieb, bethätigten nicht nur die Patricier in deutschen Städten, sondern in großartigem Maaßstabe die englische Aristokratie, wo die jüngern Söhne hochberühmter alter Adelsgeschlechter sich dem Gewerbsstande zugesellten und, wo K. Georg III. den Erfinder der Baumwollenspinnmaschine, Arkwright, in den Ritterstand erhob. Selbst in dem feudalstolzen Frankreich ermunterte Ludwig XIV. den Adel zur Theilnahme am Seehandel. Nur wo ein vorurtheils- und dünkelvolles Junkerthum, blieb das verächtliche Herabblicken auf Krämer und Gewerbsleute [31]). Epoche-

---

29) Vgl. oben §. 8. S. 107. 30) Oben §. 9. N. 14. 31) Dies, verbunden mit der Kraft der Trägheit und mit sehr mäßigen Ansprüchen auf materielle Genüsse, vorzugsweise bei dem Spanier. Die Akademie von Madrid setzte 1781 auseinander, daß das Gewerbe nichts Ehrenrühriges habe; aber das Vorurtheil war mächtiger als die akademische Vernunft. Vgl. Roscher a. O. 7, 1, 34. 38 f.

machend ward auch hier die Revolution; daß Mirabeau in seinem Tuchladen zu Aix sich zur Elle verstand, war unter ihren Vorspielen bedeutsam. In späterer Zeit gaben Fabrikwesen, Landwirthschaft und Handel dem Adel vielfältig Anlaß und Ladung zur Mitwirkung an der „Arbeit." Empfehlung der Arbeit als der Hauptquelle des nationalen Wohlstandes war indessen, nachdem die Holländer, Engländer ꝛc. die Segnungen derselben praktisch dargethan hatten, normal in der Nationalökonomie und Staatswaltung des 18. Jahrh. geworden und um ihrer Förderung willen ward namentlich das Kirchenthum zu Abtretungen genöthigt. Die Zahl der Festtage ward in Preußen, Schweden, Frankreich, Spanien, Neapel, Bayern vermindert, Wallfahrten und Processionen als Krücken der Trägheit und Liederlichkeit beschränkt. — Seit der französischen Revolution gewannen die Arbeitskräfte hauptsächlich dadurch, daß nun in ausgedehnterem Maaß, als bisher in Oestreich, Baden ꝛc. geschehen, des Landmanns Frohndienste aufgehoben oder ermäßigt [32]), daß städtischer Zunftbann gelöst, Handelsprivilegien abgestellt wurden. Von einer andern Seite, schon vor der Revolution, nach ihr im ehrenwerthesten Wetteifer der Regierungen und Privaten und mit dem ergiebigsten Erfolg, durch Anstalten für Unterricht in gemeinnützigen und gewerblichen Kenntnissen. Die Realschulen in den Franckeschen Stiftungen zu Halle und Heckers Realschule zu Berlin 1747 gaben preiswürdige Muster. Es folgten im 18. und noch mehr im 19. Jahrh. Normalschulen in Oestreich, Gewerbs-, Bergwerks-, Ackerbau-, Handels-, Schiffahrtsschulen [33]) ꝛc.; musterhaft und zu vielfältiger Nachbildung ermunternd ward die pariser polytechnische Schule [34]). Sonntagsschulen hatte, trotz der rigorösen Beobachtung der Sonntagsruhe in England, Gloucester schon 1781; Berlin folgte 1798. Ja auch die Volksliteratur bot der Praxis die Hand; Beckers

---

32) Vgl. oben §. 10. N. 38. Rau 2, 37. 33) Vgl. Rau 2, 69. 404. 410 f. Dies läßt sich durch einzelne Zweige des Gewerbes verfolgen; es führt zu Sachsens Klöppelschulen, Baugewerksschulen, Weber- und Strohflechtschulen ꝛc. 34) Nach ihr zunächst die prager 1801, und wiener 1815.

Noth- und Hülfsbüchlein hat hier seine volle Ehre. Nun aber drohte die Macht des Maschinenwesens der Arbeitslust und dem Arbeitsbedarf den schädlichsten Eintrag zu thun, und das Misvergnügen der arbeitenden Classe gab sich kund in Meutereien der Ludditen in England, der Mutuellisten in Lyon und der Arbeiter bei den jüngsten Volksbewegungen. Doch hat eine richtige Schätzung des Verhältnisses des Maschinenwesens zur Handarbeit genugsam erwiesen, daß die Uebelstände des Proletariats nicht von jenem kommen und Gelegenheit und Unterkommen zur Arbeit sich dadurch nicht vermindert hat. Für die aber, welche Arbeit suchen, haben als gemeinnützige Institute sich neben den staatlichen Arbeitshäusern Armencolonien, Nachweisungs-Bureaux ꝛc. erwiesen[35]).

Wie viel nun aber von Staatswegen und inmitten der bürgerlichen Gesellschaft selbst geschah, Arbeit und Verdienst durch Arbeit darzubieten, blieb doch das Problem einer vernunftmäßigen und den Ansprüchen der verschiedenen Classen der Bevölkerung entsprechenden Vertheilung des Besitzthums ungelöst. Was zwischen den Extremen einer überreichen Erb- oder Geldaristokratie und des besitzlosen „vierten Standes" mit den Paradoxien des Communismus und Socialismus als das Richtige liegt, war der Einwirkung des Staats so gut als gänzlich entrückt: dagegen fiel diesem die Aufgabe zu, der unverschuldeten Armuth unter die Arme zu greifen. Die Kirche behielt bei den Protestanten weder die Mittel noch vorzugsweise, wie im Mittelalter, die Pflicht, für die Armuth zu sorgen, und konnte auch vermöge ihrer Stellung zum Leben nicht zu einer Procuristin von Lebensunterhalt durch Arbeit werden; Volk und Staat mußten an ihre Stelle treten. Wo nun physische Unfähigkeit zur Arbeit oder totale Rathlosigkeit Arbeit zu schaffen, da bewies sich mit zunehmender Verständigkeit der Einrichtungen, die nicht mehr

---

35) Ein Arbeitshaus hatte Spanien schon 1598. Vgl. überhaupt Rau 2, 591. 631. 678. Von Spinnhäusern, Tretmühlen ꝛc. das. 2, 639. Beispiele von Armencolonien geben des Socialisten Owen Institut für Fabrikarbeit, des holländischen Generals van dem Bosch Ackerbaucolonie ꝛc. Vgl. Huerne de Pommeuse de colonies agricoles 1832 und Rau 2, 345. 631 f. 635.

bloß den Aufwallungen blöder Barmherzigkeit folgende Mildthätigkeit des Volks und Staats in einer Menge von Instituten für Unterstützung und Pflege der noch nicht und der nicht mehr arbeitsfähigen, der unmündigen, betagten und gebrechlichen Armuth, in Waisen- und Armenhäusern, regelmäßigen Jahrgeldern und gelegentlichen Spenden [36]). Daß jegliche Gemeinde für ihre Armen zu sorgen habe, ward staatlicher Grundsatz schon früh; aber nicht die günstigste Emergenz desselben die Armentaxe Englands aus Elisabeths Zeit, wozu schon Verordnungen Eduards VI. und Maria's vorgearbeitet hatten [37]).

In den Colonien fiel das Arbeiten zuerst der geknechteten Urbevölkerung zu; darauf den Negersklaven [38]). Abgesehen von der Frage nach Menschenrecht und Menschlichkeit war die Arbeitstüchtigkeit der Neger außer Zweifel; weniger lag zu Tage, ob Sklavenarbeit im Ganzen ergiebiger sei als die eigene Arbeit Freier oder gedungene Lohnarbeit. Wo Knechtsarbeit neben frei übernommener Lohnarbeit besteht, hat sich der Vorzug der letztern bewährt [39]). Ein seltsamer Contrast ungemeiner Rührigkeit zum Wirken und Schaffen und des Festhaltens an Sklaventhum und Sklavenarbeit zeigt sich in Nordamerika; doch auch hier haben die Staaten, wo die letztere fortbesteht, denen, welche sie abgeschafft haben [40]), den Vorsprung lassen müssen.

Die Sorge für räumliches Substrat zum Wohnen und zur Ausbeutung der Natur hatte im Mittelalter treffliche Muster

---

36) Rau 2, 324. 356. Vgl. §. 20. 37) Stat. 5 Ed. VI, 2. 2 Mar. 14. 5 Elis. 3. 39, 5. 43, 2. 38) Oben S. 49. Rau 2, 36. Von den Frohnden der Eingebornen oben §. 2. und Roscher a. O. 7, 1, 610. 39) Rau 1, 114. Eine Art temporärer Knechtschaft von Proletariern scheint sich auf Mauritius zu bewähren: Bis zum J. 1843 sind dort an 41,000 Kulis aus Ostindien eingeführt. Verabscheuungswürdig ist dagegen die Art, wie in Brasilien freie europäische Einwanderer zu Knechtarbeit gezwungen werden. Nicht viel anders war es mit den nordamerikanischen indented servants. Vgl. Roscher a. O. 7, 3, 332 f. 40) Massachusets verwarf schon 1645 die Sklaverei als den Rechten des Menschen entgegen und für die Gesellschaft verderblich.

gehabt in der Anlage Venedigs, dem Canalsystem Oberitaliens, dem Kampfe der Niederländer gegen das Meer, dem sie zum Theil ihre Wohnsitze erst abgewinnen mußten und gegen das sie immerdar im Wehrstande blieben. Bekämpfung der Nässe und Dürre, des Bodens und klimatischer Einflüsse der Luft auf das Wohnen, setzte sich in Europa nicht überall fort, wo es noth that; bei weitem weniger noch ward bei dem Colonialleben Rücksicht darauf genommen. Allerdings waren die Naturbedingnisse in tropischen Ländern und Inseln zu gebieterisch um sich etwas abgewinnen zu lassen; Colonien wie Cayenne und Städte wie Batavia, wo des Klima's mörderischer Charakter jeglicher Kunst des Menschen Trotz bietet, vergegenwärtigen, nicht zu Gunsten der Humanität, die Macht der Gewinnsucht, welche Menschenleben nicht in Anschlag bringt. Ueberhaupt ward bei der Anlegung von Colonien stetige Ansiedlung von Europäern daselbst nicht durchweg beabsichtigt oder verwirklicht; manche, die Handelscolonien fast ohne Ausnahme, dienten nur wie zur Herberge für Europäer, die dort nur auf Zeit wohnten; hier erklärt sich leicht der Mangel an Bedacht und Anstrengung, die Wohnstätte wohnlich und behaglich einzurichten und die bösen Einflüsse der Oertlichkeit zu bekämpfen. Wo nun in Europa die Natur nicht unüberwindliche Hindernisse dem Anbau entgegensetzt, wie im hohen Norden, ward Mühe und Fleiß, ihrer mächtig zu werden, zuerst von den an den Kampf gegen die Natur längst gewöhnten Venetianern und Holländern fortgesetzt; die venetianischen Murazzi und die holländischen Deiche stehen auf gleicher Linie. Dieser Abwehr der Fluthen durch Eindeichung, wo es die ganze Existenz galt, folgte erst spät Abtrocknung versumpften oder Bewässerung und Befruchtung dürren Landes, wo nur Verbesserung des physischen Lebens in Frage kam. Das 18. und 19. Jahrh. war auch hier nicht arm an Beispielen von Unternehmungen. Abzugsgräben zur Regelung des Wasserlaufs, wie in Oberitaliens Canalsystem, empfahlen sich als einfaches Mittel auch dem Privatbesitzer: zu den jüngsten Ergebnissen darauf verwandten Fleißes gehören manche in der lüneburger Haide bebauten Stellen. Von Staatswegen unternommene Abtrocknungen hatten Erfolg in Toscana, wo unter Leopold die Maremma

von Siena, in Bayern, wo unter Karl Theodor das Donaumoos trocken gelegt wurde. Nicht so wollte es mit den pomptinischen Sümpfen gelingen. Die neueste Zeit hat von der Trockenlegung des harlemer Meeres zu berichten. Ein weites und ergiebiges Feld hat die Bodencultur noch in den Pusten Ungarns und den Morästen und Urwäldern Polens und Rußlands; ihre Aufgabe ist in Europa noch lange nicht erschöpft. Auch wo nicht Wasser, sondern Dürre den Anbau erschwert, hat der europäische Fleiß der Natur etwas abgewonnen; steinigte Höhen sind mit Dammerde bekleidet und in Fruchtfelder umgewandelt worden, die Kunst der Wasser-Hebung und Leitung hat ungemeine Fortschritte gemacht; von steigender Wichtigkeit, wo die Bevölkerung am dichtesten und der Wasserbedarf für die Hauswirthschaft am dringendsten. Hier haben die großen Städte Nordamerika's in musterhaften Einrichtungen die Europäer vollkommen eingeholt. Als folgenreiche Erfindung hat das 19. Jahrh. die artesischen Bohrbrunnen zu rühmen[41]). Gleich bedeutsam für Wohnen und Ausbeutung der Natur entstanden Dörfer und Städte durch eignen Trieb der Anbauer oder von Staatswegen seit dem 18. Jahrh. in einer Progression, die auf eine vorausgegangene ansehnliche Zunahme der Bevölkerung schließen läßt. Die furchtbarsten Verwüstungen des Kriegs dienten nur den Eifer zur Herstellung zu steigern. Deutschland, eine Einöde am Ende des dreißigjährigen Kriegs, hatte bald nachher wieder eine ansehnliche Zahl von Wohnorten und bebauten Feldern. Pflanzung und Aufwuchs von Dörfern ging aber in Europa nicht gleichen Schritt mit dem der Städte; die letztern hatten den Vorrang in der Gunst der Zeit und die Abhängigkeit der Landbewohner von städtischem Gewerbe hielt das Dorfwesen auf. Der Unterschied von Stadt und Land war nur in England gering. Ungünstig war auf dem gesamten Continent dem Gedeihen des Dorfwesens die Feudalität mit ihren geschlossenen Gütern und im katholischen Europa die Liegenschaften todter Hand; erst die seit der Revolution aufgekommene Dismembration

41) Garnier sur les puits artésiens 1826. Spetzler Anleit. z. Anl. art. Br. 1832.

und die daraus erfolgte Zunahme der Zahl von Grundbesitzern, so wie die spätere Zusammenlegung zerstreuter Felder hat den Anbau belebt. Wiederum hat in England die Verringerung der Zahl von Grundeigenthümern und das Uebermaaß des Grundbesitzthums der Aristokratie ein drückendes Misverhältniß hervorgebracht. Anlegung von Städten gehörte schon im 17. Jahrh. zu den preiswürdigen Sorgen auf Staatswohlfahrt bedachter Fürsten, der Schwedenkönige Karl IX. und Gustav Adolf, Christians IV. von Dänemark, Peters d. Gr., Katharina's II. ꝛc. [42]); doch nicht weniger als diese fürstlichen Gründungen, die in Hafenplätzen als Livorno, Petersburg, Odessa, Gothenburg sich trefflich lohnten, besagt das Aufblühen städtischen Wesens aus dem Triebe des Gewerbs, als in Birmingham, Manchester, Sheffield, Liverpool [43]), Reus, Reichenberg, Verviers ꝛc., und aufs entschiedenste zeigt sich hier der Reichthum von Lebenskraft im Contrast mit den nur durch fürstliche Hoflager künstlich emporgebrachten Orten als Versailles, Mannheim ꝛc. Dörfer zu gründen war besonders Friedrich der Gr. bedacht; es entstanden von 1740—1786 deren 280. Das Verhältniß der ländlichen zu den städtischen Orten [44]), ungünstig für jene wegen der Banalrechte des städtischen Gewerbes, konnte erst in jüngster Zeit sich abwandeln; doch in manchen Ländern, als Italien und Spanien, blieb von alter Zeit her das städtische Wesen im herabdrückenden Misverhältniß zum ländlichen, in Spanien machte die städtische Bevölkerung ein Drittel der gesamten aus. Auch in stark bevölkerten und durch Gewerbfleiß ausgezeichneten Ländern des Continents, als Deutschland und Frankreich, neigte sich mehr und mehr die Wagschale auf Seiten der Städte. Ob die Cultur dies als einen Fortschritt zu rühmen hat, ist, wo nicht aus nationalökonomischer Schätzung des sächlichen Gewinns, doch aus dem höhern der Gesittung sehr zu bezweifeln. — In den Colonien ist vorzugsweise der Städtebau Angelpunct der Besitznahme und nachher der Ausbeutung [45]). Die Spanier bauten in Ame-

---

42) Europ. Sittengesch. 5, 1, 640 f. 2, 606. Kathar. II. heißt Gründerin von 216 Städten. 43) Mac Aulay 1, 338 f. 44) Vgl. Götte Vorschule der Polit. 87. 106. 45) Als Beispiele: Veracruz,

rika ihre Städte meistens auf schon vorhandenen Wohnorten der Eingebornen, bald wurden sie Centralpuncte des Coloniallebens, während die Eingebornen gewöhnt wurden in Dörfern zu leben [46]). Die nur zu militärischen Zwecken erbauten Forts hatten im gesamten Colonialwesen für die nationalökonomische Cultur geringe Bedeutung. Im freien Nordamerika entwickelte sich, neben der Menge neugegründeter Städte und erfreulichem Anwachs der Bevölkerung in den großen Städten [47]), westwärts, wo unermeßliche Räume, das Landleben in eigenthümlicher Weise; aber wie zerstreut und von einander entfernt auch die Weiler der neuen Anbauer: zahllose Verkehrsbahnen bieten Verbindung und durchweg beweist sich das Streben nach Einung zu Gemeinden und ebenso nach Mischung des häuslichen und städtischen Gewerbes durch Industrie und Handel.

In mittelbarer, aber sehr einflußreicher Beziehung machte sich seit Mitte des 18. Jahrh. geltend die Statistik [48]). Lange bevor sie als wissenschaftliches Ganzes aufgebaut ward, gab sich das Bewußtsein des Bedürfnisses und der Nützlichkeit der Kunde von den eben gegenwärtigen Zuständen der Staaten zu erkennen; nach

---

Cumana, Porto Belo, Cartagena, Buenos Ayres, Caraccas, Lima, Callao, Santa Fé di Bogota, Venezuela, Manila — Rio Janeiro, S. Salvador, Fernambuco, Bahia — Quebec, Boston, Baltimore, Philadelphia, New-York, New-Orleans, Saint-Louis — Goa, Diu, die Capstadt, Batavia, Negapatnam, Pondichery, Singapore — Sidney, Adelaide — Tobolsk, Nertschinsk, Irkutsk. — Dazu die Ansiedlung in Städten der Eingebornen als Mexiko, Calcutta, Bombay, Madras. 46) Roscher a. O. 7, 1, 17. 47) Wie leicht dort eine Stadt entsteht vgl. Roscher 7, 3, 322. Wenn in dem spanischen Amerika sehr gewöhnlich eine Kapelle den Anfang machte, so hier ein Gasthof, eine Post ꝛc. Im Verhältniß zu dem enormen Anwachs der Bevölkerung steht denn auch das Steigen der Preise für Bauplätze. Ders. 6, 1, 41. Dies gilt auch schon von Sidney 7, 3, 330. Wenn aber von Amsterdam berichtet wird, daß dort ein Quadratfuß von Grund und Boden einen Dukaten koste, so geht darüber noch, daß auch außer China Menschen zu Wohnstätten nur Schiffe haben, so in Madras. Freilich haben auch in Neapel Tausende nur ihre Waarenbude zur Wohnung. 48) Meusel Lit. d. Statistik 2. Aufl. 1806. Schubert allg. Staatsk. 1835 ff.

den Schriften des Italieners Sansovino und des Franzosen d'Avity entsprachen die Elzevirschen Beschreibungen der Wißbegier in dieser Richtung[49]). Dabei war noch nicht von praktischer Beziehung auf Nationalökonomie der einzelnen Staaten zu reden; jene Beschreibungen sind Seitenstücke zu den damals häufig werdenden Reiseberichten; ihre praktische Seite hatten sie nur etwa in Bezug auf Handelskunde und diplomatische Berechnung. Auf Gestaltung solcher Notizen zu wissenschaftlicher Einheit wies bald nachher hin Conring, † 1681. Indessen bildeten sich für einzelne Gebiete der Nationalökonomie schätzbare Grundlagen in Geburts- und Sterbelisten, Katastern, durch den scharfsinnigen Engländer Pelly ward die politische Arithmetik begründet[50]); die Zollregister und ihr Ergebniß für die Handelsbilanz, die Schriften über die englische Bank[51]), über das Wesen des Geldes und die gesamte reiche Literatur über Mercantilsystem mehrten den materiellen Notizenvorrath und führten auf Gesichtspuncte, die ein wissenschaftliches Panorama der Staatszustände und Kräfte begehren ließen. Da unternahm Achenwall 1749 die Formation des reichgegliederten und gefüllten Gebiets zu einer Wissenschaft, die er Statistik benannte. Ihre Bedeutung als einer Totalität der Abspiegelung sämtlicher Theile des physischen, geistigen und sittlichen Staatslebens ward darauf durch Gatterer, Schlözer (1804), Gioja[52]) ꝛc. gesteigert und die Ansprüche an sie aus wissenschaftlichem Gesichtspuncte sehr hoch und umfänglich gestellt. Dennoch blieb ihre besondere Beziehung zur Nationalökonomie, neuerdings unterstützt durch statistische Bureaux, die prägnanteste und ihre wissenschaftliche Verwandtschaft mit dem nationalökonomischen Gebiet bedeutsamer und für das praktische Leben wichtiger als die auf allgemeine wissenschaftliche Erkenntniß begründete mit der Geographie, von der sie ohne die praktische Handhabe zum Behuf der Nationalökonomie und gesamten Staats-

49) Sansovino del governo e dell' amministrazione di diversi regni. Ven. 1562. d'Avity, les états etc. 1616. Die Elzevirschen Beschreibungen seit 1625; 32 Bde. in 32. 50) Roscher zur Gesch. d. Nat.ök. 71. 51) Rau 1, 352 und Roscher a. O. 52) Filosofia della statistica. Mil. 1826. 2. 4.

waltung sich kaum würde unterscheiden lassen. So aber ist sie reich an Consequenzen für das praktische Leben und in dieser Beziehung ihrer tagarbeitenden Hülfsschwester, der Zeitungsschreiberei [53]), und des partiellen Journalismus für einzelne nationalökonomische Fächer als der für Nationalökonomie dienst- und nutzbaren Organe zu gedenken.

### 4. Production.

§. 16. Die mittelalterlichen feudalen Bedingnisse des wesentlichsten Theils der Production, der Landwirthschaft [1]), gingen auf dem europäischen Continent in die neuere Zeit über und die darin enthaltene Ungunst gegen das Aufkommen jener begann erst im 18. Jahrh. naturrechtlichen, menschenfreundlichen und zugleich nationalökonomischen Principien und Bestrebungen zu weichen. Die Production selbst hatte während des Mittelalters, hauptsächlich seit den Kreuzzügen, sich sehr vervielfältigt und manche Gattungen derselben, Weinbau und Bergbau sich sehr ergiebig bewiesen [2]). Was nun in den einzelnen Ländern schon im Gange war, setzte sich handwerksmäßig, zum Theil unter sehr erleichternder Gunst der Natur, fort; bedeutende Fortschritte der Intelligenz und der Praxis waren bei dem Volke so selten als der Landwirthschaft förderliche Staatsanstalten. So hatten die südeuropäischen Länder und auch Deutschland ihre Weine, Spanien und England ihre Schafzucht, Deutschland, Böhmen, Schlesien, Norwegen, Schweden und England ihren Bergbau, Holland, England, Norddeutschland und Dänemark, Ungarn und Polen ihre Pferde- und Rindviehzucht [3]); Italien und Frankreich ihre Oelbaumzucht, die Schweiz ihre Alpenwirthschaft, Deutschland seinen Getreide- und Flachsbau, Liefland, Polen und Rußland Hanf, Leinsamen und Pelzwerk,

---

53) Vgl. oben S. 87 N.

1) Zur Lit. s. Schmitthenner a. O. 563. 2) Culturgesch. 2, 278.

3) Auch der andalusischen Pferdezucht ist zu gedenken. Den gigantischen Brauerpferden Englands (brewer-horses) lassen sich die ebenso plumpen und unschönen Perchois Frankreichs zur Seite stellen.

Preußen seinen Bernstein, Portugal, Spanien, Italien und die Türkei ihre Südfrüchte, fast ganz Europa seine Bienenzucht, Deutschland, Gallizien, Portugal, Spanien, Frankreich ꝛc. ihr Quell-, Stein- oder Seesalz, der scandinavische Norden und Deutschland ihr Schiffbauholz, Holland und Norddeutschland ihren Torf, Spanien seine Korkbäume und sein Rohr, Sicilien seinen Schwefel. Endlich, auch der Fischerei zu gedenken, ward der Fang in Seen, Teichen, Flüssen und Küstenmeeren eifrig betrieben und die Abnahme des Ertrags der Flußfischerei z. B. im Lachsfange, überreichlich gutgemacht durch die Häringsfischerei an der Küste von Schonen und Norwegen und den Stockfischfang. Austernbänke hatten die Nordsee und das mittelländische Meer. Noch aber waren der Wüsteneien, Moore, Heiden, Moräste, Waldungen reichlich vorhanden [4], in feudalem Wirthschaftsprincip das Wild, Kaninchengehege und Taubenflug auf die Aecker während der Saatzeit [5]), höher geschätzt als die Saaten des Landmanns und die Jagdmeute von höherer Geltung als der Viehstand der Landwirthschaft. In Deutschland schlug der Bauernkrieg und die darauffolgende Reaction der Landwirthschaft die schmerzlichsten Wunden. In Spanien dauerte die verderbliche Mesta fort [6]). Die Austreibungen Andersgläubiger entvölkerte auch die Dörfer. Die Säcularisation in protestantischen Ländern half der Landwirthschaft wenig auf, da die Grundstücke nicht dem Landmann zu eigen wurden. Schlimmer war es mit dem Besitzthum der todten Hand in katholischen Ländern; hier wollten Arbeit und Fleiß nicht gedeihen; Muster der Verwahrlosung ward die Campagna di Roma. Vereinzelte Beispiele von fürstlicher Gunst gegen die Landwirthschaft sind das allerdings sehr zweideutige Franz's I. von Frankreich, unter dem wenigstens der Obst- und Gartenbau gepflegt wurde [7]), das preiswürdige Kurfürst Augusts von Sachsen [8]), Elisabeths von Eng-

---

4) So selbst in England. Mac Aulay 1, 306. 5) Von dem Unwesen dieser Art im feudalen Frankreich s. Wachsmuth G. Frkr. 1, 578. 6) Randel 2, 76 f. 7) Olivier de Serre in Franz I. Zeit père de l'agriculture genannt, schrieb ein achtbares Buch ménage des champs. 8) Vgl. Hasse, oben §. 14. N. 16.

land [9]), Heinrichs IV. von Frankreich, der mindestens Sinn hatte für das schöne Wort Sully's, daß Landwirthschaft und Viehzucht die Säugammen des Staats seien. Der lobenswerthen Anstalten auf Sardinien, zum Ackerbau zu ermuntern 1602, und zur Impfung der wilden Oelbäume zu nöthigen 1624 [10]), ist um so mehr hier zu gedenken, je spärlicher Lebenszeichen von jener Insel sich kundthun. Nicht anders, daß Golützin, Berather der russischen Regentin Sofia mit allmäliger Aufhebung der Leibeigenschaft umging [11]). Dagegen kam in Frankreich noch im 17. Jahrh. vor, daß die Raupen von einem Priester excommunicirt und über die Gränze gewiesen wurden [12]). Indessen machte sich eine Rückwirkung von den Colonien her merkbar; zumeist in Verboten, z. B. des Indigo, damit der Waidbau nicht leide; bei weitem mehr aber in Aufnahme exotischer Gewächse. Im südlichen Europa fand der amerikanische Mais Eingang, in Portugal der Orangenbaum [13]), in Holland wurde Anfang des 17. Jahrh. Tabacksbau versucht [14]); die Akazie kam 1601 nach Frankreich; die Gärten schmückten sich mit außereuropäischen Früchten und Blumen, Holland wurde das Blumenland Europa's, in Frankreich machte die Obstbaumzucht unter Ludwig XIV. ungemeine Fortschritte [15]). Der indische Truthahn fing an auf dem europäischen Viehhofe zu stolziren, Canarienvögel in europäischem Käfig zu schmettern. Wiederum verfiel seit den spanischen Eroberungen in Amerika der Bergbau in der Heimat. Das deutsche Bergwesen, an dem der Betriebsfleiß nicht gespart wurde, krankte auf manchen Stätten an eintretender Unergiebigkeit der Natur. Dagegen hatte der russische Bergbau fröhliche Anfänge [16]). Der Weinbau, im Mittelalter auch auf unwirthlichen Stätten versucht, ward auf engere Gränzen

---

9) Schon Heinrich VIII. gebot Flachs und Hanf zu säen; so nachher Eduard VI. und Elisabeth; Pferdezucht empfahl ebenfalls Heinrich VIII. Eur. Sitteng. 7, 1, 568. 10) Mimaut G. Sard. 1, 327. 337. — 11) Meiners Vgl. des ältern Rußl. ꝛc. 157 f. 12) Dulaure h. de Par. 7, 214. 13) Apfelsinen unter Johann III. L'art de vérif. les dates 7, 23. 14) Nach Portugal war 1559 Tabackssamen gekommen. In Siebenbürgen ward der Taback 1571 durch Türken bekannt. Vgl. Anzt Tabacci historia Berol. 1836. 15) Quintiny, Girardet und Duhamel Begründer der Pomologie. 16) Meiners a. O. 169. Was

beschränkt, dagegen aber schon mehr auf Veredlung der Reben gedacht. Der Wein von den westafrikanischen Inseln begann eine wichtige Rolle zu spielen [17]). Die britischen Inseln bieten manches Eigenthümliche dar: in Schottland ärmliches Wesen, Haferbrod und Fische, in Irland seit 1565 Kartoffelbau und als Factotum des Viehstands Schweinezucht; dagegen in England, wo schon Heinrich VIII. auf Ackerbau und Viehzucht gehalten hatte [18]), die Aufhebung der Klöster aber und die sich vollendende persönliche Freiheit des Landmanns mittelbar Einfluß übte, die schon oben erwähnte Umwandlung der hergebrachten Dreifelderwirthschaft in die Feldgraswirthschaft mit Einhegungen und Verbesserung des Viehstandes. Dies nicht ohne merkbare Zurücksetzung des Landbaus gegen die Viehzucht [19]). Der unbemittelte Landmann war gegen die Neuerungen; die Aufhebung der Klöster erzeugte Stockungen und Erwerb durch Arbeitsfleiß war bei Veränderung des Grundbesitzthums nicht so bald gefunden; daher 1549 ein Bauernaufstand und auch in Südschottland Misbehagen und häufige Auswanderungen. Die Vervollkommnung der Landwirthschaft und des Gartenbaus ging indessen ihren Gang fort und stattete sich bis Mitte des 17. Jahrh. mit allerlei aus was noch fehlte, es wurden Mohrrüben, Runkelrüben, Salate, Hopfen, Spargel, Blumenkohl, Artischoken eingeführt [20]); die englische Landwirthschaft konnte noch am Ende des 18. Jahrh. als Muster aufgestellt werden. Epochemachend für Hochschottland war die Aufhebung der Clansverfassung 1747 [21]). Das Wachsthum des englischen Colonialbesitzes hatte schon im 17. Jahrh. Einfluß auf staatliche Maaßregeln; man war theils der Einfuhr gewisser Rohstoffe aus den Colonien, wiederum dem Anbau von Rohstoffen, die aus den Colonien kamen, entgegen, um den Vortheil der Fabrication zu haben; so verbot Karl II. 1660 den An-

---

die Stroganofs durch Fischerei, das wurden die Demidofs durch Bergbau. 17) Vom Verbrauch des Sects in England giebt schon Shakespeare's Fallstaff und Esser's Monopol der süßen Weine Zeugniß. 18) S. N. 9. 19) Heinrichs VIII. Verordnungen dagegen. Lingard 7, 56. Henry 12, 258. 20) Hume 4, 240. 5, 426. Von der Zunahme der inclosures und der Umwandlung Englands aus einer „Wildniß in einen Garten" s. Mac Aulay a. O. 21) Die Kehrseite zeichnet Schlosser, G. d. achtz. Jahrh. 2, 192 f.

bau von Taback [22]). Hierin war keine nationalökonomische Consequenz. Die englischen Zinn- und Steinkohlengruben wurden mit mehr und mehr steigendem Eifer und Ertrage ausgebeutet. Mit Holland und Frankreich zusammen betrieb England seit 1600 mit großem Eifer den Robben- und Wallfischfang. Musterhaft in ihrer Art war Ludwigs XIV. Ordonnance des eaux et forêts vom J. 1669 [23]).

Gegen die Mitte des 18. Jahrh. begannen Völker und Fürsten, die bis dahin vorzugsweise das fabricirende Gewerbe im Auge gehab't hatten, auch der Production größere Aufmerksamkeit zuzuwenden. Das lag schon in Friedrich Wilhelms I. von Preußen Ansicht von Cameralien, Stiftung von Kriegs- und Domainenkammern, in Christians VI. Stiftung eines Oekonomie- und Commerz-Collegiums, bestimmter in der Absicht der norwegischen schwarzen Compagnie (1739), die Landesproducte emporzubringen [24]), in Friedrichs II. Anlegung von Dörfern ꝛc. In Dänemark wurde 1755 zu Gutachten über die Mittel, dem Landbau aufzuhelfen aufgefordert; es wurden Ackerbaugesellschaften gegründet, in Bern 1759, zu Lyon 1761, in Kärnthen 1764, in Petersburg 1765, in Tyrol 1767, in Dänemark 1769; selbst auf Teneriffa 1778. Gustav III. bestellte eine Ackerbaucommission, in Weilburg wurden Prämien für Landleute ausgesetzt. In Spanien entstand 1765 eine patriotische Gesellschaft, der die Sorge für Landwirthschaft nicht fremd war. Frankreich erhielt noch 1788 eine kön. Gesellschaft des Ackerbaus. Dieser Art Bemühungen arbeiteten die Verordnungen zur Aufrichtung des Bauernstandes aus dem Druck der Leibeigenschaft und Frohndenlast, Maria Theresia's Urbarium für Ungarn und Robottgesetz, die Freigebung Leibeigener in Dänemark, Baden ꝛc. auch hie und da Beschränkung des Wilds in die Hand. Auch in dem Berg- und Weinbau, Obst-, Hopfen- und Gartenbau, der Forstcultur und Pflanzung von Nutz- und Schmuckbäumen (Akazien, Pappeln ꝛc.), selbst in Auffindung und Anwendung heilkräftiger Mineralwasser [25]), Fort-

---

22) Roscher in Rau und H. Arch. 7, 3, 296. 23) Lit. zum Forstwesen s. Rau 2, 262. vgl. 1, 383. 3, 145. 24) Gebhardi 2371. 25) Von den neuaufgefundenen mag nur Kissingen genannt werden.

schritte gemacht und der Chemie, Physik und Mechanik zur Einwirkung auf die Production die Bahn bereitet. Die Landwirthschaft hatte sich über den Schlendrian des Handwerksmäßigen erhoben und auch im Gebiete der Wissenschaft begann die landwirthschaftliche Literatur einen Platz zu gewinnen [25b]. Erfolge dieses Eifers zeigten sich in Verbesserung des Bodens durch Abtrocknung, durch Bewässerung der Wiesen, sorgfältige Bereitung des Düngers, in Versuchen, die Dreifelderwirthschaft durch angemessenen Wechsel in der Feldbestellung abzuändern, dem reichlichen Anbau von Futterkräutern, namentlich seit 1768 Klee [26]), Besserung des Viehstands durch Einführung vorzüglicher Sorten — Merinos [26b]) — schweizer, friesischen Rindviehs, und Veredlung der Roßzucht durch Gestüte, in der Wechselwirkung von Viehzucht und Ackerbau durch Stallfütterung (zuerst in Deutschland), in rationeller Waldwirthschaft, angemessener Schonung und fleißiger Anpflanzung, Forst- und Weidecultur, Feldbau und Obstpflanzungen, in der Verbreitung des Mais-, Reis- und Baumwollenbaus im Süden, des Kartoffelbaus im Norden [27]), in Veredlung der Obstbäume und Verpflanzung edler Sorten [28]), Versuchen die Seidenwürmerzucht auch nach dem Norden zu versetzen [29]), in vermehrter Anwendung der Thierkraft bei der Arbeit, Vervollkommung des Ackergeräths, bei dem Bergbau und den Salinen des Maschinenwesens, Berufung arbeitskundiger Bergleute [30]).

Die Revolution brachte für Frankreich mit der Befreiung des Landmanns von der Feudalknechtschaft, der Aufhebung des Besitzthums todter Hand und der unermeßlichen Vervielfältigung freien Ackerbesitzthums die Grundbedingungen zu einer neuen Reihe von Fortschritten; über die gesamte Culturwelt hin wurde aber seit der

---

25b) S. Wachler 4, 244. 26) Verdienst Schubarts von Kleefeld († 1787). 26b) In Schweden 1723, Sachsen 1765, Oestreich 1775 ꝛc. s. Rau 2, 296. 27) Der Süden bewies sich noch nicht geneigt zum Anbau der Kartoffeln; doch in Andalusien ward er seit 1778 üblich, in Bayern empfahl ihn Graf Rumford. 28) Eine der gelungensten die des Gravensteiners. 29) Halle, Herrnhausen. Von andern Versuchen s. Rau 2, 300. 30) Deutsche Bergleute wurden 1779 noch Spanien berufen.

Revolution die Production durch Intelligenz gesteigert; das 19. Jahrh. ward für jene zu einem Füllhorn von reichen Spenden durch Steigerung des Fleißes, der Kunst und der Wissenschaft. Was für die Landwirthschaft in Frankreich die Chemiker und Physiker Berthollet, Chaptal rc. [31]) anregten, das ward in Deutschland überboten durch den mit Thaer beginnenden wissenschaftlichen Betrieb der Landwirthschaft. Die Institute Thaers zu Celle 1799 und Mögelin 1806, Fellenbergs zu Hofwyl 1807 [31b]) zuerst machten die Wichtigkeit landwirthschaftlicher Studien anschaulich; ähnliche Anstalten wurden zu Hohenheim, Schleißheim, Idstein, Eldena, Jena und mit Forstkunde verbunden zu Tharand, mit Gewerbskunde in bayerschen Kreisschulen, gegründet. Auch die Universitäten wurden durch Professoren der Landwirthschaft zur Mitwirkung gezogen [32]), bethätigten aber diese noch mehr durch die gesteigerte Pflege der Naturwissenschaften. Außerhalb Deutschlands entstanden landwirthschaftliche Institute in Frankreich zu Grignon, in Ungarn zu Keßthely und durch Graf Rumjänzof in Rußland. Erst spät folgte auch England darin nach und es begann sich zu zeigen, daß die englische Landwirthschaft nicht mehr Anspruch auf den Principat zu machen habe. Eine eigenthümliche Erscheinung war des Engländers Owen socialistisches Institut, das aber weniger durch Abweichung von dem bisherigen landwirthschaftlichen Verfahren der Natur gegenüber als durch seine philanthropischen Tendenzen Ruf erlangte [33]). Landwirthschaftliche Vereine entstanden um die Wette in Deutschland, England, Frankreich, Italien und Spanien [34]); gern betheiligten daran sich auch fürstliche Grundbesitzer. Das fand Nachahmung für besondere Zweige in Garten- und Blumenvereinen, Gartenbaugesellschaften, Weinbauvereinen u. dgl. Seit 1837 fanden in Deutschland jährliche Versammlungen der Landwirthe statt; die erste zu Dresden. Thierschau, wie in England, Altenburg rc., Aussetzung von Prämien,

---

31 Vgl. oben §. 13. Dazu Chaptal de l' industrie Française 1819. 2. 8. 31 b) Ueberh. s. Rau 2, 249. 32) Die jüngste dieser Art ist bis jetzt die in Rom 1852 gegründete. Augsb. A. Z. 1852, N. 25. 33) Vgl. oben §. 11. N. 20. 34) In Spanien wurden im 19. Jahrh. deren 67 gezählt.

thaten das Ihrige. Zugleich bildete sich die Anwendung der Naturwissenschaften, insbesondere der Chemie und der Technologie in den vielfältigsten und eindringlichsten Richtungen aus; die Fragen von Bewässerung und Abtrocknung (drainage), von Beschaffung düngender Substanzen u. dgl. wurden lebhaft erörtert [35]). Die zu großen Massen anschwillende landwirthschaftliche Literatur gewann mehr und mehr Stimme und Einfluß auf die Praxis der lesenden Landwirthe. Diesem Getriebe gesteigerter Intelligenz und Kunst ging mancherlei äußere Gunst zur Seite, fortgesetzte Befreiung des Landmanns von feudalen Grundlasten [36]), Zerlegung übergroßer Güter, Zusammenlegung zerstreuter Felder der Dorfbewohner, Institute zur Hagelversicherung u. dgl. [36b]). Ueberall nahmen die Regierungen sich der Landwirthschaft mit erhöhter Sorge an, es wurden leitende Behörden bestellt, reiche Unterstützung den Instituten zu Theil; selbst in England, wo das selfgovernment an der Ordnung, setzte die Regierung hohe Summen aus zur Förderung der Entwässerungsanstalten, der irischen Flachsbaugesellschaft ꝛc. Eine Rückwirkung des Colonialwesens zeigte sich theils in fortgesetzter Verpflanzung exotischer Gewächse in die Gärten und Baumpflanzungen Europa's, theils, was mehr besagt, in zunehmender Concurrenz Europa's in Gegenständen außereuropäischer Production, als Mais, Reis, Baumwolle, Taback, während der Continentalsperre in Bedacht auf Surrogate. Bei der Ueberschau der einzelnen Zweige der Landwirthschaft sehen wir zunächst die Anwendung eines vortheilhaftern Felderwechsels statt der Dreifelderwirthschaft allgemeiner als zuvor ins Werk gesetzt, Feldbau und Viehzucht durch die Verbesserung des Düngers in die gedeihlichste Wechselwirkung gebracht, dort den Anbau durch Futterkräuter, Runkelrüben, Taback, Krapp, Rübsen ꝛc. vervielfältigt, und hier die Rindvieh- und Roßzucht durch edle Race, die Schafzucht durch Ein-

---

35) Wie weit die Speculation auf letztere ging, ist aus der Beschaffung des südamerikanischen Vogelmistes, Guano, zu entnehmen. — 36) In Preußen 1808, Sachsen 1832, Oestreich 1848 ꝛc. Ablösung der Frohnden und a. Grundlasten s. Rau 2, 91 f. 106. 109 f. 36b) S. überh. Rau 2, 73 f. Von Dismembration und Zusammenlegung ders. 2, 136 f. 170 f.

führung von Merinos [37]) und den Bedacht auf Gewinn feiner Wolle gehoben. Selbst die Blutegelzucht wurde Sache der Kunst. Die Bewässerung der Wiesen und Trockenlegung der Felder ward durch sinnreiche Anstalten vervollkommnet [37b]), die Forstcultur in Schonung und Pflanzung erfolgreicher und mit der Weide in richtiges Verhältniß gesetzt [37c]), die Saaten des Landmanns immer mehr gegen das Wild sichergestellt. In der Baumzucht hatte die Verpflanzung ergiebiger Stämme von Land zu Land [38]), die Anpflanzung von Fruchtbäumen auf den Feldern und an den Heerstraßen, die Veredlung der Obstsorten, die rationale Ausbildung der Pomologie [39]), im Gartenbau die Gemüse- und Blumenzucht den gedeihlichsten Fortgang. Der Weinbau wandte große Sorgfalt auf Lese und Kelterung; die Weine veredelten sich in Folge der Beerenlese; die Chemie hatte auf Klärung der Weine und Erkennung gefälschter wohlthätigen Einfluß und machte sich auch in Vervielfältigung von Schaumweinen geltend [40]). Nicht minder bedeutend war die Ausbeutung des Mineralreichs und hier die Mitwirkung der Regierungen zur Gründung und Unterhaltung von Bildungsanstalten sehr förderlich. Von den schon bestehenden Bergwerksschulen ward die freiberger (gegründet 1765) durch Werner zur europäischen; außer ihr waren die pariser école des mines [41]), das Berginstitut zu S. Etienne, Petersburg, Schemnitz, Königsberg, Falun, Kielce, selbst zu Bogota (1823), dem wissenschaftlichen Betrieb des Bergbaus förderlich, in der Praxis die Chemie, Physik, Mechanik und Hydraulik von der wirksamsten Unterstützung der Arbeit. Diese war rührig im Harz, Erzgebirge, am Rhein, in den süddeutschen Gebirgslanden, im mittleren und

---

37) In Preußen 1802. Napoleons Schafzucht in Rambouillet ist noch im Andenken — Vgl. N. 26b und v. Viehzucht und Gestüten Rau 2, 289. 292. 37b) Rau 2, 260. 180. 37c) Ders. 2, 262. 271. 38) Die Provence hat von dem reichen Ertrage des dort in den letzten Jahrzehnden angepflanzten Korkbaums zu rühmen. 39) Vgl. Christ, Sickler ꝛc. 40) Von Chaptals Verdienst oben §. 13. N. 18. Ueber Weinbau überhaupt s. Rau 1, 432 f. 41) Von der Bergwerksschule aus der Zeit Ludwigs XVI. s. Isambert, Rec. 27, 260; von den neuern Rau 2, 69.

nordwestlichen Frankreich, in England, Böhmen, Mähren, Schlesien, Gallizien (Salzwerk von Wieliczka) und Servien [42]), in Norwegen [43]) und Schweden und bis zum Ural und Altai in Rußland, in dessen Metallreichthum nun auch die Platina gezählt wurde. Die Grubenarbeit Spaniens dagegen hob sich nur wenig aus dem Verfall. Wenn nun der Ertrag mancher vordem ergiebiger europäischer Metallminen in Gold und Silber mit den Jahren sich minderte und die Naturkraft in solchen Lagern sich erschöpft zu haben schien, so ward sie nicht bloß in den übrigen Metallarten, namentlich Eisen, Zinn, Kupfer, desgleichen in Schwefel, Salz und Salpeter, mit steigendem Erfolg ausgebeutet, sondern auch in der immer häufiger aufgefundenen Thonerde [44]) und in Marmorbrüchen reiche Schätze für Geräthbildung und Bauwerke, in den ergiebigen Stein- und Braunkohlen- und Torflagern [45]) für Gewerbs- und Wirthschaftsverbrauch ein unendlich wichtiger Ersatz für die abnehmenden Holzvorräthe und für das durch den Dampf potenziirte Maschinenwesen eine auf Jahrtausende ausreichende Feuernahrung gewonnen; endlich für die leidende Menschheit in der von dem besten Erfolge begleiteten Entdeckung neuer kräftiger Mineralquellen die Zahl vorzüglicher Heilmittel vermehrt.

Außerhalb Europa's war die Production der Colonien theils bei ungemeiner Gunst der Natur auch geringer Mühe reichlich lohnend, theils durch vermehrten Fleiß in Pflanzung und Bearbeitung seit dem 16. Jahrh. in allen drei Naturreichen so ergiebig geworden, daß bei ungestörtem Friedensverkehr die Fülle der Waaren nie hinter der wachsenden Menge der Nachfragen zurückblieb. Im spanischen Festlande Amerika's blieb die Gewinnung von Gold und Silber Hauptangelegenheit, die Bearbeitung der Erzgruben aber in sehr mangelhaftem Zustande [46]); der gesamte

---

42) Rau 1, 397 f. 43) Von Kongsberg daselbst Rau 1, 404. — 44) Schmitthenner a. O. 363. Französisches Porcellan (Fabrik zu S. Cloud, nachher zu Sevres schon unter Ludwig XIV.), Berliner; Steingut in vielfacher Qualität. Vgl. Fabrication. 45) Von den engl. Steinkohlenlagern s. Rau 1, 125. 398. Steinkohlen und Kanäle, sagte Franklin, haben England zu dem gemacht, was es ist. 46) Neu-Meriko, Neu-Granada und Californien kamen fast gar nicht in Be-

Gewinn daher und seit dem Ende des 17. Jahrh. auch aus Brasilien ein sehr zweideutiger Güterzuwachs für die europäischen Besitzer. Weit bedeutsamer ward die Production im Pflanzenreiche. Die Portugiesen hatten durch Verpflanzung von Reben nach Madeira das Beispiel gegeben, das auf den Azoren und Canarien mit glücklichem Erfolge nachgeahmt wurde, in Amerika aber nicht recht anschlagen wollte. Ovando hatte Zuckerrohr nach S. Domingo, Cortes nach Mexiko gebracht[47]); doch die Bodencultur zu begünstigen war ganz und gar nicht Sache der spanischen und portugiesischen Regierung[48]). Man begnügte sich mit der Tabacksernte auf Cuba und mit dem mühelosen Ertrage von Kakao, Vanille, Chinarinde, der Einsammlung von Cochenille und der Fällung von Färbeholz. Erst in der Zeit holländischen, französischen und englischen Coloniewesens wurden die west- und ostindischen Inseln, mit jenen aber auch die Küstenlande Caraccas, Guatimala und Brasilien zur Production in vollen Anspruch genommen, in Westindien allerdings vermittelst der Negersklavenarbeit. Nach und nach wurden Zucker-, Kaffee-, Baumwollen- und Indigopflanzungen dort heimisch[49]). Die Production der ostindischen Besitzungen Portugals ward durch dieses nicht sowohl gesteigert, als im Handel ausgebeutet. Nicht gerade viel mehr thaten für jene die Holländer. Die Pflanzungen auf den Gewürzinseln wurden auf Amboina und Banda beschränkt[50]); Zimmt gab Ceylon in Fülle. Bedeutsam wurde freilich die Verpflanzung des Kaffeebaums nach Java, 1719, die reichliche Ernten gab[51]), und der Reben nach dem Cap; doch das Augenmerk der Holländer blieb Gewinn der Handelswaare, die die freigebige Natur der Tropenländer reichlich spendete; daher konnte es auch

---

tracht. Robertson 2, 380. 389. 47) Auch Merinos. Roscher a. O. 7, 1, 5. 48) Oel- und Weinbau waren verboten. Robertson 2, 417. Eichhorn 6, 203. 49) Zucker auf Barbados 1641, auf Jamaica 1660, Kaffee auf Barbados 1732, auf Martinique 1729, beides (Kaffee seit 1718) sehr ergiebig auf dem französischen Antheil von Domingo, Kaffee auf Bourbon 1717, Kaffee und Zucker in Brasilien, Kaffee in Surinam 1718, Reis in Carolina 1702, neuerdings Pflanzungen von Taback in Ostindien, von Thee in Assam. 50) Eichhorn 5, 60. Saalfeld G. d. holl. Col. 1, 280. 51) Saalfeld 1. 170. 233.

wol geschehen, daß bei überreicher Ernte Gewürznelken rc. verbrannt wurden, um sie im Preise zu erhalten [52]). Nach Manila wurde von den Spaniern mit gutem Erfolge Taback verpflanzt. Indessen wuchs in dem spanischen Amerika, zumeist in den Pampas, in zahllosen Heerden wilden Rindviehs ein neuer Reichthum auf; hier sorgte die Natur allein für Production, die Menschen hatten es nur mit Fangen, Schlachten und Häuten zu thun [53]). Zu derselben Zeit, wo die Holländer in den Colonien Ostindiens den Gewürzbau an sich brachten, trat das englische Nordamerika, nach verständigeren Principien als die Colonien der übrigen Nationen colonisirt [54]), in die Reihe der producirenden Colonien. Feldbau und Viehzucht waren dort vorherrschend; bei jenem Reis und Taback; Beiwerk zu beiden die Jagd, durch das Pelzwerk einträglich; Baumwollenpflanzungen schon in ihren Anfängen vielversprechend. Die Eroberungen der Engländer in Ostindien führten zu einer unermeßlichen Erweiterung des für Europa producirenden Arbeitgebiets; doch die Europäer hatten dabei nur das Einsammeln; es war für sie Sache des Handels. Daß dieser die producirende Thätigkeit bei den Hindus geweckt oder vermehrt habe, ist ebensowohl zu behaupten, als daß durch Verpflanzung das Gebiet der Production auch hier sich vermannigfacht habe. Eben das gilt vom Bergbau, besonders durch den erhöhten Eifer Diamanten und Salpeter zu finden. Die Perlenfischerei lieferte hinfort ansehnlichen Ertrag. Ueber die gesamte orientalische Welt hin, Colonien und selbständige Reiche, als Persien, Afghanistan, Hinterindien, China, Japan rc. machte sich die belebende und anregende Kraft des Handels der Europäer geltend zur Steigerung der Production bei den Eingebornen. Dies gilt von Arabiens Kaffee, Aloë, Weihrauch, Balsam, Gummi, von Abyssiniens Elephantenzähnen, Gold, Reis rc., von Persiens Pferden, Wein (von Schiras), Datteln, Wolle (aus Kandahar), von Hinterindiens Zinn, Diamanten, Elephantenzähnen, von Borneo's und Sumatra's Pfeffer, Kampfer, Gold, Sago, von China's Thee,

52) Saalfeld 1, 277. 53) Robertson 1, 180 f. 298 f. — 54) Vgl. oben S. 55.

Kampfer, Porcellan, Bambus, von Japans Thee, von Südafrika's Gold, Elephantenzähnen und Weihrauch und leider noch theilweise von Abyssinien's, Guinea's 2c. Negersklaven. Betrieb der Production auf Colonialfuß, wenn auch nicht gerade durch Sklavenarbeit, doch durch knechtisch gedrückte Lohnarbeiter, oder auch wol durch deportirte Verbrecher fand vielfältig statt. Nicht gerade in dem massenhaften englischen Gebiet in Ostindien, aber auf Ceylon, Mauritius und Bourbon, auf Java[55]), den Philippinen, in den englischen Besitzungen auf Neuholland und Neuseeland, auf dem Cap, endlich seit 1830 und 1852 in Algerien und Cayenne. Neben der Colonialproduction der Europäer hat die monströse Ausbeutung Aegyptens durch Mehemet-Ali eine angemessene Stelle. Die Selbstbefreiung des größten Theils von Amerika hat dem europäischen Colonialwesen daselbst enge Gränzen gesetzt; das freie Nordamerika selbst ist Mutterstaat von Colonien geworden, hat aber zugleich, während es in mehrern seiner Landschaften Sklavenarbeit aufrecht hält, der gen Westen und Süden fortschreitenden Colonisirung in dem Princip der Verwandlung aus Colonien in volle Rechtsgenossenschaft, sobald eine Landschaft 60,000 E. zählt, einen mächtigen Sporn mitgegeben. Dergestalt haben sich der Production unermeßliche Räume geöffnet und für diese mit fabelhaft raschen Erfolgen geltendgemacht. Nordamerika's Pflanzen- und Thierwelt ist im üppigsten Aufsprossen unter der schöpferischen Wechselwirkung jugendlich kräftiger Natur und sie ausbeutender energischer Thätigkeit der Anbauer. Reis-, Mais-, Getraide-, Tabacks-, Baumwollenbau, Viehzucht, in Ohio mit einer dem Schwein zugetheilten Hauptrolle, Obst- und Gartenbau, selbst Weinbau, zu geschweigen des höchst ergiebigen Fischfanges, haben wunderbare Kräfte der Production entwickelt und die neueste Zeit hat mit dem Golde Californiens dem berg-

---

55) Auf Java mußten die Eingebornen eine bestimmte Quantität Kaffee zu geringem Preise liefern. Dies ein wohlthätiger Zwang, weil die Eingebornen nur so zu einiger Thätigkeit für ihre eigenen Bedürfnisse zu bringen waren. Als die Engländer 1811 diesen Zwang aufhoben, verfiel der Kaffeebau. Rau 1, 115.

männischen Betriebe eine verführerische Lockspeise bereitet. Das britische Canada folgt dem nach, doch unter geringer Gunst der Natur in nur langsamem Schritte; sein Schiffbauholz ist für England von hoher Wichtigkeit. In dem übrigen, später von Colonien zu selbständiger politischer Existenz aufgetauchten Amerika hat sich auf Haiti die Bodencultur freier Neger in der vormaligen Colonialweise fortgesetzt, Mexiko, Central-Amerika und die südamerikanischen Freistaaten sind kaum erst zu reger Productionslust erwacht, es geht meistens in dem Gange spanischer Weise fort; Brasilien bleibt bei Sklavenarbeit und verlockt Europäer zu sklavenartiger Knechtsarbeit; eifrig zur Production bewies sich der vormalige Herr Paraguay's, Doctor Francia, in dem dabei geübten Despotismus Abbild des ägyptischen Mehemet Ali's. Dagegen bot die australische Welt seit den englischen Ansiedlungen in Neu-Süd-Wales sehr bald ein Gegenbild zu der nordamerikanischen Triebkraft; die Schafheerden und Goldschätze Neuhollands haben begonnen, sich durch dahin verpflanzte europäische Productionskräfte zu verwerthen.

## 5. Fabrication.

§. 17. Das fabricirende Gewerbe hatte seit der Blüthe des Mittelalters vorzügliche Pfleger in den spanischen Arabern und den Bürgerschaften Italiens, Deutschlands, der Niederlande und Südfrankreichs gehabt; England war noch in weitem Abstande hinter jenen zurückgeblieben und fast ohne industrielle Regungen. Die spanischen Araber hatten ausgezeichnete Fabricate von Metall, Seide und Leder, dazu chemische Präparate — Pulver und Branntwein —, die Venetianer Seide und Sammet, Glas, Spiegel, Seife, Papier, gebleichtes Wachs, die Lombarden Gewebtes, Genua, Turin, Florenz und Sicilien Seidenweberei, die süddeutschen Städte, namentlich Augsburg und Nürnberg, Metall- und Holzarbeiten, die deutschen Städte allzumal Tücher und Leder, die norddeutschen Leinewand und Bier, die niederländischen Städte Tücher, Teppiche und Waffen geliefert [1]). Von Fabriken und

1) Culturg. 2, 282 f.

von Unterstützung des Gewerbes durch Mathematik und Naturwissenschaften war noch wenig zu sagen; der preiswürdigsten Leistungen der Mechanik erfreute sich aber die Baukunst, chemischer Präparate die Malerei. In beiden hatten Italien und Deutschland den Vorrang. Das Zunftwesen hatte schon begonnen von seiner belebenden, anregenden und zu Vervollkommnung der Arbeit treibenden Kraft einzubüßen; wiederum war das Privilegium der Städte, welches die Landbewohner von der activen Concurrenz mit städtischem Gewerbe abhielt, ein lähmender Hemmschuh für nationale Gesamtindustrie. Die Gründung überseeischer Colonien der Spanier und Portugiesen hatte nur mittelbar eine Rückwirkung auf die europäischen Gewerbszustände; ungünstige auf Portugal und Spanien, wo auch die gewerbfleißige maurische Bevölkerung aufhören mußte, werkthätig zu sein [2]), und auf Venedig, das mit seinem Zwischenhandel nach Indien einen großen Markt für seine Fabricate einbüßte. Dies wirkte auch auf die süddeutschen Städte, Augsburg, Nürnberg. Die norddeutschen büßten durch Beschränkung der Hansa in Scandinavien und England verhältnißmäßig noch mehr ein als Venedig durch Verschließung seines indischen Marktes; mit der Erlahmung des hanseatischen Handels folgte auch die der Fabrication. Die Religionsbedrückungen, Austreibungen städtischer Gewerbsleute [3]), zuletzt der dreißigjährige Krieg schlugen dem süd- und mitteldeutschen Gewerbe schwer heilbare Wunden; die Weberei verfiel; mehr erhielt sich von Metall- und Holzarbeit. Nürnberg erholte sich durch die letztere [4]); Augsburg kam nicht wieder zu Kräften. Dagegen hob sich das niederländische Gewerbe zuvörderst in der Zeit spanischer Herrschaft über die gesamten dortigen Landschaften durch die Handelsbeziehungen

---

2) Nach Robertson 2, 584 oft veranschaulicht. Vgl. u. a. Sempère, sur les causes de la grandeur et de la décad. de la mon. Esp. 1826 2. 12. Ranke Fürst. und Völker Bd. 1. Europ. Sittengesch. 5, 1, 392. In Sevilla waren um 1556 an 16,000 Webstühle für Seide und Wolle, um 1620 nur 400. 3) S. oben §. 9. 15. 4) Taschenuhren und nürnberger kurze Waaren stehen voran. Die Metallarbeiter, „die Rußigen" genannt, waren ein sehr achtbares Völkchen.

zu Spanien und Portugal[5]); seit der Freiheit gelangte es durch den Colonialhandel und die Frachtschiffahrt Hollands zur höchsten Blüthe, und während auf holländischem Markt die Waaren aller Welt zu finden waren und von da verführt wurden, gab der holländische Fabricationsfleiß in Tüchern, Leinen, Papier, Thongefäßen, vor Allem im Schiffsbau einträgliche Handelsartikel[6]). England machte unter Elisabeth mehr in Seefahrt und Handel als im fabricirenden Gewerbe Fortschritte[7]); die Zeit der Stuarts brachte dem Gewerbe überhaupt keinen Segen. In Frankreich zeichnete sich Lyon durch Gewerbfleiß aus[8]); Paris hatte schon vor Colbert die Gobelins[9]). Am Niederrhein belebten Niederländer, flüchtig vor Alba's Wüthen, Hüttenwerke, Weberei und Färberei in der Grafschaft Mark, im Jülichschen und Bergischen. Inzwischen hatten sich manche nützliche Erfindungen und technische Fertigkeiten für die Fabrication empfohlen, das Strumpfstricken verbreitete sich um 1527 von Schottland aus, das Spinnrad[10]), Bleistifte, der hölzerne Blasbalg, die Feile, die Graupenmühle wurden gäng und gebe, die Nürnbergerin Barbara Uttmann verpflanzte das Spitzenklöppeln 1562 nach dem sächsischen Erzgebirge. Was die Staatsregierungen zur Ermunterung des fabricirenden Gewerbes thaten, war meistens sehr prekärer Natur; vor Allem waren sie bedacht, die Ausfuhr inländischer Rohstoffe zu verbieten[11]); Verbote der Art allein genügten aber selten, die hei-

---

5) Flandern, Brabant und Holland waren eifrig im producirenden und fabricirenden Gewerbe, Antwerpen vor Allen hatte den Absatz. — 6) In Leyden gab es 80,000 Fabrikarbeiter, in Harlem 50,000. Vgl. v. Kampen 2, 187 f. 228. 7) An Verordnungen fehlte es nicht, namentlich über Bereitung von Wollenzeugen und Leder. S. Europ. Sittengesch. 5, 1, 568. 8) Hauptsächlich in Gold- und Silberarbeit, Isambert, rec. 13, 374. 9) J. Gobelin, ein Wollfärber, lebte in Paris um 1450; Tapetenwirkerei betrieben die Herren Canaye, die Gobelins Nachkommen ihr Etablissement abgekauft hatten, königlich wurde es 1664 durch Colbert. Dulaure h. de Par. 7, 66. 10) Ob in Nürnberg, oder von dem Braunschweiger Jürgens (1530) erfunden? 11) So der rohen Häute in England unter Elisabeth und Jacob I.

matliche Industrie rasch zu befruchten. Schöpferisch bewies sich im Anfange das Mercantilsystem Colberts. Die rasch und schön aufblühende Fabrication Frankreichs — Spiegelglas, Spitzen, Seidenzeuge, Tapeten, Porcellan, Tücher, gewebte Strümpfe, Gold- und Silberarbeit ꝛc. — trug bei zur Empfehlung des Princips jenes Systems, daß im Lande möglichst viel zur Ausfuhr zu bereiten sei. Daß dies außerhalb Frankreichs in manchem Zweige des feinern Gewerbs, Seidenweberei ꝛc., zur That wurde, war vorzugsweise das Verdienst flüchtiger Huguenotten[11b]. Um dieselbe Zeit, wo der bornirte Glaubenseifer Ludwigs XIV. Frankreich um Hunderttausende seiner fleißigsten Gewerbsleute ärmer machte, bethätigten wackere Fürsten Deutschlands und des nordöstlichen Europa, der große Kurfürst von Brandenburg, Karl XI. von Schweden und Peter d. Gr., Bedacht und Eifer für Belebung des Gewerbes in ihren Staaten. Unter Karl XI. erhielt Schweden zu seinen vortrefflichen Eisenfabriken und seinem ebenfalls vorzüglichen Schiffbau Woll-, Taback-, Tapeten- und Seidenfabriken, Papiermühlen, Wachsbleichen, Zuckersiedereien. Peter d. Gr. hatte zuvörderst das eigentliche Handwerk und den Schiffbau zu begründen; er legte persönlich Hand ans Werk und konnte bald der Fertigkeit in vierzehn Handwerken gerühmt werden. Derselbe dachte schon 1717 an Errichtung einer Seidenmanufaktur. Brandenburg gewann durch Friedrich Wilhelm I. ein vortreffliches Institut in dem Krautschen Lagerhause. Einen mächtigen Aufschwung nahm die englische Fabrication seit dem spanischen Erbfolgekriege. Kraft der Principien der damaligen Colonialverwaltung wurde Nordamerika in gewerblicher Unmündigkeit erhalten[12]. Andrerseits gab die Vervielfältigung der Märkte für englische Waaren, durch den Assiento von 1713 auch nach dem spanischen Amerika, der Arbeit lohnenden Absatz. Frankreich erholte sich und ward

---

11 b) Doch hatte England schon 1666 der Seidenarbeiter 40,000. — 12) Das Einzelne s. b. Roscher a. O. 7, 3, 294 f. Verbot der Verfertigung von Waaren aus Guß- und Stangeneisen 1719, jeglicher Hammerwerke für Schmiedeeisen, der Ausfuhr von Hüten, selbst von einer Provinz in die andere 1732.

durch die Herrschaft der Mode mit reicher Kundschaft versehen. Italien hatte nur in Venedig, Genua, Toscana, Lucca, der Lombardei und Piemont lebhaften Gewerbsbetrieb. Von Frankreich und Italien verzweigte sich Seidenweberei und die feinere Uhrmacherkunst nach der Schweiz. Indessen machten von den Colonien her sich mit den warmen Getränken zum Nachtheil der Bierbrauerei Arak und Rum geltend. Der muhamedanische Orient trat in die Schranken mit seinen Shawls, Meerschaumköpfen, seinem Kamelgarn ꝛc., Persien mit seinem Rosenöl, Indien mit seinen Zeugen, seinem Opium ꝛc., China und Japan mit Porcellan, Kampfer, Japan insbesondere mit trefflichen Stahlklingen. — England begann mit den Erwerbungen in Ostindien an Absatzplätzen einen unermeßlichen Zuwachs zu gewinnen und gleichzeitig setzte es die Maschinenkraft zur Beschaffung von Vorräthen in Bewegung, die der vermehrten Nachfrage genügten oder sie selbst überboten; die Städte Sheffield, Manchester, Birmingham (Fabrikstadt seit 1727) stiegen empor zu volk- und gewerbreichen Fabrikplätzen. Die Abtrünnigkeit Nordamerika's von dem Mutterlande, womit sich ein neues Spiel gewerblicher Kräfte in der neuen Welt verbreitete, hatte für England keineswegs Abnahme gewerblicher Thätigkeit und Lieferung zur Folge. Es nahte sich die Zeit, wo man erkennen konnte, daß Belebung der Industrie des Mutterlandes durch Beschränkung derselben in den Colonien ein bei weitem minder lohnender Proceß sei als Freiheit des Gewerbes und Handels. Das traf auch die heimatlichen Gewerbsbeschränkungen durch Zunft-, Innungs- und sonstige Gesellschaftsprivilegien, und richtete sich auch gegen das gesamte prohibitive Mercantilsystem. Fast gleichzeitig erhoben in Frankreich die Physiokraten und in England Adam Smith ihre Stimme für Gewerbsfreiheit [13]). Turgot, Anhänger des physiokratischen Systems, ging als französischer Minister ans Werk, das Zunftwesen zu beseitigen: aber Cabale vereitelte seine wohlgemeinte Reform [14]).

13) „Wer ein großes Volk hindert, seine Capitalien und Arbeitskräfte auf die Art zu benutzen, welche ihm selbst die vortheilhafteste scheint, der verletzt offenbar die heiligsten Rechte der Menschheit." — 14) Wachsmuth G. Frkr. 1, 37 f.

Nur in Toscana gehörte Aufhebung des Zunftwesens mit zu der praktischen Staatsphilosophie Leopolds. Das beschränkende und prohibirende Princip des Mercantilsystems, in seiner widerwärtigen Gestalt in Friedrichs II. Regie vergegenwärtigt, behauptete sich auch in der Meinung Josephs II. als wohlthätig für heimische Industrie [15]). Indessen behielt das alte Sprüchwort, das Handwerk habe goldnen Boden, nur in beschränktem Maaß seine Wahrheit: seit der Revolution nahm die Einwirkung der Naturwissenschaften auf das Gewerbe, die Vervollkommung und Vervielfältigung des Maschinenwesens [16]), die Vermehrung der Fabriken und Manufakturen in immer gesteigerter Progression zu. Nicht anders der Unterricht; es entstanden Gewerbsschulen, polytechnische Schulen ꝛc. [16 b]). Zu Triumphen aber, die damals kaum geahnt wurden, gelangte das fabricirende Gewerbe in dem 19. Jahrh., nachdem die Chemie, Mechanik und Technologie Riesenschritte auf ihrer wissenschaftlichen Bahn gemacht hatten und des Dampfes dämonische Kräfte in Regel und Richtung gebracht worden waren. Theilung und Erleichterung der Arbeit ward für die Fabrication die Losung in noch höherm Maaß als bei der Production [17]). Was Napoleon troß des Preises von einer Mill. Francs nicht erlangt hatte, die Herstellung einer Flachs- und Hanfspinnmaschine, das verwirklichte sich um 1830 in England und diese Maschinen wurden bald zu Hunderten gezählt. Das Zunftwesen mußte weniger den Staatsanordnungen und dem Geist der Gewerbsfreiheit als der Macht des Fabrik- und Maschinenwesens unterliegen [17 b]). Auch ward in England, der Schweiz, Deutschland und

---

15) Eine wunderliche Anwendung von dem Princip, heimatliches Gewerbe auf Kosten des ausländischen zu heben, zeigte sich in der Gunst gegen Nachdruck. 16) Rau 1, 118. 471 f. Die Verpflanzung einer englischen Dampfmaschine nach Berlin war ein Ereigniß. Was Chaptal, industr. Fr. 2, 229, ausspricht: Il ne s'agit plus de savoir, si l'emploi des machines condamne des bras au repos; il suffit d'être convaincu qu'elles sont devenues nécessaires pour maintenir la concurrence et préserver notre industrie d'une ruine certaine, galt nun mehr oder minder von jeglicher gewerbtreibenden Nation. 16 b) S. §. 15. N. 33. 34. 17) Rau 1, 116. 17 b) Ueber Zunftwesen, Gewerbs-

Frankreich die Industrie vielfältig von den Städten auf das Land verpflanzt und der Landmann zur Mitwirkung angeregt. Zugleich mehrte sich die Zahl der wandernden Arbeiter [18]). Die Menge der Fabricate, unter denen nun die Maschinen selbst einen bedeutenden Artikel als Fabricat Englands, Belgiens, Deutschlands, Nordamerika's ausmachen, überstieg bei immer vervollkommneter Technik und Verfeinerung des Werks [19]) den Bedarf. Die zunehmende Bedeutsamkeit des Arbeiterstandes hatte zu bedrohlicher Begleitung das Misverhältniß zwischen Arbeitsbedarf und Lebensunterhalt [20]). Wie sich auch das Problem in dem alternden West- und Mitteleuropa noch lösen werde: die Fabrication geht unaufhaltsam vorwärts. England, das in einigen Fabricationszweigen, Stahlwaaren, Maschinen, Flachs-, Hanf- und Baumwollengespinnst dominirte und wo neben London, Birmingham, Manchester, Sheffield ꝛc. nun auch Leeds, Hauptsitz der Flachsspinnerei sich emporhob, hatte zu rühmlichst nacheifernden Genossen in Zeugweberei, Leder- und Metallbearbeitung, Maschinenbau, Stickerei, Färberei, Glasbläserei ꝛc. Deutschland, Böhmen, Frankreich, die Schweiz, Belgien, Holland; neubelebt sind Italien und die pyrenäische Halbinsel, und nicht verächtliche Bemühungen, die nationale Fabrication zu heben, sind von Schweden und Rußland anzuführen. Jenseits des atlantischen Oceans aber hat bei den Nordamerikanern eine so jugendliche Kraftentwickelung begonnen, daß auch der schnellste Fortschritt Europa's dagegen langsam erscheint. Was von der noch in der Bildung begriffenen nordamerikanischen Fabrication zu erwarten sei, ist aus der Blüthe des erst 1818 gegründeten Fabrikorts Lowell zu schließen.

Der innern Triebkraft der Industrie suchte die Sorgfalt der Staatsregierungen überall nachzuhelfen, nicht durchweg mit Einsicht und Glück; doch war meistens guter Wille zu ehren. Daß dieser bei fortdauernder Geltung des Mercantilsystems nicht einen kosmopolitischen Charakter hatte, war in der Ordnung und das

---

Patente und Beschränktheit des ländlichen Gewerbes s. Rau 2, 325. 328. 331. 348. 18) Ders. 230. 19) Ders. 118. 20) Vgl. oben §. 15. S. 257.

nationale Interesse dabei von natürlichem Recht; so gut als dem Erfinder eines gemeinnützigen Organs persönlich seine Prämie oder sein Patent zusteht. Die Rückwirkung der Abwehr des Ausländischen würde aber der nationalen Fabrication nicht gerade mehr als in früherer Zeit gefrommt haben, wenn nicht diese in sich selbst die lebendigste Regsamkeit gehabt hätte und durch die immer steigenden Ansprüche und Gunstgewährungen des Welthandels in Athem gesetzt und erhalten worden wäre. Der Mangel an Concurrenz und die im Verbot des Fremden enthaltene Hinweisung auf eigene Arbeit daheim bewies sich immerdar minder anregend als die Aussicht auf Absatz in der Fremde. Mit diesem, welcher auch bei der weitesten Ausdehnung des Begriffs Contrebande und der schärfsten Gränzbewachung seine geheimen Wege fand, ging auch der Nachbildungstrieb Hand in Hand und was das Ausland besser zu fertigen verstand ward, wenn auch verbotene Waare, zum Muster genommen. Dergestalt lernte eine Nation von der andern und das Netz, das die industrielle Erfindsamkeit und Technik von Land zu Land strickte, besagte weit mehr für allgemein europäische Industrie als die Gränzgürtel für nationale. Dies ward der rechte Proceß, die schlummernden Kräfte zu wecken und von roher Arbeit zu feiner, vom Guten zum Bessern und Besten zu bringen. Das Princip der Mittheilung, der Ausstellung von Musterarbeiten brachte Gewerbsveine und Gewerbsausstellungen, Modellsammlungen hervor. Die nöthigen Unternehmungskosten zu schaffen ward das Zusammentreten von Actiengesellschaften in England und auch auf dem Festlande sehr gewöhnlich [21]). So zeigten sich in mehr als Einer Richtung die **vires unitae**. Was nun in einzelnen Gewerbszweigen geschehen sei, wie riesenhaft die Fortschritte in rascher Beschaffung großer Vorräthe, wie mannigfaltig die Schöpfungen der Industrie, die Bereitung und Nutzanwendung der Naturproducte, wie vervollkommt die Formen der Fabricate, wie vielfach eine durch Studium gehobene Technik sich über das eigentliche bürgerliche Gewerbe hinaus in Staatsanstalten, Literatur und Kunst vereinigt habe, das ausführ-

---

21) Rau 2, 273. 416.

lich und vollständig im Einzelnen darzulegen würde die Arbeit des Sisyphus sein. Die londoner Industrieausstellung giebt die Fingerzeige sich in diesem Labyrinth zurechtzufinden. Das industrielle Raffinement hat Mühe, bei der zunehmenden Mannigfaltigkeit der seidenen, leinenen, baumwollenen und wollenen Zeuge für die täglich neugestalteten Fabricate Namen zu erfinden. Englands Baumwollenfabrication hat in wunderähnlicher Progression zugenommen. Die Metallarbeit hat bei ihrer Verzweigung mit der Baukunst glänzende Erfolge gehabt in Herstellung eiserner Dampfschiffe, Kettenbrücken und den englischen Eisenbrücken (**Brittannia-bridge**), im Kriegswesen in Bereitung kunstvollen Feuergewehrs, für das bürgerliche Leben und die Chirurgie in Beschaffung tüchtigen Metall-, Stein-, Thon- (Fayance[22]), Wedgewood) und Holzgeräths und der mannigfachsten Verzweigung in schöne Kunstarbeit, wozu auch die Korallen geschätzten Stoff gaben. In Schrift und Druck hat die Fabrication Maschinenpapier, Stahlfedern, Stereotypie, Lithographie und das Guillochiren eingeführt. Die Arzneikunde ward bereichert mit künstlichen Mineralwassern, die Ornamentik mit wohlfeilen plattirten Waaren, Argentan ꝛc., die bürgerliche Baukunst mit Piséwänden. Die Mechanik und Maschinentechnik scheint im künstlich berechneten und zusammengesetzten Getriebe die menschliche Erfindsamkeit erschöpfen zu wollen. Nicht anders Gewerbe, die für Bequemlichkeit und Luxus zu sorgen hatten, die Wagenbaukunst an der Spitze. Die Bearbeitung vegetabilischer Stoffe, mächtig unterstützt von der Chemie, hat zu einer Fülle von guten und schlechten Fabricaten aus europäischem Gewächs — Obstwein, Soda, Pottasche, Kartoffelbranntewein, Runkelrübenzucker, Schaumweine, Maschinenpapier, Papier maché ꝛc. sich auch der Colonialproducte bemächtigt und Gummi Elasticum, Gutta Percha, Kautschuk, Kokosnußöl zu allerlei Fabricaten benutzt; nicht minder hat das freie Nordamerika seinen Ueberfluß an Schweineschmeer zu Stearin verarbeitet. Selbst Beschäftigungen wie das Strohflechten wurden bis zu künstlerischen Darstellungen gesteigert; Holzarbeiten aber vom einfachen Schnitzwerk des Schweizers,

22) Palissy Erfinder der französischen Fayance.

Tyrolers und Berchtesgadeners und den Wanduhren des Schwarzwälders bis zu den Prachtstücken der veredelten Tischlerarbeit und den kunstvollen Darstellungen der Xylographie waren in zunehmender Vervollkommung. Nicht minder die Glasbereitung, Färberei und Gerberei [23]). Die Mode übte ihre launenvolle Herrschaft, selten ohne günstigen Einfluß auf Fabrication, häufiger zu Gunsten des Handwerks. Mancher Zweig des letztern behauptete sich bei stets sich gleich bleibendem Bedürfnisse in hergebrachter Kundschaft. Ob die hie und da erfolgte Aufhebung des Zunftzwangs der Gediegenheit der Arbeit förderlich gewesen sei, wird noch bestritten; das in alter Zeit sprüchwörtliche Selbstgefühl des Handwerkers hat auch in neuster Zeit sich erhalten; ob es der Sache dienlich sei, wenn ein Schneiderverein sich Akademie nennt [24]), lassen wir billig unerörtert.

### 6. Verkehr, Schiffahrt, Handel [1]).

§. 18. Die beiden Wahrheiten, daß die Wege so alt wie die menschliche Gesellschaft und daß der Verkehrs- und Handelstrieb älter als der Staat und am besten daran ist, wo dieser ihn am wenigsten maßregelt, haben eine dritte zur Begleitung, daß zur Beschaffung, Besserung und Unterhaltung von Handelsstraßen des Staats Mitwirkung ungemein wohlthätig ist. Die Wegebereitung gehört zum eigentlichsten Lebensprincip des Handels; ohne Bewegungsmittel bleibt Waare und Geld todt. Städtisches Steinpflaster gab es hie und da im Mittelalter [2]), auch mangelte nicht die Sorge für Gebirgsstraßen, wenn

---

23) Von Erfindungspatenten s. Rau 2, 362. 24) Eine „deutsche Bekleidungsakademie" in Dresden stellte 25. Jan. 1852 eine Preisaufgabe.

1) Anderson und Gülich s. Culturg. 1, 21. 2, 271. Murhard Theorie und Polit. des Handels 1831. Schiebe Univ.lexik. des Handels 1837. 3. 8. v. Reden allg. Handels- und Gewerbsgeogr. und Statist. 1843. 2c. Handelsgesetze sind angef. in Mittermaier Privatr. 2, 530. Roscher Grundriß 1843. Zur Lit. s. (Enslin und) Engelmanns Biblioth. d. Handelswiss. 2te A. 1846. Rau 2, 419 f. 2) Culturg. 2, 303.

auch diese meistens nur für Saumrosse eingerichtet waren. Rohe Steindämme waren, wo überhaupt gepflastert ward, die Regel, von Chausseen kommt zwar schon im Mittelalter der Name vor [3]), in der That aber gehört die Anlage von solchen der neuern Zeit an und sie sind in dieser nicht eben frühen Ursprungs. England hatte früh gute Straßen. Frankreich erhielt seine erste Chaussee durch den Regenten, als dieser zur Krönung Ludwigs XV. die Straße von Paris nach Rheims in Stand setzen ließ [4]). Von Staatswegen wurde seit Mitte des 18. Jahrh. vielfältig und ernstlich an Herstellung und Besserung der Landstraßen gearbeitet; Frankreich [5]), Toscana, mehrere deutsche Länder, Preußen (1787) bekamen Chausseen. In Spanien hatte die Verordnung, dergleichen zu bauen, geringen Erfolg; das östliche Europa blieb bei seinen Naturwegen. Nicht anders Sicilien. Das 19. Jahrh. hatte in Napoleon einen eifrigen Wegebauer [6]). Mit seiner Simplonstraße begann die Aufführung großartiger Fahrstraßen über die Alpen, unter denen die östreichische über das stilfser Joch (Stelvio) die höchste aller europäischen Gebirgsstraßen, wie eine der jüngsten und kühnsten [7]). Die Erfindung des Schotten Mac Adam empfahl sich, als schon die Eisenbahnen in der Ebene jegliche Art Landstraßen zu überflügeln begannen. Der Brückenbau vervollkommnete sich durch Anlage von Kettenbrücken [7b]). Die Riesenbauten, welche die Wegebaukunst in Eisenbahnen dargestellt hat und noch täglich bereitet [8]), mahnen an die grandiosesten Bauten des Alterthums, deren Ueberreste wir bewundern; wenn jenen nicht gleiche Dauer zu prophezeihen ist, übertreffen sie die alterthümlichen an Kühnheit und in Erfolgen der Naturüberwindung. Kühner noch als die Ueberbrückungen und Tunnels der Eisenbahnen hat England in Brunels Themsetunnel und Stephensons eiserner Brittannia-

---

3) Culturg. 2, 291. 4) Lémontey h. de la rég. 2, 83. 286. 5) Isambert rec. 23, 227. 320. 6) Hauptartikel unter den travaux publics. 7) Vollendet 1828. 8662 F. über dem Meer, 2300 F. höher als die Simplonstraße. 7b) Vgl. Rau 2, 484. 486. B. breiter Wagenspur 488, Kettenbrücken 510. 8) Der Straße über das stilfser Joch hat Oestreich die Eisenbahn über den Sömmering zur Seite zu stellen.

brücke über die Menaiſtraße [9]) die Natur genöthigt ſich Organen menſchlicher Intelligenz und Kunſtfertigkeit zu unterwerfen. Die Flußſchiffahrt nahm Sorgfalt und Einſchreiten des Menſchen früh in Anſpruch zur Vertiefung des Strombettes, wo Sand oder Schlamm Untiefe erzeugte, zur Eindeichung der Ufer ꝛc.; aber dem 19. Jahrh. war es vorbehalten, Felſen im Flußbett, wie im Donauſtrudel und bei Bingen im Rhein zu beſeitigen und zugleich die Bewegung der Fahrt durch Aufhebung des mittelalterlichen Stapelrechts zu vereinfachen, zu fördern und minder koſtſpielig zu machen. Kais zierten die Ufer von Hafenſtädten. — Im Kanalbau zeichneten ſich ſchon im Mittelalter die Lombarden und die Niederländer aus [10]), darauf im 17. Jahrh. Frankreich; übertroffen wurden ſie im 18. Jahrh. durch England [11]).

---

9) Vollendet 1850. Vgl. Augsb. A. Z. 1850 N. 18. 67. 71. — 9b) Rau 2, 511. 10) Der ſchiffbare Kanal Navilio grande von Mailand nach dem Teſſin 1271 angelegt. Die übrigen lombardiſchen Kanäle dienten faſt ſämtlich nur zur Bewäſſerung; darin kamen die ſpaniſchen Araber den Lombarden gleich. Bei den Niederländern kam es weniger darauf an, Waſſer zu haben als ihm die rechten Wege zu geben. V. China als Muſterſtaat im Kanalbau ſ. Ritter Erdk. Aſ. 1, 655. 11) Zwei Hauptſchriften, über Frankreich: Dutens h. de la navigation intérieure de la Fr. 1829. 2. 4; über England: Phillips h. of inland navigation. 1793. Vgl. Geogr. hiſtor. Beſchr. der Kanäle. Cöln 1802. Rau 2, 514 f. — Als älteſte Kanalunternehmung der neuen Zeit läßt ſich anführen Karls V. Kaiſerkanal in Aragon. In ſpäterer Zeit hatte Spanien in der Art nichts weiter zu rühmen. Unter Karl II. erbot ſich eine holländiſche Geſellſchaft einen ſchiffbaren Kanal vom Manzanares in den Tajo zu bauen: der hohe Rath von Caſtilien erklärte, wenn es Gott gefallen hätte, daß die beiden Flüſſe ſchiffbar ſein ſollten, ſo würde er ſie dazu gemacht haben; alſo ſei es gegen ſeine Vorſehung und ſündlich, ſie dazu machen zu wollen. In Frankreich begann ſchon Sully den Kanal von Briare 1605; unter der Menge ſpäterer ſind bedeutend aus der Zeit Ludwigs XIV. der Kanal von Languedoc oder du midi (1666—1687), der K. v. Orleans 1675; aus d. Z. L. XV. der K. v. S. Quentin 1724 (voll. erſt 1810); Ludw. XVI. der K. v. Bourgogne und du centre; erſt 1832 ward der 40 M. lange K. des Doubs vollendet. Ueberhaupt hat Frankreich gegen 70 Kanäle aufzuweiſen. — Holland, von Alters her reich an Waſſerwegen, erhielt in dem großen nordholländ. K., von Amſterdam nach dem Nieuwe Diep am Helder

Die Seeschiffahrt erhielt seit der Gründung überseeischer Colonien unter fortgesetztem Studium der Nautik und Meteorologie [11b]), das in der vielfältigsten Praxis seine Anwendung hatte, ungemeinen Aufschwung. Marine und Handelsschiffahrt bildeten sich in Wechselwirkung aus. Die Fahrten nach Ostindien, China und Japan, nach Amerika, durch die Südsee, nach dem nördlichen Eismeer waren die Vervollkommnungsschule für die Handelsschiffahrt, für Caperei und Seekrieg. Die Dampfschiffahrt setzte dem Werke die Krone auf [12]). Assecuranzen [13]) machten auch Fahrten in winterlicher und stürmischer Jahreszeit zulässig; ein

---

1819—1826, ein preiswürdiges Werk. — Englands Kanalbau ward seit Mitte des 18. Jahrh. bedeutend, Brindley ausgezeichneter Meister darin und Erbauer des K. von Bridgewater 1758 ff., der great Trunk navigation 1766 f.; die Zahl sämtlicher K. beträgt über 130. Schottland erfreute sich des K. v. Glasgow und des großen caledonischen K.; Irland des großen kön. K. — In Deutschland ward der Eifer zum K.bau zuerst in Brandenburg rege; der K. v. Mühlrose ward 1662 angelegt; Friedrich II. fügte dazu den Finnowk.; der schleswig-holst. K. ward 1777—1784 erbaut; das jüngste Werk dieser Art ist der Ludwigskanal. Für Ungarn wurde der Vega- und Franzk. wichtig. Schwedens Trollhättak., 1793—1800 durch Polhem erbaut, gehört zu den großartigsten Werken dieser Art. — Rußland hatte schon unter Peter d. Gr. seinen Ladogak. und hat nachher noch über ein Dutzend von beträchtlichem Maaßstabe bekommen. — Nordamerika's K. vom Hudson nach dem Erie-See und der K. von der Cheasapeakbai nach dem Ohio, zu geschweigen einer Menge geringerer, entsprechen dem riesenhaften Unternehmungsgeiste des Volks. 11b) Schon Karl V. verordnete nautische Vorträge bei der Casa de la contratacion. Roscher a. O. 7, 1, 29. Eine Navigationsschule ward in Dänemark 1611 gegründet. Gebhardi 959. Der Seecharten von Nuñez und von Wright, und der Mondtafeln Tob. Mayers und der neuerlichen Fortschritte der Meteorologie ist schon oben §. 13. gedacht worden. Nach Robertsons elements of navigation 1796 ward sehr nutzbar das hamburger Handb. d. Schiff.kunde 1819. Vgl. unten §. 21. vom Seekriegswesen. 12) Vgl. §. 13. N. 28. — 13) Schon im Mittelalter. Cult.gesch. 2, 293. darauf in Italien 1523, gäng und gebe unter Elisabeth in England, unter Ludwig XIV. in Frankreich. Sie sind Gemeingut aller see- und flußfahrenden Nationen der civilisirten Welt geworden; als das vorzüglichste Institut wird das von Lloyd in London gerühmt. Vgl. Rau 2, 284.

**mare clausum** der Römer gab es nicht mehr. Fast ausschließlich Staatssache war die Anlegung und Instandhaltung von Häfen, Werften und Docken [13b]. Was Venedig mit ungeheurer Anstrengung zur Vertiefung und Regelung seiner Wasserfahrt in den Lagunen und zum Schutz gegen die Brandung des Meeres in den Murazzi, die Niederländer in Bereitung und Sicherung von Häfen geleistet hatten, dergleichen that das von der Natur mit selbstgeschaffenen Häfen reich ausgestattete England weniger als Frankreich, dessen nordische Hafenplätze angestrengter Nachhülfe bedurften [14]; in Werften und Docken ward Alles durch die londoner übertroffen. Seeplätze eigends zu gründen war seit dem 17. Jahrh. nicht selten Angelegenheit von Staatsregierungen; Bedacht auf Handel und Seemacht waren meistens zusammengesellt; glänzende Beispiele geben Gothenburg 1607, S. Petersburg 1703, Odessa 1788. Eine Fülle von Beispielen bietet das Colonialwesen. Unter den Auspicien des Staats entstanden die See- und Handelsplätze in den spanischen und portugiesischen Colonien; in den holländischen und englischen Colonien waren die privilegirten Gesellschaften dazu eifrig; Batavia aus dem 17. und Singapore aus dem 19. Jahrh. zeugen für alle übrigen. Mehr aber besagt die aus eigenem Triebe der Ansiedler und der belebenden Kraft des Handels hervorgewachsene Blüthe von Seeplätzen; dies gilt in der alten Welt von London, Amsterdam, Cadix, Hamburg, Bremen, Oporto, Le Havre, Marseille, Triest, Danzig ꝛc.; in der neuen Welt von Boston, New-York, Baltimore, New-Orleans, Havannah ꝛc.

Die Anstalten zur Beförderung von Personen, Waaren und Briefen blieben lange Zeit in dürftiger Kindheit; das Postwesen [15], als Anstalt zu Brief- und Waarensendung nach und nach über das gesamte christliche Europa eingerichtet, wurde im 17. Jahrh. mehrentheils vom Staate als Regal in Anspruch genommen, ja in Frankreich unter Ludwig XIV. die Absendung von

13b) Rau 2, 511. 14) Das Bassin von Dünkirchen. 15) Von den Anfängen s. Cult.gesch. 2, 293, wozu noch zu bemerken ist, daß auch Eduard IV. v. England Postboten bestellte. Lingard 5, 318. Pennypost in London 1681.

Briefen durch Privatpersonen verpönt [16]). Das Fortkommen von Personen war Nebensache, Sinn für Raschheit der Fahrt und Bequemlichkeit der Reisenden so gut wie nicht vorhanden [17]), und doch ward die Benutzung andern Lohnfuhrwerks vielfältig erschwert [18]). Für Sendung von Waaren war der Postzwang eher nachtheilig, als die Vermittlung der Postfuhren gemeinnützig. Sorge für rasche und bequeme Personenfahrt bethätigte sich zuerst in den Treckschuyten Hollands, den Postwagen Englands und den französischen Diligencen. Mit Chappe's Telegraphie 1792 ward ein preisliches, aber von Gunst und Ungunst der Atmosphäre sehr abhängiges und fast nur von Staatswegen benutztes Mittel rascher Mittheilung eingeführt. Das 19. Jahrh. hatte Errichtung von Eilposten auch in Deutschland zu rühmen ehe noch die Dampfwagenfahrt aufkam. Herabsetzung des Briefporto's und Einführung der Briefmarken ist eine seiner jüngsten Errungenschaften. Wie nun Dampfwagen- und Dampfschiffahrt die Mittel zu rascher und wohlfeiler Beförderung von Personen, Briefen und Waaren in staunenswerthem Maaß vervielfältigt haben [19]), so erhebt sich über Alles in vollem Glanze naturwissenschaftlicher Erfindsamkeit die Anwendung der elektro-magnetischen Telegraphie, die in ihrer unterseeischen Leitung von Dover nach Calais ihren Gipfelpunct noch nicht erreicht zu haben scheint. Zeitungen in ungeheurem Zuwachs und täglich mehr Bedürfniß des Gesellschaftslebens und außer Europa nicht bloß in Nordamerika sondern auch in Südasien und Australien eifrig begehrt [20]), öffneten ihre Spalten mehr und mehr auch Handelsberichten und für den Handel und Schiffahrt insbesondere gegründete Tagsblätter erlangten ungemeine Wichtig-

---

16) Isambert, rec. 119, 271. 17) Eine Monographie der deutschen Postkutschen bis ins 19. Jahrh. kann Schauerliches erzählen. — 18) In Dänemark war es noch 1825 nicht erlaubt, Lohnfuhre weiter als eine Station vom Orte der Abfahrt zu gebrauchen. 19) Nachrichten aus Bombay, die sonst sechs bis sieben Monate bis London unterwegs waren, langen jetzt an in 26 Tagen. Dem entspricht die Raschheit der Fahrt zwischen Liverpool und New-York in weniger als zehn Tagen. 20) In Indien, China und auf den Inseln des indischen Meeres cursiren an 80 Zeitungen. Augsb. A. Z. 1852, N. 64 Beil.

keit [21]). — Für Sicherheit der Straßen zu sorgen ward immerfort als Pflicht der Landesobrigkeit angesehen, aber bis in das 18. Jahrh. die Ausführung schlecht. Die französische Maréchaussee und ihr ähnliche Mannschaft war mehr auf Wache gegen Zolldefraudation als auf Sicherstellung des Verkehrs angewiesen. Dem schlimmen Rufe der englischen Highwaymen gegenüber hatte das Festland zwar nicht mehr ritterliche Wegelagerung eines Götz von Berlichingen, aber in Italien das Banditenwesen und durchgängig trotz dem zum Theil theuer bezahlten Geleit Schlaffheit der Sicherheitspolicei zu beklagen. Dem Seeraube der nordafrikanischen Corsaren vermogten die christlichen Mächte des Mittelmeeres nicht zu steuern; nur dem französischen Handel schaffte Ludwigs XIV. Bombardement von Algier Erleichterung; zu schimpflicher Tributzahlung mußten sich auch nordeuropäische Mächte verstehen [22]). Diesen Zwinger erschütterte erst die englisch-holländische Expedition unter Lord Exmouth 1816 und brach gänzlich die französische Besetzung Algiers. Zum Schutze christlicher Kaufmannschaft in Ländern des Islam dienten hinfort außer den Gesandtschaften die Consulate [23]). Eins der wesentlichsten und hülfsreichsten Institute des Verkehrs, die Gasthöfe, konnte seiner Natur nach der Mitwirkung des Staats nur wenig unterliegen und blieb sehr unvollkommen, bis um die Mitte des 18. Jahrh. das Reisen häufiger, eine wohlbesorgte Gastwirthschaft in viel besuchten Gegenden, vorzugsweise in der Schweiz, eins der einträglichsten Gewerbsmittel wurde. Im 19. Jahrh. hielt die Vervollkommnung darin Schritt mit der Zunahme der Bewegungsmittel, ohne daß von Staatswegen versucht wurde, zu Nutz und Frommen des Handelsverkehrs der Privatwillkür [24]) Schranken oder den Privatunternehmungen öffentliche an die Seite zu setzen. Die Karavanserais des Morgenlandes hatten in der Gastfreundschaft von Klöstern nur ein schwaches Abbild.

---

21) Vor allen die londoner Lloyds Liste, welcher der triester Lloyd Austriaco mit Erfolg sich nachgebildet hat. 22) Vgl. Herrmann d. Seeräuber im M. M. 1815. 23) Oben S. 86. 24) Ueber Prellerei klagte schon das Alterthum. Plato Gesetze 12, 919 A. Bekann ist das horazische Cauponibus atque malignis.

Dagegen nahmen die Staatsregierungen sich fast durchgängig zur Aufgabe Erlaubniß und Privilegien zur Einrichtung von Marktplätzen, Handelspolicei auf diesen, Bestimmung von Maaß, Gewicht, Prägung der Münze, Gesetzgebung über den Zinsfuß, ja selbst Preissetzungen für Waare. Mittelalterliche Privilegien zu Märkten und Messen [25]) dauerten fort, wurden auch wol noch ausgedehnt; manche Seeplätze wurden Freihäfen als Livorno, Genua, Triest, Oporto, Cadix, Gothenburg, in neuster Zeit 1829 Venedig ꝛc. [26]); es wurden großartige Packhöfe erbaut [26b]). Die Marktpolicei umfaßte mit der Aufsicht auf Richtigkeit von Maaß und Gewicht auch die Prüfung der Solidität, bei Speisewaaren der Unverdorbenheit des Käuflichen u. dgl. Absolute Preisbestimmungen kamen als aufdringliche Einmischung der Obrigkeit dann und wann vor, nie despotischer als in dem Maximum des französischen Terrorismus [26c]); doch lernte das Staatswesen sich deren zu enthalten; relative wurden mit Einsicht verordnet [26d]); Höker und Hausirer wurden dienlichen Beschränkungen unterworfen [27]). Maaß, Gewicht und Münze ward leider nur in wenigen Ländern unter einerlei Norm gebracht, am wenigsten in Deutschland. Die Revolution brachte in Frankreich das Decimalsystem auf [28]), das aber erst spät zu praktischer Geltung gelangte. Der Zinsfuß wurde seit dem 16. Jahrh., ohne daß die römische Kirche fernerhin der Zinsnahme überhaupt sich entgegenstellte, nach und nach insgemein auf 5, im Handelsgeschäft auf 6 Procent herabgesetzt, ohne daß die Handelsspeculation sich an diese Normen band [29]).

---

25) Cult.gesch. 2, 296. Nischnei-Novgorod (bis 1817 Makariew) giebt ein interessantes Beispiel jüngerer Zeit. Vgl. Rau 2, 441. — 26) Vgl. Rau 2, 564. 26b) Ders. a. O. 26c) Wachsmuth G. Frkr. 2, 128. 260. 26d) Rau 2, 536 und über Untersuchung der Güte der Waaren 400. 27) Ders. 2, 531 f. 28) V. Maaß s. Rau 2, 443. Münze 447. V. franz. Systeme Wachsmuth G. Frkr. 1, 363. 2, 449. 3, 31. 673 f. 29) Luther erklärte noch 1540 allen Zins für Wucher. Menzel n. G. d. D. 2, 165. In England verbot noch Eduard VI. allen Zins, doch wurden erst 10, dann 8, dann 6, unter Anna 5 Proc. üblich. In Deutschland wurden 5 Procent (nur in Meklenburg 6) normal. Eichhorn 4, 610. Vgl. überh. Rau 2, 319 f.

Für Schlichtung von kaufmännischen Rechtsstreitigkeiten wurden Handelsgerichte, in Seeplätzen Admiralitätsgerichte, nach mittelalterlichem Vorgange bestellt [30]). Zunftartige Genossenschaft, im Mittelalter bei der Kaufmannschaft nicht minder als beim Handwerk förderlich, setzte zum Theil sich in hergebrachter Art mit den üblichen Gerechtsamen fort; der Colonialhandel aber gab den weiter unten zu beachtenden Handelsgesellschaften ihre Entstehung; der Seehandel den schon im Mittelalter versuchten Assecuranzgesellschaften. Als vortreffliches Institut für die gesamten Interessen des Großhandels bewährte sich der londoner Lloyd, in nicht verächtlichem Maaßstabe der ihm nachgebildete triestiner und die Börsen der großen Handelsstädte, namentlich die hamburger und pariser [30b]). — Eine für Zahlung und Credit gleich wichtige Reihe von Schöpfungen bietet die neuere Zeit dar in den Banken [31]). Neben der aus dem Mittelalter stammenden S. Georgsbank von Genua, der ältesten aller Zeddelbänke, die sich bis 1808 erhalten hat, erhoben sich zunächst Girobanken [32]) in Venedig, Amsterdam 1609, Hamburg 1619, Nürnberg 1621, Rotterdam 1635; Leihbänke, schon in den mittelalterlichen monti di pietà Italiens vorhanden, gab es hinfort, zumal in Italien; nur Leihbank war die 1782 in Spanien gegründete Bank von S. Carlos [33]). Von den Zeddelbänken der neuern Zeit [34]) ist die älteste und bis auf diesen Tag vornehmste die londoner vom J. 1694; schon 1695 folgte die edinburger; mehrere hundert geringere und größere Banken haben sich als Filiale dazu gebildet [35]). Ein wunderliches Gaukelspiel wurde aus der

30) Zu den mittelalterlichen in Pisa, bei der Hansa 1447, in London unter Heinrich VII. (vgl. Cult.gesch. 2, 290) kamen nun die spanische Casa de contratacion, Bestätigung der römischen Handelsconsuln durch Paul III., ein französisches H.ger. 1563 durch L'Hopital, ein nürnberger 1621, das hamburger Admiralitätsgericht 1623, ein H.ger. in Botzen, in Frankfurt, Leipzig. Aus neuster Zeit das französische v. J. 1808 ꝛc.
30b) Rau 2, 438. 31) Vgl. Cult.g. 2, 292. 32) Rau 1, 323 f.
33) Ders. 1, 346. Von den gemeinnützigen Leihhäusern Ders. 2, 527.
34) Ders. 1, 351 f. 35) Privatbanken von sechs Theilnehmern. Seit 1826 Bankgesellschaften, joined stock-banks, in England und Irland gegen 70 an der Zahl. Schottland hat 31, mit allen Filialen 164 Banken. Vgl. Rau a. O.

vom Schotten Law 1716 in Paris gegründeten und 1719 von der Regentschaft übernommenen Bank, als der Actienschwindel leichtgläubigen und gewinnsüchtigen Thoren in Frankreich die Köpfe wirr gemacht hatte; nachdem der Rausch verflogen war, nahm es trotz der despotischen Willkür der Regentschaft 1720 ein Ende mit Schrecken [36]). Erst unter Ludwig XVI. bekam Frankreich 1776 wieder ein bankartiges Institut in der Caisse d' escompte, unter dem Consulat 1800 die „französische" Bank (b. de France), außer welcher aber auch Bordeaux und Marseille ihre Banken hatten. Im Lauf des 18. Jahrh. wurden Banken errichtet in Stockholm 1726, Kopenhagen 1736, Wien 1762, Petersburg 1768, Philadelphia 1791, im 19. Jahrh. zu Amsterdam 1814, die Reichsbank zu Kopenhagen 181$\frac{3}{8}$, die östreichische Nationalbank 1816, in Nordamerika neben und seit 1836 statt der Hauptbank von Philadelphia eine Menge (gegen 350) in den einzelnen Unionsstaaten, in Christiania, Lissabon rc. Die Erleichterung, welche dem Verkehr durch die Banknoten, durch das Discontiren, und die Gunst, welche den Capitalisten durch Theilnahme an den Fonds aus den Zeddelbanken erwuchs, machten das Bankwesen gemeinnützig; die Staatsregierungen fanden außerdem in den Banken geeignete Organe für ihre Finanzoperationen; Bankinteresse und Staats- und Nationalinteresse verwuchsen zusammen. Daher denn auch Anstalten zur Aufrechthaltung des Credits der Bank [37]), wiederum nicht selten Eingriffe, die den Credit erschütterten. Das Geschäft der Bankiers bildete sich im Zusammenhange mit dem Bankwesen und der unermeßlichen Vervielfältigung des staatlichen Papiergelds mehr und mehr auch zu einem Hülfsorgan für die Staatsregierungen; die Rothschild, Lafitte, Torlonia, Baring rc. haben, wie schon in früherer Zeit die Fugger, nicht weniger financiell-politischen als commerciellen Charakter. Als böses Unkraut gewinnsüchtiger Speculation zeigte die Stockjobbery sich schon zu Anfange des 18. Jahrh. [38]). — Zur Seite des

---

36) Hist. du système etc. 1739 Bd. 5 und 6. Thiers in der Encylcop. portat. 1826. Vgl. zur Lit. Rau 359 und Schmidt G. Frkr. 4, 624. 37) So die Suspension der Baarzahlungen der londoner Bank 1797 ff. 38) Oben §. 14. N. 28.

Bankwesens vervollkommnete sich der Gebrauch des Wechselbriefs, der seine Anfänge schon im Mittelalter gehabt hatte, zu ungemeiner Erleichterung des Verkehrs und die Staatsregierungen thaten das Ihrige dabei durch die Gesetzgebung über das Wechselrecht [39]). Endlich wurde durch Handlungsschulen die rationale Vorbildung des Kaufmanns gefördert [40]) und auch die Literatur blieb auf diesem Gebiet nicht müßig [41]).

Während nun Verkehr, Schiffahrt und Handel aus eigener Triebkraft ein unerschöpfliches Wachsthum offenbarte, zugleich aber sich immerdar gleich spröde und widerspenstig gegen Bevormundung und Gängelung durch den Staat bewies, der Seehandel einer Nation aber gern bei freier Bewegung sich den Rückhalt an eine ansehnliche Seemacht ihres Staats gefallen ließ und unter deren Schutz prosperirte, krankte die Politik der Staatsregierungen an der Sucht, dem Verkehr Richtschnur zu geben und bewies in der ältern Zeit gar oft ebenso viel Unverstand als despotische Willkür. Jenes trifft nicht die Gesetze Ludwigs XIV., code de commerce 1673 und code de la marine 1683, wohl aber die zahllosen Plackereien, denen der Verkehr selbst im Innern Frankreichs unterworfen war [42]). Die neuere Zeit bewies sich fruchtbar an Intelligenz der Staatswaltung auch in Handelssachen; die zu seiner Beaufsichtigung bestellten Staatsbehörden, hie und da eigentliche Handelskammern, Handelsministerien [42b]) konnten nicht mehr mit bloßen Ein- und Ausfuhrverboten und Zolltarifen ausreichen. Zugleich verwuchs das Handelsinteresse dergestalt mit dem staatlichen, daß es für England recht eigentlich die Achse der gesamten Politik wurde. Napoleons Code de commerce bewies sich als musterhaft. Wie schlimm und unnatürlich es aber sei, wenn Antagonismus der Politik den Handel zum punctum saliens der Angriffe machte, bewies Napo-

39) Vgl. oben §. 12. N. 76d. 40) In Portugal durch Pombal 1765, ohne Frucht. In Hamburg 1767 mit hohem Verdienste Büsch's († 1800), darauf zu Lübeck, Bremen, Magdeburg rc. in Paris école spéciale de commerce et industrie 1820, in Leipzig 1831 rc. Vgl. Rau 2, 432. 41) Vgl. N. 1. 42) Einzelnes s. Europ. S.gesch. 5, 2, 304 f. 339. 42b) Rau 2, 11. In Frankreich hatte schon 1700 Chamillard ein conseil de commerce errichtet. Ders. 2, 422.

leons Continentalsystem. Die Geschichte der Stellung der Staatsgewalt zu dem Handelsbetrieb hat von unbeschränkter Freiheit für Person und Waare bei Ein- und Ausfuhr nur Stückwerk, von staatlichen Beschränkungen derselben gar viel zu berichten. Ausschließliche Privilegien zum Betriebe eines Handelszweigs oder mehrerer sind in ihr alltägliche Erscheinungen. Handelsgesellschaften spielen dabei die Hauptrolle. Freie, von staatlichem Anlaß durchaus unabhängige Gesellung zu kaufmännischen Unternehmungen, in der Natur dieser zu aller Zeit begründet, hatten mit der Hansa sich in die neuere Zeit verpflanzt und dies setzte sich fernerhin fort. Bei der Unmöglichkeit, den Handel selbst von Staatswegen zu betreiben bewiesen die Staatsregierungen sich dem insofern günstig, als sie die Bildung von Gesellschaften nicht hinderten; nicht aber aus dem Princip des Freihandels. Kraft der Vorliebe für Privilegien, war die Ertheilung von Handelsgunst an Gesellschaften, wenn sie über vernunftmäßige Vorrechte hinaus ging und Ausschließlichkeit gewährte, verknüpft mit Ungunst für die Nation, die man von der Theilnahme am Verkehr ausschloß. Der Unmuth über dergleichen sprach sich schon im 15. Jahrh. bei den Beschwerden der Deutschen über die Fuggerei aus [43]). Dies System ward mit dem Seehandel nach den Colonien herrschend. Spanien zwar gab nicht das erste Beispiel von solcher Gunst; die Vorstellung von Prärogativen der Krone in Verwaltung des amerikanischen Kroneigenthums ließ es nicht zu eigentlich privilegirten Gesellschaften kommen; der Handel wurde von Saatswegen betrieben: jedoch die Organe dazu waren Kaufleute von Sevilla, welche die Galeonen und die Flotte befrachteten, ohne eine eigentliche Handelsgesellschaft zu bilden [44]). Der Handel zwischen Amerika und den Philippinen war einer jährlich zwischen Manila und Acapulco hin und herfahrenden Galeone überwiesen. Dies dauerte bis zum J. 1720, wo die Handelsgeschwader von Cadix aus gen Amerika fuhren und nun an Kaufleute dieses Platzes die Reihe kam. Nur allmählig kam man ab von dem hergebrachten Systeme; im J.

---

43) Culturg. 2, 296. 44) Robertson 2, 463. Roscher in Rau und Hanss. Arch. 7, 1, 30.

1728 wurde einer Compagnie von Guiposcoa der Handel nach Caraccas übergeben; außer den beiden Flotten von Cadix Registerschiffe 1740 eingeführt und 1748 die Galeonen ganz abgeschafft. Aber erst im J. 1765 wurde der Handel nach Westindien allen Spaniern freigegeben und bis zum J. 1788 dies auf das gesamte spanische Amerika ausgedehnt [45]). In Portugal kam es nicht sobald zu privilegirten Gesellschaften; den Handel nach Ostindien betrieb die Regierung zum Theil auf eigene Rechnung; die Eroberungen der Holländer und nachher der mit England 1703 geschlossene Handelsvertrag legten das gesamte Handelswesen der Portugiesen in Ohnmacht. Erst Pombal gründete 1755. 1756 zwei Handelsgesellschaften, die eine unvortheilhafter als die andere. Das deutsche Reich war entschieden gegen große Handelsgesellschaften und Monopole [46]). Die berufensten Beispiele privilegirter Handelsgesellschaften geben England und Holland. Die englisch-ostindische Compagnie [47]) bekam das ausschließliche Recht zum Handel nach Ostindien und China und erst im 19. Jahrh. konnte mit den äußersten Anstrengungen der freie Handel nach Indien 1813 und nach China 1833 der Nation gewonnen werden. Die holländisch-ostindische Compagnie vom J. 1602 behielt den ausschließlichen Betrieb des indischen Handels bis zum J. 1791 [48]). Handelsgesellschaften für Seeschiffahrt zu gründen ward herrschendes Streben bei allen seefahrenden Nationen und sie mehr oder minder mit Vorrechten auszustatten Lieblingsangelegenheit der Regierungen. Dabei kam zum Theil auch die Absicht auf Coloniegründung mit ins Spiel. So bildete sich in England eine London- und Plymouthgesellschaft zum Handel nach Nordamerika 1606, eine afrikanische 1661—1674, eine Hudsonsbaigesellschaft 1669 [49]), eine Südseecompagnie 1711 ꝛc. Dies gliedert sich bis in die neue Zeit, wobei denn seit der Navigationsacte nach und nach weniger von Vorrechten oder gar Ausschließlichkeit zu reden ist und endlich

45) Robertson 2, 463. 589. Roscher 7, 1, 36. 46) Karls V. Wahlcapit. Art 17. Reichsabsch. v. 1524. 1548. 1577. 47) Gestiftet 21. Decb. 1600; eine jüngere 1698; beide vereinigt 1702. Vgl. Rau 2, 426. 48) Saalfeld 2, 258. Vgl. Rau 2, 435. 49) Forster G. d. Entd. 435.

nur das Wohlthätige der vereinten Kräfte und Mittel in Betracht kommt. So hatte auch Holland neben der ostindischen eine Gesellschaft zum Wallfischfange seit 1614, eine westindische 1621, eine Gesellschaft für Surinam 1689. Frankreich wollte nicht zurückbleiben; da entstand eine ostindische Gesellschaft, die durch Colbert 1664 königlich wurde, drei westindische 1626, 1651 und 1664, die nur kurzen Bestand hatten, eine levantische 1670, im J. 1717 die mit der Lawschen Zeddelbank in Verbindung gesetzte berufene Mississippi-Compagnie. Die ostindische und Senegalcompagnie, vereinigt 1719, mit der westindischen 1749, bestand bis 1769, wo der Handel freigegeben ward. Dänemark trat schon 1616 mit einer ostindischen Compagnie hervor, die 1680 den sog. großen Gnadenbrief erhielt [50]), darauf folgte 1620 eine grönländische und 1623 eine isländische, beide von kurzer Dauer, 1660 eine G. für Guinea, eine westindische 1674. Bei keiner von allen war Segen. Die ostindische C. trat 1777 all ihr Gut der Regierung ab, der Handel nach Indien und China ward jedem Dänen freigegeben. Eine schwedisch-ostindische Gesellschaft entstand 1731 zu Gothenburg, eine neue 1766. Auch Oestreich und Preußen folgten dem Beispiel der Seestaaten; Karl VI. versuchte 1719 die Gründung einer Handelsgesellschaft zu Ostende, die aber schon 1731 einging; der große Kurfürst rief eine afrikanische Gesellschaft 1682 in ein kurzes Leben: 1720 hatte sie ihr Ende; Friedrich II. stiftete 1772 die Seehandlungsgesellschaft, die bei vielen Privilegien unter kön. Direction dem nationalen Handelsbetriebe mehr Nachtheil als Nutzen brachte; 1787 kam dazu eine Compagnie für den nordamerikanischen Handel. Eine russische Pelzhandelgesellschaft entstand 1799. In der neusten Zeit hat Deutschland in der rheinisch-westindischen Compagnie (1821—1832) und der elbamerikanischen (1825—1830) nicht gelungene Versuche des Gesellschaftshandels, bessere Holland (1824) und Brüssel (1835) gemacht [50b]). Wohl gediehen die nicht sowol auf eignen Handel als auf Beförderung von Personen und Waaren eingerichteten Schiffahrts-, insbesondere Dampfschiffahrtsgesellschaften. — Die Colonien wurden dem Prin-

50) Gebhardi 2238. 50b) Vgl. Rau 2, 431.

cip stiefmütterlicher Bevormundung gemäß behandelt; selbst England bewies sich so gegen sein Nordamerika [51]).

Die Kurzsichtigkeit der Staatswaltung, welche der Gesamtheit der eigenen Staatsgenossen Freiheit des Handelsbetriebs versagte und diese als Privilegium einem begünstigten Theil derselben gewährte, hatte eine Schwester in der Eifersucht auf Activhandel der Fremden; doch war diese theils in besserem Recht als jene theils bescheidener in ihren Ansprüchen, soweit es den Verkehr in Europa selbst betraf. Freies Gehen und Kommen fremder Handelsleute gehörte im mittelalterlichen Europa, wo Regsamkeit zum Activhandel nicht allgemein, Zubringung des Bedarfs aber überall willkommen war, zu den wesentlichsten Merkzeichen des Friedensstandes; Eifersucht oder Misgunst war meist nur nachbarlich oder gegen die Juden gerichtet, die man als Fremde austrieb. So hatten die Hansa und die Niederländer Gunst im Norden, so Venedig, Genua, Florenz, Marseille, Barcelona im Süden. Dies setzte in Europa selbst nach Beginn der neuen Zeit sich theilweise fort; die Niederländer hatten volle Gunst des Marktes zu Lissabon; der Hansa dagegen ward ihr Handelsgebiet im Norden sehr verkümmert. Es kam zu Gunstbezeugungen gegen die Angehörigen gewisser Staaten, nicht zur Willfährigkeit, Fremden allzumal Gastrecht zu beweisen. So wurde 1559 den Schweden der Handel nach Frankreich von der franz. Regierung gestattet [52]). Andrerseits wurde auch wol gegen Fremde gewisser Nationen Verwahrung getroffen; als unter Elisabeth englische Handelsleute, die adventurers, häufig im nördlichen Deutschland verkehrten, faßte das deutsche Reich 1577 einen Beschluß gegen sie, der freilich nichts fruchtete. Im Ganzen richtete sich Gunst und Ungunst mehr auf die Waare als auf die Waarenführer; Beschränkungen des Freihandels gingen selten von Abgunst gegen bestimmte Nationalitäten, vielmehr von berechnender Plusmacherei des Zollsystems aus. Ungemeinen Vortheils erfreuten sich bis zur Mitte des 17. Jahrh. die Holländer; ihre Frachtschiffahrt war über alle europäischen Gewässer und Häfen ausgedehnt; selbst die spanische Regierung vermogte trotz aller

51) Roscher a. O. 7, 3, 288 f. 52) Isambert, rec. 14, 126.

politischen Antipathie sich ihrer nicht zu erwehren. Von vollendeter Misgunst gegen Fremde gaben aber eben diese Holländer ein widerwärtiges Merkmal, als sie im Trotz auf ihre Seemacht 1579 den Deutschen die Rheinmündungen und 1648 den Belgiern und Spaniern die Schelde sperrten. Die englische Navigationsacte, aus nationaler Eifersucht auf Holland hervorgegangen [53]), ward zur Ankündigung eines Princips, wozu die Holländer thatsächlich schon das Analogon in der Rhein- und Scheldesperrung gegeben hatten und das selbst schon im Stapelrecht des Mittelalters sein Vorbild hatte. Sie traf Person und zugleich Waare; so ihre späteren Modalitäten, die **enumerated articles** [54]). Der britische See- und Handelsprincipat hat ihr eine bis zum Jahre ihrer Aufhebung [55]) höchst bedeutsame praktische Gültigkeit gegeben. Außerdem wurde Zulaß von fremden Handelsleuten, wenn nur der Zoll seine Befriedigung hatte, zur Norm für den Verkehr in Europa selbst, doch nicht ohne daß Bevorzugungen der einen oder andern Nation stattfanden und dergleichen auch Stoff zu Vertragsartikeln gaben. Wie weit Krieg auch den Handel der dabei betheiligten Staaten gefährden dürfe, kam in Betreff der Waarenführer und Schiffahrer nicht zu festen Satzungen [56]); Caperei gehörte zum Kriegsrechte.

Von dem Verkehrssystem, das für die Europäer in Europa selbst galt, unterschied sich das coloniale durch das Streben nach gänzlichem Ausschluß der Fremden. Nach den Colonien zu handeln ward als ausschließliches Recht des Eignerstaats angesehen. Spanier und Portugiesen übten dies in aller Strenge, ja Spanien verbot sogar seinen amerikanischen Colonien den Verkehr unter einander [57]), und die Holländer gaben in ihrem Verfahren gegen die

---

53) Oben §. 14. N. 22. Eine Vorbereitung dazu lag schon in Heinrichs VIII. Verordnung (S. 23), daß französischer Wein nur auf englischen Schiffen eingeführt werden sollte. Nicht anders in mehreren Gesetzen Elisabeths. Roscher 7, 3, 288. 54) Roscher 7, 3, 291. — 55) Die neue Navigationsacte, in Wirksamkeit seit 1. Jan. 1850, hat den Briten nur die Schiffahrt an den eigenen Küsten vorbehalten. — 56) Vgl oben S. 84. Vgl. Rau 2, 557. 57) Das Verbot wurde erst 1774 aufgehoben.

Engländer auf Amboina 1623 einen scheußlichen Beleg dazu. Fernhaltung der Fremden von Fahrt und Handel nach den Colonien war in der Ordnung [58]). Das Netz, mit dem Spanien seine Colonien umsponnen hatte, bekam, zu geschweigen des Schleichhandels, den Engländer, Holländer und Franzosen nach dem spanischen Amerika mit großem Vortheil betrieben [59]), zuerst einen Riß durch die Bewilligung des Handels nach Peru an Frankreich, womit Ludwig XIV. die Gesellschaft von S. Malo privilegirte [60]), und nachdem dies kurze Zeit gedauert, durch den Assiento 1713. Auch England beschränkte durch seine Navigationsacte den Handel der Fremden mit seinen Colonien und die nachfolgenden Stuarts gingen darin noch einen Schritt weiter [61]). Die ansehnlichsten Bausteine zu dem Gebäude des Freihandels brachte später das freie Nordamerika und Cannings stolze Erklärung der Freiheit des spanischen Amerika. Daß die Beseitigung der Handelsbeschränkungen nur wohlthätige Früchte trage, bewies am besten die steigende Prosperität des englischen Handels mit Nordamerika, seit dieses vom Mutterlande unabhängig geworden und zu freier Bewegung im Verkehr gelangt war [62]). — Bei den menschenfreundlichen Bemühungen den bürgerlichen Zustand der Juden zu bessern hatte die Staatsgesetzgebung eine schlimme Aufgabe in den Wucher- und Schacherjuden; dieser mächtig zu werden war ihr in nur sehr geringem Maaß vergönnt.

Die Eingriffe der Staatsgewalt in das Sächliche des Waarenvertriebs besagten entweder gänzliches Verbot, oder Aneignung des Vertriebs als eines Regals oder Belastung desselben mit Abgaben. Das erste hatte meistens eine mehr oder minder gegründete und reife nationalökonomische Rücksicht, das zweite und dritte financielle und nationalökonomische Motive. Die Verbote der erstern Art betrafen häufiger die Ausfuhr von Rohstoffen [63]); aus ver-

---

58) Vgl. oben S. 64. 59) Roscher a. O. 7, 1, 34. Robertson 2, 491. 60) Robertson 2, 471. 61) Roscher 7, 3, 287. 62) Ders. 7, 3, 300. 63) Vgl. oben §. 14. N. 13. Roscher 7, 1, 138. Hier kommt besonders das Verbot der Getreideausfuhr in Betracht. Vgl. Rau 2, 210. 213. 219.

wandtem Gesichtspuncte auf nationale Interessen ward der Begriff Contrebande für die Einfuhr festgestellt [64]). Für Monopole war die unnatürliche Ausdehnung der Regalien auf den Verkehr sehr ergiebig; das 16. Jahrh. reich an solchen [65]). Japan, wo durchaus Alles Monopol des Kaisers, konnte das Muster dazu geben. Nur in wenigen Staaten befaßte sich die Regierung selbst mit der Handhabung solchen Vertriebs; meistens wurden Monopole an Gesellschaften oder einzelne Personen vergabt. So hatte Essex, bis er in Ungnade fiel, von Elisabeth das Monopol der süßen Weine. England kam seit 1623 von Ertheilung solcher Monopole der Hofgunst ab, nicht aber von Gesellschaftsprivilegien zu Monopol. Von unmittelbar staatlicher Administration des Monopols gab Friedrichs II. Tabacks= und Kaffeeregie ein unerfreuliches Beispiel. Daß auch die neuste Zeit nicht von dieser Art den Handel auszubeuten abgekommen ist, beweist das in mehreren Staaten bestehende Tabacksmonopol. Verwandt mit solchem Staatsanspruch war die dänische Einrichtung, daß alle Waaren durch eine königl. Auction unter die Leute gebracht werden sollten [66]). In Belastung der Ein=, Aus= und Durchfuhr mit Zöllen hatte schon das hohe Mittelalter ebenso viel plusmacherische Erfindsamkeit als Rohheit gezeigt [67]); Ueberreste davon waren der dänische Sundzoll, die Flußzölle, die Menge Binnenzölle, das Geleit, die städtischen Thorzölle ꝛc.; Holland bewies richtige Einsicht in das Wesen des Handels und des davon dem Staate zufließenden Vortheils, als es von 1660 bis gegen die Mitte des 18. Jahrh. seine Zölle sehr niedrig hielt. Dagegen brachte das Colbertsche Mercantilsystem und der Bedacht auf günstige Handelsbilanz [68]) in Frankreich und in seiner Verzweigung nach andern Ländern das

64) Dies der Angelpunct des Mercantilsystems, am schroffsten in Josephs II. Verboten. 65) In Spanien der gesamte Handel mit den Colonien; in Frankreich mit Seefischen 1583, der Salzverkauf kön. Monopol schon seit 1342. Taback ꝛc. Vgl. Cult.gesch. 2, 307. Unten §. 19. N. 16. Im 18. Jahrh. gab K. Johann V. von Portugal Beispiel arger Ausdehnung der Monopole. Schmauß 2, 459. 66) Gebhardi 2063. Aus der Zeit Friedrichs III. 67) Cult.gesch. 2, 306. — 68) Oben §. 14. N. 24.

Zollwesen [68b]) zu voller Reife. Colberts Zolltarif vom J. 1664 ward maaßgebend. Das 18. Jahrh., um Ausbildung des Mercantilsystems bemüht, machte darin nichts besser; es ließ selbst die Binnenzölle in Frankreich, zwischen Ungarn und Oestreich, zwischen den einzelnen deutschen Staatsgebieten und Gebietchen fortbestehen. Freihäfen waren eine Seltenheit. Die Revolution stellte zwar die Uebelstände des Binnenzolls ab, änderte aber dem Auslande gegenüber jenes System nicht ab; die französische Mauth blieb immer sehr streng und spürsam. Während nun die Gränzbewachung sich durchweg fortsetzte und das Zollwesen sich mehr und mehr zu einem Finanzorgan ausbildete, ward in Deutschland mindestens unsäglicher Vielfältigkeit der Zollplackerei durch den preußischen Zollverein abgeholfen. Für Freihandel in großartigem Styl erhoben sich die Stimmen denkender und wohlgesinnter Männer; hier wurde England Muster für den Continent [68c]). Das Mercantilsystem lockerte sich schon durch die wiederholten Ausnahmen von den Verboten der Navigationsacte, hauptsächlich aber seit Cannings, Huskissons und Peels Ministerwaltung, durch die Abänderung der Korneinfuhrgesetze [69]), die Freigebung des Colonialhandels [69b]), die Aufhebung der Navigationsacte. Für unbedingte Handelsfreiheit ist auch in England trotz Cobdens und seiner Freunde angestrengter Bemühungen die Zeit noch nicht gekommen; namentlich werden auch die Colonien noch in beengenden Schranken ihres Verkehrs gehalten; der Continent hat es noch nicht weiter als etwa zu Freihäfen, Vereinfachung der Flußzölle und zu Differentialzöllen gebracht. — Der europäische Handel mit selbständigen Staaten außer Europa, namentlich China und Japan, liegt noch außerhalb der Normen ächter Gegenseitigkeit; es ist noch an den Europäern sich dort um des Gewinns willen viel gefallen zu lassen und die Ideen eines freien Welthandels auf jene Stätten fern von ihrer Verwirklichung.

Dem nun entspricht auch der Geist der Handelsverträge.

---

68b) Rau 2, 540. 68c) Lit. s. Rau 2, 371. 69) Peels Kornbill von 1846. Vgl. Rau 2, 224. Von Huskisson ders. 2, 391. — 69b) Ders. 2, 554.

Die in ihnen den betreffenden Nationen zukommende Gunst ist in der Regel Ungunst für die übrigen und eine Verkümmerung der allgemeinen Handelsfreiheit [70]).

Werfen wir nun von den einzelnen Organen und Bedingnissen des Verkehrs und Handels einen Blick auf die Stufenfolge der Abwandlungen, die sich nach dem Maaß der Theilnahme der Völker und Staaten an ihm und dem temporären Principat der einen oder andern darin bis auf die Gegenwart dargestellt haben! Sie ordnen sich in fünf Zeiträume. Der erste umfaßt die Zeit des spanisch-portugiesischen Colonialbanns. Von dem Principat einer einzelnen Nation ist hier nicht zu reden. Am wenigsten von dem der Spanier und Portugiesen. Beide beschränkten sich auf Abholung von Waaren aus ihren Colonien und nothdürftige Absendung von Waaren in diese. Sevilla, Cadix, Barcelona und Lissabon hatten keinen europäischen Activhandel. Dagegen war Lissabon ergiebiger Markt für die Niederländer und bei diesen erreichte durch den portugiesischen Handel Antwerpen den Höhestand seiner Blüthe. Dies eine gesteigerte Fortsetzung des mittelalterlichen Handels der Niederlande und, wenn auch nicht entschieden Principat, doch ein höherer Stand als bei den übrigen Nationen; Antwerpen war bis zum niederländischen Freiheitskriege die erste Handelsstadt Europa's. Die Niederländer versuchten sich auch schon im Ostseehandel. Der deutsche Großhandel ging im Norden und Süden auf die Neige; die Hansa erlahmte seit der Sprödigkeit der scandinavischen Regierungen und Englands; Lübeck, bis zum Grafenkriege 1534 noch Gebieterin der Ostsee, sank von seiner Höhe herab; die Concurrenz der Holländer in der Ostsee und das Erscheinen englischer Adventurers in Norddeutschland beschleunigten den Verfall der Hansa. Die süddeutschen Städte krankten seit dem Niedergange Venedigs: doch hatten die Fugger von Augsburg an Karl V. und Spanien

70) Vgl. Rau 2, 555 f. Eine Uebersicht der bis zum J. 1740 geschlossenen Handelsverträge hat Mably in s. Staatsrecht, D. Uebs. 1749. S. 567. Einer der berühmtesten neuerer Zeit nächst dem utrechter, wo die englischen Handelsbedingungen im Vorgrunde der Verhandlungen stehen, ist der englisch-französische vom J. 1786. Beispiele von neueren s. Rau 2, 559.

gute Kundschaft. Venedig selbst zehrte von ererbtem Reichthum; von dem übrigen Italien waren Florenz und Genua noch rührig. England begann den Seeweg nach Rußland zu finden und auch im Handel nach der Levante (seit 1583) mit Südfrankreich (Marseille) zu wetteifern. — Der zweite Zeitraum begreift den Antagonismus der Niederlande und Englands gegen Spanien, die Erhebung Hollands zum Handelsprincipat und den gänzlichen Niedergang des deutschen Großhandels. Amsterdam wird der erste Handelsplatz in und außer Europa. Der ostindische Handel kommt in die Hand der Holländer; die portugiesischen Jesuiten müssen von Japan weichen; Japan und China kommen in den holländischen Handelsbereich. Als eifrige Theilnehmer an dem Seehandel in dem indischen Archipelagus erscheinen schon damals die Chinesen. Schweden bekommt in Gothenburg einen belebten Seeplatz. Der Schleichhandel nach dem spanischen Amerika wird einträglich für Holländer und Engländer. Die Rheinmündung wird den Deutschen, die Schelde den Belgen und Spaniern verschlossen, die Hansa auf drei Städte beschränkt und Hamburg seit 1611 Sitz der englischen Adventurers, der dreißigjährige Krieg ein Abgrund für den Handel der mittel- und süddeutschen Städte. Dänemark tritt in die Reihe der seehandelnden Nationen seit Christian IV. Die englische Navigationsacte legt den Grundstein zu der Ueberhebung Englands über Holland; der Erwerb Jamaica's zu seinem westindischen Handel. — Mit Colbert beginnt der dritte Zeitraum, der Nebenbuhlerschaft Frankreichs mit England und Holland, der Abnahme des holländ. Handels. Paris, Marseille, Bordeaux, Lyon, Rouen, Le Havre, Beaucarie, Cette, Bayonne, La Rochelle, Grenoble heben sich neben London, Bristol, Liverpool, Edinburg, Glasgow, Leith, Aberdeen, Dublin, Cork, Belfast, Waterford, Amsterdam, Leyden und Harlem. Portugal ward durch den Handelsvertrag von 1703 Filial und Lissabon und Oporto Stapelplätze Englands; mit dem Besitze Gibraltars 1704 gewann England den Schlüssel zum Mittelmeer; mit dem Assiento offenes Thor ins spanische Amerika. Auf zweiter Linie traten Livorno und Petersburg in die Reihe. Danzig, Stettin, Kopenhagen, Gothenburg, Riga, Reval &c. nahmen regen Antheil am Ostseehandel. Leipzig, Magdeburg, Berlin, beide Frankfurt, Breslau,

Nürnberg, Augsburg, Cöln, Botzen, Prag, Basel, Genf und Zürich waren ausgezeichnet als Verkehrsplätze des Binnenlands. Um die Mitte des 18. Jahrh. belebte sich der Handel Spaniens; Cadix, Barcelona, Cartagena, Bilbao ꝛc. öffneten sich dem europäischen Verkehr; das Aufhören des Assiento (1750) und die Freigebung des Handels nach den spanischen Colonien hob die Unternehmungslust. Am Colonialhandel waren Engländer, Franzosen und Holländer fast ebenmäßig betheiligt; mit den Engländern waren die Nordamerikaner häufig auf der See zu finden. Dänemark ging gern dem Chinahandel nach. Während nun Holland hinter England und Frankreich zurückblieb, im Osten aber Rußlands Handel auf dem schwarzen Meere und in der Ostsee merklich zu Kräften kam, nebenbei auch schon von griechischen Handelsfahrten die Rede war, und Armenier ungemeine Rührigkeit im Gebiet der Pforte und Persien bewiesen, Salonichi neben Constantinopel reichen Verkehr hatte, Smyrna erster Handelsplatz der Levante ward, schwankte die Wagschale noch zwischen Frankreich und England und selbst noch 1787 war die Handelsbilanz auf Seiten Frankreichs. Eine neue Ordnung der Dinge trat ein mit den Eroberungen der englisch-ostindischen Compagnie in Ostindien und der Lossagung Nordamerika's von England. Ehe aber noch sich zeigen konnte, wohin das führen werde, brach die Revolution aus. Mit ihr beginnt der vierte Zeitraum, der sich bis zum Sturze Napoleons erstreckt und den englischen Handelsprincipat in allen Richtungen auf seinem Höhestande darstellte, in dem Continentalsystem den furchtbarsten Druck für die Handelswelt herbeiführte, im freiesten Ausschritt aber dagegen die Nordamerikaner erkennen läßt. — In dem fünften, von 1814 bis zur Gegenwart, ist ein fortdauernder Principat Englands, London als erster Handelsplatz der Erde und Liverpool als täglich höher wachsend anzuerkennen, die Aufhebung der Navigationsacte als eine an den Genius der Handelsfreiheit gemachte Concession zu rühmen. Nächst ihm ist den Nordamerikanern ein höchst prägnanter Platz anzuweisen und über die gesamte alte und neue Welt hin von ungemeiner Handelsthätigkeit und vielseitiger Concurrenz zu rühmen. Dabei ist denn auch Deutschland wieder, wo nicht zu Ehren, doch zu Vortheile gekommen und Hamburg,

Bremen, Lübeck, Cöln, Leipzig, Nürnberg, Breslau, Wien, Triest, Magdeburg, Stettin, Danzig sind im Welthandel nicht außer Rechnung. Portugal und Spanien boten hinfort, ohne lebhafte Theilnahme am Activhandel, herrliche Stapelplätze in Lissabon, Oporto, Cadix, Barcelona, Alicante, Malaga. Italien hatte belebte Handelsplätze in Venedig, Mailand, Turin, Genua, Ancona, Neapel, Messina, vor Allen Livorno. In den Niederlanden hatte die Eröffnung der Schelde erst seit dem J. 1815 Frucht für Antwerpen; seit der Selbständigkeit Belgiens wetteiferte es mit Amsterdam, so wie Gent und Ostende mit Rotterdam und Groningen. Im Süd-Osten hoben sich Pesth, Odessa, Buckarest; das Gebiet des Islam hatte hinfort die regsten Handelsleute in Armeniern, Aegypten wurde durch Mehemet-Ali zu europäischem Markt, die Griechen glückliche Nebenbuhler der Armenier. Im Nordosten machte der russische Handel riesenhafte Fortschritte; für das Innere blieben Moskau, Nischnei-Novgorod, Kasan, Astrachan, Orenburg, Tobolsk und für den chinesischen Handel Kjächta bedeutend; Petersburg, Riga, Reval, Archangel hatten lebhaften Seeverkehr. Vom dänischen Handel war mit dem Verlust Norwegens ein Nerv abgekommen; Thätigkeit und Geschick im Handel kam der Tüchtigkeit der Dänen als Seeleute nicht gleich. Flensburg, Kiel und Altona eiferten der dänischen Hauptstadt nach, Schweden hatte mit der Einbuße Finnlands einen ähnlichen Abgang seiner Verkehrskräfte erlitten; der Gewinn Norwegens gab Ersatz dafür; doch gab sich im Handel nicht eine gesteigerte Lebenskräftigkeit zu erkennen. Juden fanden sich vom Anfange der neuen Zeit überall am Handel, insbesondere dem Geldhandel, sehr selten aber am Großhandel und der Seefahrt betheiligt. Polen blieb bis in die neuste Zeit ihr hauptsächlichstes Pflegeland und dort der Handel fast ausschließlich in ihren Händen. In geringerem Maaß gilt das von Böhmen, von der Türkei, von Livorno. Im westlichen und mittleren Europa hat die Nationalität vom Judenthum die schroffen Kanten abgestreift und in einer Stellung, wie die der Rothschild, aufgehört als verschieden von europäischer Nationalität zu erscheinen. Außerhalb Europa's haben sämtliche vormalige und gegenwärtige Colonien sich freien Verkehr geöffnet und New-York,

Boston, Baltimore, Philadelphia, New-Orleans, Vera-Cruz, Mexiko, Caraccas, Puerto Cabello, Guatimala, Cartagena, Rio Janeiro, Bahia, (S. Salvador), Pernambuco, Pará, Buenos Ayres, Valparaiso, Aden, die westindischen Inseln, Calcutta, Bombay, Madras, Singapore, Sidney, Adelaide rc. sind Plätze des Weltverkehrs geworden. Das abyssinische Massawah, das arabische Mascat, Bagdad und Bassora gehören zu den besuchten Verkehrsstätten zwischen Europäern und Asiaten. An Afrika's Westküste ward Fez, an der Nordküste Tunes und Alexandria oft besucht. Sehr lebhafte Theilnahme am Seeverkehr beweisen hinfort die Chinesen; ihre Unternehmungen reichen bis Californien [71]). China hat sich auch nach dem englischen Opiumskriege nur in geringem Maaß aufgeschlossen, doch ist Canton nicht der einzige Küstenplatz für europäischen Verkehr, von sämtlichen Handelsorten Südasiens aber einer der bedeutendsten geblieben. Japans Verschlossenheit gehört zu den verstocktesten aller Zeit; Sparta ist nicht schlimmer darin gewesen. Der Verkehr im Innern Asiens und Afrika's hat zum Theil seine durch die Natur auf Unabänderlichkeit angewiesenen Wege; die Wüste leidet keine Wahl. Solches Bedingniß leitet die Wege auf Damaskus und Aleppo. Mekka aber hatte hinfort auch aus religiösen Gründen ansehnliche Frequenz, Cairo nährte sich vom Nil; Erzerum aus Hoch- und Kleinasien. Ebenso haben gewisse Plätze, als Timbuktu in Afrika, eine fest begründete Unwandelbarkeit. Das noch wenig bekannte Zagoschi in Sudan mag von derselben Art sein [72]).

Der über den gesamten Erdboden verbreiteten Ausdehnung des Handelsbetriebs europäischer und außereuropäischer Völker entspricht die Universalität des sächlichen Vorraths auf den großen Märkten. Wenn auch manche Nationen sich nicht rührig genug zum Activhandel bewiesen haben, so hat sich das durch gesteigerte Thätigkeit

---

71) „Sie machen den Amerikanern eine unbequeme Concurrenz, indem sie ihnen weder an List noch an unermüdlicher Rührigkeit und Sparsamkeit irgend nachstehen.“ Augsb. A. Z. 1852. Beil. 116. Man schlägt die Zahl der in Californien befindlichen Chinesen auf 30,000 an.

72) Vgl. über den außereuropäischen Handel Moreau de Jonnes le commerce au 19me siècle. 1825. 2, 8.

anderer gutgemacht. So kann man denn sagen, es ist Alles zu haben. Wie nun im Lauf von viertehalb Jahrhunderten die Zahl der Handelsartikel sich ins Unermeßliche vervielfältigt hat, würde sich wohl zur Aufgabe für ein historisches Waarenlexikon eignen; unter dem Gesichtspuncte allgemeiner Culturgeschichte gewinnt es seine rechte Bedeutung in dem unten folgenden Abschnitte vom Genuß der materiellen Güter. Hier bedarf es nur der Hinweisung auf drei Gegenstände, die im Handelsvertrieb eine eigenthümliche Stelle einnehmen, Sklaven, zinsbare Papiere und Bücher. Vom Aufkommen und der nur zum größten Theile erfolgten Abstellung des Negersklavenhandels ist oben geredet worden; bei nicht christlichen Nationen ist das Sklavenwesen aufs tiefste mit dem gesamten Volksleben verwachsen und namentlich im muselmännischen Asien und im muselmännischen und heidnischen Afrika eine Abnahme kaum nachzuweisen. Der Handel mit zinsbaren Papieren [73]) hat sich seit Anfang des 18. Jahrh., insbesondere seit der Lawschen Bank, in den europäischen Verkehr eingeführt und ist im 19. Jahrh. zu einer schwindelerregenden Höhe aufgewachsen; hier ist Fortschritt der Cultur nur im Raffinement zu bemerken; der schlimmen Seiten bei weitem mehr als der guten.

Der Buchhandel [74]) endlich hat trotz der besonderen Schwierigkeiten, die ihm die Preßpolicei im gesamten Lauf der neuern Zeit zu bereiten bemüht gewesen ist, einen mächtigen Aufschwung genommen und in dessen innerer Organisation Deutschland den unbestrittenen Principat. Was der Straßen- und Seeraub für den Handel, das ward bei dem Buchhandel insbesondere der Nachdruck. Es gehörte zu den Verirrungen in der Ansicht von literarischem Eigenthum, daß ihn einzelne Regierungen erlaubten; zu den Fortschritten internationaler Rechtsprincipien dagegen die Versuche, ihm von Nation zu Nation durch Verträge zu steuern.

---

73) Vgl. Rau 2, 518 f. 74) Vgl. unten §. 23.

## 7. Finanzwesen.

§. 19. Die Bildungsstufen des Finanzwesens fallen nach ihren guten Seiten großentheils mit den Fortschritten der Nationalökonomie zusammen und wo es am genausten mit dieser sich verbunden hat und in die vielseitigste Wechselbeziehung mit ihr getreten ist, erscheint seine Vervollkommnung am weitesten vorgeschritten. Für diese bieten sich zwei Gesichtspuncte dar. Der eine verfolgt die Entwickelung der Finanz von dem mittelalterlichen einfachen Getriebe, in dem die Staatsgewalt nur einige Theile des Nationalvermögens für sich und unter eigener Verwaltung financiell in Anspruch nahm, wenn auch nicht ohne sich rohe Eigenmächtigkeit zu erlauben, wiederum sich um Rückverwendung des Einkommens zum Ausbau des Staatswesens nur wenig kümmerte, bis zu dem kunstvollen Gliederwerk eines Raffinements, das alle Bestandtheile des Nationalvermögens auszubeuten und seiner Verwaltung zu unterwerfen gelernt, andrerseits aber sich der Verpflichtung unterzogen hat, den Aufwand für ein in allen Richtungen ausgebildetes Staatswesen zu bestreiten. Ein zweiter richtet sich auf das Maaß des Sinns für Gemeinwohlfahrt, das sich in der Finanz geltendmacht und zugleich in der Vervollkommnung der Kunst, die Darbringungen des Volks auf das möglichst niedrige Maaß zu setzen und das rationalste Verhältniß der Belastung auszumitteln, daß Jeder nach seinen Kräften und den Vortheilen, die er vom Staate hat, beisteuere und die Last sich nach billiger Rücksicht vertheile, überhaupt aber in dem Grundsatze, daß das vom Nationalvermögen durch die Finanz Abgeschöpfte zum Heil des Volks und Staats wieder verwerthet und die Verwaltung zu Treue und Ordnung angehalten werde. Mit den Fortschritten der Intelligenz in der Praxis ging Hand in Hand die Ausbildung der wissenschaftlichen Literatur; die merklichsten Einflüsse auf jene haben aber sich aus der wissenschaftlichen Gestaltung der Nationalökonomie im weitesten Umfange des Worts dargethan und die Finanzwissenschaft hat ihre zunehmende Reife ebensowohl nach der Steigerung der Kunst zu schaffen, als nach der Ausmittlung des rechten Verhältnisses zwischen Nehmen und Geben zu schätzen [1]).

1) Vgl. oben Nationalök. §. 14. N. 1. Dazu Rau polit. Oek. 3, 17. 18.

Vom Mittelalter her hatten in die neuere Zeit als Quellen des Staatseinkommens sich verpflanzt: Domänen, ohne scharfe Unterscheidung fürstlicher Privatgüter und staatlichen Grundeigenthums, Regalien in beträchtlicher Ausdehnung über Berg- und Salzwerke, Forst und Gewässer, Zoll und Münze, Judenzins, droit d'aubaine, Erbschaftssteuer, Steuern von der Consumtion (Accise), landständisch zu bewilligende Beden, Gerichtsgefälle in Sporteln, Strafgeldern und Güterconfiscation, außerordentliche Abgaben. Die persönlichen Leistungen der Feudalität hatten längst abgenommen und Ersatz derselben durch ein Geldäquivalent war keineswegs allgemein geworden, vielmehr Exemtion von Abgaben auch nach Aufhören der persönlichen Leistungen, auf die jene begründet gewesen war, ein Vorrecht des Feudaladels geblieben [2]). Mit ihm theilte das der Klerus, dessen persönliche Leistung in Besorgung des Gottesdienstes wenigstens fortdauerte und nur bei dem Klosterwesen der Begründung einer Exemtion ermangelte. Unter den Ausgaben hatte der Aufwand für die bewaffnete Macht die erste Stelle eingenommen; kirchliche Bauten, fromme Stiftungen, Unterrichtsanstalten und andere öffentliche Institute genossen von Staatswegen nicht so reiche Spenden mehr, als in dem Höhestande des Mittelalters, die Beamtschaft war noch einfach und hauptsächlich auf Naturalien oder Amtsgefälle angewiesen. Nirgends war Ueberfluß in dem öffentlichen Haushalt; die Verwaltung nicht selten in der Hand ungetreuer Plusmacher [3]). Die Bildungsstufen der nachfolgenden Zeit ordnen sich nach den drei Hauptabschnitten, Zeitalter des Kirchenstreits, des autokratischen Absolutismus und der Revolution.

---

2) Nicht ohne Ausnahmen, doch nur bei außerordentlichen Fällen, in Deutschland z. B. der Türkensteuer. Die hessische Ritterschaft gab 1532 (zum ersten Male) einen Steuerbeitrag. Die sächsische Donativgelder. Die Reichsritterschaft im J. 1521 Charitativsubsidien. Der Klerus, principiell steuerfrei, wurde von Zeit zu Zeit in Anspruch genommen; die Landesherrn würden wol für gewisse Zeit auf den geistlichen Zehnten angewiesen. Vgl. oben S. 120. 3) Kurz vor Ausgang des Mittelalters gaben Heinrichs VII. von England Finanzbeamte Empson und Dudley Beispiel davon.

Mit der Reformation erfolgte eine Verschiedenheit des Finanzwesens evangelischer Staaten von dem der katholischen nur in einigen Richtungen. Diese betrafen theils das vorhandene Kirchengut, theils die fernere Ausstattung der Kirche mit Gütern. Säcularisation geistlicher Stifter [4]), die nur zu geringem Theil, etwa in evangelische Domstifter, Canonikate, Fräuleinstifter rc. umgewandelt fortbestanden, Spoliation kirchlicher Großwürdenträger, wie unter Gustav Wasa in Schweden [5]), Verwendung säcularisirter geistlicher Stiftsgüter zur Ausstattung von Unterrichtsanstalten [6]) sind die wesentlichsten Merkmale einer Aenderung im Finanzwesen bei den Evangelischen. Auch die Besteuerung machte, mindestens in Deutschland, durch Begehren von Beden von Seiten des schmalkaldischen Bundes, Fortschritte. Die Türkensteuer war gemeine Reichslast. Bei den Katholiken setzte sich in mittelalterlicher Weise die Ausstattung des Kirchenthums und Ordenswesens fort; wenn auch die stolzen Dombauten spärlicher wurden, unvollendet stockten oder ganz eingestellt wurden, so hörte doch der Klosterbau nicht auf. Die Jesuiten gelangten zu prachtvollen Collegien und Reichthümern, wie sie einst der Tempelorden wol nicht höher gehabt hatte [7]). Damit verwandt war Philipps II. Gründung neuer Erz- und Bisthümer in den Niederlanden. Die Besteurung hatte, wo evangelische Landstände darüber stimmten, wie

---

4) Es läßt sich nur approximativ ausmitteln wie viel Klöster in Deutschland in der Reformationszeit säcularisirt worden sind. (In der Pfalz wurden der bis 1573 sächul. Stifter 13 und der Klöster 44 gezählt; in Sachsen waren mehr als 150 Klöster). Noch schwieriger aber ists nachzuweisen, was aus den Gütern der säcul. Klöster geworden sei. 5) Von dem Beschluß des Reichstags zu Westerås 1527 s. Geijer 2, 66. Die Bischöfe mußten sich darein ergeben, „wie reich oder arm Seine Gnaden sie haben wolle." 6) Die Universität Marburg und hessische Schule, Klosterschulen in Würtemberg, Kursachsen, das graue Kloster in Berlin, Kloster Bergen und zur Lieben Frauen in Magdeburg rc. Vgl. Buch IV. vom Unterrichtswesen. 7) Kloster Escurial und das Jesuiten-Collegium in München sind wol die bedeutendsten Bauwerke dieser Art aus dem 16. Jahrh. Den ansehnlichsten Zuwachs von Gütern erlangten die Jesuiten nach der Wiederunterwerfung Böhmens 1621 ff.; das haben sie selbst anerkannt.

in Oestreich, ihre Schwierigkeit; die aber half der Papst durch Hülfsgelder beseitigen [8]).

Gemeinsam steigerte bei den Evangelischen und Katholiken sich der Bedarf zu Kriegsrüstung und Kriegsführung; dies zunächst unabhängig vom Kirchenthum in den Kriegen zwischen Karl V. und Franz I., Philipp II. und Heinrich II., darauf mit kirchlichem Motive zwischen Philipp II., den Niederländern, Elisabeth, in den französischen Religionskriegen, zuletzt unter kirchlichen und politischen Auspicien in dem schwedisch-polnischen und dem dreißigjährigen Kriege. Geschütz wurde neben dem Solde Hauptartikel des Kriegsbudgets; der Flottenbau nahm in sämtlichen europäischen Seestaaten große Summen in Anspruch. Ausstattung der Staatsgewalt mit Gütern und Einkünften ward mehr und mehr begehrt und Hofluxus in Frankreich, Spanien, Italien ꝛc. reichlich gefunden [9]). Mit wenigen Ausnahmen ward in den katholischen Staaten der eigentliche Bedarf durch Luxus überschritten. Sparsamkeit, wie die eines August von Sachsen, ist dort nur etwa an einem Maximilian von Bayern nachzuweisen. Im romanischen Westeuropa war es Regel, daß ungetreue Verwalter, Günstlinge und Buhlweiber große Summen verschlangen. Außer den öffentlichen Anstalten, die zum Kirchenthum und Unterrichtswesen dienten, ward auch wol Liebhabereien in Kunstsammlungen etwas zugewandt [9 b]). Besoldungen für Beamte hielten sich noch auf mäßigem Standpunct; financielle Benutzung des Amts war mit Gerichtsämtern gewöhnlich verbunden. Der Mangel an financieller Intelligenz und an tüchtiger Gesinnung und Pflichttreue stand der rechten Ausmittelung des Bedarfs im Wege. Sully hat als Staatshaushälter, zu geschweigen seiner nationalökonomischen

8) Vgl. oben S. 120 von Erzh. Karl v. Steyermark. 9) Noch herrschte das Wohlgefallen an der Menge der bei Hof und Fest erscheinenden Personen und Pferde. Beispiele der Art s. Europ. Sitteng. 5, 1, 156. Feuerwerke, üblich seit dem 16. Jahrh., begannen große Summen zu verschlingen; um 1620 wurden sie als eine der Ursachen der Verschuldung deutscher Fürsten angeführt. Das. 282. — Die Vermählungsfeier Philipps III. von Span. kostete 950,000 Dukaten. 9b) Die auf 17 Mill. Fl. geschätzte Sammlung K. Rudolfs II. ist das Musterstück.

Bestrebungen, ein rühmliches Andenken in der Geschichte, nicht sowohl wegen financiellen Raffinements, als wegen seiner Sorgfalt für Rechtschaffenheit in der Verwaltung und seiner Beseitigung arger Misbräuche.

Die Mittel zur Bestreitung des Bedarfs vervielfältigten sich theils durch financielle Erfindsamkeit theils durch rücksichtslose Ausbeutung des Volksvermögens. Der letztern, für das katholische Europa fast durchgängig gültigen, doch auch einem Gustav Wasa nicht fremden, arbeitete die Doctrin, daß über dasselbe den Fürsten volles Eigenthumsrecht zustehe, in die Hand. Schon Thomas Morus hatte diese Ansicht gehabt [10]), und die Staatswaltung Philipps II. war ihr gemäß. Die Domänen, zunächst Spaniens und Portugals, erhielten einen Zuwachs in dem Colonialgebiet. Das Eigenthum der spanischen Krone ward durch die amerikanischen Eroberungen ins Unermeßliche ausgedehnt. Dieser Zuwachs brachte aber, da nur Gold und Silber daher gewonnen wurde, keinen Segen [11]). Das Colonialbesitzthum Portugals war zwar anders genutzt worden, hörte aber unter Johann III. auf ergiebig zu sein. Je weniger nun insgemein der Ertrag der Domänen [12]) durch ordentliche Bewirthschaftung gehoben, und die übrigen naturgegebenen und als Regal in Anspruch genommenen Staatsgüter, Forsten, Fischerei ꝛc., verständig und vollständig benutzt wurden, um so mehr ward auf Hülfsmittel gedacht, wo des Volkes Habe und Gut, gewerbliche Thätigkeit und Verkehr die Kosten tragen mußte, oder mit dem Leichtsinn eines Bankroutirers und der Rücksichtslosigkeit des Despotismus die öffentliche Treue und Moralität hintangesetzt wurde. Die sogenannten Regalien [12b]) boten eine bequeme Handhabe zu allerlei Ausdehnungen der Ansprüche auf Grund und Boden und auf Verkehr. Dies

---

10) Roscher (Abh. d. K. S. G. d. W. 1851) S. 10. 11) Zunächst nicht dem Lande. Le Roi d'Espagne qui reçoit de grandes sommes de sa douane de Cadix, n'est à cet égard qu'un particulier très-riche dans un état très-pauvre, Montesq. esprit d. l. 22, 29 — gilt schon vom 16. Jahrh. 12) Lit. s. b. Rau 3, 1, 103 f. 12b) Das. 3, 1, 204. Eichhorn d. St. u. R.g. 4, §. 534.

galt hergebrachter Weise schon von der Ausbeute der Bergwerke in edlem Metall; es fand seine Anwendung auf Quecksilber [13]), Salz [14]), Salpeter [15]), auf Fischerei und Jagd. Die unschätzbare Fülle des Reichthums, die vernünftiger Betrieb des Anbaus in den Colonien und des Verkehrs mit ihnen hätte dem Staat zubringen können, ward nicht ins Leben gerufen. Jedoch wenn in Spanien die rechte Benutzung der Colonialgüter verkannt wurde, so krankte die gesamte Behandlung des Verkehrs an den Nachtheilen, die mit der Ertheilung von Monopolen [16]) an Einzelne oder Gesellschaften verknüpft waren, und die Ausdehnung des Begriffs Regal auf einzelne Verkehrszweige hatte nicht selten gehässige Willkür zur Begleitung, so als 1583 in Frankreich der Seefischhandel für ein office erklärt wurde [17]). Zoll ward als eine wesentliche Gebühr von Ein- und Ausfuhr angesehen; England hatte bis zum langen Parlament daraus sein Haupteinkommen. Zu den Verkümmerungen des Hansahandels im scandinavischen Norden gehörte die Belastung ihrer Handelsgüter mit einem Eingangszoll [18]). Das schwerste Gewicht der zunehmenden Belastung des Volks war in den Steuern enthalten [19]). Accise (Ungelt) war vom Mittelalter her hauptsächlich in den Städten gäng und gebe; in England kam sie erst seit dem langen Parlamente zur Anwendung [20]); die ärgste Steuer von Handel und Wandel war die spanische Alcavala, die Alba auch den Niederländern auflegte [21]); das freie Holland führte 1624 die Stempel-

---

13) In Spanien. Roscher in Rau u. H. Arch. 2, 1, 41. — 14) Vgl. Cult.g. 2, 307. Rau 3, 1, 230 f. Mittermaier D. Pr.r. §. 259. Max v. B. machte Salz- und Bierhandel zum Regal, der große Kurfürst den Salzhandel. 15) Schon 1419 vom Erzb. Günther von Magdeburg, dann 1560 vom Erzb. Joh. v. Trier in Anspruch genommen. Rau 3, 1, 235 f. Mittermaier §. 244. 16) Vgl. oben §. 18. N. 65. 17) Isambert, rec. 14, 420. 18) Sartorius 3, 158 f. 19) Lit. s. b. Rau 3, 1, 318 f. 20) Im Mai 1643 wurden Verbrauchssteuern auf Bier, Branntewein, Taback, Cider, Fleisch ꝛc. eingeführt und diese allmählig erweitert und erhöht. Raumer G. Eur. 5, 125. 21) Cult.g. 2, 310. Vgl. Rau 3, 2, 190.

steuer ein, welches bald in andern Ländern nachgeahmt wurde[22]. Abzugs-, Erbschafts-, Kopfsteuer, Einkommen- und Vermögenssteuer, auch Einquartierung und Verpflegung des Kriegsvolkes bei Bürger und Bauer[23]), Lieferungen für das Heer, Kriegsfuhren u. dgl. waren nicht außer der Ordnung. Eine sehr unreine Quelle des Staatseinkommens hatte Frankreich, der Kirchenstaat, Spanien ꝛc. im Verkauf von Aemtern[24]). Nicht anders boten die Gerichtsgefälle bei wenig beschränktem oder controlirtem Ermessen der Gerichtsvorstände in Sporteln und Strafgeldern, z. B. in England unter Karl I. für Preßvergehen, vor Allem die Güterconfiscation sehr gehässige Seiten dar. Als noch selten geübt erscheint die Zahlung von Subsidien von Seiten einer fremden Macht, so von Frankreich an Gustav Adolf und Bernhard von Weimar[25]). Wo die angeführten Geldmittel nicht ausreichten, wurden Schulden gemacht. Philipp II. borgte von den Genuesern zu zwölf Procent; die Zinszahlung stellte er schon 1575 einmal ein, späterhin wollte Niemand mehr borgen; 1590 brach der Bankrutt aus[26]). Holland zuerst fand 1655 das Mittel die Schuldenlast des Staats durch den sinkenden Fonds jährlich zu verringern. Eine Collecte ließ Philipp II. gegen Ende seines Lebens von Haus zu Haus sammeln[27]). Goldmacherei stand durchgängig in Credit[28]); Ertrag gab sie begreiflicherweise nirgends.

Das autokratisch regierte Europa hatte vor dem Aufkommen der Nationalökonomie des Mercantilsystems herbe Erfahrungen in Richelieu's und Mazarins, Olivarez's Steuerdruck gemacht[29]); daß seit Colbert die Finanz aus der Nationalökonomie neue Kräfte und Mittel erlangte, daß seit Ende des 17. Jahrh. mehrere oben-

---

22) Rau 3, 1, 295. 23) Sehr lästig in Frankreich und unter den Stuarts in England. 24) Vgl. oben §. 12. N. 38. 40. — 25) Der Art auch die Beisteuer, die Sixtus V. zur Armada verhieß, die Erzh. Karl von Steyermark erhielt. 26) Raumer G. E. 3, 233. 377. 384. Ranke F. u. V. 1, 366 f. 27) Ferreras bemerkt dazu, es sei von der Ehre mehr eingebüßt als an Gelde gewonnen worden. 28) Vgl. oben §. 13. N. 7. 29) Unter Ludwig XIII. waren die Steuern von 14 Mill. auf 44 erhöht worden. Mazarin erließ 19 Steueredicte auf einmal.

genannte Fürsten, Einsicht und Thätigkeit in ihrem Finanzwesen bewiesen, gab dem gesamten Getriebe den Charakter ungemeinen Fortschritts und der Staatshaushalt des 18. Jahrh. hatte Beispiele von hoher Intelligenz in der financiellen Praxis. Persönliche Leistungen der Feudalität an den Staat hörten nun fast gänzlich auf, staatliche Nutzungsquelle zu sein; für den gemeinen Mann blieben Straßen- und Jagdfrohnden. Die Finanz ward mehr und mehr auf Geld eingerichtet. Hergebrachte Exemtionen dauerten nicht überall fort; in Deutschland dienten die sogenannten Ritterpferde zum Ersatz für die nicht mehr begehrte persönliche Leistung [30]). Der Bedarf hatte seit Einführung der stehenden Heere zum Hauptartikel nun aufs entschiedenste die bewaffnete Macht, Festungsbau, Heergeräth, Sold ꝛc. [30b]); in diesem fiel das Hauptgewicht auf das Geld, die Finanzkraft trat als das Wesentlichste der Staatskraft hervor. In den Seestaaten war die Marine in nicht geringem Maaß darauf basirt. Zum Organismus auswärtiger Verhältnisse kamen nun aber auch kostspielige Gesandtschaften [31]) und, was mehr ausmachte, Hülfsgelder an Fürsten und Staatsmänner zur Gewinnung für die Zwecke der zahlenden Macht [32]), mit rechtem Ausdruck Bestechung zu nennen, minder widerwärtig und unter Umständen einer gesunden Politik wohl entsprechend, wenn auch insgeheim gezahlt, als Subsidien, wie Friedrich II. von England empfing. Ein ganz abnormer Fall war die Theilnahme Frankreichs an der Zahlung Hollands an Joseph II. zur Beilegung des Scheldestreits, um es nicht zu einem Kriege kommen zu lassen [33]),

---

30) Vgl. N. 2. In Frankreich hatte der Adel zur Capitation und Taille etwas beizusteuern. Der Klerus pflegte sich mit einem Dongratuit abzufinden. 30b) Kurfürst Friedr. Wilh. v. Brandenb. schrieb zum Behuf seines stehenden Kriegsvolkes 1653 eine Steuer aus, der Kurfürst Joh. Georg II. von Sachsen 1657. 31) Die stehenden Gesandtschaften besagen weniger als zu besondern Zwecken bestimmte außerordentliche. Für Harcourts Botschaft nach Spanien wandte Ludwig XIV. zwölf Millionen auf. 32) Hier steht bis zur Revolution Frankreich voran mit seinen Zahlungen an Karl II. und Jacob II., und an deutsche Fürsten von der Zeit Wilh. von Fürstenberg bis zum Schluß des „rothen Buchs." 33) Tractat v. Fontainebleau 8. Nov. 1785.

wo Frankreich sich hätte Hollands annehmen sollen. Den Bedarf zum innern Ausbau des Staats zu beschaffen, ward die Finanz seit dem Mündigwerden der Nationalökonomie, neben den dringenden Sorgen für Bedürfnisse der bewaffneten Macht, in den vielseitigsten Richtungen aufgeboten, Ausstattung der Staatsgewalt mit den äußern materiellen Mitteln, Macht, Autorität und Würde zu behaupten, Staatsinstitute zur Handhabung der verschiedenen Zweige der Verwaltung, Rechts- und Verwaltungsbeamte, Pensionen, Wittwengelder, öffentliche Bauten, Sammlungen, Unterrichtsanstalten, gelehrte Gesellschaften, Sicherheits- und Wohlfahrtspolicei, Institute für die bedürftige und leidende Menschheit, Straf- und Besserungsanstalten, Einrichtungen zur Förderung des Verkehrs zu Lande und zu Wasser durch Bereitung der Wege und Mittel zum Fortkommen, Zahlungen zur Ermunterung des Gewerbes ꝛc. dies Alles zusammen war geeignet, die äußerste Anstrengung der financiellen Staatskräfte hervorzurufen: dazu aber gesellten einige Fürsten, als Friedrich Wilhelm I. und Friedrich II. von Preußen noch das Princip, daß die Staatsgewalt einen Schatz einbringen müsse und führten das aus[34]). Im Gegensatze zu solcher Sorge für den rationell begründeten Staatsbedarf und besonders für einen Schatz zeigt sich die unerfreuliche Erscheinung des Verwirthschaftens zur Befriedigung herrschsüchtiger und kriegslustiger Ambition, der Prunkliebe, des Luxus und der Laune und als dessen Folge Erschöpftheit der financiellen Staatskräfte, Verschuldung und selbst Bankrutt. Ludwig XIV. ist hier der Chorag des gesamten Zeitalters; Nachahmer hat er bis zum Ausbruch der Revolution gehabt. Sein Grundsatz, ein Fürst müsse viel aufgehen lassen[35]) ward eine der Quellen des Unheils für seine Dynastie und ihr Reich. In dieser Richtung nun stellen sich dar kostspielige Prunkbauten[36]), Anlage unschöner und nutzloser

---

34) Friedrich II. erbte von seinem Vater 8 Mill. Thaler und sammelte bis zu 30 Mill. 35) Lemontey monarch. St.vf. L. XIV. S. 133. 36) Versailles mit Trianon und Marly (Aufwand bis 1690 schon 87⅔ Mill. L.), der Dresdner Zwinger ꝛc., Herrenhausen, P. v. Turin, Berlin, Petersburg, Kloster Mafra, Karlsburg bei Cassel, P. v. Portici. Vgl. Buch IV, Baukunst.

Gärten mit steifen Laubwänden, Orangerien und Wasserkünsten, Hofdienerschaft mit Sinecuren[37]), Galanterie mit gierigen Mätressen, Hoffeste mit Lampenglanz und Feuerwerk, oder Lustlager mit militärischem Gepränge[38]), Theater mit Ballet, Opernpomp und theuer bezahlter Gesang, Spenden an Günstlinge, Pensionen an Verdienstlose — manches davon in seinem rechten Maaß mit der Cultur des Fürstenlebens wohl vereinbar, im Uebermaaß um so verderblicher für die Gemeinwohlfahrt, je gewöhnlicher Unordnung, Veruntreuung und Ergreifung schlechter Deckungsmittel dazu gesellt war.

Mustern wir nun die Mittel, welche die Finanz aufbot, um den so sehr vervielfältigten und gesteigerten Ansprüchen zu genügen! Daß nach den Principien des vollendeten Absolutismus hinfort das gesamte Nationalvermögen Eigenthum des fürstlichen Staatshaupts sei, ward noch in der Zeit großer Bedrängniß Ludwigs XIV. von dessen gefälligem Beichtvater, dem Jesuiten Le Tellier, ausgesprochen[39]), um den König über die Bedenken einer abermaligen Belastung des erschöpften Volkes hinweg zu bringen; wenn auch dieser Satz vereinzelt dasteht, mindestens nicht zu einem Artikel staatsrechtlicher Theorie wurde, so war doch durchgängiger Grundsatz der Autokratie, daß zu Staatszwecken das Volksvermögen ohne bestimmtes Maaß in Anspruch genommen werden dürfe, wozu die ungemessenen Frohnden, Todfall ꝛc. der Gutsunterthänigen die Analogie geben. Leider verflocht sich darein gar zu oft das Aufgebot der Finanz zur Befriedigung fürstlicher Lüste, die mit Staatszwecken ganz und gar nichts gemein hatten. Die Lösung des Problems, bei der Belastung des Volks das rechte Verhältniß zu treffen, daß dem Vermögenden mehr als dem Unvermögenden zu tragen gegeben werde, blieb von einer Seite her noch unversucht, nemlich, wo Adel und Klerus noch nicht zur Mitleidenheit an

---

37) Jos. Clemens von Cöln hatte 150 Kammerherrn. U. dgl. s. Schlosser G. d. achtz. Jahrh. II. A. 1, 225 f. 38) Beisp. das Fest von Versailles 1664, das Lager Augusts II. bei Mühlberg. 39) Duclos, mém. 1, 14. 16.

der Steuerlast angezogen wurden; ebenfalls lag es fern von solcher Lösung, wenn Hauptsteuern auf die nothwendigsten Lebensbedürfnisse, deren auch der Aermste nicht entrathen kann, gelegt wurden; überhaupt aber blieb es noch unbekannte Größe, wie man den Reichbegüterten, dessen Vermögen nicht offen zu Tage liegt, gebührender Schatzung zu unterwerfen vermöge. Fortdauer der Ungleichheit der Steuerlast verschiedener Landschaften desselben Staats, als in Frankreich, pflegte das sogenannte historische Recht zum Rückhalt zu haben, dies war aber zugleich die Krücke für Trägheit des Sinns, der durchgreifende Reformen nicht verstand oder nicht mogte. Während nun der Vorrath von Krongütern — Domänen, Waldungen — nur selten sich durch ein heimgefallenes Lehnsgut oder durch Confiscation oder Ankauf oder in Oestreich unter Joseph II. durch Aufhebung von Klöstern vermehrte[40]), wurde durch das Zutreten der Nationalökonomie der Ertrag erhöht. Es kam wol vor, daß als besondere Gattung von Krongütern die Chatoullengüter von den Staatsdomänen unterschieden wurden; doch lag nicht im Geiste der Autokratie, fürstliches Privateigenthum und Staatsgut schroff von einander zu trennen, auch hatte es unüberwindliche Schwierigkeiten die Ursprünge des Besitzthums im Einzelnen auszumitteln. Ebenso wenig wurde auf den Unterschied zwischen Verwendung für Privatbedarf der Dynastie und für Staatszwecke streng gehalten. Von den Kron- und Staatsgütern, die außerhalb der Gränze des betreffenden Staats gelegen waren, erlangten die Colonien immer höher steigende Bedeutung. Als Eigenthum der Krone waren die spanischen und portugiesischen angesehen worden; ihr Ertrag sollte wesentlich als Quelle des Staatseinkommens in Betracht kommen, doch die Krone absorbirte den Staat[41]). Die holländischen und englischen Colonien blieben großentheils, vorbehaltlich der Staatshoheit, Besitzthum der mit Freibriefen versehenen beiden ostindischen Gesellschaften und der Ansiedler im englischen Nordamerika; doch als

---

40) Die Reduction der Domänen Karls XI. von Schweden war kraft der Gewaltthätigkeit bei der Ausführung mehr als bloße Herstellung frühern Kronbesitzthums. 41) Vgl. N. 11.

Eigenthum der Krone erscheinen mehrere der nordamerikanischen, und die Eigenthumscolonien begannen eine eigene Classe zu bilden[42]). Die französischen Colonien waren fast ohne Ausnahme seit Colberts Zeit von dieser Art. Wie viel oder wenig nun die Colonien dem Staat einbrachten, ließ sich nur etwa bei den Eigenthumscolonien als reiner und unmittelbarer Ertrag in Anschlag bringen; wo der Staat nur die Hoheit hatte, kam es auf den mittelbaren aus Verkehr und Handel zu erzielenden Gewinn an; dies hing nicht bloß mit dem Maaß der nationalökonomischen Einsicht in Ausbeutung der Art zusammen, sondern erst die gesamte gewerbliche Thätigkeit der Nation, mit dem Colonialverkehr verflochten, setzte die Colonialquellen in rechten Fluß. Darum ward Holland mit seinen Colonien reich, während Spanien trotz seiner Silberflotten verarmte. Und ebenso konnte England von dem Handel der ostindischen Compagnie große Vortheile ziehen, während die Compagnie selbst verschuldete.

Im Gebiet der Regalien machte die Staatsgewalt noch immerfort theils neue Eroberungen, theils Gewinn durch Vervielfältigung und Steigerung schon hergebrachter Krongebühr[43]). Nicht selten ward ein Regal als Monopol ausgebeutet. Von dem was aus dem Schooß der Erde kam, wurden außer den Metallen nun auch mitunter Steinkohlen, Braunkohlen und Torf in Anspruch genommen[44]). Durchweg ward Salz als Regal behandelt und dessen Verbrauch meistens von Staatswegen gehandhabt; dazu kam in manchen Staaten der Salzzwang, kraft dessen ein bestimmtes Maaß Salz als jährliche Consumtion den einzelnen Unterthanen zur Versteuerung zugetheilt wurde[45]). Mit dem Salze war auch Salpeter insgemein Regal, in Frankreich auch Pulver[46]), Taback in Frankreich, Oestreich, Spanien, Preußen (1765—1781), Branntewein in Rußland; in Schweden waren Salz, Taback, Thee und Austern kön. Monopole[47]). Friedrich II. nahm mit dem Taback auch den Kaffee unter seine Regie. In der Pfalz ward 1778

42) Vgl. oben S. 19. 43) Vgl. N. 12 b. 44) Mittermaier D. Pr.r. §. 254. 45) Rau 3, 1, 223. In Preußen unter Friedrich II. 46) Warnkönig 1, 635. 47) Rühs 4, 218.

der Brennholzverkauf als Monopol vergeben[48]); Spielkarten, Kalender und Verpachtung von Spielbänken mehrten die Regalartikel; im Kirchenstaat und im Nassauischen kommt das Monopol des Lumpensammelns als Regal vor[49]). Das Postwesen blieb fast nirgends außer Bereich staatlichen Regalanspruchs und wurde mehr als Finanzressource denn zur Gemeinwohlfahrt benutzt; daher denn auch als Nebeneinnahme die von Lohnkutschern zu entrichtenden Abgaben für ihre Concurrenz mit der Post[50]). Das Münzregal ward seltener als im Mittelalter zu Verruf des couranten Geldes gemisbraucht[51]); Geld von geringem Schrot und Korn zu prägen ward bei Scheidemünze nicht selten versucht; bei größeren Münzstücken war solcher Misbrauch selten; Friedrichs II. schlechte Münze aus der Zeit des siebenjährigen Krieges war der schlimmste Fall solcher Art. Erhöhung der Eingangszölle war durchweg nothwendige Folge des Mercantilsystems und der Ertrag eins der wesentlichsten Hauptstücke im Einnahmebudget[52]). Ihm zur Seite entwickelte eine gleich große, wo nicht größere Ergiebigkeit die Verbrauchssteuer (Accise, Licenz rc.)[53]). Daneben wurden Aufwandssteuern, Steuern vom Genuß materieller Lebensgüter überhaupt, in allen Richtungen geltend, vorzugsweise in England. Hier ist es schwer, eine vollständige Aufzählung zu geben; Steuer von Thür und Fenster, Mobiliar, Bedienten, Miethen, Reit- und Wagenpferden, Hunden, Puder rc.[54]) stehen da neben Mahl- und Schlachtsteuer, Tranksteuer, Zuckersteuer[55]). Besonders ergiebig ward demnächst die Stempelsteuer, verrufen wegen des Gebrauchs, den England davon in Nordamerika zu machen versuchte. Zu den hergebrachten Abgaben vom Gewerbsbetrieb und Verkehr, von Benutzung eines Hafens, Krahns, einer Schleuse rc. und dem Ertrage des noch bestehenden Stapelrechts, dem Geleit- und Brückengeld kam nun Chausseegeld. Zugleich empfahl

---

48) Rau 3, 1, 252. 49) Rau a. O. 50) Ders. 3, 1, 266. 51) Ein Beispiel von Frankreich s. Rau 3, 1, 247; ein weit schlimmeres bietet Spanien 1685. Mém. de Louville 1, 75. 52) Von Colberts Tarif s. oben §. 14. u. 18. Vgl. Rau 2, 225. 228. 53) Rau 3, 2, 190 f. 54) Den Ertrag der Pudertaxe schätzte Pitt um 1794 auf 210,000 Pfund. 55) Ueberhaupt s. Rau a. O.

sich die Einforderung von Gebühren für das Ernennungspatent zu einem Amt, einer Würde, auch wol schon zu einem Titel, so auch für Dispensationen oder Ertheilung irgend eines Privilegiums. Von directen Steuern (Schatzung) [56]) war die Grundsteuer in alter Zeit begründet [57]); Kopfsteuer zahlten Juden nach alter Weise, auch ward sie Christen aufgelegt [58]). Mitunter kamen Einkommen- und Vermögensteuer in Anwendung [59]). Der Plusmacherei der Willkür kleiner deutscher Despoten verdankt die Finanzgeschichte eine Beinbruchssteuer, Sperlingssteuer u. dgl. [60]). Zu den Hülfsquellen, die außerdem das financielle Raffinement eröffnete, gehörte insgemein das Lotto und die Zahlenlotterie, deren Verderblichkeit vom Volke ebenso wenig erkannt wurde als die der Spielbänke [61]). Goldmacherei, bis ins 18. Jahrh. an manchen Höfen versucht, führte in Sachsen wenigstens zur Auffindung des meißner Porcellans.

So sehr nun auch die Hülfsquellen für die Einnahme vervielfältigt waren und ihr Ertrag sich gesteigert hatte, trat doch fast in sämtlichen Staaten Europa's ein Nothstand ein, der zur Ausgabe von Papiergeld [62]) oder zu Anleihen nöthigte und beim Ausbruch der Revolution waren Staatsschulden allgemein geworden [63]). Dem holländischen Institut zur Verminderung der Staatsschuld durch Herabsetzung des Zinsfußes und Capitalisirung

56) Rau 3, 1, 327. 57) Ders. 3, 2, 36 f. 58) Ders. 3, 2, 292. Allgemeine Kopfsteuer wurde 1695 in Frankreich ausgeschrieben. Isambert, rec. 20, 381. 59) In Spanien unter Ferd. VI. 20 Proc. von Grundstücken und Einkommen. Raumer Beitr. 2, 126. In Frankreich 10 Proc. v. Einkommen 1710. In Dänemark 1762 ein allg. außerordentl. Schatzung. 60) Perthes, D. Staatsl. vor der Revol. Vgl. Wachsmuth Zeitalter d. Revol. 1, 35 f. 61) Rau 3, 1, 283. 286. In Dänemark gründete Struensee eine Lottobank zur Unterhaltung des Findelhauses. 62) Abgesehen von englischen Banknoten und nordamerik. Papiergeld (1690) in Schweden 1661, in Frankreich 1690 und 1707, durch Law 1717, in Dänemark 1713, in Schweden durch Görz unter Karl XII., in Spanien 1752, in Rußland unter Katharina II. ꝛc. Vgl. Rau 3, 2, 287 f. 63) Nebenius d. öff. Credit 1820. Zachariä d. Schuldenwesen der St. 1830 u. A. Vgl. die Lit. b. Rau 3, 2, 265.

des Ertrags folgte 1694 der englische Sinking-fund. Banken begannen sich als nutzbare Hülfsinstitute in Verlegenheiten der Staatsfinanz zu beweisen.

Die Verwaltung vervollkommnete sich nicht in gleichem Maaß mit der Kunst die Hülfsquellen der Staatsfinanz zu vermehren. Nicht zu den schlimmen Zuständen ist zu rechnen, daß gewisse Kreise mit financieller Autonomie fortbestanden. Centralisation des Verwaltungsorganismus in höchster Instanz bedingte nicht die Beseitigung jeglichen partiellen Staatshaushalts; Städte, Universitäten, Stifter, Klöster und andere Corporationen durften aus den ihnen zustehenden Mitteln ihren Haushalt besorgen; der Staat begnügte sich mit der Controle und etwa mit der Erhebung einer dem partiellen Haushalt aufgelegten Darbringung an den Staat. Daher denn eine Vervielfachung der Beamtschaft; noch mehr wo neben den städtischen Gebühren an Pflastergeld, Geleit, Octroi, Thorgeld, auch staatliche Eingangs- oder Verbrauchssteuer erhoben wurde. Schlechtigkeit der Verwaltung trug bis Mitte des 18. Jahrh. wesentlich bei zur Zerrüttung der spanischen Finanzen [64]); doch nicht diese allein lagen im Argen. Im schlimmsten Rufe stand das französische Verwaltungswesen wegen der Generalpächter, Traitants [65]). Auch Friedrichs II. Berufung französischer Zöllner zu seiner Regie hat ein schlimmes Andenken hinterlassen. Als durchgängiger Eingriff in das Zollwesen des Mercantilsystems war die Smuggelei verrufen [66]); die Chouans der Bretagne galten für Meister darin. Die Anstalten zur Verwahrung gegen die Smuggelei genügten nirgends und ließen nebenbei auch von moralischer Seite viel zu wünschen übrig.

Das Revolutionszeitalter begann mit Wegräumung des alten Finanzgerüstes in Frankreich; die geistlichen Güter fielen an den Staat; von den königlichen Domänen ließ man der Dynastie nur einige Paläste zu königlichen Residenzen übrig; Regalien blieben nicht Sache des Königs; die hohe Jagd hörte auf banal zu sein; Steuerfreiheit der Privilegirten hatte ein Ende. Der Staat über-

---

64) Vgl. N. 59. 65) Lemontey a. O. 136. 66) Rau 3, 2, 238.

nahm die Ausstattung der Dynastie mit einer Civilliste [67]), die Besoldung der Geistlichen ꝛc. Die neue Staatsordnung war aber nichts weniger als anspruchslos, inmitten der financiellen Bedrängnisse, die sie von der altköniglichen ererbt hatte, konnte sie es nicht sein; die Schwierigkeit, die dem Staate zugefallenen geistlichen und königlichen Güter bald und gut zu veräußern, hielt die Verwerthung eines ungeheuren Staatsvermögens auf, der Revolutionskrieg steigerte die Bedrängniß und während dem Staat die Güter geächteter Emigranten zuwuchsen, ward die Noth um den financiellen Tagsbedarf gebieterisch. So folgte denn aufeinander das Papiergeld der Assignaten (zuerst 1790), die Aufforderung zu freiwilligen Geschenken, die Einführung der Einregistrirungsgebühren [68]), Zwangsanleihe [69]), Requisitionen, Confiscation der Güter von „Unruhstiftern" [70]), nach totaler Entwerthung der Assignaten Territorialmandate, die auch bald werthlos wurden [71]), Staatsbankrutt mit dem tiers consolidé [72]), abermalige Zwangsanleihe [73]). Das Consulat stellte das Gleichgewicht im Finanzwesen her. Von Erleichterung des Abgabendrucks hatten die Franzosen freilich nicht zu rühmen. Die droits réunis wurden der invidiöseste Theil des Napoleonischen Finanzwesens [74]). Was siegreiche Kriegsführung vom Auslande erhoben hatte, ging mit dem Sturze Napoleons zu Grunde und nun kam Frankreich an die Reihe, dem Auslande zu zahlen. Die Zeit von Herstellung der Bourbons bis zum J. 1848 ließ eine meistens gesunde und gewandte Praxis der Finanz ohne excentrische Ausschritte und verwerfliche Nothmittel erkennen. Die Milliarde zur Entschädigung der Emigranten überwog aber bei weitem das Vermögen, das dem Staate aus Emigrantengütern erwachsen war.

Die Kriege gegen und mit Frankreich brachten bis zu der Restauration die Finanzen sämtlicher europäischer Staaten in die

---

67) Von der Abstammung des Ausdrucks aus England s. Rau 3, 1, 45. 68) Rau 3, 2, 302. 69) Ders. 286. Wachsmuth G. Frkr. 2, 118. 70) Wachsmuth 1, 520. 71) Ders. 2, 531. — 72) Oben §. 14. N. 45. 73) Wachsmuth 3, 68. J. 1799. — 74) Ders. 3, 328.

äußerste Zerrüttung. Deficit oder schwebende Schuld [75]) war Jahr für Jahr im Budget zu finden und jährlich mehrte sich die fundirte Staatsschuld [76]). Zwangsanleihen kamen auch außerhalb Frankreichs vor [77]). England, in dessen Ausgabebudget Subsidien an die ihm verbündeten Mächte einen Hauptartikel ausmachten [78]), erfuhr ein bedrohliches Wachsthum seiner Steuern und seiner Staatsschuld [79]). Oestreichs Papiergeld sank im J. 1811 bis auf 1197; weder die 1810 ausgeschriebene Steuer von zehn Procent noch sein Nothgeld aus Kupfer vermogte damals dem Uebel abzuhelfen. Dänemark trug von den Kriegsunfällen der Jahre 1801. 1807 und 1813 eine schwere Schuldenlast davon und sein Papiergeld ward zu einer Spottgeltung herabgedrückt. So mehr oder weniger in andern Staaten. Papiergeld in fast allen [80]). Abgesehen von diesem Nothmittel ward schon während der Napoleonischen Drangsale das gesamte Getriebe der Finanzkunst ins Werk gesetzt, den Staatsbedarf zu bestreiten. Von Luxus und Vergeudung ist in jener Zeit weniger als von gebieterischem Zwang der Umstände zu reden. Auch die wesentlichsten Erfordernisse des Staatsorganismus konnten in der Zeit des Kriegs nur spärlich bedacht werden. Ein Zuwachs für das Staatseinkommen ergab sich außerhalb Frankreichs in Deutschland aus der Säcularisation geistlicher Stifter und Klöster und vermehrter Aufwand für Unterrichtsanstalten konnte als eine gute Folge jener gelten.

Die Zeit der Restauration, durch Volksbewegungen und partielle Cabinetskriege mehrmals beunruhigt, hielt die Finanz hinfort zu Bestreitung des Kriegsbedarfs, nicht minder zur Unterhaltung stehender Heere und Ausrüstung von Flotten im Gange, Prosperität des Staatshaus-

---

75) Rau 3, 2, 282. 76) Vgl. N. 63. 77) In Bayern 1809. Rau 3, 2, 286. In Dessau 1813. 78) Von den Soldverträgen des J. 1793 mit Hannover, Hessen, Sardinien, Spanien, Baden, des J. 1794 mit Preußen, 1800 mit Bayern, Würtemberg und Mainz bis zu dem großen Kriege 1813. 79) Schon im J. 1800 war sie seit 1793 von 238,231,248 auf 451,699,919 Pf. gestiegen. Hauptschrift Hamilton inquiry concern. the rise and progress of the nat. debt of Gr. Br. 1813. 3. A. 1818. 80) Vgl. Malchus Fin.wiss. 1, 461.

halts war auf wenigen Stätten Europa's, selbst nicht in Nordamerika zu finden [81]). Nicht aber der Kriegs- und Rüstungsbedarf allein war es, der die Anstrengungen der Finanz in hohe Spannung setzte; die Werke des Friedens traten in ihr Recht und die Finanz äußerte die vielseitigste Wirksamkeit in beträchtlichem Aufwande für die materiellen und geistigen Interessen. Ausgaben für Straßen- und Kanalbau, Eisenbahnen, Telegraphie, gewerbliche Institute, Unterrichtsanstalten in den vielfältigsten Richtungen, Sammlungen für Wissenschaft und Kunst, endlich Wohlfahrtspolicei [82]), Straf- und Besserungsanstalten und angemessene Vermehrung von Beamten [83]) zieren die Budgets dieser Zeit. Daß Sinecuren, hauptsächlich in England, und übermäßige Gehalte fortbestanden, zeigt sich als sehr vereinzelt neben den Ansprüchen auf tüchtige Arbeit der Staatsdiener für ihr Salar [84]). Zugleich ergiebt sich daraus eine Progression der an die Finanz gemachten Anforderungen und, wenn zwar der Aufwand bei manchen der Anstalten für materielle Interessen, als Straßen, Eisenbahnen, als ein zinsbar angelegtes Capital anzusehen ist und dem Staate in seinem Ertrage wieder zu gut kommt, so konnte es doch nicht fehlen, daß das Raffinement der Finanz auf Eröffnung neuer Hülfsquellen oder vermehrter Benutzung der vorhandenen denken mußte. Dies gab sich insbesondere bei dem Anleihewesen kund; Leibrenten und Lotterie geben Formen dazu, Berechnung niedrigern Curses als der Nominalbetrag, Anstalten zum sinkenden Fonds u. dgl. gehörten zu den Künsten, die mehr und mehr mit Hülfe der Bankiers geübt wurden [85]). So hat das Papiergeld sich ins Maaßlose vervielfältigt. Wie viel Antheil an diesem bösen Wahrzeichen financiellen Nothstandes die jüngsten Volksbewegungen haben, fällt mehr in die Augen, als wie bald dem Schaden sich wird abhelfen lassen. Mit einiger Zuversicht läßt sich jedoch behaupten, daß der

81) Rau 3, 2, 283. 381. 82) Ders. 3, 1, 72 f. 83) Auch reichs- und landständische Diäten kommen nun in Rechnung. 84) England, hauptsächlich die ostindische Compagnie, kennt hier noch immer keine Beschränkung. Von letzterer vgl. Augsb. A. Z. 1852 N. 110. 85) Rau 3, 2, 295. 309 f. 341. 346. 351.

gegenwärtige Zustand ein abnormer und von ihm nicht die Charakteristik der Finanzkunst neuester Zeit überhaupt zu entnehmen ist. In der Reihe der Mittel, welche die Finanz des letzten Menschenalters ins Werk gesetzt hat, werden leider noch einige verwerfliche gefunden, als Verpachtung von Spielbänken; manche der in neuerer Zeit eingeführten Steuern, Classensteuer, progressive Einkommensteuer haben sich drückend bewiesen; der dänischen Reichsbankhaft ist als monströser Fiction aus dem Princip des landesherrlichen Eigenthumsrechts an Grund und Boden zu gedenken. Dagegen sind Abzugssteuer, Erbschaftssteuer, Güterconfiscation fast überall weggefallen [86]). Die Gewerbspatentsteuer empfiehlt sich als wohlbegründet. Die wohlthätigsten Folgen für Finanz und Verkehr haben bei unwandelbarer Fortdauer der Zölle und Accise [87]) die Besserung der Anstalten für Verkehr, die Zollvereine und Verlegung der Zölle an die Gränze, begleitet von manchen Erleichterungen [88]), zugleich von gesteigerter Intelligenz bei Abschätzung des Tarifs [89]), endlich die Ermäßigung des Briefporto's gehabt. Nicht anders wird die Erweiterung der Handelsschranken, der Wegfall von Privilegien, wie mit dem der englisch-ostindischen Compagnie schon geschehen, sich mittelbar als ergiebig beweisen.

Wenn nun reichs- und landständisches Recht zu Rath oder Beschluß bei der Besteuerung sich nur in wenigen constitutionellen Staaten so bestimmt wie in England ausgebildet hatte, so ward doch die Veröffentlichung des Budgets eine dankenswerthe Erscheinung: als Uebelstand des holländischen Finanzwesens ward dagegen bemerkt, daß das gesamte Colonialbudget, als Privatsache des Staatshaupts der Mitwissenschaft der ständischen Landesvertretung entzogen blieb.

---

86) Rau 3, 2, 305. 87) Rau, insbesondere von Baumwollen- und Zuckerzoll 2, 362 f. Vom Tarif der Einfuhr 395. 88) Ders. 2, 252. 89) Ders. 2, 246.

## 8. Materielle Lebensgenüsse und darauf bezügliche Anstalten.

§. 20. Die Ungleichheit der Vertheilung der äußern materiellen Güter, in der Weltordnung tief begründet, widerstand auch in neuerer Zeit jeglicher Theorie einer Ausgleichung; Fülle des Ueberflusses und Noth der äußersten Bedürftigkeit sind bei rastlosem Wechsel unter den Individuen, im Ganzen ebenso stetige Contraste im Völkerleben als die tropische Hitze und die Polarkälte. Hier hat die Culturgeschichte, auf das einmal Gegebene verwiesen, sich zu bescheiden, daß sie in einem Reiche frommer Wünsche verkehrt; von Fortschritt zum Bessern, zu einem Verhältniß der Billigkeit zwischen dem Viel und Wenig, ist nicht zu berichten. Wenn nun aber sich die Ansicht geltendmacht, daß zunehmende Verarmung zu den Zeichen unserer Zeit gehöre, so ist wohl zu bedenken, daß bei der Erweiterung und Vervielfältigung des Weltverkehrs und der Verfeinerung des Lebens eine Vermehrung der Bedürfnisse und Ansprüche eingetreten ist; diese mahnt, den Unterschied zwischen relativer und absoluter Bedürftigkeit festzuhalten und von Zunahme der ersteren nicht auf totale Verschlimmerung der Vermögenszustände Nichtbegüterter zu schließen. Unleugbarer Fortschritt der Cultur zeigt sich darin, daß die Sorge für Wahrung der materiellen Güter, wo solche vorhanden, und für Aushülfe bei den Bedürftigen von Staat und Staatsgenossen eifrigst gehandhabt wird. Nicht anders gilt von Lebens- und Gesundheitskräften daß, wenn mit der Zunahme der äußern Bedürfnisse eine Verminderung jener wahrzunehmen ist, in weit höherm Maaß der Bedacht auf Wahrung, Pflege und Bildung der körperlichen Glieder des Menschen und die Sorge für die leidende Menschheit hervorgetreten ist. Wir beachten zuerst Fülle und Mangel der äußerlichen, nicht im Menschen selbst befindlichen, materiellen Güter, dann des Menschen körperliche Ausstattung, Gebrauch und Misbrauch derselben und darauf bezügliche Anstalten.

In der gesamten der äußern Natur abgewonnenen Ausrüstung des menschlichen Lebens zeigt sich bei dem Europäer ein Fortschreiten der Ansprüche auf Genuß mehr im Norden als im

Süden [1]). Der Südeuropäer ist in Speise und Trank genügsamer als der Bewohner des Nordens, er ist minder sorgsam in Wohnung und Kleidung, ihm mangelt der Sinn für das Comfort. Dabei gelten Einflüsse der Naturbeschaffenheit der Wohnsitze; diese setzen der Bewegung zum Fortschreiten im Genuß der äußeren Lebensgüter gewisse Schranken. Diesem zweideutigen Vorschritte des Nordens vor dem Süden, wo Zunahme der Genußmittel nicht auch Fortschreiten der Cultur besagt, steht ein zwar ebenfalls großentheils von der Natur bedingter, aber in sich gediegener, des geringeren Hangs zur Befriedigung der Geschlechtslust, zur Seite, hier ist das Mehrgewicht in Fülle, Raffinement und Entartung des Genusses dem Süden zuzuschreiben. In Speise und Trank [2]) galt manches vom Mittelalter Hergebrachte bis gegen Ende des 16. Jahrh.; Verfeinerung im Speisegenuß stand, zumal im Norden, der Masse und Fülle nach; die Vegetabilien wurden nur langsam mit neuen Gattungen und edlern Sorten vermehrt; Kohl und Hülsenfrüchte herrschten weit und breit; die Kartoffel, nach Irland 1565 verpflanzt, blieb fast noch zwei Jahrhunderte wenig beachtet [3]). Dagegen waren Frösche und Schildkröten, Trüffeln ꝛc. unter den Tafelgenüssen der Franzosen schon im 16. Jahrh. Ostindisches Gewürz und Zucker wurden in ansehnlicheren Massen als zuvor verbraucht. Der Biertrunk war bis zur Mitte des 17. Jahrh. im Norden, hauptsächlich in Deutschland, selbst an den Höfen im Gange, mäßig ward weder Bier noch Wein getrunken [4]). Der Branntewein hatte schon gegen Ende des 15. Jahrh. zahlreiche Kundschaft gehabt; diese mehrte sich im Norden während des 16. Jahrh.; doch behauptete noch das Bier den Vorrang. Chokolate ward das Lieblingsgetränk der vornehmen Welt des Südens [5]). Unter den Weinen wurden die

---

1) Manche gute Bemerkung findet sich bei Bonstetten, L'homme du Midi et du Nord 1824. 2) Le Grand d'Aussy h. de la vie privée des Fr. Vgl. Culturg. 2, §. 81. N. 26. 3) Die Verbreitung des Kartoffelbaus wird erst seit 1662 merkbar, in größerm Maaßstabe erst seit der 2ten Hälfte des 18. Jahrh. 4) Vom deutschen Hoftrunk s. Europ. Sitteng. 5, 1, 316. 5) Durch Ludwigs XIV. Gemahlin seit 1663 am franz. Hofe üblich.

spanischen gern begehrt. Taback wurde im Süden mehr geschnupft als geraucht; die Pfeife fand ihre Liebhaber im Norden. Der Orient hatte sein Opium; im christlichen Europa fand dies nicht Eingang. — Seit Mitte des 17. Jahrh. ward die europäische Gemüse- und Obsternte mannigfaltiger, die Zufuhr von Colonialerzeugnissen beträchtlicher, das Tabackrauchen über den ganzen Norden hin geltend, und Estaminets dazu eingerichtet[6]), die Cigarre galt im Süden, die Pfeife im Norden. Die Kochkunst ward, besonders in Frankreich, verfeinert und das warme Getränk beliebter Genuß. Kaffee ward als Getränk in Constantinopel um 1550, in Marseille 1644, in Paris 1654, in London um 1650 bekannt und durch Kaffeehäuser in großen Städten, vor allen Paris empfohlen[7]), Thee etwas später in Aufnahme, doch nur im Norden beliebt[8]). Bald kamen Rum, Arak, Punsch und Grog dazu. Liqueurs hatte schon das 16. Jahrh., Limonade ward um 1630 in Frankreich üblich, Eis um 1660. Im Laufe des 18. Jahrh. gelangte dies vielfältige neue Wesen zur Herrschaft über das gesamte Europa, zugleich im Norden die Kartoffel und der Branntewein. Das Beispiel eines Restaurant gab zuerst Paris 1765. Bei dem Ausbruch der französischen Revolution war das moderne Europa in Speise und Trank der feinsten Genüsse kundig und seine Abhängigkeit von Colonialproducten auf diesem Gebiet entschieden; der gemeine Mann aber hatte in der Kartoffel und dem Branntewein eine gute und schlimme Gabe zugleich. Das 18. Jahrh. brachte eine ansehnliche Vermehrung beider, die schlimmste in dem Kartoffelbranntewein; Surrogate für Kaffee wollten weniger gelingen als Runkelrübenzucker; freiwillige Ent-

---

6) Die Soldaten des dreißigjährigen Kriegs trugen bei, das Rauchen zu verbreiten. Tabagien in Schweden schon 1665. In Frankreich zur Zeit Colberts. Vgl. Anzt oben §. 16. N. 14. 7) Wenn London (1652) früher als Paris (1669) ein Kaffeehaus hatte, so behielt dies nachher den Vorrang in Zahl und Comfort der Kafés. Familiengetränk ward der Kaffee hauptsächlich seit dem siebenjährigen Kriege. 8) Als Getränk schon 1636 in Paris bekannt, dies aber ohne merklichen Succeß; Paris blieb Kaffeestadt, Theestädte wurden London, Amsterdam, Hamburg, Kopenhagen ꝛc.

wöhnung von den Genüssen aus der Fremde wurde kaum versucht, Zurückführung altväterlicher Einfachheit der Genüsse des Gaumens lag nicht im Sinn der Menschen. Doch blieb der Südländer bei spärlichem Genuß von Kartoffel, Thee und Branntewein, der Italiener mit seiner Polenta und seinen Maccaroni, der Franzose mit seiner Mischung des Wassers zum Wein gegen den Norden im Rückstande, oder, wie man es nimmt, im Vorzuge. Jedoch in der Kunst die Mahlzeit zu bereiten, machte Frankreich auf den ersten Platz Anspruch [9]). Von Einmischung der Obrigkeit in diesen Theil des Genußlebens hatte das Mittelalter weniger Beispiele als von Aufmerksamkeit auf Tracht gegeben, für jenes mehr die Kirche gesorgt; auch in der neuern Zeit, wo bei den Akatholiken kirchliches Fasten nur als etwas Außerordentliches vorkommt [10]), bilden unter den Luxusgesetzen die Speise- und Trankordnungen nicht den Haupttheil. Doch Branntewein, Taback und Kaffee gaben der Policei Stoff zu Verordnungen. Vor dem Genuß des ersten warnte schon Gustav Wasa die Schweden; Gustav III. schritt schärfer ein, ohne zum Ziel zu gelangen. Die neuste Zeit hat es bei mittelbaren Beschränkungen bewenden lassen; von der Art sind die kleinen Branntweinkännchen in Würtemberg, der Mangel an Sitzen in den berliner Trinkstuben. In Dänemark wurde 1621 das Weintrinken dem Nichtadligen verboten [11]). Das Tabackrauchen stand lange Zeit in schlechtem Credit, während das Schnupfen zur Mode der vornehmen Welt gehörte [12]); Jakob I. schrieb ein Buch gegen das Rauchen, Misokapnos; Verbote wurden in Kurhessen und der Schweiz erlassen; Zar Alexéi setzte die Knute zur Strafe darauf; dagegen war König Stanislaus Lesczinski der stärkste Raucher seiner Zeit und bei Friedrich Wilhelm I. das Tabackscollegium königl. Institut. Das

9) Dem entspricht ihre gastronomische Literatur. Die Physiologie du goût von Brillat-Savarin († 1820) ist in ihrer Art wol noch unübertroffen. 10) So bei den Puritanern der Parlamente unter Jakob I. und Karl I. 11) Raumer G. E. 3, 223. 12) Am franz. Hofe zur Zeit Katharina's von Medici, daher der Taback Erba della Reina. Doch Papst Urban VIII. bedrohte mit dem Bann das Schnupfen in der Kirche.

Kaffeetrinken wurde noch im 18. Jahrh. hie und da, doch nur dem gemeinen Mann, verboten [13]). Sultan Amurath III. verbot 1633 Kaffee und Taback. Alles dies umsonst; die Macht der Sitte überwand alle Verordnungen. Je mehr nun entschiedenes Verderben aus der Zunahme des Branntweintrinkens hervorging [14]), um so beachtungswerthere Erscheinung waren im 19. Jahrh. die Mäßigkeitsvereine und Pater Matthew ist mit vollem Recht unter den Wohlthätern des menschlichen Geschlechts aufzuführen. Außerhalb der christlichen Welt haben die Osmanen und Chinesen im Genuß des Opiums beklagenswerthe Fortschritte gemacht. Im Ganzen ist einzusehen, daß auf diesem Gebiete die gesamten Productionen feinen Raffinements der Speise- und Trankbereitung nur in geringem Maaß zu den Fortschritten der Cultur zu rechnen sind, diese vielmehr auf nahrhafte Hausmannskost und gesunde Diät hinweist.

In Kleidung und Körperschmuck blieben nur wenige europäische Völker hergebrachter Nationaltracht treu und hier empfiehlt sich der Mangel an Wechsel mehr als bei den übrigen die Veränderlichkeit nach den Eingebungen der Mode. Wenn nun Beispiele vom zähsten Festhalten des Volks an jener vorkommen, als der spanischen Morisko's, der Hochschotten, der Russen, als Peter d. Gr. Kürzung der Röcke und Bartschur gebot, so wollte von Staatswegen verordnete Nationaltracht nicht gelingen, z. B. unter Gustav III. in Schweden. Die Veränderungen, welche die Mode hervorgebracht hat, zu verfolgen würde die Culturgeschichte zu einer Geschichte der Thorheiten umwandeln. Nur wo die Rücksicht auf Gesundheit und Anständigkeit bei der Tracht sich geltendgemacht, hat die Cultur von Gewinn zu sagen; die Vorstellungen von dem was schön und unschön sei, schwanken mit der Ebbe und Fluth der Mode und hier irgend einen Moment als Zeichen des Fortschritts angeben zu wollen, ist trüglich; über Nacht

---

13) In Darmstadt 1766, Hildesheim 1768. Rau 2, 656. 14) Seit Hogarts Branntweingäßchen ist das Unheil, wenn auch nicht intensiv, doch durch die weite Verbreitung über Land und Meer, alte und neue Welt, furchtbar gestiegen. Vgl. Rau 2, 586.

wandelt sich die Laune der Mode, und wo diese waltet, liegt Vernunft und ästhetisches Urtheil in Bann. Doch bei weitem mehr als im Gebiet der Gastronomie ist von einem Vorzuge der neusten Zeit vor der frühern zu rühmen; Puder und Schönpflästerchen, Reifrock, Hackenschuhe, Alongeperücke und Zopf sind gewichen und selbst in der Kleidung ist trotz aller Verkehrtheiten der Mode weniger Unwesen als zur Zeit des „Hosenteufels" oder des Sansculottismus. Davon kann insbesondere die Tracht des jugendlichen Alters Zeugniß geben. Die Zunahme des Gebrauchs kalter Bäder gehört zu den erfreulichsten Zeichen der Körperpflege neuster Zeit. Der Sinn für Reinlichkeit, Vorzug des Nordens vor dem Süden [15]), hat darin eine hülfreiche Genossenschaft. Kleiderordnungen, vordem so häufig, und noch im 16. Jahrh. zahlreich [16]), sind allmählig abgekommen; nur über Bart und Schnurrbart liegt manchmal die Policei mit der Mode in Streit. Für Cultur ist hier weder im Gebot noch Verbot Stoff zu finden. Neben Verordnung und Mode hat noch eine dritte Macht, die Sitte, ihre Stimme geltendgemacht; die Nuditäten aus dem 18. Jahrh. sind doch etwas scheu geworden. Hier geht das Materielle im Gefolge der Moralität.

In Wohnung und Zimmergeräth die Fortschritte der Cultur, des Bedachts auf Gesundheit, Licht, Wärme, Bequemlichkeit, Zierlichkeit, Schönheit auch nur übersichtlich nachweisen zu wollen, würde eine ebenso schwer zu lösende Aufgabe sein, als die Vervollkommnung des Wirthschafts- und gewerblichen Geräths im Einzelnen zu mustern. Erfindsamkeit, Bedarf und Geschmack haben

---

15) Von spanischer Unreinlichkeit Anf. 18 Jahrh. s. Eur. Sitteng. 5, 2, 391. Wie im Süden überhaupt dies sich in Mangel an Reinigung der Haut, Wäsche, Duldung des Ungeziefers und geringer Verschämtheit bei Verrichtungen natürlicher Nothdurft zeige, mag hier nur angedeutet werden. 16) Eine dänische Kleiderordnung für den Adel erschien 1527; eine zweite folgte 1576; franz. Kleiderordn. 1560 und 1563 (meist Verbote für Bürgerliche, namentlich der Seide und Goldborten), eine deutsche d. Reichsdep. zu Frkf. 1577; eine preußische gedachte insbesondere der „unchristlichen und unmäßigen Hosen". Elisabeth von England verbot hohe Kragen und lange Degen.

hier einander die Hand geboten, den Güterreichthum des Menschen rastlos zu amplificiren und der Begriff des Comfortablen hat, zumal im Norden, eine überreiche Füllung erhalten. Auch ist die Verzweigung der hier vorkommenden Gestaltungen in die schöne Kunst so vielfältig, daß ihnen bei dieser Rechnung getragen werden muß. Die Vervollkommnungsliste hat zunächst der Bauart der nicht mehr burg- noch magazinartig gebauten Wohnhäuser zu gedenken. In den innern Räumen weist sie hin auf fast durchgängige Einführung von Glasfenstern, den Gebrauch der Stühle und Sofas statt der Bänke, der gedielten Fußboden (im Norden) statt des mittelalterlichen Lehms, Strohs und Laubes, oder des Gips und Steins, der Stubenöfen und Sparöfen statt des Heerdfeuers, der Stearinkerzen, des Gas und künstlicher Lampen, der Luftheizung ꝛc. Dazu kommt außerhalb des Hauses Pflasterung und Beleuchtung der Straßen, Regelung der Dachtraufe, Rinnsteine und Cloaken, Entfernung von Viehställen und Mistgruben aus dem Vordergrunde, Sorge für Reinhaltung der Straßen, Anlegung von Trottoirs — überhaupt die vielfältigen Aufgaben und Leistungen einer verständigen Wohlfahrtspolicei. Hier ist freilich die Stufenleiter von dem palastartigen Bau des vornehmen und reichen Herrn und von der Schönheit und Nettigkeit moderner Städte zu der elenden Hütte des Armen und dem schmutzigen Dorfe einer gedrückten oder verkommenen Bauerschaft mannigfaltig und nach dem Maaßstabe der Vertheilung von Reichthum und Armuth in der Ordnung [17]), auch ist der Unterschied des Nordens und Südens hier nicht außer Rechnung zu lassen. So wird es allezeit auch in den wohlhabendsten Städten und Dorfgemeinden selbst Ausnahmen und Contraste geben. Doch die schon stattgefundene Bewegung des Fortschritts hat ihre Kraft in einer so ansehnlichen Ausdehnung bethätigt, daß das Zurückbleiben schon als abnorm gelten kann und früh oder

17) Jüngst ward in einem öffentlichen Blatte mitgetheilt, in Frankreich seien der Hütten, die außer der Thür keine Oeffnung haben, 348,401, die außer der Thür nur Eine Oeffnung haben 1,817,328, die zwei haben 1,328,437. Ob die Zahlangabe richtig ist, kann ich nicht sagen. Ueber polnische, walachische ꝛc. Dorfwohnungen bedarf es nicht detaillirter Angaben.

spät sich der Bewegung wird anschließen müssen. Der romanische Süden freilich geht hier langsamer als der germanische Norden; Gunst des Himmels, Genügsamkeit und endlich Kraft der Trägheit halten hier den Sinn für das, was der Norden beim Wohnen in Anspruch nimmt, in einer gewissen Unmündigkeit. — Wie nun das heimische Wohnen sich unzähliger Verbesserungen, insbesondere seit der Mitte des 18. Jahrh. zu erfreuen hatte, so nicht minder der Verkehr, die Reise und Fahrt. Was bis Mitte des 16. Jahrh. zur Rittersitte gehört hatte, zu Pferde zu reisen, mit nicht seltener Galanterie, die Damen auf die Croupe zu nehmen, begann der Fahrlust Raum zu geben. Als Fuhrwerk wurde auch für den Mittelstand die Kutsche üblich [18]; Sänften kamen in Paris seit 1617 auf. Eine vorzügliche Anerkennung verdient die Einführung von Fiacres und Omnibus in großen Städten; die Anfänge gehören dem 18. Jahrh. an, das gegenwärtige hat die wesentlichsten Fortschritte dieser gemeinnützigen Anstalt zu rühmen. Die Vervollkommnung des Postwesens, die Besserung der Landstraßen haben das Fuhrwesen trotz der weiten Verbreitung der Dampffahrt neu belebt. Dies und die unermeßliche Zunahme von Reisen hat auch auf die Gasthöfe Einfluß geübt.

Außerhalb der Schranken des Bedarfs hatte im Mittelalter die Festlust eine reiche Clientel und der Aufwand bei Festen, wo in der Regel das Massenhafte vorherrschte, veranlaßte häufig obrigkeitliche Verordnungen, die ihn beschränken sollten [19]. Beides setzte sich in die neuere Zeit fort, doch in abnehmendem Maaß. Dies trifft vornehmlich Hochzeiten, Kindtaufen und auch die Ostentation der Trauer bei Begräbnissen [20]. Zu Einschränkung des Auf-

18) Vgl. Culturg. 2, 303. In Paris Ende 16. Jahrh. so viele, daß ein eigener Aufseher bestellt wurde. Dulaure 4, 459. In Deutschland kam durch die Kutschen eben damals das Reiten in Abnahme; Herz. Julius erinnerte 1588 den Adel, sich des Reitens zu befleißigen. In England ward die Kutsche 1580 durch Graf Arundel eingeführt. In Kopenhagen wurden um 1681 die Straßen breiter gemacht wegen der Menge Kutschen. Glasfenster der Kutschen gehören wol schon dem 16. Jahrh. an. 19) Culturg. 2, 304. 20) Eine dänische Verordnung gegen den Luxus bei Begräbnissen erschien 1576. Mehrere deutsche aus

wands dabei vermogte indeß die Sitte mehr als die Verordnungen, von denen die zweckwidrigsten, welche das Maaß des Aufwands vom Stand oder von Einholung einer Dispensation abhängig machten. Als Eingriff in festbegründete und geheiligte Sitte mußte Josephs II. Verbot der Särge erscheinen.

Zu der Sorge der Obrigkeit, daß das Vermögen ihrer Angehörigen nicht durch Luxus verkümmert werde, gesellten sich mehr und mehr und mit dem besten Erfolge Anstalten zur Sicherstellung des Besitzthums gegen unverschuldete Gefahr und Ersatz der aus solcher Gefährdung hervorgegangenen Verluste. Die Löschanstalten gelangten zu einem hohen Grade von Vollkommenheit; die Baupolicei vermogte Schindel- und Strohdächer in Abgang zu bringen. Brandversicherungsanstalten, aufgekommen im 18. Jahrh., wurden auch auf das Mobiliar ausgedehnt [21]). Die Assecuranzen gegen Einbuße bei der Schiffahrt bildeten sich weiter aus [22]); es entstanden Anstalten zur Versicherung gegen Hagelschäden und Viehsterben [23]). Zur Vermehrung der Sicherheit gegen Diebstahl ward in den Städten außer Nachtwächtern, Policeidienern und Gendarmen auch die Straßenbeleuchtung dienlich [24]).

Wie unendlich reich gegliedert nun die Ausstattung des Lebens der Wohlhabenden und selbst der auf mäßiges Einkommen Angewiesenen sich darstellt, so bietet das Reich der Bedürftigkeit und Noth in seinen weiten Gränzen leider eine Majorität mit der schreckbaren Erscheinung des zunehmenden Pauperismus in dem gealterten Europa [25]). Von den verschiedenen Stufen in der Gemeinsamkeit des Mangels von knappem Behelf bis zu gänzlicher Entblößtheit zu reden würde einer unerquicklichen Reise zu den Strohlagern der Dürftigkeit und in die Höhlen des Jammers

---

dem 18. Jahrh. s. b. Rau 2, 655 angeführt. In Lübeck wurden Pasteten- und andere Hochzeiten policeilich unterschieden. Rau a. O. 21) Rau 2, 42. 55. 22) Ders. 2, 528. 23) Ders. 2, 183. 192. 24) In Paris wurde 1524 befohlen, Lichter an die Fenster zu setzen; Straßenlaternen kamen auf 1558, verbesserte 1667, à réverbère 1766. Seit 1675 hatte Hamburg und bis 1711 auch Berlin, Wien, Kopenhagen (1681), Leipzig, Dresden, Frankfurt a. M. Laternen. 25) Vgl. oben §. 14. N. 47.

gleichen; der Culturgeschichte liegt vielmehr ob, der Anstalten zur Abhülfe der Noth und zur Verwahrung gegen Noth zu gedenken. Die Sorge für Verdienst durch Arbeit, Nachweisung der Arbeitsgelegenheit, Arbeitshäuser, Armencolonien mit Feld- oder Fabrikarbeit, zuletzt Anstalten zur Zwangsarbeit [26]), dies Alles mit ernstlicher Bekämpfung des Bettelns, als keineswegs gültigen Symptoms der Armuth [27]), hat sich im Fortgange der Zeit auf die erfreulichste Weise mit zunehmendem Bedacht auf Zweckmäßigkeit bethätigt und den Vorrang vor der einfachen Mildthätigkeit, wie sie die mittelalterliche Kirche übte, gewonnen. Dies hat sich bis zu Creditvereinen und Rettungskassen für nur relativ und temporär Bedürftige gesteigert [28]). Diesen entsprechend sind auch dem nicht ganz Mittellosen Wege zur Wahrung der Seinigen gegen künftige Noth in Wittwenkassen [29]), Sterbekassen, Lebensversicherungen und Rentenanstalten bereitet [30]); zu den Leihhäusern sind Sparkassen gekommen [31]). Für die Armuth aber, der es an Arbeitskräften oder Gelegenheit mangelt, selbst sich ihr Loos zu erleichtern, ist zu den altkirchlichen Versorgungsanstalten in Spitälern ungemeine Erfindsamkeit in Rath und That aufgeboten worden.

Hier hat das 19. Jahrh. Segnungen der Menschenliebe zu rühmen, die der mittelalterlichen Armenpflege, wo nicht an Umfänglichkeit und Fülle der Spenden, doch an liebevoller Verständigkeit den Rang abgewinnen. Darin haben weniger die Regierungen als Privatpersonen und Vereine Verdienst um die Menschheit erworben, und die Frauen mit den Männern gewetteifert. Zu den Armenanstalten [32]) der Gemeinden, der keineswegs tadellosen Armensteuer Englands [33]), den Findelhäusern [34]) und Versorgungshäusern für

---

26) Vgl. oben §. 15. N. 35. 27) Oben §. 15. N. 22 f. 28) Rau 2, 196. 600. 29) In Dänemark schon 1736, in Rußland 1772, Preußen 1775; von neuern s. Rau 3, 1, 63 f. 30) Rau 2, 624. 628. Preußen hat gegenwärtig 235 Sparkassen. 31) Ders. 2, 662. 664 f. 32) Lit. s. b. Rau 2, 581 f. 33) Ders. 2, 591. 619. — 34) Die Anfänge reichen hoch ins Mittelalter hinauf. S. Culturg. 2, 304. Das pariser gründete Vincenz de Paula 1640. Petersburg bekam eins unter Katharina II., Kopenhagen durch Struensee. V. neuern s. Rau 2, 643.

Alte und Gebrechliche [35]) sind Privatvereine für Arme in Menge und mit verschiedenen Zwecken, Armenschulen, Erziehungsanstalten für verwahrloste Kinder [36]), Suppenanstalten [37]) ꝛc. gekommen; dies hat sich bis in die Gefängnisse verzweigt. Das Andenken der Mistriß Frey ist ein leuchtender Stern in den Annalen der Menschenliebe. Unter den Unterstützungen, die von Staatswegen der Bedürftigkeit zu statten kommen, ist endlich die in neuerer Zeit vielfach gewährte Erleichterung der Auswanderung durch Freizügigkeitsverträge [37b]) und materielle Unterstützung anzuführen. Es ist wahr, bei alledem ist gränzenlose Noth in Irland [37c]), in deutschen Weberdörfern, auf Gebirgshaiden der Rhön, des Westerwaldes ꝛc. übrig geblieben, aber die Hülfe kann nie allgemein sein, und die menschliche Wohlfahrt nur approximativ gefördert werden.

Die körperliche Begabtheit des Menschen gehört großentheils zu den Gütern, die ihm durch göttliche Vorsehung zu Theil werden und das Grundmaaß derselben liegt außer Bereich der dem Menschen beschiedenen Bildungsmittel; doch der mächtige Einfluß physischer Genüsse und der Kraftbildung und Uebung hat bedeutende Veränderungen hervorzubringen vermogt und die Aufgabe des Individuums und der Gesellschaft, für Wahrung und Bildung der körperlichen Gaben Sorge zu tragen, hat einen weiten Spielraum und Beruf zu äußerst wohlthätiger Wirksamkeit. Die Frage, ob überhaupt die körperliche Begabtheit des civilisirten Europäers geringer worden sei als vordem, ob die Leibeslänge sich verkürzt, die Kraft sich vermindert habe, Verweichlichung allgemein geworden sei, unbedingt zu bejahen, hat sein Bedenken. Dagegen ist zuversichtlich zu behaupten, daß Branntewein und Syphilis durch Schwächung der Kraft und Verunreinigung der Lebenssäfte mehr Verderbniß über die Menschheit gebracht haben, als der Aussatz und

35) Rau 2, 610. 645 f. Von den englischen friendly societies 2, 681. 36) Nach Pestalozzi's, Fellenbergs und Wehrli's Vorgange des Grafen v. d. Recke Anstalt zu Düsselthal, das rauhe Haus in Hamburg ꝛc. S. Rau 2, 646. 37) Besser als Rumfords Anstalt in München gegen Ende des 18. Jahrh. scheinen die des 19. Jahrh. zu gelingen. Rau 2, 615. 37b) Rau 2, 32. 37c) Mit Inglis journey through Ireland 1835 vgl. Raumer, England.

die Pesten des Mittelalters. Andrerseits hat die neuere Zeit eine Zunahme von Bildungs- und Heilmitteln, Wahrungs- und Rettungsanstalten aufzuweisen, die mindestens darthut, daß Bedacht, Erfindsamkeit und Thätigkeit dem Uebel zu begegnen bei den Culturvölkern nicht gefeiert haben. Die Geschlechtslust zunächst, in dem naturgegebnen Maaß ihrer Befriedigung nur nach den Altersstufen des Individuums zu- und abnehmend, für ganze Völker und Zeiten dem Fort- oder Rückschritt nicht nach Naturgesetzen unterworfen, hat der Culturgeschichte durch die gesamte neuere Zeit reichlichen Stoff von Uebermaaß des Genusses, Verirrung, Unnatur, Bestialität, andrerseits von privaten und staatlichen, ärztlichen, pädagogischen und nationalökonomischen Maaßregeln gegen die Ausschweifung und ihre schlimmen Folgen zugebracht. Der Einflüsse der Religion und Moralität ist in einem spätern Abschnitt zu gedenken. Aus dem Gesichtspuncte auf das Materielle ist nächst den fruchtbaren Verheerungen, welche die Syphilis im 16. Jahrh. anrichtete, des wüsten Unwesens, in dem die vornehme Welt mehr als einmal sich versunken gezeigt hat, zu gedenken. Der französische Hof unter den letzten Valois, dem Regenten, Ludwig XV. ꝛc. kann hier als nicht beneidenswerthes Muster gelten. Abgesehen von diesem Exceß des Verderbnisses ist schwer zu sagen, ob es in neuerer Zeit in der vornehmen Welt sich vermindert habe und andrerseits kaum zu bestreiten, daß die Zucht in den niedern Ständen sich im Fortgange der Zeit bis auf unsere Tage gelockert habe. Die Wohlfahrtspolicei, im Conflict mit den Hindernissen, die ihr das militärische Cölibat und die zunehmende ökonomische Schwierigkeit einen Haus- und Ehestand zu begründen, bereitete, hat mit allen ihren Verboten, Nachsuchungen und Bestrafungen nur geringen Succeß auf den Feldern der Begier, der Verführung, des bösen Beispiels, des Gifts einer infernalen Literatur und der verderbten Phantasie [38]). Ueber die Zweckmäßigkeit von Anstalten so zweideutiger

38) Die großen Städte haben ihren besonderen Maaßstab. Das Sündenregister von Paris hat Parent-Duchatelet de la prostitution dans la ville de Paris 1836 in seinem ganzen Umfange dargestellt. Von der sittlichen Verworfenheit in London hat jüngst noch die Augsb. A. Z. 1852 N. 53. berichtet.

Art wie die Bordelle hat sie selbst noch ihre gegründeten Zweifel. Dagegen ist der Anstalten zur Wahrung von Leben und Gesundheit, zur Ausbildung der Körperkraft, zur Bekämpfung von Krankheiten und zur Hülfsleistung für Gebrechliche und von der Natur Verwahrloste eine so große Zahl, daß, und wären auch die Erfolge gering, was sie nicht sind, die Cultur sich hier von einer ihrer glänzendsten Seiten zeigt. Wenn das Mittelalter wohl Quarantaine und Leprosenhäuser, die katholische Kirche nachher noch in den ersten Jesuiten Krankenpfleger, die jedem Ekel Trotz boten, in Bischof Julius von Würzburg und Vincentius de Paula menschenfreundliche Stifter von Krankenanstalten, und bis auf diesen Tag in den barmherzigen Brüdern und Schwestern Muster von Aufopferungsfähigkeit darstellt, so ist das moderne Europa, meistens unabhängig von kirchlicher Devotion, kraft der gedeihlichsten Wechselwirkung der Wissenschaft, der Medicinalpolicei, der Menschenliebe und der Nationalökonomie nicht weniger fruchtbar an Einrichtungen und Anstalten zum Wohl der schutzbedürftigen und leidenden Menschheit gewesen. Die großartigen Krankenhäuser, welche nach Heinrichs IV. Hospital S. Louis (1607), Ludwigs XIV. Salpetrière und Bicêtre und nach der Charité zu Berlin (1727), entstanden sind, stehen nach Zahl und Trefflichkeit der Einrichtung oben an unter den Wohlthaten, die die neuere Zeit dem Siechthum zugebracht hat. Die Quarantaine, insgemein eingeführt, bekam genau geregelte Einrichtung. Rettungsanstalten für Ertrunkene hatte Frankreich zuerst schon 1746, fast gleichzeitig (1744) England Maaßregeln, Scheintodte vor dem Begräbniß zu bewahren; auf das Verbot Grabstätten nicht mehr in Kirchen zu dulden [39]) folgte Verlegung der Gottesäcker aus den örtlichen Ringmauern ins Freie, es ward Bedacht auf Entfernung anderer Stoffe, die der Gesundheit Gefahr drohten, genommen. Aus dem großen Reichthum von Erscheinungen, welche außerdem die Menschheit dem 18. und 19. Jahrh. verdankt, mögen hier, mehr und minder wichtige zusammengesellt, angeführt werden: Hebammenschulen und Entbindungsinstitute [40]), Pockenimpfungs-

39) In Rußland schon 1731. In Oestreich 1778. In Frankreich 1777 nur noch kirchlichen Würdenträgern reservirt. 40) Seit 1728. Bureaux de nourrice in Paris 1715.

häuser in Schweden unter Gustav III., Krankenwärterschulen (in Mannheim 1782), policeiliche Förderung der Kuhpockenimpfung. Bemühungen den Gesundheitszustand in Schulen, Fabriken und Gefängnissen zu bessern [41]), policeiliches Einschreiten gegen Quacksalber, strenge Visitation der Apotheken, staatliche Ermunterung zur Auffindung von Mitteln bösen Krankheiten zu begegnen [42]), endlich Unterrichtsanstalten für Blinde und Taubstumme und mit psychischem Blicke verwaltete Irrenanstalten, Kleinkinderbewahranstalten [43]) und Krippen [44]) für das zarte Kindesalter und durch Salzmann, Gutsmuths [45]) und Jahn [46]) hervorgerufen und nach kurzer Anfechtung wieder zu Ehren gekommen, und von Deutschland nach Dänemark, England, Frankreich ꝛc. übertragen, Turnübungen für die heranwachsende Jugend.

## 9. Kriegswesen [1]).

§. 21. Die Staatsanstalt, welche materielle Menschen- und Naturkraft als bewaffnete Macht gegen den auswärtigen Feind auf-

---

41) Rau 2, 354. 359 f. Lorinser, zum Schutz der Gesundheit in Schulen 1830, eine nicht verklungene Stimme. 42) Napoleons Preisaufgabe über den Croop. 43) Von Oberlin in Steinthal. Salles d'asyle in Frankreich seit Anf. Jahrh. 18, infant schools in England seit 1819. Seit 1814 in Preußen. Vgl. Rau 2, 618 f. 44) Crèches seit 1844 in Frankreich. Vgl. Helm über die Krippen in Wien 1851. — 45) Gymnastik in Schnepfenthal seit 1786. Gutsmuths Gymnastik für die Jugend 1793. 46) Turnkunst in Berlin seit 1810. Jahn und Eiselen deutsche Turnkunst 1810. Werner das Ganze der Gymnastik 1833.

1) Literatur (bis Ende des 18. Jahrh.) s. in Hoyer G. d. Kriegskunst 1, 106. 233. 240. 545 f. 2, 323 f. 3, 1053 f. Vgl. Wachler 4, 280 f. Carion Nisas h. de l'art de guerre 1824. 2. 8. Autoritäten in dieser Literatur — der überreichen Geschichten des Kriegswesens einzelner Staaten, Kriege, Feldzüge, Schlachten, Belagerungen, Ueberfälle ꝛc. nicht zu gedenken —: Fronsberger 1555, Friedrich d. Gr., Moritz v. Sachsen, Beaurain 1756 f., Tempelhof 1783 f., Saldern 1784, Berenhorst 1798, Scharnhorst 1787 f., Carnot 1812, H. v. Bülow 1800 f., Jomini 1807 f., Valentini 1821, Clausewitz; Erzherz. Karl, Napoleon; Chambray Veränd. d. Kriegskunst von 1700—1815. D. 1830.

bietet und der Anwendung der Gewalt die Intelligenz zur Kunstgestaltung des Waffenhandwerks zugesellt, entspricht der Idee der Cultur, die den Krieg als nothwendiges Uebel, wo es Vertheidigung von Leben und des Lebens höchsten Gütern gilt, nicht ausschließt und dem ewigen Frieden nur im Reiche der Gedanken seinen Platz anweist [2]), am meisten, wo die bewaffnete Macht aus Pflicht und Recht des Staatsbürgers, das Vaterland mit den Waffen zu vertheidigen, hervorgeht und wo die Waffentechnik aufs rascheste und mit der möglichsten Schonung von Menschen und Habe und Gut zur Genugthuung und Herstellung des Friedens führt, die Kunst den Feind niederzumarschiren als die preiswürdigste gilt. Der völkerrechtlichen Seite der Kriegsführung ist oben gedacht worden [3]), was nicht ohne einen Blick auf das Moralische geschehen konnte. Die bunte Reihe abwechselnder Erscheinungen von Kraft, Rüstzeug und Kunst, welche das Kriegswesen im Laufe von viertehalb Jahrhunderten darbietet, ordnen sich unter culturhistorischem Gesichtspuncte nicht sowohl nach den Stufen vervollkommneter Technik, denen sie nur in geeigneten Beziehungen nachzugehen hat, als nach der Art, wie die bewaffnete Macht und zwar zum Landkriege aufgebracht wird und das Volk bei dem Aufgebot zu den Waffen betheiligt ist. Diese ergiebt drei Hauptgruppen, die erste der Söldnerei — bis zur Zeit Ludwigs XIV.; die zweite der stehenden Heere mit Waffenpflicht des gemeinen Mannes und Werbung — bis zur Revolution; die dritte des Aufgebots der gesamten Nation zu den Waffen. Das Seekriegswesen hat seinen eigenthümlichen Bildungsgang [4]).

I. Als die neue Zeit anbrach, hatte der feudale Waffendienst des Ritterthums sich bis auf geringe Reste überlebt, die Landfolge

---

(v. Canitz) Thaten und Schicksale der Reiterei ꝛc. Die östreich. militärische Zeitschrift seit 1808. Die Literatur zur Kriegsgeschichte seit der Revolution s. in Geschichte der Kriege ꝛc. Lpz. 1827 f. 2) Wie weit auch der Abstand der thatsächlichen Zustände von dem philanthropischen Friedensideal sei — alle Ehre dem rastlosen Streben des Bond of Brotherhood und seines Führers Elihu Burritt, dessen Mahnungen seit 1849 wie die Stimme des Predigers in der Wüste. 3) S. 81 f. — 4) Dazu Charnack history of marine architecture 1801. 3. 4. E. Sue h. de la marine Fr. etc.

des Bürgers und Bauers sich von den Waffen fast gänzlich entwöhnt, die städtischen Bürgerschaften nicht mehr die mittelalterliche Trotzigkeit und Fertigkeit in Waffen; Söldnerei war vorherrschend geworden. Die Ritterschaft, welcher der Kriegsdienst, hauptsächlich durch das Aufkommen des Feuergewehrs und der Söldnerei, verleidet worden war, erschien nur in wenigen Fällen auf hergebrachten Fuß im Felde; Franz I. bemühte sich umsonst Frankreichs Arrièreban herzustellen [5]), in Deutschland kommt die Stellung von adligen Vasallen sehr vereinzelt, aber noch im dreißigjährigen Kriege vor [6]), in England stellten sich „Cavaliers", als Karl I. 1642 sein Banner zu Nottingham aufrichtete. In Dänemark ward 1609 der Adel zu einer Adelsfahne zusammengeordnet; in Schweden ward es unter und nach Karl IX. mit der Verpflichtung des Adels zum Kriegsdienst streng genommen [7]). In Polen und Ungarn dauerte das „Aufsitzen" des Adels in alter, sehr ungeregelter Weise fort. Eine rühmliche Erbschaft von Mittelalter hatte die neue Zeit in den Malteserrittern. Die Landfolge aus ihrem tiefen Verfall aufzurichten, zugleich neuer Organisation zu unterwerfen ward von mehrern Fürsten versucht; in Frankreich wurden 1534 sieben Legionen Landmiliz aufgeboten [8]); in Schweden bestand die Milizpflicht in vollem Umfange und ward von Gustav Adolf festen Regeln unterworfen [9]); in Dänemark gebot Christian IV. den wohlhabenden Landleuten die Ausrüstung von Panzerträgern; in England bestand die Milizpflicht immer fort; Heinrich VIII. ließ für Land- und Seemacht pressen, in Elisabeths Zeit trat das Volk gegen die Armada in Waffen: das Parlament aber bildete sein Heer gegen Karl I. durch Werbung [10]). In Deutschland traf Maximilian von Bayern eine musterhafte Einrichtung [11]); in Sachsen wurde stehende Landmiliz unter dem Namen „Defensioner"

---

5) Isambert 12, 846. Es blieb bei der Verordnung v. 1543. Ueber das franz. Heerwesen s. nach Daniel h. de la milice Fr., den Abschnitt in Warnkönig franz. Staats- und Rechtsgesch. 1, 635 f. — 6) Eichhorn 4, S. 371. 7) Geijer 2, 338. 3, 15. 8) Hoyer 1, 152. 9) Ders. 1, 435. 516. 10) Dergleichen lag auch bei Cromwells Errichtung einer Reiterschar nicht fern. 11) Zschokke G. B. 3, 18 f.

1613 [12]), Brandenburg 1611. 1620 Bürger- und Bauernmiliz [13]), in Dänemark durch Christian IV. 1615 eine Miliz von 5000 Bauern und 1500 Matrosen errichtet. Bewaffnung der Bürgerschaften hatte der König schon 1598 angeordnet [14]). Bürger von Pforzheim zogen mit dem Markgrafen von Baden zur Schlacht bei Wimpfen: das war mehr freiwillige Hingebung als gezwungene Landfolge. Die Vertheidigung Stralsunds 1627, Magdeburgs 1631 durch die Bürgerschaft gehört zu den letzten Beispielen absterbender Bürgermiliz. Jedoch die Hauptsache lag in Werbung von Söldnern. Dies eine Fortsetzung der Heerbildung des spätern Mittelalters [15]). Nach den Condotten Italiens und Frankreichs hatten Schweizer und deutsche Landsknechte Ruf als Söldner erlangt. Das Reislaufen der Schweizer dauerte fort und Kriegsdienst in Frankreich und Italien entführte Tausende aus der Schweizerheimat, vornehmlich aus den katholischen Cantonen; im J. 1638 wurden der Schweizer in ausländischem Solde 25,000 gezählt [16]). Ansehnliche Scharen deutscher Landsknechte waren bis zur Mitte des 16. Jahrh. in und außer Deutschland zu finden; nachher zogen Geschwader deutscher Reiter nach Frankreich und den Niederlanden. Der dienstlosen „gartenden Knechte" gab es im deutschen Reiche in Menge und ihre Zügellosigkeit rief Reichspoliceiordnungen hervor [17]). Seit dem niederländischen Freiheitskriege wurden die Wallonen als tüchtige Mannschaft gesucht. Den Höhestand erreichte das Söldnerwesen im dreißigjährigen Kriege; Waldsteins Heer bot eine Musterkarte von allerlei Nationalität. Der Verfall erfolgte mit dem westphälischen Frieden. Die Anfänge stehender Heere, wozu die Janitscharen der Pforte und die Strelzen Rußlands das Vorbild abgeben konnten, sind theils auf die in stehendem Dienst behaltene Theile der Miliz, theils in Schloßgarden der Fürsten, theils in der Unterhaltung einzelner Söldnertruppen zu suchen; der große Kurfürst hatte schon bevor Ludwig XIV. das System stehen-

12) Pragmat. Gesch. der sächs. Truppen 1792. S. 12. 13) Nach vielen Andern s. Courbière Gesch. d. brandb. preuß. Heervfss. 1852. — 14) Gebhardi 927. 15) Vgl. Barthold, G. v. Frundsberg 1833. — 16) Hottinger 2, 201. Meyer v. Knonau 1, 528. 17) R. Polic. Ordn. v. 1555. 1569.

der Heere aufbrachte, über 3000 Mann unter den Waffen [18]). Der Unterschied dieser Zeit von der folgenden liegt aber darin, daß dergleichen Fälle Ausnahme, Werbung von Söldnern, so oft ein Krieg drohte oder ausbrach und Entlassung derselben nach dem Kriege Regel war. — Von Nationalgefühl als Hebel der moralischen Kraft im Heere zeigen allerdings sich Spuren bei den Spaniern, Niederländern und Schweden; eine Macht für sich war kirchliche Stimmung; bei den Söldnern galt nur die Berechnung von Sold und Beute. — Unter den Waffengattungen hatte, trotz der von Schweizern und Landsknechten im Fußkriege bewiesenen Gewaltigkeit, die Reiterei noch den Vorrang; das übertrug sich von dem berittenen Feudaladel in das Heerwesen neuer Zeit; daher hieß Kaiser Maximilians II. Heerordnung vom J. 1570 eine Reiterbestallung. Noch in Waldsteins Heere waren die Kürassiere der angesehenste Theil seines Kriegsvolks. Solchen Rang aber hatten nur die Panzerreiter, nächst welchen auch Arkebusiere und Carabiniere aufkamen [19]), nicht die leichte Reiterei aus Polen und Ungarn, Kosaken, Husaren und Kroaten [19b]). Dragoner, auf Dienst zu Fuß und zu Roß eingeübt, gab es schon im 16. Jahrh. [20]). Das Fußvolk war bis zum dreißigjährigen Kriege großentheils, wenn nicht mit Panzer, doch mit einen Bruststück und einer Pickelhaube versehen [21]). Feuergewehr noch nicht allgemein, neben dem Arkebusier, Musketier und Hakenschützen der Pikenirer in der Mehrzahl; die Flinte noch sehr schwerfällig, das Abfeuern von plumper Vorrichtung, erst Lunte, darauf Radschloß, erst 1640 Flintenschloß, fusil [22]), an rasches Feuern nicht zu denken. Gustav Adolf vermehrte die Zahl der Flintenträger in seinen Bataillonen [23]). Jäger, Scharfschützen werden seit dem 30jähr. Kriege erwähnt [24]).

---

18) Dies (v. J. 1641) der eigentliche Anfang des stehenden Heers in Preußen. Stenzel G. Preuß. 2, 25. 19) Hoyer 1, 296. 19b) Berittene Kroaten, dasselbe was Husaren. Hoyer 1, 453. Daniel h. de la mil. Fr. 2, 367. Auch Haidukken gab es zu Fuß und zu Roß. S. Europ. Sitteng. 5, 1, 353. 20) Hoyer 1, 297. 21) Ders. 1, 442. 22) Ders. 1, 446 f. 23) Im J. 1631 errichtete er einige Regimenter bloßer Musketirer. So nach ihm 1657 Friedrich III. von Dänemark. Hoyer 1, 444. 24) Hessische 1631, bayersche 1645. Hoyer

Der Troß der Heere war überall ansehnlich; Waldstein hatte dafür die Bezeichnung Canaglia. Zu Satzungen über das Maximum der Bagage kam es erst nach dem 30jähr. Kriege [25]). Das Geschütz war ebenfalls noch schwerfällig; als Erfindung Gustav Adolfs wurden „lederne" Kanonen (von Holz, mit eisernen Reifen und ledernem Ueberzug) gerühmt. Was heut zu Tage dem „Genie" als Bestandtheile der bewaffneten Macht zugewiesen ist, hatte Befestigung und Belagerung zu Hauptleistungen [26]). In beiden machte der niederländische Krieg Epoche; die mittelalterlichen hohen Mauern, Zwinger und Wälle hörten auf für Hauptstücke der Befestigung zu gelten; Stevin, † 1633, Lehrer Moritzens von Oranien, galt für Meister im Festungsbau. — Zu Waffenübungen gab es Drillmeister für das Kriegsvolk [26]). Das Turnier der Ritterschaft war in Abnahme gekommen und wenn auch zuweilen zur Verherrlichung eines Hoffestes angestellt [26b]), konnten sie nicht als Waffenübung für den Krieg gelten. In Spanien traten Autos da fe in ihre Stelle. Zur Bildung des Adels für den Krieg entstanden dagegen Ritterakademien, so zu Siegen 1616 und zu Soröe 1636 [27]). In der Heerordnung waren Regimenter (bis 4000 Mann stark) Hauptbestandtheil, Fähnlein oder Compagnie deren Unterabtheilung. Bei der Aufstellung zum Gefechte waren dichte Haufen mit vielfachen Reihen hinter einander üblich [28]); eine Zerlegung der unbehilflichen Massen in geringere und behendere Theile führte Gustav Adolf ein, insbesondere durch geringere Tiefe der Aufstellung, indem er sein Fußvolk nur sechs Mann tief stellte [29]). Der Befehlshaber Zahl war nicht groß, daß Officierstellen dem Adel vorzugsweise oder ausschließlich zu Theil wurden, mindestens nicht von den Söldnerscharen giltig. — Die Kriegszucht war bei

---

1, 448. 25) Hoyer 2, 170. Brückengeräth hatten die Heere schon vor der neuen Zeit. Ders. 1, 243. Von Philipp von Hessen s. Rommel 4, 2, 109. 26) Hoyer 1, 452. Barthold 16. 26b) In Paris 1559 bei der Vermählungsfeier Elisabeths und Philipps II. Nachher in Schweden unter Christina, in Sachsen unter Christian II. Von dgl. hat auch die neuste Zeit zu berichten, z. B. dem Turnier der schlesischen Junker 1800 bei Schloß Fürstenstein. 27) Hoyer 1, 307. — 28) Ders. 1, 170. 29) Ders. 1, 453. 464. Vgl. Rühs 3, 245.

den Söldnern sehr abhängig von der Pünctlichkeit der Soldzahlung, Meuterei nicht selten [30]), Ruthenstrafe gab es unter Alba's Befehl, Gassenlaufen unter Gustav Adolf, Tod durch die Spieße bei den Landsknechten, Schimpfstrafe war der Ritt auf einem hölzernen Esel [31]); Waldstein und Gustav Adolf waren gleich streng in Dienstsachen, Letzterer auch in der Mannszucht gegen Bürger und Bauern [32]), was von Jenem nicht in gleichem Maaß gilt [33]). Erhebung des Kriegsmuths durch Rede des Feldherrn war nicht in der Regel, religiöse Andacht, Gesang und Gebet gehörten zu Gustav Adolfs Lagerordnung und Vorbereitung zur Schlacht. Cromwells Betstunden mit seinen Heiligen oder Eisenribben waren von mächtiger Wirksamkeit im Kriege gegen Karl I. Auch die Huguenotten hatten auf religiöse Weihe der Waffen gehalten. — Gleichförmige Bekleidung der Soldaten kam schon im 16. Jahrh. vor [34]). — Die Sorge für Verpflegung war noch sehr mangelhaft; um so schlimmer die Heerlagerung für die Ort- und Landschaft, die davon getroffen wurde. Die Krankenpflege ging nicht leicht über die Feldschererkunst hinaus. Die Heerbewegung konnte schon wegen der Seltenheit guter Heerstraßen und des Mangels an guten Verpflegungsanstalten nicht anders als langsam sein. Im dreißigjährigen Kriege ward die Einöde mancher Landschaften zur gebieterischen Richtschnur des Marsches und der Lagerung. Die Strategie überhaupt lag fast noch in der Kindheit; richtige Ansichten hatte Schärtlin von Burtembach im schmalkaldischen Kriege; eine gute Probe gab Moritz von Sachsen in der Heerfahrt gegen Karl V.; doch erst in den Heerbewegungen Waldsteins, Gustav Adolfs, Bernhards von Weimar, Baners, Torstensohns und Karls X. von Schweden giebt sich Umfänglichkeit und Kühnheit der Berechnung zu erkennen. Die ältern berühmten Feldherren waren nur in der Taktik und Belagerungskunst ausgezeichnet.

---

30) Im Heere des Connetable Bourbon 1527, Moritzens von Sachsen 1552, die spanische Furie 1574 ꝛc. Hoyer 1, 330 f. 31) Ders. 324. 329. 32) Seine Kriegsartikel vom J. 1621 (Rühs 3, 249. Geijer 3, 104 f.) galten auch in seinem deutschen Kriege. Vgl. Rede im Lager bei Nürnberg 1632 bei Harte, Leb. G. A. 2, 37. 33) Vgl. oben S. 83. 34) Hoyer 1, 161.

Dieser Art waren die Träger der schon seit dem Mittelalter berufenen italienischen Kriegskunst, Prospero Colonna, Pescara, del Guasto, Emanuel Philibert von Savoyen, Alexander Farnese von Parma, Spinola, die Deutschen Frundsberg, Sickingen, Pappenheim, der Spanier Alba, die Niederländer Tilly, Mercy, Moritz und Friedrich Heinrich von Oranien, Montmorency, Condé, Coligny und Heinrich IV. von Frankreich. Tüchtiger Parteigänger war der Niederländer Johann von Werth. Von Aufgebot der Kraft und Kunst bei Vertheidigung fester Plätze gaben glänzende Beispiele die Wiener 1529, die Malteser unter La Valette 1565, die Venetianer auf Cypern, die Ungarn in Szigeth, die Niederländer in Leyden, Antwerpen und Ostende; von einer für die Bevölkerung des Platzes furchtbaren Ausdauer die Schweden im 30jähr. Kriege in Augsburg und Regensburg, die Kaiserlichen in Breisach. Minen zu Belagerung und Vertheidigung anzuwenden war sehr gewöhnlich. Darin waren auch die Osmanen geübt [35]), deren Kriegsweise im Uebrigen seit Solimans II. Tode der deutschen nicht mehr überlegen war. Ihr ähnlich blieb noch die der Ungarn, die sich das Methodische ihrer westlichen Nachbarn nicht gern aneignen mogten.

Im Seekriege [36]) hielten eine Zeitlang die christlichen Staaten des Mittelmeers, als Andreas Doria Karls V. Flottenführer war, und die Osmanen unter Hayraddin Barbarossa, Piale, Dragut und Ulutschali einander das Gleichgewicht; bei den Letztern waren die Beys der Raubstaaten die gewaltigsten Gegner der christlichen Seemächte und mit Spaniens Beschäftigung durch die Niederlande und England herrschend im Mittelmeer. Venedigs Seemacht alterte wie der gesamte Freistaat. Der Sieg von Lepanto 1572 war auf lange Zeit der einzige Vortheil, den die christlichen Seemächte des Mittelmeers den Muselmanen abgewannen. Die stolzen spanischen Flotten von hochbordigen Kriegsschiffen fanden eine tüchtige Begegnung zuerst in den holländischen Watergeusen [37]), nachher zur Zeit der Armada in den englischen Schiffen, die minder umfänglich als jene, aber behenderer Bewegung waren. Hol-

---

35) Hoyer 2, 277. 36) Ders. 1, 533. Vgl. N. 1. 37) v. Kampen 1, 391 f.

lands Seemacht hatte nach den großen Siegen Heins und Johanns von Nassau über spanische Flotten [38]) den ersten Rang bis in dem Kriege über die Navigationsacte England ihm überlegene Kräfte ankündigte. Die Hansa gab die letzten Zeichen ihrer Gewaltigkeit in dem dänischen Grafenkriege. Eine schwedische Seemacht begann Gustav Wasa, eine dänische Christian IV. zu gründen [39]).

Welcher von den europäischen Nationen vorzugsweise heroische Gesinnung und der Preis der Tapferkeit zuzuerkennen sei, ist bei dem Vorherrschen der Söldnerei nicht aus eigentlich nationalem Gesichtspuncte zu beurtheilen. Im Kampfe für die Freiheit bewiesen die ausgezeichnetste Wackerheit die Niederländer und doch galt der spanische Soldat für vorzüglicher, so nachher der Wallone. Unter Gustav Adolf hatten die Schweden als Soldaten den ersten Rang und die gesamte Nation eine martialische Stählung. Die Franzosen zeigten, bei der Abnahme der ritterlichen Kampfweise, dann und wann während der Religionskriege, darauf erst wieder gegen Ende des 30jähr. Kriegs, als sie in der Schlacht bei Rocroy 1643 das spanische Heer und mit diesem die letzten Träger spanischen Waffenruhms bewältigten, kriegerisches Talent. Die Schlacht in der Vorstadt S. Antoine 1653 vergegenwärtigte zum letzten Male in Condé's Scharen ritterliches Waffenthum.

II. Mit Ludwig XIV. gewann das Heerwesen Europa's eine von der bisherigen Gestalt verschiedene zunächst darin, daß ansehnlichere Massen als zuvor zum Kriege aufgeboten [40]), ihre Ausrüstung vielfach verbessert und daß die Heere stehend wurden. Das Erste und Letzte kam von Ludwigs hochstrebendem Sinn [41]), an Verbesserung des Waffenthums hatte Louvois wesentlichen Antheil und in solchem Werke zu Nachfolgern Leopold von Dessau, Münnich ꝛc. Die höchste Meisterschaft in Anwendung solchen Heerwesens bethätigte darauf Friedrich d. Große. Kriegsmannschaft ergab sich in mehren Staaten nur aus Werbung von Söldnern, in den

---

38) 1627. 1628. 1631. Kampen 2, 56. 66. 39) Geijer 2, 126. 169. Gebhardi 933. Navigationsschule in Kopenhagen 1624. 40) Von Ludwig XIV. 170,000 Mann. 41) In Frankreich ward eine Miliz 1688 errichtet. Isambert 20, 66.

übrigen aus Zwang des Bürgers und Bauers zum Kriegsdienst und zugleich aus Werbung. Feudalreiterei gab es nicht mehr, seitdem unter Ludwig XIV. 1674 der Arrière-ban ins Feld gerufen und feldflüchtig geworden war. Die Landfolge früherer Zeit bestand neben den stehenden Heeren oder regelmäßigem Militär, den eigentlichen Soldaten, hie und da als Miliz fort und in ihr zu dienen war Bürgerpflicht. Zur Zwangsaushebung für das stehende Heer gab nicht Ludwig XIV. das erste Beispiel; erst im spanischen Erbfolgekriege wurde die Miliz, mit beschönigenden Worten, doch zwangsweise, der Armee zugesellt [42]). In Schweden und Dänemark war Zwangsaushebung schon hergebracht. In Rußland ordnete sie Peter d. Gr. 1697, in Preußen (als Canton) Friedrich Wilhelm I.; sie ward üblich in Savoyen, Oestreich ꝛc. In Ungarn beschloß der Reichstag von 1715 stehende Miliz. Ausgenommen davon waren die höhern Stände, auch wohl städtische Bürgerschaft. Von freiwilliger Erhebung für das Vaterland gaben die Tyroler 1703, die Bayern 1705, die Genueser 1746 und die Corsen 1755 ff.; von der hartnäckigsten Ausdauer im Kampfe für den von ihnen anerkannten Landesherrn, den Habsburger Karl, die Barceloneser 1714 rühmliche Proben; das aber, so wie die Erhebung der Ungarn für Maria Theresia 1741 und der Hochschotten für die Stuarts 1718 und 1746, waren sehr vereinzelte Erscheinungen der Volksbewaffnung inmitten des Systems der Zwangsaushebung und Werbung. Erst Nordamerika gab ein erfreuliches Beispiel der Volksbewaffnung. Auf Werbung beschränkte sich England, dessen stehendes Heer überhaupt im Verhältniß zu denen der Continentalstaaten sehr gering blieb [43]). Wenn nun aus der Zwangsaushebung allerdings sich ein Stamm von Landeskindern für das stehende Heer ergab, so war doch Nationalität nur in sehr beschränktem Maaß unter den Principien der Heerbildung. Der Adel, vom Mittelalter her gewohnt, außer dem vaterländischen Nexus noch den feudalen als für ihn gültig anzusehen, erhielt jetzt in den über die vaterländischen Marken

42) Isambert 20, 378. 43) Unter Georg I. wenig über 17,000 Mann.

hinausreichenden weiten Räumen der Ehre als Officiere unter den Fahnen der Fremde seinen Platz; es gehörte zu seinen Vorrechten außerhalb des Staats, dem er angehörte, Kriegsdienste zu thun. Also gab es ausländische Officiere in jeglichem Heere und bei Friedrich d. Gr. galt nur der Adlige für geeignet, Officier zu sein [44]. Nicht außer Zusammenhang damit steht die Stiftung militärischer Orden jener Zeit [45]. Ausländisch war auch eine große Zahl der Gemeinen, welche die Werbung zubrachte. Diese war bis zur Revolution sehr ergiebig, und darum konnte Friedrich d. Gr. so großes Gewicht auf seinen Schatz legen [46]; für Geld waren Soldaten zu haben. Die Werbung beschränkte sich nicht auf die Gewinnung Einzelner, wozu Werbemannschaft und Werbehäuser im Gange waren und gar manche böse Künste des „Debauchirens" geübt wurden; Schweizerregimenter dienten in Frankreich, Italien und Spanien, und Frankreich hatte außerdem Fußvolk und Reiterei vom Auslande [47]. Eine arge Entartung des Dienstes im Auslande war es, wenn ein Landesherr durch Zwangsaushebung Schaaren seiner Landeskinder gegen eine in seine Casse fließende Vergütung einem fremden Staate zusandte, wie Kurhessen den Engländern im nordamerikanischen Kriege. Als vornehmster Bestandtheil des stehenden Heeres galten nun die Garden, zum Theil bloß aus Edelleuten zusammengesetzt, wie die französischen gardes du corps, mousquetaires [48] und gendarmes und Augusts II. Cavaliergarde. In Kriegszeiten wurden wol Freicorps

---

44) S. s. Erklärung darüber Oeuvr. histor. (Lpz. Brockhaus) 4, 367. 45) Der Ludwigsorden 1693 macht den Anfang. Pour le mérite 1740, Maria-Theresiaorden 1757, sächs. Heinrichsorden ꝛc. Vgl. Europ. S.gesch. 5, 2, 228. 46) Im Schreiben an Keith: J'espère d'avoir le dernier écu (Keith's Leben von Varnhagen v. Ense 148). So will er trainer la guerre en longueur pour épuiser la bourse des ennemis. Das. 163. 47) Royal Allemand etc. Vgl. Wachsmuth G. Frkr. 1, 127 f. 537. 48) Letztere schon seit Ludwig XIII. Als Seminar theils für die adelige Garde theils für den Officierstand lassen sich die Cadetten-Compagnien Ludwigs XIV. ansehen. Sie bestanden nur von 1682 bis 1692. Daniel 2, 305 f. Eine solche hatte schon Richelieu 1646 gegründet. Isambert 16, 466.

errichtet, so noch im siebenjährigen Kriege von Friedrich dem Großen. Aehnlicher Art waren die leichten Truppen Oestreichs und Rußlands, Kroaten, Panduren, Kosaken ꝛc. Landmiliz bestand fort, auch wo Zwangsaushebung zum Heer stattfand[49]). Von den drei Waffengattungen, Fußvolk, Reiterei und Artillerie, trat das erste nun entschieden in Vorrang vor der Reiterei als der eigentliche Nerv und Kern des Heerwesens. Seine Bewaffnung wurde vervollkommt durch allmählige Einführung des Feuergewehrs statt der Pike[50]) und durch Besserung des Feuergewehrs selbst, eiserne Ladestöcke, Bayonnett[51]) u. dgl.; der Wurf von Handgranaten durch die davon benannten Grenadiers[52]) wollte sich nicht bewähren. In der Reiterei wurden Husaren neben den Kürassieren und Dragonern auch außerhalb Oestreichs gewöhnlich[53]). Gestüte wurden mit besonderer Beziehung auf das Heerwesen angelegt[54]). Gewehrfabriken wurden beschäftigt zu Lüttich, Mastricht, Spandau, Sohlingen, Suhl, Birmingham, Tula (1717) ꝛc. Das Geschützwesen vervollkommnete sich durch den Guß von Stücken leichtern Kalibers für den Feldgebrauch und zunehmende Raschheit der Bewegung des Trains. Kanonengießereien wollte kein Staat entbehren. Das Heergeräth war seit Ludwigs XIV. holländischem Kriege 1672 auch durch kupferne Pontons vermehrt worden. Im Festungsbau hatten Frankreich und die Niederländer die größten Meister, jenes in Vauban, diese in Coehorn. Am reichsten an Festungen ward die Nordostgränze Frankreichs, Piemont und Schlesien. Für das Geniewesen wurde die Errichtung von topographischen Bureaux mit Depots von Landcharten und Plänen und die Bildung von Ingénieurs-géographes wichtig[55]). Auch auf eigentliche Heerärzte ward gedacht; in Frankreich wurden solche

---

49) In Preußen. Preuß 2, 120. 50) Allgemein in Frankreich 1703, bei der Reichsarmee 1708. In Karls XII. Heer noch nicht durchgängig. Hoyer 2, 86 f. 51) Jene durch Leopold von Dessau, diese schon 1647 einzeln bei den Franzosen, eingeführt 1671, 1693 bei 20 Bataillonen. 52) Zuerst von den Schweden versucht. Hoyer 1, 448. 53) In Frankreich 1692. 54) In Frankreich 1677. — 55) Französisches dépôt de la guerre 1688. Ein Corps Pionniers, Geniecorps mit Ingénieurs géographes durch S. Germain 1785 f.

1768 angestellt. — Die Bekleidung und Verpflegung der Soldaten bei geringem Solde ließ viel zu wünschen übrig; doch wenn jene, nun durchgängig bei dem regelmäßigen Militär Uniform, zu wenig Schutz gegen unfreundliche Witterung gab und den Körper unnatürlich einzwängte, so fand der Soldat doch ein Unterkommen in Zelten, und Magazine gehörten zu den ersten Sorgen der Heerführung. Verpflegungs-Etappen richtete Louvois ein. Casernen wurden mit den stehenden Heeren unentbehrlich [56]). Der Zopf ward üblich seit Friedrich Wilhelm I. von Preußen. Wo nicht durch „Capitulation" die Zahl der Dienstjahre bestimmt war, diente der Soldat solange er Kräfte hatte; auf Jugend wurde weniger als auf Erfahrenheit und Diensigewohnheit gesehen. Versorgung ausgedienter, namentlich gebrechlicher oder verstümmelter Kriegsleute, war nicht Regel. Ludwigs XIV. Invalidenhotel war einzig in seiner Art; würdige Abbilder der Art die Anstalten zu Wadstena [57]) und Chelsea. Pensionen an Veteranen waren spärlich und nicht allgemein; England hatte ein gerühmtes Institut in der Vergütung des Verlustes von Gliedmaaßen durch Wundengelder. — Zur Bildung künftiger Officiere hatte Frankreich seit 1751 eine Militärschule; Cadetten-Institute entstanden auch in andern Staaten [58]); mit besonderem Zwecke Artillerieschulen [59]). Für den Gemeinen ward die Dressur zum vollendetsten Mechanismus zuerst in Preußen eifrig betrieben und dies von einer barbarischen Disciplin begleitet; harte körperliche Strafen, Gassenlaufen auf Leben und Tod, in England Peitschenstrafe,

56) Einquartierung des Soldaten bei dem Bauer ward unter Karl XI. in Schweden regulirt. Rühs 4, 199. Sie war nicht selten in Frankreich. Isambert 20, 146. 57) Durch Karl XI. Ein Waisenhaus für Soldatenkinder gründete Friedr. W. I. zu Potsdam 1722. Ein russ. Invalidenhaus Kathar. II. 1780. 58) In Berlin 1717. In Rußland 1737. In Polen 1764. Selbst in Portugal Kriegsschulen schon unter Johan V., dann durch Pombal ein Cadetteninstitut 1766. Leben Pombals 2, 30. Von Friedrichs d. Gr. Anstalten s. Preuß 3, 128 f. Garnisonsschule in Petersburg 1772. Dänische Kriegsschule 1719. 59) In Sachsen, Oestreich, Frankreich, Rußland. Hoyer 2, 2, 474. 923.

auch bei geringen Versehen statt mündlicher Zurechtweisung Fuchtel und Stockprügel, dazu Schimpfstrafen galten in den meisten europäischen Heeren. Ehrgefühl des Soldaten lag gänzlich außer den Principien dieses Systems; es ist die Zeit, wo auch Verbrecher zur Strafe unter die Soldaten gesteckt wurden. Nur im französischen Heere wollte die durch den Kriegsminister S. Germain 1776 versuchte Einführung preußischer Disciplin nicht gelingen. Hier regte sich das Ehrgefühl und es ward etwas darauf gegeben [60]). Die Wirkunzen der Dressur wurden vor Allem an den Preußen bewundert, wo Leopold von Dessau sie handhabte; Gleichtritt, Geschlossenheit der Glieder und schnelles Feuern des preußischen Fußvolkes ward nirgends in Europa übertroffen. Rußland hatte einen Lehrmeister von des Dessauers Art in Münnich und die maschinenartige Fertigkeit des Soldaten kam hier bald auf eine nicht verächtliche Stufe; das Ehrgefühl des Officierstandes aber blieb dahinter zurück. In tiefem Verfall blieb das Heerwesen Spaniens, Portugals [61]), Italiens, mit Ausnahme Savoyens, der Niederlande, Polens und der Pforte. In Spanien half wenig die Einführung preußischer Disciplin, in Portugal nicht viel mehr die Reform des Grafen Schaumburg-Lippe 1762. Im östreichischen Heerwesen ward durch Daun das Exercier-Reglement und durch Liechtenstein das Geschützwesen gebessert, ohne doch dem preußischen merklich nachzukommen. Es kann bei dem Vorherrschen des Ehr- und Dressurprincips kaum die Frage sein, welche Nation in diesem Zeitraum die martialischste gewesen; von den eingeschulten Heeren hatte das preußische seit Friedrich II. den Vorrang. Die Kriegskunst hatte eine ansehnliche Zahl von Meistern aufzuweisen; die Franzosen Turenne, Condé, Vauban, Luxemburg, Catinat, Vendome, Villars; die Deutschen Derfflinger, Karl von Lothringen, Ludwig von Baden, Schulenburg, Münnich, Laudon, Leopold von Dessau, Moritz von Sachsen, Friedrich den

---

60) Wachsmuth G. Frkr. 1, 41. Dagegen wurde in dem letzten Jahrzehnt vor der Revolution das Exercieren auf eine phantastische Weise betrieben. S. das. 1, 73. 61) König Pedro bestellte den h. Antonius zum Generalissimus.

Großen mit Prinz Heinrich, Ferdinand von Braunschweig und Ziethen, die Italiener Montecuculi und Eugen von Savoyen, auf den auch Frankreich und Deutschland Anspruch machen kann; Holland und England Wilhelm von Oranien und Marlborough, der Norden Karl XII. und Suworow — eine stattliche Reihe von Helden, unter denen aber manchem der Makel totaler Rücksichtslosigkeit bei Aufopferung der Kriegsmannschaft anhaftet, so Condé und Marlborough. Bei der Strategie kam Kunst und Beschleunigung des Marsches zu Ansehen; Turenne, Eugen, Marlborough und Friedrich der Große zeigten sich darin als die hervorragendsten Meister.

In der Schlachtordnung wurden die Reihen selbst bis auf zwei verringert, der gesamte Heerkörper in kleinere Abtheilungen zerlegt; das Massenhafte dicht gedrängter und tief gestellter Schlachthaufen mußte den Vortheilen leichter Beweglichkeit weichen [62]. Auf dem Felde der Taktik wurden Friedrichs d. Gr. Angriffe mit schräger Schlachtordnung berühmt. Erhöhung der moralischen Kraft des Heeres durch Anrede oder Tagesbefehle war nicht Brauch; Friedrichs berühmte Rede an seine Generale und Stabsofficiere vor der Schlacht bei Leuthen ist eine ganz vereinzelte Erscheinung.

Im Seewesen hatte Frankreich unter Ludwig XIV. große Anstrengungen zu Erbauung von Flotten, Werften, Errichtung von Kriegshäfen, Marineschulen [63]) rc. gemacht, es zählte 120 Kriegsschiffe, 166,000 Seeleute, zur Bewachung der Küste dienten Gardecôtes; Du Quesne, Tourville und der verwegene Jean Bart waren wackere Flottenführer. Indessen gerieth die englische Marine unter den letzten Stuarts in tiefen Verfall; doch dies ward anders mit der Thronbesteigung Wilhelms III.; der Sieg bei Cap La Hogue 1692 gab den Engländern den Principat zur See, den sie nachher ungefährdet behaupteten. Wilhelm III. stiftete 1694 das Hospital von Greenwich, Seitenstück zu Ludwigs XIV. Invalidenhotel. Holland hatte in Ruyter den ersten Seehelden seiner Zeit;

---

62) Hoyer 2, 2, 449. 63) Zu Brest, Rochefort, Toulon 1683. Daniel 2, 511.

nach dessen Tode trat das holländische Seewesen zu weitem Abstande hinter das englische zurück. Als vortrefflich galt hinfort die dänische Marine; die schwedische war durch Karl XI. in vorzüglichen Stand gesetzt worden[64]). Dänemark hatte in Niels Juls und Tordenskiold preiswürdige Befehlshaber seiner stattlichen Flotte. Peters d. Gr. rastlose Anstrengungen brachten Rußland zum Besitze einer Kriegsflotte und sein Werk bewährte sich in seinem Seesiege bei den Alandsinseln 1719. Zur Herstellung der spanischen Seemacht[64 b]) legte schon Alberoni mit wunderbarem Erfolge die Hand ans Werk; Spanien hatte seitdem wieder eine nicht verächtliche Seemacht, im J. 1782 unter 130 Kriegsschiffen 60 von der Linie. Der zu dem nordamerikanischen Kriege gesellte französisch-spanische gegen England führte zu berühmten Kraftproben, in der Seeschlacht bei Guadeloupe und bei den schwimmenden Batterien vor Gibraltar 1782. In jener legte sich die Virtuosität der englischen Seemacht zu Tage, zugleich in Rodney's Durchbrechung der feindlichen Linie eine neue Angriffsart im Seetreffen[65]). Die mit ungeheuren Kosten und viel Ostentation neuer Erfindung erbauten schwimmenden Batterien konnten vor Elliots glühenden Kugeln nicht bestehen. Die Holländer dagegen bewiesen in der Schlacht an der Doggersbank gegen die Engländer 1781 sich des Ruhms ihrer Altvordern würdig. Die Seemacht der italienischen Staaten besagte wenig; Venedig und Genua waren alterskrank, und die unter Ferdinand IV. durch Acton ausgerüstete neapolitanische Flotte war mehr Prunkstück als nützlich.

III. Mit der Revolution ward Frankreich zum zweiten Male im Kriegswesen maaßgebend für die Mehrzahl der Staaten des Continents. Es kam in Frankreich zur Volksbewaffnung und zum Aufgebot der gesamten Nationalkraft für die bewaffnete Macht.

---

64) Der Kriegsschiffe von 50 bis 108 Kanonen waren 33, dazu zwölf von 16—46 Kanonen. Karlskrona, angelegt 1679, wurde vortreffliche Flottenstation. 64 b) Dazu ein Seecadetten-Institut zu Cadix. 65) Anweisung dazu hatte ein gewisser Clerk in s. essai on naval tacticks 1781 gegeben.

Dies, späterhin zur Conscription jugendlicher Mannschaft für den Heerdienst modificirt[66]), wurde gültig für alle Länder, die in Abhängigkeit von Frankreich kamen. Zu Aufstellung größerer Heere als das neuere Europa gekannt hatte, machte Frankreich den Vorgang im ersten Aufschwunge der Revolution und blieb dabei in Napoleons Zeit. Die gegen das neue Wesen ankämpfenden Mächte mußten nachfolgen, um ihm die Waage halten zu können. Sie waren anfangs gegen die Volksbewaffnung[67]), aber theils schon während des Krieges gegen die Republik und Napoleon theils nach dessen Umsturz schritten einige zu einer Erweiterung der Wehrpflicht über die bisherigen Schranken, Oestreich in Errichtung der Landwehr, Preußen mit Beseitigung aller Exemtionen außer der Dienstuntüchtigkeit, zugleich zur Abstellung des bisherigen Werbesystems. Ueberhaupt ward zur Regel Bildung von Nationalheeren, Einstellung jugendlicher Mannschaft und Beschränkung der Dienstzeit auf die Jahre voller Mannskraft. Das revolutionäre Frankreich entledigte sich der ausländischen Truppen[68]) und versuchte beim Vordringen seiner Heere über die Gränze nicht etwa Aushebung im Auslande wie Friedrich d. Gr. einst in Sachsen gethan hatte. Eine eigenthümliche Einrichtung erhielt Rußland in seinen Militär-Colonien[69]), doch scheint der Erfolg nicht der Absicht ihres Gründers entsprochen zu haben. Nur England blieb bei seiner Weise, das Heer aus geworbenen Leuten zu bilden. Das neukönigliche Frankreich wechselte zwischen Werbung und Conscription: die ältern Bourbons nahmen auch wieder Schweizer in Sold. Letzteres geschah auch in Neapel, dem Kirchenstaate und Holland. Fremdenlegionen zum Colonialdienst errichtete Frankreich in der Zeit des Bürgerkönigthums. Die Volksbewaffnung der jüngsten Zeit im Gegensatze des stehenden Heers hat zur Vermehrung, Erweiterung und Be-

---

66) Auf Antrag Jourdans 1798. 67) Vom Widerstreben Preußens gegen Albini's Landsturmsplan 1794 s. Galletti Allg. Weltg. 62, 452. 68) Doch schloß das nicht Errichtung einer batavischen Legion aus; dgl. gehörte damals zur Revolutionspropaganda. 69) Unter Alexander durch Araktschejew seit 1817. S. Lyalls Bericht, D. 1824.

festigung des letztern geführt; auch in England, wo die Volksbewegungen minder stürmisch, als auf dem Continent, hat das stehende Heer ansehnlichen Zuwachs erhalten[70]). Selbst das aus der Revolution hervorgegangene Institut der National- und Communalgarden oder Bürgerwehr hat Mühe sich zu behaupten. — Für das Kriegswesen der Pforte, dessen Reform Selim III. vergebens versucht hatte, war die gänzliche Beseitigung der Janitscharen durch Mahmud II. 1826 ein bedeutsames Ereigniß. Doch das neue Wesen gab nicht sofort Gediegenheit zu erkennen. — Eine zweite folgenreiche Veränderung des bisherigen Heersystems in Frankreich war der Wegfall des ausschließlichen Vorrechts des Adels zu Officierstellen, Bestellung von Oberbefehlshabern jugendlichen Feuers, Befreiung des Soldaten von bisherigen Plackereien kleinlichen Dienstes, Verminderung des Abstandes zwischen Gemeinen, Unterofficieren und Officieren durch Eröffnung der Aussicht auf Emporrücken für jene und durch anständige Behandlung. Zugleich aber wurden die Bildungsanstalten für künftige Officiere vermehrt und ihre Organisation vervollkommt; die polytechnische Schule zu Paris ward Muster für Europa. Der Enthusiasmus für Vaterland, Nationalität und Freiheit, welcher die Soldaten der Republik begeisterte, ward unter Napoleon noch überboten durch soldatisches Ehrgefühl, das in Sympathie der „großen Nation" für die „große Armee" die reichlichste Nahrung fand. Auch darin fand Frankreich Nachfolger. Jedoch bedurfte es sehr harter Prüfungen, ehe die gegen Frankreich kämpfenden Mächte zur Erkenntniß des Bessern kamen. Die Jahre 1805 und 1806 machten Epoche[71]). Wo allgemeine Dienstpflicht eingeführt wurde, hob sich der Soldatenstand aus der Geringschätzung, welcher er früher, als Taugenichtse gut genug für ihn schienen, unterlegen hatte; die Abstellung oder doch Ermäßigung körperlicher Züchtigun-

---

70) Nach den geringsten Angaben 74,000 Mann. Nach einer andern im Journal des débats 1852, Janv. 130,000 Mann. 71) Wie sehr noch im J. 1806 das preußische Heerwesen hinter dem Napoleonischen zurück war, ist bei Wachholz, Henkel v. Donnersmark u. A. zu lesen. Vergegenwärtigt hat es die Augsb. A. Z. 1852, 22. Apr. Beil.

gen hatte einen Zuwachs von Ehrgefühl und Diensteifer zur Folge. Der Soldat lernte sich fühlen. Obschon es davon vielfältige Ausnahmen nach Staatseinrichtung und Nationalcharakter gab, hatte dennoch der Fortschritt sein Recht. Selbst England, das bei seiner geworbenen Mannschaft die hergebrachte Peitschenstrafe beibehielt, verstand sich zu einer Milderung derselben. Die Waffengattungen unterlagen insgesamt wesentlichen Verbesserungen [72]). In den Armeen der französischen Republik bildete sich bei dem Fußvolk das Tirailleurwesen; die Artillerie, insbesondere die leichte, wurde vervollkommt [73]); sie und das Genie erlangten durch Napoleon eine seltene Vorzüglichkeit. Reitende Artillerie ward nun auch bei andern Heeren gewöhnlich. Die Festungsbauten wurden im großartigsten Maaßstabe unternommen; die Idee fester Lagerplätze für große Heere kam in Ausführung. Vom Festungskriege gab Spanien in der Vertheidigung alterthümlichen Mauerwerks denkwürdige Proben. Die Bekleidung und Tracht des Soldaten ward unter Napoleon zweckmäßig eingerichtet und dies ungeachtet der hie und da zähen Fortdauer mancher Uniformspielerei und nachtheiliger Beklemmung des Gliederbaus, Erschwerung des Schritts und Verkümmerung der Kraft durch knappen Zuschnitt, Sprung- und Brustriemen, Balance des Tschako &c. weit und breit geltend. Zopf und Puder verschwanden; Waffenrock und Helm hat die jüngste Zeit gebracht. Mit dieser Art Sorgfalt für die körperlichen Zustände des Soldaten, von der übrigens die französischen Heere **1794. 1795** und unter dem Directorium noch nicht zu rühmen hatten, und dem gesteigerten Bedacht auf Ausstattung des Heeres mit tüchtigen Aerzten und Wundärzten [74]) trat aber keineswegs eine Verringerung der Ansprüche an die Gesundheitskräfte des Soldaten ein; er mußte der Zelte entbehren und sich an Baracken, zuletzt an das Bivouac gewöhnen, er wurde dem Frost des Winters und der Gluth tropischer Hitze entgegengesandt, er mußte über das ewige Eis des Gebirgs seine Kanonen

---

72) Ueber das Einzelne, das Frankreich betrifft, s. Wachsmuth G. Frkr. 1, 535. 2, 52. 3, 155. 355 f. 423. 73) Vgl. Hoyer 2, 2, 902 f. 916 f. 74) Desgenettes, Larrey &c.

ziehen, weite Strecken in angestrengtem Marsch zurücklegen; die gesamte Menschenkraft ward bis zur äußersten Anspannung ausgebeutet. Die Entbehrungen und Anstrengungen des Marsches besagten weit mehr mit ihrer Erschöpfung der Streitkräfte als die Opfer des Gefechts. Der Menschenverlust war in eben dem Maaß beträchtlicher als die Zahl der Heermassen sich vergrößerten. Wie nun aber Anlage von Magazinen oder Mitführung von Lebensmitteln sich nicht mehr mit der beschleunigten und über weite Strecken rasch hinwegführenden Heerbewegung vertrug, so war harte Entbehrung und völlige Entblößtheit nicht selten das Loos des Soldaten. Wiederum ward mit der Steigerung der Anforderungen an die Leistungen des Soldaten auch die Bevölkerung der Gegend, in der ein Heer lagerte, schwerer getroffen und die Lagerung und Bewegung der Heere zum Kriege oder in solchem ward eine immer drückendere Last für Stadt und Land. Wenn auch Barbareien und Excesse des Kriegsvolks nicht mehr so Regel waren, wie im 30jähr. Kriege und noch in Ludwigs XIV. Zeit, so nahm doch die Kriegseinquartierung eine gehässigere Gestalt an, als sie im Laufe des 18. Jahrh. gehabt hatte. Dies die schlimmste Kehrseite des modernen Heerwesens. Unter den Hebeln der martialischen Stimmung ward nun Wort und Schrift, Anrede an die Soldaten, Proclamation, Tagsbefehl ꝛc. und vor Allem eine erhebende Heermusik von mächtiger Wirksamkeit. Die Volksbewaffnung hatte ihre glänzendsten Seiten in dem Kampfe der Tyroler 1809 und auf der pyrenäischen Halbinsel. Der spätern Zeit Straßenkämpfe und Barrikaden haben trotz einiger Erfolge die Ueberlegenheit eingeschulter Truppen auch in dieser Art Kampfs nicht lange zweifelhaft gemacht. — Von der Vervielfältigung und Vervollkommnung der Zerstörungsorgane, Congreveschen Brandraketen, Zündnadelgewehren, Spitzkugeln, Shrapnels, Percussionsschlössern ꝛc. würde die Culturgeschichte eher aus dem Gesichtspuncte der Chemie, Technologie ꝛc. als der Technik des Heerwesens insbesondere zu reden haben; gern steht sie davon ab. Nicht anders von der Angabe der Veränderungen, die in der Handhabung der Waffen, im Exercierreglement u. dgl. stattgefunden haben, und selbst von der Vervollkommnung der Taktik. Am

augenfälligsten erscheint das Wachsthum der Intelligenz in der ungemeinen Erweiterung der Strategie seit Carnots Kriegsplan vom J. 1794 und der Meisterschaft darin, die Bonaparte 1796, 1797 und 1800, Erzherzog Karl 1796 und 1799, Suworow und Massena 1799, Napoleon 1805, 1806, 1807 und 1809, Wellington in Ostindien und Spanien, Blücher mit Gneisenau, Schwarzenberg ꝛc. bethätigt haben. Eine Vorübung dazu läßt sich in Dumouriez's Feldzuge von 1792 erkennen; aus unserem Menschenalter geben die russischen Feldzüge gegen Türken und Polen, die östreichischen in Italien und Ungarn Beispiele dazu. Die Eisenbahnen erschienen in der neusten Zeit als wesentliches Moment für die Heerbewegung und die Strategie findet darin für manche Fälle ihre Richtschnur. In der neuen Welt hat Taktik und Strategie schon in der Kampfweise der Nordamerikaner gegen England sich als von lokalen Bedingungen abhängig dargestellt; wenig Mechanismus, möglichste Fertigkeit des Individuums im Gebrauch sicher treffender Feuerwaffen, mehr Tirailleur- als Liniengefecht: so war es schon in Washingtons Zeit und so fanden es die Engländer noch 1813.

Das Seewesen hatte hinfort seine vorzüglichste Vertretung in England. Die Anstrengungen Frankreichs und seiner Verbündeten, England zur See die Spitze zu bieten blieben fruchtlos; die Siege bei Cap Vincent, Camperdun, Abukir, Trafalgar befestigten Englands Seeherrschaft. Sein Seeheld Nelson hatte seinesgleichen nicht. Dänemark, rühmlich im Kampfe des J. 1801, trat seit dem Verlust seiner Flotte 1807 und Norwegens 1814, des Seminars für wackere Matrosen, zurück aus der Vorderreihe der Seemächte. Dagegen mehrte sich Rußlands Seemacht, die zur Ostsee nun auch das schwarze Meer gewonnen hatte, hauptsächlich durch Gewinn Finnlands. Die Griechen wurden nach ihrer Erhebung gegen die Pforte als Parteigänger zur See berufen; die osmanische Flotte, mitgerechnet die ägyptische Mehemet-Ali's, war ansehnlich bis zur Schlacht bei Navarin. Die Corsaren Nordafrika's hörten auf furchtbar zu sein. Nordamerika hatte die Erstlinge einer Kriegsflotte 1813, es folgte rasches Wachsthum.

Noch rascher aber war der Niedergang einer deutschen Flotte, des Kindes schöner Träume, des Opfers deutscher Zerrissenheit. Mit den Dampfschiffen begann eine neue Aera auch für die Marine. Was für Folgen dies für die Weise des Seekriegs haben werde, hat die Zukunft darzuthun sich vorbehalten.

# Viertes Buch.

## Die geistig-sittliche Cultur.

### 1. Erziehung, Unterricht, Gelehrsamkeit, wissenschaftliche Cultur überhaupt [1]).

§. 22. Das mittelalterliche Erziehungs- und Unterrichtswesen hatte zu der hergebrachten ritterlichen Jugendbildung auf den Burgen, der geistlichen in den Klöstern und Stiftern, und einigen städtischen Schulen im 15. Jahrh. einen ansehnlichen Zuwachs in den Schulen der Brüder des gemeinsamen Lebens, Hieronymianer [2]), und in den Lehrstätten der Humanisten erhalten; mit beiden war auch in dem Unterrichtskreise eine merkliche Veränderung eingetreten. Humanistische Bildung war glänzende Erscheinung in der Agonie des absterbenden Mittelalters. Die im Geiste früherer Zeit gestifteten Unterrichtsanstalten verloren Ansehen und Einfluß. Die Reformation führte das akatholische, die Gegenreformation das katholische Europa zu neuen Gestaltungen des Unterrichts. Diese blieben im katholischen Europa fast unverändert bis zur Mitte des 18. Jahrh., im akatholischen wurden Veränderungen schon Anf. des 17. Jahrh. von Ratich, Baco, Amos Comenius empfohlen; ihre Verwirklichung begann ein Jahrh. später mit A. H. Francke. Die „Aufklärung" des 18. Jahrh., Rousseau, Basedow ꝛc. ging

1) Zur Literatur s. Wachler 3, 247 f. Für Deutschland insbesondere Ruhkopf G. d. d. Schulw. 1794. Niemeyer Grunds. d. Erz. 1796. 9. A. 1834. Schwarz 1802. 1824. K. v. Raumer G. d. Pädag. 1843 f.

2) Raumer 1, 64 f.

um mit totaler Neugestaltung der Erziehung und Unterweisung; aus der Krise, die sie anregte, ging mit fortwährendem Treiben und Sprossen neuer pädagogischer Principien und Methoden der rühmlichste Wetteifer der Staaten und Völker zur Gründung und Ausstattung von Erziehungsanstalten und Vervollkommnung des Unterrichts hervor; die Errungenschaft der neuen Zeit ist auf diesem Felde zu den ergiebigsten in der gesamten Cultur zu rechnen. Dies gilt in vollem Maaß von der auf allgemeine Menschenbildung gerichteten Erziehung; nicht minder von dem, was zur Bildung für besondern Lebensberuf, gewerblichen, seemännischen, soldatischen ꝛc. geschehen ist. Das Letztere hat im Obigen seine Würdigung gefunden, hier ist von der Erziehung zu geistig-sittlicher Tüchtigkeit überhaupt zu reden.

I. Mit der Reformation ward Schulunterricht für Jedermann zum Grundsatze bei den Evangelischen, in ihm Anleitung zu christlichem Glauben und Wandel zur wesentlichsten Aufgabe. Luther empfahl angelegentlichst den Volksunterricht [3]), und gab in seinem kleinen Katechismus ein treffliches Organ dazu; Melanchthon wurde Begründer evangelischen Schulwesens in Deutschland [4]). Die Idee, ob es nicht etwa wohlgethan sei, das Volk in Unwissenheit zu lassen, war ihnen fremd. Deutschland ward im Unterrichtswesen das Musterland für Europa. Die Verwirklichung dieser reformatorischen Bestrebungen war weder allgemein noch gleichartig in den evangelischen Staaten. Das Landvolk hatte bei weitem geringern Antheil daran als die Städte. Die Buchdruckerkunst aber bewies in allen Kreisen des Unterrichts ihre segensreichen Wirkungen. Ein Unterschied zwischen Volks- und Gelehrtenschulen lag noch nicht im Geiste der Zeit, war aber thatsächlich vorhanden. Die genauste Verbindung von Kirche und Schule bestand, wo nicht in der persönlichen Stellung der Lehrer, doch in dem gesamten Unterricht. Die niedrigste Stufe des Unterrichts begriff außer Lesen,

---

3) Die Grundzüge seiner Pädagogik s. Raumer 1, 137 f. von seinem Begehren des Schulbesuchs 170, seiner Ermahnung an die Eltern, ihre Söhne studiren zu lassen 169. 4) A. H. Niemeyer: Ph. Melanchthon als praeceptor Germaniae 1817.

Schreiben und Auswendiglernen nur selten auch das Rechnen; Adam Riese's Rechenbuch 1551 machte Epoche. Während nun der Elementarunterricht sehr gewöhnlich von dem Schulmeister, der in der Regel auch Küster war, besorgt wurde und diese Menschenklasse zu den am wenigsten mit äußerlichem Auskommen bedachten in der bürgerlichen Gesellschaft gehörte und für niedere Schulen nur selten gesorgt wurde, wetteiferten Fürsten und städtische Obrigkeiten mit einander in Gründung von Schulen, deren Unterricht bis zur Universität reichen sollte. An die deutschen Städte ließ Luther 1524 eine Aufforderung zu Gründung von Schulen ergehen; er selbst, Melanchthon und seine Schüler waren thätig zur Ausführung des Werks [5]). Camerarius und Eoban Hesse [6]), Trotzendorf [7]), Neander [8]), Bas. Faber [8b]) und vor Allen Sturm [9]) waren ausgezeichnet als Rectoren. Dem Beispiele Nürnbergs, wo Melanchthons Schüler Camerarius und Eoban Hesse, Goldbergs, wo Trotzendorf, Straßburgs, wo Sturm, Frankfurts a. M., wo Micyllus, Ilfelds, wo Neander, Nordhausens, wo Bas. Faber wirkten, folgten bald die übrigen Städte des evangelischen Deutschlands; auch geringere theilten den Eifer [10]). Die Fürsten bethätigten ihre Theilnahme an den preislichen Werken durch Verwendung von Gütern aufgehobener Klöster und Stifter zu Lehran-

---

5) Luthers Instruction für die Visitatoren vom J. 1538 f. im Auszuge b. Raumer 1, 173 f. 6) Raumer 1, 200. 7) Ders. 218 f. Trotzendorfs Disciplin hat in der Bestellung einer Art Obergesellen etwas von der nachherigen Einrichtung in den Fürstenschulen. 8) Neander stand ganz allein und doch war sein Unterricht auch durch Vielseitigkeit musterhaft. Raumer 1, 227. 8b) Faber † 1576, Verf. des lat. Thesaurus, 1571. 9) Raumer 1, 230 f. 10) Aus dem Verzeichniß der deutschen Schulen, das Wachler 3, 39 f. giebt, heben wir als dem 16. Jahrh. angehörige aus: Marburg, die Nicolai- und Thomasschule in Leipzig, die Gymnasia in Hildesheim, Halle, Zwickau, Erfurt, Heidelberg, Altenburg, Gotha, Jena, Zerbst, Hamburg (Johanneum), Lübeck, Braunschweig, Magdeburg (mit Kloster Bergen), Stralsund, Nordhausen, Göttingen, Stettin, Dresden (Kreuzschule), Breslau (Elisabethanum), Brieg, Berlin (Marien-Nicolaischule, graues Kloster, Joachimsthal in Berlin 1650), Görlitz, Gera, Zeiz. Vgl. J. D. Schulze Litteraturg. d. Schul. im D. Reiche 1804.

stalten; so entstanden hessische Schulen, die sächsischen und würtembergischen Schulen [11]), Ilfeld, zu dessen Gründung um 1546 der evangelisch gewordene Abt und der Graf Stolberg zusammenwirkten. Sturms Einfluß ward im südlichen Deutschland vorherrschend. Außerhalb Deutschlands traten in die Reihe evangelischer Lehranstalten die bis 1621 bedeutenden böhmischen, der Socinianer in Rakau, in England die Westminster- und Paulsschule zu London, die schon von Heinrich VI. gestiftete Schule zu Eton, das Greshamcollege, die Sch. zu Harrow und Rugby, der Remonstranten in Amsterdam, das dänische Roeskild, Kopenhagen, Aarhuus, Soroe (nachher Ritterakademie), die schwedische in Strengnas, die ungr. in Debreczyn und Saros-Patak, die lievl. in Dorpat rc. Die Abgränzung des für Gelehrtenschulen gültigen Unterrichtskreises von dem für die Universität zu bestimmenden war nicht scharf; man liebte auch eine Mittelgattung zwischen beiden, akademische Gymnasien, z. B. in Zerbst, Straßburg (bis 1621), Danzig, Hamburg, Bremen, Zürich, Elbing rc. und noch in neuerer Zeit das braunschweiger Carolinum. Hauptgegenstand des Unterrichts war das Latein und zwar in Fortsetzung der mit den Humanisten Italiens aufgekommenen Richtung auf Gebrauch des Lateins zum Sprechen und Schreiben, weshalb Plautus und Terenz gäng und gebe waren. Das Latein, neben welchem das Griechische nur stiefmütterlich behandelt wurde, reichte bis in die niederen Unterrichtsstufen hinab. Unterricht in der Muttersprache hatte daneben keinen Raum, auch Mathematik, Geschichte, Physik wurde fast gänzlich vernachlässigt. Nicht minder die Dialektik und Gymnastik [12]). Musik, von Luther angelegentlichst empfohlen, hatte in den Cantoren ihre Pflege. Dramatische Darstellungen waren sehr beliebt, die Schüler führten theils Stücke des Plautus und

---

11) In Sachsen deutsche, Particular- und Fürstenschulen, in Würtemberg deutsche, lateinische, Klosterschulen und zur Vollendung des Cursus das Stift in Tübingen. Raumer 1, 289 f. Unter Kurfürst August von Sachsen wurden auch drei Jungfrauschulen gestiftet; diese aber wollten nicht gedeihen. Böttiger G. S. 2, 56. 12) Raumer 1, 267 f. Luther hatte Leibesübungen empfohlen. Ders. 186. Selbst Sturm war einseitig exclusiv. Ders. 265 f.

Terenz theils von neuern Latinisten verfaßte auf [12b]). Dabei war freilich nicht das Drama, sondern die Fertigkeit im Lateinsprechen das punctum saliens. Diese ward denn in Disputationen und Declamationen zu Tage gelegt und mit dialektischen Künsten gewürzt. Solcher Schulbildung mit sprachlicher Fertigkeit suchte auch der nicht zum Gelehrtenstande sich vorbereitende Bürger theilhaft zu werden und auch niedere Beamtschaft mogte ihrer nicht entbehren. Für den Adel wurden hie und da Anstalten gegründet, zu Soroe, Siegen, noch 1655 zu Lüneburg; Bildung zum Kriegerstande war dabei weniger als die Rücksicht auf den Geburtsstand im Spiel; die Unterrichtsgegenstände unterschieden sich wenig von denen auf den Gelehrtenschulen. Der schwedische Adel ward in Latein und Theologie unterrichtet [13]), Latein ward damals auch als Sprache der Diplomatie ins Auge gefaßt. Unter den Verfassern von Schulbüchern steht Melanchthon mit seiner griechischen (1518) und lateinischen (1525) Grammatik, Rhetorik, der deutschen Uebersetzung von Carions Chronicon 2c. oben an. Nächst diesen hatten Sturms Schulbücher die weiteste Verbreitung [14]). Die Schulzucht war durchweg streng, in den Fürstenschulen klösterlich, körperliche Züchtigung ward durchgängig gehandhabt.

Dies Unterrichtssystem hatte bis zur Mitte des 17. Jahrh. ausgezeichnete Widersacher in Montaigne, Ratich, Baco und Amos Comenius, neben welchen auch der Spanier L. Vives († 1540) und der Neapolitaner Campanella († 1639) sich verständig über die Erziehung aussprachen [15]). Montaigne († 1592) empfahl Unterricht in der Muttersprache und Leibesübungen, überhaupt eine naturgemäße und von allem Pedantismus freie Erziehung [16]); man kann in seinen Ideen die Grundzüge des Rousseauschen Systems erkennen. Ratich aus Holstein, 1571—1633, misbilligte die gangbare Methode des grammatischen Unterrichts, das Auswendiglernen, die Disciplin, empfahl Unterricht in der Muttersprache, in Realien, Leibesübungen, Erlernung der lateinischen Grammatik nicht

12b) Vgl. Raumer 2, 100 f. 13) Rühs 3, 61. 14) Raumer 1, 260. 15) Ders. 2, 63. 16) Essais 1, ch. 25. vgl. ch. 24 gegen die Pedanten. Raumer 1, 352 f.

vor, sondern mit und aus der Lesung der Schriftsteller [17]). Voll Eifers für seine Reform, wandte er sich an mehrere Staatsbehörden, an den deutschen Reichstag zu Frankfurt 1612 ꝛc.; seine Vorschläge fanden auch Gehör, aber zur Ausführung kam es nirgends. Franz Baco [18]), begeistert für Naturforschung, und die Autorität der Griechen in der Wissenschaft geringachtend, mahnte ab von dem Unterricht in den alten klassischen Sprachen als Grundwerk der bisherigen Erziehung und drang auf Bildung aus Anschauungen der Natur. England hat nicht von dem Unterricht in den klassischen Sprachen des Alterthums gelassen, ist aber Baco's Genius in der Vorliebe für die Realien gefolgt. Amos Comenius aus Mähren 1592—1671 wiederholte die Ausstellungen seiner Vorgänger gegen den einseitigen sprachlichen Unterricht und, gleich Ratich von brennendem Eifer für seine Reformpläne erfüllt, dessen Versuche, Staatsbehörden dafür zu gewinnen. Vor Allem wollte er sinnliche Anschauung, sprachlichen Unterricht zunächst in der Muttersprache, demnächst in der Sprache eines Nachbarvolks, dann erst im Latein, durchweg aber in Verbindung mit Realien, überall die Materie vor der Form [19]). Das Latein bestimmte er zur Universalsprache [20]). Seine Bemühungen um Einführung seiner Reformen hatten Berathung über diese im britischen Parlament, in Schweden und Ungarn und Siebenbürgen zur Folge; zu Reformen aber kam es nicht durch Regierungsbeschlüsse, sondern durch den Einfluß, den seine Schriften [21]), hauptsächlich sein **Orbis pictus** 1637, auf den ersten Jugendunterricht erlangten. In seiner Zeit gab es schon einen Gegensatz der Reales gegen die Verbales [21b]). Der dreißigjährige Krieg lähmte in und außer

---

17) Raumer 2, 11 f. Verzeichniß von Ratichs Schriften Ders. 403 f. 18) An mehrern Stellen in d. W. de dignitate et augmentis scientiarum. Vgl. Raumer 1, 329 f. besonders 347 f. 19) Ders. 2, 46 f. Von Amos Comenius Scrupeln über die Schattenseite, welche die Ethik an der Lesung eines Terenz ꝛc. finden müsse, s. Dens. 73. — 20) Ders 2, 84. 21) Janua linguarum reserata. Didactica magna etc. S. das Verzeichniß b. Raumer 2, 406 f. vgl. 52 f. 21b) Die für jene Zeit auffallende Bemerkung Taubmanns in einer 1619 geschriebenen Dissertation, daß die Reales auf die Philologen, Kritiker und Grammatiker als Wortkrämer herabsähen s. b. Raumer 1, 328.

Deutschland Willen und That im Erziehungswesen; manche einst blühend gewesene Anstalt ging zu Grunde [22]); unersetzliche Verluste erlitt das evangelische Schulwesen in Oestreich und Böhmen, wo die Jesuiten ihm den Garaus machten; auch in Polen, wo seit 1622 die Jesuiten den gesamten Unterricht hatten [23]), gingen die akatholischen Schulen ein, namentlich 1638 die der Antitrinitarier zu Rakau [24]). — Mit dem Zeitalter Ludwigs XIV. begann das Französische sich zum Unterrichtsgegenstande zu empfehlen [25]) und mit der Auswanderung der Huguenotten ward die Erziehung der vornehmen Stände in Deutschland ꝛc. zunächst und zumeist auf französische Bildung gerichtet; die Sonderung der vornehmen Erziehung, namentlich durch Hofmeister und ohne Schulbesuch, von der allgemeinen ward merklicher. Dazu stimmte die pädagogische Doctrin, welche Locke in seinen Gedanken über Erziehung 1693 aussprach [26]): Ein Hofmeister, sprachlicher Unterricht zuerst im Französischen, Sorge für Diät und körperliche Bildung, Ambition als wesentliches Erziehungsmittel. Es ist die Vorzeichnung zur Erziehung des Weltmanns, dessen Begriff sich nunmehr hervorbildete. Zugleich kam man um eben diese Zeit in Deutschland von dem Latein als Lehr- und Umgangssprache etwas zurück. Als nun im Anf. des 18. Jahrh. auch die Richtung auf Realien sich in Deutschland geltendzumachen begann, kündigte sich in dreifacher Abweichung von dem bisherigen latinistischen System ein neues Zeitalter an.

In der römisch-katholischen Christenheit hatten indessen die Jesuiten sich fast ausschließlich der Erziehung und des höhern Unterrichts bemächtigt [27]). Das niedere Volk lag nicht außer ihrer Berechnung, sie hatten Armenschulen; der deutsche Jesuit Canisius verfaßte einen Katechismus, der viel gebraucht wurde; doch kam es ihnen nur darauf an, das niedere Volk zu ihren Zwecken zu-

---

22) Goldberg 1622, Joachimsthal 1636 (hergestellt in Berlin). Vgl. Raumer 2, 43 f. 23) Schaffarik G. d. slav. Spr. 438 f. — 24) Jekel St.veränd. Pol. 2, 90. Die Schule hatte im Anf. des 17. Jahrh. solchen Ruf, daß selbst katholische Edelleute ihre Söhne dahin sandten. 25) Raumer 2, 103. 26) Ders. 2, 110 f. 27) Ranke F. und V. 2, 224 f. 3, 25 f. Raumer 1, 289 f.

zurichten und gelegentlich einen befähigten Zögling für den Orden zu gewinnen. Ueberhaupt ward im katholischen Kirchengebiet die Ansicht geltend, daß Unwissenheit des gemeinen Manns für Kirche und Staat zuträglich sei, und daher die Schulbildung auf das geringste Maaß, ja meistens auf Nichts herabgebracht. Ihre volle Meisterschaft zeigten die Jesuiten in ihren zur Universität hinaufleitenden Studienanstalten, in der Organisation des gesamten Erziehungswesens nach dem Plane, den sechs Patres 1588 entworfen hatten und der vierte General des Ordens, Acquaviva 1599 einführte [28]). Fanatisirung für den römisch katholischen Kirchenglauben mit glühendem Ketzerhaß, Unterricht in allerlei Wissen und Kunst [29]) mit blendendem Schein ohne Umsichtigkeit und Gründlichkeit und ohne Erweckung des Triebs nach Forschung und Wahrheit, gänzliche Verbannung des Unterrichts in der Muttersprache zu Gunsten der römischen Kirchensprache, Dressur in Latein, Anweisung und Einübung zu Anstand und vornehmer Haltung, durchgängige Einerleiheit und Consequenz in allen ihren Anstalten, vorzüglicher Tact und Erfolg in der Auswahl der zum Jugendunterricht zu bestellenden Ordensmitglieder ꝛc. machten ihre Collegien normal im gesamten Bereich der katholischen Christenheit; auch wohleingerichtete Schulen, als in Trier, Posen, wurden durch sie ruinirt [30]). Selbst hochbegabte Protestanten waren davon geblendet; Sturm und Baco urtheilten günstig über die jesuitische Erziehungsweise [31]) und in der Zeit des Höhestands der Gegenreformation geschah es selbst, daß Söhne evangelischer Eltern, meistens Edelleute, in Jesuitencollegia gesandt wurden. Erst mit der Ungunst, welche die Aufklärung des 18. Jahrh. über die Jesuiten brachte, dorrte allmählig die Wurzel des Blüthestands ihrer Collegia ab; mit der Aufhebung des Ordens wurde der Eifer zu Reformen des Unterrichtswesens auch in katholischen Staaten rege. Nächst den Jesuiten hatte sich im Jugendunterricht thätig bewiesen der von dem Spanier Casalanza († 1648) gegründete, 1621

---

28) Ratio et via recte atque ordine procedendi in literis humanioribus. Raumer 1, 289 f. 29) Proben s. Raumer 1, 307. 30) Ders. 2, 4. 31) Ders. 1, 299. 347.

bestätigte Orden der Piaristen oder Väter der frommen Schulen. Für die weibliche Erziehung sorgten die Ursulinerinnen, hauptsächlich in Frankreich.

II. In der Vorhalle zu den pädagogischen Reformen des 18. Jahrh. steht A. H. Francke 1663 — 1727 [32]). Erfüllt von gottesfürchtiger Gläubigkeit und liebevoller Menschenfreundlichkeit begann er 1694 in Halle die Gründung der von ihm benannten Unterrichtsanstalten mit einem an Wunder und Zeichen mahnenden Erfolge. Die Franckeschen Stiftungen und die von Semler 1706 errichtete Schule wurden der Sitz des Unterrichts in Realien [33]); Francke's Zögling, Hecker, verpflanzte ihn nach Berlin [34]). Seitdem konnte der Unterschied zwischen Gelehrtenschulen und Volksschulen sich weiter entwickeln. Da nun deutsche Sprache zur Verfassung von Lehrbüchern auch im philologischen Fache gebraucht wurde [35]), andrerseits die Absonderung des Adels von den Gymnasien durch Errichtung neuer Ritterakademien gefördert wurde [36]), gleichzeitig aber elegante französische Erziehung sich weit und breit empfohlen hatte und die weltmännischen französischen „Gouverneurs" auch im katholischen Europa statt der Jesuiten zu Ansehen gekommen waren, so bereitete sich von mehreren Seiten her eine abermalige Umgestaltung des Erziehungswesens vor. Während nun die Staatsregierungen die Verbesserung des Schulwesens zu einer ihrer angelegentlichen Sorgen machten, Errichtung von Volksschulen, Unterricht in Elementarkenntnissen, namentlich auch der Muttersprache und in Realien die Fortschritte des Strebens nach wahrer Erziehungscultur bekundeten, gewann J. J. Rousseau [37]) für

32) A. H. Niemeyer Uebersicht von Francke's Leben 1788, Beschr. und G. des Hall. Waisenhauses 1799. Franckens Stiftungen v. Schulze, Knapp und Niemeyer 1783 f. 3. 8. Guerike: A. H. Franke 1827. — 33) Semler gebrauchte 1738 von seiner Schule das Wort Realschule, damit ward diese Benennung üblich. Raumer 2, 160 f. 34) Ders. 2, 165 f. 35) Lateinische Gram. v. Lange 1707, märkische lat. Grammatik 1728, griechische v. Frisch 1730, die Schriften Hederichs seit 1711 ꝛc. 36) In Liegnitz 1708, Dresden 1727, Brandenburg 1704, Soroe (schon 1613, darauf hergestellt 1747). Das wiener Theresianum 1746. Das letzte Erzeugniß dieser Art, das Georgianum in Hannover 1796, hatte kurzen Bestand. 37) Raumer 2, 204 f.

seine einst von Montaigne angedeutete, nun mit allem Reiz der Philosophencultur im Emile 1762 dargestellte, in Empfehlung der Körpercultur dem gesunden Menschenverstande entsprechende, von allem bisherigen Glauben und Brauch abweichende Erziehungsmethode, ganz nach der Natur und mit natürlicher Religion [38]), mit wenig und später Lectüre, die Gunst der Jüngerschaft der Philosophen. Rousseau hatte nur hofmeisterliche, nicht Schulerziehung vorgezeichnet: als Reformator der letztern trat in Deutschland auf Basedow († 1790), und das Philanthropin zu Dessau 1774 wurde für einige Zeit die Stätte, wo im Gegensatz gegen den Sprachunterricht auf den Gelehrtenschulen die Anschauungslehre des Amos Comenius in einem verjüngten Orbis pictus, dem Elementarwerk mit Chodowiecki's Kupfertafeln, die Baconische Geringschätzung der Alten und etwas von Rousseauscher Naturmäßigkeit ins Werk gesetzt wurden [39]). Das mislang. Nur erwuchs in Schnepfenthal ein tüchtiges Filial des Philanthropins und Campe's Jugendschriften bewiesen sich als gemeinnützig [40]). Dagegen erwachte überall, in akatholischen und seit Aufhebung des Jesuitenordens auch in katholischen Staaten der Eifer der Regierungen das Schulwesen zu bessern und während die Erziehung auf den Gelehrtenschulen nützlichen Reformen unterlag, ward die Volksschule mit Vorliebe von Staat und Privaten gepflegt, es entstanden Normalschulen, Bürger- und Realschulen [41]), es ward

---

38) Am Schluß des Emile befindet sich die berufene Confession d'un vicaire Savoyard. Vgl. Raumer 2, 192. Schlosser G. d. 18. Jahrh. 2, 504 f. 39) Raumer 2, 242 f. 40) Auch der Campeschen Revision des gesamten Schul- und Erziehungswesens 1785 f. 16. 8. ist als eines nützlichen Werks zu gedenken. Nicht minder aber des Weißeschen Kinderfreundes 1773 f. 41) Schon Karl XI. von Schweden gab ein gutes Beispiel durch Besserung des Schulwesens in Schweden und Gründung von Schulen für die Nichtdeutschen in Lievland. Rühs 4, 236. Peter d. Gr. gründete 51 Schulen. Friedrich IV. von Dänemark († 1730) hinterließ den Ruhm, 216 Schulen gestiftet zu haben. Hojer Leb. Fr. IV. 2, 107. Die Könige von Sardinien Victor Amadeus II. und Karl Emanuel III. waren eifrig darin. Jener nahm den Jesuiten den Schulunterricht, dieser gründete Schulen selbst auf Sardinien. Botta hist. de l'Ital. 8, 115. 10, 92. Friedrich V. v. Dänem. errichtete

auch für Unterricht von Taubstummen [42]) und Blinden [43]) gesorgt; von Töchterschulen gab Toscana 1783 ein Beispiel. Zur Bildung der Volkslehrer wurden Schullehrerseminarien errichtet [44]). In Verbindung damit brachten denn auch die letzten beiden Menschenalter neue Unterrichtsmethoden: Pestalozzi's (1746—1827) Anstalt in Neuhof 1775, Stanz 1798, Burgdorf 1800 und Iferten 1815, mit der Richtung auf Anschauungen, Realien und Fertigkeiten [45]), der gegenseitige Unterricht Bells 1795 und Lancasters 1798 [46]), die Methode Jacotots, sinnreiche Erleichterungen des Unterrichts im Lesen, Schreiben, Rechnen, Geographie, Geschichte, Naturkunde, Einführung einer heilsamen Dialektik und Gymnastik. Die jüngste Vergangenheit hat diesem Allem noch die Kleinkinder-

---

ein Erziehungshaus. Selbst der Regent Phil. v. Orleans verordnete Errichtung von Primärschulen. Friedrich d. Gr. that weniger als gut war. Manso G. Pr. 1, 118. 3, 441. V. Rochow († 1805) trägt den Ruhm der Besserung des Volksschulwesens jener Zeit in Preußen (Schulbuch f. Kind. 1772, Kinderfreund 1776). Friedrichs Hauptsorge ging auf die katholischen Schulen in Schlesien. Um so mehr gab Katharina II. darin von sich zu reden: Befehl zur Errichtung städtischer Gymnasien 1760 hatte Elisabeth gegeben; die Ausführung war mangelhaft geblieben; Katharina bestellte 1782 eine Commission für Volksunterricht und stiftete ein Seminar für Volksschullehrer 1783; Normalschulen wurden 1785 gestiftet. In Oestreich wurden Normalschulen errichtet 1770, die Anlegung von Dorfschulen in Ungarn empfohlen, Normalschuldirectoren ernannt und 1777 eine ratio educationis bekannt gemacht; darauf folgten für Gallizien selbst Anstalten zur Erziehung der Juden 1784. Emmerich Joseph, Erzb. v. Mainz, war 1770 treuer Pfleger des Volksschulwesens. In Polen wurde 1777 eine Commission für Nationalerziehung bestellt. Sebst die Griechen erfreuten sich in Bucharest, Jassy, Constantinopel und auf Patmos ihrer Nationalität förderlicher Lehranstalten. Europ. Sitt.g 5, 2, 561. 565. 42) Nach frühern Andeutungen von Pontius 1590, Ammon 1692 ꝛc. Gründung der ersten Taubstummenschule durch Abbé de l'Epée zu Paris, dessen Nachfolger Sicard war, in Leipzig durch Heinicke 1778 ꝛc. 43) Zuerst in Paris 1784, darauf in Wien 1804 ꝛc. 44) Das erste zu Hannover 1751. Zu Kiel 1781. Ein petersburger 1783 ꝛc. 45) Raumer 2, 247 f. 46) Früher von Herboldt 1747 und Polet 1772 in Paris versucht. Vgl. Wachler 4, 36.

schulen und die Anstalten zur Erziehung verwahrloster Kinder hinzugefügt.

Von Seiten der Staatsregierungen geschah ungemein viel in Deutschland, vor Allem in Preußen. Frankreich hatte ungeheure Lücken im Unterricht auszufüllen; die Anordnungen der republikanischen Regierung 1793 f. über Errichtung von Primär-, Secundärschulen und Lyceen kamen nur zu geringem Theil in Ausführung [47]). Napoleon organisirte das Unterrichtswesen zu seinen dynastischen Zwecken mit einer Einseitigkeit, welche eine freie Geistesentwickelung nicht zuließ [48]). Nachher zeigte Frankreich einige Lust, deutsches Schulwesen sich anzueignen. England blieb trotz der verdienstlichen Bemühungen Broughams um Besserung des Volksunterrichts großentheils in seinem Gleise; die Sorglosigkeit der Staatsregierung in Betreff des öffentlichen Unterrichts war eine schlimme Begleiterin des Selfgovernment. Das Unwesen der Pensionsanstalten hat Dickens im Nickleby ans Licht gestellt. Auf Irland lag das katholische Schulwesen bis kurz vor der Revolution ganz brach; erst in dem vorletzten Jahrzehend des 18. Jahrh. wurde den Katholiken erlaubt Unterricht zu ertheilen und Schulen anzulegen; doch mangelten die materiellen Fonds, bis die Gründung des irischen Maynooth-Collegiums [49]) aus kirchlich-politischen Motiven dieser Noth abhalf. — Nordamerika hatte schon seit 1638 Collegien nach dem Muster der englischen und deren Zahl hat sich ansehnlich vermehrt; Privatinstitute mit allen ihren Gebrechen sind vorherrschend geblieben; die praktische Tendenz bei der Erziehung trägt grade die Früchte, welche der Staat der materiellen Interessen begehrt. — In dem Unterricht auf deutschen, französischen ꝛc. Lehranstalten ward der Mathematik, den Naturwissenschaften und den Realien gebührende Beachtung; Realschulen aber traten in immer zunehmendem Abstande und mit ihnen von Seiten der materiellen Interessen erwachsener Gunst vor der Gymnasialbildung hervor. Moderne Gymnasien mit Un-

47) Wachsmuth G. Frkr. 2, 260. 404. 533. 3, 327. 48 Universitätsgesetz 17. März 1808. Das. 3, 542. 647. Vgl. Hahn das Unterrichtswesen in Frankreich 1848. 49) Vgl. oben S. 109.

terricht in lebenden, nicht in den alten Sprachen, erhoben sich noch über die Realschulen. Bei der Gymnasialbildung ward in Deutschland, hier unbedingt dem Musterstaat, der sprachliche Unterricht vielseitiger, das Griechische bevorzugt, für treffliche Lehr- und Hülfsbücher gesorgt, die Methoden verbessert. Das Maaß des Lehrstoffs ward überhaupt gesteigert, nicht selten über das Vielerlei das Viel verabsäumt und das Naturgesetz, das eine Amplification des Gehirns von Generation zu Generation verwirft, gemisachtet; ebendarum auch vielfältig die Gränze des Schulunterrichts überschritten und nicht ohne Dünkel der Universitätsbildung vorgegriffen. Stimmen wackerer Jugendfreunde für die körperliche Ausbildung blieben nicht unbeachtet [50]). Die Frage von Herstellung der Abhängigkeit der Schule von der Kirche hatte bei den Evangelischen gewichtige Bevorwortung; bei den Katholiken ist seit Herstellung des Jesuitenordens Rückschritt zu deren vormaligem Unterrichtssystem nicht ausgeblieben, doch zu einiger Accommodation zum Geiste der Zeit hat dieses sich mindestens in Erweiterung des Unterrichtskreises verstanden [51]). Wiederum ist in der Zeit der Restauration zwischen dem Sturze Napoleons und der Julirevolution neben der in jener mehrfach verordneten Verpflichtung der Eltern, ihre Kinder zur Schule zu schicken, die Ansicht, daß des Volks Unwissenheit den Staaten heilsam sei, hie und da z. B. im Königreich Sardinien, zum Vorschein gekommen. Die Schulstatistik hat überhaupt noch von weiten dürren Steppen zu berichten und auch wo von Staatswegen geboten ist die Kinder in die Schule zu schicken hat die Kraft der Trägheit Gewicht behalten.

Die Universitäten [52]) erhielten zunächst durch den Geist der Reformation, darauf der Gegenreformation einen ansehnlichen Zuwachs jüngerer Schwestern [52b]); nachher ward es zur Ehren-

50) Vgl. oben S. 353. 51) Raumer 1, 307. 52) Zur Literatur s. Cult.gesch. 2, 378. Die Lit. zur G. d. engl. U. s. b. Huber 2, 576 f. 52b) Protestantische: Marburg 1527, Straßburg (1538) 1621, Königsberg 1544, Jena 1558, Altorf 1575, Helmstädt 1576, Gießen 1607. — Zürich 1521, Lausanne 1537, Genf (1542) 1559 — Leyden 1575, — Edinburg 1581, Dublin 1591 — Montauban, Nismes, Sedan, Saumur u. a. franz. reformirte höhere Lehranstalten wurden nicht zu eigentlichen

sache oder auch zur Sache der Berechnung und eifersüchtigen Wetteifers protestantischer Statsregierungen, solche zu gründen [53]); bei den Katholiken blieb es fortwährend Berechnung der Kirche, an geeigneten Plätzen kirchliche Bollwerke aufzurichten [54]), es entstanden gar manche unbedeutende, die bei geringer Ausstattung mit Lehrkräften nur ein kümmerliches Dasein hatten; den katholischen Universitäten aber machten die Jesuitencollegia den Rang streitig [55]). In der jüngsten Zeit, die manche der geringern Universitäten untergehen sah [56]) ward wegen des immer umfänglicher gewordenen Bedarfs von Lehrmitteln und Instituten die Ansicht geltend, daß Universitäten in Hauptstädten am besten gediehen und dem gemäß verfahren [57]), zugleich aber für Ausstattung der Universitäten mit tüchtigen Lehrern und großartigen Instituten viel Einsicht und Aufwand aufgeboten. Rußland folgte dem Beispiele des protestantischen Europa; es wurden neue Universitäten gegründet und hauptsächlich auf Gewinnung deutscher Lehrer hingear-

---

Universitäten. Katholische: Dillingen 1554, Graz 1586, Paderborn 1592, Rheims 1547, Besançon 1564, Douay 1562, Pont-à-Mousson 1573, Messina 1548, Mailand 1565, Evora 1578, Tyrnau (1565) 1635, Clausenburg 1580, Wilna 1576, Zamosc 1544. In Spanien Barcelona 1596 und mehrere wenig bedeutende, die großentheils bald wieder eingingen. Wachler 3, 49. Dagegen entstand eine U. in Mexiko 1551. 53) Rinteln 1619, Duisburg 1655, Kiel 1665, (Wolfenbüttel 1687) Halle 1694, Göttingen 1737, Erlangen 1743, (Bützow 1760—1789) Stuttgart (1781—1794) — Bern 1805 — Franecker 1585, Harderwyk 1609, Groningen 1614, Utrecht 1636, New-Aberdeen (vom Grafen Marshal gestiftet) 1593. — Dorpat 1632, Abo 1640, Lund 1668. — Christiania 1811. 54) Molsheim in Elsaß (1618—1702), Salzburg 1622, Münster 1631, Osnabrück (1632—1639), Bamberg 1648, Innsbruck 1676, Breslau 1702, Parma 1606, Mantua 1628, Urbino 1671, Lima 1621, Caraccas 1721. — Nicht aus solcher sondern aus staatlicher Fürsorge gingen hervor: Cagliari 1605, Corte auf Corsika (durch Pascal Paoli) 1764, Dijon und Pau (durch den Regenten Phil. v. Orleans), Bonn 1774, Lemberg 1784 (1810), Lüttich und Gent 1816, und die evangelische Section an der U. zu Wien 1821. 55) Die Univ. von Osnabrück wurde 1639 in ein Jesuitencollegium umgewandelt. 56) Duisburg, Bamberg, Helmstädt, Rinteln, Altorf, Erfurt, Ingolstadt, Wittenberg. 57) Berlin, München.

beitet [58]). England beharrte bei seinen einseitigen, an materiellen Gütern überreichen, an geistiger Regsamkeit dürftigen Staatsuniversitäten zu Oxford und Cambridge; nicht von Staat oder Kirche, sondern von patriotischen Männern, welche die Bedürfnisse der Zeit erkannten, ward die Universität zu London 1828 gestiftet. Nordamerika hat seit 1791 eine Universität zu Philadelphia, 1825 zu Charlottenville; doch keine hat den Charakter deutscher Vollständigkeit: sämtliche Facultäten sind auf keiner vereinigt.

Von äußerer Ausstattung mit Einkünften hatten hauptsächlich die englischen Universitäten zu rühmen [58b]); einen reichen Nachwuchs zu den mittelalterlichen Collegien hatte durch Heinrich VIII. Oxford in dem Christcollegium, Cambridge im Trinitycollegium, späterhin noch Oxford in den C. v. Wadham 1613, Pembroke 1624, Hertford 1710, Worcester 1714, Cambridge in dem v. Downing 1717. Demnächst die U. zu Paris, wo Franz's I. College de France, Mazarins c. des quatre nations, ein schottisches und irisches College die Zahl der vorhandenen vermehrten. Daneben wurde das Jesuitencollegium von Clermont (nachher C. de Louis le Grand) und die Lehranstalt der Väter des Oratoriums (seit 1613) bedeutend. Von den protestantischen Universitäten zuerst Göttingen. Nach Aufhebung des Jesuitenordens wurden manche Universitäten mit neuen Mitteln ausgestattet, so Paris, Wilna, Krakau ꝛc.; in Deutschland abermals nach der Säcularisation im J. 1803. Das Bedürfniß von Bibliotheken, Instituten und der Vermehrung des Lehrerpersonals, insbesondere für einzelne Zweige der Naturwissenschaften, steigerte seit Anf. des 19. Jahrh. den Aufwand für Universitäten weit über den ältern Maaßstab. Zur Unterstützung mittelloser Studirenden öffnete hinfort sich manche mildthätige Hand durch Stiftung von Stipendien

---

58) Dorpat deutsch eingerichtet 1802, Kasan, Charkow, Saratow 1803, Petersburg 1819. Für russische Nationalität Kiew und Moskau 1803 und 1815, für Litthauen Wilna 1803, für Polen Warschau 1816. — 58b) Christchurch hat 20,000 Pfund, Kingscollege 22,000 Pf.: Oxford überhaupt 134,910 Pf., Cambridge 102,980 Pf. jährl. Einkünfte. Vgl. Huber, engl. Univ. 2, 568.

und Freitischen. Die Verfassung der Universitäten unterlag in Deutschland bedeutenden Reformen; das alte Corporationswesen mußte dem organisirenden Staatsprincip fast überall weichen; die sog. akademische Freiheit der studirenden Jugend ward erst im 19. Jahrh. auf knappes Maaß gesetzt. Auch anderswo ward reformirt: Coimbra empfand die scharfen Schnitte Pombals, Joseph II. organisirte das ungarische Universitätswesen. Muster von einsichts- und liebevoller Sorgfalt für eine Universität ward Göttingens Curator v. Münchhausen. Von ganz eigenthümlicher Organisation war die Napoleonische Universität in ihrer Ausdehnung über das gesamte Unterrichtswesen, worin die eigentliche pariser Universität nur als Theil des großen Ganzen mitzählte. Der Einfluß, den die Universitäten auf Förderung des Wissens und der Wissenschaft gehabt haben, war im Zeitalter des Kirchenstreits stark mit kirchlichen Zuthaten gemischt; es galt ebensowohl und fast mehr den Glauben als die Wissenschaft; darin hatten Wittenberg, Genf und Ingolstadt ihre wesentlichste Bedeutung. Von hoher Wichtigkeit ward aber, daß seit der Reformation in Deutschland die wissenschaftliche Literatur vorzugsweise an den Universitäten ihre Stätte hatte. Die Lehrgegenstände auf den katholischen waren nach dem Zuschnitt der Jesuiten zahlreich genug, ohne daß einer erschöpft wurde. Auf den akatholischen hatten Theologie und Latein, gleich wie auf den Gelehrtenschulen, den Vorrang, auf den schwedischen ward kaum etwas Anderes studirt. Melanchthon las über Mathematik, Physik, Geschichte rc. [59]), aber das fand wenig Nachahmung. Das Griechische hatte eine sehr untergeordnete Rolle neben dem Latein. Lateinische Disputationen waren die Musterstücke akademischer Doctrin. Auf engen Kreis blieben die englischen U. beschränkt. Weitere Entwickelung erfolgte von Deutschland aus. Eine historische Professur bekam Marburg 1533, über Carions Chronik wurde auf mehrern Universitäten gelesen; als Curiosität mag die Professur der französischen Sprache in Wittenberg 1572 erscheinen [60]). Die Rechtswissenschaft und Medicin gewannen allmählig Gebiet [61]), der

59) Raumer 1, 319 f. 60) Grohmann Annalen der U. Wittenb. 1, 121. 61) Sam. Pufendorf erster Lehrer des Staatsrechts 1661, Conring des deutschen Rechts rc.

letzteren kamen nach und nach botanische Gärten [62]), anatomische Theater und Präparate zu statten. Die mathematischen und Naturwissenschaften folgten langsamen Schrittes nach und ihre bedeutsamsten Fortschritte (Baco, Newton, Leibniz, Euler rc.) gingen nicht von den Universitäten aus [63]). Wiederum erlangten mehrere von diesen durch glückliche Aneignung solcher Studien Gunst, Ruf und Frequenz, so Padua. Die Geschichte und das Staatsrecht kamen erst im 18. Jahrh. mit Göttingen zu vollen Ehren. Die Philosophie hatte ihre ersten Regeneratoren nach P. Ramus auch nicht unter Universitätslehrern gehabt (Baco, Descartes, Leibniz), aber seit Wolf wollte sie in dem Mutterlande moderner Philosophien nirgends besser als auf den Universitäten gedeihen; Kant und Reinhold gaben den Anstoß zur philosophischen Herrlichkeit Jena's. Die neuste Zeit hat eine doppelte Anfechtung über die Universitäten gebracht. Die eine, hervorgerufen durch die Impfung politischer Phantasien und Bestrebungen auf den Geist der deutschen Studirenden, der früher nur etwa in Rohheit, Liederlichkeit, Unfleiß, Duellsucht und Pennalismus [64]) anstößige Auswüchse gehabt hatte: daher Verdächtigung des gesamten deutschen Universitätswesens [65]) und zu wiederholten Malen beschränkende Maaßregeln. Die andere von Seiten der Wissenschaft, indem in Frage gekommen ist, ob die Universitäten noch ihre volle Lebenskräftigkeit haben und neben den verschiedenartigen Instituten neuer Stiftung, polytechnischen u. dgl. Schulen noch Anspruch auf die ihnen früher zuerkannte Autorität machen können [66]), endlich ob es nicht gerathen sei, die in den Universitäten sich darstellende Gesamtrepräsentation der Wissen-

---

62) Noch ein Curiosum aus Wittenberg. Im J. 1615 sollte ein Duellant 300 fl. Strafe zahlen, davon hoffte man einen botanischen Garten anlegen zu können. Grohman 2, 90. 63) Vgl. Buch III. Cap. 1. 64) Schöttgen G. d. Pennalismus. 65) Stourdza mém. sur l'état actuel de l'Allemagne 1818 und die dadurch hervorgerufne Gegenschrift von Krug 1819. 66) Zur Beleuchtung des Wesens der U. die Schriften von Schleiermacher 1808, Villers 1808, Wachler 1808, Steffens 1809, Thilo 1811, Savigny (in Ranke's Zeitschr.). Von einem nicht wissenschaftlichen Standpuncte Diesterweg Lebensfrage der Civilisat. Beitr. 2, 1836 und Leo's, Pugge's, Beneke's Gegenschriften 1836.

schaften aufzulösen und für die verschiednen Fächer besondere Institute einzurichten. Das Letztere ist nicht neu: vom 16. Jahrh. an giebt es solcher Partial-Universitäten und das kann in gewissem Maaß Nutzen bringen, ist aber schwerlich als ein Fortschritt der Wissenschaftlichkeit unserer Zeit zu rühmen. Ob aber die Universitäten sich nicht in andern Beziehungen überlebt haben, ist eine Frage, die sich ebenso wenig unbedingt verneinen läßt, als die hochfahrende Geringschätzung, die von unwissenschaftlichen Ultra-Modernen der Wissenschaftlichkeit der Universitäten vom Standpuncte der materiellen Interessen bewiesen worden ist, sich als ein Culturfortschritt darthut. Jedenfalls hat vor allen Nationen die deutsche, evangelischer Confession, den gegründetsten Anspruch auf Anerkennung hoher Verdienstlichkeit ihrer Universitäten.

Den Universitäten zur Seite hatten schon in der Blüthezeit der humanistischen Studien Italiens sich Vereine von gebildeten Personen reifern Alters zu sprachlichen Unterhaltungen, Pflege der schönen Redekünste, gemeinsamen wissenschaftlichen Forschungen und Mittheilung ihrer Ergebnisse gebildet [67]). Dies setzte sich durch die gesamte neuere Zeit fort. Nach dem Vorgange Italiens und Deutschlands, das zunächst humanistische Gesellschaften hatte, entstanden Akademien, Gesellschaften oder Societäten der Wissenschaften in sämtlichen Staaten des christlichen Europa und darüber hinaus in Nordamerika und Ostindien [68]). Verbindung derselben mit Universitäten lag nicht im Princip ihrer Gründung; späterhin fand solche hie und da statt, hauptsächlich in Deutschland, wo das moderne Universitätswesen sich am meisten und am prägnantesten für wissenschaftliche Forschung ausbildete. Dagegen entfremdeten sich manche der italienischen Akademien ganz und gar der wissenschaftlichen Forschung [69]) und überhaupt mußte in späterer Zeit das Wort sich zur Bezeichnung von allerlei Künsten und Fertigkeiten hergeben, die von der Wissen-

---

67) Culturg. 2, 386. 68) Literatur und Verzeichniß derartiger Gelehrtenvereine s. Wachler, 3, 52 f. 69) Die wunderlichen Namen Ardenti, desiosi, gelosi, incamminati etc. s. Wachler 3, 54 und zur Lit. Jarke u. Fabricius das. 56.

schaft weit abliegen. Die Gesamtheit der zum Behuf wissenschaftlicher Forschung und Mittheilung gegründeten Vereine läßt sich in zwei Hälften scheiden, deren eine die Sprache und schönen Redekünste, die andere die Wissenschaft umfaßt [70]). Nicht wenige haben sich auf eine von beiden beschränkt, zu geschweigen solcher, die ganz besondere Zwecke verfolgen, als eine chirurgische Gesellschaft; mehrere aber haben entweder das gesamte Gebiet sprachlicher und wissenschaftlicher Forschung zur Pflege genommen, oder doch sich nicht streng auf eins der beiden Gebiete beschränken wollen. Die Idee solcher Umfänglichkeit und Universalität trat ins Leben mit der auf Leibnizens Betrieb 1700 gestifteten Berliner Akademie; dieser folgten die zu Petersburg 1724, deren Gründung ebenfalls Leibniz hatte vorbereiten helfen, Edinburg 1732, Dublin und Stockholm 1739, Kopenhagen 1743, Göttingen 1750, München 1758, Drontheim 1760, Mannheim 1763, Prag 1769, Brüssel 1772 (erneuert 1816), Gothenburg 1778, das französische National-Institut 1796 [71]), die G. d. Wiss. zu Amsterdam 1807, die jüngsten aller zu Wien und, zu deren Stiftung das Andenken an Leibniz mitwirkte, die zu Leipzig. Von den übrigen Vereinen haben eine nicht geringe Zahl die Pflege der mathematischen, Naturwissenschaften und Erdkunde insbesondere zur Aufgabe genommen, andere die Vervollkommnung der Nationalsprache [72]). Für nationales Alterthum bildete sich schon 1572 eine Gesellschaft in England [73]). Eine Ges. für schwedische Alterthümer stiftete Gustav Adolf 1630 zu Stockholm; 1710 folgte eine zu Upsala. Philologisch-historisches Interesse herrschte vor in der franz. Académie des inscriptions et belles lettres (1663), der gleichnamigen zu Toulouse 1644, der Akademie zu Cortona 1727, der athenienfischen Gesellschaft zu London 1693, der englischen Society of dilettanti 1734, der Ak. zu Rom 1742 (erneuert 1816), der Gel. Ges. zu Utrecht 1772, der franz. philomathischen 1788. Für das Slavi-

---

70) S. oben 225. 71) Absonderung in die vormaligen Akademien 1816 und Wiedervereinigung nebst Herstellung der acad. des sciences morales et politiques 1832. 72) S. folg. §. 73) Erneuert 1717. 1728. Von ihr kommt die Archaeologia 1770 f.

sche vorzugsweise wurde bestimmt die Jablonowskische 1771, einige Hinneigung dazu blieb der görlitzer 1801 nicht fremd. Für das Asiatische entstanden die Ges. zu Calcutta 1784, Madras 1794, Bombay 1804. Dazu eine asiatische Gesellschaft in London 1823. Eine Ges. für vaterländische Alterthümer ward in Kopenhagen 1807 gegründet. Vereine für deutsche Alterthümer entstanden in Menge seit der Restauration. Ohne scharf bestimmte Marken ihrer wissenschaftlichen Richtung traten auch in Nordamerika Vereine zu Philadelphia 1769, Richmond 1785, New-York 1791, für Geschichte zu Boston 1804 und Philadelphia 1825 zusammen. Eine Ges. nützlicher Wiss. bildete sich zu Erfurt 1754. Diese und die gemeinnützige G. d. W. zu Rotterdam 1769 wurzeln mehr auf dem Boden der Naturwissenschaften. Frankreich hatte seit Colberts Zeit außer den obengenannten eine Menge Akademien, als zu Caen, Montpellier, Marseille, Dijon, Pau rc., von denen mehrere das philologisch-historische Feld bearbeiteten [73b]). Eine Société des antiquaires de la Normandie hat sich in neuerer Zeit bemerkbar gemacht. Manche der in England gegen Ende des 17. Jahrh. entstandenen haben etwas clubbartigen oder doch Whim-Charakter [74]). Holland hatte besondere Vorliebe für wissenschaftliche Ges. in verschiedenartigen Richtungen [74b]). Außer diesen nicht kirchlichen Genossenschaften waren in der römisch-katholischen Kirche für die Wissenschaft thätig die Barnabiten, die Benedictiner der Congregation des h. Maurus (1618) von unsterblichem Verdienst um Geschichte, die Väter des Oratoriums (1611) und die bei Kloster Port-Royal wohnenden und 1639 zur Gesellschaft verbundenen Gelehrten [75]). Ein Gegenbild dazu geben die Höfe der Este und Gonzaga und Christina's von Schweden [76]).

Außer den preiswürdigen Resultaten wissenschaftlicher Forschung, welche mehrere Gelehrtenvereine sowohl der historisch-philo-

---

73b) Zur Lit. s. Wachler 3, 57 f. 74) Die athenienſische und philadelphische, Grubstreetsche Ges. zur Entdeckung der Fehler der Gelehrten 1737. 74b) Außer den obengenannten gab es seit 1778 eine zu Harlem rc. Wachler 3, 61. 75) Zu der Wachlerschen Lit. 3, 65 f. noch Reuchlin G. v. Port-Royal 1839. 76) Grauert Christina und ihr Hof 1836.

logischen als der mathematisch = naturwissenschaftlichen Klasse in ihren Denkschriften niedergelegt oder wozu sie durch die von ihnen gestellten Preisaufgaben angeregt haben[77]), hat die Culturgeschichte des hohen Verdienstes zu gedenken, das sie durch Unterstützung der Forschungen, Aussendung zu wissenschaftlichen Reisen sich erworben haben[78]). Endlich sind sehr preiswürdigen Andenkens manche nicht als eigentliche Vereine, aber in gemeinschaftlicher Thätigkeit zusammenwirkende Genossenschaften zu Herausgabe von Zeitschriften[79]), von denen die leipziger Acta Eruditorum vom J. 1682 und die jenaische Literaturzeitung vom J. 1785 für alle übrigen genannt werden mögen.

Werfen wir nun einen Blick auf die wissenschaftliche Cultur der neuern Zeit überhaupt, so kommt hierbei zuvörderst in Erinnerung, daß einer nicht geringen Zahl von Wissenschaften wegen ihrer besondern Beziehung auf einzelne Culturgebiete im Obigen gedacht worden ist[80]). Daß diese auch außerhalb der Schranken des speciellen Fachstudiums unter dem Gesichtspunct allgemeiner sittlich=geistiger Cultur und Literatur nicht minder bedeutsame Größen sind, als Philologie, Philosophie und Geschichte, und gleiches Recht als diese haben, in dem Panorama geistig=sittlicher Bildungsmittel und Successe ihren Platz zu finden, hat durch obige Gesellung der Wissenschaftskunde zu den betreffenden sächlichen Substraten keineswegs in Abrede gestellt werden sollen. Demnach hat, was oben in specieller Beziehung als Fachwissenschaft aufgeführt worden ist, bei der allgemeinen Musterung

---

77) Es mag nur der Philosophical transactions, des Journal des savans und der mémoires der übrigen pariser Akademien, der göttinger Commentationen, der berliner Abhandlungen (seit 1811) namentlich gedacht werden. Ueber diese reichgefüllte Fundgrube der Wissenschaft, eins der bedeutendsten Gebiete der modernen Literatur, s. vor Allen Reuß Repertorium 1802 f. 16. 4. Andere s. b. Wachler 3, 54. Ueber franz. Preisaufgaben Delandine 1787. 2. 8. Die Wichtigkeit der letztern hat mit dem Aufschwunge des Buchhandels und buchhändlerischen Honorars sehr abgenommen. 78) Vgl. oben S. 8 ff. 79) Zur Literatur der Zeitschriften s. Wachler 3, 70 f. 80) Geographie, Politik, mathematische und Naturwissenschaften, Nationalökonomie, Statistik, Kriegswissenschaft ꝛc.

hier sich wieder zu vergegenwärtigen. Zu besonderer Aufgabe hat diese nunmehr noch vier wissenschaftliche Gebiete, Sprachkunde, Geschichte, Philosophie und Religionslehre, welche nach der Natur ihrer Substrate sich mit keinem der materiellen Stoffe des Staats- und Völkerlebens in der Art, wie bei den obgedachten Wissenschaften geschehen, ohne Zwang zusammengesellen lassen, vielmehr sich in den weitgedehnten geistigen Räumen des Culturlebens und des allgemein menschlichen Interesse an geistiger Bildung erfüllen. Die schöne Literatur und Kunst fällt unter besondern Gesichtspunct. Mit einem Rückblick auf das, was über die Entwickelungsstufen der früher schon in Betracht gekommenen Wissenschaften, desgleichen der Erziehung und des Unterrichts oben bemerkt worden ist, bedarf es zunächst einer Ueberschau des Ganges, den die allgemeine geistige Cultur der neuern Zeit in dem nunmehr zur Betrachtung vorliegenden Gebiete genommen hat. Dieser hat drei Stadien. Das erste und langwierigste reicht von der Reformation bis gegen Ende des 17. Jahrh. Theologische und philologische Studien herrschten vor bei Akatholiken und Katholiken; bei Letztern nach jesuitischem Zuschnitt, bei jenen nicht ohne Pedantismus. Philosophie lag außerhalb des Kreises der wissenschaftlichen Cultur, Geschichte hatte außer einem winzigen Plätzchen im öffentlichen Unterricht ehrenwerthe Pflege bei patriotischen Gelehrten, welche vaterländische Geschichtsquellen das Licht förderten; die Naturwissenschaften waren bedeutsamer durch das, was sie den materiellen Interessen zubrachten, als durch Einfluß auf allgemein wissenschaftliche Bildung. Mit Baco begann die Abweichung von der exclusiven Verehrung der Alten und der Ueberschätzung der philologischen Studien; doch seine großartige Auffassung der Gesamtheit der Wissenschaften wurde nicht Gemeingut. Ebenso wenig die philosophischen Combinationen eines des Cartes und Spinoza. Die zweite Hälfte des 17. Jahrh. hat einen herrlichen Lichtglanz; die beiden Heroen der Wissenschaft, Newton und Leibniz, bewegten sich auf den höchsten Erhabenheiten der Forschung; zugleich begannen die Naturwissenschaften und der Gebrauch lebender Sprachen für wissenschaftliche Forschung Sympathien des Zeitgeistes zu gewinnen. Doch nicht in dieser Richtung eröffnete sich das zweite Stadium. Dessen Cha-

rakter ist eine Umgestaltung der bisherigen wissenschaftlichen Cultur der Geweihten in eine weitverbreitete, aber flache Halbcultur; es ist das Zeitalter der Freidenker oder sogenannten Philosophen [81]). Locke †1704, Shaftsbury †1713, Bayle [82]), Toland [83]) 2c. führten zur Entfremdung von bisher verehrten Autoritäten, Theologie und Philologie; Voltaire [84]), de la Mettrie [85]), Diderot († 1784) [86]), d'Alembert († 1783) [87]), J. J. Rousseau, Helvetius († 1771) [88]) und Holbach [89]) wurden Wortführer des französischen Esprit und einer vorzugsweise gegen kirchliche Orthodoxie und Intoleranz gerichteten Oppositionsliteratur, mit der Montesquieu, Rousseau, Mably, Raynal zugleich neue Ideen über den Staat und die Physiokraten über Staatswirthschaft in Umlauf brachten [90]). Paris mit seinen bureaux d'esprit war der Centralpunct der neuen Weisheit. An die Stelle eines Gelehrtenstandes traten nun die hommes de lettres. Die Einbildung der Philosophen sah die wissenschaftliche Cultur als vollendet an; die „Encyklopädie" 1751 f. sollte den Reichthum der bisherigen Errungenschaften der Gegenwart übergeben und als deren ruhmvolle Hinterlassenschaft der Nachwelt bringen. Friedrich d. Gr. war der Chorführer ihrer über Höfe, Adel und die gesamte vornehme Welt Europa's sich verzweigenden Jüngerschaft; auf die Encyklopädie unterzeichneten selbst der spanische Großinquisitor, ohne zu wissen was er that, und mit gleicher Bewußtlosigkeit der Tatarchan Schah Geraï. Zu den höchsten Triumphen dieses Auf-

---

81) Vgl. vor Allen Schlosser G. d. 18. Jahrh. Bd. 1, 433 f. 2, 444 f. Kurze Uebersicht Europ. S.gesch. 5, 2, 152 f. 202 f. — 82) Dictionn. hist. et crit., 1697. 83) Er zuerst brachte das Wort Freethinker (und zwar zur Bezeichnung seiner selbst) auf. 84) Epître à Uranie 1716. Henriade 1726. Lettres philosophiques 1731. Temple du goût 1731 etc. 85) Hist. nat. de l'âme 1746. L'homme machine etc. 86) Pensées philosophiques 1746. Lettres sur les aveugles 1749. 87) Introduction zur Encyclopédie und die Artikel âme, intolérance etc. Von seinem Verdienst als Mathematiker vgl. oben S. 229. 88) Sur l'esprit 1758. De l'homne 1771. 89) Système de la nature 1770, wo nicht von ihm doch aus seiner Coterie. — 90) Vgl. oben S. 158 und S. 244.

klärungsbetriebs gehörte die Aufhebung des Jesuitenordens, im Rechtsgebiete die Beseitigung der Folter, seltenere Anwendung der Todesstrafe, Linderung der Marter dabei rc. Die schimmernde Tünche, mit der die Philosophen ihre Weisheit überkleideten, die kokette Gunstbuhlerei der Philosophen, probehaltig nur bei den Liebhabern polirter Oberflächlichkeit und halbgelehrter Schönrednerei, mußte auf dem Felde ächter Wissenschaftlichkeit höhern Mächten weichen. Historische und naturwissenschaftliche Studien, reiche Frucht der Entdeckungsreisen, Erweiterung der Philologie zur Alterthumswissenschaft, Gründlichkeit der Kritik eines Lessing, endlich die Reform der Philosophie durch Kant wirkten zusammen zum Sturz der falschen Größe und als die Revolution ausbrach hatten die „Philosophen" von ihrem Anhange außerhalb Frankreichs den größten Theil eingebüßt. Einen Nachhall der Opposition gegen kirchliche Orthodoxie und Intoleranz ließen Hume, Gibbon rc. vernehmen. Das dritte Stadium hatte zunächst innerhalb Frankreichs in den Nachwirkungen Voltairescher Frivolität und Freigeisterei und Rousseauscher Phantasien von Stand und Recht inmitten sittlicher Verworfenheit einen Auslauf der wildesten Verirrungen. Denen zur Seite bot Deutschland das Schauspiel einer idealisirenden Schwärmerei für die Kantsche Philosophie. Der darauf folgende Napoleonische Zuschnitt der wissenschaftlichen Cultur war im Kaiserreiche für ihr Gesamtgebiet nachtheiliger durch Stillstand und Rückgang als durch Förderung einzelner Zweige der Wissenschaft fruchtbringend. Entgegenstrebend diesem Bann und zum Theil unter dem Drucke einer Herrschaft, die geistige nationale Güter des Auslandes mit Argwohn überwachte, hob sich bei den Deutschen der Geist wissenschaftlicher Forschung in Gemeinschaft mit verjüngtem Sinn für religiöse Andacht über die Drangsale der Gegenwart. Deutsche Wissenschaft behauptete auch nachher, als an die Stelle politischen Drucks die Polypragmosyne der materiellen Interessen trat, in Gründlichkeit und Vielseitigkeit der Forschung einen so hohen Stand, daß die übrigen Nationen Europa's ihr den Vorrang nur in einzelnen Fächern abzugewinnen vermogten. Die Naturwissenschaften hatten vorzugsweise die Gunst der Zeit und anzie-

henden Reiz sich in ihnen hervorzuthun, und das Reich, das einst die französischen „Philosophen" des Aufklärungszeitalters in der öffentlichen Meinung erbaut hatten, erhielt nun ein Gegenbild vom gediegensten Gehalte in der durch alle Zungen der civilisirten Welt gefeierten Wirksamkeit der Wissenschaft für das praktische Leben. Dabei fiel einiger Schatten auf die Speculation in den Ideen allein und die Aufgabe nur gelehrter und vom Leben fern liegender Studien. Diesem entsprach das Bestreben, die Wissenschaft als Gemeingut der Völker zu popularisiren und mit guten Seiten und Zwecken traten in Encyklopädien und Conversationslexikons[91]) auch die Nachtheile der Verflachung hervor. Die Freigeisterei in dem Horizont des Kirchenglaubens hatte sich keineswegs erschöpft; aber ihr entgegen wuchsen der Gläubigkeit und in dem Jesuitismus dem dämonischen Halbdunkel zwischen dem Sonnenlicht der Wahrheit und dem Mondschein der Schwärmerei, die Schwingen mit lebendiger, verjüngter und von Staatswegen genährter Kraft. Die Wissenschaft und ächte Aufklärung hat in dem Niedergange einer mit Stolz und Uebermuth ihr einst zur Seite gegangenen und von ihr nie geliebten pseudo-philosophischen Halbschwester eine bedeutsame Mahnung an Gefahren, die ihr selbst drohen. Doch wenn Krone und Wipfel der Forschung in den luftigen Höhen der Idee gegen den einherfahrenden Angriff nur eine unsichere Gewähr haben, so hat sie dagegen in dem unermeßlich erweiterten Gebiet der Naturwissenschaften und der allgemein verbreiteten Einsicht in das daraus erwachsende Heil für Staat und Volk so tiefe Wurzel geschlagen, daß die mit Hast betriebene Umwandlung des Zeitalters der Wissenschaft in ein verdummtes blind- und abergläubiges noch zu den Chimären zu rechnen ist. Dem berufenen „Nichts gelernt und Nichts vergessen" steht von Seiten der wissenschaftlichen Intelligenz ein „Viel gelernt und Nichts vergessen" entgegen.

---

91) Von den ältern Bearbeitungen u. dgl. durch L. Vives, Morhof rc. bis auf Brockhaus Conversf.lex. (1796) und Ersch und Gruber Encykl., desgl. von den Wörterbüchern (Hübners Zeitungslexikon, das Zedlersche Universallexikon 1731 f., u. A.) s. Wachler 4, 2 ff.

## 2. Volkssprache, Schrift, Druck, Volksliteratur.

§. 23. Die Bevölkerung Europa's hatte seit den Einwanderungen der Mongolen, Tataren, Osmanen und Zigeuner keinen neuen Zuwachs erhalten; die Summe der Nationalitäten, die Europa zählte, ward auch in der neuern Zeit nicht durch neuzukommende Bestandtheile vermehrt: also war im Beginn der neuern Zeit das sprachliche Grundwerk für europäische Nationalliteratur numerisch vollständig. Lebenszeichen eines über den mündlichen Tags- und Geschäftsverkehr hinausreichenden sprachlichen Bildungsprocesses hatten die Sprachen germanischer, romanischer und selbst slavischer Völker gegeben. Auch bei Völkern des niedrigsten Culturstandes ist Nationalpoesie in frühere Zeit, als historische Kunde davon sich erhalten hat, hinaufzurücken; doch diese poetischen Erstlinge besagen wenig für die Entwickelung der Sprachcultur, solange ein Volksthum ohne Trieb zu geistigem Fortschritt überhaupt in stabiler heimatlicher Beschränktheit vegetirt. Bei den Völkern, die während des Mittelalters sich durch geistige Bewegung hervorgethan hatten, war hinter einer zum Theil hochblühenden Poesie die Prosa, nur etwa zu Gesetz-, Rechts- und Geschichtsbüchern gebraucht, zurückgeblieben; die wissenschaftliche Forschung hatte noch nirgends ein ihren Regungen entsprechendes Organ in einer Nationalsprache; die Kirche war an das mittelalterliche Latein gewöhnt; die humanistischen Studien brachten klassisches Latein zur Geltung als Gelehrtensprache. So fand die Reformation die sprachlichen Zustände. Von ihr bis in die neuste Zeit ordnet die Geschichte der Sprachbildung sich in drei Hauptabschnitte, des Aufstrebens der Nationalsprachen dem Kirchen- und Humanistenlatein gegenüber, des Pricipats der französischen Sprache, der Emporbildung der Nationalsprachen im Gegensatze gegen diese und die lateinische Gelehrtensprache, zuletzt mit dem eifrigsten Betrieb die Nationalität durch die Sprache geltendzumachen.

I. Es ist schwer zu sagen, welche von den beiden geistigen Mächten, die am Schluß des Mittelalters im sprachlichen Gebiete dominirten, das kirchliche oder humanistische Latein, der Entwickelung der Nationalsprachen vorzugsweise im Wege gestanden habe:

außer Zweifel aber, daß die Reformation den nachdrücklichsten Anstoß zum Fortschreiten der letztern gegeben hat, wiederum daß, nicht aufgehalten durch kirchliches und humanistisches Latein, die italienische und spanische Sprache sich mit dem raschesten Fortschritt emporbildeten. Unsere Ueberschau mag mit diesen beiden beginnen. Als Literatursprache war in Italien[1]) seit dem **13.** Jahrh. das toscanische Volgare illustre herrschend geworden. Von den zahlreichen Dialekten[2]) hatte ihm keiner nachkommen können; doch wurden einige literaturfähig und auf der Bühne in der Kunstkomödie hatte der Dialekt seine specifische Geltung, den dort vorkommenden Provinzialmasken gemäß. Das Volgare illustre bildete sich in Poesie und Prosa zu den schönsten Formen aus; die humanistische Sprachcultur ging auf die Neige; italienische Fürstenhöfe waren hinfort der schönen Literatur günstig, förderten Sprachgesellschaften[3]), arbeiteten an Reinigung und Veredlung der Nationalsprache. Von überwiegendem Einfluß ward die **Academia della Crusca**, gestiftet **1582**, ihr **1612** herausgegebenes Wörterbuch Autorität für die Geltung klassischen Ausdrucks. Wohllaut war eins der ersten Grundgesetze. — Das Spanische[4]) hatte nach Absonderung des Portugiesischen im Mittelalter zwei einander fast gleichgewogene Größen in dem Castilischen und Catalonisch-Provenzalischen (Limosinischen) und daneben noch eine dritte von geringerer Bedeutung in dem mehr mit dem Portugiesischen als dem Castilischen verwandten gallicischen Dialekt gehabt, endlich noch in dem Baskischen eine Tochter des Altiberischen zur Seite. Mit der Zeit Karls V. erhob sich das Castilische über das Catalonische und ward herrschende Nationalsprache. Ungemein reiche poetische und prosaische Production bildete den ihr eigenthümlichen Charakter, in dem mehr die Würde als die Schönheit und Lieblichkeit hervorstechend wurden. In der Mitte des **17.** Jahrh. hatte die spanische Sprachbildung ihren Höhestand erreicht. Das Baskische wurde nicht Literatursprache. Das Por-

---

1) Zur Lit. vgl. Culturg. 2, 369. 2) S. die erschöpfende Monographie Fernows; Cult.g. 2, 370. 3) Ein Verzeichniß s. b. Wachler 3, 54 f. 4) Cult.g. 2, 370.

tugiesische, wesentlich vom Castilischen Stamm abgewichen, und als Nationalsprache vollkommen mündig geworden, blieb nach kurzem Aufschwunge seiner Poesie und Literatur (bis 1580) weit hinter dem Spanischen zurück. Einige Portugiesen schrieben in spanischer Sprache. — Das Französische ward nun in eben dem Maaß über das Provenzalische herrschend, wie das Castilische über das Catalonische; doch gab es noch späterhin ansprechende Reste einer provenzalischen poetischen Literatur[5]). Das Französische kam in sprachlicher Fortbildung dem Castilisch-Spanischen bis zur Mitte des 17. Jahrh. nicht gleich; die poetische Sprache blieb sehr unvollkommen; nur die Prosa bewies die der französischen Sprache eigenthümliche Naivetät, Glätte und Feinheit in manchen tüchtigen Literaturwerken, hauptsächlich den Memoiren. Von wichtigem Erfolge war die Einführung der französischen Sprache ins Gerichtswesen. Die Reformation gewann bedeutsamen Einfluß mit Marots Psalmenübersetzung und Beza's französischen Schriften. Ehe aber die Production die reichen Schätze der Volkssprache zur Gestaltung eines umfänglichen Wortvorraths für die Literatursprache gebührend ausgebeutet hatte, führte die dem französischen Charakter eigenthümliche Vorliebe für die Form zu einer frühreifen Feststellung dessen was klassisch sein sollte; die 1635 gestiftete **académie Française** kam zu einer der weitern Sprachbildung äußerst hinderlichen Dictatur und die Forderung des akademischen Stempels eines Werks ward maaßgebender als der Bedacht auf Füllung und Erweiterung des Sprachvorraths. — Von den germanischen Sprachen erhielt die deutsche[6]) einen mächtigen Anstoß durch Luther, den genialen Meister in kräftigem und kernigtem deutschen Ausdruck. Das Hochdeutsche, nicht meißnischer Dialekt, sondern Reichshauptsprache und in Kaiser Maximilians Kanzlei gebraucht[7]), wurde als Literatursprache herrschend; das Plattdeutsche Norddeutschlands entwich allmählig aus der Literatur; die Reformation brachte die deutsche Bibelübersetzung Luthers und

5) P. de Godolin, Dichter aus Toulouse, † 1649. 6) Vgl. Cult.g. 2, 364. 7) Vgl. Raumers G. d. Pädag. 3, 2 (v. Rud. v. Raumer).

das Deutsche in Predigt, Kirchenlied und Katechismen zu Ehren. Sprachlehren erschienen schon im 16. Jahrh.[8]). Das katholische Deutschland nahm hinfort wenig Antheil am sprachlichen Fortschritt. Wie nun hier die Jesuiten mit geschworener Feindschaft der Nationalsprache Eintrag thaten, so im gesamten Deutschland die römischen Legisten und im evangelischen die Einseitigkeit der Latinisten auf Schulen und Universitäten. Das Erbübel der deutschen Nation, Empfänglichkeit für das Ausländische in Sprache und Sitte, hatte schon damals sein Recht; Verunreinigung des Deutschen durch fremde Wörter und Redeweisen ward merkbar[9]). Der gutgemeinte Eifer der Sprachgelehrten des 17. Jahrh.[10]) vermogte nicht dem Verderbniß zu steuern; die literarische Production jener Zeit war zu dürftig und geistlos, um den sprachlichen Reinigungsproceß nachhaltig zu machen. Schottels treffliches Werk über die deutsche Hauptsprache 1663 und die Schriftwerke der ersten schlesischen Dichterschule waren ein ohnmächtiges Ringen gegen den Ungeist der Nation, der sein theuerstes nationales Kleinod dem Auslande zur Schändung preisgab. — England[11]) hatte seit 1539 eine Uebersetzung der Bibel in die Nationalsprache, aber erst mit Elisabeth Sicherstellung der nationalen Kirchensprache gegen das Latein der römischen Liturgie. Die Sprachentwickelung kam jedoch nicht vom Kirchenthum her. Als treffliche Bildungsstätten bewiesen sich das Parlament und das Schauspiel. Peter Wentworth als Parlamentsredner und Shakespeare, Beaumont und Fletcher ꝛc. als Dramatiker gehören in erster Reihe zu den Organen englischer Sprachbildung. Das Gerichtswesen war noch zum Theil vom römischen Recht befangen und eine gerichtliche Beredsamkeit in der Nationalsprache noch unentwickelt. Die erste Grammatik derselben verfaßte Wallis 1653. Das Walische hatte noch Lebenskraft genug zu einer Uebersetzung der Bibel 1562, aber zu einer folgenreichen Gefährde für jene Sprache ward Hein=

8) Teutsche Grammatik von Ickelsamer 1531. Clajus Grammat. Germ. ling. 1578. 9) S. Koberstein 4. A. 540 und das. 475 die Stelle aus Moscherosch (1645). 10) O. Schulz die Sprachgesellschaften des 17. Jahrh. 1824. 11) Cult.g. 2, 370.

richs VIII. Verordnung vom J. 1535, daß das Englische als Gerichtssprache gebraucht werden solle. Das Niederschottische ging als Dialekt im Gefolge des Englischen. Das Gaelische in Hochschottland wollte nicht zur Literatursprache reifen. Auch das Irische schrumpfte mehr und mehr zusammen und kam gänzlich ab von der Literatur; Nationalgesang ward nur etwa noch bei Bänkelsängern gefunden. Die innern Unruhen in England hielten seit Anf. des 17. Jahrh. die Sprachbildung auf und der puritanische Fanatismus drohte die Sprache durch apokalyptische Redeweise zu verunstalten. Das war eine kurze Verirrung und dagegen gewann die englische Sprache seit den ersten Stuarts ein Filial in Nordamerika, von welchem aus ihre nachherige Verbreitung über alle Welttheile ungemein gefördert wurde. — Das Holländische[12]) hob sich mit dem Abfall der Niederlande von Spanien sowohl durch das nationale Freiheitsgefühl als durch das Bekenntniß des Calvinismus. Das Flämische stand eine Stufe tiefer und während die üppig sich entfaltende holländische Literatur den wirksamsten Einfluß auf holländische Sprachbildung hatte, ward der Mangel an literarischer Production dem Flämischen nachtheilig; zugleich aber hatte dies eine schlimme Genossin in der französischen Sprache, die in mehrern belgischen Landschaften national war. — Das Dänische, durch eine Bibelübersetzung 1524 bereichert, ward durch das bei den höhern Ständen geltende Lateinische und Deutsche in Unmündigkeit gehalten: erst Arrebo 1637 schaffte dem Dänischen einen selbständigen Platz in der Literatur; er ward als Altvater der modernen Nationalliteratur geehrt. Noch kümmerlicher stand es um die schwedische Sprache; Latein war normal. Island hielt fest an seiner Literatur, seine Sprache verlor nur wenig von dem ehrwürdigen mittelalterlichen Rost. Dagegen ging das Norwegische, seit Dänemarks Herrschaft über Norwegen, mehr und mehr ins Dänische über und hörte auf eigene Sprache zu sein. Das Finnische wurde Schriftsprache mit einer Bibelübersetzung 1558 f.; späterhin aber ist außer einer Uebersetzung des schwedischen Gesetz-

12) Cult.g. 2, 365.

buchs (1759) weitere Ausbildung derselben nur etwa in heimischen Volksliedern zu suchen. Die Lappen kamen nicht über kirchliche Elementarbücher und Buchstabirbücher hinaus. — Von den slavischen Sprachen [13]) war die böhmische bis zum 30jähr. Kriege in schöner Blüthe, hauptsächlich durch Verdienst der böhmischen Brüder; die Bibelübersetzung dieser, 1579 f., gilt für vortrefflich. Eine böhmische Grammatik verfaßte Optat 1533. Dies Alles ging mit der Jesuitenherrschaft 1622 zu Grunde; die böhmische Sprache lebte auf lange Zeit nur im Munde des Volks fort. Nicht anders war es in Polen. Bis zum J. 1622, wo die Jesuiten das gesamte Schulwesen an sich brachten, war hier eifrige und erfolgreiche Pflege der Nationalsprache, diese seit Sigismund II. in der Gesetzgebung üblich, eine Bibelübersetzung 1564 vollendet, die Dichter bedacht auf Ausbildung des Wohllauts. Der Dichter Kochanowski († 1584) brachte die Sprachbildung am weitesten. Die ungarischen Slowaken und Kroaten regte die Reformation auf zum Gebrauch der Nationalsprache für kirchliche Schriften; das stockte sehr bald. Ebenso in Ragusa, wo die Jesuiten die Nationalsprache von der Literatur zurücktrieben [14]). Das Serbische war unter osmanischer Herrschaft versunken. In Rußland galt theils die altslavonische Kirchensprache theils das Polnische; beides war bis zur Mitte des 17. Jahrh. der Emporbildung der russischen Volkssprache zur Schriftsprache hinderlich [15]). Ihre Bildungszeit hat spätern Anfang. — Das Magyarische machte einen Fortschritt durch Bibelübersetzungen; eine Sprachlehre schrieb 1539 Erdösi, ein Wörterbuch 1539 Pesti; doch bald folgte eine Abzehrung des nationalen Sprachwesens, von der die Magyaren sich erst in dem 18. Jahrh. erholten [16]). — Das Neugriechische kam schon im 16. Jahrh. zum Vorschein [17]), Volkslieder aber blieben lange Zeit das einzige Lebenszeichen und von Schriftsprache ist noch nicht zu reden.

---

13) Cult.g. 2, 371. 14) Schaffarik 252. 15) Die von Alexei 1643 in Moskau errichtete Lehranstalt war griechisch-lateinisch-slavonisch; die russische Nationalsprache hatte keinen Antheil daran. 16) Gruber h. ling. Hungar. 1830. 17) Wachler 3, 499 f. Vgl. Heilmaier Entsteh. der romanischen Spr. 1834.

II. Die Zeit des Principats der französischen Sprache, die durch Diplomatie, Literatur, flüchtige Huguenotten, Sprach- und Tanzlehrer, Modehändler und Kammerdiener sich an den Höfen und bei der vornehmen Welt weit und breit fast ein Jahrhundert hindurch in Autorität behauptete und wichtige Absenker in Holland und der französischen Schweiz hatte [18]), bildet eine Uebergangsperiode, wo die übrigen Nationalsprachen theils durch Eindrang des Französischen von ihrem Gebiet einbüßten, theils unter Einfluß des Französischen eine von dem nationalen Fonds abweichende Färbung annahmen, oder aber endlich zum Antagonismus aufgereizt wurden. Das Dictionnaire de l'académie v. J. 1694 gab dem für klassisch erklärten Wortvorrath seine bestimmten Schranken: Ausbildung der Sprache konnte nur noch in der Form stattfinden. Diese erlangte in der That eine Vollendung, Sicherheit, Präcision und Feinheit in der Literatur, geistlichen und gerichtlichen Rede, Hof- und Staatssprache, ja im geselligen Verkehr des Mittelstandes, daß sie grade dadurch sich am meisten den Ständen empfahl, wo weniger Fülle und Drang der Gedanken als Anstand der Rede in Frage war, nicht weniger aber einem Leibniz als das geeignetste Ausdrucksmittel zu philosophischer Speculation erscheinen konnte. Was das Zeitalter Ludwigs XIV. nicht erreicht hatte, wurde durch die „Philosophen" eingebracht. So konnte es erst in der zweiten Hälfte des 18. Jahrh. andern Sprachen gelingen, den französischen Zauberbann zu brechen. Während des französischen Sprachprincipats nun bildeten die romanischen Sprachen, ohne dem Französischen zur Verdrängung der Nationalsprachen Raum zu geben, sich dergestalt weiter, daß eine französische Formtünche bei ihnen aufkam. In Italien entstand die Akademie der Arkadier 1690 und nach ihr mehrere Töchtergesellschaften; sie vermogten aber nicht die Klassicität der Seicentisten vollständig zu wahren. Spanien bekam 1714 eine Akademie der spanischen Sprache; diese ließ schon 1726 eine Sprachlehre erscheinen; zu Fortschritten in eigenthümlich spanischer Sprachbildung aber ermunterte sie nicht; französische Art und Kunst fand ihren Patron in

18) U. v. a. Asson de l'universalité de la l. Fr. 1828.

Luzán († 1754); doch eigenthümlichen Grundcharakter behielt das Spanische. Weit blieb hinter ihm das Portugiesische zurück; eine von Johann V. gegründete portugiesische Akademie ging spurlos vorüber; Sprachlehren und Wörterbücher waren von der rohsten Art; das Französische trug bei die Sprache zu verunstalten. — Von den germanischen Sprachen entartete die deutsche am tiefsten: sie war in Ausländerei total versunken. Staat und Volk trugen gleichmäßig die Schmach; der Reichsstyl war ein buntes Gemengsel deutscher und fremder Sprachbrocken und Sprachformen; die Literatur nicht minder; Briefe anders als in französischer Sprache zu schreiben galt für unanständig; mindestens war der deutsche Briefstyl unter aller Kritik. Diese Schmach ward von Vaterlandsfreunden wohl empfunden; Leibniz machte Vorschläge zur Sprachbesserung [19]); Thomasius brachte die deutsche Sprache auf das akademische Katheder und gab eine Zeitschrift in deutscher Sprache heraus. Die in Leipzig 1697 entstandene deutsche Gesellschaft bekam Bedeutung, seitdem Gottsched ihr vorstand 1727 f. Gottsched, Pedant in Geschmackssachen, ist doch in gutem Andenken zu halten wegen seiner Bemühungen um Sprachreinigung, das Erste und Wesentlichste, was noth that. Er lehrte die Deutschen sprachliches Hausrecht und half eine Sprachhaushaltung vorbereiten, welche den Reichthum an eigenen Mitteln bald darauf in Lessings Prosa zu Tag legte. Je tiefer die deutsche Sprache in Selbstvergessenheit untergetaucht war, um so bedeutsamer mußte ihr Erwachen zum Selbstbewußtsein werden. — Das Holländische, durch das Französische weniger verunreinigt als das Deutsche, reich an trefflichen Sprachzeugen in seiner Literaturblüthe des 17. Jahrh., nicht verkümmert dadurch daß das Französische wie eingebürgert war und daß die Gelehrten auf Latein hielten, hatte einen vorzüglichen Sprachbildner in ten Kate († 1732) und das Flämische dagegen hatte noch nicht die Kraft sich zur Literatursprache emporzuarbeiten. — Englands Nationalgegensatz gegen Frankreich, rege seit Wilhelms III. Thronbesteigung, hinderte nicht das Aufkommen französischen Geschmacks in der Literatur; die Sprache aber, schon seit den Stuarts

---

19) Vgl. Wachsmuth: Leibniz im Verhältniß zu dem deutschen Reich und Volke seiner Zeit in den Schr. d. K. S. G. d. W. 1847.

eines mächtigen Bildungsmittels in der parlamentarischen Rede und der Bühne, darauf seit 1709 in den Wochenschriften, dem Tatler, Spectator rc. theilhaft, behauptete sich in ihrer Selbständigkeit. — Die übrigen germanischen Sprachen unterlagen mehr und minder französischen Einflüssen. Doch fand das Dänische in dem wackern Holberg seit 1710 einen Sospitator, der um sprachliche Reinheit und Anmuth mit Erfolg bemüht war. Schweden bekam in seinem Gesetzbuch 1734 ein vortreffliches Grundwerk auch für die Landessprache. — Von den slavischen Sprachen machte nur die russische Fortschritte, nicht aus eigenem Bildungstriebe der Nation, sondern unter dem Gebot Peters d. G. Sehr wirksam war sein Gesetz, die russische Volkssprache statt der alten Kirchensprache in öffentlichen Ausschreiben zu gebrauchen. Eine Zeitung veranstaltete Peter 1708. Vater der russischen Prosa ward Lomonossow († 1765); ihm verdankt Rußland die erste Grammatik der Volkssprache. Aneignung des Ausländischen, durch Peter den Russen aufgezwungen, konnte sich auch nicht in dem Bildungsproceß der Sprache verleugnen; doch ließ sie meist nur Einbürgerung fremder Bezeichnungen von Gegenständen zu, die vom Auslande kamen, in der Formbildung ging die Sprache ihren eigenen Weg.

III. Seit der Mitte des 18. Jahrh. regte sich zunächst in Deutschland der Trieb zur Bildung der Nationalsprache und dies ward über ganz Europa, zum Theil noch während der Fortdauer französischen Literaturgeschmacks, darauf mit steigendem Bewußtsein der Wichtigkeit der Sprachbildung für Nationalität geltend. Dies steigerte sich zur Leidenschaft, wo die Sprachbildung als Organ für politische Emancipation betrieben wurde, oder wo aus nationaler Antipathie ein Volk dem andern seine Sprache aufzwingen wollte und der Sprachzwang zur Ueberhebung einer Nationalität über die andere und Entäußerung dieser von angestammter Sprache dienen sollte. Bei solchem Sprachzwange ist nicht mehr von fortschreitender Bildung zu reden. — Das Deutsche steht in Raschheit und Umfänglichkeit des Bildungsgangs voran. Es hatte sich wieder gefunden; nur dessen hatte es bedurft; das Uebrige ergab sich aus der Fülle des ihm angestammten Sprachreichthums, aus der wunderbaren Productionskraft seiner Schriftstellerzunft und

zunehmender Gelenkigkeit der stylistischen Darstellung. Zu den Verirrungen des Zeitalters autokratischer Zwangsaufklärung gehörte Josephs II. Gebot der Einführung der deutschen Sprache in Ungarn, zu der Ueberschwänglichkeit des Bewußtseins sprachlicher Fülle die Unbekümmertheit um Form und Werth neuer sprachlicher Waare, die in die Literatur eingeführt wurde, zum Pedantismus die übertriebenen Puritätsbestrebungen. Zur sprachlichen Freigeisterei dagegen die unverwüstliche Geneigtheit Fremdes einzubürgern und die jüngste Kunst stylistischer Sprungfertigkeit und Kalleidoskopie. Von einer gesetzgebenden Sprachakademie konnte und mußte Deutschland sich frei halten; vielmehr ward viel damit gewonnen, daß die deutsche Schriftsprache sich von allen Seiten her aus altem und dialektischem Wortvorrath bereicherte. Auch das katholische Deutschland schloß sich dem Bildungsproceß an und gutes Deutsch ward nicht mehr als lutherisches Deutsch geschmäht. Eine Gesetzgebung für die deutsche Sprache mußte sich zunächst in der so anwachsenden klassischen Literatur selbst darstellen. Was Gottsched von grammatischem Standpunct aus in nur dürftigen Anfängen versucht hatte, ward durch Adelung ꝛc. weiter gebildet und normirt; die wahren Grundgesetze der Sprache aus ihr selbst historisch darzulegen war aber erst das Werk J. Grimms und seitdem hatte die deutsche Sprache sich einer philologischen Behandlung zu rühmen, wie keiner ihrer lebenden Schwestern zu Theil geworden; mit und neben den Gebr. Grimm hatten hohes Verdienst darum Graff, Lachmann, Schmeller, Haupt, Wackernagel ꝛc. Das Französische, in der altköniglichen Zeit wenig aus den Schranken der Gesetzgebung der Akademie herausgetreten, ward durch die Revolution von jenem Sprachzwange befreit und, nun nicht mehr spröde gegen Neuerungen, mit einer Menge neuer Ausdrücke bereichert. Außer der Buch-Literatur wurden die parlamentarische Rednerbühne und die Journalistik wirksame Springfedern des Fortschritts. — Als Gesetzgeber für die englische Sprache kam Sam. Johnson († 1784) zu Ansehen; die parlamentarische Rede blieb hinfort das preislichste Bildungsmittel; in der Literatur aber trat mit dem Roman der ächt englische Sprachcharakter mit völliger Entäußerung von jeglichem fremden Anhauch hervor. Die Zeitschriften waren hier

gleichwie in Frankreich von der wesentlichsten Bedeutung für Sprachbildung. Die Ossianischen Gedichte Macphersons gaben Anlaß zu Untersuchungen, die als sicheres Resultat herausstellten, daß vom Hochschottischen sich noch Ueberreste im Munde des Volkes erhalten hatten. Das Englische in Nordamerika, minder rein als das mutterländische, ward doch als Schriftsprache diesem nicht unähnlich. — Neben diesen drei Hauptsprachen der civilisirten Welt, der französischen als diplomatischer, der englischen als Handelssprache, der deutschen als Gelehrtensprache, blieben die italienische, spanische und portugiesische ohne merkliche Veränderungen, das Spanische aber nicht ohne bedeutsame Bestrebungen zu höherer Cultur auf der Grundlage früherer Klassicität. Wenn einzelne Koryphäen der Literatur sich durch Eigenthümlichkeit ihrer Sprache auszeichneten, z. B. Alfieri, Monti und Ugone Foscolo im Italienischen, der Redner Arguelles und die Dichter Quintana und Saavedra im Spanischen, so führte das doch nicht zu einer wesentlichen Umgestaltung in der Sprache. Auch die Verpflanzung bourbonischer Dynastien nach Neapel und Parma, östreichischer Hoheit über die Lombardei, französischer Gewaltherrschaft über Italien und die pyrenäische Halbinsel führten die Nationalsprachen nicht merklich von ihrer Bahn ab. Eben das läßt sich von der Zeit der Restauration behaupten. Im übrigen Europa zeigte sich der Eifer die Nationalsprache zu heben da am lebhaftesten, wo am meisten für sie zu thun übrig geblieben war. Die literarische Production selbst machte allerdings dabei die Hauptsache aus; von dieser ist anderswo zu reden; hier mag nur des überaus wichtigen Einflusses der nun über ganz Europa sich verbreitenden Zeitungsliteratur gedacht werden. Patriotische Vereine und von Staatswegen gegründete Gesellschaften zur Förderung nationaler Sprachcultur hatten noch die Meinung für sich; es entstanden deren nicht wenige. Mehrere derselben nahmen zugleich das vaterländische Alterthum mit zur Aufgabe. Eine isländische Gesellschaft entstand **1778**. In Schweden stiftete Gustav **III. 1786** eine Akademie zur Vervollkommnung der Nationalsprache, Beredsamkeit und Dichtkunst; in Kopenhagen bildete sich eine scandinavische Literaturgesellschaft **1804**, eine altnordische **1825**. Vor Allen eifrig in Emporbringung ihrer Sprache bewiesen sich die

Dänen mit begleitender Hervorhebung des Isländischen als ihrer Sprachmutter. Das ist ihnen wohl zu gönnen; ihre Feindseligkeit gegen das Deutsche in den Herzogthümern hat nachher die Verirrung Struensee's, der ihnen Deutsches aufzwingen wollte, überboten und gehört nicht mehr dem Gebiete der Sprachcultur sondern dem Fieber nationaler Antipathie an. Einen bemerkenswerthen Aufschwung nahmen die böhmische, polnische und magyarische Sprache. Die beiden erstern erwachten aus langem Schlummer; für die polnische war Konarski († 1773), für die böhmische Dobrowsky († 1829) die Erwecker, 1775 wurden Lehrer der böhmischen Sprache an den östreichischen Schulen bestellt. Dem Polnischen wurde mit dem Untergange des Staats die Kraft nicht völlig gebrochen, noch in der jüngsten Zeit gab es Zeichen nachhaltiger Triebkraft. Bei den Magyaren hatten eben Faludy und Bessenyei die Nationalsprache in die Literatur eingeführt, als Josephs Verordnungen über Annahme des Deutschen erfolgten; diese wirkten zur eifervollsten Pflege jener. Der magyarische Spracheifer entartete späterhin zu herrischem Uebermuth. Auch die Serben blieben nicht zurück. Georg Brankowitsch hatte in der Zeit Leopolds I. mit seinem Geschichtsbuche mindestens dargethan, daß das Serbische unter den Schriftsprachen mitzuzählen sei; lebhafte Regung zu literarischen Leistungen ward seit der Mitte des 18. Jahrh. bemerkbar. Die ungarischen Slowaken hatten schon seit der Bibelübersetzung Krmans 1722 eine Schriftsprache, die aber späterhin nur geringe Fortschritte machte. Die Kroaten dagegen wurden in der Zeit nationalen Gegensatzes gegen die magyarischen Sprachdespoten sehr eifrig, ihre Sprache durch die Schrift zu Ansehen zu bringen. Die russische Sprache, zu deren Vervollkommnung 1783 eine Akademie in Petersburg gestiftet wurde, hob sich mit der Macht des Zarenreichs und während die russische Diplomatie des Französischen sich mit vollendeter Meisterschaft bediente, breitete die russische Sprachherrschaft im Innern des Riesenreichs sich unter dem Gebot des Throns über deutsche und slavische Bevölkerung aus. Das Neugriechische trat mit dem Charakter der Mündigkeit in die Reihe der Schriftsprachen in der zweiten Hälfte des 18. Jahrh.; der edle Rhigas († 1798) und

der griechische Arzt Adamantios Korai in Paris († 1833) sind als treue Pfleger desselben zu rühmen. Eine merkwürdige Sprachcolonie des Orients waren die armenischen Mechitaristen auf der Insel San Lazaro in den Lagunen Venedigs.

Der Sprachbildung ist die Kunst des Styls zur Seite gegangen, von jener empfangend und ihr zurückgebend. Der Begriff schönen Styls ist nicht auf die sog. schöne Literatur beschränkt geblieben; auch wissenschaftliche Darstellungen haben davon zu rühmen und mancher Zeitungsartikel kann für Musterstück der Stylistik gelten. Bloße Gelehrsamkeit oder abstruse Forschung, die sich um den Styl nicht kümmert, kann wohl die Währung gehaltiger Barren haben; aber einen Platz auf sprachlicher Kunstausstellung giebt ihr erst das stylistische Gepräge. Die Kunst des Styls hat sich in allen europäischen Sprachen, den höchsten Norden ausgenommen, dargethan. In Sprachlehren und Wörterbüchern [20]) haben die europäischen Nationalsprachen mehr oder minder brauchbare Bildungsmittel erhalten, die Literatur derselben ist massenhaft [21]). Uebersetzungen aus fremden Sprachen sind mehreren, und nicht bloß auf den niedrigsten Bildungsstufen förderlich gewesen. Die gemeinsame Sprachcultur hat die Uebertragungskunst vervollkommnet, diese hat gelernt, die Eigenthümlichkeit der einzelnen Nationalsprachen bei der Aneignung des Fremden in ihrem Recht zu lassen. Je mehr nun die sprachliche Fertigkeit in jeder einzelnen Nationalsprache der Leichtigkeit des Austausches und der gegenseitigen Mittheilung zugutkam, um so weniger ward dadurch die Gefährdung einer Sprache durch die andere bedingt; das Recht zu existiren hat jede Sprache aus sich selbst, solange sie ein Volk spricht; sprachlicher Despotismus, welcher dieses Recht angreift, ist der Sprachcultur nur in seltenen Fällen heilsam gewesen.

Die Geschichte der Schrift [22]), zunächst nur von mechani-

20) Vater, Lit. d. Grammatiken, S. 120. 21) Zu Vater vgl. Engelmann Bibl. d. neuern Spr. 1842. Unten §. 24 N. 50. — 22) Theilweise gehören hieher Fréret réflexions sur les principes généraux de l'art d'écrire, Weber Vers. einer G. d. Schr.k., Büttner Vergleichungstafeln ꝛc. S. Wachler 1, 10.

scher Fertigkeit und kalligraphischem Kunststreben verstanden, hat wenig zu berichten. Die Bestrebungen des Schulunterrichts, die Schrift kalligraphisch zu gestalten, haben unleugbar guten Erfolg gehabt, wenn auch das **Docti male pingunt** hinfort vom Gegentheil zeugte. Die Stenographie, erfunden in England, in Frankreich 1792 angewandt, nach Deutschland 1796 verpflanzt, und hier seit 1819 von Gabelsberger vervollkommnet, wurde ein vortreffliches Organ zur Aufzeichnung parlamentarischer Rede. Von Schriftarten empfahl sich das Lateinische, seitdem in Italien die rotunde Schrift aufgekommen war, durch schöne Form statt des Gothischen und Deutschen zu Schrift und Druck, und in der Kalligraphie die englisch-lateinische Schrift. Bei den romanischen Völkern war lateinische Schrift im allgemeinen, bei den slavischen mehrentheils in Gebrauch gekommen; Rußland jedoch bildete sein auf griechische Buchstabenformen basirtes Schriftsystem aus. England entäußerte sich der deutschen Schrift; die Dänen sind trotz ihres nationalen Hasses gegen das Deutsche dabei geblieben. — Die Orthographie zeigt einen andern Bildungsgang bei den romanischen als bei den germanischen und der englischen Sprache; dort geht es nach dem Mundrechten und der Wohllaut hat die erste Stimme; hier wird die Ableitung festgehalten. Zusammenstimmung der Schrift mit dem mündlichen Ausdruck und Beseitigung des etymologischen Princips hat sich am meisten und frühsten im Italienischen geltendgemacht. Am weitesten ist der Abstand zwischen dem gesprochenen und dem geschriebenen Worte im Englischen geblieben. Im Anfange des 18. Jahrh. erhoben sich Stimmen für eine Reform der Orthographie: aber die Gelehrten waren dagegen. Der Buchstaben, die nicht gesprochen werden, sind auch im Französischen und Deutschen weniger als sonst geworden; übermäßige Eliminationslust hat jedoch Widerstand gefunden.

Die Buchdruckerkunst machte ungemeine Fortschritte zunächst durch ihre Verbreitung über das gesamte Europa. Dazu war schon bis zum Beginn der neuern Zeit viel geschehen[23]. Das östliche Europa nahm das kostbare Geschenk am spätesten an;

23) Culturg. 2, 372.

Rußland unter Iwan Wasiljewitsch II. 1564, Constantinopel erst im Anfange des 18. Jahrh. Die Zahl der Buchdruckereien vermehrte sich hauptsächlich in Deutschland, Frankreich und England, seit dem 18. Jahrh. in raschem, seit dem 19. Jahrh. in rapidem Fortschritt. Außerhalb Europa's hatte sie schon im 17. Jahrh. Werkstätten im spanischen Amerika, namentlich zu Mexiko; seit der Mitte des 18. Jahrh. sind Pressen hauptsächlich in Südasien und Nordamerika zahlreich geworden und im 19. Jahrh. werden Constantinopel, Scutari, Calcutta, Bombay, Madras, Serampur, Canton, Makao, Malacca, Philadelphia, New-York &c. &c. häufig als Druckorte genannt. Naturgegebenes Bedingniß zur Vermehrung der Buchdruckereien war die Zunahme der Druckschriften und der Leserei. Die Reformation, die humanistischen Studien und bald darauf die historische Literatur gaben im 16. Jahrh. der Buchdruckerkunst das Meiste zu thun. Böhmen hatte im 16. Jahrh. eine ansehnliche Zahl von Buchdruckereien. Als gelehrter Buchdrucker war nach den venetianischen Manucci der baseler Froben berühmt geworden; beide überragte Henr. Stephanus (Etienne) im 16. Jahrh. Holland ward im 17. Jahrh. fruchtbar an trefflichen typographischen Leistungen; die Elzevire hatten europäischen Ruf. In den vom centralen Europa weit abgelegenen Ländern waren ihre Lieferungen spärlich. In Schweden waren bis 1600 nicht über hundert Bücher gedruckt. Seit Mitte des 17. Jahrh. brachte ihr die Nationalliteratur, hauptsächlich die französische, bedeutende Kundschaft; ein Jahrh. später die populäre Volksliteratur. Doch dies kommt fast nur nach der Quantität des Gedruckten in Betracht; für die Qualität dagegen wurde der Druck außereuropäischer Schriftwerke, wovon die hebräischen den Anfang machten, vom wichtigsten Einfluß; arabischer, persischer, chinesischer, indischer &c. Schriftsatz gaben der Buchdruckerkunst ihre Ausbildung zur menschheitlichen Universalkunst. Die Censur war überall hinderlich, am meisten in streng katholischen Ländern [24]). Von Beschränkungen früherer Zeit unter nichtkatholischer Regierung giebt England ein Beispiel, indem bis ins 17. Jahrh. nur zu London, Oxford und

---

24) Vgl. oben S. 216 f. und Wachler 3, 66 f.

Cambridge gedruckt werden durfte. — Die Leistungsfähigkeit der Kunst erlangte gegen Ende des 18. Jahrh. durch die Stereotypie, durch vielfältig verbessertes Maschinenwesen, endlich im 19. Jahrh. durch die Dampfpressen eine staunenerregende Steigerung. Ihre Schwester, die Lithographie, erfunden von Sennefelder 1790, hat bei rastlosen und gelungenen Bestrebungen sich zu vervollkommnen weite Verbreitung gefunden. Die Buchdruckerkunst hat sich über den Mechanismus einfacher Darstellung der Schrift durch das Streben nach Schönheit und Eleganz, wozu schon Holland das Vorbild gab, in der neusten Zeit ungemein gehoben; die Buchstabenformen in lateinischem, deutschem und griechischem Druck haben vielfältiger Veränderung unterlegen und daraus sind sehr gefällige Darstellungen hervorgegangen. So hat denn auch das unbequeme Folio- und Quartformat, mit Vorbehalt seiner Anwendung für geeignete Fälle, dem Octav- und geringeren Format zum Frommen der lesenden Welt weichen müssen. Mit der Typographie hat die Buchbinderkunst seit Jahrhunderten gewetteifert und was sie ehedem in Ausstattung von Prachtwerken oder Büchern großer Herren leistete, bietet sie jetzt in verjüngtem und wohlfeilerem Maaßstabe, aber in unermeßlicher Verbreitung als alltägliche Waare.

Für Schrift und Druck gleich zuträglich ward auch die Papierfabrication Gemeingut Europa's. Auch hierin gingen einige Nationen langsamen Schritt. Schweden erhielt seine ersten Papiermühlen erst 1613. Dagegen hatten noch Frankreich und Genua bis zum 17. Jahrh., darauf Holland und England bis zum 19. Jahrh. den Ruhm hoher Meisterschaft in der Papierbereitung. Die Erfindung des Velinpapiers (durch Didot 1782? oder Montgolfier 1785?) und des Maschinenpapiers durch Didot 1801 sind als vorzügliche Vervollkommnung der Fabrication anzuführen. Von den Versuchen, Schreibpapier aus andern Pflanzenstoffen als Leinen zu fertigen, hat sich nur etwa die Bereitung von Hanf- und Strohpapier bewährt. Baumwolle und Wolle haben nur zu gröbern Papiersorten dienen wollen.

Der Buchhandel [25]), anfangs und bis ins 17. Jahrh.

25) Culturgesch. 2, 373.

meistens Sache der Buchdrucker, die mit ihren Druckwerken Märkte und Messen bezogen, hatte seine gedeihlichste Stätte in Deutschland und gelangte auch nur hier zu einer über das gesamte Gebiet deutscher Literatur hin reichenden Organisation. Zuerst ward Frankfurt a. M. Sitz einer Buchhändlermesse; Meßkataloge gab es seit 1564 [26]). Leipzig trat seit dem 17. Jahrh. (1667) an Frankfurts Stelle. Neben Deutschland war Holland, besonders seit der Einwanderung französischer Reformirten, sehr thätig im Buchhandel. Dem Schriftsteller Honorar zu zahlen kam in Frankreich, Deutschland und England in Brauch, nachdem der höher gestiegene Absatz von populären Schriften bei zunehmender Leselust die lucrative Seite des Buchhandels anschaulich gemacht hatte. Im Zusammenhange damit steht die ins Enorme erhöhte Zahl der ins Publikum ausgehenden Exemplare und die niedrige Stellung des Kaufpreises. Das Eigenthumsrecht des Schriftstellers und Verlegers ist bei Gelegenheit des vielfältig geübten Nachdrucks zur Sprache gekommen und dem letztern nicht nur durch Privilegien [27]), für einzelne Druckwerke, sondern in den meisten Ländern durch das Verfahren gegen Nachdruck, als unerlaubte Handlung, zuletzt auch durch gegenseitige Verträge zwischen den Staatsregierungen entgegengearbeitet worden.

Für Bibliotheken [28]), die im Mittelalter dürftig ausgestattet und nur wenigen Glücklichen zugänglich gewesen waren, hatte ein neues Zeitalter schon mit dem Eifer der Humanisten, Handschriften altklassischer Werke zusammenzubringen, und den ersten Leistungen der Buchdruckerkunst begonnen. Mehrere von diesen ältern Büchersammlungen erhielten sich, wenn auch nicht bedeutend nachher vermehrt, in Ansehen wegen ihrer alten Schätze [29]), so die Marcusbibliothek zu Venedig; ebenso eine Menge von Kloster- und Stiftsbibliotheken als Bamberg, Lyon, S. Gallen und Mölk ꝛc.;

---

26) Ferd. Schwetschke Meßjahrbücher des deutschen Buchhandels von 1564—1765. 27) Wachler 3, 68. 28) Ders. 1, 24. 3, 82 f. Petit-Radel s. Culturg. 2, 387. 29) Die herrliche ofener (Budensis) Bibliothek des Ungarkönigs Matth. Corvinus ward schon unter Ladislav VII. verwahrlost und seit 1526 zerstreut.

bedeutend wurde nach ihnen auf katholisch-kirchlichem Boden die Jesuitenbibliothek zu Rom, die von S. Borromeo 1609 gestiftete Ambrosianische zu Mailand, die Laurentinische im Eskurial. Der Anstoß zu weiterer Entwickelung, den die Reformation dem Bibliothekwesen gab, war mäßig; doch erlangten einige Universitäts-, Schul- und Stiftsbibliotheken in protestantischen Ländern ansehnliche Bereicherung, als zu Heidelberg, Leiden, Zürich, Genf, Basel, Zeiz, Upsala, in den Collegien der englischen Universitäten, namentlich zu Oxford die Boolejanische Bibliothek. Die eigentliche Blüthezeit der Bibliotheken begann mit dem doppelten Eifer der Staatsregierungen theils fürstliche oder städtische Büchersammlungen für Hauptstadt und Residenz anzulegen theils die Lehranstalten mit ansehnlichen Bibliotheken auszustatten und sie dem wißbegierigen Publikum zugänglich zu machen. Von den erstern wurden nächst der vatikanischen vielfach, durch die heidelberger, die Schenkung Christinens von Schweden rc. bereicherten, Bibliothek, die ihren eigenthümlich kirchlichen Charakter auch in der Sprödigkeit gegen Gelehrte beibehielt, bedeutend die königlich französische, die wiener, madrider, turiner, kopenhagner, berliner, dresdner, wolfenbüttler, moskauer, petersburger, stuttgarter, casseler, darmstädter, gothaner, weimarische, hannoversche, edinburger, dubliner rc. In neuster Zeit brachten die Bibliotheken aufgehobener Klöster der münchener überreiche Schätze zu. Stadtbibliotheken hatte besonders Deutschland aufzuweisen, als in Hamburg, Nürnberg, Frankfurt rc. Die Bibliothek des britischen Museums, gegründet durch Sloane 1753 bekam bald durch königliche und andere Spenden ansehnlichen und kostbaren Büchervorrath. Amsterdam hatte in der Bibliothek des Athenäums reiche Schätze. Für Ausstattung einer Universitätsbibliothek gab Göttingen seit Münchhausens Curatel ein preiswürdiges Muster, das aber erst spät befriedigende Nachahmung fand. In Polen begründete Zaluski († 1774) eine beträchtliche Bibliothek und schenkte sie der Nation; die Czartoriski legten eine kostbare Büchersammlung zu Pulawy an. Vom 16. bis zum 18. Jahrh. war es Ehrensache für begüterte Freunde der Studien Bibliotheken anzulegen; so hatten Rehdinger 1575 in Breslau und die Fugger gethan, so thaten de Thou, Rob. Cotton, Mazarin, Prinz Eugen,

die Grafen Bünau, Thott, Ossolinski, Appony, Szechenyi (1803), Lord Spencer und viele Bücherliebhaber des englischen Adels. Wie viel oder wenig mäcenatische Ostentation oder Bibliomanie dabei im Spiel war: das Streben hatte seine gute Seite. Gemeinnützig wurden freilich nur wenige solcher Büchersammlungen und überhaupt hat erst die neuste Zeit von Veröffentlichung und zweckmäßigen praktischen Einrichtungen des Gebrauchs der Bibliotheken zu rühmen. Der Vorliebe für werthvolle Seltenheiten ist der Bedacht auf Vorräthe, die in dem unermeßlich erweiterten Kreise der Leser gemeinnützig werden, nachgewachsen. So hat denn auch eine Bibliothekswissenschaft sich zu gestalten begonnen [30]). Der Vandalismus der französischen Revolution wüthete auch gegen die Bibliotheken; das war ein kurzer Paroxysmus; in einseitiger Auffassung der materiellen Interessen und in der Journalistik und den Encyklopädien hat das Bibliothekswesen nachher bis zur Gegenwart schlimme Widersacher, mindestens der Gelehrtentendenz bei Büchersammlungen gehabt. Als ein zweiter Auswuchs desselben, doch nicht ohne sehr dankenswerthe Frucht, haben sich die Leihbibliotheken neuerer Zeit hervorgethan.

Die allmählige Emporbildung einer populären Volksliteratur bildet eine hochbedeutsame Erscheinung in der Culturgeschichte. Erkenntniß und Wissen ist nicht zum Peculium einer Gelehrtenzunft bestimmt. Doch liegt es in der Natur der Sache, daß innerhalb der Schranken eines auf Stabilität bedachten Kirchenthums, bei der unermeßlichen Macht des Vorurtheils und Aberglaubens und der schmeichlerischen Gewohnheit des Nichtdenkens und der Kraft der Trägheit erst spät eine auch nur zur Unterhaltung dienende Volksliteratur, noch später eine aufklärende emporkommen konnte. Während der Reformation und Gegenreformation gab es außer Katechismen, Erbauungs- und Gesangbüchern und bei den Protestanten der Bibel, nur einen sehr dürftigen Vorrath von Volksbüchern. Deutschland hatte wol sich der meisten zu rühmen, und von diesen machten die prosificirten Heldengedichte und Romane des Mittelalters und Handwerks- und Spruchbüchlein die Haupt-

30) Constantin Bibliothekonomie A. d. Frz. 1840. Preusker üb. öff. Bibl. 1839. Naumanns Serapeum 1840 f.

sache aus [31]). Daneben cursirten auch wol gedruckte Lieder und fliegende Blätter, wie in Deutschland zur Zeit des Bauernkrieges, darauf Zeitungsblätter. Gelesen wurde überhaupt nicht viel; es war beschwerliches Geschäft. Den Zeitungen [32]) und Romanen zumeist ist der Anstoß zu regerem Lesetrieb und mit natürlicher Wechselwirkung zur Nahrung für ihn beizuschreiben. Die Romane des 17. Jahrh. blieben allerdings schon wegen ihrer voluminösen Fülle meistens innerhalb des Kreises der höhern Lesewelt; Zeitungen aber tauchten sehr bald tief ins Volksleben ein. Fast gleichzeitig mit der Erweiterung der Leserei durch die Realschulbücher und Thomasius Versuch einer literarischen Zeitschrift in deutscher Sprache 1688 erfolgte ein mächtiger Anstoß durch die schon oben angeführten englischen Wochenschriften, die bald Nachahmung bei den Deutschen, dem vorzugsweise lesenden Volke, fanden. Darin herrschte zwar nicht Volkston, aber es that damals noch noth, daß zunächst die höhern Stände sich zum Lesen gewöhnten und daß eine lesbare fließende Prosa in Gang kam. Was die Franzosen in ihren Memoiren hatten, gehörte der Feudal- und Hofwelt an. Defoe's Robinson machte Epoche. Indessen war das Zeitalter der französischen Aufklärungsphilosophie eingetreten. Die daraus hervorgegangene Literatur ward nicht volksmäßig; in Deutschland aber, das nun seinen Gellert als Volksdichter hatte, erwuchs aus den Nachwirkungen desselben im Zeitalter des Philanthropismus die ächte Volksliteratur. Was der Kinderwelt zunächst bestimmt war, verzweigte sich auch über die Welt der Erwachsenen. Von einer andern Seite entfaltete in der schönen Literatur Deutschlands mit dem göttinger Hainbunde und mit Goethe sich gar manche schöne auch dem Volksgeschmacke zusagende Blüthe, und in weitern Kreisen die zu immer üppigerer Fülle aufwachsende Flora der Wochenblätter, Zeitungen und Romane. Just. Möser, Franklin, Tissot, Pestalozzi schrieben recht eigentlich fürs Volk. Darauf begann die Fruchtzeit der Leihbibliotheken und der auf Gemeinnützigkeit berechneten Volksliteratur. Zu den Unterhaltungsbüchern kamen

---

31) Görres die deutschen Volksbücher 1807. 32) Vg. oben S. 87. F. Deutschl. insbesondere Prutz G. d. d. Journalismus 1845.

Noth- und Hülfsbüchlein, Rathgeber für alle Stände, Anweisungen für Hausmütter, Kochbücher, Bücher vom Aberglauben, populäre Schriften über Natur und Naturwissenschaften, Gewerbe ꝛc. Es folgten Encyklopädien und Conversationslexika. Von einer andern Seite wurden politische Pamphlets und Journale, von einer dritten Traktätchen dem Volke dargeboten. Mit der nutzbaren Frucht ist auch das Unkraut dergestalt angewachsen, daß Vereine für Verbreitung guter Bücher — freilich nicht Vereine der Art, wie sich im katholischen Deutschland und in Frankreich unter diesem Namen thätig bewiesen haben, sondern Vereine, denen es um Volksbildung zu thun ist — als höchst verdienstliche Institute zur Sichtung erscheinen. Was in Deutschland und der Schweiz für letztere geschah, hatte nur in Frankreich, England [33]), Holland und Nordamerika sein Gegenbild, und im Zeitungswesen sind die Engländer, Nordamerikaner und Franzosen den Deutschen wol noch voraus. Die Pamphletsliteratur hatte ihren üppigsten Boden in Frankreich. Der Ton der Volksliteratur verstand sich nicht selten zu einem Herabsteigen auf der Scala, um dem Volke ansprechend zu werden; so der alte hallische Kourier, die braunschweigische und thüringische Dorfzeitung; mehr aber als diese Art Popularisirung, die nicht selten kindisch wurde, ist ein Zeichen fortgeschrittener Zeit, daß die Volksliteratur nicht mehr der Spracherniedrigung bedarf und der sogenannte Volkston außerhalb der Poesie mehr erkünstelt als natürlich erscheint. Das Verständniß einer Predigt konnte längst den Maaßstab für die Volksliteratur geben. Eben das ist vom Gebrauch der Dialekte, besonders ihrer Untermischung in gute Schriftsprache zu urtheilen. Das ist Amusement für lachlustige Leser, nicht fürs Volk; der Kladderadatsch ist himmelweit entfernt vom Wesen eines Volksblattes.

---

33) Hier ist abermals Brougham zu rühmen, als Stifter der society for diffusion of useful knowledge 1825. Desgleichen die Entstehung des Penny-Magazine und des British Almanac, eines Musters von Volkskalender. Miß Martineau hat sich bemüht, selbst mit der Nationalökonomie durch populäre Schriften das Volk vertraut zu machen. Illustrations of political economy 1832 f. 9. 8.

## 3. Philologie, Alterthumskunde; Sprachwissenschaft, Paläographik.

§. 24. Eins der bedeutsamsten Resultate des Fortschritts wissenschaftlicher Cultur ist die Erweiterung der humanistischen und orientalischen Philologie zu weitumfänglichen Alterthumswissenschaften, und die Gestaltung einer über die gesamte Bevölkerung des Erdbodens ausgedehnten Sprachenkunde und der Principien einer wissenschaftlichen Sprachvergleichung und philosophischen Grammatik. Zu Anfange der neuern Zeit bestand das Sprachstudium aus zwei Factoren, dem Humanismus und Orientalismus. Jener bewegte sich nur in den engen Gränzen eines Unterrichts, der zur Anwendung des Lateins in der Wissenschaft und im praktischen Leben befähigen und in die altklassische Literatur als Fundgrube und Maaßstab für die gesamte Wissenschaft einführen sollte. Der Orientalismus war der Bibelerklärung zugewandt. Im Humanismus ward die Doctrin mehr auf Sprachkunst als auf Wissenschaft gerichtet, das Sächliche fast nur in Bezug auf die alten Schriftsteller, welche man las, beachtet. Die Wissenschaften wurden fast ausschließlich in Latein, der Gelehrtensprache, gelehrt; dies herrschte im mündlichen Vortrage und in der Literatur. Eine Abweichung von dieser monopolistischen Geltung der humanistischen Studien erfolgte im 17. Jahrh., nachdem Baco die ausschließliche Autorität der Alten angegriffen hatte, durch Hervorhebung des Sächlichen beim Unterricht und Anwendung der Nationalsprache zu wissenschaftlichen Darlegungen.

Indeß blieb für das orientalische Sprachstudium mit wenigen Ausnahmen Bibelerklärung noch Hauptaufgabe. In der Mitte des 18. Jahrh. trat ein Wendepunct ein, worauf die Philologie sich zur Alterthumskunde erweiterte und zugleich das aus linguistischen und historischen Stoffen zusammengesetzte Sprachstudium überhaupt sich zu einem wissenschaftlichen Gebiet gestaltete, in welchem neben den Gesichtspuncten der humanistischen Philologie und des biblischen Orientalismus der umfassendere der Linguistik oder allgemeinen Sprachkunde und Sprachwissenschaft zu Ansehen kam und aus diesem die sämtlichen bekannt gewordenen Sprachen ab-

gestorbener und lebender Völker, zur Aufgabe für die vergleichende Sprachkunde und Sprachphilosophie wurden. Damit ward keineswegs die Philologie in ihrer speciellen Umgränzung aufgelöst; sie hatte zwei tüchtige Anker zu besonderem Fortbestehen, den Jugendunterricht und das historische Material. Ebenso wenig konnte der biblische Orientalismus seinem Substrat sich dergestalt entfremden, daß er in einen rein linguistischen Proceß übergegangen wäre. Demnach theilt unser Stoff sich in drei Hauptstücke: Humanistische Philologie, biblisch-orientalische Sprachstudien, allgemeine historisch-grammatische und philosophische Linguistik. Einen Anhang bildet die Schriftkunde.

I. In der Geschichte der Entwickelungsstufen der humanistischen **Philologie** ist neben der Umwandlung, die in der Art und Kunst der Philologen stattfand, auch die Wechselfolge des Principats und des mehr oder minder bedeutsamen Maaßes der Betheiligung europäischer Nationen an den philologischen Studien ins Auge zu fassen. In dem **ersten Zeitalter**, bis zur Mitte des 17. Jahrh., stellen die philologischen Studien sich dar als Bildungsmittel der Jugend und als die Doctrin, durch welche die Befähigung zu wissenschaftlicher Forschung aus den Alten, zum ästhetischen Genuß antiker Klassicität und zur Fertigkeit im Gebrauch des Lateins als wissenschaftlicher und conventioneller Gelehrtensprache und als Sprache für Staatsverhandlungen, endlich zu künstlerischen sprachlichen Darstellungen in Poesie und Prosa, vorzugsweise in lateinischen Gedichten und Geschichtswerken erzielt werden sollte. Dies war den europäischen Nationen, so viele sich an den philologischen Studien betheiligten — Italiener, Franzosen, Deutsche, Niederländer, Engländer, Spanier — gemeinsam. Bei den Akatholiken stand der Humanismus in wesentlicher Beziehung zur Reformation, dieser förderlich und von ihr gefördert; bei den Katholiken erscheint er einige Zeit noch als Fortsetzung der Philologie der italienischen Humanisten aus der Zeit der Wiederherstellung der Wissenschaften. Der Jugendunterricht war durchweg auf Latein basirt, das Griechische daneben nur bei den Akatholiken in einiger Geltung, die wissenschaftliche Gelehrtensprache nur selten anders als Latein, Wort und Schrift der Staatsmänner meistens

Latein, lateinische Poesie in Flor [1]), griechische nicht ungeübt [2]), in Latein geschriebene Geschichtswerke nicht selten [3]). Auf das Sächliche ward nur insoweit Rücksicht genommen, als es sich stellenweise aus den alten Schriftstellern ergab, und gern ward es stellenweise bei der philologischen Ausstattung der Ausgaben ihrer Werke erörtert; Zusammenstellung von Notizen über alterthümliches Staats- und Volksleben waren Ausnahme und betrafen zum größern Theile geringfügige Gegenstände, Geräth, Tracht, Speise und Trank rc. Neben diesem monographischen Stückwerk und rohen Notizenmaterial gaben ein Sigonius, Jos. Scaliger, Casaubonus, Desid. Heraldus rc. Proben von Meisterschaft in diesem Gebiet. Zugleich ward schon der Eifer rege, alterthümliche Gegenstände zu sammeln und zu beschreiben. Dies, die Münz- und Inschriftensammlungen und die Sorge für Erhaltung antiker Bauten und Kunstwerke war zum Theil Sache einer von philologischem Interesse noch weit abliegenden Liebhaberei. Allen übrigen Nationen voran waren im 16. Jahrh. die Franzosen; die Italiener hatten noch eine nicht verächtliche Nachblüthe aus dem Humanismus des 15. Jahrh., die Deutschen und Niederländer eiferten mit bestem Erfolg beiden nach, in Spanien waren die Regungen nur schwach; in England kamen sie spät. Bei den Franzosen hatte die Philologie eine wackere Genossin in der Jurisprudenz; bei den Italienern ward die Hinneigung zum Archäologischen bemerkbar, bei den Deutschen machte die Richtung auf Jugendbildung die Hauptsache aus. Die Glaubensverschiedenheit hatte wesentlichen Einfluß auf die Art des Studienbetriebs; seitdem die Jesuiten im Gebiet des Katholicismus dominirten, bekam er eine von dem italienischen Humanismus abweichende Richtung; von ihnen wurde mehr gehindert als gefördert. Das schloß bedeutende Leistungen Einzelner nicht aus, doch der philologische Genius war ihnen total fremd [4]) und ihre Zurichtung

1) Vgl. unten N. 18. 2) H. Stephanus, Neander, Rhodomann, M. Crusius, Jos. Scaliger rc. verstanden die Kunst. 3) Sepulveda, Sleidanus, Sigonius, Mariana, Thuanus, Hugo Grotius. 4) In der Anweisung zum Unterricht Max. v. Bayern war verboten, die alten Autoren, die heidnischen Schwätzer und Fabelhanse, zu tractiren. Raumer G. Eur. 3, 339.

der Philologie war durch und durch ihren Ordenszwecken angemessen. — Die Reihe ausgezeichneter französischer Philologen ist lang und glänzend; Budeus —1540, Rob. Stephanus (Etienne) —1559, Turnebus —1565, Dion. Lambinus —1572, Gruchius —1572, Muretus —1585, Hotomann —1590, Henr. Stephanus — 1598, Jos. Scaliger — 1609, Is. Casaubonus —1614 (der in Frankr. eingebürgerte Niederländer Feith —1630?), Petitus —1645, Petavius —1652, Salmasius —1653, Heraldus —1659, Palmerius (Paulmier de Grentemesnil) —1670, Tanaq. Faber —1672. Einen würdigen Gränzpunct bilden die Messieurs de Port Royal. Durchweg die großartigste Auffassung der Philologie, hauptsächlich des Griechischen, und ihr entsprechende Leistungen. — Italiens Contingent ist bei weitem geringer, doch haben Jul. Cäs. Scaliger —1558, Paul. Manutius —1574, C. Sigonius —1585, P. Victorius —1589 und Ursinus —1600 unbestritten Ehrenplätze in der philologischen Literatur, hinter denen in zweiter und dritter Reihe Bolzani — 1524, Catanaeus —1530, Guarino (Phavorinus) —1537, Majoragius —1555, Canini — 1597, Franz Robortellus —1567, Onuphrius Panvinius —1568, Trincavell —1568, Coelius Rhodiginus —1570, Nizolius —1575, Tursellinus —1599 und Natalis Comes mindestens von fortdauerndem Sinn für klassische Latinität und zugleich von nationaler Sympathie für römisches Alterthum Zeugniß geben. Mit dem Griechischen waren Guarino, Bolzani, Trincavell, Canini, Majoragius, Sigonius und Nizolius vertraut; doch dessen Kunde entfremdete den Italienern sich demnächst auf mehr denn ein Jahrhundert. — In Deutschland stammten noch aus der Zeit der Wiederherstellung der Wissenschaften Bebel, Melanchthons Lehrer, Reuchlin, Rich. Crocus und dessen Nachfolger in Leipzig Petr. Mosellanus, Beatus Rhenanus, Ulr. v. Hutten, Hermann von dem Busche, der Nürnberger Pirkheimer, der Augsburger Peutinger und der größte von Allen Erasmus von Rotterdam, eingebürgert in Basel [5]). Mit Melanchthon [6]) begann die humanistische Philologie ihre nachherige Wirksamkeit auf deutschem Boden in ge-

---

5) Vgl. Culturg. 2, 385. 6) Vgl. oben §. 22. N. 4.

nauer Beziehung auf Reformation und auf Jugendunterricht, als Pflegekind von Schulmännern und Universitätslehrern, also mit wesentlicher Verschiedenheit der Berufsstellung deutscher Philologen von der bei den italienischen und französischen gewöhnlichen. In der Reihe ihrer zahlreichen Vertreter [7]) stehen voran Eoban Hesse —1540, Micyllus —1558, Joach. Camerarius —1574, Xylander —1576, Sylburg —1596, Gruterus —1627, der Antwerpener, dessen Fremdbürtigkeit dadurch auf- und überwogen wird, daß der größte niederländische Philolog dieser Zeit, Joh. Frdr. Gronov —1671 und auch G. J. Voß —1649 Deutsche waren, Casp. von Barth —1659, Holstenius —1661, Reinesius —1667. Ihnen schließen sich an, außer den obgedachten wackern Schulmännern Sturm 2c., Grynäus —1541, Hier. Wolf —1580, Frischlin —1590, Rhodomann —1606, Aemilius Portus, geb. auf Kreta, —1610, Mart. Crusius —1607, ehrenwerth in seinem unter den Abendländern damals fast unerhörten Interesse für die Neugriechen, Höschel —1617, Taubmann —1613, Scioppius (Schoppe) —1649, Freinsheim —1660 und als Bearbeiter alterthümlicher Realien Stuck, Kirchmann und Rosinus, und die Münzsammler Golz und Occo. — Von den Niederlanden erzeugte Belgien nur wenige namhafte Philologen — Clenardus —1542, der aber in Spanien lebte, Just. Lipsius —1606, Putsch —1606, Smet —1614 2c.; Canter —1575, Prof. in Löwen, war aus Utrecht. Seitdem die Jesuiten in Antwerpen ihren Sitz aufgeschlagen hatten und die Universität zu Löwen nach ihrem Studienplan eingerichtet war, konnte ächte Philologie dort nicht mehr gedeihen. Um so fruchtbarer bewies sich Holland, zugleich preiswürdig als Pflegestätte dort gastfreundlich aufgenommener Philologen des Auslands, insbesondere französischer Colonisten und belgischer und deutscher Einwanderer. Hier wetteiferten die Universitäten als Sitze der Philologie mit den Deutschen und das Latein hatte seine volle Geltung als Gelehrtensprache. Mit Janus Dousa, erstem Curator der Universität zu Leyden, —1604 und dem einge-

7) Fürs Folgende vgl. Wachler 4, 13 f. Bernhardy G. d. gr. u. r. Lit.

wanderten Jos. Scaliger beginnt die stattliche Reihe, eine würdige Fortsetzung der im Anf. des 17. Jahrh. sich zu Ende neigenden französischen, und ausharrend bis zur Mitte des 18. Jahrh. Auf Junius — 1595, Giphanius — 1604, Auson. Popma — 1618 (?), folgte als glänzender Stern Hugo Grotius — 1645, dessen seit 1619 sich das Vaterland beraubte. Ueber seine Zeitgenossen Rutgers — 1625, Ubbo Emmius — 1625, Meursius — 1639, den Holland gern missen konnte, als er nach Soroe ging, Boxhorn — 1633, ragte hervor der eingewanderte Heidelberger G. J. Voß — 1649. Zu höhern Ehren als G. J. Voß und dessen Sohn Isaak, der sich nach England übersiedelte, gelangte der Hamburger J. Fr. Gronov — 1671, erster Philolog seiner Zeit. Neben diesem waren die beiden Heinsius, Daniel — 1655 und Nikolaus — 1681, wackere Pfleger holländischer Philologie. — Spanien nahm im 16. Jahrh. einen kurzen Aufschwung zu den humanistischen Studien mit Ant. Nebrissensis — 1522, Nonnius Pincianus — 1552, Petr. Ciacconius — 1581, Anton. Augustinus — 1586, Sanctius — 1600; dann aber hatte es sich erschöpft; nachher gab es nicht wieder philologische Lebenszeichen. Das Griechische war ihm allezeit fremd geblieben. In England hatten Linacer, Thomas Morus, Roger Asham und als gern gesehener Gast Erasmus von Rotterdam den philologischen Studien die Bahn gebrochen [8]; doch blieben sie fast nur Sache vornehmer Liebhaberei. Morus Töchter, Johanna Grey und Elisabeth lernten Latein und Griechisch [9], Elisabeth sprach beides [10]; doch das gab kein philologisches Literaturleben. Auf den Schulen und Universitäten gewann indessen gutes Latein statt des mittelalterlichen und Griechisch neben dem Latein seinen Platz [11]. Bis zur Mitte des 17. Jahrh. hatte England außer den Fremden, die dort als philologische Lehrer auf-

---

8) Vgl. Eur. Sitteng. 5, 1, 572. 9) Warton hist. of the English poetry Vol. 3. Hume 5, 429. 10) Griechisch 1567 in Oxford; Latein nicht selten. Vgl. Nichols progresses and public processions of Queen Elisabeth 1788 f. 3. 4. Huber, die engl. Univ. 2, 44. 11) Die Latinisten, „Trojaner" genannt, widerstanden der Einführung des Griechischen eine Zeitlang. Hume 4, 246. 5, 428.

traten, Js. Voß, Casaubonus, und Liebhabern des Alterthums, wie Graf Arundel, dessen Bibliothekar der Heidelberger Franz Junius — 1677, als beachtenswerthe Philologen nur Gataker — 1654, Selden — 1654, Rous — 1659 und Fell — 1686. Der Schotte Dempster — 1625 lebte im Auslande. Baco's Anfechtung der wissenschaftlichen Autorität der Griechen [12]) that zur Fortdauer dieser Dürftigkeit der philologischen Studien in der ersten Hälfte des 17. Jahrh. weniger als die politischen Wirren und der puritanische alttestamentliche Glaubenseifer. — Dänemark und Schweden zehrten nur von Fremden; jenes hatte Meursius in Soroe, dieses in Christina eine gelehrte Königin, unsauberes Abbild Elisabeths, und einen Musenhof, wo Meibom griechische Musik aufführte und Grotius, Des Cartes, Freinsheim, Naude, Scheffer ꝛc. ihre Ehre hatten [13]); der Nation blieb das fremd. Polen und Böhmen endlich hatten, bevor die Jesuiten das Unterrichtswesen an sich brachten, mindestens fertige Lateiner. — Die Resultate dieses Zeitraums liegen, ungerechnet unzählige zum Schulunterricht bestimmte Lehrbücher und Handausgaben (hauptsächlich des hochbeliebten Terentius), der Literatur vor in wohl ausgestatteten Ausgaben der Klassiker [14]), gelehrten Noten, Excursen und Commentarien [15]), Sammlungen grammatischer und kritischer Bemerkungen [16]), reichhaltigen Wörterbüchern [17]), Monographien über alterthümliche Realien, insbesondere archäologische, und Anfängen zu wissenschaftlicher Zusammenstellung des Materials umfänglicher

---

12) Vgl. §. 22. S. 370. 13) Vgl. Grauert, Christina und ihr Hof 1836. 14) Sophokles, Plato, Herodotus ꝛc. v. H. Stephanus; Aristoteles, Polybius, Strabo, Athenäus, Suetonius von Casaubonus; Dionys. v. Halikarnaß und Etymol. M. v. Sylburg; Cicero v. Victorius, Manutius, Lambinus; Aeschylus und Euripides v. Canter; Tacitus v. Beatus Rhenanus, Lipsius; Plautus v. Taubmann und J. Fr. Gronov. Röm. A. des Eustathius 1542; Gruter thesaurus inscriptionum, Reinesius Syntagma inscr., Selden Marmora Arundeliana etc. 15) Casaubonus zum Athenäus, Salmasius zum Solinus. 16) Murets Variae lectiones, J. Fr. Gronovs observationes. Sammlung: Gruteri lampas. 17) Budeus Commentarii l. Graecae, H. Stephanus Thesaurus ling. Gr.

Gebiete [18]), endlich einer Menge lateinischer Gedichte, Reden [19]) und manchem in gutem Latein geschriebenen Geschichtswerke [20]).

Ein zweites Zeitalter der philologischen Studien, von der Mitte des 17. bis in die des 18. Jahrh. bietet im Sprachlichen nicht sowohl Neues als vollendete Einseitigkeit der Philologie in dieser Richtung, daneben Versuche, das Sächliche der Alterthumskunde hervorzuheben, Zweifel an der wissenschaftlichen und ästhetischen Autorität der Alten und Anfänge, moderne Nationalsprachen zu wissenschaftlichen Erörterungen und stylistischen Kunstwerken zu gebrauchen. Im Sprachlichen haben die Holländer den Principat, im Sächlichen und in der Anwendung der Nationalsprache für Wissenschaft, Poesie und Beredsamkeit die Franzosen; die Engländer erheben sich neben den Holländern und Franzosen; die Deutschen und Italiener bleiben zurück hinter jenen drei Nationen. Holland blieb bei seiner guten Gewohnheit, seine Lehrstühle auch mit begabten Ausländern zu besetzen und so hatte es denn ein Jahrhundert hindurch nach J. Fr. Gronov und G. J. Voß einen

---

18) Budeus de asse, Ciacconius de triclinio, Lipsius de cruce, de Vesta, Saturnalium (de gladiatorib.) etc., Onuphr. Panvin. de Roman. nominibus, de ludis Circens., J. Fr. Gronov de sestertiis, P. Manutius und Grucchius de comitiis, P. Manut. und Zamoscius de senatu Rom., Robortellus de provinciis Rom., Meursius zahlreiche Monographien, C. Sigonius de antiquo jure civ. Rom., Petitus de legib. Att., Cragius de rep. Laced., Palmerius Graec. antiq. descript., Ubbo Emmius vetus Graecia, Rous archaeologia Att., Feith antiquitates Homericae, Augustinus und Ursinus de Rom. famil., Bergier h. des grands chemins des Rom., Salmasius de militia Rom., de usuris, Desid. Heraldus Animadversionen, Scheffer de militia navali, Kirchmann de funeribus, Stuck antiquitat. convivales, Turnebus de vino, Golz de re nummaria, Occo Nummismata, Jos. Scaliger thesaur. temporum, Cluwer Italia antiqua. Ueber die Topographie Roms eine Menge Schriften (Graev. thes. IV.). Ueber den röm. Kalender (Graev. thes. VIII.) rc. — 19) Lat. Dichter und Redner des 16. Jahrh.: Naugerius (Navagero), Hier. Balbi, Calcagnini, Sadoletus, Fracastoro, Olympia Fulvia Morata, Hier. Vida, Aon. Palcarius, Lemnius, Petr. Lotichius, Georg Sabinus, Joh. Secundus, Buchanan rc.; des 17. Jahrh.: Owen, Quillet, Sarbiewski, Jak. Balde, P. Joh. Veronicius u. A. Vgl. Wachler 4, 100 f. 20) Vgl. N. 3.

herrlichen Zuwachs eingebürgerter Philologen. Dazu lieferte Deutschland eine ansehnliche Reihe. Grävius — 1703 und Küster — 1716 stehen an der Spitze. Von ihren holländischen Zeitgenossen waren Broukhuyzen — 1707, Almeloveen — 1712, Cuper — 1714, Perizonius — 1725 bedeutender als der nur fleißige Jak. Gronov — 1716; untergeordneten Rangs Lambert Bos — 1717 und Nypoort — 1712. Ein Schüler Leydens war der Genfer Ez. Spanheim († 1710). Bis in die zweite Hälfte des 18. Jahrh. behauptete die holländische Philologie bei allerlei Auswüchsen sprachlicher Einseitigkeit sich im Höhestande und kein anderes Land hatte eine Reihenfolge ausgezeichneter Philologen, die den holländischen hätte den Rang abgewinnen können. Pet. Burmann I. — 1741, Havercamp — 1742, Drakenborch — 1748, D'Orville — 1752, Oudendorp — 1761, Wesseling — 1761, Tib. Hemsterhuys — 1761, Alberti — 1762, Lennep — 1771, van Stavern — 1772, Valckenaer — 1785 bilden eine in ihrer Art einzige philologische Genossenschaft. Wenig von der Umgestaltung der philologischen Studien in Deutschland, Frankreich und England berührt setzte dies sich auch in dem folgenden Zeitalter fort und hier führen zwei Nichtholländer, der Pomeraner Ruhnken — 1798 und der Baseler Wyttenbach — 1819 den Reihen, in dem die Holländer P. Burmann II. 1778, Abresch — 1782, Hoogoween — 1791, Luzac — 1807, Sluiter und Bake den angestammten Ruf aufrecht zu halten bemüht gewesen sind. — Frankreich hatte schon in der Zeit seiner Religionsparteiung einen Theil seiner philologischen Notabilitäten eingebüßt und sich nachher nicht productiv zum Ersatz derselben bewiesen. Seit der Mitte des 17. Jahrh., wo die académie Française nicht ohne Einfluß auf die Erhebung nationaler Sprachstudien über die klassischen war, neigte es sich theils den Realien theils der Nationalliteratur zu; die eigentliche Philologie hatte nur die Nachlese. Die académie des inscriptions et belles lettres wurde anregend für die erstere und auf diesem Felde leistete Freret — 1749 Tüchtiges. Die Münzkunde hatte treffliche Bearbeiter in Morel — 1703 und Vaillant — 1706, die Archäologie in Montfaucon — 1741, Fourmont — 1746 sammelte griechische Inschriften, Pomey und Banier schrieben Mythologien,

Caylus —1765 hatte Verdienst um die Archäologie. Dagegen ward die Behandlung der Klassiker **in usum Delphini** berüchtigt und Bossuet und Hunt, die sie 1674 ff. leiteten, so wie die Jesuiten Hardouin —1729 und Sanadon —1739 hielten der gelehrten Anne Dacier —1720 nicht die Waage. Als charakteristisches Zeichen dieser Zeit der französischen Philologie geben sich die Angriffe Perraults, Hardouins und de la Motte's auf die ästhetische Musterhaftigkeit der Alten kund, ein unwürdiges Seitenstück zu Baco's Vorgange [21]). Was aber französische Gelehrsamkeit und Studien in einem der altklassischen Philologie nahe verwandten Gebiet zu leisten vermogten, davon geben die schon 1645 begonnene Sammlung der byzantinischen Chronisten, darauf Du Cange's Glossarien der mittelalterlichen Latinität und Gräcität, und auf einer andern Seite die Gründlichkeit und Umfänglichkeit der orientalischen Sprachstudien der Franzosen rühmliches Zeugniß. Der Fleiß der gelehrten Benediktiner von der Congregation des h. Maurus hielt sich von dem Anbau des altklassischen Sprachgebiets leider fast ganz und gar fern. — Indessen hatte die Zeit der englischen Philologie begonnen. Spon's und Wheler's Reise nach Griechenland [22]) gab den Anstoß zur Reiselust der Engländer nach dem hellenischen Boden und zu einer entschiedenen Vorliebe für das Griechische, wozu auch schon Rous attische Alterthümer (1637) angeregt hatten. Eine athenienſische Gesellschaft vom J. 1693 ist eins der ersten Lebenszeichen derselben. Thom. Gale —1702, H. Dodwell —1711, Barnes —1712, Hudson —1719, Sam. Clarke —1729, Chishult —1733, Potter —1647, der französische Einwanderer Maittaire —1747 versuchten sich in diesem Gebiet. Dazu gesellte sich die Liebhaberei der englischen vornehmen Welt, woraus die **society of dilettanti** 1734 hervorging. Dies setzte sich fort in den Studien Blackwall's —1757 und Taylors —1766 und den Reisen Stuarts und Revetts 1751 und Chandlers 1764 nach Griechenland. Um lateinisches Sprachstudium machte sich verdient Baxter —1723, Davies —1731, Ruddimann —1757. Den

21) Lit. s. Wachler 3, 11 f. 22) Reisebericht von Spon 1678, von Wheler 1682.

größten Philologen seiner Zeit aber hatte England in Rich. Bentlei —1742, nach welchem Dawes (1760) als Kritiker eine nur sehr untergeordnete Stelle hatte. — Die Reihe deutscher Philologen dieser Zeit hat an der Spitze Marq. Gude —1689, Cellarius —1707, und J. A. Fabricius —1732, und zählt als verdienstliche Arbeiter in der höhern Philologie Corte — 1731, Berger —1751, Olearius —1751, Schwarz —1751, Christ — 1756, Funck —1777, Damm —1778, während Pfeiffer, Juncker, Lange, Frisch, Hederich, Nolte ꝛc. sich auf Schulbücher beschränkten. — Italiens Philologen machten sich fast nur mit archäologischen Aufgaben zu thun; nächst Ottavio Ferrari —1682 und Fabretti —1700 waren Maffei, Gori, Quirini und Mazocchi darin thätig. Das Griechische pflegte ein Fremdling, Leo Allatius aus Chios —1669. — Die Früchte der philologischen Studien dieser Zeit sind vorzugsweise in Holland erwachsen und großartige Ausgaben der Klassiker haben bis auf unsere Zeit ihren hohen Werth behauptet [23]), zugleich aber bildete sich die philologische Methode, Scharfsinn und Gelehrsamkeit in die Anmerkungen zu legen bis zur äußersten Schroffheit aus. Wiederum ging von Holland das Unternehmen aus, die auf das Sächliche des klassischen Alterthums bezüglichen Schriften in großen Sammelwerken zu vereinigen [24]). Die philologische Literaturgeschichte erhielt von Fabricius Fundamentalwerke [25]). Von Kritik gab Bentlei Meisterproben. Die Grammatik bekam durch die griechische und lateinische des Port-Royal [26]), die märkische griechische und durch Ruddimanns lateini-

---

23) Pollux von Hemsterhuys, Aristophanes und Suidas v. Küster, Hesychius v. Alberti, Strabo v. Almeloveen, Herodotus und Diodor v. Sic. v. Wesseling, Thucydides v. Duker, Tacitus der drei Gronove, Chariton v. d'Orville, Plutarch v. Wyttenbach ꝛc. V. England aus: Euripides von Barnes, Homer v. Clarke, Terentius v. Bentlei. Dazu Fabricius und Reimarus A. des Dio Cassius, Corte's Sallust, Olearius Philostrate ꝛc. 24) Thesaurus antiquit. Graecar. v. Jak. Gronov 1697 f., Th. antiqu. Romanar. v. Grävius 1694 f. Dazu Novus Th. antiqu. Rom. v. Sallengre 1716 f. Utriusque thesauri supplem. v. Polenus 1737. 25) Fabr. bibliotheca Gr. 1705. b. Lat. 1697. bibliographia antiquaria 1713. 26) Vf. war zumeist Lancelot. Der Jardin des racines Grecques hat mit den beiden Sprachlehren lange gegolten.

sche einen nicht verächtlichen Zuwachs; reiche Ausbeute hatte die Archäologie, Numismatik, Inschriftenkunde rc. von englischer, französischer und italienischer Hand zu rühmen [27]). Der lateinischen und griechischen Versmacher wurden weniger als im frühern Jahrhundert [28]). Zu wissenschaftlichem und schönem Kunststyl ward die Nationalsprache mit Erfolg bei den Franzosen und Engländern aufgeboten und das Latein zumeist den Philologen zu Festreden, akademischen Gelegenheitsschriften, Noten und Excursen überlassen.

Der dritte Zeitraum begreift fast ein Jahrhundert; die Deutschen treten an die Spitze; Engländer, Franzosen, Italiener eifern ihnen nach; selbst Dänemark nimmt Theil an der geistigen Bewegung; Holland arbeitet fort in seinem hergebrachten Gleise. Das Sprachliche und Sächliche wird jedes in seinem besondern Kreise zu echt wissenschaftlicher Haltung und beide Fächer in fruchtbare Wechselwirkung mit einander gebracht. Dort gelangen Kritik, Hermeneutik, Metrik und Epigraphik, hier Archäologie zur Mündigkeit; alterthümliche Bau- und Bildwerke, Inschriften, Münzen und Anticaglien werden aus dem Kreise des Sammlerfleißes und der Liebhaberei zum Substrat wissenschaftlicher Forschung; das Griechische kommt zu vollen und hohen Ehren; die Kunde der altklassischen Sprachen versucht selbst durch Vergleichung des Sanskrit sich zu erleuchten. Die Nachforschung nach literarischer Hinterlassenschaft des klassischen Alterthums thut noch manchen glücklichen Fund und die Philologie wendet auch dem Entlegensten und Geringfügigen ihren Fleiß zu; sie kennt, gleich der Botanik, kein Unkraut. Im sächlichen Gebiet wird der

---

27) Potter archaeol. Gr. 1699. Stuart und Revett antiqu. of Athens 1762. Montfaucon antiquité expliquée 1710 f.; Vaillants Münzwerke. Spanheim de praest. et usu numism. 1664. Caylus Recueil de pierres gravées. Fabretti Inscr. antiq. 1699. Antichità di Roma v. Piranesi 1748. Corsini fasti Attici 1744 f., dissert. agonisticae 1747, inscriptt. Att. 1752 etc. Biagi de decret. Ath. 1750. Dazu des Deutschen Gude antiq. inscr. 1731 rc. 28) Darunter mehrere Jesuiten: Rapin, Vaniere, Gianetasio, Ceva; Card. Polignac u. A. Vgl. Wachler 4, 108 f.

klassische Boden Griechenlands und Italiens vielfältig durchforscht und die Ueberbleibsel des Alterthums der sorgfältigsten Musterung unterworfen. Die Aufstellung der einzelnen Wissenschaften wird selbständiger als vordem, wo sie nur als Brücke zur Erklärung der Klassiker dienten. Sie gehen nicht mehr im Schlepptau als etwas nur zu philologischer Interpretation Gehöriges; auf alterthümlicher Basis erhebt das wissenschaftliche Gebäude sich mit modernem Princip und vollem Bewußtsein moderner Bildung der antiken gegenüber; das Trachten nach Fertigkeit in Nachahmung der Alten hört außer dem Jugendunterricht auf maaßgebend für das Studium zu sein; die Wissenschaft entzieht sich solcher Bildungstendenz und es will ihr nicht mehr zusagen ihre Schätze in Noten zu den Alten zu zerstreuen. Es bildet sich der Begriff einer philologischen Encyklopädie [29]) und mit vornehmerem Titel einer Alterthumswissenschaft [30]). Wenn dieser die Geschlossenheit und Selbständigkeit einer Wissenschaft von der Geschichte streitig gemacht wird, welche eine Anzahl der in jene aufgenommenen Bestandtheile als ihr angehörig reclamirt und für jene Grund und Maaß sich nach dem was ein Philolog wissen soll und nach dem Begriff philologischer Haupt- und Hülfswissenschaften bestimmt, so hat dagegen vom Standpuncte der Philologie die Wissenschaftlichkeit nicht nur durch Erweiterung des Gebiets, sondern durch den Betrieb innerhalb dieses Kreises gewonnen [31]). Eroberungen gleich denen der Naturwissenschaften kann sie nicht machen, neuen Zuwachs des Materials hat sie wenig zu hoffen, Ausdehnung über ihre bisherigen Gränzen kann ihrer eigenthümlichen Thätigkeit nicht frommen; innere Erschöpfung hat sie nicht zu fürchten, wenn sie von pedantischem Formalismus und Materialismus sich gleichmäßig fern hält und wenn sie Stoppellese nicht für Ernte nimmt. — Bei den Deutschen brach die Morgenröthe des Aufgangs der Philologie an mit M. Gesner zu Göttingen, † 1761; der Geist der Kritik trat

---

29) Eschenburg Hdb. d. klass. Lit. 1783. Schaaf Encykl. d. klass. Alterth. 1804. 30) F. A. Wolf Mus. d. Alterth.w. S. 1807 f. Stück 1. 31) Vgl. Ast Grundriß der Philologie 1808. Bernhardy Encykl. d. Philol. 1832.

wie eine gerüstete Pallas hervor mit Lessing — 1781, und übte auch auf philologischem Felde Dictatur; Winckelmann, † 1768, Lessing und Heyne, † 1812, begründeten die Archäologie; Heyne, Voß, Creuzer und O. Müller waren bemüht um wissenschaftliche Gestaltung der Mythologie; J. A. Ernesti — 1781 führte guten Geschmack in das Philologenlatein zurück, Reiske — 1774 und Reiz — 1790 bewiesen Scharfsinn und Fleiß in Erklärung alter Schriftsteller, Eckhel in der Münzkunde. Chorag für die philologische Kritik ward darauf F. A. Wolf — 1824, G. Hermann erhob die Metrik zur Wissenschaft; Niebuhr trug die Fackel der Kritik in das römische Alterthum: Böckh und O. Müller brachten die reale Seite der Alterthumskunde zu voller Reife, Böckh gab das Grundwerk griechischer Epigraphik. Mit und neben ihnen arbeitete eine rüstige Schar verdienter Alterthumsforscher, J. H. Voß, Schütz, Fr. Jacobs, J. G. Schneider, Eichstädt, Heindorf, Lobeck, Buttmann, Fr. Thiersch, J. Bekker, Lachmann, K. Fr. Hermann, Göttling, Bernhardy, W. und L. Dindorf ꝛc. und bis auf diese Stunde ist der Deutschen Principat im Reiche der Philologie dieses Jahrh. unbestritten. — Ein philologisches Seminar hatte zuerst Göttingen (1737); nach und nach folgten fast sämtliche Universitäten des evangelischen Deutschlands; das Bildungsmittel bewährte sich. — Der erste Platz nach den Deutschen gebührt den Franzosen. De Brosses — 1777, d'Anville — 1782, Pellerin — 1782, Barthélemy — 1795, Ste Croix — 1811, Larcher — 1812, Volney — 1820, Clavier — 1817, Barbié du Bocage — 1825, Millin — 1818, Gosselin — 1830, Quatremère-de-Quincy, Fortin d'Urban, Naudet, Dureau de la Malle, Mionnet, Le Clerc, Raoul-Rochette, Letronne ꝛc. haben das sächliche Gebiet der Alterthumskunde mit dem ergiebigsten Fleiß angebaut, um das sprachliche Villoison — 1805, Chardon de la Rochette, Courier — 1825, Boissonnade, Gail, Burnouf d. V., die Straßburger Oberlin — 1806, Brunck — 1803, Schweighäuser — 1830 und der in Paris eingebürgerte K. Hase sich verdient gemacht. — England ist stolz auf seinen Rich. Porson — 1808, den verjüngten Bentlei; Musgrave — 1780, Wood — 1772, Markland — 1776, Morell — 1784, Toup — 1785, Tyrrwhitt — 1786, Wakefield

— 1801, Chandler — 1810, Blomfield — 1816, Dobree — 1825, Elmsley — 1825, Monk, Gaisford &c. haben sich als tüchtige Arbeiter im sprachlichen Theile der Philologie bewiesen, der realen Seite des Alterthums aber haben Adam — 1809, Gell, Clarke, Dodwell, Leake, Walpole, Hawkins, Clinton, Thirlwall, Grote, Nibby &c. verdienstlichen Fleiß zugewandt. — Italien behielt seine Vorliebe für die archäologischen (inbegriffen die epigraphischen und numismatischen) Studien, um welche Ignarra, Visconti, Martorelli, Banduri, Marini, Sestini, Cavedoni, Lanzi, Inghirami, Fea, Foggini &c. sich verdient machten; höher aber als in diesem Fache hob sich die Philologie der Italiener in dem sprachlichen mit den trefflichen Latinisten Facciolati — 1769 und Forcellini — 1768, Lagomarsini — 1773, Garatoni — 1817, und dem Entdecker unbekannt gewesener literarischer Schätze des Alterthums Angelo Majo. Diesen zur Seite erlangte Morelli — 1819 den Ruhm des ausgezeichnetsten Bibliothekars von Europa. — Auch Dänemark ward empfänglich für philologische Studien; das sprachliche Fach war nur schwach durch Abr. Kall — 1821, bei weitem reichlicher das sächliche, insbesondere das archäologische durch Zoëga — 1809, Koes — 1811, Thorlacius — 1829, Fr. Münter — 1830, vertreten; als jüngerer Philolog hat sich Madvig hervorgethan. — Von den literarischen Früchten der philologischen Studien der letzten hundert Jahre auch nur die vorzüglichsten zu bezeichnen ist eine zu umfängliche Aufgabe, um hier ihre Lösung zu versuchen; die deutsche Literatur hat es nicht an Hülfsbüchern fehlen lassen [31b]).

II. Von den orientalischen Sprachen [32]) wurden zunächst die westasiatischen beachtet. Die hebräischen Sprachstudien hatten in Deutschland ihren Begründer schon vor Ausgang des Mittelalters in Reuchlin gehabt und dieser mit mehr philologischem als kirchlichem Interesse sie auch über die spätere jüdische

---

31 b) Krebs Handb. d. philol. Bücherkunde 1822 f. Engelmann bibliotheca philologica Bd. 1. 1840. Die Lit. in Pauly Realwörterbuch &c. 32) Bohn de satis etc. s. Culturg. 2, 393. Wahl G. der morgenl. Lit. 1784. Eichhorn G. d. L. 5, 1.

Literatur ausgedehnt. Ein Jahrhundert lang blieben sie in weiter Ferne zurück hinter den humanistisch-philologischen. Auf die dem Hebräischen verwandten semitischen Sprachen wurde zwar wol schon ein Blick geworfen [33]), aber was für die eine oder andere geschah, blieb vereinzelt, und die Abhängigkeit der hebräischen Studien von der Theologie und von judaisirender Behandlungsweise war dem Aufkommen gesunder Philologie auf diesem Felde lange hinderlich. Die Buchdruckerei richtete sich nicht sobald auf morgenländische Schrift ein [34]); auch das hielt auf. Holland hat den Ruhm, hier zuerst Bahn gebrochen zu haben; Leyden wurde mit dem **17.** Jahrh. durch Rapheleng —**1597**, Erpenius (Thom. v. Erpen) —**1624** und Golius —**1667** Muttersitz für das Studium der semitischen Sprachen. — Nicht lange nachher fand es mit Ed. Pococke **1630** und Greaves **1637** in Oxford eine gedeihliche Stätte. Zu dem Sprachlichen kamen auch schon Versuche einer hebräischen Alterthumskunde [35]). In der Zeit Ludwigs **XIV.** ward bei den Franzosen die Neigung zur orientalischen Philologie bemerkbar und hier durch Reiseberichte eines Chardin, Thevenot, Tavernier rc., desgleichen durch das römische und französische Missionswesen belebt, durch D'Herbelot —**1695**, Renaudot —**1720**, Galland —**1715**, la Croze —**1739** bethätigt und auch wol schon auf eine von dem theologisch-hebräischen Herkommen abweichende profane Weise betrieben [36]). Eine Meisterarbeit dieser Art war auch das auf lebende Sprachen des westlichen Orients berechnete große Wörterbuch Meninski's († **1689**), Dollmetschers in Wien [37]).

---

33) Syr. Gramm. v. Ambrogio in Bologna 1540. Maronitencollegium in Rom. 1584. Arab. Gramm. v. Postel 1538. Professur der arab. Sprache in Paris 1587. 34) Morgenl. Buchdr. in Paris durch Richelieu 1635. Ein in Venedig gedruckter Koran (1518? 1530?) soll auf Gebot Papst Clemens VII. verbrannt worden sein. Eichhorn G. d. Lit. 5, 1, 628. Eine arab. Druckerei (die mediceische), in Rom gegründet, ward 1596 nach Florenz verlegt. 35) J. H. Hottinger († 1667) archaeol. Orientalis 1662. Bochart († 1667) Geogr. sacra 1646. Hierozoicon 1663. Aus etwas späterer Zeit Adr. Reland Palaestina 1714, antiq. sacrae 1708. 36) Von der Art war auch die h. crit. de vieux Test. 1678 v. R. Simon († 1712), Priester des Oratoriums. — 37) Thesaur. ling. Turc. Arab. Pers. 1680.

In den Kreis der auf den westlichen Orient gerichteten sprachlichen Studien ward nun auch das Koptische durch Athanasius Kircher — 1680 und das Aethiopische durch Hiob Ludolf — 1711 eingeführt. Von dieser Seite kündigten zuerst wieder seit Reuchlin sich Deutsche als ausgezeichnete Arbeiter in diesem philologischen Fache an. Seit 1720 ward eine hallische Schule darin, jedoch unter theologischem Bedingniß, thätig und für hebräischen Sprachunterricht ward die Methode Danz's — 1727 auf fast ein Jahrh. üblich. Dagegen wurde nun Leyden die Stätte, wo die orientalischen Sprachstudien eine selbständige philologische Haltung bekamen. Dies durch den großen Albert Schultens — 1750. Nun trat das Arabische in die ihm gebührende Stellung als semitische Principalsprache und die semitischen Sprachen wurden in Verbindung mit einander studirt. Während nun zwei jüngere Schultens in Leyden Alberts Werk mit geringerer Begabtheit fortsetzten, in Rom Assemani — 1768 für das Syrische arbeitete, der Engländer Kennicott 1776 f. einen umfänglichen Apparat für den Text des A. T. herausgab, Rich. Pococke — 1765 das Morgenland schilderte, hob in Deutschland sich der Orientalismus durch J. D. Michaelis — 1791, dessen Lehrthätigkeit in Alb. Schultens Todesjahre begann, durch Reiske — 1779, Herder — 1803 und J. G. Eichhorn — 1827. Zugleich gab die 1753 in Wien gegründete orientalische Akademie den Studien eine Richtung auf das praktische Leben der Diplomatie; aus dieser Schule ist Jos. v. Hammer-Purgstall hervorgegangen. Daran war Frankreich schon seit Ludwig XIV. gewöhnt; für beides, philologischen und diplomatischen Orientalismus, ward aber Paris klassisch seit der Gründung der orientalischen Specialschule 1801 und der Meisterschaft Sylv. de Sacy's († 1838) [38]) unter den Lehrern und dem Zusammentreten einer asiatischen Gesellschaft 1822 daselbst. Wie nun in Paris neben den westasiatischen Sprachen und dem Altägyptischen und Koptischen (Champollion d. J. — 1832) auch das Persische, Chinesische ꝛc. und mit den abgestorbenen Sprachen die noch lebenden studirt wurden und der Orientalismus hier in die allgemeine Spra-

38) Arab. Grammatik 1810. 1831.

chenkunde überging, so ward in England mit Will. Jones (— 1784) das asiatische Sprachstudium auf das Indische geleitet, damit aber und mit den Aufgaben, die sich die asiatische Gesellschaft in Calcutta (1782) stellte, für die semitische Sprachforschung wesentliche Hülfsleistung gewonnen. Die reichste Jüngerschaft dieser modernen Orientalistenschulen hat neben den Franzosen Chezy, Abel Remusat, Reinaud, Garcin de Tassy ꝛc. Deutschland aufzuweisen und mit einem Wilken, Jahn, Schnurrer, Hammer, Gesenius, Ewald, Fr. Rückert, Habicht, Spohn, Rosen, Fleischer, Freytag, Rödiger, Wüstenfeld ꝛc. zugleich sich eines vortrefflich organisirten Orientalistenvereins zu rühmen. Das Koptische bekam in Peyron, das Armenische in den Mechitaristen des Klosters San Lazaro zu Venedig verdienstliche Bearbeiter. — Bei den Juden ist von Zeit zu Zeit Lust zur Theilnahme an dem christlichen Orientalismus rege geworden, doch sind wenige aus dem rabbinischen Sprachbann herausgetreten; gefördert haben aber Jul. Fürst ꝛc. das orientalische Sprachstudium innerhalb des ihnen eigenthümlichen Kreises.

III. Die von der humanistischen Philologie und von dem Bezug auf Bibelerklärung und biblische Geschichte und Alterthümer unabhängige Sprachwissenschaft, zu welcher aus jenem Kreise das Persische mehr als das Armenische und Koptische den Uebergang bildete, hat ihre ältesten Wurzeln in dem Interesse, das die Bekanntschaft mit der Bevölkerung neuaufgefundener Länder darbot; diese reichen bis in das 16. Jahrh. hinauf [39]). Genährt und befruchtet wurde dies aber sehr bald durch die Missionare und so wirkte das Interesse christlicher Propaganda mittelbar auch auf das biblische zurück. Damit verband sich jedoch sehr früh ein philologisches Sprachstudium, das schon den Jesuiten in Japan und China nicht fremd blieb und im 17. Jahrh. auch zu diplomatischen Zwecken diente, im 18. Jahrh. aber den Charakter rein philologischer Forschung annahm. Eine kräftige Unterstützung fand es hinfort in dem Eifer christlicher Glaubensboten und Bibelgesellschaften, die Sprachen heidnischer Völker kennen zu lernen, um das Evangelium in sie zu übertragen. Der Forschungseifer verbreitete sich

39) Gramm. u. Wörterb. d. Mexik. seit 1555 u. Japan. seit 1595.

nun auch über Sprachen des Alterthums, die weder den klassischen noch den semitischen Sprachen angehören, und den Ursprung und die Entwickelungsstufen der lebenden Nationalsprachen; die vergleichende Sprachkunde knüpfte ein Band zwischen den Hunderten der Sprachfamilien des Erdbodens, und Philologie, Geschichte und Philosophie boten einander die Hand zur Begründung einer Sprachphilosophie und philosophischen Grammatik. Die daraus hervorgewachsene Literatur reicht fast über die gesamten Länder der Erde; die Buchdruckerkunst ist in rastloser Thätigkeit bei Christen, Muselmanen und Heiden; besonderes Verdienst um diesen Theil der Sprachwissenschaft haben nach den Missionaren die Gelehrten Frankreichs, Englands, Deutschlands und Rußlands. Das fruchtbarste Gebiet außereuropäischer Sprachforschung und Literatur bietet vermöge früher und eigenthümlicher Cultur Süd- und Ostasien. Die asiatischen Gesellschaften von Paris 1822 und London 1823 haben drei Schwestern in Ostindien zu Calcutta, Bombay und Madras; Lehranstalten und Bibliotheken für asiatische Sprachkunde und Literatur sind zahlreich in Europa und auch Indien entbehrt deren nicht; unter den Hülfswissenschaften hat die Münzkunde tüchtige Bearbeiter (Tychsen, Sacy, Frähn ꝛc.) gefunden. Bedürfniß der Verständigung in Handel und Wandel und staatlichen Beziehungen hat der Sprachforschung die Bahnen vervielfältigt und geebnet. Die Anfänge dieser Art Philologie sind dürftig; sie gehören meistens den Spaniern und Portugiesen an und ziemlich gleichzeitig wurden Sprachen Ostasiens, die chinesische und japanische, und des spanischen Amerika's zur Literaturkunde gebracht. Nach langer Zwischenzeit, in welcher dem Persischen einige Beachtung zufiel [40]), erregte Anquetil-du-Perrons Uebersetzung des Zendbuchs 1771 die Aufmerksamkeit der europäischen Orientalisten und mit der britischen Herrschaft in Ostindien entfaltete sich ein vielseitiger Forschungsgeist und Fleiß, der auch über Ost- und Nordasien sich verbreitete. Engländer, Franzosen und Deutsche wetteiferten mit einander. Als ehrwürdiger Patriarch steht an der Spitze Will. Jones; nach ihm

40) In Rom seit 1614; in England v. Greaves, Hyde († 1703), in Holland seit 1647 ꝛc. s. Vater Lit. d. Gramm. 279 f.

ist der englische Orientalismus stolz auf Carey, Colebrooke, Marsham, Morrison; in Studien der lebenden indischen Sprachen übt er fast ein Monopol; der Oriental translation fund kommt dem Gelehrtenfleiß wohl zu statten. Frankreich zählt neben Sylv. de Sacy eine stattliche Reihe orientalischer Sprachforscher — Abel Remusat, Stanisl. Julien, Jaubert, Langlès, Eug. Burnouf, Garcin de Tassy und die in Paris heimisch gewordenen Deutschen Klaproth, Kosegarten, Jul. Mohl. Deutschland hat, außer Wilken, A. W. v. Schlegel und W. v. Humboldt, Lassen, Neumann, v. d. Gabelentz, Endlicher, J. Olshausen, Lepsius und in Petersburg den trefflichen J. J. Schmidt und Frähn zu rühmen. Dänemark stellte den hochverdienten Rask, und Rußland, wo schon Katharina II. den Anstoß zu einer Sprachvergleichung gegeben hatte [41]), hat Jakinf und Kowalewsky als wackere Mitarbeiter an der asiatischen Philologie aufzuweisen. Nächst Asien ward Amerika für Sprachforschung in Anspruch genommen und nun auch die Sprachen der nordamerikanischen Indianer philologischer Behandlung unterworfen. Afrika gab nur geringe Ausbeute; um so reicher war diese bei den Entdeckungsfahrten in der australischen Welt. Die Resultate der über jene drei Welttheile verzweigten Sprachkunde liegen in einer massenhaften Literatur vor [42]). Das mächtig angewachsene Material für vergleichende Sprachkunde fand in Hervas, Adelung,

---

41) Linguarum totius orbis vocabularia comparativa. Petrop. 1786 f. — 42) Auch hier wenige Beispiele aus überreicher Fülle: Wilkins, Wilson, Chezy und Bopp für d. Sanskrit, Lassen f. d. Prakrit, Taylor f. d. Tamulische, E. Burnouf und Lassen f. d. Pali, Marsden f. d. Malayische, W. v. Humboldt f. d. Kawisprache, Houghton, J. Shakespear und Carey f. d. Bengalische, Carey f. d. Birmanische, Rask, Burnouf, Olshausen und Mohl f. d. Zend, de Guignes, Morrison, Abel Remusat, Marsham, Jakinf und Gonzalvez f. d. Chinesische, Siebold und Godriguez f. d. Japanische, Klaproth und Gabelentz f. d. Mandschu, Langlès, J. J. Schmidt und Kowalewsky f. d. Mongolische, Abel Remusat, Klaproth und Mohl f. d. Tatarische, Jaubert f. d. Türkische, Lumsden f. d. Neupersische, Klaproth f. d. Georgische, Pickering und Zeisberger f. d. Nordamerikanische rc. — Der hochpreisliche Dumont d'Urville hatte auf seinen Seefahrten die Sprachen der Südseeinsulaner zum Hauptaugenmerk.

Klaproth und Balbi fleißige und verständige Ordner [43]); als Meister in vergleichender Sprachforschung bewiesen sich J. Grimm, Bopp ꝛc.

Wie nun hier das Literaturgebiet eine staunenswerthe räumliche Ausdehnung gewonnen hat und Werkstätten der Sprachenkunde über den gesamten Erdboden zerstreut sind, so hat es sich ebenfalls durch Rückwanderungen der Forschuug zu sprachlichen Alterthümern bereichert. Mit der humanistischen Philologie ging Hand in Hand, und nicht selten von ihr oder auch wol von der biblisch-orientalischen befangen, die Untersuchung über das Wesen abgestorbener Sprachen des Alterthums als der phönizisch-karthagischen [44]), der etruskischen [45]) und oskischen [46]), oder noch in geringen Ueberresten vorhandenen als der baskischen [47]) und keltischen [48]), oder der Wurzeln modernen Wortvorraths [49]), Bearbeitung von Glossarien und Sprachlehren für den ältern Sprachgebrauch [50]), und von Idiotiken für Provinzialismen [51]) oder — was sich als das Schwierigste erwies — Geschichte des Anfangs der Bildung einer lebenden Nationalsprache [52]). Hier hatte der Fleiß der Gelehrsamkeit, unterstützt von philologischem Scharfsinn ein sehr ergiebiges Fruchtfeld, doch wie durch einen dämonischen Muthwillen verlockt, gab nicht selten die etymologische Wurzelgräberei

---

43) Hervas vocabulario poliglotto 1787 und Catalogo etc. 1800. Adelung und Vater Mithridates 1806 f. Klaproth Asia polyglotta 1823. Balbi atlas ethnographique 1826. Vgl. N. 41. 44) Bayer, Bellermann, Hamaker, Gesenius. Vgl. Vater a. O. 283. 45) Lanzi saggio di l. Etr. 1789; O. Müller Etrusker. 46) Klenze und Mommsen. 47) W. v. Humboldt. 48) Lit. f. Culturg. 1, 272. 280. 281. — 49) In älterer Zeit Ottavio Ferrari f. d. Ital.; Menage f. d. Französische; Fulda germ. Wurzelwörter 1776. 50) Glossarien: für d. Deutsche (nach Wachter, Haltaus, Scherz) Graff; d. Scandin. Ihre, d. Altfranz. Roquefort, d. Provenz. Raynouard, d. Altschott. Jamieson, d. Böhm. Jungmann. Sprachlehre f. d. rom. Spr. v. Diez, f. d. Prov. v. Raynouard; J. Grimm d. Gramm. 51) Deutsche in Menge. Lit. s. b. Vater a. O. 84 f. 52) Schon früh versucht; f. d. Span. v. Aldrete 1606, nachher v. Mayans y Siscar 1737; f. d. Portug. v. Nuñez de Leao 1606; Roman. Spr. v. Diez, Raynouard; German. v. Wiarda, Wilkens, Rask, Petersen (s. Culturg. 2, 344—466); Kemble h. of the Engl. lang. 1834. Vgl. Vater a. O.

arge Blößen. Gediegenen Grund und festen Bau erlangte die Sprachwissenschaft in dieser Richtung erst mit J. Grimms deutscher Grammatik und der vergleichenden Sprachkunde Bopps ꝛc. Nach den Anfängen der menschlichen Sprache überhaupt ward seit der Mitte des 18. Jahrh. mit regem Eifer geforscht; wenn dabei eine Ablösung von dem Princip der orthodoxen Bibelerklärer stattfand, so war auf dem profanen Standpuncte keineswegs Einheit oder durchweg Vernunftmäßigkeit der Ansichten; Süßmilch und Herder, Ch. de Brosses und Monboddo [53]), stehen mit contrastirenden Ansichten im Vorgrunde der Forschung dieser Art, die mit der Frage nach Entstehung der Menschenracen an Bedeutsamkeit gewann. W. v. Humboldt ward in neuster Zeit vortrefflicher Führer in diesem geistigen Urwalde [54]). Unabhängig davon hatten die Versuche philosophischer Grammatik schon im 17. Jahrh. begonnen [55]); der Engländer Harris — 1780 [56]) stand meist auf philologischem Boden; Duclos 1756, Beauzée 1767, Bernhardi 1801 u. A. entwickelten philosophische Ansichten. Der Einfluß der Philosophie war keineswegs auf Lehrgebäude dieser Art beschränkt; er gab sich in der gesamten lexikalischen und grammatischen Behandlung der einzelnen Sprachen auf die erfreulichste Weise, in keinem Werke mehr als in dem eben jetzt ans Licht tretenden deutschen Wörterbuche der Brüder Grimm zu erkennen. In einer andern Richtung ward auch die Synonymik durch philosophischen Geist gehoben [57]).

IV. Die Schriftkunde bildete in der besondern Richtung auf alterthümliche und mittelalterliche Handschriften sich zu einer Wissenschaft, die zuerst von gelehrten Benediktinern, namentlich Mabillon, als Diplomatik bezeichnet wurde [58]), späterhin als Paläographik, von der die Inschriftenkunde sich nur in Betreff des

53) Süßmilch — daß die ersten Sprachen ihren Ursprung vom Schöpfer haben 1766. Herder üb. Urspr. d. Spr. 1772. De Brosses de la format. mécan. des langues 1765, Monboddo on the origin and progr. of lang. 1773. 54) Einleit. zur Unters. üb. d. Kawisprache. — 55) Arnauld gramm. gén. et raisonnée 1660. Andere s. b. Wachler 4, 135. 56) Hermes 1751. 57) Franz. v. Girard 1718, Deutsche v. J. A. Eberhard 1795 f. 58) Mabillon de re dipl. 1682. Darauf Montfaucon palaeogr. Gr. 1708. Vgl. folg. §.

Materials, worauf geschrieben worden ist, unterscheidet, einen ausgedehnteren Umfang und in V. F. Kopp einen vorzüglichen Bearbeiter erhielt [59]). Die Erforschung der Hieroglyphen, und in Verbindung damit der hieratischen und demotischen Schrift der Aegypter, schon im 16. Jahrh. versucht, nachher von Zoëga, Champollion d. J., Spohn und Seyffarth, Rosellini ꝛc. mit begeistertem Eifer betrieben und die Erklärung der Keilschrift durch Grotefend, Rawlinson ꝛc. gehören zu den jüngsten Aufgaben der Paläographik [60]). Auch die Runenschrift des scandinavischen Nordens gab Anlaß zu Forschungen, die sehr von einander divergirende Behauptungen, im Ganzen aber eine dienliche Ermäßigung scandinavischer Phantasien zur Folge hatten [61]).

## 4. Geschichte [1]).

§. 25. Der historische Sinn des christlichen Mittelalters hatte sich bei denkenden Menschen vorzugsweise in der Neigung, die Erlebnisse der Gegenwart durch schriftliche Aufzeichnung in Andenken zu erhalten bethätigt. Damit war gern ein Rückgehen in die Vergangenheit, nicht selten bis zu den Anfängen des menschlichen Geschlechts, verbunden. Kirchliche Befangenheit stand der Läuterung des historischen Sinns im Wege; Kritik regte sich äußerst selten. Daß die Geschichtschreibung mit wenigen Ausnahmen in der Hand von Geistlichen war, hatte Beschränktheit und Einseitigkeit zur Folge; die Schwierigkeit zu Schriftwerken zu gelangen setzte die geistige Nahrung hier wie in jedem andern Literaturgebiet auf ein knappes Maaß. Es ward anders seit Erfindung der Buchdruckerkunst und Wiederherstellung der Wissenschaften. Die Geschichtschreibung mittelalterlichen Styls setzte sich wol noch in Chroniken fort; die Humanisten aber nahmen die alten Klassiker zu Mustern und hatten bei ihren historischen Schriften stylistische

---

59) Bilder und Schriften der Vorzeit 1819. Palaeogr. crit. 1817 (v. d. Abkürzungen d. R. Schr.). 60) Vgl. Culturg. 1, 91. 130. 134. 61) W. Grimm üb. deutsche Runen 1821.

1) Wachler G. d. histor. Forsch. und Kunst 1812 f. 5. 8.

Kunstleistung im Auge [2]). Die historische Kritik machte dabei kaum einen Fortschritt. Die Reformation war für die gesamte historische Auffassung der Vergangenheit ein mächtiger Ausschritt. Die Entwickelung des Gedankens, daß es mit dem päpstlichen Kirchensystem nicht immer so gewesen sei, wie bei Luthers Auftreten, die Frage wie es geworden, war geeignet aus hergebrachter Indolenz der Anistoresie zu wecken. Während nun dies die Forschung auf kirchliche Zustände der Vergangenheit leitete, und die Humanisten fortfuhren die Historiker des klassischen Alterthums zu vergegenwärtigen und Material zur Alterthumskunde zusammenzubringen, führte Trieb der Nationalität ins Mittelalter zurück, und bethätigte sich in dem Eifer, mittelalterliche Geschichtschreiber von nationalem Interesse bekannt zu machen. Hierin bewiesen Kleriker und Laien gemeinsamen Eifer; doch die Aufzeichnungen der Zeitgeschichte kamen mehr und mehr in profane Hand. Von historischer Volksliteratur war noch nicht zu reden; Leser und Schreiber gehörten dem Gelehrtenstande an. Die Geschichtschreibung ward bei keiner Nation durch die Glaubensconfession zu gänzlicher Unthätigkeit angewiesen. In der katholischen Kirche war der Jesuitismus zwar ächt historischer Forschung im Ganzen abhold, aber in einzelnen Richtungen bewiesen sich Jesuiten als tüchtige historische Arbeiter. Die Benediktiner von der Congregation des h. Maurus wurden in Fleiß und Forschung Muster für die gesamte Historiographie. Vorliebe der Fürsten und des Adels für Geschichte, bei jeglicher Nation aus der Werthhaltung historischer Standesweihe erwachsen, war meist einseitig und ebenso gern, vornehmlich im Genealogischen, auf Dichtung als auf Wahrheit eingerichtet; ihre fruchtbarste Seite hatte sie in der Hervorhebung der Nationalität. Bestellung von Staatshistoriographen, schon im Mittelalter begonnen [3]), war dabei nicht das geeignetste Mittel, die Geschichte in ihre rechte Bahn zu bringen; diese wurde vielmehr am besten gefunden, wo das Staatsbedingniß fern lag. Was aus und unter Fürstengunst aufwuchs oder auf solche berechnet war, blieb immer mangelhaft gegen

2) Culturgesch. 2, 393. 3) In Venedig seit 1450. In Portugal 1415. Castilien hatte einen „Coronista“.

das freiem historischem Triebe Entsprossene. Ehrenwerthen Andenkens ist was zur Belebung des Eifers für vaterländische Alterthumskunde geschah. Hier begegnen wir nationalem Sinne von Häuptern und von Gliedern des Staats. Eine britische Alterthumsgesellschaft entstand schon 1572, eine schwedische 1667; Peter d. Gr. befahl 1722 die alten Geschichtsbücher und Geschlechtsregister zu sammeln; ebenso nachher Katharina II.; eine portugiesische Akademie der Geschichte ward 1720, eine spanische 1738 gestiftet, durch Arnas Magnäus in Kopenhagen 1730 ein überreicher Schatz von Schriftquellen für nordische Geschichte niedergelegt, in Italien trat um 1720 eine Gesellschaft zur Herausgabe der Quellenschriftsteller für Geschichte Italiens im Mittelalter zusammen. Eine Akademie für russische Sprache und Geschichte ward 1783 gegründet; die schwedische Akademie der schönen Wiss. 1786 auch auf Geschichte eingerichtet, in Kopenhagen entstand 1807 die Ges. für vaterländ. Alterthümer, 1825 f. altnord. Lit. So traten in Deutschland der Alterthumsvereine gar viele zusammen, in Frankreich ein Verein der Antiquare der Normandie ꝛc. Gunst der Staatsregierungen und der Großen für dergleichen hat sich vielfältig dargethan; namentlich ist auch der zu historischen Zwecken unternommenen Forschungen und Reisen, für die von Staatswegen oder durch eine Gelehrtengesellschaft oder einen Mäcen der Aufwand bestritten wurde [4]), und der zunehmenden Willigkeit Archive und Bibliotheken zu eröffnen, hier zu gedenken. Die Kehrseite davon ist, daß die Censur der Geschichtschreibung beengende Fesseln anlegte. Fleiß der Forschung ist durch die gesamte neuere Zeit in ziemlich gleichem Maaß zu finden; Verschiedenheiten in der historischen Literatur kommen nicht sowohl von der Zu- und Abnahme des Forschungsfleißes als von dem Geiste, in dem die Frucht desselben wiedergegeben wurde. Die historische Volksliteratur aber, welche in neuster Zeit sich hervorgethan hat, giebt nur ein zweideutiges Zeugniß von dem historischen Sinn der Leser und der historischen Weihe der Schreiber.

---

4) Als Beispiele: Reichskanzler Rumjänzof, Herzog von Luynes. Vgl. übrigens oben S. 8.

Von den Geschichtsquellen wurden im Anfange der neuern Zeit mit der entschiedensten Vorliebe die Annalisten des Mittelalters beachtet, während die Herausgabe altklassischer Historiker meist nur philologisches Motiv hatte. Was außer den historischen Schriftstellern als Quelle zu benutzen sei, war nicht zu vollständigem Bewußtsein gekommen, und wenn man Geräth, Rüstungen, Münzen rc. sammelte, war das mehr Liebhaberei, als Berechnung historischen Sinns; Sage und Volkslied wurden wol beachtet, doch ihr Wesen nicht ergründet; außer den Schriftstellern war alles übrige historische Quellenmaterial auf lange Zeit nur Nebenwerk. Herausgabe mittelalterlicher Annalisten begann im 16. Jahrh. und setzte sich bis in die Gegenwart fort. Frankreich und Italien zuerst geben das Beispiel auf Vollständigkeit berechneter Zusammenstellungen; Deutschland, das zuerst auf Herausgabe lat. Annalisten bedacht gewesen war, gelangte zu einer Gesamtausgabe der Art erst im 19. Jahrh. [5]). Der Betrieb die in der Landessprache verfaßten Werke von Nationalgeschichtschreibern

5) Den Anfang mit einer Sammlung machte in Deutschland Peutinger 1515, worauf Herweg 1532 folgte. Hiernächst Schard 1566, Reineccius 1577, Pistorius 1583, Reuber 1584, Urstisius 1585, Freher 1600, Lindenbrog 1609, Kulpis 1685, Meibom 1688, Leibniz 1698, Heineccius 1707, Mencke 1728, Pertz 1826. Von einer großen Zahl Sammlungen für einzelne deutsche Landschaften (vgl. Dahlmann Quellenkunde der d. Gesch. N. 24 f.) mag hier nur der Scr. rer. Brunsvicens. v. Leibniz 1707 f. gedacht werden. Auch Annalisten anderer Länder wurden von Deutschen herausgegeben; Polens und Schlesiens von Pistorius 1582, Böhmens von Freher 1602, Spaniens von Schott 1603 f. — Für England erschienen Sammlungen von Savile 1596, Cambden 1603, Twysden und Selden 1652, Fell 1684, Gale 1687, Hearne 1709 f. Für die Normandie v. Du Chesne 1619; für Frankreich überhaupt von dems. 1656 und von Bouquet rc. 1738 f. Für das Mittelalter überhaupt v. Labbé, bibl. manuscr. 1657; v. d'Achéry, Spicilegium 1667 f., Baluze, miscell. 1678 f., Martene und Durand, Collectio 1724 f., f. die G. d. Kreuzz. Samml. v. Bongars 1611. Italien machte den Verzug gut durch die vorzügliche Sammlung Murator'is 1723 f. — Für Ungarn die S. v. Bongars 1600; erst lange nachher von Schwandtner 1746, Kovavich 1798, Engel 1809. — Für Dänemark Langebeck und Suhm 1772 f.; für Schweden Fant 1818.

in Sammlungen herauszugeben, ist dagegen sehr jung; Frankreich hat hierin das Meiste geleistet [6]); Schweden und Dänen haben seit dem 18. Jahrh. sich thätig darin bewiesen [7]). — Von urkundlichen Schriften — Gesetzen, Verträgen, staatlichen oder kirchlichen Ausschreiben u. dgl. — für historische Argumentation Gebrauch zu machen, hatte die päpstliche Curie früh das Beispiel gegeben; die Berufung auf Constantins, Pippins und Karls d. Gr. Schenkung gehört dem Mittelalter an, ebenfalls Lorenzo Valla's kritische Anfechtung der angeblichen Schenkung Constantins [8]). Urkunden in ihren Geschichtstext zu verweben waren mehrere Annalisten, z. B. Matthäus Paris, beflissen gewesen. Das päpstliche Archiv vor Allem bot zu dergleichen eine unergründliche Tiefe des Reichthums; Baronio's kirchliche Annalen hatten daher eine schätzbare Ausstattung. Auch die profanen Geschichtschreiber des 16. Jahrh. mogten gern Actenstücke in ihre Erzählung aufnehmen. Zugleich wurden aus staatlichem Interesse Gesetzsammlungen durch den Druck veröffentlicht, so das französische große Coutumier ꝛc. Daß der Begriff von Authenticität noch wenig ausgebildet war, ließ die Sammlung von Reichsgesetzen, welche Goldast herausgab [9]) erkennen. Strenge Prüfung der Aechtheit von Urkunden ward darauf in zwei Rechtshändeln, die in das deutsche Staatsrecht einschlugen, über die Reichsunmittelbarkeit der Abtei S. Maximin im Trierschen 1633 f. und das Verhältniß des Reichsstifts Lindau zu der gleichnamigen Reichsstadt 1643 f., von Zyllesius, Conring ꝛc. geübt; zu einer diplomatischen Doctrin gab darauf der antwerpner Jesuit Papebroek 1675 gute Fingerzeige; wissenschaftliche Begründung erlangte sie durch die Benediktiner, hauptsächlich

6) Collection de mém. rel. à l'h. de Fr. 1785 f., darauf von Petitot 1815 f., Buchon 1825 f. Cimber und Danjou 1835 f. Dem entspricht die von Guizot veranstaltete Herausgabe von Uebersetzungen mittelalterlicher Chronisten. 7) Peringskiöld, Herausgeber Snorre Sturlesons schon 1697; die Dänen haben der isländischen Geschichtsquellen sich ernstlich erst im 19. Jahrh. angenommen. — Wunderlich ist die Sammlung der rer. Hibernicar. scriptores v. O'Connor 1825 f.; dankenswerth das stuttgarter Unternehmen der Herausgabe deutsch geschriebener älterer Geschichtsbücher. 8) Culturg. 2, 429. 9) Imperatorum etc. statuta 1607. Collectio consuetud. et legum Imper. 1611.

Mabillon [10]). Indessen war der Eifer, urkundliche Schriften ans Licht zu fördern, lebhaft geworden; die Sammlungen von Canisius, Labbé, Baluze, Martene und Durand, Ludwig [11]) ꝛc. hatten Annalen und Urkunden zusammen beachtet; seit Anf. des 18. Jahrh. zählte die Literatur einen ansehnlichen Vorrath gedruckter Sammlungen von Gesetzen altgermanischer Völker [12]), fränkischen, deutschen, französischen, englischen ꝛc. Reichsgesetzen [13]), päpstlichen Bullen [14]), Beschlüssen der Kirchenversammlungen [15]), Staatsverträgen [16]), diplomatischen Verhandlungen [17]) ꝛc. und

---

10) Mabillon de re diplomatica 1681. Von zwei andern Bened., Toustain und Tassin, Nouveau traité de diplomatique 1750 f. 11) Vgl. N. 5. 12) Nach Lindenbrog 1613 folgten Georgisch 1738, Canciani 1781 f., Walter 1824 f. 13) Capitularien von Baluze 1677, Pertz (Monum. Vol. 3 u. 4) — Samml. d. Reichsabschiede v. Schmauß ꝛc. 1747 f., v. Pachner v. Eggerstorf 1740 f. (A. f. Dahlmann a. D. N. 123 f.) — Ordonnances des Rois de France 1721 f. Jourdan, Decrusy und Isambert recueil etc. 1822 f. — die Assisen des Königr. Jerusalem v. Thaumassière 1690, jüngst von Foucher und v. Kaußler 1839. — Angelsächsische von Wilkins 1721, R. Schmid 1832; englische von Ruffhead (statutes); altwalische Ges. von Wotton 1730, jüngst in der Myvirian archaeology of Wales 1801 f., in engl. Uebers. v. Probert 1813; norwegische von Paus 1751, die isländische Grágás von Schlegel 1829; das westgothisch-spanische fuero juzgo ꝛc. Die zu currentem Rechtsgebrauch, nicht aus historischem Interesse veröffentlichten Gesetze bleiben hier unbeachtet. Dagegen ist der Collection de lois maritimes von Pardessus 1825 f. zu gedenken. 14) Bullarium Rom. 1727. Coquelines bullarium 1739 f. 15) Mansi concil. ampliss. collectio 1759 f. Für Frankreich v. Sirmond 1629, Deutschland v. Harzheim 1759, Spanien von Aguirre 1686, England v. Wilkins 1737. 16) Dumont und Rousset 1725 f., Schmauß 1730. Für neuere Zeit v. Wenck 1781 f. Martens 1761 f., Koch 1796 und Schöll 1817 f. Rymer foedera etc. 1704 f. neu in den publications of the Record Commissions. 17) Dazu gab erst die neuere Zeit reichlichen Stoff. Doch das Urkundenbuch zu Sartorius-Lappenberg G. der Hansa, Méry und Guindon actes de la municipalité de Marseille 1842, Müllers Reichstagstheatrum unter Friedrich V(III). 1713 ꝛc. gehen in frühere Jahrhh. zurück. Zur G. der Reformation und der nachfolgenden politischen Händel: Hortleder 1617, Londorp 1621 f., Löscher 1720. Verhandl. des westphäl. Friedens von Meyern 1734 und Adami 1737, so die folgenden Friedensverhandlungen von Nymwegen, Ryswik, Utrecht ꝛc. Dazu die wichtige Collection de

den historischen Betrieb begleitete der politische und juristische mit dem Abdrucke von Landrechten, Rechtsbüchern u. dgl. Die gesteigerte Aufmerksamkeit auf die Wichtigkeit der Urkunden führte zu archivalischen Musterungen und die Literatur ward mit Nachweisungen der Vorräthe [18]), zugleich mit correcten Abdrücken mittelalterlicher Diplome [19]) bereichert. Die Geschichtschreibung gewöhnte sich, neben den historischen Berichterstattern der Vergangenheit die Urkunden zu befragen und „urkundliche Geschichte" ward zu empfehlendem Titel eines Werks. Inschriften des Alterthums wurden von Philologen und Antiquaren seit dem 16. Jahrh. beachtet und gesammelt, späterhin kritisch behandelt; sie als historische Quelle zu benutzen ward man früh durch Zeittafeln, als Fasti, ancyran. Marmor ꝛc. gemahnt [20]); aber erst das letzte Jahrh. verstand sie recht auszubeuten [21]). Eben dieses erweiterte den Kreis des urkundlichen Materials durch Veröffentlichung von amtlichen Ausschreiben (dispatches), Proclamationen, Tagsbefehlen ꝛc. und auch der Mittelgattung zwischen historischer Relation und urkundlichem Gehalt, den brieflichen Schreiben von Fürsten und Staatsmännern [22]), ward ihr Recht; nicht minder den Briefen literari-

---

monumens inédits 1835 f., Lünigs d. Reichsarchiv 1710 f. Faber europ. Staatskanzeley 1697 f. Reuß d. St.kanzl. 1783 f. Hertzberg rec. des deduct. etc. 1789 f. Die brit. State-papers. 18) Georgisch regesta 1740 f. Schöttgen und Kreysig 1747. Bréquigny table de diplomes 1769 f. Warmholtz bibl. hist. Sueo-Gothica 1782 f. Adelung directorium 1802 etc. Böhmer Regesta 1833 f. G. W. v. Raumer 1836. Jaffé Reg. pontif. Rom. 1851 u. A. 19) Von Johannis, Meichelbeck, Kremer, Würdtwein, Gudenus, Kindlinger, Stenzel und Tzschoppe, Fumagalli, Fantuzzi, Fejér u. A. 20) Ciacconius, Prideaux, van Dale (dissert. 1702), Mazocchi, Marini ꝛc. 21) Z. B. Böckh Urk. üb. d. att. Seewesen 1840. 22) Letters and dispatches of Marlborough 1845. Dispatches of Nelson 1845; of Wellington v. Gorwood 1832; of Wellesley v. Montgomery-Martin 1836. Rudolfs v. Habsburg 1772; Karls V. von Lanz 1844; Philipps II. und Wilhelms v. Oranien v. Gachard 1848 f.; Maria Stuarts v. Labanoff 1847 f.; Waldsteins v. Förster 1827, Cromwells v. Carlyle 1845. Jans de Witt 1727 f. Der Mainteern 1757, Zaluski's 1709 f., der Herz. v. Marlborough 1839, Ludwigs v. Baden v. Röder v. Diersburg 1839 f., Bolingbroke's v. Parker 1798, Chatam's 1838, Burke's 1844, Josephs II. 1822, Pasc. Paoli's

scher Notabilitäten [22b]). Die Forschung nach gesandtschaftlichen Berichten ward in der neusten Zeit sehr ergiebig und die Benutzung des daraus gewonnenen Materials ein bedeutsamer Hebel für moderne Historiographie [23]). Dazu gesellte sich die Liebhaberei Autographen zu sammeln, die jedoch, nur am Aeußerlichen haftend, der Geschichte bis jetzt sich nicht eben hülfreich bewiesen hat. — Einen höchst bedeutsamen Zuwachs eigenthümlicher Art bekam der historische Quellenvorrath in der Aufzeichnung parlamentarischer Reden, wobei in neuster Zeit die Stenographie wichtige Dienste leistete. England zuerst gab das Beispiel der Veröffentlichung durch Erlaubniß des Drucks seiner Parlamentsverhandlungen [24]); Frankreich folgte seit der Revolution; der Moniteur ward dadurch eine Fundgrube für die Geschichte des revolutionären Frankreichs. Reichs- und Landtage anderer Continentalstaaten, der Congreß Nordamerika's und selbst manche Colonialversammlungen haben das historische Material dieser Art mit ansehnlichen Massen vermehrt, und als currente Vermittler der Veröffentlichung haben die Zeitungen in dieser Richtung an wortreichem Stoff gewonnen.

Von dem, was außer den eigentlichen schriftlichen Quellen in Denkmalen der Vergangenheit vorliegt wurden zunächst die Ueberbleibsel des Alterthums, namentlich Münzen [25]) und Werke der bildenden Kunst beachtet und gesammelt; Verwahrlosung antiker Bau- und Bildwerke kam nicht selten vor; ebenfalls aber staatliche Anstalten zu ihrer Erhaltung [26]). Die Bedeutung solcher Denkmale für die Geschichte ward vollständig erst erkannt als sich die Archäologie zur Wissenschaft gestaltete. Die Auffindung von

---

v. Tommaseo 1846, Malmesbury's 1845, Suworows (v. Fuchs) 1835, Napoleon Bonaparte's (correspondance offic. et confident. v. Beauvais) 1819 f. 22b) Dies ein umfängliches Gebiet. Als Beispiel mag nur an Gleims, Wielands, Goethe's und Schillers Correspondenz erinnert werden. 23) Fr. v. Raumer Briefe aus Paris 1831, Beiträge &c. 1836 f. Ranke Fürsten und Völker 1827. Stuhr — z. Gesch. d. siebenj. Kr. 1842. 24) Parliam. history 1750 f. 22. 8. Journals of the house of commons 93 Fol. &c. s. Wachler 3, 324. 25) Morel, Vaillant, Spanheim &c. Vgl. Wachler 4, 195 und oben §. 24. 26) Von Rom im 16. Jahrh. s. Ranke F. und V. 2, 475 f. Aufrichtung von Obelisken 477. Von der Menge Museen neuerer Zeit vgl. unten Kunst.

Herkulanum und Pompeji 1706 ff. und die Aufgrabungen in Rom ꝛc. führten zu lichtvollen Anschauungen. Eine in verwandtschaftliche Beziehung zur Archäologie getretene Forschungsart, die Symbolik hat sich bemüht, auch aus nicht mit Wort und Schrift sich verständlich machenden Denkmalen historische Erkenntniß zu ermitteln [27]). Die Ueberreste mittelalterlicher Werkschaffung in Bauten, Geräth, Rüstungen hatten, bevor historische Quellenforschung sie ins Auge faßte, ihre Freunde in Bewohnern von Burgen, Sammlern von Rüstungen, Münzen, Bildwerken, Geräth ꝛc.; als preiswürdiges Material für Geschichtsforschung wurden sie seit dem 18. Jahrh. erkannt und neben einer einseitigen Alterthümelei befangener Bewunderer des Mittelalters erhob sich die Forschung einzelner Geschichtsfreunde und für Auffindung, Sammlung und Ausbeutung mittelalterlicher Denkmale zusammengetretener Vereine. Die Ueberreste aus der heidnischen Vorhalle des Mittelalters bei germanischen, keltischen, normännischen und slavischen Völkern bildeten den Anfangspunct der historischen Forschung dieser Art und der spürsame Fleiß der Freunde des Mittelalters hat in zahlreichen Sammlungen eine Menge bedeutsamer „stummer" Zeugen zusammengebracht [28]). Für Wappen [29]) und Siegel [30]) bildete sich eine Doctrin, die neben der technischen Seite auch das historische Korn zu benutzen lehrte. Die mittelalterliche Baukunst aber hat in ihren Domen, Capellen, Krypten ꝛc. sich der Kunstgeschichte als überreichen Stoff zur Forschung, Beschreibung und bildlichen Darstellung täglich mehr empfohlen [31]) und dies auf die gesamte Anschauung vom Mittelalter den gedeihlichsten Einfluß geübt. — Daß im Munde und im Leben des Volks sich historischer Stoff durch Sage, Volkslied, Sprichwort, Namen, ja in der Sprache selbst als solcher, desgleichen in Gebräuchen, Festen, Erinnerungsfeiern ꝛc. erhalten habe, ward zum Theil schon in den Anfängen

---

27) Creuzer Symbolik und Mythologie 1810 f. 28) Von den Sammlungen dieser Art ist eine der werthvollsten die im Hotel Sommerard zu Paris. 29) Durch Spener (opus heraldicum 1680 f.) und Gatterer 1766. 1791. 30) Durch J. M. Heineccius, de veterib. — sigillis 1709, Manni (sigilli de' secoli bassi 1739 f.) Gercken 1781 f. — 31) Vgl. Culturg. 2, 320 f.

der neuern Zeit beachtet und namentlich auf Ueberlieferung von Sage und Volkslied etwas gegeben [32]), doch ohne daß die Natur der Sage recht gewürdigt wurde. Auf die Sprache als Hülfsquelle zur Ermittlung der Anfänge der Völkergeschichten wies Leibniz hin [33]); Namen und Sprichwort unterlagen späterhin der Forschung [34]). Sagen und Volkslieder zu sammeln ward im 18. und 19. Jahrh. verdienstliches Geschäft von Freunden der Vergangenheit [35]), deren sprachliches oder poetisches Interesse der historischen Quellensammlung wohl zu statten kam. Bräuche stellten mit Zunahme der historischen Wanderungen sich als gehaltreiche Bilder der Vergangenheit in ansehnlicher Zahl zu den historischen Quellen und fanden ihre Anerkennung [36]). Endlich ward das Stetige, das sich in der Natur eines Landes und zum Theil selbst in dem ethnographischen Gepräge eines Volks erhalten hat, in den Bereich der Quellenkunde gezogen und in dieser Beziehung die Reisebeschreibungen über das Interesse der Gegenwart hinaus den ergiebigsten Hülfszeugnissen für Zustände der Vergangenheit zugezählt. Ueberhaupt wurden Wanderungen zu historischen Zwecken, vor Allem nach Italien [37]), Griechenland [38]) und dem Orient, wo das heilige Land schon früherhin Ziel religiös oder wissenschaftlich gestimmter Wanderer gewesen war, ein erfreuliches Zeichen

32) Von Sagenüberlieferung hat Grimms deutsche Mythol. ansprechende Beispiele; Volkslieder werden schon in der limpurgischen Chronik des 14. Jahrh. angeführt, nachher bei Hortleder ꝛc. 33) De originibus gentt. etc. in den Miscell. Berol. 1, 1. Collectanea Etymologica 1717. Nachher hauptsächlich Porthan de linguar. usu hist. 1795. 34) Wiarda üb. d. Vor- u. Geschl.namen 1800. Nopitsch Lit. d. Sprüchw. 1820. 35) Zu geschweigen der seit Musäus und der Naubert in Menge romantisirten Volksmärchen: J. und W. Grimm deutsche Sagen 1816. — Percy reliques of ancient poetry 1765; Volksl. v. Herder 1778, des Knaben Wunderhorn v. Ach. v. Arnim und Clem. Brentano 1806 f., Samml. v. Erlach ꝛc.; neugriech. v. Fauriel, D. 1825, serbische v. Talvj (Fräul. v. Jakob) 1825, altfranz. v. Wolff 1831, schwed. 1830. 36) Z. B. in Flögel G. d. Groteske-Komischen 1788 und weit sinnvoller in J. Grimms d. Rechtsalterthümern und d. Mythologie. — 37) Zu den Erstlingen dieser Art gehören Volkmanns Reisen 1770 f. — 38) Seit Chandler 1776, mit dem auch die englische Passion des „Identificirens“ sich ankündigt.

der geistigen Regsamkeit neuster Zeit. — Wie nun zu der Gesamtheit der historischen Quellen sich die Autopsie verhalte, ward verschieden beurtheilt; die historische Gelehrsamkeit hielt die erstere mit Recht in vollen Ehren; hochgestellte und zur Beobachtung hochbefähigte Zuschauer eines historischen Ereignisses oder Theilnehmer an der Handlung oder selbst Leiter ihres Ganges hatten dagegen wol das Bewußtsein, daß sie vor Allen berufen seien zur historischen Auffassung ihrer Erlebnisse [39]. Der Geschichte erwuchs daraus Gewinn nur wenn jene selbst ihre Erlebnisse aufzeichneten oder aus ihrer mündlichen Mittheilung getreue Berichterstatter den Schatz der Autopsie von dem persönlichen Träger sich aneigneten und der Literatur als bleibendes Vermächtniß überlieferten und damit konnte denn die historische Quellenkunde sich einer großen Zahl trefflicher Denkwürdigkeiten und — wofür ein verwandter Gesichtspunct gilt — Reisebeschreibungen als der schätzbarsten Kleinode unter ihren Vorräthen rühmen [40]. Nachweisungen der historischen Literatur für die Gesamtheit oder einzelne Theile der Geschichte wurden in Deutschland und in Frankreich bereitet [41].

Die schwesterlichen Genossinnen der Geschichte, welche ihr für Raum und Zeit Grund und Maaß geben, Geographie und Chronologie entfalteten die fruchtbarste Beziehung auf die Geschichte neben ihren mathematischen und physikalischen Seiten. Die Geographie des Alterthums ward mit ungemeinem Erfolge bearbeitet [42] und von immer mehr sich vervollkommnender Chartenzeichnung begleitet [43]. Die mittelalterliche Geographie ward erst seit dem 18.

---

39) Von Schlözers und Lessings divergirendem Urtheil s. Wachsmuth Theorie d. Gesch. 83. 40) Vgl. unten N. 76. 41) Biblioth. histor., nach Struve v. Jugler 1753 und Meusel 1782 f. Fabricii bibliogr. antiq. (1713) 1760. Biblioth. histor. de la France v. Le Long 1719 und Fontette 1768 f. 42) Nach Palmerius (§. 24.), Cluwers Italia 1619 f. und Cellarius notitia orbis antiq. 1702: d'Anville géogr. anc. 1768, Mannert 1788 f. Gosselin recherches etc. 1797 f., Ukert 1816 f. Für Griechenland Gell, Leake, Kruse, O. Müller, Curtius ꝛc. Palästina v. Reland, Aegypten in der franz. description de l'Egypte etc. — 43) Von d'Anville. Für Griechenland Barbié du Bocage, Lapie, O. Müller, Aldenhoven, Kiepert.

Jahrh. in Angriff genommen, hier aber bei der ungemeinen Schwierigkeit der Forschung wenig ausgerichtet [44]). Ein wesentlicher Fortschritt der Wissenschaft war aber, daß überhaupt Darstellung einer Succession geographischer in der Zeit sich abwandelnder Zustände versucht wurde und die daraus hervorgegangene Chartenzeichnung hat Anspruch auf verdiente Anerkennung [45]). Ein Analogon dazu bietet die von K. Ritter in seine Erdkunde verwebte Uebersicht der Erweiterung der Länder- und Völkerkunde Asiens und Afrika's nach der Reihenfolge der Reiseberichte. Zu schätzbaren Hülfswerken für die Geschichte sind endlich die zahlreichen Sammlungen von Reisebeschreibungen zu zählen [46]).

Die historische Chronologie hatte in Jos. Scaliger [47]) und Petav [48]) ungemein tüchtige Bearbeiter. Früher noch, als diese um die Chronologie des Alterthums sich verdient machten, gab die von Gregor XIII. veranstaltete Verbesserung des Julianischen Kalenders 1582 der gangbaren Zeitrechnung für die Gegenwart eine richtige Basis. Indessen für die Chronologie des Alterthums waren die mühevollen Untersuchungen über das Jahr der Weltschöpfung als den Anfangspunct unserer Aera ohne Evidenz und die Anwendung schwerfällig; wie ein chronologischer Lichtstrahl war des Italieners Riccioli Vorschlag, die Jahre vor der Geburt Christi rückwärts von dieser zu berechnen [49]). Dennoch setzte die Anhänglichkeit an die hergebrachte Rechnung nach dem Anfangsjahr der Weltschöpfung sich über die Mitte des 18. Jahrh. fort. Ebenso hielten die Akatholiken an dem Julianischen Kalender fest bis zu Anfang und Mitte des 18. Jahrh. [50]) und dies gab der

---

44) Die kirchliche war der profanen voraus. Fr. Spanheim, geogr. sacra 1701. C. a S. Paulo geogr. s. (1641) 1704. In der letztern Köhler 1735. D'Anville 1771. Für die Gaugeographie das Chronicon Gottwicense 1732, Dumbeck 1818, Wersebe 1829, Lang 1836. 45) Nach Georgisch, J. M. Hase, d'Anville, Koch, Chr. Kruse 1802 f. und Spruner 1837 f. 46) Seit Ramusio 1554 und Hakluyt 1589 in großer Zahl. Vgl. oben S. 3. 47) De emendatione tempor. 1585; Thesaurus temporum 1606. 48) De doctrina temporum 1627, Rationarium temp. 1630. 49) Chronologia reformata 1669. 50) Im protestantischen Deutschland, d. Schweiz, Holland und Dänemark bis 1700, in England bis 1752, in Schweden bis 1753.

historischen Chronologie eine lästige Doppelheit des Datums, die in Rußland noch fortdauert. Dieser Zähhe des Festhaltens am Hergebrachten entsprach auch die späte Bequemung des französischen Parlements (1563), den Jahresanfang mit Neujahr, statt mit Ostern, zu berechnen. Die Chronologie des Alterthums ward nach Newtons anregender kritischer Ausfahrt [51]) im 18. und 19. Jahrh. von mehreren tüchtigen Philologen bearbeitet und noch die neuste Zeit hat von werthvollen Resultaten chronologischer Forschung in der alten Geschichte zu rühmen [52]). Die sehr unwissenschaftliche Chronologie des Mittelalters zu ordnen ward schon im 18. Jahrh. versucht [53]); mit praktischer Anwendung auf die Geschichte alterthümlicher, mittelalterlicher und neuerer Dynastien bereicherten die Benediktiner Dom Clement &c. seit 1750 die historische Chronologie durch die mit ausgezeichnetem Fleiß gearbeitete art de vérifier les dates. Durch chronologische Tabellen die Uebersichtlichkeit der Folge historischer Begebenheiten zu erleichtern, wurde schon im 16. Jahrh., dann, seit dem Vorgange des Engländers Blair, oftmals unternommen [54]). Zusammenstellungen des Geographischen und Chronologischen, wie in Las Cases Atlas [55]) waren nicht für unbezweifelten Fortschritt der Wissenschaft zu achten. — In Verbindung mit der Chronologie suchte auch die Genealogie sich zur Wissenschaft emporzubilden; ohne daß ihr ächt wissenschaftliche innere Organisation zugestanden werden konnte, galt als verdienstliche Leistung derselben die Beseitigung wahnhafter Einbildungen und Bearbeitung genealogischer Tabellen und Jahrbücher [56]). —

---

51) The chronology of ancient kingdoms emended 1729. Dagegen Freret's défense etc. 1758. 52) Almeloveen fasti consulares 1705. Reland f. cons. 1715; Corsini fasti Attici 1744; Larcher chronol. d'Herodote b. d. Uebers. Herod.; Volney chron. d'Herod. 1808; L. Ideler üb. d. astron. Beob. der Alten 1806. Handb. d. Chronol. 1825. Clinton fasti Hellenici 1824 f. Krüger histor. philol. Stud. 1837. Zeittafeln v. Fischer und Soetbeer 1841. Champollion-Figeac annales des Lagides 1819. 53) Haltaus 1729. Pilgram 1781. 54) Funck 1545 u. A.; Blair 1756, Bredow 1801, Kruse 1802, Nissen 1830. 55) Atlas histor. 1802. 56) Ein Fach für sich bilden die Werke über römische Familien v. Ursinus (vgl. §. 24.) wozu Drumanns G. Roms (nach Geschlechtern und Familien) 1833 f. einen eigenthümlichen Anhang

Ohne zuzugestehen, daß die sogen. historischen Hülfswissenschaften allesamt auf den Namen Wissenschaft gegründeten Anspruch haben, da mehrere von ihnen sich nur als Aggregate von Notizen, Methode und technischem Geschick darstellen, hat doch die Historiographie der neuern Zeit sich der wesentlichsten Unterstützung von Seiten dieser meistens aus der Geschichte selbst hervorgegangenen Familienglieder zu erfreuen gehabt.

Mit der Frage nach dem Material der Quellenforschung, das sich der Geschichtschreibung darbietet und nach dem Bemühen eines wissenschaftlichen Verfahrens bei seiner Bearbeitung ist zunächst verbunden die Partition der Geschichte in besondere Bestandtheile und deren Gestaltung zu wissenschaftlichen Einheiten. Hier aber hat die Natur der Geschichte, die nichts Geringeres als die Anschauungen der Veränderungen der gesamten Erfahrungswelt begreift, eine absolute Eintheilung ihres unermeßlich ausgedehnten und vielfältigen Gebiets nach principiellen Marken nicht gestattet. Die Markscheidekunst, die eine **historia specialis** und **specialissima** aufstellt, hat nur mit relativen Größen zu thun und ermangelt der Autorität einer festen Gränzberichtigung. Wohl aber hat die Geschichte ihren Schwesterwissenschaften, der Geographie und Chronologie, den Beruf einer Gränzbestimmung nach Raum und Zeit zugestanden und daraus sind gewisse Einheiten hervorgegangen, die neben dem äußerlichen Umfange auch in Nationalität, Zeitgeist, Kirchenthum 2c. einen innern Charakter der Eigenthümlichkeit tragen. Während nun hier gewisse Gebiete der Geschichte, besonders wo äußere Marken von Zeit und Raum und inneres Princip sich vereinigen, zu einer wissenschaftlichen Gestaltung gelangt sind, hat sie ihren Namen wol zu jeglicher Darlegung von Veränderungen, die in der Zeit stattgefunden, hergegeben. Jedes Ding hat seine Geschichte. Der Geschichtschreibung eigentlicher Fruchtgarten erweitert sich in ein maaßloses Feld, dessen Gewächse,

---

bildet. Für Mittelalter und neuere Zeit: Irenicus 1518, du Chesne 1614, Chifflet 1643, Rittershausen 1653, Ph. J. Spener 1668 2c. Tabellen von Hübner 1708, C. W. Koch 1782, Voigtel 1811. Gothaischer Hofkalender, 89ster Jahrgang 1852.

zum Theil den historischen Interessen fremd und einer Fachwissenschaft oder Kunst nur als Beigabe zugesellt oder aus bloßem Gefallen an irgend einem Gegenstande der Liebhaberei entstanden, nur, wenn historische Impfung bei ihrer Pflege stattgefunden hat, von der Geschichte adoptirt [57]) oder doch von ihr in ihre für Curiositäten bestimmten Räume verwiesen werden. Dies zu bemerken schien nöthig, um nicht die uns vorliegenden Massen sich in ein wüstes Labyrinth oder ein Quodlibet=Magazin verwandeln zu lassen.

Innerhalb des engern Kreises der Geschichte nun, wo es das Leben und Handeln menschheitlicher Individuen oder Gruppen gilt, macht die einzelne Persönlichkeit als ein von der Geschichtschreibung schon im Alterthum aufgefaßter und nachher bis in die neuste Zeit beliebt gebliebener historischer Stoff sich geltend. Dies, vermöge der Vorliebe des Menschen für die in solcher sich darstellende faßliche Einheit, schon in der Mythengeschichte des Alterthums erkennbar, und noch in neuster Zeit Anlaß zu einer Darstellung der Weltgeschichte in Biographien (Böttiger). Meistentheils begreift die Biographie, abgerechnet den für das Individuum vorherrschenden Gesichtspunct, die Geschichte eines umfänglichern Ganzen; wenn nun aber die Geschichte eines Staats oder Volks in der Form einer Regentengeschichte dargestellt wurde, so pflegte der Charakter der Biographie sich zu verflüchtigen und die überaus massenhafte Literatur, aus der Einzelnes anzuführen mit der Vergegenwärtigung fast sämtlicher Staatshäupter der Geschichte zusammenfallen würde, ist nur zu geringem Theil biographisch, wo dies aber der Fall, nicht selten eine verfehlte Auffassung. Dies erhielt sich bis ins 18. Jahrh., wo die Gesamtheit des Volks und Staats solcher Art Biographie engere Gränzen anwies. Dagegen bildete sich schon mit Beginn der Reformation die Biographie nicht einen Staat repräsentirender Personen empor und in dieser lernte die Geschichtschreibung, insbesondere der Italiener, Franzosen, Engländer und Deutschen musterhafte Auswahl treffen und die Stellung der einzelnen Persönlichkeit zu dem Kreise, innerhalb dessen sie lebte

57) Ein solches ist Heckers schwarzer Tod 1832 und engl. Schweiß 1835.

und wirkte, und das Wechselverhältniß zwischen ihr und ihrer Zeit anschaulich zu machen. Plutarch vor Allen war das Vorbild für Nachahmung. Lebensgeschichten von Reformatoren und Würdenträgern der Kirche [58]), Ordensstiftern, Heiligen, Beichtvätern [59]), Gelehrten [60]), Feldherren [61]), Seehelden [62]), Seefahrern [63]), Staatsmännern [64]), Demagogen [65]), Schulmännern [66]), Künstlern [67]), Aerzten [68]), Dichtern [69]), Landwirthen, Gewerbs- und

---

58) Hussens v. Zitte 1789, Wessels v. Ullmann 1834, Luthers v. Pfizer 1836, Jürgens 1846 f., Melanchthons v. J. Camerarius 1566, Zwingli's v. Schuler 1818, Rotermundt 1819, Calvins v. Henry 1836, Beza's v. Baum 1843, Knoxens v. Mac Crie, D. 1817, Scip. Ricci's v. de Potter 1825 ꝛc. 59) Statt aller andern die Acta Sanctorum 1643 f. Neanders L. d. h. Bernhard 1813. Gregoire L. d. Beichtväter 1824. 60) Einzelner zu geschweigen: Niceron 1727 f., Biogr. schott. Schr.st. v. Mackenzie 1708 f., ital. v. Fabbroni 1766 f., d. Arkad. v. Crescimbeni 1708 f., d. Lehr. v. Bologna v. Sarti u. Fattorini 1769 f., engl. Schr.st. v. Johnson 1779, d. Akadem. v. Fontenelle 1731, ber. M. a. d. Z. d. Wiederherst. d. Wiss. v. Meiners 1795 u. s. w. 61) L. G. v. Frundsberg v. Barthold 1833. Turenne's v. Ramsay 1735. Marlborough's v. Coxe 1820. Eugens v. Ferrari 1747. Schulenburgs v. Schulenb. 1834. Moritzens v. Sachsen v. d'Espagnac 1773. Ziethens von Luise v. Blumenhagen 1800. Suworows v. Anthing 1795. Blüchers u. a. preuß. Kriegshelden v. Varnhagen v. Ense 1824 f. Wellingtons v. Sherer, D. 1835. 62) L. Ruyters v. Brandt 1686. Nelsons v. Southey 1819. Sidney Smith's v. Barrow 1847. 63) L. Columbus v. Navarette 1824, Bossi 1824, Irving 1828; L. Cooks v. Kippis, D. 1789. 64) Perikles v. Kutzen 1834, Cicero's v. Middleton 1741, Burghley's v. Nares 1828 f., Sully's v. Mirabeau 1789, Richelieu's v. Mezeray 1730 u. A., Jan de Witts 1709, Colberts v. Clement 1846, W. Temple's 1836, Patkuls v. Wernich 1849, Pombals v. Smith 1843, Bernstorffs v. Eggers 1800, Foxens v. Trotter 1815, Pitts v. Gifford, Thackeray und Tomline 1809 f., Washingtons v. Sparks, D. 1839, Steins v. Pertz ꝛc. — 65) Arnold v. Brescia v. Franke 1825. Savonarola v. Rudelbach 1835. Thom. Münzer v. Strobel 1795. Jan v. Leyden in K. Hase neue Propheten 1851. 66) Trotzendorfs v. Pinzger 1825, Neanders v. Havemann 1841. Von And. bis Pestalozzi s. Raumer G. d. Päd. 2, 230 f. 67) Leb. Mozarts v. Nissen 1828. Rafaels v. Passavant 1839. Biogr. v. Schauspielern ꝛc. in Menge. 68) L. Heims v. Kaßler 1835. 69) L. Schillers, Goethe's, W. Scotts ꝛc.

Handelsleuten [70]), Buhlerinnen [71]), Verbrechern [72]), Wohlthätern der leidenden Menschheit [73]) — es ist kein Stand, kein Beruf ausgeschlossen — bewiesen drei Jahrhunderte hindurch sich als gern gewählte Stoffe der Geschichtschreibung und in ihnen erfüllt sich zur geringern Hälfte die gesamte historische Literatur. Sammlungen von Biographien, großentheils nach alphabetischer Ordnung, haben schon seit länger als einem Jahrh. einen wichtigen Bestandtheil der historischen Literatur ausgemacht [74]).

Die Geschichtschreibung, nach der Beschaffenheit ihres Ursprungs entweder aus eigener Anschauung des Lebens und Handelns oder aus Ueberlieferung hervorgegangen, und demnach in zwei große Gebiete zerfallend, bietet mit dem unermeßlich fortschreitenden Anwachs des Quellenvorraths eine dem entsprechende Zunahme ihrer gelehrten Seite. Die Aufzeichnungen eigener Erlebnisse stehen daneben in bedeutender Minorität; doch haben die Reisebeschreibungen die Vorräthe dieser Art um ein Ansehnliches vermehrt. In letzteren haben nach den ital., portug. und spanischen Aufzeichnungen aus der Zeit der ersten Entdeckungsfahrten, Engländer, Holländer, Franzosen mit einander um den ersten Preis gewetteifert und Deutsche, Russen, Dänen und Schweden haben zum Theil ergiebige Nachlese geliefert [75]). In der Aufzeichnung von Denkwürdigkeiten anderer Art, wo das europäische Heimatsleben den Angelpunct bildet, erbten die Franzosen schon von ihren mittelalterlichen Vorfahren Lust und Geschmack an Aufzeichnungen eige-

---

70) L. Böttgers v. Engelhardt 1837, Thaers v. Körte 1839. — 71) Hier geht die Biogr. in chronique scandaleuse über. Manum de tabula! 72) Mit den Biogr. v. Nickel List, Cartouche, Jon. Wild, Schinderhannes ꝛc. läuft die hist. Lit. aus auf Markt und Straßen. — 73) L. v. Howard, Mistriß Frey ꝛc.; eine in Vergleich mit der N. 72 angedeuteten sehr dürftige Literatur. 74) V. Gelehrten s. N. 60. Von Künstlern (v. Vasari, Füßli, Nagler, Fetis) s. Culturg. 2, 315. 352. Allgemeine: Dict. histor. (v. Juigné-Brossinière) 1644; Schröckh 1767 f.; biograph. univers. 1811 f. — Biograph. Britann. 1747, brit. Plutarch 1762 (mehrere andere s. Wachler G. d. h. F. und K. 2, 258.); public characters 1798 f.; Biogr. ber. Schweden 1778 f., Spanier v. Quintana, Hormayrs österr. Plutarch ꝛc. Dazu die Nekrologe v. Schlichtegroll 1790 f. ꝛc. Zeitgenossen 1816 f. 75) S. N. 46.

ner Erlebnisse und entwickelten darin eine so eigenthümliche Gewandtheit und Fruchtbarkeit, daß das gesamte übrige Europa sie darin als Meister anerkennen mußte [76]). Wiederum erwuchs der historischen Literatur aus eben jener Vorliebe und Fertigkeit eine nicht geringe Zahl von unberufenen Stellvertretern der fraglichen Person verfaßter und fälschlich dieser beigelegter Memoiren. — In dem Gebiete, wo es nicht eigne Erlebnisse, sondern Befragung der Quellen galt, mußte von allen historischen Stoffen nach natürlichem Gesetz, wie es scheint, jedem Volke seine eigene Geschichte vor allen andern lieb und werth sein: jedoch das nationale Interesse ward lange Zeit theils durch kirchliches, theils durch philologisches, theils durch dynastisches im Hintergrunde gehalten und die Herausgabe mittelalterlicher Annalisten hatte bei manchem Volke erst spät nationale Geschichtschreibung zur Folge. Wohl aber gingen Portugiesen, Spanier, Schweizer, Holländer, Dänen, Schweden, Polen, Böhmen, Russen und Magyaren in ihrer Geschichtschreibung nicht leicht aus nationalen Schranken heraus. Von den drei Nationen Europa's, denen die Choregie in der Geschichtschreibung gebührt, haben die Franzosen neben ihren Memoiren ihre vaterländische Geschichte erst spät aus einer Thron- und Hofgeschichte zu einer nationalen umgewandelt; außer dieser umfaßte ihre Geschichtschreibung durch die gesamte neuere Zeit auch das klassische und orientalische Alterthum und seit Bossuet und Voltaire auch die allgemeine Geschichte, wobei aber ihre Kunde von ausländischer Geschichte mangelhaft und ihr Interesse einseitig

76) Eine Liste der franz. Memoiren bis Marmontel s. b. Wachler a. D. 2, 1164. Die von Brantome, Sully, Retz, S. Simon, und aus späterer Zeit von der Genlis, Segur mögen als Beispiele gelten. Die Revolutionszeit hat reichen Zuwachs gebracht. S. vor allen die Samml. v. Berville und Barrière 1822 f. Vgl. Wachsmuth, Grundriß d. allg. Gesch. 1848, S. 241. Außerhalb Frankreichs: Sastrowen (herausg. v. Mohnike 1823), Melvil 1681, Ludlow 1698, W. Temple 1689, Pepys (— 1669) 1825 (vgl. Guizot Collect. de mém. rélatifs à la révol. d'Anglet. 1823 ff.), Gordon (a. Pet. d. Gr. Zeit) 1850, Manstein 1771, Falkenskiold 1826, Schmettau 1771, Tott 1785, Görtz 1812, Dohm 1814 ꝛc.

blieb. England gesellte zu der Liebe für seine Nationalgeschichte sehr früh die Neigung zur Erforschung des klassischen, insbesondere griechischen Alterthums und ward im 18. Jahrh. in dessen historischer Darstellung maaßgebend. Mit Englands indischem Colonialreich ward Asien ein Lieblingsstoff seiner Geschichtschreibung, ohne daß die übrigen Welttheile von ihr unbeachtet blieben. Die Geschichte des continentalen Europa ward selten zur Aufgabe genommen. Mehr Umsicht und ausgedehnteres Interesse an den europäischen Begebenheiten als die Engländer bewiesen die Schotten. Die Deutschen zeigten sich auch hier als die Allerweltsnation, ihnen war kein historisches Feld zu fremd oder zu entlegen; sie versuchten sich kraft ihres weiten kosmopolitischen Sinns auf allen und jeden und von einer vorherrschenden Richtung nach einem besondern Ziel ist bei ihnen nicht zu reden. Um so mehr von der Fertigkeit, mit der sie sich jegliches historischen Stoffs zu bemächtigen verstanden und von der überschwänglichen Production in allen Theilen der Geschichte und endlich von der Fingerfertigkeit in Uebersetzung guter und schlechter Geschichtswerke des Auslands.

Blicken wir nun auf die Reihenfolge, in welcher bis zur Mitte des 17. Jahrh., neben Denkwürdigkeiten und den ihnen verwandten Aufzeichnungen der Zeitgeschichte durch gleichzeitige Beobachter oder Mithandelnde [77]), ein historischer Stoff nach dem andern zur Bearbeitung kam, so steht bei den Deutschen im Vordergrunde die Weltchronik Seb. Franks [78]) und darauf die durch Cario in Gang gebrachte Geschichte der vier Monarchien, deren letzte als in dem römisch-deutschen Kaiserthum sich fortsetzend gedacht wurde [79]).

---

77) Bis zu Anf. des 18. Jahrh. eine Succession wo Einer dem Andern folgt, ohne daß eine Lücke bleibt: Guicciardini —1532, P. Giovio —1547, Sleidanus —1556, Adriani —1574, Thuanus —1617, d'Aubigné —1611, Khevenhiller —1637, Vitt. Siri —1651, Ludolf 1601—1688, Theatrum Europäum 1617—1718, Londorp 1608—1719, W. Temple 1672—1679. Darauf erst später Friedrich d. Gr. 1740—1778. Im 18. Jahrh. kamen Jahresberichte auf, annual register 1758 f., Posselt europ. Annalen (Uebergang in die Journalistik), Bredow und Venturini Chronik 1804 f. rc. 78) Cronica 1531. Vorausgegangen war ihr eine allg. Gesch. (bis 1504) von Sabellicus 1498 f. 79) Carions Chronica 1532. Wachler a. O. 1, 220.

Kirchliches und profanes Moment trafen hier zusammen. Während nun die Reformation den Eifer zur Bearbeitung der Kirchengeschichte bei Protestanten und Katholiken hervorrief [80]), regte die humanistische Philologie an zu antiquarischen Arbeiten und hier waren vorzugsweise die Italiener rege, indem sie ihr vaterländisches Alterthum in den Kreis der historischen Forschung zogen. Geschichten der Römer und Griechen waren etwas späteres Erzeugniß als die Erörterungen antiquarischer Einzelheiten. Indessen setzte bei den Italienern sich neben Sigonius allg. G. die Geschichtschreibung einzelner Staaten, als Toscana's, Venedigs, Genua's rc. fort; auch kam dazu wol eine Anwandlung, ausländische Geschichte zu schreiben [81]). Portugiesen und Spanier waren mit ihrer eigenen Geschichte, insbesondere der G. ihrer Eroberungen in den andern Welttheilen beschäftigt [82]). Nicht anders die Niederländer mit ihrer vaterländischen, insbesondere der G. des Freiheitskrieges [83]). Die Franzosen schrieben, außer den Memoiren, weniger von ihren Bürger- und Glaubenskriegen, als von einzelnen Königen, Landschaften und Städten [84]). Die Engländer wählten zumeist ihre eigene oder die G. des Alterthums [85]). Ungarn hatte in

---

80) Die sog. Centuriae Magdeburg. v. Flacius rc. 1559 f.. Baronio's Annal. 1601 f. 81) Sigonius de regno Italiae. G. Florenz's v. Macchiavelli 1527, Brutus 1562, Varchi († 1566) 1721, Venedigs v. Giustiniano 1500, Paruta 1605, Genua's v. Foglieta 1559 f., Bologna's v. Ghirardacci 1596. — Fam. Strada (1651), Bentivoglio (1670) schrieben vom belgischen Kriege, Davila 1644 von den franz. Bürgerkriegen, Biondi von den engl. Rosenkr. 1637. 82) Für Portugal de Goes —1567, Resende —1573, Osorius —1580, Brito —1617, Barros Asia 1553, Alf. Albuquerque's Commentarios 1557. Castanhede, Andrada rc. F. Spanien: Pulgar G. Ferd. und Isab. 1557. Mariana 1592 f. Zurita G. Arag. 1610. Mendoza († 1575) G. d. Aufst. d. Moriskos 1610. Herrera G. d. Castil. in Amer. 1601 f. Später Antonio de Solis 1684. 83) Jo. Meyer (flandr. G.) 1531 f., Ubbo Emmius (fries. G.) 1598, v. Meteren 1599, Bor 1595, N. Burgundus 1629, v. Hooft 1642, Aizema 1650, Hugo Grotius 1657. 84) Matthieu † 1621, Beza's hist. eccles. 1580; Alteserra G. v. Aquit. 1648, Ruffy G. v. Marseille 1643; die gelehrten WW. des Petrus de Marca, Chifflet rc. Wachler 1, 590 f. 85) Cambden ann. regni Elisab.

Isthuanfi einen trefflichen Historiker [85b]). Geschichte eines Staats und Volks, von seinen Anfängen beginnend und auf den gesamten Verlauf der nachfolgenden Zeit berechnet, obschon selten bis in die Lebenszeit des Geschichtschreibers herabgeführt [Mariana, Hollinshed [86]), Buchanan [86b]), de Serres [87])], waren seltene Erscheinung; häufiger die Geschichten einzelner Glieder eines Nationalkörpers, so von Kantzow 1542 [88]), Aventinus [89]), Tschudi [90]), Lucas David [91]), Neokorus [92]). — In der ersten Hälfte des 17. Jahrh. gehörte die Kirchengeschichte bei den Akatholiken nicht mehr zu den bevorzugten Stoffen historischen Fleißes; die Katholiken kamen ihnen darin voraus [93]). Die Zeitgeschichte bot reichen Stoff; der deutsche Kirchenstreit, der auch den Hussitenkrieg wieder in Erinnerung brachte [94]), und der dreißigjährige Krieg gaben Anlaß zu umfänglichen Werken, Khevenhillers Ferdinandeischen Annalen, Theatrum Europäum und mehrern historischen Uebersichten der Kriegsgeschichte [95]).

In der Zeit Ludwigs XIV. und bis zu den Anfängen der Zeit Friedrichs d. Gr. vervielfältigten sich die zur Bearbeitung gewählten historischen Aufgaben. Hervorstechend vor allen sind die Frankreich betreffenden Geschichtswerke der Benediktiner der Congregation des h. Maurus [96]); Gesamtgeschichten Frankreichs gaben Mezeray ꝛc. [97]). Bearbeitungen der vaterländischen Geschichte

---

1615. Selden de diis Syris 1617. Eine Weltg. v. Walter Raleigh, 1614, steht vereinzelt da. 85b) † 1615. H. de reb. Hung. 1622. — 86) Chronicles 1577. 86b) Rer. Scot. h. 1582. Vor ihm Boyce (Boethius) 1526. 87) Invent. gén. de l'h. de Fr. 1597. 88) Pomerania, herausg. 1816. 89) Turnmayr v. Abensberg († 1534): Ann. Bojor. 1554, D. 1566. Nach ihm Brunner 1626. 90) † 1572. Chron. Helvet. 1734. 91) † 1583, Preuß. Chron. 1812. 92) † 1630? Chron. d. L. Dithmarschen, herausg. v. Dahlmann 1827. — 93) Sarpi stor. del conc. Trid. 1619. Raynaldi annal. 1646 f. Acta Sanct. 1643 f. Verwandt Bulei hist. univ. Paris. 1665 f. 94) Theobald Hussitenkrieg 1609. 95) (Pappus ?) epitome 1644. B. Ph. v. Chemnitz 1648 f. 96) Lobineau h. de Bretagne 1707. Félibien h. de la ville de Par. 1725. H. littér. de la Fr. 1734 f. H. de Languedoc 1730 f. Ihnen steht mit Ehren zur Seite Guichenon h. de la mais. de Savoye 1660. 97) Mezeray 1643 f. Daniel 1713 f. Henault

wurden nun zahlreich; Deutsche [98]), Italiener [99]), Spanier [100]), Norweger [1]), Dänen [2]), Engländer [3]) gingen ans Werk. Aus der Zeitgeschichte wurde vielfältig das Leben eines Fürsten zu einem historischen Panegyrikus verarbeitet [4]). Einiger Fleiß ward rege für die Geschichten der Griechen [5]), höherer für die der Römer [6]) und des byzantinischen Reichs [7]); auch wandte er sich auf Aegypten [8]), das jüdische Volk [9]), den Islam [10]), die Chinesen [11]), Mongolen [12]). Eine allgemeine (einseitige) Geschichte verfaßte Bossuet 1681; verfehlt wie diese war auch die „allg. Welthistorie" der Engländer Psalmanazar ꝛc. 1730 f.; nur eine Sammlung von Völkergeschichten. Zeitgeschichten wurden spärlicher als zuvor, doch die Geschichte von Staatsverhandlungen gern bearbeitet [13]). Für die Kirchengeschichte bewiesen nun Katholiken und Nichtkatholiken großen Eifer [14]). Auch die Literaturgeschichte wurde mit

---

(dem Namen nach, in der That Boudot) abrégé 1744 (Wachler 2, 149.). — 98) Leibniz (—1005) 1843. Hahn 1721. Mascov 1726. Bünau 1728. Vitriarius illustr. v. Pfeffinger 1731. F. Oestr. Herrgott 1737 f. und eine ansehnliche Zahl anderer Gesch. einzelner deutschen Dynastien und Länder. 99) Maffei 1732, Muratori 1744 f., Giannone 1723 f. Daneben reiche Production unermüdlicher antiquarischer Studien. — 100) Ferreras 1700 f. San Felipe † 1726. 1) Torfäus 1711. — 2) Holberg 1732 f. Gram † 1748. 3) Meistens f. d. Gesch. seit den Stuarts und zum Theil memoirenartig Rusworth 1659, Clarendon 1702, Burnet 1724 ꝛc. 4) Pelisson, Faßmann, Hojer ꝛc. haben eine zahlreiche Camaradschaft. Daneben übte denn aber auch die scandalöse Chronik zuweilen ihren Muthwillen. 5) Stanyan h. of Gr. 1707. (Yorke) Athen. letters 1741. 6) Freinsheim Suppl. zum Livius; Tillemont 1693. Perizonius 1708. Nieupoort 1723. Vertot 1734. Montesquieu 1734. Vico 1725. Rollin 1739 f. Histoire ancienne hieß seitdem die Gesch. des Alterthums außer den Griechen und Römern. — 7) Du Cange h. Byz. 1682. Banduri Imper. Or. 1711. 8) Jablonsky Pantheon Aeg. 1751 u. A. 9) Basnage 1706. 10) Ed. Pococke 1650. Garnier vie de Muh. 1732. 11) du Halde 1735. 12) Petis de la Croix 1710 f. 13) Vgl. oben N. 17. 14) Seckendorf 1688, Wharton 1688, Arnold 1700, Bingham 1708, v. d. Hardt 1700, Cyprian 1719, Mosheim 1726 f., Beausobre 1731, L'Enfant 1732. — Von Kath. Le Cointe 1665 f., d'Achery und Mabillon 1668 f. Pagi 1689 f., Fleury 1691, Tillemont 1693, Baluze 1692, Florez 1747.

manchem schätzbaren Werke bereichert. Die **hist. littéraire de Fr.** steht da als benediktinisches Musterwerk; als Denkmale seltenen Wissens und Fleißes eines Einzelnen aber die Werke des J. A. Fabricius [15]).

Neue Größen der Geschichtschreibung gestalteten sich seit der Mitte des 18. Jahrh. Voltaire zeigte was allgemeine Geschichte aus dem Gesichtspuncte der Cultur sei [16]), Goguet gab Grundzüge zu einer Urgeschichte des menschlichen Geschlechts [17]), die Göttinger Gatterer [18]) und Schlözer [19]) stellten den Begriff allgemeiner Geschichte oder Universalhistorie fest, Bearbeitung solcher wurde nun gern unternommen [20]). Iselins Geschichte der Menschheit 1764 bereitete eine von der Philosophie als ihr eigen beanspruchte Geschichtsgattung, die durch Herder 1785 f. zu hohen Ehren kam, neben und mit welcher aber die ächte Culturgeschichte sich vervollkommnete. In der üppigsten Triebkraft zeigte die Geschichtschreibung sich seit den letzten Jahrzehenden des 18. Jahrh. und dem entsprechend der Zuwachs von Gestaltungen umfänglicher Stoffgebiete. Während die Zeitgeschichte in den Begebenheiten des 18. Jahrh. vielfachen, seit der Revolution massenhaften Stoff darbot [21]), und sich in dem englischen **annual register** seit 1758 eine Jahreschronik beliebt machte, die sich bis in die neuste Zeit fortgepflanzt hat [22]), die Geschichten einzelner Völkerschaften, Stämme, Staaten und Völker sich zur Bearbeitung auch bei den Völkern Osteuropa's empfahlen [23]) und

---

15) Geschichten der Literatur aus dieser Zeit s. angeführt Culturgesch. 2, 364 f. 16) Essai sur l'h. gén. etc. 1756. 17) De l'orig. des lois etc. 1753. 18) Univ. G. 1761. 19) Univ.hist. 1772. 20) Schröckh 1774, J. v. Müller 1775 (deutsch 1797, herausg. 1810), Remer 1783, Beck 1787, Eichhorn 1799, Breyer 1802. 21) Histoire de mon temps v. Friedrich d. Gr. ꝛc. Vgl. N. 76. 22) Vgl. N. 77. — 23) Deutschland: Pütter 1752 f. F. D. Häberlin und Senkenberg 1763 f. J. Schmidt 1778 f., Heinrich 1787, Wilken 1810. V. Gesch. einzelner Kaiser, Landsch. ꝛc. (Schöpflin, Spittler, Wenck, Möser, Wiarda ꝛc.) s. Culturg. 2, 51. 55. 56. Frankr.: Velly ꝛc. 1775, Anquetil 1767 f., Gaillard 1757 f., Papon (Prov.) 1774 f., Mailly 1772, Duclos 1745 f., Mably 1765. — Span.: Velasquez 1752 f., Capmany 1779, Masdeu 1785 f., Muñoz 1793 f. — Ital.: Mazzu-

dabei das nationale Interesse mehr und mehr hervortrat und die Regentengeschichte sich in eine Nationalgeschichte umzugestalten begann, von England aus aber einzelne Theile der neuern Geschichte meisterlich dargestellt wurden [23b]), fand die Staatengeschichte, das Analogon zu der eben ins Leben getretenen Statistik, in Deutschen ihre Bearbeitung [24]). Die Geschichte der Griechen und Römer, nicht vernachlässigt von den Franzosen wurde von Engländern aus dem Gebiet antiquarischer Gelehrsamkeit in das ächt historische eingeführt [25]), von beiden auch das byzantinische Mittelalter beachtet [26]). Bei den Deutschen wurde eine Geschichte des gesamten Alterthums begründet [27]) und einzelnen Theilen desselben Fleiß zugewandt [28]). Geschichte des Orients blieb noch Lieblingsfach der

---

chelli 1753, Denina 1769 f., Fabbroni 1778, Tiraboschi 1771 f.; Le Bret (A. W.g. Thl. 46). — Mailand: Giulini 1769 f. Verri 1783. Modena: Tiraboschi 1771. Venedig: Le Bret 1769 f., Tentori 1785, Marin 1798, Foscarini 1752 f.; Toscana: Galuzzi 1781. Bologna: Sarti und Fattorini 1769 f. Parma: Affò 1793 ꝛc. — Schweiz: J. v. Müller 1780 f. Planta 1800. — Holland: Wagenaer 1749 f. Kluit 1790 f. — England: Hume 1754 f., Henry 1771 f., Lyttleton 1767, M. C. Sprengel (A. Weltgesch.), Cuningham 1787, Fox 1808; zur Lit. gesch. Warton und Johnson. Schottl.: Maitland 1727, Robertson 1759, Dalrymple 1773, Stuart 1772, Pinkerton 1797, Malcolm=Laing 1800. Irl.: Leland 1773. Dän. und Norw.: Schöning 1771 f., Suhm 1782 f., Tyge Rothe 1784. — Schweden: Dalin 1747, Lagerbrink 1769 f., Arckenholz 1751 f., Ihre 1767 f., Fant 1785 f., Hallenberg 1790 f., Porthan 1786 f., Rühs 1803 f. — Böhmen: Stransky, Cornova 1742 f., Dobner 1764 f., Pelzel 1774. — Polen: Naruscewicz 1780. Nachher eine Menge Schr. über die politische Katastrophe Polens (Kollontay ꝛc.). — Ungarn: Pray 1781, Katona 1778; ungar. Nebenländer: Engel (Allg. Weltg. Bd. 49.). — Rußland: Tatischew (u. Müller) 1768. Lievland: Friebe 1791. — Gesch. der nordischen Völker insgesamt: Thunmann 1772, Schlözer (Allg. Weltg. Bd. 31.), Gebhardi; der slavischen: Jordan 1745, Dobrowsky, Gebhardi (Allg. Weltg. Bd. 51. 52.). 23 b) Robertson (Schotte) G. Karls V., Amerika's; Roscoe Lorenzo v. Med. 1795, Leo X. 1803. 24) Achenwall 1754. Meusel 1775. Spittler 1793. 25) Beaufort 1738. 1766. De Brosses 1777. Barthélemy 1788 f. Ste Croix 1796. Mitford 1784 f. Gillies 1787. Ferguson 1783. 26) Le Beau 1757 f. Gibbon 1776 f. — 27) Heeren 1799. Bredow 1799. 28) J. D. Michaelis Mos.

Franzosen [29]), auch wandten sie sich der Colonialgeschichte zu [30]). Geschichte der neuern Zeit ward wol von dem Anfange des Mittelalters [31]), doch auch von dem der Reformation an behandelt [32]). Die Kirchengeschichte hatte hauptsächlich bei den Deutschen ihre Pflege; die Aufklärungstendenz des 18. Jahrh. half manche Fragen anregen [33]).

Das letzte Stadium der Historiographie, von der Napoleonischen Zeit bis zur Gegenwart sah als ein nun erst zu voller Gestaltung gelangtes und in sich abgeschlossenes Ganzes die Geschichte des Mittelalters, wozu früherhin nur schwache Versuche gemacht worden waren, während mittelalterliche Zustände in Frage kamen [34]). Jener nun wandte sich mit besonderer Vorliebe der Fleiß der Geschichtschreiber germanischen und romanischen Stammes zu. Mit dem Ganzen des Mittelalters [35]) wurden einzelne Bestandtheile desselben im Wetteifer zur Bearbeitung erwählt [36]). Auf gleicher Höhe

---

Recht 1770. Meiners G. d. Wiss. ꝛc. 1781. Heeren Ideen ꝛc. 1793. Manso G. Sparta's 1800. 29) De Guignes 1756 f. Sylv. de Sacy 1793 f. 30) Raynal 1771. 31) So schon Voltaire (v. Karl d. Gr. an). Krause 1789 f. Koch, révolut. etc. 1790. 32) Büsch 1781, Ancillon 1803, Eichhorn 1803, Heeren 1809. 33) Cramer 1757 f., Walch 1761, Semler 1767, Schröckh 1768 f., Füßli 1770, G. J. Planck 1781 f., Spittler 1782, Henke 1788, Münscher 1798, J. E. G. Schmidt 1801. — Le Bret G. d. Bulle in coena dom. 1769 f. V. kathol. Seite: Febronius (Hontheim) de statu eccles. etc. 1763 f. 34) Toze 1790. Meiners Vgl. d. M. A. 1793. 35) Rühs 1816, Rehm 1820 f., Luden 1821, Leo 1830, Kortüm 1835, Lochner 1839. 36) Als Proben aus reich gefülltem Magazin: Hallam Zust. Eur. im M. A., D. 1820. Fr. v. Raumer G. d. Hohenst. 1824 f. G. d. Kreuzzüge v. Wilken 1807 f. Michaud 1812, Funck 1821; G. Gregors VII. v. J. Voigt, Alexanders III. v. Reuter 1845, Innocenz III. v. Hurter 1834 f.; des Städtewesens (nach Vorgange Spittlers) v. K. F. Eichhorn 1815, Gaupp 1824, Hüllmann 1826, Raynouard 1829, Hegel 1847 (vgl. Culturg. 2, 167.), der Hansa v. Sartorius 1802 f., der Seegesetze v. Pardessus 1828, G. d. Handels v. Depping 1830, des Ritterthums (nach Curne de Ste Palaye u. Klöber 1786) v. Büsching 1823, der Tempelherrn v. Wilcke 1826, des Rechts v. Savigny, J. Grimm, F. A. Biener 1827 ꝛc. Eine besonders reiche Production zeigt sich in den vom Mittelalter in die neuere Zeit herabgeleiteten Geschichten der Literatur, Poesie und Kunst, wo nur an Eichhorn (G. d. Cultur und Lit.), Bouterwek, Sismondi ꝛc. erinnert wer-

damit stand aber die Vorliebe für altrömische und griechische Geschichte, seitdem dort Niebuhr 1811 mit Skepsis und Hypothese gleichsam einen neuen Geschichtsstoff geschaffen und hier Böckh in seiner Staatshaushaltung der Athener 1817 ein Musterwerk gegeben und eine stattliche Jüngerschaft mit Nacheiferungslust erfüllt hatte [37]). Die Engländer, Franzosen und Italiener waren empfänglich dafür. Jene vertheilten ihre Arbeitskräfte auf Geschichte der Griechen und Römer [38]), des Vaterlandes [39]), der Colonien und des Orients [40]), blickten auch nicht selten auf Geschichte des Continents [41]). Die Franzosen wandten einen großen Theil ihrer Kräfte auf die vaterländische Geschichte [42]), insbesondere seit der Revolution [43]); doch nicht ohne auch des europäischen Auslands [44]), des Alterthums und des Orients [45]) zu gedenken. Die Italiener

---

den mag. Mittelalterliche Alterthümer, Sittengeschichte ꝛc. wurden gern zu besonderer Bearbeitung genommen. 37) V. Vielen: O. Müller seit 1817, Aeginetica, Orchomenos, die Dorier, Etrusker, Prolegomenen zur Mythologie, G. d. gr. Lit.; Wachsmuth hellen. Alterthumsk. (1826) 1846 f., K. Fr. Hermann gr. Alterth. 1831 f.; F. Walter G. d. röm. Rechts 1834; Göttling G. d. r. St.verf. 1840 ꝛc. Monographien über griechische Staaten in Menge: Kreta v. Höck, Selinus v. Reinganum ꝛc. Vgl. Wachsmuth a. O. §. 16 f. Curtius Peloponnes 1851. 38) Griech. G. Clinton 1824 f. Thirlwall 1835. Grote 1845. Röm. v. G. Arnold 1843. 39) Turner 1802 f., Hansard (Parl. G.) 1806 f., Mackintosh 1820 f., Lingard 1822 f., Tytler 1829, Chalmers 1827, Moore 1829, Madden 1842, Browne 1836, Kemble 1849, Mac Aulay. — 40) Edwards 1793, Montgomery-Martin 1838; Indien: Dow 1803, Mill 1817, Malcolm 1826 f., Raffles 1830, Daniell 1841, Asiatick researches 1788 f.; Persien: Malcolm 1815; Assyr. Layard; Aegypten: Wilkinson 3. A. 1847. 41) Coxe 1803 f. James (Ludw. XIV.) 1837. 42) Von Aug. Thierry, Guizot, Raynouard, Fauriel, Amad. Thierry s. Culturg. 2, 39. 168. Hiezu: Ch. Lacretelle 1815 f., Lémontey 1818 f., Capefigue 1828 f., Barante 1824 ꝛc. Sismondi wird von den Franzosen nicht als ihnen angehörig betrachtet. 43) Bertr. de Moleville, Fantin Desodoards, Toulongeon, Bail, Fr. v. Staël, Droz, Thiers, Mignet, Labaume, Michelet, Lamartine, Barante ꝛc. Verdienstlich bei vielen Mängeln: Buchez et Roux h. parlémentaire de la r. Fr. 44) Villemain: Cromwell, Salvandy: G. Polens. 45) Volney, Raoul-Rochette 1815, Naudet 1817, Clavier 1822, Pastoret 1824 f. — Description de l'Egypte: Jomard, Letronne, beide Cham-

waren zumeist mit der Geschichte ihres Landes beschäftigt [46]). Urgeschichte des menschlichen Geschlechts und der alterthümlichen und mittelalterlichen Völker war Germanen und Romanen werth [47]). Das Wesen der heidnischen Culte nahmen Franzosen und Deutsche zum Gegenstande der Forschung; die Mythologie fand bei beiden eifrige Bearbeiter; eine Symbolik und Mythologie erwuchs auf deutschem Boden, ebenso ihre Bekämpfung [48]). Schöpfungen des letzten halben Jahrh. waren endlich die Geschichte des europäischen Staatensystems neuer Zeit und des Zeitalters der Revolution als eines selbständigen Stoffs [49]). Geschichten der Revolution, Napoleons, der Revolutionskriege wurden zur gangbarsten Waare auf dem Literaturmarkte [50]). Die allgemeine Geschichte und die Gesamtgeschichte des Alterthums ward vorzugsweise von Deutschen bearbeitet [51]); bei einer Unzahl fabrikmäßiger Productionen wollte es zuletzt scheinen, als wenn diese Aufgabe für eine gar nicht schwierige angesehen würde. Für vaterländische Geschichte bewiesen außer den obengenannten sich eifrig auch die übrigen europäischen Nationen, nicht selten in deutscher Sprache [52]); desgl. die Nordamerikaner [53]) und

---

pollion. Botta's assyr. Alterthümer. E. Burnouf G. d. Buddhaismus. — 46) Sismondi 1807 f., Micali 1810 f., Botta 1824, Bossi 1819, Cantù ꝛc. Nicht zu verachten ist Botta G. d. nordam. Freih.kriegs. — 47) Barth D. Culturgesch. (1818) 1840 f. Zeuß d. D. 1837. Geijer Schwed. Urgesch. 1826 u. v. a. Verwandt damit E. Müller Sagabibliothek 1813. 48) Nach Dupuis (orig. de t. l. cult. 1795) und Ste Croix: Creuzer 1810 f., Görres 1810, Stuhr 1836, Baur 1824, Voß 1824, Lobeck 1829. 49) Heeren 1809, F. v. Raumer 1812 f., Ranke 1824 f., Alison 1834, Niebuhr 1845, Wachsmuth 1846. 50) Jomini 1820. G. d. Kriege 1827 f. Vgl. N. 143. 51) Rotteck 1813 f. F. Chr. Schlosser 1815 f. Leo 1838 ꝛc. 52) Schweiz: Vögelin 1820, Meyer v. Knonau 1826, Kopp 1845 f., dazu eine Menge Specialgeschichten; Spanien: Marina 1813. Zuaznavar 1817; Belgien: Dewez 1806. Borgnet 1844 f.; Böhmen: Palacky 1836 f.; Polen: Lelewel 1808 f. Röpell 1840; Ungarn: Engel 1811 f. Feßler 1815 f. Mailáth 1828 f.; Dänem.: Dahlmann 1840 f. Allen, D. 1846: Schweden: Geijer, D. 1832 f.; Rußland: Karamsin 1819 f. Ustriälow 1839. Dazu Gesamtgesch. d. Slaven v. Schaffarik 1843. G. der Juden v. Jost. 53) Ramsay 1789. Sparks, D. 1819. Bancroft 1834.

mehrere Völker Südasiens [54]). Außer der vaterlandischen [55]) auch die Geschichte jeglichen fremden Volks zu bearbeiten gehörte zum historischen Kosmopolitismus der Deutschen; in den Neugriechen bot sich ihm eine neue Aufgabe dar [56]). Die europäische Staatengeschichte allzumal zu bearbeiten war nach den französischen Benediktinern nur der Deutschen Sache [57]). In der Kirchengeschichte hatten die Deutschen hinfort unbestritten den Principat und den regsten Eifer diesen Stoff im Ganzen und Einzelnen zu verarbeiten. Dasselbe gilt von ihren Literaturgeschichten [58]).

In der Art und Kunst der Geschichtschreibung war durch der italienischen Humanisten Bemühen stylistischer Nachahmung der Alten das Princip der Schönheit dem der Wahrheit vorausgegangen. Sinn für historische Treue und Wahrhaftigkeit bewiesen darauf von Guicciardini an eine ansehnliche Zahl wackerer Berichterstatter von ihren Erlebnissen und den Begebenheiten ihrer Zeit. Ein Anderes war es mit der Kritik bei der Benutzung der Quellen für die Geschichte des Alterthums und Mittelalters. Abgesehen von der kirchlichen Orthodoxie, welche innerhalb ihres Gebiets der Forschung enge Gränzen setzte, hatte die Gläubigkeit mächtige Stützen und bequeme Krücken in philologischer und in nationaler Befangenheit, endlich in der Macht der Gewohnheit. Die erste war von Respect vor der Autorität der Geschichtschreiber des Alterthums erfüllt; die zweite mogte der nationalen Eitelkeit zusagende Mythen nicht missen; die dritte hatte zur Schwester die Bequemlichkeit, welche lieber der hergebrachten Ueberlieferung folgte, als sich mit Zweifeln und Fragen auf den dornigten Pfad der Kritik wagen mogte. Alle drei hatten in der Neigung, stylistischer Schönheit

---

54) Vgl. oriental. Lit. im Conv.lex. d. Gegenwart 3, 1037 f. — 55) K. A. Menzel 1815, Luden 1826, Pfister 1829, Ranke ꝛc. Unter den Einzelgeschichten bildete Preußen nun eine gern ausgebeutete historische Größe. Manso 1819, Stenzel 1830 f., Ranke 1847. 56) Fallmerayer 1827. Zinkeisen 1832. Ueber Aegyptens Alterthum: Bunsen, Schwartze, Lepsius. 57) Sammlung d. Perthes 1829 f. 58) Planck, Stäudlin, Marheineke, Augusti, Gieseler, Neander, Engelhard, Niedner, K. Hase ꝛc. Meusel, Ersch, Eichhorn, Ebert, Wachter. Die Göttinger Gesch. d. K. u. Wiss., Bernhardy, Gervinus ꝛc.

zu huldigen eine um lautere Wahrheit wenig bekümmerte Genossin. Das Wesen des Mythus blieb völlig im Dunkel, nach den Quellen der alten Berichterstatter ward selten gefragt, der Unterschied von Ur- und von Hülfszeugen kaum zur Sprache gebracht. Anfänge kritischer Regungen waren mit der kirchlichen Quellenforschung der magdeburger Theologen Flacius 2c. verbunden und auf kirchlichem Gebiet blieb die Forschung, auch die katholische Geschichtschreibung nicht ausgenommen, längere Zeit hindurch bedeutsamer als auf profanem. Anführung der Zeugnisse empfahl zuerst Reineccius († 1595). Die ins Leben tretende diplomatische Kritik haftete meistens am Aeußerlichen und der Proceß der Zeugenprüfung ward in der Richtung auf den innern Gehalt ihrer Aussage nur wenig gefördert. Mittelbar bewies dagegen die Vernunftlosigkeit des gerichtlichen Verfahrens bei Prüfung der Aussagen, insbesondere in Hexenprocessen, sich der Emporbildung der gesamten historischen Kritik hinderlich. Erst seit der Mitte des 17. Jahrh. kündigte sich mit lebendiger Regsamkeit Zweifel und Forschung an; mit muthwilliger Frivolität und in ächt italienischem Charakter schrieb Lancellotti von den Faseleien der alten Geschichtschreiber [59]), mit wissenschaftlichem Scharfsinn und ausgebreiteter Gelehrsamkeit Bayle 1697 sein historisches und kritisches Wörterbuch. Dagegen begann um jene Zeit die romantisirte Geschichte eines S. Real 2c. [60]) von historischer Wahrheit abzulenken. Die Oppositionsliteratur der „Philosophen" ließ die Traditionen der Profangeschichte fast ganz außer Acht; für die biblische Geschichte aber zeigte 1678 kritischen Sinn der Priester des Oratoriums Simon. Das hergebrachte Gebäude der römischen und griechischen Geschichte stand im Ganzen noch unerschüttert da. Beaufort's Anfechtung einzelner Puncte [61]) blieb ohne Consequenz und Giamb. Vico's geistige Phantasien fast ein Jahrh. unbeachtet. Wie sehr aber nationale Befangenheit der Kritik im Wege stand, davon zeugt nicht bloß die Ueberschwänglichkeit nordischer Ansichten von Runen, Odin 2c. sondern auch der Rigorismus, mit dem in der Schweiz Uriel Freudenbergers Zweifel an der Sage vom Tell

---

59) Farfalloni degli antichi istorici 1677. 60) D. Carlos 1672 u. A. Vgl. Wachler a. O. 1, 694. 61) Sur l'incertitude etc. 1738.

geahndet wurde. Das kritische Zeitalter, das Lessing in die deutsche Literatur einführte, hatte seine schärfste Richtung nicht auf Geschichte; selbst nicht die wolfenbüttler Fragmente. Indessen gewann die Kritik durch Gatterer, Schlözer, Spittler, Hume, Gibbon, Mably ꝛc. ansehnlichen Raum und die Forschung nach den Quellen alter Geschichtschreiber begann die Autorität dieser nach der Gewähr, die sie selbst gehabt hatte, zu ermessen [62]). Doch erst dem 19. Jahrh. war es beschieden, die Burg philologischer Orthodoxie in der römischen und griechischen Geschichte zu erstürmen und das Wesen des Mythus zur Klarheit zu bringen. Was Niebuhr für die römische, J. H. Voß, F. A. Wolf, Böckh und Otfr. Müller für die griechische Geschichte anregten, trug durch alle Zweige der Geschichte des Alterthums seine Früchte; dabei war allerdings Hypothesensucht bedenkliche Genossin der Skepsis; die Eroberungen gesunder Kritik aber machten dergleichen Verirrungen gut. Wie dieser Geist der Zeit auch auf andere Theile der Geschichte gewirkt habe, davon geben Dahlmanns Abfertigung scandinavischer Einbildungen [63]) und Kopps nüchterner Urkundenbeweis gegen schweizerische Ueberlieferungen [64]) Beispiele. Für die gesamte neuere Geschichtschreibung gelten aber gewisse Gesetze einer von Geschlecht zu Geschlecht sich forterbenden Unvollkommenheit, von der nur wenige Glückliche eine Ausnahme machen. Absichtliche Fälschung kommt hier vielleicht am seltensten in Betracht. Wenn nun aber auch Wahrhaftigkeit in Mittheilung dessen, was dem Schreiber für wahr galt, Regel ist, so ward die historische Thatsache, vermöge menschlicher Unlauterkeit aus vielerlei trüben Quellen in der Vorstellung des Geschichtschreibers alterirt; Gunstbuhlerei und Scheu vor Ungunst und Rüge dämpften die Freimüthigkeit und halfen falsche Stempel für Charaktere und Handlungen schmieden; Parteigeist lenkte Blick und Urtheil einseits, die Schwankungen der gesamten politischen Scala zwischen den Extremen des Servilismus und Radicalismus übten ihren Einfluß. Dies Alles hat sich bis in die Gegenwart erhalten und die Cultur der Geschichtschreibung hat nicht von einer aufsteigenden

---

62) Heyne de fontib. Diod. Sic. 63) Forsch. auf dem Geb. d. Gesch. 1821. 64) G. d. eidgen. Bünde 1845 f.

Reihenfolge verschiedener Bildungsstufen oder von Gesamtfortschritt, sie hat nur von einzelnen Hochbegabten, die von jenen Gebrechen sich frei hielten und dem Gesetze der Wahrhaftigkeit, Freimüthigkeit und Unparteilichkeit unverbrüchliche Treue bewiesen, zu berichten. In hündische Dienstbarkeit war die Geschichtschreibung am tiefsten versunken von der Mitte des 17. bis zu der des 18. Jahrh.; anständige Freisinnigkeit bewies sie darauf bis zur Revolution, hauptsächlich in England; seit dieser hat sie bei der ehrenwerthesten Lauterkeit vieler vorzüglicher Meister gar oft starke Zumischung von Parteiansicht gehabt und dies auch in der Stellung der Nationalitäten zu einander sich dargethan. — Was nächst der Wahrhaftigkeit und Freimüthigkeit als naturgegebenes Grundgesetz in der Brust jedes Geschichtschreibers leben soll, das Princip der Sittlichkeit, welches der Tugend und dem Laster gerecht wird, offenbarte sich ohne andere merkliche Veränderungen in der Zeitfolge je nach der Individualität des Historikers. Der Fürstenspiegel gab am häufigsten falschen Schein. Conflicte zwischen dem Gesetze historischer Treue uud sittlicher Scham waren unvermeidlich; wenn es hiebei fraglich blieb, ob Scandal von der Geschichte lieber verschwiegen als durch dessen Mittheilung das sittliche Gefühl verletzt werden sollte; so gaben nicht selten gesuchte Darstellungen des Schamlosen und Gemeinen, nicht minder aber die mit einer Art Henkerweide detaillirten Acte menschlicher Grausamkeit, Belege zu der untröstlichen Wahrheit, daß auch hier die Geschichtschreibung durch die gesamte neuere Zeit unlautere Halbschwestern gehabt hat, an denen sich eine Veredlung der Gesinnung nicht offenbart. — Was nun unter Befolgung des für jegliche Art von Geschichtschreibung gültigen Grundgesetzes der Wahrhaftigkeit, Freimüthigkeit und Sittlichkeit die Aufgabe des Historikers sei, konnte mit Principien, wie seit Bodinus mehrmals aufgestellt wurden, nicht wohl ausgemacht und in Gang gebracht werden; es vermogte erst aus der Geschichtschreibung selbst factisch sich darzuthun. Die erste Frage, auf was vorzugsweise der Historiker seinen Blick zu richten habe, ward seit dem 17. Jahrh., hauptsächlich aber seit Voltaire, zu Gunsten menschheitlicher und nationaler Interessen entschieden. Eine zweite nach der Erforschung von Ursache und Wirkung in dem Gange der Begebenheiten wurde seit Aufkommen des Worts pragma-

tischer Geschichte viel besprochen, und der davon gefaßten Vorstellung gemäß viel räsonnirt, ohne daß ächte Geschichtschreibung dadurch gefördert wurde. Philosophische Auffassung des göttlichen Weltplans, der sich in dem Gange der Begebenheiten offenbare, ward die Glanzseite der Geschichtschreibung seit Mitte des 18. Jahrh. und bewies sich in der neusten Zeit auch in Schonung und Achtung theologischer Ansichten ehrenwerth. Eine Construction der Geschichte, auch der Zukunft, aus der Idee blieb ächter Geschichtschreibung fremd. Für die Anordnung galten bei umfänglichen Stoffen meistens äußerliche Bestimmungen, in der Weltgeschichte lange Zeit das System der vier Monarchien, seit der englischen allg. Welthistorie das ethnographische, in den Geschichten monarchischer Völker und Staaten die Reihenfolge der Regenten und innerhalb dieser hatte der Annalismus die Hauptstimme. Das sogen. synchronistische System der Weltgeschichte war großentheils auch nur auf äußerliche Partition eingerichtet; eine fruchtbare Anordnung nach innerem Zusammenhange der Thatsachen ohne pedantische Rücksicht auf das Ethnographische und Annalistische und in Specialgeschichten ohne strenge Gliederung der Abschnitte nach der Regentenfolge hat die neuere Geschichtschreibung vielfach bethätigt. — Die stylistische Darstellung giebt mehr als die historische Forschung oder der Geist, mit welchem die Thatsachen aufgefaßt werden, eine Stufenfolge des Fortschritts zu erkennen. Im Anfange der neuern Zeit galt das Latein für Kunstsprache auch der Geschichte, und Nachahmung der Alten in gutem Latein als die empfehlendste Form historischer Darstellung. Das dauerte für gelehrte Geschichtschreibung, auch wol für Denkwürdigkeiten aus der Zeitgeschichte bis zum Principat der französischen Sprache [65]). Indessen ward das Französische, wenn auch in den Memoiren meistens nur im Hausgewande, das Italienische, Portugiesische, Spanische, Holländische, Englische auch gefälligen historischen Darstellungen zugebildet. Die Bestrebungen nach stylistischer Güte der Darstellung wurden merklicher in der französischen Literatur seit der Zeit Ludwigs **XIV.**, noch mehr

---

65) Sleidanus ꝛc. Vgl. oben S. 413.

seit der Philosophenliteratur. Als darauf die Nationalsprachen allzumal nach einander in Bildung fortschritten und auch die Geschichtschreibung sich ihrer statt des nur noch selten gewählten Lateins bediente, trat das ästhetische Gefühl allmählig zur historischen Gelehrsamkeit. England gab Musterwerke, in denen sich beides zusammen vereinigt; in Deutschland kämpfte lange Zeit dürre und selbst wüste Gelehrsamkeit gegen die Annahme geschmackvollen stylistischen Gewandes; späterhin hatte es die gelungensten Leistungen historischen schönen Styls aufzuweisen. Durchweg hat der Geschmack sich dahin gebildet, daß weder rhetorischer und poetischer Aufputz, Schimmer von pathetischen Phrasen und Bildern, noch philosophirendes Räsonnement, noch archaisirende Chronikeneinfalt zur Schönheit des historischen Styls gehören, daß gedankenreiche Auffassung des Hergangs der Begebenheiten sich am angemessensten in schlichter aber würdiger Sprache ausdrückt und das Preziöse und Manierirte, Witz und Ironie inbegriffen, den Styl der Geschichtschreibung ebenso verunstaltet, wie die Schminke die Hautfarbe. Darum ist Mac Aulay's Einfachheit und sprachliche Reinheit eine der ansprechendsten Erscheinungen der Gegenwart.

## 5. Philosophie [1]).

§. 26. **I.** Die Autorität der mittelalterlichen Scholastik war in der Zeit der Wiederherstellung der Wissenschaften durch die Humanisten mächtig erschüttert worden und statt Aristoteles hatte Plato bewundernde Verehrung gefunden. Doch die Humanisten hatten bei ihren Ausstellungen gegen die Scholastik mehr die dürre und geschmacklose Form der Dialektik und die Sprachbarbarei im Auge als sie auf positiven Gehalt der philosophischen Doctrin eingingen. Die Philosophie war im Gefolge der Philologie [2]) und ging nicht weit über deren Interessen hinaus. Dieses philo-

1) Lit. s. Culturgesch. 1, S. 35. Bis zur Mitte des 17. Jahrh. ist zumeist Ritter Bd. 9 und 10. unser Führer. 2) So noch bei Erasmus Freunde, dem Spanier L. Vives † 1544 u. Nizolius † 1576. Vgl. Ritter 9, 438. 445 f.

logisch-philosophische Studium, nicht selten von mathematischer Forschung begleitet, setzte nach der Reformation sich zunächst bei den Italienern fort; diese waren darin ein Jahrhundert lang jeglicher andern Nation überlegen. Auch nachdem die geistige Bewegung des Humanismus nachgelassen und die schwachen Sympathien für die Reformation dem erstarkten Papismus und Jesuitismus unterlegen hatten, blieb der Geist der Forschung bei den Italienern rege [3]). Dies meistens mit dem Bedacht, nach dem Vorgange der Scholastiker des Mittelalters sich dem Kirchensystem getreu zu beweisen [4]); doch Opfer der Inquisition wurde der geistreiche Giordano Bruno, † 1600 [5]). Die Erkenntniß von den höchsten Aufgaben und dem gesamten Bereich der Philosophie war bei aller Regsamkeit und Verdienstlichkeit der italienischen Forschung nicht in dem Maaß entwickelt, daß sie die Bruchtheile derselben zu einem System zusammenzubauen oder ein solches aus allgemeinen Principien zu begründen gesucht hätten. Am meisten wandten sie sich der Naturforschung zu, am wenigsten den Principien der praktischen Philosophie und der Frage von den Gründen des menschlichen Wissens. Aristoteles hatte hinfort Autorität [6]) und eben darum ging man nicht leicht tiefer mit der Forschung nach den Urquellen der Philosophie im menschlichen Geiste. Um so leichter ward diese seit dem 17. Jahrh. wieder an die Scholastik gewöhnt [7]); Speculation entwich nun von Italien. Galilei beschließt auf lange Zeit die Reihe der großen Denker daselbst. Die Jesuiten hatten indessen sich an der Politik, insbesondere der Lehre von der Volkssouveränetät versucht [8]). — Bei den Protestanten ward die Scholastik

---

3) Cardanus † 1575, Telesius † 1588, Patricius † 1593 u. A. — 4) So Campanella, † 1639, der nicht als der Ketzerei verdächtig, sondern aus andern Gründen eingekerkert und gefoltert wurde. 5) Ueber sein Verhältniß zu Nikolaus v. Cueß (Culturg. 2, 404.) s. Clemens: Giordano Bruno und N. v. C. 1847. Ritter 9, 395 f. Der leichtfertige Vanini (verbrannt 1619) ist nicht zu den Philosophen zu zählen; von Galilei s. §. 26. N. 10. 6) Für ihn: Cäsalpinus, Zabarella, Cremoninus. Ritter 9, 633 f. 7) Von Suarez's und Bellarmins Einfluß s. Ritter 9, 548 f. 8) Vgl. oben S. 109 und dazu Ranke, histor. polit. Zeitschr. 2, 606 f.

im Anfange der Reformation mit doppelten Waffen, der evangelischen Lehre und des Humanismus, angegriffen: doch daraus ging keineswegs eine neue Philosophie hervor. Es ging hier wie mit dem kanonischen Recht, das Luther verworfen hatte und die Protestanten nachher doch sich gefallen ließen. Aristoteles kam schon durch Melanchthon wieder zu Ehren und die Philosophie verfiel ganz und gar wieder einem verjüngten scholastischen Zuschnitt. So auf den deutschen Universitäten, so zu Oxford. Dialektische Linsenspalterei und logischer Formalismus waren an der Ordnung. Ueberhaupt aber war die Philosophie der Theologie vollständig untergeordnet und dieser ward denn auch die in der Scholastik wenig beachtete Sittenlehre zur Pflege überlassen. Neben dieser verjüngten Scholastik, die auch die Lehre von Gott nur auf der Grundlage positiver theologischer Dogmen behandelte und hier ganz unselbständig ward, tauchte eine von der Schuldoctrin ganz unabhängige Theosophie und Physik auf mit Theophrastus Paracelsus [9]), Val. Weigel, † 1588, und zuletzt Jacob Böhme, † 1624 [10]). Ganz vereinzelt steht die wissenschaftliche Begründung des Naturrechts durch den Marburger Oldendorp (1540). In Frankreich bekämpfte P. Ramus die Autorität des Aristoteles, und suchte eine neue Dialektik zu begründen, was er in der Bartholomäusnacht mit dem Leben büßte. Skeptische Regungen zeigen sich in Montaigne's († 1592) Lebensphilosophie [11]). Auch der Spanier Franz Sanchez († 1632) neigte sich zur Skepsis. Der sich zu Ende neigenden auf die Autorität der Alten basirten Philosophie war zugethan, doch ohne der neu entstehenden schroff entgegenzutreten, der geistreiche und gelehrte Gassendi, † 1659 [12]). — Indessen hatten Mathematik und Physik mächtige Fortschritte gemacht und dies half die Umgestaltung der Philosophie herbeiführen.

II. Baco von Verulam, † 1626 [13]), und des Cartes,

---

9) Vgl. oben S. 223. Ritter 9, 521 f. 10) Beiläufig mag auch der „Schwarmgeister" aus der Zeit Luthers (vgl. zu oben S. 97: Erbkam G. d. protestant. Secten im Z.a. d. Ref. 1848) und der mythischen Rosenkreuzer gedacht werden. 11) Von Charron, † 1603, der Montaigne nachging, s. Ritter 10, 207. 12) Ders. 10, 543 f. 13) Ders. 10, 309 f.

† 1650, sind die Stammväter der modernen Philosophie. Beide stimmten überein in der Bekämpfung der Autorität des Aristoteles und der Alten überhaupt und in der Ablösung der Philosophie von der Theologie. Beide stellten sich zur ersten Aufgabe Ergründung der Quellen philosophischer Erkenntniß, und dies ward seitdem zur Hauptfrage bis in die neuste Zeit. Die Verschiedenheit ihrer Ansichten von jenen ergab zwei philosophische Systeme. Baco wies auf die Natur als Quelle der Erkenntniß hin und lehrte daraus durch Induction allgemeine Sätze zu Stande zu bringen. Erfahrung sollte die Mutter der Weisheit werden und die Methode der Naturforschung ihr wissenschaftlichen Charakter geben. Des Cartes ging nicht von den äußern Erscheinungen in der Natur, nicht von der Erfahrung aus, sondern setzte eingeborne Ideen und das Selbstbewußtsein des denkenden Menschen als Grundprincip philosophischer Forschung; die daraus hervorgehende Argumentation ging nach mathematischer Methode zu Werke. Unabhängig von beiden begründete ihr Zeitgenoß Hugo Grotius das europäische Staats- und Völkerrecht als Aufgabe wissenschaftlicher Erörterung [14]).

Baco und des Cartes hatten jeder eine Jüngerschaft, die den Meistern darin folgte, daß sie entweder aus Erfahrung oder aus eingebornen Ideen, entweder durch Induction oder durch mathematische Demonstration, ihre Wissenschaft ableitete und sich der Theologie sowohl als der Autorität der Alten entfremdete, von der Doctrin Baco's und des Cartes' aber mehr und mehr abwichen und eigene philosophische Lehrgebäude aufrichteten. In dem Gange dieser Entwickelung war nicht ohne Bedeutung, daß statt der lateinischen Gelehrtensprache die lebenden Nationalsprachen zum Ausdruck philosophischer Lehre gebraucht und damit auch die Philosophie popularisirt wurde. Nicht als Schüler oder Anhänger Baco's traten zunächst nach ihm hervor Herbert, Lord Cherbury († 1648), den die Forschung auf eine natürliche Religion führte, und Hobbes, der sich mehr auf den Staat als auf die Natur und die Quellen der Erkenntniß richtete [15]). Um so mehr aber hob die letztere in

14) Vgl. oben S. 69. Ritter 10, 428. 15) Vgl. oben S. 135. Ritter 10, 453.

Baco's Sinne hervor Locke, Begründer der empirischen Psychologie [16]), und indem er die Wahrnehmung durch die Sinne als Vermittlerin der Erkenntniß setzte, Des Cartes' angeborne Ideen aber verwarf, des Sensualismus. Mit ihm begann die Erforschung der Seelenvermögen Lieblingssache der Philosophen zu werden. Daß er in englischer Sprache und populär schrieb, half seine Lehre den Engländern empfehlen. Diese liebten wohl die Tiefe der Forschung in Mathematik und Physik und bewunderten darin Newtons Größe, aber in der Philosophie genügte ihnen Locke. Dazu stimmte als Seitensprößling die gleichzeitig gegen Hobbes' Lehre von den Anfängen des Staats gerichtete Moralphilosophie des Schotten Cumberland († 1719), der als Princip für das sittliche Handeln moralisches Wohlwollen gegen die Menschen und Gott aufstellte, was Locke's Freund, Shaftsbury († 1713), nicht ohne Gegenrede gegen Locke's Empirismus in geschmackvoller Darstellung [17]) und darauf Hutcheson, † 1747, weiter ausbildete [18]). In einer andern Richtung erweiterte sich mit der Lehre Locke's und Shaftsbury's die Kluft zwischen Philosophie und positiver Theologie; Baco war nur Indifferentist gewesen, Locke führte bestimmter als Herbert auf natürliche Religion, und kecker als er erhoben nun auch die englischen Freidenker Toland, Collins, Tindal, Morgan ihre Stimme [19]). Wie nun die von Baco eröffnete Bahn sich mehr und mehr nach der Sinnenwelt und dem praktischen Verstande, common sense, zu erweitert und aus der mündig werdenden Naturforschung die Liebe zur Erkenntniß vermittelst der sinnlichen Wahrnehmung genährt hatte, so steigerte sich in der von Des Cartes angegebenen Richtung die Speculation. Einer der Ersten, die Des Cartes anregte, war der Niederländer Geulinx, † 1669, welcher dem Cartesianismus die Lehre von den gelegentlichen Ursachen der Bewegung in den Seelen und Körpern, den Occasionalismus, zubildete. Darauf hatten Holland, Frankreich und Deutschland jedes

---

16) Essai concerning human understanding 1690. 17) Inquiry conc. virtue and merit 1699. Characteristics 1711. 18) Inquiry into the originals etc. 1720. Essai — on passions 1728. 19) Vgl. Schlosser G. d. 18. Jahrh. 1, 414 f.

sich eines großen für alle Zeit hochbedeutsamen philosophischen Denkers zu rühmen. Hollands Spinoza † 1674, Frankreichs Malebranche † 1715 und Deutschlands Leibniz † 1716 verherrlichen die zweite Hälfte des 17. Jahrh. Des Cartes hatte die Vorzeichnung gegeben; am wenigsten entfremdete sich ihm Malebranche, Frankreichs größter Metaphysiker; Spinoza's Lehre von Gott als alleiniger Substanz und der Welt als darin begriffen (Pantheismus) war selbständig; Leibniz' Monadologie nicht minder eine neue Größe. Populär konnte keine dieser drei Doctrinen werden; Misdeutung traf die Lehre Spinoza's und ungerecht war der ihr gemachte Vorwurf des Atheismus. Die Lehre von Gott und dem Verhältniß der Welt zu ihm war in ein neues Stadium philosophischer Erörterung getreten; doch keiner dieser drei großen Philosophen hat Antheil an Ausbildung der in ihrer Zeit sich ankündigenden Freidenkerei; an Leibnizens Theodicee konnte die matt und dürr gewordene Theologie sich auffrischen. — Dagegen hatte der Skeptiker Bayle fern von jeglichem Dogmatismusund auch von dem Gedanken, ein philosophisches System aufzubauen, zur Erschütterung der Autoritäten in Glauben und Wissenschaft die umfassendste Gelehrsamkeit und einen Alles zersetzenden Scharfsinn aufgeboten und sein historisches und kritisches Wörterbuch (1697) wurde eine viel benutzte Rüstkammer für die nachfolgende Zeit schlaffer Leichtfertigkeit, die lieber anzweifeln als forschen mogte. Die praktische Philosophie, von den Wortführern der Speculation wenig beachtet, fand einen tüchtigen Anwalt in S. Pufendorf, der ihr 1661 das Staatsrecht zubildete, darauf in Balthasar Bekker und Thomasius, den Fackelträgern in dem Gestrüpp des Zauberwahns. Die französischen Moralisten von Port-Royal, Pascal, Arnauld, Nicole rc. und die deutschen Pietisten waren mehr auf Herstellung des Moralprincips in der Theologie als auf philosophische Ethik bedacht. Theosophischer Mystik war der Zeitgenoß Leibnizens F. Ph. v. Helmont († 1699) zugethan, dem mit verwandter Grübelei sein Vater J. B. v. Helmont († 1644) [20]) vorangegangen war.

III. Die philosophische Forschung in der Zeit von Leibniz bis

20) Von Letzterem und dem Theosophen Fludd s. Ritter 10, 142 f.

Kant bietet fast nur Consequenzen der Philosophie Locke's, Spinoza's und Leibnizens dar, indem ein mittelmäßiger Eklekticismus seine Kräfte in Ueberarbeitung oder Nachbesserung an dem Bau der abgeschiedenen großen Meister übte, doch dies nicht ohne eine höchst wohlthätige Verzweigung der Philosophie in andere Wissenschaften. Wenn auch die Philosophie in sich nur sehr partielle Fortschritte machte, so wurden doch die Wissenschaften philosophischer und dies war wol mehr zu preisen als etwa ein neues bald als ungenügend erkanntes philosophisches System. Wir gedenken zuerst der Entartung der englischen zur natürlichen Religion sich hinneigenden Philosophie in Skepsis; sie hatte nur e i n e n begabten Wortführer, Hume († 1776) [21]. Ihr Verlauf war kurz; herrschend blieb der Common sense und seit Mitte des 18. Jahrh. richtete der praktische Sinn der Engländer sich gern auf das mit der Erweiterung der Länder- und Völkerkunde sich anhäufende Material der Erfahrung [22]. Bloße Speculation in philosophischer Idee hatte in England kein Gedeihen. Anders ward es mit dem skeptischen Gewächs in Frankreich. Des Cartes und Malebranche waren so gut als vergessen, mit Voltaire schlug eine sog. Philosophie ihre Marktschreierbude auf und entfaltete sich mit der Vorstellung von Welt und Menschen als Mäschine zum krassesten Materialismus und Atheismus in dem système de la nature 1770 [23]. Ihr zur Seite ging von Montesquieu aus die politische Doctrin, die ihren Höhestand mit Rousseau erreichte [24]. Dazwischen trat auf Condillac († 1780) [25], und ihm, der allerdings mehr systematischer Denker war als die sog. Philosophen, gelang es, durch einen der Lockeschen Theorie verwandten Empirismus, die Zurückführung der Thätigkeiten der menschlichen Seele auf die Empfindungen, zur Autorität eines Normalphilosophen bei den Franzosen zu gelangen. Ihm schloß sich der Genfer Bonnet an [26]. Eine Kunsttheorie stellte Batteux auf [27]. Die Theosophie S.

21) Treat. on human nature 1738. Essays 1742 u. A. 22) Dunbar, Home, Faulconer, Ferguson. 23) Vgl. oben §. 22, S. 387. — 24) Oben S. 158. 25) Traité des sensations 1754. 26) Psychologie 1755. 27) Les beaux arts réduits à un même principe 1746.

Martins († 1803) [28]) konnte den Franzosen nicht wohl gefallen. — In Deutschland erfolgte eine Umgestaltung der philosophischen Studien durch Chr. Wolf (1679—1754). Sein Verdienst war, daß er auf den Grund Leibnizischer Lehrsätze und aus eigenen Zuthaten zu deren Vervollständigung ein die gesamten philosophischen Disciplinen umfassendes Lehrgebäude zu Stande brachte, worin auch dem sittlich-praktischen Gebiet sein Recht wurde, und daß er die Philosophie durch Gebrauch der deutschen Sprache popularisirte. Er war der Leibnizische Exoteriker. Die Kathederphilosophen auf den Universitäten des evangelischen Deutschland traten großentheils in seine Fußstapfen; Wolfsche Philosophie ward auch in der Literatur vorherrschend. Wolfs Schüler Baumgarten stellte die Aesthetik als Wissenschaft auf [29]); die schöne Literatur Deutschlands und die Wolfsche Philosophie boten einander die Hand. Die letztere war nicht streng systematisch abgeschlossen; während ihr Grundwerk und eine Wolfsche Schule fortbestand und dies sich sehr tüchtig als solide Wehr gegen die hoffärtige Freigeisterei der Schule Voltaire's bewies, gab philosophisches Denken bei den Deutschen sich vielfach in Bestrebungen zu erkennen, die nicht Wolfschen Gepräges waren. Die philosophischen Systematiker nahmen bei manchen Abweichungen von Wolfs Theorie den Charakter von Eklektikern an [30]); einzelne philosophische Wissenschaften wurden mit Gründlichkeit und Scharfsinn bearbeitet. Eine neue Schwester bekamen diese in der Philosophie der Geschichte der Menschheit [31]), und philosophischer Geist fing an sich der Sprachforschung, Pädagogik, Theologie, Jurisprudenz und Medicin zu empfehlen [32]). — In beschränkterem Maaß gilt auch von den Italienern, daß sich philosophischer Geist regte; dem kirchlichen Gebiet zwar blieb er fremd, auf dem des Rechts- und Staatswesens aber weihte er Genovesi, Beccaria, Filangieri ꝛc. [33]). Im übrigen Europa war außer Hollands Fr. Hemsterhuys († 1790) von philosophischen Theoretikern nicht zu reden.

---

28) Des erreurs et de la vérité 1775 u. s. w. 29) Aesthetica 1750. 30) Von vielen Andern: Mendelssohn, J. A. Eberhard, Garve, Engel, Steinbart, Crusius, Tetens, Feder, Meiners, Platner ꝛc. — 31) Vgl. §. 25. 32) Hieher streift auch Lavaters Physiognomik. — 33) Vgl. oben S. 158. 200.

IV. Von der Frage nach den letzten Gründen des menschlichen Wissens war die Philosophie seit langer Zeit weit abgekommen und der praktischen Philosophie immer noch verhältnißmäßig geringe Aufmerksamkeit zugewandt worden. Kant (1724 — 1804) ward Begründer eines neuen stolzen philosophischen Baus durch die Untersuchung der Gränzen und der Möglichkeit menschlichen Wissens und durch Hervorhebung der praktischen Philosophie [34]). Nie hatte seit Wiederherstellung der Wissenschaften ein philosophischer Geist so lebhafte und weit verbreitete Theilnahme an seiner Lehre hervorgerufen; es entstand eine geistige Revolution auf den deutschen Universitäten; Jena vor allen ward Pflegemutter der neuen Lehre. Und dennoch schien diese mehr angeregt als die große Aufgabe der Philosophie vollständig gelöst zu haben. Daß sie Widerspruch von Gegnern, die sie gänzlich verwarfen [35]), hervorrief, war in der Ordnung; bedeutsamer aber als dies war, daß von denen, welche sie für sich gewonnen hatte, manche über sie hinausgingen und einen festern und höhern Standpunct als Kant zu gewinnen suchten. Schon Reinhold († 1823), der erste begeisterte Herold der Kantschen Philosophie wich von ihr ab in seiner Theorie von den letzten Gründen der Erkenntniß [36]). Ihm folgte Fichte († 1814) mit der Wissenschaftslehre [37]), darauf Schelling mit der Naturphilosophie oder Identitätsphilosophie [38]). Die letztere ward mit so lebhaftem Eifer ergriffen und verbreitet, daß sich die Erregtheit der Kantischen Periode darin vergegenwärtigte, und hochbegabter Schüler und Anhänger zählte Schelling nicht wenige [39]). Von Denen, welche neben den strengen Kantianern, den Fichtianern

---

34) Kritik d. r. Vern. 1781, Kr. d. prakt. V. 1787, Kr. d. Urtheilskr. 1790. Metaph. d. Sitten 1797 ꝛc. Ueber das Folgende vgl. Chalybäus hist. Entw. d. specul. Phil. v. Kant bis Hegel. 3. Ausg. 1843. Erdmann G. d. neuern Philos., J. Fichte Beitr. z. Charakt. d. n. Philos. 35) Aenesidemus (Schulze) ꝛc. 36) Theorie des menschl. Vorstellungsvermögens 1789. 37) Grundlage der gesamten W.lehre 1794 u. s. w. 38) Ideen zu einer Philos. d. Nat. 1797, System d. transscend. Idealismus 1800 ꝛc. 39) Steffens, Görres, Baader, Oken, Troxler, G. H. Schubert ꝛc. Vgl. Tennemann Grundriß 1825. S. 478.

und Schellingianern ihre eigenen Wege verfolgten [40]), schien Fr. H. Jacobi († 1819) mit seiner an den Glauben angelehnten Gefühlsphilosophie [41]) am wenigsten zu philosophischer Forschung berufen zu sein. Noch einmal zeigte sich eine ungemeine Wirksamkeit akademischer Lehrvorträge, als Hegel († 1831) [42]) seinen Lehrstuhl in Berlin aufschlug 1818. Der philosophischen Ergriffenheit Berlins gegenüber kündigte sich eine hochbedeutsame neue Größe an: mit der entschiedensten Selbständigkeit, ganz aus eigenem Boden erwachsen, erzwang sich die tiefsinnige Lehre Herbarts († 1837) Anerkennung und vortreffliche Exegeten [43]). Indessen begannen die Junghegelianer bei der Anwendung der Philosophie ihres Meisters eine Richtung zu verfolgen, welche bei ihren Uebergriffen in die Gebiete des Glaubens und Staats bedenkliche Seiten darbot. Wie sehr nun die Untersuchung Kants über die Gränzen menschlichen Wissens die Forschung auf die menschliche Seele geleitet habe, davon gab die erfolgreiche Bearbeitung der Psychologie, Physiologie und Anthropologie Kunde [44]). Die praktische Philosophie bewies sich sehr fruchtbar auf dem Felde der Staatswissenschaften [45]). Die Forschung über Gott und Welt hatte bei Kant, Fichte, Schelling und Hegel hohe Bedeutsamkeit für das Verhältniß der natürlichen Religion zur geoffenbarten [46]) und blieb bei Fichte und den Junghegelianern nicht außer Anfechtung von Seiten der positiven Theologie. Zu den philosophischen Ueberschwänglichkeiten jener Zeit gehört die Construction der Geschichte und selbst der Zu-

---

40) Bouterwek, Bardili, Schleiermacher, Krug, Fries, Krause 2c. — 41) David Hume 1787, Sendschr. an Fichte 1787. V. d. göttl. Dingen 1811. 42) Phänomenologie des Geistes 1807 2c. 43) Psychologie als Wiss. 1824. Allg. Metaphysik 1828 2c. Werke herausg. v. Hartenstein. Zur Würdigung der Philosophie Herbarts, insbesondere seiner Begründung der Psychologie und über die (oft misverstandene) Bedeutung der Mathematik dabei s. drei Auff. in d. Augsb. A. Z. 1841, N. 266 Beil., 1852 N. 151 Beil. und Monatbl. zur A. Z. 1845 Jan. 35 f. 44) G. H. Schubert G. d. Seele 1830, Rosenkranz Psychologie, Joh. Müller Physiologie 2c. 45) Vgl. oben §. 11. 46) Kant Relig. innerhalb der Grenzen d. bloßen Vernunft 1793, Fichte Kritik aller Offenbarung 1793 2c.

kunft aus der Idee [47]); die ächte Philosophie der Geschichte aber gewann an innerer Durchbildung. Der Schematismus der philosophischen Wissenschaften, an den die encyklopädische Zusammenstellung Wolfs die Deutschen gewöhnt hatte, war seit Kant nicht mehr haltbar; doch ließen die Eklektiker nicht gern davon; die Logik blieb durchweg in ihrem Recht als Kathederwissenschaft. Verzweigungen in Mystik und Theosophie wurden nicht vermißt; die Naturphilosophie hatte dunkle Räume, wo die Grübelei leicht auf Abwege gerieth. Die Ahnung unergründlicher Beziehungen zwischen der menschlichen Seele und der Außenwelt schaffte der Lehre vom thierischen (animalischen) Magnetismus eine Zeitlang lebhafte Sympathien [48]). Der Einfluß philosophischer Systeme auf Naturforschung, auf Theologie und Rechtswissenschaft hat in neuster Zeit merklich abgenommen und es ist überhaupt „still geworden" auf dem Gebiete der Philosophie. Die wohlthätigste Wirkung der Philosophie aber, im Verein mit den Naturwissenschaften den Aberglauben aus ignoranten oder schwachsinnigen Köpfen zu treiben und Gottes Weltordnung in der Natur aus dem Zusammenhange von Ursache und Wirkung in deren Construction anschaulich zu machen, ließ ungemein viel zu wünschen übrig. Das Unkraut auf dem Felde ist nicht so schwer auszurotten und reproducirt sich nicht so schnell wie der Aberglaube, dem da am wenigsten beizukommen ist, wo er seinen Rückhalt am kirchlichen Glaubenssystem hat. — Außerhalb Deutschlands zeigte sich Empfänglichkeit für die durch Kant begründete große Umgestaltung der Philosophie nicht in dem Maaß, daß den Deutschen der Charakter der philosophischen oder ideologischen Nation hätte von irgend einer andern streitig gemacht werden können; England und Italien blieben fast gänzlich unberührt von den neuen Erscheinungen; Frankreich bewies seine Anerkennung, doch mehr vom historischen als dogmatischen Standpuncte [49]).

---

47) Fichte Grundz. d. gegenw. Zeitalters 1806. Was würde Fichte zur Mitte des 19. Jahrh. sagen? 48) Just. Kerner, Ennemoser rc. — 49) Sieyes, Condorcet, Volney, Destutt de Tracy, de Maistre, de la Mennais, Bonald rc. gehören zumeist der Politik an. Mit deutscher Philosophie vertraut haben sich bewiesen Degerando, Cousin. Vgl. Damiron essai sur l'hist. de la ph. en Fr. au 19 siècle 1828.

Es war der neuen philosophischen Speculation der Deutschen beschieden, in gewissen Gränzen nur deutsch sein zu können. Wie aber Frankreich schon mit der Voltaireschen Aufklärungsphilosophie seine Gränzen weit überschritten hatte, so ward, zu geschweigen der mit der Revolution aufgetauchten politischen Theorien, die in seinem Schooße erzeugte Halbphilosophie des S. Simonismus, verschwistert mit der englischen Owens [50]), auch nach Deutschland hin anregend.

## 6. Religionslehre, Frömmigkeit, Sittlichkeit.

§. 27. Nach dem, was oben über das Verhältniß der Kirche zum Staate, von der in die Theologie sich verzweigenden sprachlichen und historischen Forschung und Gelehrsamkeit, und von der Stellung der Philosophie zur Theologie bemerkt worden ist [1]), unterliegen dem Gesichtspuncte auf das geistig-sittliche Leben als noch übrige Hauptstücke des religiösen Gebiets die Gestaltung der Religionslehre in sich und die davon abhängigen Zustände gläubiger und religiöser Gesinnung mit ihren Gegensätzen, rationaler Aufklärung und Freigeisterei, desgleichen das im Gefolge der einen und der andern sich kund gebende Maaß der Gesittung. Die erste, als Aufgabe der Wissenschaft für sich, darf hier nicht über Andeutungen der vorherrschenden Richtung des theologischen Fachstudiums hinausgehen; ihre Ausströmungen in das menschheitliche Leben aber zu verfolgen gehört zu den sinnvollsten Aufgaben der Culturgeschichte.

I. Bis zur Mitte des 17. Jahrh. galt es in der römischen und den akatholischen Kirchen vor Allem Feststellung der Glaubenslehre und streitfertigen Sinn Andersglaubenden gegenüber. Bei den Akatholiken ward zunächst die lutherische Glaubenslehre begründet, wobei Luther in Melanchthon einen hochbegabten und mit wissenschaftlicher Bildung nicht minder als mit der reinsten und mildesten Frömmigkeit ausgestatteten Gefährten hatte [2]), wüßte

50) Vgl. oben S. 176.

1) Oben §. 8. S. 24—26. 2) Melanchthons Loci communes 1521.

Aufwallungen der Schwärmerei der Bilderstürmer und Wiedertäufer aber [3]) den freudigen Fortgang des Werks durchkreuzten. Den lutherischen Lehrbegriff festzustellen dienten die symbolischen Bücher; die augsburgische Confession, ihre Apologie, Luthers Katechismen und die schmalkaldischen Artikel enthielten die charakteristischen Grundzüge der neuen Glaubenslehre. Die Verschiedenheit der reformirten von dieser ward mit Zwingli's Lehre vom Abendmahl vorbereitet, weiter ausgebildet durch Calvin [4]). Der Eifer der strengen Lutheraner, die von Luthers Satzungen so wenig als von der heiligen Schrift selbst abweichen wollten, wandte sich bald mehr gegen die Calvinisten als gegen die Katholiken; die Polemik wurde bitter und ärgerlich; das Glaubenssystem aufs bündigste festzustellen wurde von Kurfürst August von Sachsen die Abfassung der Concordienformel (1577) betrieben; dadurch aber, daß nicht alle Lutheraner diese annahmen, ward eine Spaltung unter ihnen selbst hervorgebracht. Die Antipathie gegen die Calvinisten ward dadurch nicht verringert. Um so weniger, da von den Lutheranern, deren Glaubenslehre aus dem Zustande der Entwickelung in den der Erstarrung überging, der bewegende Geist entwich und sich dem Calvinismus zuwandte, der in Deutschland [5]), Frankreich, Holland, Schottland, England, Böhmen, Ungarn und Polen, doch allerdings nicht ohne mehrfache dogmatische Differenzen, zahlreiche und eifrige Bekenner fand. Das Glaubenssystem der Socinianer, von den Calvinisten und Lutheranern in gleichem Maaß verabscheut, blieb auf einen engen Kreis von Bekennern beschränkt [6]). Die englische Hochkirche hatte in den 39 Artikeln (1562) das Grundgesetz ihrer Glaubenslehre und mehr zu staatlich-kirchlichem Gerüst, als zu religiöser Innigkeit oder theologischer Forschung eingerichtet, blieb sie unverrückt auf dem ihr einmal gegebenen Standpunct. Sie war durch das Vorherrschen der Form und einer stetigen Selbstzufriedenheit mit dem Gegebenen eine der neben ihr auftauchenden reformirten Glaubenslehre sehr ungleiche Schwester. Wäh-

---

3) Oben S. 97 f. 4) Zuerst durch Institutio relig. Chr. 1536. 1559. 5) Heidelberger Katechismus 1563. (Vgl. S. 98.) 6) Oben S. 99.

rend nun das Lutherthum des Triebes weiterer Ausbildung verlustig ging und selbst der Glaubenseifer zu ermatten begann, bestand der Calvinismus in Frankreich und Schottland harte Kämpfe, in denen die religiöse Stimmung zu ungemeiner Stärke sich erhob. In Frankreich blieb nach den Glaubenskriegen bei den Hugenotten Fülle und Tiefe religiöser Innigkeit, bei den Schotten ging der Glaubenseifer aus Begeisterung über in Schwärmerei. Diese verpflanzte sich nach England und die Puritaner, Independenten und übrigen Sectirer verfielen einem Paroxysmus der sich mit königlichem Blut befleckte und erst nach Cromwells Tode in England, weit später erst in Schottland, das in der Verirrung nicht so weit gegangen war, verrauchte. In Holland führte der Streit zwischen den Gomaristen und Arminianern ebenfalls zu einem blutigen Ausgange, als die Synode von Dordrecht 1619 über Oldenbarneveld das Todesurtheil fällte. Indem hiebei Glaubensschwärmerei gänzlich fern lag und überhaupt bei den Holländern nicht ihre Atmosphäre hatte, ließ auch der orthodoxe Rigorismus bald nach. Nicht minder gestaltete dort in der Secte der Mennoniten sich eine sehr milde Ansicht von dem eigentlichen Dogma; das Hauptgewicht fiel auf ein kirchlich-sittliches Leben. Von Empfänglichkeit für aufklärende Philosophie zeigten in keinem der akatholischen Glaubensgebiete sich lebhafte Regungen, vor Allen wehvoll war das Festhalten am Zauberwahn. In Theosophie versenkten sich gelehrte und ungelehrte Schwärmer von Theophrastus Paracelsus und Weigel bis zu J. B. Helmont und J. Böhme [7]). Moralität war mehr in der durchgängig bei Lutheranern und Calvinisten aufkommenden Kirchenzucht und Sittenstrenge, als in der Ausbildung einer Doctrin christlicher Moral zu finden. Jene ergriff selbst die französische Nationalität; Ehrbarkeit war durchgängig das Zeichen des akatholischen Europa. Auf Moral als wesentlichen Inhalt der christlichen Lehre wirkte in schlichter Frömmigkeit hin der von den starren Orthodoxen verketzerte J. Arndt [8]); Absonderung der christlichen Moral von der Glaubenslehre zu eigener theologischer Wissenschaft unternahmen der Helmstädter Calixtus (†1656)

---

7) §. 26. S. 467. 8) Vom wahren Christenthum 1603.

und der Calvinist Amyraud (1652). Der vollen Entfaltung des Princips christlicher Liebe stand als noch unbezwingliches Hinderniß entgegen, daß die Pflicht gegen den Menschen und den Christen von dessen Glaubensbekenntniß abhängig gemacht wurde; Lieblosigkeit der Akatholiken gegen einander hatte in der Unduldsamkeit des Glaubenssystems eine dem Geiste ächt christlicher Moral durchaus entfremdete Lehrmutter.

II. Die römisch-katholische Glaubenslehre wurde wankend während des ersten Aufschwungs der Reformation; es schien als könne durch gegenseitiges Geben und Empfangen eine einige Kirchenlehre hergestellt werden. Doch die dazu gemachten Versuche, mehr politischen als kirchlichen Betriebs, mislangen, sobald der Papismus durch die Jesuiten sich wiedergefunden und gestärkt hatte; er gab nichts auf, die Akatholiken wollten keine Rückschritte machen; die Beschlüsse des Concils von Trident stellten das mittelalterliche Glaubenssystem in aller Sprödigkeit und Schroffheit her [9]) und die Jesuiten entzündeten den Eifer es geltendzumachen. An rationale Entwickelung der katholischen Theologie und an entsprechende Erleuchtung des Volks war nun nicht mehr zu denken; die Philosophen, welche mit ihrer Forschung Anstoß gaben, hatten ihre Freimüthigkeit zu bereuen [10]), die vorsichtigern suchten sich gegen das kirchliche System sicherzustellen. In den Völkern aber ward der Glaubenseifer zu wildem Fanatismus angefacht. Dabei wucherte der Aberglaube in jeglicher Richtung und Form; die Finsterniß des Mittelalters setzte trotz der preiswürdigsten Entdeckungen katholischer Naturforscher, welche nur eine Errungenschaft der Geweihten wurden, sich in der Menge fort. Mit der Sittlichkeit hatte die römische Kirche im Mittelalter es nicht so genau wie mit dem Glauben genommen; das Völkerleben hatte im Schwanken zwischen dem Zuviel und Zuwenig die rechte Mitte sittlicher Gleichmäßigkeit nicht finden können; die Kirche hatte in Leistung und Duldung gern hervorgehoben, was über des Menschen einfachen Lebens- und Pflichtberuf hinausging: das setzte sich auch jetzt fort

9) Catechismus Romanus 1566. 10) Galilei's Widerruf mit dem E pur si muove 23. Jun. 1633. Von Giordano Bruno rc. s. §. 26.

in Cölibat, Kasteiungen, Bußübungen; die Jesuiten gingen voran mit dem Rufe zur Buße und gaben das Beispiel zur Sittenstrenge. Wiederum waren sie als Beichtväter der Fürsten gefällig und ihre Moral kam als lax und wegen gefährlicher Principien in schlimmen Ruf. Auch die in der katholischen Sittenlehre beliebte Casuistik hatte ihre bedenklichen Seiten. Außerdem blieb die Sinnlichkeit und Leidenschaftlichkeit der katholischen Südeuropäer in ihrem gewohnten Gleise und Sitte und Zucht kam nicht zu rechter Stetigkeit; es mangelte die Läuterung und Kräftigung des sittlichen Ernstes. Mogte aber auch dieser zu finden sein, so blieb doch die Pflichtenlehre lückenhaft und einseitig, und das Moralsystem in der Richtung, wo es mehr zu Ketzerhaß als zu Menschen- und Christenliebe mahnte, vom ächten Christenthum abgewandt. Darum und weil die Akatholiken, obschon nicht in gleichem Maaß, dieses mit den Katholiken gemein hatten, ist das gesamte Jahrhundert des mit Haß, Grimm, Verfolgungssucht und Mordlust geschwängerten Glaubenseifers in eben dem Sinn als die Lieblosigkeit unchristlich und unsittlich.

III. Um die Mitte des 17. Jahrh., als eben der Niederschlag der religiösen Aufgeregtheit in England eintrat, begann in Frankreich eine geistige Bewegung dogmatisch-moralischer Natur gegen die jesuitische Doctrin und Praxis. Ein Buch des Bischofs Jansenius von Ypern [11]) gab Grundtext dazu; die gelehrten und frommen Anwohner des Klosters Port-Royal bei Paris, Pascal, Perrault, Arnauld, Nicole ꝛc. [12]) waren die Ausleger und zugleich Muster sittlicher Reinheit. Der Jansenismus ward eine Macht, die nicht durch Jesuiten und den ihnen willfährigen weltlichen Arm der französischen Regierung, selbst nicht durch den Papst gänzlich niedergekämpft werden konnte und, zum Theil mit dem Charakter eines kirchlichen Schisma, sich bis in unsere Zeit behauptet hat. Auf der andern Seite führte Ueberreiz der Mystik zu den Visionen und Verzückungen der Bourignon († 1680) und Guyon († 1717). Indessen hatte der böse Dämon Frankreichs die

---

11) Augustinus 1640. 12) Lettres provinciales 1656. Vgl. oben S. 152. und §. 22. N. 75. Reuchlin, L. Pascals 1851.

ambitiöse Bekehrungssucht der Jesuiten, den Bigotismus der Frau von Maintenon und die zwingherrliche Laune Ludwigs XIV. in eine Bahn und Richtung gebracht und in der Verfolgung der Huguenotten der Grundlehre des Christenthums von Menschenliebe Hohn gesprochen, am Hofe zu Versailles aber eine heuchlerische und hofdienerische Devotion ihren Sitz aufgeschlagen [13]), inmitten welcher Lehre und Leben des edeln Fenelon wahre christliche Frömmigkeit erkennen ließ [14])! Als der erkünstelte Bigotismus mit Ludwig abschied, kam die Erbschaft zunächst nicht an die Frömmigkeit, sondern an die Frivolität der Roués; die nachher wiederkehrende Orthodoxie des Hofes ward zu hohler Ostentation; Herz und Sinn der kirchlichen Würdenträger und der Abbés, die sich mit den äußerlichen Formen abfanden, war nicht von belebender und befruchtender Segenskraft des Christenthums geweiht; Lauterkeit und Würde des apostolischen Berufs mit sittlicher Einfachheit des Lebens war den Landpfarrern zugewiesen. Im übrigen katholischen Europa ward die Unduldsamkeit des Glaubenseifers geringer als zuvor [15]); das Glaubenssystem selbst blieb bei den vom tridentinischen Concil bestimmten Satzungen; Hinneigung zu philosophischer Erleuchtung oder zu Hervorhebung der Sittenlehre neben dem Dogma und der Liturgik gab sich nicht innerhalb des Kreises der Theologie zu erkennen; die geistige und sittliche Schlaffheit waren einander gleich gewogen. — Der orthodoxe Dogmatismus der Akatholiken, der sich um Philosophie so wenig als um das Princip der Moralität im Christenthum kümmerte, und bei seiner Starrheit und Einseitigkeit an Trieb und Kraft eingebüßt hatte, erfuhr zahlreiche Uebertritte zur katholischen Kirche und Entfremdung großer Philosophen von theologischer Autorität, ja es schien als ob der größte Philosoph Deutschlands, Leibniz, indifferent genug sei, zu einer Union der römischen und lutherischen Kirche die Hand zu bieten [16]).

13) Mém. de S. Simon 6, 139: L'hypocrisie commence donc à devenir à la mode et on ne vit jamais tant de Tartuffes. Von den scheinheiligen Hofdamen s. Raumer 6, 106. 14) Oeuvres spirituelles 1718. de Beausset h. de Fen. 1803. 15) Ausnahmen die Verf. der Waldenser, Pfälzer, Salzburger ꝛc. 16) Von den vielbesprochenen Unionsversuchen s. Guhrauer G. Leibniz's.

Diese partiellen Störungen gingen wenig über einen engen Kreis dabei betheiligter Persönlichkeiten hinaus; ein doppelter Umschwung der Geister aber bewegte das lutherische Deutschland, als Spener († 1705) und A. H. Francke [17]) das christliche Herz erbauten und der Pietismus mit frischer und ächt christlicher Lebenskraft auftauchte, zu gleicher Zeit aber Thomasius dem unheilvollsten Gewächs aus dem Walde des Aberglaubens, dem Zauberwahn und Hexenproceß, wobei die Theologen den Juristen die Wege bereitet hatten, den Garaus machte. Der Pietismus blieb nicht lange in seiner ursprünglichen Reinheit, erhielt aber in der Brüdergemeinde einen Zuwachs, dessen schwächliche Dogmatik durch ein werkthätiges menschenliebendes Christenthum reichlich gutgemacht wurde. Dieser Erscheinung entsprechend war der herzlosen Episkopalkirche gegenüber die Glaubens- und Sittenlehre der Quaker und ungeachtet ihres düstern Wesens der Methodisten. William Penn hat unter den modernen Aposteln einen der ersten Plätze [18]). Die Theosophie trat mit der strengen Orthodoxie merklich in den Hintergrund. Ohne den Charakter einer kirchlichen Secte gewann die von England um 1730 nach dem Festlande verpflanzte Freimaurerei [19]) ungemeinen Anhang; die strenge Orthodoxie arbeitete ihr entgegen bei den Akatholiken, bei den Katholiken dazu die kirchlich bedingte Staatspolitik; die Moralität konnte sich ihrer nur erfreuen. In dem vom Dogma der Offenbarung sich allmählig abwendenden Zeitgeist, der dennoch Vorliebe für Geheimlehre behielt, fand sie bald über ganz Europa hin einen mächtigen Fürsprecher. So sehen wir in diesem Allem Merkzeichen einer Gesinnung, der die überlieferte Glaubenslehre nicht genügte. Wo religiöses Herzensbedürfniß, gingen daraus kirchliche Genossenschaften, wie der Quaker 2c. hervor; wo jenes nicht war, Indifferentismus. Der letztere nun wurde zur Freigeisterei, deren Aufkommen und Herrschaft schon

---

17) Collegia pietatis in Frankf. a. M. 1670. Vgl. oben S. 99. und v. A. H. Francke §. 22. N. 32. G. J. Planck G. d. protestant. Theologie v. d. Conc.f. bis in die M. des 18. Jahrh. 1831. 18) Der Schatten, den Mac Aulay auf seinen Charakter geworfen hat, ist durch spätere Apologie getilgt worden. 19) Vgl. oben S. 100.

mehrmals unserer Betrachtung unterlegen hat [20]). In der Aufhebung des Jesuitenordens feierte sie ihren höchsten Triumph. Durch die Angriffe auf christliche Glaubenslehre wurden Apologien der Wahrheit des geoffenbarten Christenthums hervorgerufen [21]). Wiederum begann auch bei deutschen Akatholiken, die der französischen Freigeisterei keineswegs huldigten, die Forschung über das Wesen der Offenbarung und des Dogma sich zu regen; so ging jener Frivolität ein Vernunftstreben zur Seite, mit dem Lessing und Reimarus [22]) und die folgenden zahlreichen theologischen Forscher, sowohl gemäßigte Supranaturalisten als entschiedene Rationalisten [23]), bis in das Zeitalter der Revolution der Theologie den Charakter deutscher Wissenschaftlichkeit und Kritik aufdrückten. Es konnte nicht fehlen, daß theils aus der Schule Voltaire's theils aus deutschem Nationalimus nun auch außerhalb der Hallen theologischer Wissenschaft der Zweifel weit und breit grassirte und die Grundveste des Christenthums, der Glaube, auch durch Volksschriften ins Schwanken gebracht wurde. Daß dennoch die Gaukeleien eines Schröpfer, Gaßner, Caglioſtro Glauben fanden, zeugt von einer unverwüstlichen Hinneigung der Menschen zum Uebernatürlichen. Die Menschenliebe, die als höchste sittliche Größe des Christenthums auf gleiche Anerkennung als der Glaube Anspruch macht, bot in der religiösen Toleranz des Zeitalters der Aufklärung dem Freunde der Menschheit eine schöne Seite dar [24]). Bei ihr ward man allerdings häufiger an Indifferentismus als an ein moralisches Princip des Christenthums erinnert. Daß die Unduldsamkeit des Glaubenseifers nachließ, war eine Negation, deren leere Räume

20) S. oben S. 148. 387. 21) Dazu eigene Stiftungen Boyle's in England, Stolpe's in Harlem &c.; vgl. Tzschirner G. d. Apologetik 1805. Wachler 4, 363. 22) Fragm. a. d. Wolfenb. Bibl. 1777 f. (v. S. Reimarus); Lessing dazu s. 1777 (Werke v. Lachmann Bd. 10). — 23) Vorausgeschritten waren Arnold 1700 und Mosheim 1746. Mittewegs stehen J. D. Michaelis, Ernesti, Semler, Teller. Die allg. D. Bibl. 1765 ward Hauptorgan für die Partei des Fortschritts. Unabhängig davon hielten sich in gemessenen Schranken Herder, Morus, Nösselt, Niemeyer, Knapp, entschiedener war Paulus. Vgl. Stäudlin G. d. Rat. und Supranat. 1826. Ficker G. d. Rat. in Deutschl. 1845. — 24) Die schönste in Lessings Nathan.

aus dem Princip der Liebe nur geringe Füllung bekamen. Der apostolische Beruf eines Lavater und ihm verwandter liebevoller Verfechter des Glaubens war nicht geeignet die Lücke auszufüllen. Das sittliche Leben war mehr und mehr der Ungebundenheit verfallen und das Kirchenthum in dieser Beziehung der Unkraft [24b]).

IV. Die französische Freigeisterei hatte immerfort die Kirche in Athem erhalten und Bücherbrände waren in Frankreich bis in Ludwigs XVI. Zeit alltägliche Erscheinung gewesen. Diese halfen nicht mehr als die nach Friedrichs d. Gr. Tode in Preußen eintretende kirchliche Reaction [25]); bei der gebotenen Gläubigkeit fand auch die Heuchelei ihre Rechnung. Bei weitem gedeihlicher bewies sich die fortgesetzte Vereinigung wissenschaftlicher Forschung mit evangelischer Gesinnung bei der ansehnlichen Zahl wackerer Theologen, die Deutschland in jener Zeit hatte [25b]). Erst der schwere Druck der Zeit ward zur bittern Arznei gegen die Schwachgläubigkeit. Ihr ging als Auslauf des französischen Materialismus der Umsturz des Christenthums und die Einführung eines vernunftlosen Dienstes der Vernunft in Frankreich voraus. Napoleons Herstellung des christlichen Kirchenthums hatte mit religiöser Innigkeit so wenig gemein als die Begründung der Episkopalkirche durch Elisabeth [26]). In den französischen Heeren der Kaiserzeit galt der Cult des Ruhms vor jedem andern. Der Gegensatz dazu, politischen und nationalen Ursprungs, hatte auch eine religiöse Färbung; bei Katholiken und Akatholiken erwachte die Sehnsucht nach himmlischer Hülfe und Trost im Glauben; die scharfen Spitzen der dogmatischen Polemik waren wie verschwunden; in der römisch-katholischen Kirche hatten Geist und Herz wackere Wortführer bekommen und die Verträglichkeit mit den akatholischen Confessionen zugenommen [27]). So konnte der Antagonismus gegen Napoleon auch eine Zumischung religiöser Einträchtigkeit haben. Es lag in der Natur der Sache, daß diese ins Mystische hinüberstreifte. Der Gipfelpunct des Synkretismus

24b) Vgl. oben S. 341. 25) Wöllners Religionsedikt 1788. — 25b) Döderlein, Griesbach, Eichhorn, Planck, Stäudlin, Henke, Reinhard, Ammon, Schleiermacher, de Wette, Tzschirner, Bretschneider, Neander rc. 26) Vgl. oben S. 110. 168. 27) Oberthür, Dereser, Weiller, Wessenberg, Hug.

war die heilige Allianz. Sie konnte als ein Geschenk des Himmels begrüßt werden, wenn das Princip christlicher Einträchtigkeit Kirche und Staat gleichmäßig durchdrang. Aber schon war der Jesuitenorden hergestellt worden und damit erneuerten sich die Reibungen zwischen den Glaubensbekenntnissen [28]). Zugleich ward seit **1814** innerhalb der katholischen Kirche die Reaction des jesuitischen Eifers gegen die Ueberlieferungen aus der Zeit der Aufklärung überaus thätig. Nicht anders in den akatholischen die Bestrebungen der Alt- und Strenggläubigen gegen die Glaubensschwäche und den Rationalismus. Bei dem Auftauchen abergläubiger oder schwärmerischer und unlauterer Sectirer [29]) gab sich in dem Anhange, den sie fanden, allerdings ein gewisses religiöses Bedürfniß zu erkennen; die Regungen aber waren zum Theil sehr zweideutiger Natur [30]). Seit der Julirevolution gab es heftige Schwankungen und Wirren. In Frankreich wollte Abbé Chatel eine neue Kirche stiften [31]), in Deutschland kämpften Starkgläubige und Gegner der Offenbarung mit einander [32]). Die S. Simonistische und Junghegelsche Schule mischte politische Auflösungsstoffe dazu; die zugleich betriebene Emancipation des Fleisches war dabei eine widerliche Schmarotzerpflanze. Auf der anderen Seite erschien als bedeutsames Zeichen der Zeit die zunehmende Zuneigung zu dem Katholicismus, die sich in der Mystik und dem englischen Puseyismus **1841** f. kund gab. Der wilde Sturm, der **1848** gegen die Jesuiten losbrach, hatte eine bis auf diese Stunde fortdauernde Reaction zur Folge, wo die Stromwellen der Gläubigkeit durch vereinte Bestrebungen des Staats und der Kirche in raschen Lauf gesetzt worden sind. Wie rasch unter solchem Bedingniß der Glaube Wurzel zu fassen vermöge, und wie weit religiöses Interesse an die Stelle des Indifferentismus, Frömmigkeit, Züchtigkeit und praktisches Christenthum an die Stelle des egoistischen Jagens nach materiellem Vortheil und sinnlichen Genüssen oder Ehre und Macht getreten sei, ob die Sittlichkeit den Wirkungen des Glaubens entsprechende Fortschritte gemacht habe, und

28) Vgl. oben S. 104 f. 29) Ebend. S. 100. 30) Zu dem was oben über die Mormonen bemerkt ist, vgl. noch Allg. Z. 1852, 17. Jun. f. 31) Von 1830—1842. 32) Tholuck, Hengstenberg rc. Strauß L. Jesu 1835. Nach ihm Bauer, Ruge, Feuerbach rc.

ob der Abgeschliffenheit auch Bildung gefolgt sei, endlich ob Licht des Geistes der Wärme des Herzens nachtheilig und für die letztere der blinde Glaube die rechte Befruchtung sei, das Alles wird erst das nächstfolgende Menschenalter zu beurtheilen im Stande sein. Das Wiedererwachen confessionellen Haders und die hin und wieder auftauchende Neigung zur Sectirerei ist schwerlich als ein Fortschritt religiöser Cultur unserer Zeit, schwerlich als eine Aussaat zu segensreicher Ernte für die Nachkommenschaft zu rühmen.

Von den Erfolgen der Verkündigung des Christenthums bei Heiden und Muselmanen giebt es kaum mehr als Berichte über die äußerliche Zunahme der Zahl von Bekennern des christlichen Glaubens. Religiöse Innerlichkeit und christliche Gesittung sind keineswegs in dem Maaß daraus hervorgegangen, daß von bedeutendem Gewinn für das geistig-sittliche Christenleben zu rühmen wäre [33].

## 7. Poesie, schöne Prosa [1].

§. 28. Die Poesie des Mittelalters hatte sich erschöpft, bevor die neuere Zeit sich mit der Reformation ankündigte; der epische Schwung und die Zartheit des Minnegesangs waren entschwunden. Das Drama hatte noch die Unförmlichkeit der Mysterien oder grotesken Possenspiele. Beredsamkeit hatte es kaum gegeben; schöne Prosa war außer Italiens Novellen nur sehr spärlich aufgeblüht. Italien war dem gesamten übrigen Europa voraus und, während der üppigsten Entfaltung der humanistischen Studien und des Eifers die Alten nachzuahmen, schon ab und los vom Mittelalter; seine Poesie hatte modernen Charakter angenommen. Mit ihm hat die Geschichte der Poesie und Redekunst zu beginnen. Ihr erster Abschnitt begreift die Zeit, wo die italienische und spanische Poesie den Vorrang und Franzosen und Engländer nur wenige hohe Meister dagegen haben, der zweite den Principat des französischen Geschmacks, der dritte das gemeinsame Streben der europäi-

---

33) Vgl. oben S. 59 f. Hase Kircheng. 461. 491. 551 f. Forster G. d. geogr. Entd. 323. Allg. Z. 1851, N. 336 Beil.

1) Zur Lit. vgl. Culturgesch. 2, §. 91. N. 4 f.

schen Nationen nach einer schönen Literatur mit nationaler Eigenthümlichkeit und die Bildung einer schönen Gesamtliteratur durch Austausch, Uebertragung und Nachahmung, der vierte die Früchte der neusten Zeit.

I. Mit der Reformation ward auch in der schönen Literatur eine Scheidung des akatholischen Europa von dem katholischen bemerkbar, mit der aber zugleich der Charakter des Südens und des Nordens und der romanischen und germanischen Stammbürtigkeit in die Wagschaale fällt. Im romanischen Süden hatte die Macht des Schönen, verbunden mit einem phantasievollen und bilderliebenden Cult, fröhliches Gedeihen; im germanischen und evangelischen Norden wies der Ernst des Nationalcharakters und die Strenge des Kirchenthums den Genuß des Schönen in enge Schranken. Dies theilte kraft des Glaubensbekenntnisses sich auch den Calvinisten in Frankreich und der Schweiz mit. Jedoch das Drama macht eine Ausnahme; es hatte Gunst ohne Unterschied der Nationalität und des Glaubensbekenntnisses.

Italien [2]) bot den Musen vielfache Gunst, indem dessen Fürsten, die Este, Gonzaga 2c. fortfuhren ihnen hold zu sein, dessen zahlreiche Akademien mit einander wetteiferten, die Nationalliteratur emporzubringen, und dessen Volke im Schönen zu schwelgen und darüber die Nichtigkeit seines politischen Daseins zu vergessen beschieden war. Die Begeisterung für die Literatur des klassischen Alterthums hatte weit mehr Eifer, sich in gutem Latein als würdige Söhne der Römer zu beweisen, als Einfluß auf Gestaltung der Nationalliteratur nach dem Muster der altklassischen zur Folge gehabt. In der Poesie herrschte entschieden der Geschmack an den Gattungen und Formen, die schon während des Mittelalters aufgekommen und allmählig modernisirt in die neuere Zeit übergegangen waren; das „goldne Cinquecento oder buon secolo" hatte darin die üppigste Production. Romantisches Epos, Sonnett und Canzone und in prosaischer Form die Novelle blieben Lieblingsgattungen der Italiener. Daneben konnten weder Epopöen antiken Tons, noch

---

2) Bouterwek, Sismondi, Tiraboschi, Crescimbeni, Ginguéné s. Culturg. §. 91. N. 4. 31. Corniani secoli della letteratura Ital.

Oden recht aufkommen. Nicht anders behauptete sich das eben sich gestaltende Nationallustspiel und die Kunstkomödie gegen die der antiken nachgebildeten Stücke; für Tragödien der Art hatte der Italiener gar keinen Sinn [3]). Von metrischen Formen des Alterthums machte der Italiener vermöge der Natur seiner Sprache nicht gern Gebrauch; auch entbehrte er nicht gern des Reims; reimlose Verse, versi sciolti, waren Ausnahmen. Auf der Gränze der mittleren und neuern Zeit steht Ariosto. Der heitere, nicht selten üppige Ton, den Ariosto in das romantische Epos brachte, wurde Muster vielfältiger Nachahmung; Berni († g. 1536) überarbeitete Bojardo's verliebten Roland in diesem Geiste. Dabei war das Feierliche des Epos nicht ausgeschlossen; ein durchaus komisches Epos gab erst Tassoni († 1645) [4]). Torq. Tasso, von dem tiefes Gefühl den Scherz fern hielt, erlangte mit seinem befreiten Jerusalem hohen Ruhm, aber nicht einen Platz über Ariosto. Marino's († 1625) Adone, reich an Schönheiten und Witzspielen (concetti) sagte dem schon entarteten Geschmack seiner Zeitgenossen in hohem Maaß zu; der Marinismus fand über Italien hinaus Verehrer. Neben diesen Koryphäen der epischen Poesie trieb der Geist der Zeit eine Cohorte mittelmäßiger Arbeiter zu romantischen Stoffen [5]) oder auch zu Epopöen im antiken Geschmack [6]). Das Sonnett war die Form, in welcher der Italiener Alles und Jedes, das nicht zu umfänglichem Gedichte Stoff gab, Gedanken und Gefühle, am liebsten darlegen mogte; es gab boschereschi, polifemici, maritimi, ditirambici, spirituali; Sonnette machten auch die Dichter längeren Athems, Torq. Tasso über tausend. Als Meister in der Sondergattung wurden nur wenige Dichter berühmt [7]). Ein vollkommenes Sonnett zu machen galt für sehr schwierig; das hin-

3) Culturg. 2, 447. 4) La secchia rapita. 5) Bern. Tasso's († 1569) Amadis, Alamanni's († 1556) Girone il cortese, Pietro's v. Arezzo († 1557) Astolfo ꝛc. 6) Trissino's († 1550) Italia liberata da' Goti, Chiabrera's († 1637) Italia liberata etc. 7) Torq. Tasso, Molza † 1544, Angelo di Costanzo, Vittoria Colonna (unter 50 Dichterinnen, die Italien um 1560 zählte, eine der vorzüglichsten), Annib. Caro. Höchst schamlos sind die des Aretiners Pietro und Niccolo Franco's († 1569 am Galgen als Pasquillant).

derte nicht, daß auch die mittelmäßigsten Köpfe in diesem Weinberge arbeiteten; des Unkrauts ist ein Wald gewachsen. Leider ist dadurch das nationale Volkslied gänzlich verkümmert worden. Das Madrigal ging in verjüngtem Maaßstabe gleich einer Zofe dem Sonnett zur Seite. Torq. Tasso war Meister darin. Für das höhere lyrische Gefühl war hinfort die Canzone die klassische Fassung [8]); Oden antiker Form daneben selten [9]). Zu Auslassungen satirischen Muthwillens sehr geneigt, zog der Italiener die Form der Stanzen der altklassischen Satire vor [10]). Das Lehrgedicht wollte, ungeachtet einiger werthvollen Muster [11]), nicht recht fortkommen. Improvisation, in jeglicher poetischen Gattung ausgezeichnete Gabe des Italieners, ward eine nicht seltene Leistung inmitten des Volks [12]). Das Drama [13]), von den Höfen ungemein begünstigt, nicht minder aber in seiner nationalsten Gestalt unter den höchsten Genüssen des Volks, bildete sich, ungeachtet vielfältiger Versuche in Tragödien [14]) und glücklicher Erzeugnisse im Lustspiel [15]), doch nur in zwei Richtungen aus, deren jede poetischer Vervolkommnung wenig Raum ließ; die Kunstkomödie, commedia dell'arte (aus dem Stegreif) mit Masken, Improvisation und Dialekten [16]) hatte die volle

---

8) Vgl. von Torq. Tasso. Daneben gab es Capitoli (amorosi von Ariosto, burleske von Berni, obscöne v. della Casa). 9) Chiabrera führte sie ein. Fulvin Tosti († 1646) hieß der ital. Horaz. 10) Regelrechte Satire schrieben Ariosto, Alamanni, Ercole Bentivoglio ꝛc.; ausgelassene Pietro d. Aret. ꝛc. Auch Salvator Rosa († 1673) gefiel sich in satirischen Dichtungen. 11) B. Ruccellai († 1523) le api, Alamanni della coltivazione. 12) Der Maler Salvator Rosa († 1673) war ausgezeichnet als Improvisator zur Laute. 13) Riccoboni h. du théâtre Italien 1728. Teatro Ital. antico. Lond. 1786. 14) Trissino's Sofonisbe, Ruccellai's Rosmunde, Martelli's Tullia, Speroni's Canace ꝛc. 15) Fünf von Ariosto, zwei von Macchiavelli (Clitia und Mandragora), Trissino's Simillimi (nach Terenz), Alamanni's Flora, Gelli's Sporta, Salviati's Granchis, Giord. Bruno's Candelajo, Buonarotti's Tancia. 16) Pantalone v. Venedig, Scapino (in Neapel Pascariello) und Arlechino aus Bergamo (in Neapel Pulcinello), Brighella v. Ferrara, Beltramo v. Mailand, Gelsomino v. Rom, Basquale (il dottore) v. Bologna, Spaviento v. Neapel, Giangurgulu und Coviello v. Calabrien, Tartaglia d. Stotterer, Truffaldino und Smeraldina ꝛc.

Liebe des Volks, bis das Aufkommen der komischen Oper [17]) sich einen großen Theil davon zueignete. Besondere Gunst hatten eine Zeitlang die Schäferstücke [18]). In der Prosa herrschte die Novelle [19]); italienische Frivolität, selbst Obscönität, ließ sich wol in den **discorsi** [20]), Zierlichkeit in Briefen [21]), Schwatzhaftigkeit, statt Beredsamkeit, in mancherlei Reden, recht eigens in den **Cicalate** vernehmen. In der Geschichtschreibung bewiesen Macchiavelli, Guicciardini, Bembo, Adriani, Paruta, Davila, Varchi, Bentivoglio ꝛc., daß der Kunststyl auch hier geltend wurde. — Von den Dialekten erhielten sich mehrere in poetischem Gebrauch, hauptsächlich der sicilianische, neapolitanische, venezianische ꝛc. und gar manche artige Dichtung fand ihren Platz in der Literatur [22]). Das wunderliche Gemisch von Latein und Nationalsprache — makaronische Poesie genannt — hatte einen gewandten Bearbeiter in Teofilo Folengo 1517 (Merlinus Coccajus) [23]). Italienische Poesie ward das Muster für die übrigen Nationen Westeuropa's.

S p a n i e n [24]) hatte eine köstliche Erbschaft vom Mittelalter

---

Vgl. Riccoboni und daraus Flögel G. d. kom. Lit. 4, Abschn. 6. Ruzzante Beolco schrieb 1530 sechs dgl. Stücke und auch scenari, Pläne f. die Intrigue und Action, wobei der Schauspieler das Gespräch zu improvisiren hatte. 17) Arteaga rivoluz. del teatro mus. Ital. Fink G. d. Oper 1838. Rinuccini's Dafne v. J. 1597 mag für eins der ersten Operngedichte gelten, doch gab das nicht auf einmal der Oper ihre Entstehung. Orazio Vecchi's Anfiparnasso 1597 gilt für die erste gedruckte kom. Oper. Vgl. unten Musik. 18) Vor ihrer dramatischen Form war schon durch Sannazaro's († 1533) Arcadia die Schäferwelt beliebt. Torq. Tasso's Aminta, Guarini's Pastor fido 1585, Buonarelli's († 1608) Filli del Sciro. 19) V. Macchiavelli (Belfegor), Bandello † 1562, Strapparola ꝛc. 20) Von Berni (discorsi und capricci), Speroni † 1588; Pietro's d. Aret. schamlose ragionamenti. 21) Von Bembo (gli Asolani), Bald. Castiglione, dessen Cortigiano zur klassischen Prosa gehört, Bern. Tasso, Pietro d. Aret., Annib. Caro, Guarini ꝛc. — 22) Scelta di canzoni Siciliane. Pad. 1753. Rime di lingua rust. Padov. 1620. Villanelle ed arie Napolitane 1624. Lo cunto de' cunti o il pentamerone v. Chiamb. Basile, 50 Mährchen in neapol. Dial., darunter Pervonte. Der Malmantile racquistato Lor. Lippi's († 1644) ist mit florentinischen Idiotismen stark versetzt. 23) Vgl. Culturg. 2, 445. — 24) Bouterwek, Viardot s. Culturg. §. 91. N. 37; §. 96. N. 28.

in seinen Romanzen und Liedern (canciones) und in seiner gesamten Nationalität die entschiedenste Gewähr für abgeschlossene Eigenthümlichkeit seiner schönen Literatur; doch war es zunächst Einfluß italienischer Muster, welcher die moderne spanische Poesie ins Leben rief. Die humanistischen Studien berührten Spanien überhaupt zu wenig, um bedeutenden Antheil daran zu haben. Die castilianische Poesie, neben welcher nunmehr von einer catalonischen, mindestens in Literaturform, nicht weiter zu reden ist, schwang sich in der Zeit Karls V. zunächst durch Einführung des Geschmacks an Regelmäßigkeit und Correctheit und neuer poetischen Gattungen über die frühere instinctartige ritterliche Poesie des Mittelalters empor. Boscan, † 1543, und sein Freund Garcilaso de la Vega († 1536), waren die ersten klassischen Dichter Spaniens, beide aber nicht viel mehr als Nachbildner italienischer Poesie, in Sonnetten, Canzonen 2c. Garcilaso insbesondere in Schäfergedichten. Diese in Spanien heimisch zu machen halfen zwei Portugiesen, welche spanisch schrieben, Saa de Miranda († 1558) und Jorge de Montemayor († 1562), dessen Diana hohes Ansehen erlangte und in Gil Polo († 1572) einen geschickten Fortsetzer fand. Nun hatte auch die lyrische Poesie Begründer neuer Gattungen in den Odendichtern Ponce de Leon, † 1561, und Herrera, † 1578. Doch es war nicht in dieser Richtung, daß die spanische Poesie zu ihrer schönsten Blüthe gelangte; es war nur ein läuternder und erhebender Durchgangsproceß; das eigenthümlich Nationale, das in Cristoval de Castillejo († 1595) einen Anwalt gegen jene Neuerungen hatte, trat bald in seine Rechte; ihm aber kamen die Bestrebungen nach Correctheit und Klassicität der obgenannten Dichter zu gut. Davon gab die erste Probe Hurtado de Mendoza († 1575), in seinem Roman Lazarillo. Hier, in dem **Gusto picaresco** des Schelm- und Gaunerromans, das Seitenstück zu dem frivolen Muthwillen der italienischen Laune, aber von specifisch-spanischem Gepräge. In vollendeter Selbständigkeit trat die spanische Nationalität hervor mit Cervantes (1542—1616), dem bedeutendsten Repräsentanten des goldnen Zeitalters der drei Philippe. Von den verschiedenen poetischen Gattungen, worin er sich versuchte [25]),

---

25) Novellen, meistens leicht behandelt, Dramen (20—30 aufge-

ward der Roman von Don Quixote (1606 f.), einzig in seiner Art, ein Schatz für das gesamte Europa. Doch der Geschmack der Spanier, wie hoch sie auch ihren Don Quixote hielten, neigte sich mehr dem Schelmroman zu. Daraus gingen Alemans Guzman von Alfarache (1599), Guevara's hinkender Teufel (1641) ꝛc. hervor; ein Musterstück dieser Art aber gab der in Scherzgedichten burlesker Manier fruchtbare Quevedo y Villegas († 1645) in seinem gran Tacaño. Auch Novellen mit Intrigue fanden Beifall. Die klassische Lyrik hatte nochmals glückliche Dichter in den beiden Argensola, Lupercio, † 1613 und Bartolomeo † 1631; mehrere bukolische Dichter schlossen sich ihnen an. Quevedo's Träume (sueños), voll satirischer Laune über menschliche Thorheiten und vollkommner Originalität, blieben vereinzelt. Ihnen stehen mit Ehren zur Seite Estevan de Villegas anakreontische Gedichte, amatorias, die lyrischen Gedichte Esquillache's, Virrey's von Peru († 1658) und der Nonne Inez de la Cruz aus Mexiko (um 1680). Die Araucana v. Ercilla y Zuniga († 1545) ist mehr historisch als poetisch. Die Romanzen des Mittelalters erhielten zum Theil im 16. Jahrh. ihre Kunstform. Das Epos blieb so gut als unangebaut. Nun hob sich das Drama [26]), ohne seinen mittelalterlichen Charakter zu verleugnen, mit der vollendetsten nationalen Eigenthümlichkeit; und hierin vollendete sich die den Romanzen und Cancionen nachgewachsene poetische Trias der Spanier, wozu der Schelmroman und die Schäferpoesie die beiden ersten Glieder gegeben hatte. Das gelehrte Drama hatte hier noch weniger Gedeihen als in Italien; es kam so gut wie gar nicht auf die Bühne [27]). Das nationale, worin das Erhabene und Hochphantastische in bunter Mischung mit dem Niedrigen und Komischen war, wo Tragödie und Komödie ohne Scheidung blieben, Verwickelung und Intrigue, abenteuerliche Phantasiesprünge das Hauptmoment, die komische Person (der Grazioso) wesentliches Element, Regelmäßig-

---

führt, ohne gedruckt zu werden, von den gedruckten die erhabene Tragödie Numancia), viage al Parnasso, reich an satirischer Laune, Galatea, Persiles und Sigismunde. 26) Schack s. Culturg. 2, 48. A. W. v. Schlegel Vorles. über dramat. Lit. und K. 3. A. 2, 27 f. 375 f. — 27) Trauerspiel von Geromio Bermudez und von Lupercio Argensola.

keit ohne alle Stimme, gestaltete sich schon im Beginn der neuern Zeit durch Torres Naharro, Lope de Rueda, Naharro von Toledo und Juan de la Cueva und es unterschieden sich als Gattungen die, hauptsächlich fürs Frohnleichnamsfest bestimmten, autos sacramentales (geistliche Stücke, insbesondere vidas de Santos, von den mittelalterlichen Mysterien her fortgesetzt und nicht arm an wilder Laune), historische und mythologische Stücke mit Wunderbarlichkeit, Zauberei ꝛc., entremises y saynetes, durchaus burlesk und comedias de capa y espada mit dem nationalen Costüm des Mantels und Degens. Die letztere kam zur höchsten Prosperität durch Cervantes' glücklichen Nebenbuhler Lope de Vega (1562—1635), den unermeßlich fingerfertigen Dramenschreiber [28]) und den höher begabten und minder regellosen Calderon (1660—1687), der neben den großartigsten Phantasiespielen des profanen Lebens geistlichen Stücken besondere Vorliebe zuwandte. In komischer Laune war neben ihm Moreto ausgezeichnet. Von historischem Kunststyl hatten Mendoza, Mariana, Moncada, Zurita preisliche Muster gegeben; mit Antonio de Solis († 1686), dem mehr auf Schönheit als Wahrheit bedachten Darsteller der spanischen Eroberungen in Amerika, ging die klassische Zeit der Geschichtschreibung, die eine unlautere Schwester in den romanhaften Geschichten der Abencerrags und Zegris von Perez de Hita (1604) und Peru's von Garcil. de la Vega 1609 bekommen hatte, und der gesamten schönen Literatur Spaniens zu Ende. Was in Italien Marino, das war hier Gongora (1561—1627) geworden, bei glücklichen Anlagen und in seiner Jugend ausgezeichnet in Volksliedern, späterhin dem Witzspiel und Schwulst und der Jagd nach abenteuerlichen Contrasten und Bildern verfallen. Der Gongorismus wurde Geschmackston und galt noch lange über die Zeit des vierten Philipp hinaus. Die Selvas, ein Gemisch von allerlei Dichtungs- und Versarten, waren das Labyrinth, worin die Gongoristen sich am liebsten bewegten. Doch gab es hinfort Cancionen, in denen der poetische Nationalgeschmack sich ungefälscht erhielt. Im 16. Jahrh. hatte die spa-

---

28) Er soll über 2000 Stücke, manches in drei bis vier Stunden, überhaupt über 21,300,000 Verse geschrieben haben.

nische Poesie, im Gefolge der politischen Macht Spaniens, sich auch nach dem Auslande verbreitet und in Wechselwirkung mit der italienischen geltendgemacht. Der bewegende Geist kam vom romanischen Süden.

Portugal [29]) hatte mit Spanien Liebe zur Liederpoesie gemein und, wie dort, ging auch hier aus Bekanntschaft mit italienischer Poesie im 16. Jahrh. das Bestreben nach Kunstgestaltung hervor. Die Blüthe der schönen Literatur Portugals entfaltete sich mit raschem Triebe; doch ihre Dauer ging wenig über ein Menschenalter hinaus. Noch mehr Vorliebe als die Spanier bewiesen die Portugiesen der Schäferpoesie; Eklogen dichtete schon Ant. Ferreira († 1569), der nach italienischen Mustern den Geschmack zu läutern und Regelmäßigkeit in die Poesie einzuführen suchte; seine in der Schäferpoesie berühmten Nachfolger Saa de Miranda und Montemayor bedienten sich der spanischen Sprache. Rodriguez Lobo aber (1608 f.) ward als Meister des portugiesischen Schäferromans gepriesen. Der Lyriker Faria y Sousa († 1649) schrieb zum Theil in spanischer Sprache. Ein Nationaldrama aus den Mysterien zu bilden begann Gil. Vincente († 1557) [30]), doch hatte dies nachher keinen Lope und Calderon. Ferreira's Ines de Castro aber und die Lustspiele v. Vasconcelles († 1582) erhoben sich über das Mittelmäßige. Nur im Epos erlangten die Portugiesen den Vorrang vor den Spaniern durch das herrliche Gedicht L. de Camoens († 1579), Os Lusiados, und in der Geschichtschreibung konnte die stylistische Cultur eines Barros, Af. Albuquerque, Brito und Andrada der spanischen Prosa den Rang streitig machen.

Frankreich [31]) hatte am Ende des Mittelalters eine feudale Poesie in den Ritterromanen, eine nationale in den Contes und Fabliaux und scherzhaften Volksliedern, in denen die nachherigen Vaudevilles und Noëls sich vorbereiteten. Mit Franz I. wandte

29) Bouterwek a. O. Bd. 4. 30) Autos, Komödien und Farzas. Auch hier stehende komische Person der Parvo. 31) J. F. de la Harpe Lycée ou cours de littér. anc. et mod. 1819. Villemain cours de l. Fr. 1828. Ueber das 16. Jahrh. St. Marc Girardin und Chasles 1829. Ste Beuve 1828.

die vornehme Poesie sich der Nachahmung der italienischen zu, gleich entfernt von nationaler Naturwüchsigkeit und von Romantik; Sonnette, Eklogen ꝛc. wurden zur Hauptaufgabe der Versmacher. Clement Marot, † 1544, zum Theil auch Nachahmer der Italiener, war weniger wegen originaler Erfindung als wegen der Naivetät seines Styls zu rühmen. Als Haupt der italienischen Schule, die in der Zeit Catharinens von Medici volle Autorität erlangte, erhob sich mit pedantischer Hoffärtigkeit Ronsard († 1585); mit ihm das sog. Siebengestirn; daraus konnte nichts Gesundes erwachsen. Auch der Schäferroman Asträa von Honoré d'Urfé († 1625) war nur unnatürliche Spielerei mit einer der französischen Nationalität total fremden Phantasiewelt; Racans Idyllen kamen der Natur näher. Der auch nach Frankreich verpflanzte Marinismus machte die Sache noch schlimmer. Die gesamte preziöse Koketterie dieser Art ward durch die Elegien der Louise Labé († 1566) und die Lyrik des toulousischen Dichters Godolin († 1649), den Schwanengesang der provenzalischen Poesie, überwogen. Malherbe († 1627) und der Satiriker Regnier († 1613) waren frei von jenem Pedantismus, aber mehr verständigen als poetischen Sinns; die Satire hatte in Passerats Satire Menippée einen vorzüglichen Zuwachs [32]). Die Novellenpoesie schien mit Franz I. Schwester, Margaretha von Navarra [33]), sich einbürgern zu wollen; aber es blieb bei den ersten Versuchen. Mehr Anklang fand der durch Scarron († 1660) eingeführte, dem Spanischen nachgebildete, „komische Roman". Das Epos hatte keines seiner Bearbeiter [34]) sich zu rühmen. Dagegen zog das Drama seit Mitte des 16. Jahrh. Liebe und Productionskraft an sich und die nunmehrige Gestaltung der Tragödie, obschon aus einseitiger Nachahmung der Alten hervorgegangen, ward doch ein den Franzosen eigenthümliches Product. Jodelle († 1573) stürzte die Mysterien mit seinen regelrechten nach dem Gesetze der drei Einheiten verfaßten Dramen [35]). Hof und

32) Passerat († 1602) auch wegen seiner Mährchen, Vorläufer der Lafontaineschen, zu beachten. 33) L'Heptaméron 1558. 34) Ronsard: Franciade, Desmarets: Clovis, Chapelain: La Pucelle, Scudéry: Alaric. 35) Zuerst Cleopatra und Dido 1552. Würdigung des franz. Drama b. Schlegel a. O. 2.

Hauptstadt nahmen sich seiner und seiner Truppe, der „Comédiens", an; folgenreich ward, daß die Passionsbrüder 1592 den Comédiens Français ihr Theater im Hotel de Bourgogne abtraten; damit entstand das théâtre Français. Nach Jodelle war Hardy für eine Truppe, die seit 1600 im Theater du marais spielte, thätig; er verfaßte mehr als 800 Stücke. Mit P. Corneille gelangte die Tragödie zur klassischen Durchbildung, beseelt vom Hauche des Hofes. Das Lustspiel entzog sich dem Formalismus der Schule der Regelrechten und hier behielt das natürliche Leben sein Recht, doch ohne sich schon ästhetischer Form zu unterwerfen. Franzosen und Italiener (seit 1550) hatten bei ihrem Spiel auf Jahrmärkten, zu Paris auf dem Theater du marais, die Gunst des Volks. Die erste italienische Oper, in Mazarins Zeit (1645) nach Paris verpflanzt, blieb auf den Kreis der Hofwelt beschränkt. In der Prosa stellte sich national=französische Frivolität mit viel poetischem Geist dar in Rabelais' († 1553) Gargantua und Pantagruel, Feinheit und Grazie in Montaigne's († 1592) Essais. Musterbriefe für das Publikum zu schreiben ward Modesache mit Balzac und Voiture. Der Ausbildung klassischen Kunststyls in der Geschichtschreibung stand die Gewöhnung an die Nachlässigkeit des familiären Memoirentons im Wege.

England [36]) war bis zur Mitte des 16. Jahrh. sehr arm an poetischer Literatur und auch im Volke von poetischer Stimmung geringe Spur. Die Nieder=Schotten, welche schon an den Balladen des Mittelalters wol größern Antheil als die Engländer gehabt hatten, waren, wenn auch roher als diese, doch nicht ohne poetische Regungen, Lindsay, Scott und Maitland nicht verächtliche Dichter des 16. Jahrh. Doch mit dem Puritanismus starb die Poesie ab. England, wo bis auf Elisabeth die politischen Zustände der Poesie nicht günstig waren, hatte zunächst nur Nachahmer des Italienischen, Wyatt, † 1541, und Surrey, † 1547, versuchten sich in Sonnetten u. dgl., Sidney, † 1586, schrieb ein Schäfergedicht, Arkadia, Spenser, † 1599, ebenfalls Eklogen

---

36) Philips theatr. poetar. Anglicor. (1675) 1800. Warton, Bouterwek 7. 8.

(the shepherds calendar) und ein romantisches Epos, die Feenkönigin (fairyqueen). Das war gelehrte Poesie; das Volk hatte keinen Theil daran. Indessen hatte mit Elisabeths Regierung das englische Volksleben sich erheitert und Lust und Fest war häufig [37]); zugleich konnte dem Volke der in Elisabeths Zeit veranstaltete Druck alter Balladen willkommen sein. Die poetische Färbung der Zeit Elisabeths kam vor Allem vom Drama. Mysterien hatten noch unter Heinrich VIII. fortgedauert; in eben jener Zeit aber Heywood, † 1565, weltliche Stücke auf die Bühne gebracht [38]). Zur Nachahmung der Alten kam es nicht, dagegen war mit der humanistischen Philologie, die eine zahlreiche Jüngerschaft, in dieser obenan Elisabeth hatte, eine ungemeine Vorliebe für Darstellungen aus der heidnischen Mythologie aufgekommen und es konnte fraglich scheinen, ob dabei sich ein nationales Drama würde emporbilden können. Dennoch geschah dies. Bald nach dem Lustspiel tauchte auch, mit einem vaterländischen Mythus, das Trauerspiel auf [39]). Der Schaubühnen wurden seit 1570 in Menge errichtet [40]), der dramatischen Dichter waren nicht wenige, Lilly, Marlowe [† 1593 ꝛc. [41])], als Will. Shakspeare (1564—1616) [42]) auftrat und mit genialer Meisterschaft und dem vollendetsten Ausdrucke der Nationalität unsterbliche Werke schuf. Mit ihm wetteiferte pedantisch-gelehrt Ben Johnson † 1637 [43]); höher begabt und in Shakspeare's Geiste Beaumont † 1615 und Fletcher † 1625; diesen folgte noch Ford, Massinger, Chapman ꝛc. [44]), bis die Puri-

---

37) Außer Warton 3, 492 f. f. Nichols progresses etc. (oben §. 24. N. 10). Drake Shakspeare and his times 1, 38 (Fest zu Kenilworth). Malone hist. account of the rise and progress of English stage 1800. — 38) Schlegel a. O. 330. der auch auf ein bürgerliches Trauerspiel Heywoods aufmerksam macht. Zu den ältesten Lustspielen gehört: Gammer Gurtons needle 1560. 39) Gorboduc or Ferrex and Porrese v. Sackville, Graf Dorset 1563. 40) In Jakobs I. Zeit hatte London deren 17. 41) Schlegel 327. Von Marlowe scheint Shakspeare Einiges entlehnt zu haben. 42) Ders. 164 f. Tieck Shakspeare's Vorschule 1823. Gervinus 1850 f. 43) Außer den Tragödien Catilina und Sejan schrieb er Lustspiele und masks (für Hoffeste, mehr Vermummung, Allegorie und Scenerie als Poesie). Vgl. Schlegel 333 f. — 44) Schlegel 342 f. Chapman behandelte u. a. das Sujet der Matrone

taner 1642 das Schauspiel verboten. Das Romantische war als Charakter des englischen Drama aufs entschiedenste hervorgetreten, das klassisch Regelrechte ungeachtet vieler Uebersetzungen des Plautus, Terenz, Seneca ꝛc. kaum versucht worden. Dem tragischen Ernst ward gern Komisches zugemischt; im Lustspiel war der Clown, ironischer Humorist, bis auf Shakspeare [44b]), der ihn noch beibehielt, stehende komische Person; eigenthümlich der englischen Bühne die Dumb-shows. Die herrschende Vorliebe für das Drama ließ den übrigen Gattungen der Poesie nur geringe Pflege; besser als die lyrischen Dichter Cowley —1665 und Waller —1687 traf Denham —1668 mit seiner poetischen Landschaftsmalerei (Coopers-hill) den nationalen Sinn. In der Zeit religiöser Schwärmerei des Puritanismus wurzelt aber Miltons großes Epos, das erst im folgenden Zeitraum sich vollendete [45]). — Zu schöner Prosa war die englische Literatur noch nicht reif. Die Schotten aber wurden seit Drummond des Ausdrucks in gutem Englisch mächtig.

Also hatte jede der obgedachten vier Nationen ein ihr eigenthümliches Feld der schönen Redekünste angebaut; die deutsche [46]) blieb zuerst im Streben nach Nationalpoesie und darauf in Leistungen hinter jenen zurück. Das Plattdeutsche gab nur noch selten ein literarisches Lebenszeichen [47]). Der Ernst der Reformation drückte die Poesie nieder; nur das Kirchenlied hatte sein Gedeihen [48]); der Calvinismus war in Nüchternheit exclusiv gegen das Schöne überhaupt. Von dem, was im Mittelalter als deutsche Poesie oder poetische Laune sich dargestellt hatte, erhielt sich das Volkslied, meist in losen Blättern, der Schwank, die Satire und das Spruch- und Lehrgedicht, Alles mehr und mehr verkümmert, am meisten der noch dem Namen nach vorhandene Meistergesang. Fabeln und Schwänke gab Burkard Waldis 1548; Rollenhagen († 1609) im Froschmäusler ein Werk philologischer Studien und satirisch-didaktischer Laune. Hans Sachs (1494—1576) war in

---

von Ephesus. 44b) Nach Shakspeare nicht mehr. 45) Sein Allegro und Penseroso ist aus früherer Zeit 1645. 46) Koberstein, Gervinus, Vilmar, Franz Horn ꝛc. 47) Agricola (Sprichwörter) 1528, Neokorus, Lauremberg † 1659 ꝛc. 48) Luther, Paul Gerhard † 1676 ꝛc. Wackernagel d. d. Kirchenlied 1841.

mehr als einer Gattung Repräsentant seiner Zeit. So im Drama. Dies hob sich nicht über die beschränkte Sphäre der Darstellungen durch ehrsame Bürger oder Studenten und Schüler. Um 1600 kamen englische Comödianten nach Deutschland. Hans Sachs und Ayrer († 1605) waren die bedeutendsten Lieferanten für die Bühne. Des Hanswurst wird schon von Luther gedacht. Auf der Bühne figurirte er seit der Mitte des 16. Jahrh. In dieser Versunkenheit wurde der dreißigjährige Krieg ein noch tieferer Abgrund für die letzten Ueberbleibsel des den Deutschen angestammten Erbtheils von ihren Altvordern, und die Ausländerei begann neben der äußersten Geschmacklosigkeit überhand zu nehmen. Dagegen waren die patriotischen Sprachgesellschaften des 17. Jahrh. ohnmächtig. Nun kam es zu gelehrter Poesie. Auf Kosten der Nationalität wandte man sich an die Fremde, zunächst nur bedacht auf Läuterung des Geschmackes, durch Uebertragung oder Nachahmung ausländischer oder antiker Muster, Bildung sprachlicher und metrischer Formen, Herstellung der Versmessung nach Sylbenquantität rc. Dies, nicht Originalität, der Charakter Weckherlins, des Vorläufers der ersten schlesischen Dichterschule, und ihres Hauptes Mart. Opitz's († 1639). Mehr poetischer Gehalt als in ihren Productionen war in denen ihrer Nachfolger Flemming, † 1640, Logau, † 1655 und Andr. Gryphius, † 1664. Die nürnberger Pegnitzschäfer, Harsdörfer, Clajus rc. waren ganz dem Marinismus ergeben. Vom Französischen her ward der steife Alexandriner übersiedelt. Die Prosa hatte sich durch Luther in Kraft und Fülle erhoben und ihm zur Seite in Aventinus einen trefflichen Meister gehabt; Fortbildung zum Schönen aber erfolgte nicht; das sprachliche Verderbniß ward hier durch exotische Schmarotzerpflanzen noch ärger als in der Poesie. Nur der geistreiche Fischart, † 1589, vergegenwärtigt den ächt deutschen Humor [49]). Der galante und schwülstige Roman wurde seit Philipp von Zesen [50]) zum geilen Unkraut. Nicht ohne poetischen Gehalt waren, allerdings bei gänzlich unschöner Form, die Volksbücher,

49) Bearbeitung des Rabelais: Affentheurlich Naupengeheurliche Geschichtklitterung 1575, das glückhafte Schiff 1576 u. A. 50) Ibrahim Bassa 1645.

in welche nun zu den spaßhaften Schwänken Tyll Eulenspiegels (schon Jahrh. 15), des Lalenbuchs (1598) die gedankenreiche Sage von Faust und vom ewigen Juden (seit 1547) überging, und der „Simplicissimus" Christofels v. Grimmelshausen (1669).

In den Niederlanden erwachte bei den Holländern [51]) Sinn und Eifer für schöne Literatur schon vor ihrem Kampfe um politische Freiheit. Der Verein der Rederijkers von Amsterdam, gestiftet 1517, war die Pflanzschule, Studium der Alten und Italiener deren Befruchtung; S. Aldegonde, † 1598, dort gebildet, Dichter von Volksliedern und Begründer der Prosa, hatte wackere Nachfolger in Visscher, † 1625, und dessen beiden Töchtern Maria und Anna. Dramatische Poesie kam dazu mit Coster, dem Stifter der holländischen Nationalbühne 1617, die im großartigen Trauerspiele sich hervorthat, und Lieblingssache der Nation wurde. Hooft, † 1647, war ausgezeichnet in Poesie und Prosa, Cats † 1660 in der heitern poetischen Erzählung; in fast sämtlichen Gebieten der Poesie klassisch v. d. Vondel † 1679. Die Geschichtschreibung hatte wackere Arbeiter in Bor, Aizema ꝛc. — Von den übrigen germanischen Nationen Europa's hatte die dänische den Vater ihrer Poesie in Arrebow † 1637, die polnische in Rey v. Naglowic † 1569 den ersten ihrer Dichter, den ausgezeichnetsten in Kochanowski † 1584, dazu mehrere vortreffliche Redner; die böhmische bei großem Eifer für ihre Nationalliteratur bis 1621 tüchtige Redner [52]); die ungrische einige Reimchroniken und Volkslieder; sie hörte, gleich der polnischen und böhmischen im 17. Jahrh. für lange Zeit auf zu dichten.

II. Der französischen Literatur [53]) waren die Wege bereitet durch die weite Verbreitung der französischen Sprache; der französische Principat in der Literatur, auf Musterwerke der Zeit Ludwigs XIV. begründet, beschränkte sich aber nicht darauf, daß diese in französischer Sprache über ganz Europa zur Geltung gelangten; eine natürliche Folge davon war die französische Färbung, welche die gesamte schöne Literatur Europa's annahm, die Herrschaft fran-

---

51) Wachler 3, 445 f. 52) Von diesen und andern s. Schaffarik G. d. slav. Lit. 333 f. 435 f. 53) Palissot ꝛc. s. Wachler 3, 192.

zösischen Geschmacks, das gänzliche Entschwinden der Romantik. Die Autorität, welche im Zeitalter Ludwigs XIV. die schöne Literatur gewonnen hatte, übertrug sich unter Ludwig XV. auf die Philosophenliteratur und so verfloß fast ein Jahrhundert unter französischer Dictatur im Gebiet der Aesthetik und der weltmännischen Philosophie. Mit Lessing begann bei den Deutschen die Lossagung von ihr. Diese Succeße zu erklären genügt nicht die Schätzung des positiven Werths der französischen Leistungen; die Negation nationalen Sinns und Talents bei den übrigen Nationen, die tiefe Ebbe des Geschmacks half die französische Waagschale beschweren. Die Franzosen übrigens wußten was sie wollten; nicht so das übrige Europa. Eine Geschmackstheorie kam mit Boileau, † 1711, [54]) zuerst bei jenen auf und je knapper und präciser diese war, um so leichter ward sie begriffen. Der Autokratie und Etikettensucht jener Zeit entsprach insbesondere die Hofmäßigkeit und die Correctheit, das Grundprincip des Jahrhunderts jener beiden Ludwige, vorbereitet durch Richelieu's académie Française, und die Feinheit und Politur, im Sonnenglanze des Hofes ausgebildet. Die Höfe waren die ersten Pflegestätten der französischen Literatur außerhalb ihres Mutterlandes. Von Boileau's Gesetze Étudiez la cour, étudiez la ville galt die erste Hälfte in Frankreich für die Zeit Ludwigs XIV., die zweite nach ihm; auswärts aber wurden für die Philosophen der Oppositionsliteratur die Höfe freundliche Herbergen. Den ersten Rang unter den Blumen der ästhetischen Flora der Zeit Ludwigs XIV. hatte das Drama; in der Tragödie spiegelte sich der Hof, in der Komödie lachte er dünkelvoll über die Landjunker, die Bourgeoisie, die Aerzte ꝛc. Dort war P. Corneille † 1684, dem Rotrou († 1656) vorgearbeitet hatte, Meister der Bühne bis J. Racine † 1694 sich über ihn erhob: Thomas Corneille † 1709 ꝛc. blieben weit hinter beiden zurück. Hier hatte Molière † 1673, Verspotter jeglicher Art Pedantismus, unbestritten das Heft in Händen und in Regnard 1709 ꝛc. nur schwache Nachfolger [55]). Der Komödie und der Hofwelt zugleich waren

---

54) L'art poëtique. 55) Dancourt, Baron, Le Grand, Dufresny.

verwandt die Charakterzeichnungen La Bruyère's † 1699. Eine neue Gattung komischen Spiels bildete sich auf dem théâtre de la foire (anerkannt 1714), wo der Arlechin (Polichinelle) eine Hauptrolle hatte und das Vaudeville florirte. Le Sage, † 1747, versorgte es mit Stücken. Auch die Opernpoesie hatte in Quinault einen glücklichen Dichter. Das Epos lag im Schlummer. Die lyrische Poesie hatte in dem Hof- und Stadtleben wenig Ermunterung und kam nicht über frohen Humor hinaus [56]), ohne doch die Innigkeit des Liedes darzustellen; dem französischen Charakter entsprach mehr die muse folâtre, die sich in poësies fugitives, sehr gern auch in Satire und Pasquill ausließ. Die 1694 hergestellten jeux floraux von Toulouse waren nur Spielwerk für Versmacherei. Nur J. B. Rousseau, † 1741, erhob sich zur höhern Lyrik. Die Frivolität der mittelalterlichen Erzählung verjüngte sich mit ungemeinem Reize in Lafontaine's († 1695) Contes, neben denen seine fables als reizende Naturkinder erscheinen. Er hatte in der üppigen Erzählung viele talentvolle, in der Fabel nur ärmliche Nachfolger [57]). Nichts konnte, scheint es, mehr mislingen als die Idylle und doch gefiel sie ungemein [58]). Der Romantik wurde in Perrault's († 1703) und Hamiltons († 1720) Feenmährchen eine neue Flur bereitet, weit ab von dem nationalen Leben [59]). Doch hatte dieses sein Gefallen an der fremdartigen Erscheinung und empfing gern eine große Zahl von Nachbildungen jener. So auch an dem sentimentalen und dem nach Scarron abermals von Le Sage eingeführten spanischen Roman [60]); die auf Stelzen gehenden politischen Romane des Calprenede und der Scudery waren lästig geworden. Fenelons Telemaque (1699) hatte nicht die Gunst des Hofes, verflocht sich dagegen mit der Oppositionsliteratur und ward (doch nicht deshalb) in alle Sprachen

---

56) Chaulieu und La Fare, La Chapelle und Bachaumont. 57) Houdart de la Motte † 1731, der Beste unter den Letztern. 58) Mad. Deshoulières † 1694 — les moutons. Nachher kamen der Eklogen viele zum Vorschein, die besten von Segrais 1701. 59) Auch die Gallandsche Uebersetzung von Tausend und eine Nacht 1697 gehört dahin. — 60) Zaide und Prinzess. v. Cleve v. Md. de La Fayette † 1693; Gil Blas v. Le Sage.

Europa's übersetzt. Die Beredsamkeit hatte Muster in den Kanzelreden Bossuets, † 1704, Flechiers, † 1710, Saurins, † 1730 und Massillons, † 1742, und den gerichtlichen Vorträgen Patru's, † 1692, des Kanzlers Aguesseau, † 1751 rc. und auch in manchen Eloges französischer Akademiker, so in den durch Glätte und Feinheit ausgezeichneten rednerischen Darstellungen Fontenelle's († 1757). Schöne Briefe für das Publikum zu schreiben war nicht mehr Mode; die Briefe der Sevigné, Babets und Boursaults rc. empfahlen in ihrer natürlichen Naivetät sich mehr als jene Kunstproducte und von sehr ernster Seite waren Pascals lettres provinciales (1657) meisterlich. Ebenso war das Verhältniß der Geschichtschreibung zu der Memoirenliteratur; in der letztern weit mehr ansprechender Gehalt als in jener. Maimbourgs Namen ist verrufen bis auf unsere Tage. Der Mercure galant (1672) eröffnet die lange Reihe ästhetischer Magazine. Es ist nach diesem Allem wohl begreiflich, wie das Selbstgefühl der Franzosen sich vermaß, die Klassiker des Alterthums nunmehr übertroffen zu haben [61]); ebenso liegt die Ueberschätzung der Form am Tage.

In die Zeit Ludwigs XV. gingen mehrere der obgenannten Fürsten der Literatar über; der Geist ward aber ein anderer. Wir verfolgen die französische Literatur bis zur Revolution [62]). Abgesehen von der Philosophie, deren an einem andern Orte zu gedenken war, gewann eine üppig-sinnliche Leichtfertigkeit auch auf dem Gebiet des Schönen mehr Raum als zuvor. Davon zeugen die Schriften Voltaire's, Crebillons d. J., † 1777, Grecourts, † 1743, Dorats, † 1780, Bernis', † 1794, Pirons, † 1773, Diderots, † 1784, Marmontels rc. [62b]) Gefällige Anmuth ohne preziöses Hofwesen ward, hauptsächlich in heitern Erzählungen, durchweg herrschend; Boufflers, Florian, Gresset, Moncrif, Bernard, Cazotte ragen über die Menge hervor. Im Drama nahm die Tragödie, der Crebillon († 1762) den Charakter des Schrecklichen aufdrückte, unter Voltaire's Hand etwas Sentimentales an,

---

61) Perrault rc. Vgl. Wachler 1, 11 f. 62) La Pucelle, Diderots bijoux indiscrets und Religieuse, Marmontels contes moraux etc. — 62 b) Barante franz. Lit. im 18. Jahrh., D. 1810.

ohne doch wesentlich von ihrem Grundton abzuweichen; ebenso brachten la Chaussee und Diderot in der **comédie larmoyante** eine Gattung auf, die, in England erfunden, der Stimmung eines verweichlichten Geschlechts wohl entsprach. Von den übrigen zahlreichen Dramatikern (Destouches, Marivaux, Piron, Marmontel ꝛc.) war keiner zur Production einer neuen Gattung berufen und nur das eine oder andere ihrer Stücke kam zu dauernder Geltung auf der Bühne [63]). Nächst dem Drama, das mehr und mehr zur Nationalsache wurde und für das die Franzosen bis zur Leidenschaft ergriffen waren, bildete sich der Roman theils in Ueppigkeit theils mit zartem Sentiment mit ungemeiner Fruchtbarkeit dem französischen Geschmack zu [64]). Den Preis vor allen übrigen gewann J. J. Rousseau mit seiner neuen Heloise. Das Epos dagegen hatte nichts zu rühmen; Voltaire's Henriade trug den Titel einer Epopöe nicht mit Recht. Montesquieu's **Lettres Persannes**, in die ein Roman verflochten ist, reizten zur Nachahmung [65]). In poetischen Episteln bewährte hinfort sich französische Meisterschaft [66]). Das Lehrgedicht, oft versucht [67]), hob sich wenig über die Mittelmäßigkeit. Die Idylle gelang Berquin und Florian. Briefe in Prosa wurden in Unzahl gedruckt; wenige darunter können für musterhaft gelten. Die Beredsamkeit ging auf die Neige. Im historischen, beschreibenden und didaktischen Styl dagegen hatte Frankreich Musterschriften von Vertot, Rollin, Voltaire, Montesquieu, Diderot, D'Alembert, Rousseau, Duclos, Rulhière, Mably, Raynal, Barthélemy, Buffon ꝛc. Auch eine neue Geschmackstheorie that sich hervor mit Batteux [68]), ohne daß Boileau's Doctrin um ihre Autorität kam. Mirabeau, Beaumarchais, Mercier, P. D. E. Lebrun (Pindar genannt), Fabre

63) Pirons Metromanie, Gressets Boshafter, Destouches Ruhmrediger ꝛc. Répertoire du th. Fr. 1803 f. 64) Crebillon († 1777); Prevot d'Exiles † 1763, Marmontel (les Incas) u. s. w., Marivaux, Bernardin de S. Pierre † 1814. Graf Tressans († 1782) Ritterromane blieben hinter den Darstellungen neuerer Zeit zurück. 65) Md. de Graffigny: Lettres d'une Peruvienne. 66) Colardeau, Voltaire, Thomas, Chamfort. 67) Schon v. L. Racine, oft nachher, noch im Rev.-Zeitalter v. Delille († 1813). 68) S. §. 26. N. 27.

d'Eglantine, Choderlos la Clos, Louvet de Couvray [69]), Fontanes, Legouvé, Colin d'Harleville, Parny (d. französische Tibull), Gregoire, Daru, Volney, die Genlis, Condorcet, Chamfort, Delille ꝛc. leiten die Literatur der altköniglichen Zeit über in die Revolutionszeit. In den letzten Jahrzehnden gab sich zuweilen ein Anschluß an die englische zu erkennen, so in Ducis Hamlet 1769.

Die englische Literatur steht bis gegen die Mitte des 18. Jahrh. der französischen mehr als verwandt zur Seite, dann kraft nationaler Eigenthümlichkeit im Contrast gegen sie. Grade in der Zeit, wo nationale Antipathie gegen Frankreich in voller Stärke wieder erwachte, seit Wilhelm III., wurde französischer Einfluß auf die englische Literatur merklich. In der Zeit der letzten beiden Stuarts war die Poesie, wenn man Miltons verlornes Paradies (1667) dem Geiste nach in die puritanische Zeit zurückversetzt, dürftig; Butlers († 1690) Hudibras 1665 ist nur geistreich, nicht poetisch. Das merry reign Karls II. zeigte sich in dem frivolen und flachen Ton versmachender, vornehmer Herren und Wüstlinge [70]), neben denen nur wenige wackergesinnte Dichter ꝛc. aufzuführen sind [71]). Die Bühne war sofort wieder eröffnet worden, aber die dramatischen Dichter brachten ihr wenig Leben zu; Dryden, † 1701, war ihr vielmehr durch seine steife Kälte nachtheilig, Otway und Lee unbedeutend. Die Einwirkungen der französischen Literatur auf die englische wurden durch die Philosophen gesteigert und hier war Gegenseitigkeit; Englands Locke † 1704 und Shaftsbury † 1713 und der Franzose Bayle stehen in Wahlverwandtschaft mit einander. In dem ersten halben Jahrh. nach der „Revolution" hatte die damalige Weltmannsphilosophie französischen Ton; diesen verläugneten nicht Bolingbroke † 1751, nicht die unpoetischen Verse Pope's † 1744, von dem jenes Zeitalter den Namen hat, nicht Addisons Cato († 1713), und seine und Steele's

---

69) Lettres à Sophie, mariage de Figaro, tableau de Paris, liaisons dangereuses, amours de Faublas — weltbekannte Sachen. 70) Rochester, Dorset, Philips. 71) Sheffield, Pomfret, Garth (the dispensary 1699), Parnell (Balladen).

(† 1729) Wochenschriften [72]. Doch original waren die Briefe der Montague [73], die satirische Laune Swifts † 1745, Thomsons († 1726) Jahrszeiten [74], alter Nationalneigung entsprechend, de Foe's Robinson 1719, Gay's Bettleroper 1727, Lillo's Kaufmann von London 1734, als bürgerliches Trauerspiel berufen. Die Lustspieldichter Farquhar —1707 und Wycherley —1715, Cibber, Steele brachten des Drama nicht vorwärts; mehr besagt Congreve —1729 und als Tragiker Thomson. Ueberhaupt war dem Aufkommen des Drama der Geschmack an der Oper hinderlich. Shakspeare's erinnerte man sich damals nach Gebühr weder in der Literatur noch auf der Bühne; Rowe, Shakspeare's Nachahmer, ist nur wegen seiner Liebe zu Shakspeare zu ehren. Shakspeare's Dramen wurden nur in verstümmelten und entstellenden Bearbeitungen auf die Bühne gebracht. Die politische Beredsamkeit war noch nicht mündig geworden; Rob. Walpole sprach fertig und fließend, war aber kein Redner; in der kirchlichen war Tillotson was der Einäugige unter den Blinden. Der historische und politische Styl gewann seit Milton, Clarendon, Wilh. Temple † 1698 und Spratt † 1713 an Rundung und Eleganz. Denkwürdigkeiten fingen an die Feder von Staatsmännern zu beschäftigen.

Bei den Italienern herrschte noch der Marinismus, als die französische Literatur eben anfing sich hervorzuthun. Ehe diese nach Italien hinüberspielte, suchte Christina von Schweden, die in Rom einen Verein von Dichtern um sich hatte, das Studium der Alten zu beleben. Dies nicht ohne Erfolg. Nicht weniger die Stiftung der Arkadier 1690. Auch nachdem der französische Geschmack im Anfange des 18. Jahrh. Eingang gefunden hatte, blieb dem Italiener ein guter Theil ächt nationaler Poesie übrig. Sonnette erhielten sich in gewohnter Gunst; ausgezeichnet darin waren mehrere Dichter [75]. Die höhere Lyrik hatte in Redi, † 1697, Filicaja, † 1707, Rolli † 1764 (Uebersetzer Miltons) treffliche

---

72) Tatler 1709, Spectator 1711, Guardian 1713. 73) Letters 1717. 74) God save the king stammt von Ben Johnson (1607); von Thomson Rule Britannia. 75) Leméne, Leers, Filicaja. Nicht verächtlicher Canzonendichter war Zappi († 1719).

Dichter. Frugoni und Algarotti bildeten die versi sciolti weiter aus. Schäferpoesie übte noch immer ihren Reiz [76]). Das Epos wurde durch den Ricciardetto Fortinguerra's † 1731 aufgefrischt. Die Epistel, der nationalen Redefertigkeit angemessen, gelang den Wenigen, die sie bearbeiteten [77]). Häufiger waren satirische Dichtungen (Menzini, Lazarelli ꝛc.). Im Drama widerstand hinfort der italienische Sinn der Tragödie, die nur in Maffei's Merope (1714) zu Ehren kam, weidete sich aber um so mehr an der Oper, die als seria ihm die Tragödie ersetzte, in der es aber einem Zeno † 1750 und Metastasio (Dido 1724) — 1782 mehr um melodischen Wortklang, als um poetische Gedanken zu thun war [78]). Ebenso hemmte die opera buffa, worin sich die Commedia dell' arte verschlang, die Ausbildung regelmäßigen Lustspiels. Von den Dialekten wurde auch außer dem improvisirten Maskendialog in der Kunstkomödie noch immer Gebrauch gemacht [78b]). Die Prosa wurde mit zunehmender Glätte weitschweifig und breit; schöner in Briefen (Martinelli, Magalotti, Metastasio, Redi) und Aufsätzen (Maffei, Muratori, Gravina ꝛc.), als in der Geschichtschreibung, die bei mancher tüchtigen Arbeit der stylistischen Cultur entbehrte. Einer Theorie des Geschmacks wurden die Arkadier sich bewußt; eine Poetik gab Menzini († 1708) aus Christina's Kreise; Grundzüge einer Aesthetik Muratori.

Die spanische schöne Literatur war seit Calderon und Antonio de Solis ungemein dürftig. Dem Eindrang des Französischen widerstand eine patriotische Partei nud national blieb allerdings das Drama, doch war ihm nur abenteuerliche Rohheit eigen. Als Geschichtschreiber ist S. Felipe († 1726) nicht zu verachten. Mit Luzán (Poetik 1757) vollendete sich die Herrschaft des Französischen; er regte an zur Opposition. Den Portugiesen empfahl Graf Ericeyra († 1741), Uebersetzer der Poetik Boi-

---

76) Rolli, Leméne. 77) Frugoni, Algarotti. 78) Von 44,000 ital. Wörtern verschmähte Metastasio 37,000 als nicht genug melodisch. Als eine in Italien neue Gattung musikalischer Lyrik können Zeno's Oratorien gelten. 78b) Lamento di Cecco da Varlungu in florent. Bauernsprache von Baldovini † 1716.

leau's, das Französische; auf der Bühne machte es sich geltend; außerdem schlummerte Poesie und schöne Prosa.

Im germanischen Norden ward Holland seit Vondels Tode dem Französischen geneigt; die Bühne richtete Pels († 1668) ein zu französischer Regelmäßigkeit, Feitana († 1758) das Epos; nationale Eigenthümlichkeit hatten nur etwa v. d. Goes (1671) und der Naturdichter Poot († 1733). Die Nachahmung englischer Wochenschriften durch Effen (1735) kündigte eine dem Nationalen heilsame Richtung an. Belgien hatte einen Volksdichter in Poirters, Nachahmer des Holländers Cats. — In Dänemark weckte Holberg (1685—1754) den Sinn für das Nationale, hauptsächlich im Lustspiel; doch hatte es noch nicht nachhaltige Nahrung. Christian VI. verbot das Theater; doch schon 1747 ward es wiedereröffnet. Geringere Kraft als in Dänemark hatte das Nationale in Schweden; Dalin neigte mehr als Holberg sich dem Französischen zu.

Die deutsche Literatur [79]), bis in den Anfang des 18. Jahrh. tiefer als jegliche andere in Ausländerei und philiströsem Pedantismus versunken und durch den Schwulst und die junkerliche Hoffärtigkeit der zweiten schlesischen Dichterschule, Lohenstein, Hoffmannswaldau ꝛc., auf den niedrigsten Standpunct des Geschmacks herabgebracht, bedurfte zunächst einer Reinigung und Vernüchterung. Dazu arbeiteten hamburgische Widersacher der Schlesier, Wernicke ꝛc., die französirenden Canitz, Besser und Gottsched († 1766) [80]). Jenen Nachahmern des Französischen, denen es nur auf die Form ankam, stellten die Schweizer Bodmer († 1783) und Breitinger († 1776) und der Hamburger Brockes († 1747) englische Muster entgegen; man stritt über das Schöne, das man noch nicht hatte und das sich aus diesem Geschmacksstreit nicht erzeugen konnte. Vorboten einer Wiedergeburt deutscher Poesie, und die ersten noch lesbaren Dichter moderner deutscher Literatur waren Hagedorn † 1754,

79) Gervinus Bd. 4 und 5. Wachler, Vilmar ꝛc. G. d. d. Lit. seit Lessing v. Gelzer (1841) 1847, seit Anf. des 18. Jahrh. v. Hillebrand (1845) 1850. Zur Literatur s. Koberstein, 4te Aufl. (leider immer noch nicht vollendet). 80) Danzel: Gottsched 1848.

Günther † 1723, Haller († 1777) und der Satiriker Liscov † 1760. Den geschmacklosen Schwulstroman der zweiten schlesischen Schule halfen die Robinsonnaden beseitigen, und die Kanzelberedsamkeit trat mit Mosheim in würdiger Einfachheit hervor.

III. In dem nun folgenden Zeitalter der Literatur außerhalb Frankreichs, von c. 1740 bis Anf. des 19. Jahrh., als dessen Charakter sich Eifer für Nationalliteratur und deren Losmachung von französischen Normen und ungemeine Productivität auf dem Gebiet des Schönen darstellt, gebührt den Deutschen der erste Platz. Dies nicht sowohl nach der Stimme patriotischen Selbstgefühls, daß sie das Schönste und die reichste Fülle des Schönen in dieser Zeit hervorgebracht haben, sondern wegen der wunderbaren Erhebung dessen was nun wurde über das was gewesen war, wegen des Abstichs der Blüthe und Reife ächt nationaler Production von dem Schellengeklingel und Dunst, der Zopfigkeit und Wässerigkeit der vorhergegangenen Zeit, wegen des Triumphs, den der deutsche Geist über sich selbst gewann. Mit Verzicht auf eine ins Einzelne eingehende Musterung der Erscheinungen, welche die deutsche Literaturbühne seit einem Jahrhundert füllten, mag hier nur auf die Hauptmomente der Emporbildung hingewiesen werden. Im Vorgrunde stehen zwei Genossenschaften, die leipziger von Gottscheds Autorität entbundene der bremischen Beiträger und die hallisch-halberstädtische [81]). Jener war Klopstock (1724—1803) zugesellt, die Seele von dieser Gleim (1710—1803). Klopstock ward als der „Einzige" gefeiert und überragte als Haupt seine Genossenschaft; Gleim war das Herz für poetische Freundschaft und dazu der Procurator des Materiellen für ihm befreundete Poeten. Klopstocks Messias stimmte zu dem religiösen Gefühl, das sich gegen die französische Philosophie sträubte, aber von der dürr gewordenen Orthodoxie nicht mehr befriedigt wurde. Zürichs Altmeister Bodmer war voll religiöser Sympathie für Klopstock. Mit Klopstock erstanden auch die Vorstellungen von einem Teutonismus. Aus Gleims Kreise ging ein preußisches Deutschthum hervor.

---

81) Dort Gärtner, die Schlegel, Gellert, Cramer, Zachariä, Giseke ꝛc., hier Pyra, Lange, Gleim, Uz, Götz, später Kleist.

Wiens Poeten (Denis ꝛc.) schlossen mit hohler Bardenpoesie sich Klopstock an; die germanischen Urwälder ließen freie Bewegung zu; Klopstock sah späterhin in Kaiser Joseph das Hort deutschen Wesens. Lessings (1729 — 1781) Kritik durchkreuzte diese Ueberschwänglichkeit [82]); was deutsch sei, ward erst durch ihn zum Bewußtsein der Nation gebracht; über das Teutonische, das Preußisch- und das Sächsisch-Deutsche sich erhebend ward Lessing siegreicher Bekämpfer französischer Geschmacksnormen im Norden Deutschlands. Der Süden begann einer andern, wenig jüngern, Größe zu huldigen. Das war Wieland (1733 — 1813) [83]), nach seinem Abfall von Bodmer fruchtbarer Autor einer aus griechischen, römischen, französischen ꝛc. Elementen gemischten üppigen und frivolen Weltmannspoesie, in entschiedenem Gegensatze zu der Klopstockschen christlichen und teutonischen Muse. Lessing stand als Herr und Meister zwischen dem Norden und Süden da, hatte mit dem Laokoon der Aesthetik einen Grundpfeiler geschaffen, und war in Hamburg Reformator des deutschen Bühnenwesens, als Winckelmann, † 1768, Justus Möser, † 1794, und Herder (1744 — 1803) [84]) sich auf neuen Bahnen versuchten. Noch war die deutsche Literatur nicht selbständig genug, ausländischer Muster entrathen zu können; jetzt begann das Englische geltendzuwerden. Lessing, Wieland und Herder zusammen wiesen darauf hin. Shakspeare ward erkannt und kraft germanischer Stammverwandtschaft nährte daran sich der Genius der deutschen Poesie. Ossian gehörte mehr dem klopstockschen Teutonismus an, diente aber auch dem ächt Deutschen zur Befruchtung. In etwas verjüngter Gestalt und der Gegenwart und Wirklichkeit näher gebracht tauchte jener nochmals auf in dem göttinger Hainbunde [85]) — Boje, Hölty, Voß, Chr. und Fr. L. Stolberg, Miller ꝛc. nebst Bürger. — Er umfaßte Antikes und Englisches mit Liebe; Homer kam zu Ansehn; die deutsche Poesie wurde mit einer deutschen Odyssee, mit Ballade, Lied und aus dem wirklichen Leben entnommnen, nicht süßlich Geßnerschen Idyllen be-

---

82) Danzel: Lessing 1850. 83) Gruber: Wielands Leben 1827. — 84) Erinn. a. d. L. Herders v. s. Wittwe 1820. 85) Prutz, der Gött. Dichterbund 1840.

reichert. Gleichzeitig erhob sich eine Musenzunft an Main und Rhein; mit dem Werther und Götz fiel Goethe der Principat zu [86]); mit seiner Uebersiedlung nach Weimar hatten die deutschen Musen hier ihren theuersten Pflegesitz [87]) und außer Goethe und dem vor ihm dort heimischen Wieland, in Herder, Knebel, Musäus ꝛc. wackere Zunftgenossen. Sturm und Drang der rheinischen Schule, Lenz, Klinger ꝛc., tobte indessen anderswo aus. Berlin, von Lessing mit Kritik geimpft, stellte dagegen die mitunter naseweise Nüchternheit des Verstandes dar, Nicolai den „Wasserstoff des Zeitalters." Hamburg, seit 1770 Klopstocks Wohnort, und die Nachbarschaft, Voß, Claudius, Cramer ꝛc., huldigten dem Patriarchen; in Halberstadt wurden poetische Freudentage bei Gleim gefeiert; heiter war die Poesie durchaus in Gleims, nicht selten in Klopstocks Kreise, bei ihm selbst nie anders als feierlich. Als Goethe, von der Jugendwildheit abgekommen, an großartigen poetischen Werken durch Hof und Amt gehindert, in der Metamorphose von genialem Jugenderguß zu der klassischen Werkschaffung des reifen Alters begriffen war, tauchte noch einmal jugendliche Wildheit und Rohheit der Poesie auf mit Schiller (1759—1805) [87b]). Die Läuterung erfolgte während Goethe klassische Vollendung in Italien suchte. Dem Gipfelpuncte nahte sich die deutsche Poesie, als Goethe und Schiller 1794 sich einander poetisch befreundeten. Indessen war des Mittelguts so viel und der deutsche Geschmack durch falschen Schimmer und trügliche Waare so oft in Versuchung und Verirrung geführt worden, daß Beiden ein kritisches hochnothpeiniliches Halsgericht nöthig schien. Das übten die Xenien 1797 [88]). Die Kritik war herbe; sie setzte sich gleich der Politik über die Gesetze der Moralität hinweg. Was ihr folgte, war vortrefflich. Die beiden Heroen bethätigten die poetische Gerechtigkeit ihrer Kritik durch Werke vollendeter Meisterschaft. Die deutsche Poesie hatte ihren Höhestand erreicht. Der Jean-Paulsche (1763 —

---

86) Aus der wucherlichen Goetheliteratur hier nur: Leb. Goethe's v. Viehoff 1847 und v. Schäfer 1850. 87) Wachsmuth: Weimars Musenhof 1844. 87b) Von vielen s. Schillers L. v. Schwab. — 88) Boas: Schiller und G. im Xenienkampfe 1851.

1825) Humor, ein veredelter Marinismus, umgaukelte die Lichtgestalten auf dem deutschen Parnaß mit poetischem Flackerfeuer und mindestens wuchs der Reichthum poetischer Gedanken; die Mystik der romantischen Schule [89]) aber war krankhafter Natur und ihre schönen Formen wie ein Galarock auf siechem Leibe wüsten Sinns. Die Sündfluth der Romanliteratur war indessen höher und höher geschwollen; die weichen Seelen schwammen in Thränen beim sentimentalen Familienroman, die starken berauschten sich im Ritter- und Räuberroman, die Freunde der Vorwelt sammelten falsche Münze im historischen Roman, der sich sehr breit machte. Die Bühne war mit rührenden Schauspielen Ifflandschen Geschmackes, mit Ritterstücken, Kotzebueschen Lustspielen u. dgl. so weit versehen worden, daß sich ein deutsches Repertoire bildete und man weniger von der Fremde zehrte, als früher geschehen war und neuerdings wieder geschieht. Klassische Prosa hatte die deutsche Literatur seit Lessing; seine Reinheit und Klarheit wurde Muster für Zeit und Nachwelt. In allen Gebieten der Prosa, Geschichtschreibung, Kanzelberedsamkeit — nur von solcher kann die Rede sein — didaktischem Styl ꝛc. war fröhlicher Anbau und ohne guten Styl zu schreiben ward auch bei ausgezeichnetem Scharfsinn und tiefer Gelehrsamkeit zur Sünde wider den erwachten Genius der deutschen Literatur. Die Aesthetik endlich, angekündigt durch Baumgarten, darauf längere Zeit im Schlepptau der französischen Geschmackslehre, fand in Lessing und Schiller ihre wissenschaftlichen Begründer, die Theorie konnte nunmehr sich in nationalen Meisterwerken abspiegeln.

In der schönen Literatur Englands ward die nationale Eigenthümlichkeit in allen Richtungen vorherrschend. Die Poesie hatte weit geringern Theil daran als die Prosa, und in der Poesie der ideale Aufschwung geringern als die auf Natur und praktisches Leben gerichteten Dichtungsarten. Das beschreibende und das Lehrgedicht, in beiden Naturschilderung, wurden vorzugsweise, nächst ihnen die wehmüthige Elegie [90]), die höhere lyrische Poesie sel-

---

89) A. W. u. Fr. Schlegel, Novalis, Tieck, Clem. Brentano, Werner ꝛc. 90) Dyer, Faulconer, Goldsmith, Blomfield; — Akenside, Armstrong, Grainger, Smart, Darwin, Hayley — Shenstone, Gray,

ten[91]) und das heitere Lied fast nie der Gunst der Dichter theilhaft. Dem schottischen Naturdichter Burns (1753—1796) gebührt einer der ersten Preise. Im Epos wurde nur Ein der Rede werther Versuch gemacht[92]). Dies Alles blieb mit wenigen Ausnahmen auf die britische Nation beschränkt und ward nicht anregend auf dem Continent. Nun aber ward die angestammte Balladenpoesie, die schon der Schotte Ramsay 1715 vergegenwärtigt hatte[93]), durch Percy's Sammlung 1765 mit mehr Erfolg dem Publikum empfohlen und fast um dieselbe Zeit 1762 erregten Macpherson's Ossianische Gedichte ungemeine Theilnahme auf den britischen Inseln und in Deutschland. Doch Nachbildungen der Balladen und der Ossianischen Gedichte wurden spärlicher in Großbritannien selbst als auf dem Festlande gezählt. Der talentvolle Chatterton († 1770) hatte in England bis zum 19. Jahrh. nicht seines Gleichen. Die Satire vermogte nicht wohl sich poetisch zu gestalten[94]); die englische Preßfreiheit hatte zu directer Rüge des Tadelswerthen gewöhnt. Das Drama hatte kaum Einen ausgezeichneten Tragiker[95]); dagegen brachte Garriks Spiel Shakspeare wieder zu hohen Ehren. Das Lustspiel, sittsamer als zuvor, ward nicht reicher durch Erfindsamkeit; Witz und Scherz war in den Possen Foote's, die Zeichnungen des Lebens in der sittsamen Komödie nicht selten langweilig und trivial. Anstand und Ehrbarkeit wurde aber nach und nach durch die gesamten schönen Redekünste Grundgesetz. Des größten Reichthums poetischer Erfindung und des schärfsten Gepräges der Nationalität hatte sich der Roman zu rühmen und in ihm besonders ward der englische Typus normal auch für das Festland. Richardson † 1761, Fielding † 1754, Sterne † 1768, gaben Muster der sentimentalen, kräftig-heitern und humoristischen Gattung; jeder war Meister in der seinigen. Ihnen zur Seite steht Goldsmith mit seinem Vicar v. Wakefield und Horace Walpole (castle of Otranto). Von niederem Range

Jago, Bruce ꝛc. Vgl. Wachler 3, 296 f. Die Hyperbel der Elegie: Youngs Nachtgedanken 1741. 91) Penrose, West, Akenside. 92) Glovers Leonidas 1738. 93) Tea-table collection. 94) Nur Woolcott (Peter Pindar) † 1819 ist anzuführen. 95) Gelungene Stücke: Jones' Essex und Moore's Spieler.

waren Smollet, Mackenzie ꝛc.; zu nicht geringeren Ehren als der Roman gelangte die Geschichtschreibung; auch hier wurde England, — Lyttelton, † 1773, Hume, † 1776, Robertson, † 1793, Gibbon, † 1794, Roscoe, † 1831 — maaßgebend für Historiker des Continents; die in zweiter Linie stehenden Henry, Stuart, Dalrymple ꝛc. verläugneten mindestens nicht die nationale Wackerheit. Nirgends aber zeigte diese sich gediegener, wenn auch selten mit künstlichem Schmuck, als in der politischen und gerichtlichen Beredsamkeit [96]). Deren glanzvolle Aera begann mit W. Pitt-Chatham † 1778 und setzte sich mit Burke † 1797, Fox † 1806, Sheridan † 1816, W. Pitt d. J. † 1806, Erskine, Grattan ꝛc. fort bis ins 19. Jahrh. Didaktische Prosa mit populärer Lebensphilosophie reichlich durchwebt, worin Chesterfields Briefe 1774 ein Muster höher gehaltenen Tons, war beliebte und reichlich dargebotene Nahrung des lesenden Theils der Nation; dazu dienten besonders die Wochenschriften. In volksbelehrender Prosa aber wurden sämtliche Engländer von dem Amerikaner Franklin übertroffen. Dagegen hatten in politischer Journalistik die Briefe des Junius (1769 ff.) den höchsten Preis ihrer Zeit. Mit Geschmackskritik und Aesthetik machten die Engländer sich gern zu schaffen [97]); ihrem Charakter entsprach es, daß auch hier mehr auf gesunde und populär gehaltene Ansichten als auf abstruse Principien gegeben wurde.

Die Bestrebungen der Italiener [97b]), ihrer schönen Literatur den Charakter reiner Nationalität wiederzugeben, waren so eifrig und der Leistungen so viele und so tüchtige, daß zwischen ihnen und den Deutschen und Engländern, wenn jede Nationalität nach ihren natürlichen Bedingnissen erwogen wird, der Abstich nicht so gar groß ist. Jedoch eben wegen der letztern war die Umwandlung, insbesondere die Ablösung vom Französischen geringer als dort [98]). Dagegen machten die Italiener sich auch mit deutscher

---

96) Hegewisch G. d. engl. Parl.beredsk. 1804. 97) Harris (Malmesbury), Home (Kaimes) S. Johnson (1709—1784), Blair, Gerard, Hutcheson, Burke, Beattie ꝛc. S. Wachler 3, 335 f. 97 b) C. Ugoni G. d. it. Lit. s. d. 2. H. d. 18. Jahrh. D. 1826. (Forts. v. Corniani, s. N. 2). 98) Bettinelli (Freund Voltaire's), Goldoni,

Poesie und Cesarotti mit dem Ossian bekannt. Chorführer sind Alfieri (1743—1803) als Tragiker und Carlo Gozzi (1718—1802) als Dichter der Kunstkomödie [99]; von weit geringerem Talent war Goldoni (1707—1792); seine Fruchtbarkeit in regelrechten Lustspielen hatte viel Spreu bei wenig Waizen. Doch schien von nun an Trauerspiel und Lustspiel [100]) der Kunstkomödie, die seit Gozzi's Rücktritt altersschwach wurde, den Rang abzugewinnen. Von den übrigen Dichtungsarten behauptete das Sonnett sich in hergebrachtem Ansehn und ihm war manche schöne lyrische Dichtung und Idylle zugesellt [1]). Einen großen Theil lyrischer Dichtung verzehrte aber hinfort die Oper, ohne daß hier Metastasio übertroffen wurde [2]). Den Reiz der Neuheit hatten die Fabel [3]) und das beschreibende Gedicht [4]). Die Novelle in Prosa und das Epos ruhten; dafür gab Pignotti poetische Erzählungen, Casti galante Novellen in Ottava rima und eine Satire in Form eines Epos [5]), Bondi ein heroisch-komisches Gedicht [6]), und Ugone Foscolo einen mit patriotischem Schmerz durchwebten Roman [7]), den ersten seiner Art. Improvisatoren gab es noch immer und hohen Ruhms [8]). In der schönen Prosa feierte die Beredsamkeit gänzlich; die Geschichtschreibung wandte sich gern auf Literatur [9]). Das Beste ward im didaktischen Styl geleistet [10]), Neapel haupt-

---

selbst Alfieri — Beispiel zum Letztern. 99) Von 1761—1778 in Venedig. Fiabe teatrali (darunter Turandot). Gozzi's Lustspiele, meist im spanischen Geschmack, kommen jenen bei weitem nicht gleich. 100) Monti's Aristodemo (1786) und Federici's Lustspiele (1793 f.) 1) Metastasio, Fantoni, Monti, Rossi (anakreontisch), Parini (Oden), Bondi. Idyllen v. Fantoni, Piedemonte, Bertola. Der Letzte schrieb 1784 Idea della bella letteratura Alemanna, übersetzte viel aus dem Deutschen, namentlich Geßners Idyllen. 2) Vgl. N. 78. 3) V. Pignotti 1782 und Bertola. 4) Parini's Tageszeiten 1779 f. mit feiner Satire. Bondi, la felicità etc. 5) Gli animai parlanti 1802. 6) Giornata villereccia (Asinata). 7) Ultime lettere d' Jacopo Ortis 1802. 8) Die Corilla (Maddalena Morelli) 1776 auf dem Capitol gekrönt; Gianni 1795. 9) Fabroni 1766 f. Tiraboschi 1771. 10) Genovesi, Bettinelli, Denina, Carli, Beccaria, Calsabigi, Filangieri, Pagano, Napione, Galanti, Arteaga ꝛc. Auch des Reisebeschreibers Spallanzani (1792) muß hier gedacht werden.

sächlich hatte gegen Ende des 18. Jahrh. eine ansehnliche Zahl wackerer Stylisten.

In Spanien arbeiteten wackere Männer an Herstellung des Nationalen in der schönen Literatur, die Dichter Huerta † 1767, Yriarte † 1794, Valdez † 1817, Iglesias † 1791; Escoiquiz Velasquez † 1772 schrieb von dem Ursprunge der castilischen Poesie; Escoiquiz's Uebersetzungen machten die Spanier mit Young und Milton bekannt. Faxardo, † 1806, wirkte durch Zeitschriften. Französischen Zuschnitt behielt die Tragödie, doch dauerte das Nationale auf der Volksbühne fort. Am glücklichsten waren die Fortschritte in der Prosa [11]), Portugal behalf sich mit etwas Lyrik.

Hollands Nationalgeist fand in der Literatur treffliche Anwalte in den Brüdern van Haren [12]), Bellamy, Merken, der das Englische statt des Französichen empfahl, Niewland, Feith, den Volksdichterinnen Elis. Bekker und Agathe Deken; in allen Gattungen schöner Literatur ward Bilderdijk (1756—1831) durch Originalproduction und Aneignung des Fremden als Meister gefeiert, im Drama hielt er aber am französischen Kunststyl fest. Die Geschichtschreibung hatte mehr von fleißiger Arbeit als von Kunststyl zu rühmen (Wagenaar); Geschmack am englischen Roman kam Ende des 18. Jahrh. auf.

Im scandinavischen Norden machte Dänemark unter Einfluß des in der Zeit Friedrichs V. werth gehaltenen Deutschen ungemein rasche Fortschritte in seiner schönen Literatur. Eine Gesellschaft zur Aufnahme des guten Geschmackes bildete sich 1758. Joh. Ewald † 1781 war klassisch in fast sämtlichen poetischen Gebieten, Rahbek, 1756—1830, bildete die Prosa, die auch in Schönings und Suhms Geschichtschreibung eine tüchtige Repräsentantin hatte. Eine Menge minderbegabter Versmacher und Prosaiker eiferte nach: Baggesene, 1764—1826, theilte bald seine Kräfte zwischen

---

11) Ulloa Reisebeschr. v. Amerika, Muñoz G. d. neuen Welt 1793, Clavigo Beschr. d. kanar. Inseln, Cavanilles üb. Valencia, Campomanes über Carthago, Volksindustrie ꝛc. 12) Wilh. † 1758; Zwier † 1779; beide waren Epiker.

dem Dänischen und Deutschen. Die Schweden hielten länger am Französischen fest; Gustav III. war dessen erklärter Gönner und die Akademie der schönen Wissenschaften vom J. 1786 französisches Organ. Doch kam das Nationale in Aufnahme durch Kellgrén † 1795, Thorild † 1808 und den ganz und gar nationalen Dichter Bellmann † 1795. Auf der Bühne fand neben dem Französischen Kotzebue Eingang. Den ersten vaterländischen Roman schrieb Mörk, † 1765. Die Prosa ward nicht vernachlässigt, ließ aber bei manchen gelungenen Leistungen (Ehrenswärds † 1800, Troil † 1803) noch viel zu wünschen übrig; hoffärtiger rhetorischer Schmuck ließ der natürlichen Darstellung wenig Raum. — Von den Slaven waren die Böhmen zunächst noch mit der Emporbringung ihrer Sprache beschäftigt und um das Schöne wenig bekümmert. Die Polen hatten in Krasicki, Trembecki und Niemcewicz wohlbegabte Dichter und in Naruscewicz, Kollontay und Ign. Potocki achtbare Geschichtschreiber; die Nationalbühne zu Warschau gedieh unter Pflege Ad. Czartoriski's und als Dramatiker wurden Zablocki und Boguslawski namhaft. Die russische Literatur gewann durch Fürst Kantemir † 1744 und Lomonossow † 1765 eine höhere Bildungsstufe; nationales Drama begann seit Errichtung der Bühnen zu Jaroslawl 1746, Petersburg 1754 und Moskau 1757. Derschawin, der gefeiertste Dichter in der Zeit Katharina's II., galt für den russischen Pindar. Bei den Magyaren erwachte der Eifer für nationale Literatur mit dem „Zuschauer" des mit der ausländischen wohlbekannten Bessenyei 1773 f., und wurde lebhaft, seit Joseph II. den Magyaren das Deutsche aufzwingen wollte. Der lyrischen Dichter wurden nicht wenige gezählt; Studium der Alten half zur Bildung des Versbaus. Zeitschriften und Reden auf den Reichstagen wirkten zusammen zu raschem Aufblühen der Prosa; eine Nationalbühne wurde 1790 eröffnet. — Die Neugriechen hatten bis zur Mitte des 18. Jahrh. außer kirchlichen Schriften kaum eine Literatur; nun kamen dazu (seit 1767) in rascher Folge Uebersetzungen aus dem Altgriechischen und Französischen. Nationale Gesänge lebten im Munde des Volks [13]),

13) Fauriel chants populaires de la Grèce moderne 1824.

einen schönen Zuwachs bekamen diese durch den hochherzigen Freiheitsdichter Rhigas († 1798).

IV. Die schöne Literatur der neusten Zeit hat einen doppelten Anfangspunct; in Frankreich mit der Revolution, im übrigen Europa mit dem Ende der politischen Spannung, welche die Napoleonische Dictatur über Europa brachte. Das Nationale nimmt zu an Eifer, Kräften, Productions- und Gestaltungstalent; der politische Principat Frankreichs hatte wol sprachlichen zur Begleitung, nicht aber ästhetischen; hier behielt der nationale Geschmack sein Recht und befestigte und bildete zum Theil sich durch den Gegensatz. Als neue Größe tritt in die schöne Literatur ein die politische Poesie; parlamentarische Beredsamkeit gewinnt eine ansehnliche Zahl neuer Bühnen, politische Discussion in dem über alle Erdtheile ausgebreiteten Journalismus Organe feingebildeter Kunst des Styls. In der Poesie erhebt sich das Romantische gegen das Klassische, im Kampfe zeigt es sich diesem überlegen; es findet überall Sympathie der Nationalität, seine Schrankenlosigkeit führt hoher Schönheit gegenüber zu argen Verirrungen. Die Bestrebungen der Nationalität sich in der Literatur geltendzumachen, unterordnen sich der höhern Potenz eines europäischen Literatur-Verkehrs und Verständnisses zu gegenseitiger Mittheilung und Anerkennung; keine ist spröde gegen die anderen; der Austausch der geistigen Güter kommt dem der materiellen nach. Der Roman wird zum gangbarsten Erzeugniß der Literatur. Der bewegende Geist ist bei Franzosen, Deutschen und Engländern. Fast erschöpft erscheinen die Italiener; Spanien verjüngt sich in Rückkehr zum Nationalen; der scandinavische Norden und die Slaven und Magyaren sind eifrig in Hervorbildung literarischer Selbständigkeit, doch ohne des Einflusses der dominirenden Literaturen entrathen zu können.

Die französische Literatur des Vierteljahrhunderts vom Ausbruch der Revolution bis zur Restauration bildet ein Ganzes für sich; gleich einem Vorspiel zu der neusten schönen Gesamtliteratur Europa's, die bei den übrigen Nationen erst in der Vorbereitung zur Restauration, in Frankreich selbst erst seit der letztern ins Leben tritt. Sie hat zwei wesentlich von einander verschiedene Hälften,

die erste bis, die zweite unter Napoleon. In jener brach mit ungestümer Kraft die parlamentarische Beredsamkeit, eine schwungvolle patriotische Poesie und ein allerdings mehr mit scharfen Spitzen und Stacheln als mit Schönheit der Rede ausgestatteter Journalismus hervor. Mirabeau, Barnave, Maury, Cazalès, Vergniaud, Rouget de l'Isle, A. und M. J. Chenier, Cam. Desmoulins, Loustalot sind die bedeutendsten Repräsentanten dieser Zeit. Es war ein kurzer Rausch, die Musen hatten nur an den Erstlingen dieser Fruchternte Antheil, später war ihr Born verschlossen und nur dem Lustspiel, dem Roman und den Jugendschriften ward einige Gunst [13b]. Unter Napoleon waren Poesie und Prosa ergiebig in Verherrlichung Napoleonischen Ruhms [14], das ernste Drama war meistens correct, streifte aber wol schon ins Romantische hinüber [15], das komische Theater reich an Laune, das lyrische Drama wohl besorgt [15b], kleine poetische Spiele mit Charaden, Calembourgs, Romane [16] an der Tagesordnung. Außerhalb der Magie des Consulats und Kaiserthums gaben Frau von Staël [17] und Chateaubriand [18] die vorzüglichsten Beiträge zur schönen Literatur.

Widerstreben gegen Napoleons politischen Principat erzeugte bei Deutschen und Spaniern eifervolle Pflege der Nationalliteratur. Die deutsche stärkte und hob sich durch das Bewußtsein der Nation, daß sie darin ein theures Kleinod besitze und durch die Sorge, daß diesem in der Antipathie Napoleons gegen deutsche Nationalität Gefahr drohe. Dies die Vorbereitung zu der Blüthe der Literatur in der neusten Zeit, wo Frankreich abermals einen der ersten Plätze hat. Was die Revolution ins Leben gerufen hatte, erneute sich dort und verpflanzte in parlamentarischer Rede und journalistischer

---

13b) Andrieux, Picard; Frau v. Flahault (geb. de Souza); Mad. Cottin; Bouilly's Contes seit 1809. 14) Zum ältern Lebrun († 1807) kam P. Lebrun; Fontanes ist der Musterredner jener Zeit. 15) Lemercier, Raynouard. 15b) Arnault, Picard, Andrieux, Dupaty, Duval — Jouy, Bouilly. In diese Zeit gehört die Posse: Jocrissens Verzweiflung. 16) Pigault-le-Brun &c. 17) Delphine 1803, Corinne 1805. Von ganz anderem Ton die Valérie der Frau von Krüdener 1803. 18) Atala 1801. Les martyrs 1809.

Stylcultur sich zu romanischen und germanischen Nationen. Auffallend ward die Erscheinung, daß, während die Romantik in Frankreich Sitz und Stimme gewann, der französische Esprit bei den Deutschen eine eigne Färbung des Styls hervorbrachte. Die schreibende Frauenwelt ward von Jahr zu Jahr ansehnlicher in Deutschland, Frankreich, England, selbst in Schweden. Die Fülle des auf dem Gebiete der Poesie und schönen Prosa seit Beginn des nationalen Antagonismus der Literatur gegen die Herrschaft Napoleons emporgewachsenen Blüthen- und Fruchtwaldes ist überreich; unsere Musterung würde ermüden, wenn sie auch nur die hervorragendsten Träger der Literatur sämtlich anzugeben versuchte; Auslassung ist hier nicht Geringschätzung.

In der französischen Literatur des Zeitalters der Restauration regte sich der wiedererwachte Geist politischer Poesie, Redekunst und journalistischer Discussion mit ungemeiner Lebhaftigkeit. Satiren auf die Restauration, Nachklänge aus der Zeit kaiserlicher Glorie [19]), hatten in der politischen Atmosphäre üppiges Gedeihen; auf der Rednerbühne, vor Gericht und im Journalismus bewegte die Rede sich mit Kraft, Schärfe und stylistischer Anmuth [20]). Die Geschichtschreibung nahm ungemeinen Aufschwung, ward das Lieblingsfeld zur Vorbildung für hohe Staatsämter; reich an vorzüglichen Leistungen [21]) hatte sie verdiente Anerkennung. Neben ihr wucherte die Memoirenliteratur zur Ueberschwänglichkeit. Der Eintritt des Romantischen in das Drama und den Roman [22]), wobei deutsche und spanische Einflüsse mitwirkten, und der Sieg, den es über das Klassische davontrug, machte Epoche; die franzö-

---

19) Beranger, P. L. Courier, Barthélemy und Méry, Casimir Delavigne. 20) Royer-Collard, de Serre, Chateaubriand, Decazes, Lainé, Benj. Constant, Martignac, Foy, Dupin, Berryer, Montalembert, Guizot, Thiers — Jules Janin, Etienne, Armand Carrel. — 21) Aug. Thierry, Guizot, Barante, Villemain, Mignet, Thiers, Salvandy, Lamartine; Bignon, Lacretelle, Thibaudeau, St. Aulaire, Michaud, Segur d. Aelt. und Jüng., Daru, Lemontey, Dulaure, Droz bis zu Michelet und Louis Blanc. 22) Nodier, Victor Hugo, Lamartine, Alfred de Vigny, Vitet, Casimir de la Vigne, Alex. Dumas ꝛc. Vgl. Huber: die neuromantische Poesie in Frankreich 1833.

sische Literatur ward hier eine von der früheren wesentlich verschiedene. Was ihr daraus zuwuchs, war nur zu geringem Theil Gewinn reinen Goldes; Schlacken häuften sich in Massen, am unreinsten in dem Schauerroman [23]) und der Ueppigkeit der Darstellungen des emancipirten Weibes [24]). Als unsauberes Beiwerk gesellte sich dazu eine divinisation de la mendicité in einem Robert Macaire ꝛc. und die mystische Demagogie [25]). Am wenigsten ward in seinem gewohnten Gange gestört das Lustspiel und hier war die Production um so unerschöpflicher, je weniger es auf Tiefe ankam [26]).

In der deutschen schönen Literatur war die romantische Schule [27]) Begleiterin der gedrückten politischen Zustände. Goethe hielt sich zurückgezogen, statt Weimars gab Berlin den Ton an. Dem krankhaften Wesen dieser Romantik zur Seite wuchs gesunde Kraft auf in den Studien deutscher Sprache und Poesie der Vorzeit [28]), dem Volksthum der Turner [29]) und dem wissenschaftlichen Geiste der Universität zu Berlin. Der Krieg des J. 1813 rief das Nationalgefühl, die patriotisch-kriegerische Lyra hervor [30]). Zugleich kam Leben und Bewegung in die staatliche Redekunst und den Journalismus [31]). Auf den Niederschlag jenes Enthusiasmus folgte zunächst eine Reihe verschiedenartiger Productionen, unter denen die Schicksalstragödien [32]), die Dichtungen der schwäbischen Schule [33]), die durch metrische Meisterschaft gehobenen Gedichte Platens und Rückerts, und die seit Tiecks Vorgange (1821) mit

---

23) Arlincourt, Victor Hugo, Balzac, Sue. 24) Md. Dudevant (G. Sand). 25) De la Mennais. 26) Scribe, Desaugiers (Meister im Vaudeville). 27) A. W. und Fr. Schlegel, Tieck, Zach. Werner, Brentano, Görres, H. v. Kleist, Fouqué, Chamisso, Franz Horn, Solger, Steffens, Feßler, E. T. A. Hoffmann, Just. Kerner ꝛc. Vgl. N. 89. 28) Als eine der frühsten Leistungen ist in Erinnerung zu behalten: Nibelungen v. Fr. v. d. Hagen 1810. 29) Jahn deutsches Volksthum 1810. 30) Körner, Stägemann, Arndt, M. v. Schenkendorf, Rückert, A. A. L. und K. Follen ꝛc. Ueber diese und die folgenden lyr. Dichter vgl. Gödecke Deutschlands Dichter von 1813—1843. 1844. 31) Deutsche Blätter; Görres' rheinischer Merkur. 32) Zach. Werner, Müllner, Grillparzer, Houwald. 33) Uhland, Just. Kerner, Schwab, Grüneisen, Hauff ꝛc.

dem lebhaftesten Eifer gepflegte Novelle [34]) hervorstechend waren, zugleich die politische und Kanzel-Beredsamkeit [35]) und die historische und didaktische Prosa [36]) sich zu edelm Kunststyl erhob. Reihenführer eines neuen poetischen Chors ward Heine 1822; das „junge Deutschland" [37]) trat ins Leben, deutsches Gemüth wurde mit französischem Esprit gepaart. Die Poesie begann abermals sich mit politischen Sym- und Antipathien zu impfen und vorherrschend ward dieser Ton mit den Bewegungen, die die Julirevolution hervorrief [38]). Die in reicher Fülle durch alle Landschaften Deutschlands üppig aufgesproßte nicht politische Poesie hatte dabei ungestörtes Gedeihen; lyrische [39]) und epische Gedichte [40]) mit Ballade, Romanze, poetischer Erzählung, Fabel und Idylle [41]), Roman, Novelle und Mährchen [42]), kamen mit stets gesteigerter Triebkraft Oestreichs, Schwabens, der Schweiz, des Rheinlands

---

34) Zschokke, Hauff, Fr. Jacobs, L. Schefer, v. Wachsmann ꝛc. — 35) Rotteck, Welcker, Duttlinger, Winter ꝛc.; Schleiermacher, Dräseke, Harms, Tzschirner ꝛc. 36) Luden, v. Lang, Raumer, Stenzel, Ranke, Zschokke, Kortüm, Dahlmann, Varnhagen, Droysen ꝛc. Dazu die Reisebeschreiber Schubert, Kohl, Pückler-Muskau, Heine, Gaudy ꝛc.; — Gentz, Arndt, Pfizer, Börne, Wirth, Vischer, Gutzkow, Gervinus, die Junghegelianer, Jul. Schmidt. 37) Wienbarg, Laube, Mundt, Gutzkow ꝛc. 38) W. Müller, Platen, A. Grün (Fürst Auersberg), Lenau (v. Strehlenau), Zimmermann, Mosen, Nik. Becker, Prutz, Freiligrath, Herwegh, Dingelstedt, Hoffmann v. Fallersleben, Geibel. — 39) Der politischen Dichter ist eben N. 38 gedacht worden; die meisten zählen auch auf dem Gebiet der freien Lyra mit, Geibel, Freiligrath, Platen, Hoffmann, Dingelstedt ꝛc.; außer ihnen K. Lappe, Reinick, Wackernagel, Eichendorff, Alb. Knapp, Hirtz, Kinkel, Deinhardtstein, Annette v. Droste Hülfshoff ꝛc. 40) Pyrker, Fouqué, E. Schulze, Rückert, Platen, Immermann, A. Grün, Mosen, Lenau, Zedlitz, A. Meißner, Redwitz ꝛc. 41) Uhland, Schwab, Tieck, Chamisso, Heine, Rückert, Zedlitz, Mosen, Bechstein ꝛc. S. dazu Ignaz Hub Samml. deutscher Balladen. Idyllen v. Eberhard, Arnold. Poet. Erzählungen v. Prätzel, Fabeln v. Fröhlich. 42) Tieck, Hauff, Zschokke, Kühne, Steffens, die Paalzow, Sealsfield, König, Spindler, Häring, Mörike, Dingelstedt, Immermann, Gutzkow, Laube, Wachsmann, Mosen, Rellstab, Kinkel, Stifter ꝛc. Volksmährchen, Kindermährchen ꝛc. seit den Br. Grimm in Menge.

und des nördlichen Deutschlands von Männer- und Frauenhand [43]) zu Tage. Das ernste Drama hatte von mancher geschickten Hand zu rühmen [44]), mußte aber auch roher Genialität dienen [45]). Das Lustspiel war ungeachtet mehrfachen Zuwachses [46]) immer noch die schwache Seite des deutschen Drama. Noch weniger kam die Satire zu Kräften [47]): der Deutsche begnügte sich gern mit der Ironie. Als eine der ansprechendsten Erscheinungen durchkreuzte zuletzt die Dorfgeschichte [48]) das abermals bis 1849 stark aufwogende politische Element der Literatur. Roman und Novelle blieben in Besitz der Vollliebe der Nation. Das Ausland wurde in jeder Art schöner Literatur, hauptsächlich im Roman ausgebeutet; die Uebersetzungslust der Deutschen reichte bis zum fernsten Asien, die Fertigkeit im Uebersetzen bekundete sich in Meisterarbeiten [49]), denen sich aber eine Masse Fabrikwaare nachschleppte. Wiederum wurden unter den Dichtern in deutscher Sprache Böhmen, Ungern, Dänen gezählt [50]) und auch der Elsaß [51]) gab liebliche Beiträge zur deutschen Poesie, Dialekte wurden seit Hebel gern in die poetische Literatur eingeführt [52]).

Die englische schöne Literatur des 19. Jahrh. [52b]) hat an der Spitze hochgefeierte Namen, Byron und Walter Scott. Der hochpoetische Schwung Byrons entsprach der englischen Nationalität nicht in dem Maaß, daß Vorliebe und Productionslust der Dichterwelt dadurch ungewöhnlich aufgeregt worden wäre; die Zahl der lyrischen und epischen Dichter blieb mäßig [53]); das

---

43) Carol. Pichler, Helmine v. Chézy, Joh. Schopenhauer, Bettina v. Arnim, Ida Hahn-Hahn, Annette v. Droste Hülfshoff. 44) Körner, Raupach, Auffenberg, Halm (v. Münch-Bellinghausen), Deinhardtstein, Zedlitz, Grillparzer, Marggraf, Prinzessin Amalia v. Sachsen, Laube, Gutzkow, Freitag. 45) Büchner, Grabbe, Hebbel. 46) Holtei, Maltitz, Töpfer, Raimund, Bauernfeld, Gutzkow, Laube, Prutz, Benedix 2c. 47) Maltitz, Saphir, Detmold, Glasbrenner. 48) Auerbach, Gotthelf (Bitzius), Rank, Heller. 49) An der Spitze Rückerts Makamen des Hariri. 50) Ebert, Meißner, Mailáth, Oehlenschläger. — 51) Arnold, drei Stöber, Hirtz. 52) Firmenich: Germaniens Völkerstimmen 1846 f. 52b) Cunningham G. d. engl. L. v. S. Johnsons bis zu Walter Scotts Tode, D. 1834. 53) Bloomfield, Moore, Wordsworth, Southey, Hogg, Coleridge, Cunningham. Die

eminente Talent Byrons war keinem von ihnen beschieden. Dagegen traf Walter Scott im historischen Roman die nationale Sympathie mit dem sichersten Takt; dem Roman vor Allem war hinfort die Liebe der Nation zugewandt und Bulwer und Dickens ernteten nach Scott Ruhm. Das Drama hatte in Knowles einen nicht verächtlichen Dichter; aber er steht vereinzelt. Geschichte schrieben mit Meisterhand Lingard, Macintosh und Mac Aulay; sie hatten manche wackere Genossen [54]); zugleich konnten ansprechende Schilderungen von Ländern und Völkern der Gegenwart [55]) der theilnahmlosen Bornirtheit der Touristen zum Spiegel der Selbsterkenntniß dienen. Dem entsprach die zunehmende Bekanntschaft mit ausländischer Literatur und die Werthschätzung der deutschen. Der Einfluß der beiden Reviews [56]) ist dabei hoch anzuschlagen; Broughams Verdienst um Weckung des Sinns für Literatur um so höher, je mächtiger die Herrschaft der materiellen Interessen. Die öffentliche Beredsamkeit hatte hinfort ausgezeichnete Meister in Canning, Brougham &c. Von Nordamerika's erwachender Liebe zur schönen Literatur gaben der Epiker Barlow, die Romanschreiber Cooper, Irving &c. Kunde.

Italiens schöne Literatur schien sich fast aufgezehrt zu haben; Anerkennung verdienen die Dramen Niccolini's und in geringerem Maaß Manzoni's und Silvio Pellico's [57]), die Satiren Angelo d'Elci's und Melli's sicilische Gedichte. Die Romantik fand auch in Italien Eingang, ohne daß von ihren Erzeugnissen gerühmt werden konnte. Die Kunstkomödie, wo sie ein fruchtbares Feld gefunden hätte, war schon in der Zeit französischer Herrschaft zu Grabe gegangen. Die Geschichtschreibung hatte in Botta [58]), Colletta, Cantù &c. würdige Vertreter. — In Spaniens Freiheitskampfe gegen Napoleon hatte sich die volle Kraft des nationalen Selbst-

---

Dichterinnen Hemans, Shelley, Landon &c. 54) Carlisle, Coxe, Turner, Hallam, Southey, Kemble, Thirlwall, Grote &c., zu geschweigen der Colonialhistoriker Montgomery-Martin &c. 55) Inglis, die Trollope, Bulwer, Dickens, die Martineau, Campbell &c. 56) Edinburgh review 1802, Quarterly review 1809. 57) Von jenem ist berufen der Roman I promessi sposi, von diesem le mie prigioni. 58) Auch Botta's Epos Camillo o Veja conquistata 1817 fand Beifall.

gefühls entwickelt, zugleich durch den Verkehr mit englischen Streitgenossen der Sinn für fremde Literatur sich aufgeschlossen. Beides kam der spanischen zu gut. Als wackere Dramatiker bewiesen sich Moratin, Martinez de la Rosa, Cienfuegos; der lyrischen Dichter gab es viele und treffliche, Quintana, Saavedra, Gallego ꝛc. und hier war das eigenthümlich Spanische am schärfsten ausgeprägt. Neben dem nationalen Roman wurde unter Einfluß Walter-Scott-scher Art und Kunst der historische mit Liebe bearbeitet. Der Geschichtschreibung blieb bei fleißiger Forschung auch schöne Darstellung nicht fremd [59]). Beredsamkeit gab sich in den Reden eines Arguelles, Martinez de la Rosa, Lopez ꝛc. kund. Theilnahme an der Literatur des Auslandes ward durch zahlreiche Zeitschriften unterhalten. Sehr schlaff erscheint dagegen die schöne Literatur Portugals: doch ward, hauptsächlich durch Bekanntschaft mit der englischen und deutschen, rühmlicher Eifer sie zu beleben in jüngster Zeit bemerkbar; Castilho, Carvalho, Leitão d'Almeida Garrett zeigen sich als begabte und patriotische Musenjünger.

In der nordgermanischen schönen Literatur hat die holländische seit Bilderdijks Tode 1832 nur ein sehr bescheidenes Plätzchen [60]). — Die dänische hatte in Rahbek und Oehlenschläger Träger alten Ruhms, Grundtvig, Ingemann, Hauch, Heiberg und Andersen waren nach ihnen angesehen auf dem dänischen Parnaß. Schwedens Dichter Atterbom, Franzén, Dalgrén, Stagnelius, Almquist, Geijer reihen sich mit Ehren um den gefeierten Tegnér. Friederike Bremer brachte den schwedischen Roman zur Geltung; im historischen Styl war Geijer der Meister, Lundblad ꝛc. nicht unverdienstliche Arbeiter zweiten Rangs. Die deutsche Literatur und Romantik fand hier ausgezeichnete Theilnahme. — Unter den Slaven bewiesen die Böhmen mehr Eifer für ihre Sprache und Literatur, als Productionstalent zu ihnen: aus dem leidenschaftlichen Gegensatze gegen das Deutsche allein wollte keine gediegene Frucht erwachsen. Bei weitem ergiebiger war die polnische

---

59) Toreno, Maldonado, Quintana. 60) Helmers starb schon 1813; aus der neusten Zeit ist der jüngere Lennep als der bedeutendste Dichter anzuführen.

Nationalität; Mickiewicz, Fürst im polnischen Dichterkreise und sieghafter Bannerträger des Romantischen, Kollar, die Dichter, welche die Ukraine besingen rc. haben der polnischen Poesie ein Leben eingehaucht, das noch in der Emigration Blüthen treibt. Rußland hatte in Jukowsky († 1852) und Puschkin († 1837) ausgezeichnete Dichter; Dramatiker und Romanschreiber in Menge, in Bulgarin den Begründer der romantischen Novelle, in Krylow einen geistreichen Fabeldichter, in Karamsin und Ustriälow achtbare Geschichtschreiber. Von den übrigen Slaven bethätigten die Serben Wuk Stephanowitsch und Simon Milutinowitsch ungemeinen Eifer für Vergegenwärtigung der alten Volkslieder und der poetischen Literatur wuchs darin ein Reichthum schöner Früchte zu; auch die Illyrier führten ihre Volksgesänge in die Literatur ein. — Ein sehr triebkräftiges Leben zeigte sich in der magyarischen Literatur; die Antipathie gegen das Deutsche und Slavische, nicht hohl und leer, war von ungemeiner und glücklicher Productionslust begleitet. Mit der Volkspoesie ist in der neusten Zeit auch die Geschichtschreibung mündig geworden. — Die neugriechische Muse hat die Volkslieder älterer Zeit noch nicht zu überbieten vermogt.

## 8. Kunst [1]).

### a. Zeichnende, bildende, Baukunst.

§. 29. Die schönen Künste, sowohl die in Hervorbringung stabilen Werks als die in darstellender Handlung sich erfüllenden, hatten während des Mittelalters in leitenden Ideen, Geschmack und Technik vermöge des Geistes der Kirche, der sie nährte, trug und hob, mehr Merkmale verwandtschaftlicher Gleichartigkeit als nationaler Unterschiede und Contraste dargeboten; selbst der in Bau- und Bildekunst bemerkbare Abstich zwischen dem orientalischen Anhauch der südeuropäischen Kunst und dem germanisch-romanischen Charakter hatte in gewissen Richtungen seine Auflösung in ein Gemeinsames gefunden. Einzelne Nationalitäten hatten nur in ge-

1) Vgl. Culturgesch. 2, 315 f.

ringem Maaß eine specifische Besonderheit, meistentheils nur vorherrschende Hinneigung entweder zum Orientalischen oder zum Germanisch-Romanischen kundgegeben. Mit der neuen Zeit trat eine weithin gültige Differenz in Folge der Kirchenspaltung ein und zugleich übte die Nationalität wesentlichen Einfluß zur Bildung verschiedenartiger Kunstdarstellungen. Die römisch-katholische Kirche, seit Constantin d. Gr. an Beschäftigung der Sinne und Phantasie durch glanzvolle Ausstattung des Cults gewöhnt, bot der Kunst auch fernerhin reichliche Gunst und Pflege. Die Evangelischen dagegen wollten apostolische Einfachheit, ein Kirchenthum für Glauben, Verstand und Herz zurückführen. Die Lutheraner wurden in Strenge und Nüchternheit überboten von den Calvinisten; noch weiter ging der Fanatismus der unreinen Beiläufer der Reformation, welcher mehrmals zu Bilderstürmerei führte [2]). Erst spät fand die Kunst eine herrliche Weihe auch bei den Evangelischen im deutschen Gemüth. Dem katholischen Kirchensystem entsprach der Kunstsinn vorzugsweise im romanischen Süden; die italienische Nationalität am meisten, die spanische nur kurze Zeit und nicht mit einer vielseitigen Entwickelung. Ueberhaupt aber war das Kirchenthum nicht mehr in dem Maaß anregend zur Kunstproduction als im Mittelalter; diese aber bekam nun in den Mächten des profanen Lebens eine reiche Gönnerschaft. Auch die Vorliebe für einzelne Gattungen der Kunstdarstellung unterlag einer Veränderung; die Baukunst trat weit zurück von dem was sie im Mittelalter der Kirche gewesen war; dafür wandte die Gunst der Zeit sich auf's entschiedenste den zeichnenden Künsten zu. Die bildende Kunst blieb nicht in dem engen mittelalterlichen Verbande mit der Baukunst; in ihrer Selbständigkeit aber ward sie erst seit Mitte des 18. Jahrh. reinen Geschmacks und großer Meister theilhaft. Die Baukunst, mehr auf profane als auf kirchliche Werke angewiesen, erhielt dagegen eine anmuthige Genossin in der schönen Gartenkunst und mit dieser wurden gern Wasserkünste in Verbindung gesetzt. Die Technik machte in den bildenden und zeichnenden Künsten unge-

---

2) In Wittenberg 1522, in den Niederlanden 1566, in Schottland und England &c.

meine Fortschritte und ward mit neuen Erfindungen bereichert; überhaupt gingen Trieb, Fleiß und Geschick künstlerischer Gestaltung auch ins gewerbliche Leben über; die neuste Zeit bewies neben feinsinniger Geschmacksbildung der Kenner und eifrigem Betriebe zur Production großartiger Kunstwerke, auch durch Popularisirung geläuterten Geschmacks im bürgerlichen Leben sich der Kunst förderlich. Das Wort „Kunst macht Gunst" bewährte sich zuerst im katholischen Süden, später im Norden; fürstlicher und aristokratischer Gönnerschaft ward die Kunst nicht selten froh. — Von den europäischen Nationen standen zuerst und über ein Jahrhundert lang allen übrigen voran die Italiener; ihnen folgten die Spanier und Niederländer, darauf die Franzosen: die Deutschen hatten von der Mitte des 16. bis ins 18. Jahrh. nur schwache Regungen; noch später folgten die Engländer; die neuste Zeit zählt auch Scandinavier und Slaven unter den Jüngern und Meistern der Kunst. Die Entwickelungsstufen waren bei den einzelnen Künsten verschieden; die werkschaffenden (zeichnende, bildende, Baukunst) waren den darstellenden (Musik, Tanz, Bühnenkunst) ein Jahrh. lang voraus; die folgenden dritthalb Jahrhunderte brachten die letztern zu immer höher steigender Bedeutung und in der neusten Zeit ward der Vereinigung der Künste in der Oper die höchste Gunst.

I. Wir haben zunächst die werkschaffenden Künste auf ihrer besondern Bahn zu verfolgen. Von dem Einfluß des Kirchenthums und der Nationalität auf diese Künste gilt das Obengesagte für die Anfänge der neuern Zeit; der katholische Süden hatte, von jenen Mächten bedingt, zuerst den Vorrang; der germanische, namentlich evangelische Norden fand darauf sein Kunstgebiet, zumeist im Gebiete des profanen Weltlebens. Ein Steigen und Fallen war im Süden mehr als im Norden bemerklich. Auf hohen Stand der Kunst in der ersten Hälfte des 16. Jahrh. folgte in Italien ein Niedergang, von dem sie Anf. des 17. Jahrh. sich etwas wieder aufrichtete; Spanien sank nach kurzer Erhebung in völlige Schlaffheit; Frankreich hatte seinen Kunstglanz in der Zeit Ludwigs XIV.; daneben gingen gemessenen Schritts die Niederländer. Den glorreichen Leistungen des Südens aus dem 16. und 17. Jahrh. nach- und gleichzukommen war aber erst den letzten

drei Menschenaltern beschieden und hier fanden der germanische Norden und Frankreich die Ehrenplätze, während Italien und Spanien sich mit dem Ruhme längst vergangener Zeit begnügten und die Niederländer ihren Altvordern nicht mehr gleichkamen.

Gunst der Fürsten und Großen ward reichlich gespendet. Man war zuvörderst bedacht auf Erhaltung des Vorhandenen. Hier verzweigte das archäologische Interesse sich mit dem künstlerischen. Was schon Cosimo von Medici begonnen hatte, Kunstwerke des klassischen Alterthums zu sammeln, wurde zur Sache lebhaften Eifers: zuerst wurden Münzen, darauf Gemmen und Büsten rc. gesammelt; das erstreckte sich bis zur geringsten Anticaglia. Mit dem archäologischen Inhalt der Museen wurden nun auch Kunstwerke der neuern Zeit zusammengesellt, neben Antikenkabinetten Gemäldegallerien, Kunstkammern rc. angelegt [3]). Wenn hier meistens Fürstengunst, so folgten in neuster Zeit, aus der Mitte der Kunstfreunde im Volke hervorgegangen, Kunstvereine [4]). Auch Kunstausstellungen, schon Anf. des 18. Jahrh. versucht, wurden seit dessen Ende dem Kunstgenuß ungemein förderlich [5]). Zur Bildung von Künstlern traten nun an die Stelle der mittelalterlichen Brüderschaften Institute staatlicher Gründung, meistens Akademien genannt [6]). In Beschäftigung der Künstler endlich, Bestellung und

3) Zu Rom auf dem Vatican, im Palast Borghese rc., zu Neapel, Portici, Florenz, Mailand (die Brera), Venedig rc., zu Paris im Louvre, zu Madrid (Gemäldegallerie durch Karl III.), zu Oxford 1679, Dresden, Berlin, zu London im brit. Museum, Kopenhagen, Petersburg, München (Glyptothek und Pinakothek), Gotha, Frankfurt a. M. (Städelsche Stiftung) rc. S. Th. Kruse Kunstgeogr. v. Eur. 1834. — 4) Zuerst in München 1823. 5) Im Louvre 1737. In voller Herrlichkeit hat sie die neuste Zeit (Paris 1841) geboten. 6) Von den Baubrüderschaften s. Culturg. 2, 322. Malervereine unter Patronat des h. Lucas hatten Venedig, Florenz, Paris rc. gehabt. Leonardo da Vinci gilt für Stifter einer mailänder Kunstakademie; eine römische gründete 1593 Zuchero; zu Paris ward 1648 eine Akademie für Sculptur und Malerei gestiftet, 1664 neu eingerichtet und 1676 solche Akad. in andern großen Städten Frankreichs errichtet; eine Ak. der Baukunst stiftete Colbert 1671; eine Malerak. zu Nürnberg Sandrart 1662, Berlin erhielt eine Ak. 1694, Dresden 1697, Wien 1726, Stockholm 1733, Kopenhagen 1738, Madrid (Malerak.) 1752, Edinburg 1754, Peters-

Kauf ihrer Werke, Aufführung großer Kunstbauten rc. gefielen sich mehrere kunstliebende Fürsten in Italien, Spanien, Frankreich und Deutschland [7]), rühmliches Patronat der Künste bewiesen aber auch republikanische Magistrate.

Von den zeichnenden Künsten [8]) hatte die Malerei im 16. Jahrh. ihre volle Blüthe in Italien; im 17. Jahrh. kamen Spanien und die Niederlande an die Reihe, fast gleichzeitig Frankreich; die Blüthe welkte ab im 17. Jahrh.; Deutschland und Frankreich hatten den Ruhm, sie seit Ende des 18. Jahrh. wieder aufzufrischen. Kirchliche Gegenstände waren vorherrschend in der Kunst des Südens und des katholischen Nordens; sie war höchst ergiebig in Wand-, Decken- und Altargemälden für die Kirchen mit Darstellung der Madonna, der h. Familie, Heiliger und Märtyrer, des Himmels und der Hölle rc., Historienmalerei hatten Süden und Norden mit einander gemein. Im 17. Jahrh. kam die sog. Genremalerei — Darstellungen aus dem materiellen Volksleben, landschaftliche und Thiermalerei auf. Solcher wandten sich hauptsächlich die Niederländer zu; doch auch Italien hatte sein Gefallen daran. Ebenfalls wurden Seemalerei, Architekturmalerei und Blumenstücke von den Niederlanden aus beliebt. Das Porträt spielte durch alle diese Jahrhunderte eine bedeutende Rolle. In Betracht der Stoffe, in und mit denen die Malerei ausgeführt wurde, hatte das Oelgemälde auf Leinwand, Holz, Metall, Elfenbein, Porcellan rc. und Freskogemälde den Vorrang; Pastellmalerei ward selten anders als zu Porträts angewandt. Glasmalerei, blühend im 15. und 16. Jahrh., kam erst im 19. Jahrh. wieder in Aufnahme; in Email ward hinfort mit Erfolg gearbeitet. Die Dosenmalerei, Kind des 17. Jahrh., und die Malerei auf Por-

---

burg 1758. 1764, London (f. Malerei) 1765, München 1770, Stockholm (Mal. und Bildh.) 1773, Richmond in N.-Am. (Wiss. und sch. K.) 1785 u. a. 7) Die Medici mit Leo X.; die Este und Gonzaga, Karl V., Franz I., Philipp IV., Albrecht V. v. Bayern, Rudolf II., Ludwig XIV., Friedrich d. Gr., Ludwig v. Bayern u. A. 8) Vgl. Culturg. 2, 343. Dazu Descamps vies des peintres Flam. etc. 1753. Raczynski h. de l'art mod. en Allem., P. 1836. Waagen Künstler und K.w. in Engl., Paris, Deutschl. 1837 f.

cellan bildeten sich zu nicht verächtlichen Kunstzweigen aus. Die Enkaustik ward durch Graf Caylus 1752 in Frankreich wieder in Anregung gebracht und nachher von Deutschen geübt. Zu den verdienstlichsten Illusionsmaschinerien der neusten Kunst gehört das Panorama und das Diorama; die Perspective feiert darin ihren Triumph. Jenes ist deutsche, dieses französische Erfindung.

Die Reihe der großen Meister beginnt in Italien und setzt sich hier fort bis ins 17. Jahrh. Auf der Gränze des Mittelalters und der neuen Zeit stehen Leonardo da Vinci, Correggio, Rafael und Michel-Angelo. Von da Vinci's Schülern waren Luini (Lovino) und Ferrari tüchtige Freskomaler; wackere Nachahmer seiner Kunst Razzi (il Sodoma), Carotto und Andrea del Sarto. Von Corregio's Schülern war der berühmteste Mazzuoli (il Parmigianino). Rafaels ausgezeichnetster Schüler war Giulio Romano; demnächst Buonaccorsi, Andrea da Salerno, Bagnacavallo, Garofalo. Michel-Angelo gab das Beispiel zu Unregelmäßigkeiten, die bei seinen ihm an Genialität nicht gleichen Schülern zur Entartung der Kunst führten. Indessen hatte Venedig eine stattliche Reihe großer Meister in Titian —1576, Tintoretto 1594, dem höher begabten Paul dem Veroneser —1588, und der Familie da Ponte (Bassano), welche in Italien zuerst Genrebilder aufbrachten [9]). Gegen Ende des 16. Jahrh. hatte die italienische Meisterschaft in der Malerei sich erschöpft und es gab nur von Zeit zu Zeit einen Künstler, der an die frühere Blüthe anstreifte. Die sogenannten Schulen, die mehr nach zufälligem Zusammenleben und äußerlicher künstlerischer Verwandtschaft als nach wesentlichen innern Merkmalen aufgezählt werden, besagten wenig für die Geschmacksbildung und Kunstpflege; dagegen kündigte sich am Ende des 16. Jahrh. eine Spaltung der italienischen Malerwelt an, die erkennen läßt, daß diese sich des eingetretenen Verfalls bewußt war. Eine Partei, die Eklektiker, wollte nur Nachahmung der abgeschiedenen großen Meister, die andere, Naturalisten, wollten Nachahmung der Natur. An der Spitze der Eklektiker standen Anf. des 17. Jahrh. die drei Caracci (Ludwig,

9) Kugler Kunstgesch. 790.

Augustin und Annibal) zu Bologna; von denen, die ihnen folgten, waren am bedeutendsten Domenichino, Guido Reni, Guercino, Albani, Baroccio, zuletzt Dolci († 1686). Das Manieriren haftet diesen Allen mehr oder weniger an. Haupt der Naturalisten war Caravaggio, dessen Wirksamkeit sich vornehmlich in Neapel geltendmachte. Die Naturnachahmung war nicht selten gar zu natürlich und das Gemeine ihr nicht fern, Genremalerei dabei vorherrschend, Schlachtgemälde beliebt [10]). Namhafte Genossen dieser Schule waren der Spanier Ribeira (Spagnoletto) und dessen Schüler Salvator Rosa. Dazu der Niederländer Peter Laar (Bamboccio), der gern Niedrigkomisches und Phantastisches zur Aufgabe seines Pinsels nahm. Luca Giordano —1705 (fa presto) beschließt die Reihe. Die Malerkunst war durch das gesamte Italien in Verfall; im 18. Jahrh. strebte Battoni —1784, sie zu heben; doch weder er noch Mengs —1779, der in Italien eingebürgerte Deutsche, waren mehr als geschmackvolle und geschickte Eklektiker. In der neusten Zeit rühmte Italien seinen Camoccini. — Spanien hatte schon in Karl V. einen Gönner der Malerei und in seiner politischen Verbindung mit Italien die Bahn, auf der, gleich der Poesie [11]), die Kunst Italiens nach der pyrenäischen Halbinsel sich übersiedeln konnte. In der That kam die erste Anregung von daher. Vargas † 1568 war Nachahmer Rafaels, Joanes nahm Michel Angelo zum Muster [12]). Doch nicht anders als in der Poesie trat sehr bald etwas eigenthümlich Spanisches hervor; eine gewisse Herbigkeit mit religiöser Tiefe. Darin zeichnete sich Morales aus, † 1590. Das goldne Zeitalter der spanischen Malerei brach an im 17. Jahrh. und endete schon in ebendemselben. Es hatten sich drei Malerschulen gebildet, zu Sevilla, Madrid und Valencia; aus der ersten gingen die größten Meister hervor, Zurbaran —1660 (der span. Caravaggio), Velasquez —1666 und Murillo —1682, der gleiche Meisterschaft in Darstellung des Niedrigen als in der des Erhabensten bewies. Die Schule von Madrid hob sich erst als Velasquez dahin gekommen war.

---

10) Michelangelo Cerquozzi, genannt Michelangelo delle battaglie. 11) Vgl. oben S. 491. 12) Von And. s. Kugler 797. 820.

Philipp IV. brachte ganze Tage in dessen Atelier zu. Die Schule von Valencia hatte einen wackern Meister in Ribalta —1628, dem Lehrer Spagnoletto's; vorherrschend in ihr war italienische Weise. Nach langem Stillstande hat die spanische Malerkunst sich im 19. Jahrh. wiederbelebt; Lopez, die beiden Madrazo und Ribera ꝛc. werden als wackere Meister gerühmt. — In den Niederlanden hatte die flandrische Schule [13]) in Mabuse, Orley und Schorel Reihenführer eines italienisch-flandrischen Styls, der sich im Lauf des 16. Jahrh. fortsetzte (Franz Floris). Dagegen kam mit Bosch, den beiden Breugel, dem Bauern- und dem Höllenbreugel, in die holländische Malerkunst ein phantastisches Wesen der Genremalerei, zugleich aber hatte die Glasmalerei in Holland tüchtige Meister. Jn 17. Jahrh. hatten Belgien und Holland jedes seine besondern Kunstwege. Dort war hochberühmter Meister Rubens, † 1649, in Antwerpen, dessen vorzüglichster Schüler van Dyk † 1641, dem seine italienischen Studien eine in der niederländischen Schule ungewöhnliche Zartheit zubrachten, und der Thiermaler Snyders. Hier Rembrandt —1673, Naturalist von einer oft ins Wilde ausschweifenden Phantasie. Jn Belgien ging die Kunst bald niederwärts; in Holland dagegen hatte sie bis Ende des 17. Jahrh. ihre Blüthe in der Genremalerei. Die niedere wählte das Volksleben bis zu den untersten Schichten der Gesellschaft; Teniers, Brouwer, Adrian und Jsaac von Ostade, Steen sind die vorzüglichsten Meister dieser Gattung. Die höhere stellte das der vornehmen Welt dar; in ihr hatten Terburg, Douw, Adrian und Peter van der Werff und noch im 18. Jahrh. Pet. de Hooghe ihre Geltung. Zu den beliebtesten Darstellungen des materiellen Lebens gehörten die sogen. Frühstücksbilder. Daneben hatte Holland vortreffliche Darstellungen des Hirtenlebens von Potter, der Jagd von Wouvermann, der Landschaft von Ruysdal, der See von demselben und v. Bakhuysen und van der Velde, ausgezeichnete Blumenmaler in einem dritten (Johann) Breugel, Rachel, Ruysch und Joh. v. Huysum, mehrere Architekturmaler. Jn der neusten Zeit gewann David, als Verbannter in den Niederlanden lebend, eine Jünger-

---

13) Culturg. 2, 350.

schaft; späterhin nahm die Malerei einer neuen Schule mit Wappens, Kayser rc. fröhlichen Aufschwung. Holland hatte tüchtige Landschaftsmaler, Koekoek rc. — Frankreich hatte in Franz I. einen Gönner der Kunst; doch nahmhafte Meister der Malerei hohen Styls erst gegen die Zeit Ludwigs XIV. In Glasmalerei, die eifrig geübt wurde, hatte Cousin Verdienst; in Email wurde besonders zu Limoges vortrefflich gemalt. Durch wunderlich-bizarren Humor waren die Bilder Callots — 1635 berufen. In die Zeit Ludwigs XIV. reichten hinein Nik. Poussin — 1665 und Le Sueur — 1655, beide italienischer Bildung, ebenso Claude Lorrain — 1682; alle drei vorzüglicher als der Maler des siècle de Louis XIV. Lebrun. Nach diesem folgte eine merkliche Minderung der französischen Malerkunst. Die nun folgende Genremalerei einer höfischen Schäferwelt war von widerlicher Manier; mit Le Moine sank die Kunst noch tiefer. Erst mit A. Horace Vernet kam in sie frisches Leben. In der Revolutionszeit steigerte das David, dessen Malerei aber mit großen Schönheiten ebenso grelle Schroffheiten verband und als Manier bei seinen Nachahmern die letztern mehr als die erstern hervortreten ließ. Doch gewannen Gros und Gerard achtungswerthe Selbständigkeit. In der neusten Zeit, wo die romantische Schule den Sieg über die klassische erlangte, waren neben dem jüngsten der drei Vernet [14]) bedeutend La Croix, Biard, de la Roche, Decamps, Isabey, Gudin, und, in Frankreich eingebürgert, Robert und Scheffer. Den französischen Meistern zur Seite hat Calame Genf durch seine Landschaftsgemälde verherrlicht. — Die deutsche Malerei hatte nach Albr. Dürer († 1548) und dem Glasmaler Hirschvogel [15]) im 16. Jahrh. nur zwei vorzügliche Meister Luk. Cranach — 1553, den Maler des Lutherthums, und Hans Holbein d. J. — 1554, den berufensten Porträtmaler seiner Zeit. Von Dürers Schülern war Altdorfer seines Meisters werth. Darauf vergingen fast zwei Jahrhunderte, ohne daß von deutscher Malerei zu rühmen war. Das 18. Jahrh. brachte in Mengs, Angelika Kaufmann, Chodowiecky, Hackert und den

14) Claude Jos. Vernet 1714—1789, dessen S. A. Ch. Horace Vern., dessen S. Horace Vernet. 15) Culturg. 2, 350.

Zürichern Joh. Casp. und Joh. Heinr. Füßli, ehrenwerthe Talente; doch erst dem 19. Jahrh. war die ruhmvollste Wiedergeburt deutscher Malerei beschieden. Das Nationale und Romantische mit dem Religiösen verbrüdert kam in der modernen deutschen Kunst zu der schönsten Blüthe. In Rom hatte Carstens († 1798), mit dem die neuste deutsche Kunst sich ankündigte, seinen Sitz; eben da entfaltete sich das Talent Overbecks. In Deutschland selbst aber wurden Düsseldorf, München, Berlin und Dresden preisliche Pflegestätten der Kunstübung und an wackern Zöglingen reiche Kunstschulen. In Rom entwickelte sich nach Carstens († 1798), dem Reihenführer der neusten deutschen Kunst, das hohe Talent Overbecks. Cornelius, Kaulbach, Jul. Schnorr, Lessing, W. Schadow, Bendemann, Hübner, Hildebrandt, P. Heß, Rottmann, Sohn, Dahl, Krüger, Reinick, Vogel v. Vogelstein, der Wiener Führich &c. haben im Malerwalhalla sich ihre Plätze gesichert. Auch die Glasmalerei verjüngte sich und in München hauptsächlich wurden Werke geschaffen, die der Glasmalerei des 14. und 15. Jahrh. mindestens an die Seite, wo nicht ihr voranzustellen sind. — England zehrte lange Zeit von der Kunst des Auslands; im 17. Jahrh. zeigen sich nur schwache Regungen zu Versuchen in der Malerkunst; erst im 18. Jahrh. hatte es einen berufenen Genremaler in Hogarth † 1764 und darauf drei achtbare Meister in Reynolds — 1792, West — 1820 und Lawrence — 1830. Diesen folgten in der neusten Zeit Wilkie, Gainsborough und der Carricaturmaler Cruikshank. — Den scandinavischen Norden vertritt Dänemarks Abildgaard † 1809.

Die Kupferstecherkunst [16]) ward in Deutschland von Dürers, in Italien von Raimondi's Schülern fleißig geübt; nach den Niederlanden verpflanzt fand sie in Goltzius († 1617) einen talentvollen Meister; ein Niederländer Cort regte diese Kunst abermals in Italien an, wo darauf Aug. Caracci als Kupferstecher berühmt ward. Rubens gab der Kunst einen bedeutenden Anstoß, indem die um ihn zahlreich versammelten Künstler voll Eifers waren, seine Gemälde und Zeichnungen zu vervielfältigen. In

---

16) Culturg. 2, 352.

dieser Schule bildete sich der Antwerpener Edelink, † 1707, der nach Frankreich übersiedelt die Kupferstechkunst zur höchsten Vollkommenheit brachte. In Deutschland hob sich diese Kunst erst mit G. F. Schmidt † 1775 und Chodowiecky; in England mit Woollet. Reichlich zu thun bekam sie in Italien und Frankreich durch die Veranstaltung von Kupferwerken, welche die Schätze großer Museen darstellten [17]). Im Wetteifer übten sie in neuster Zeit Italiener, Franzosen, Deutsche und Engländer; als einer der bedeutendsten Künstler bewies sich der Italiener Rafael Morghen. — Die Aetzkunst, von Dürer erfunden, ward ebenfalls vorzugsweise in den Niederlanden eifrig betrieben; daher kamen der radirten Blätter in Menge; Rembrandt war einer der vorzüglichsten und productivsten Meister darin. In Frankreich übte vor Allen Callot, in England Hogarth, in Deutschland Chodowiecky, außer ihnen eine große Anzahl italienischer, deutscher, selbst spanischer ꝛc. Meister diese Kunst. — Neben ihr und der Kupferstechkunst kamen mehrerlei verwandte auf, von denen die Schwarzkunst oder Schabkunst, in Deutschland 1629 erfunden, in England mit Vorliebe geübt, und der Stahlstich, Erfindung des Engländers Heath 1820, sich ungemeinen Erfolgs erfreut haben. — Der Holzstich kam im 16. Jahrh. in Verfall durch den Kupferstich, ward im 17. und 18. Jahrh. fast gänzlich vernachlässigt und kam erst in neuster Zeit durch den Engländer Bewick († 1828) wieder in Aufnahme. Gemälde in Stuck (Scagliola) darzustellen, eine Schwesterkunst der Freskomalerei, waren die Italiener seit Anf. des 17. Jahrh. geschickt. Die raschesten Fortschritte aber machte der erst 1796 von Sennefelder erfundene Steindruck. Durch diesen, so wie durch die Daguerréotypie, den Oelfarbendruck und ähnliche Fortschritte der Technik hat zwar nicht das Hochstreben der Kunst nach dem Idealen gewonnen, aber das Kunstleben hat auch jede Technik, die zur Vervielfältigung von Kunstwerken dient, als Fortschritt anzuerkennen.

Die Tapetenwirkerei fuhr fort in ihren Darstellungen

---

17) Vgl. schon in Ludw. XIV. Zeit das Cabinet du Roi; später Museo Pio Clementino 1782 f. Musée Napoléon etc.

den zeichnenden Künsten nachzueifern und deren Vorzeichnungen kunstvoll auszuführen. Die Cartons Rafaels zu der Sixtinischen Capelle wurden in Arras gewebt. Die Gobelins erlangten seit die Fabrik königlich geworden war, den ersten Preis dieser Kunst. Auch die Stickerei, obschon selten auf Effect des Farbenspiels berechnet, verzweigte mit ihrer Darstellung von Figuren sich gern in das Gebiet der zeichnenden Kunst und gab von der mühsamsten Technik zu rühmen. Eine eigne Bewandtniß hat es mit dem der Feuerwerkskunst unter den schönen Künsten anzuweisenden Platze. Nach den Anschauungen, die sie darbietet, wo nicht bloß Lichtglanz, sondern Farbenspiel und eigentliche Gemälde vorkommen [18]), ist sie der Malerei verwandt; nach ihren Knalleffecten mag sie in das massive zur Erschütterung des Trommelfells dienstbare Gefolge der Tonkunst verwiesen werden. Wie dem auch sei: seit Ludwig XIV. spielt sie nebst der Illumination und deren Transparenten eine sehr bedeutsame Rolle unter den Aufgeboten für Augenweide.

Die bildende Kunst [19]) war im Mittelalter der Baukunst untergeordnete und treue Genossin gewesen; das hörte auch in der neuern Zeit nicht gänzlich auf, doch vermöge der Einwirkung des Antiken und des Modern-Profanen ward sie selbständiger als zuvor. Zuvörderst wurde auf Sammlung und Herstellung antiker Bildwerke gedacht [20]), wobei das Restauriren mehr der Kunstbildung förderlich als den antiken Kunstwerken zuträglich war; es wurden Akademien der bildenden Kunst gegründet, die Kunst wurde für Bildsäulen, und Triumphbogen, Waffen, Geräth, Dosen und sonstige Luxusgegenstände aufgeboten. Bedeutende Fortschritte aber machte sie erst seit Ende des 18. Jahrh. Die Technik des Erzgusses, schon im Mittelalter weit ausgebildet, hatte zur Begleitung die Thonbildung, den Holzschnitt, die Arbeit in Stein, Wachs, Bernstein, Elfenbein [21]). Leider entartete der Geschmack, der vom

---

18) Bei dem Feuerwerk zur Feier der Taufe des Grafen von Paris 1841 war der Dom von Notre Dame dargestellt. Dgl. ist oft dagewesen. 19) Cicognara ꝛc. s. Culturg. 2, 334. Waagen 345. — 20) Vgl. N. 3. 21) Besonders gern zu Crucifixen verarbeitet Ein sehenswerthes Kunstwerk der Art von einem Künstler Guillermin a. d.

Mittelalterlichen abwich, sehr früh und auf lange Zeit. Michel-Angelo gab auch hier das Beispiel zur Regellosigkeit und später bei schon tief gesunkenem Geschmack hatte Bernini, 1598—1680, mit seinem preziösen und affectirten Kunststyl weit und breit eine Autorität, die die bildende Kunst zu einer höfischen Kokette, zu einer geschmacklosen Krämerin mit Rococco u. dgl. herabwürdigte. Winckelmann war ihr Sospitator und die jüngsten drei Vierteljahrhunderte sind stolz auf zahlreiche Werke der wiedergebornen Kunst. — In Italien waren Anf. des 16. Jahrh. Florenz und Venedig Hauptsitze der bildenden Kunst. Dort waren Rustici und Andr. Cortucci (Sansovino † 1529) unter Einfluß Leon. da Vinci's, und neben und nach ihnen Michel-Angelo (seit 1504 in Rom) die namhaftesten Meister. In Venedig und Padua waren es Riccio von Padua, das Geschlecht der Lombardi (Pietro, Tullio und Antonio), Jak. Sansovino, Michel-Angelo's Schüler. Aus dem Venetianischen und der Lombardei stammten die vorzüglichsten Gemmenschneider und Medailleurs, Val. Vicentino † 1546, Aless. Casali (il Greco) ꝛc. Im Herzogthume Urbino wurden im 16. Jahrh. kunstreiche Majoliken aus Thon gefertigt [22]). — Mit Bernini und seinem um nichts bessern Zeitgenossen Algardi † 1694 hörte gesundes Kunststreben auf.

In Frankreich sammelte Franz I. zur Schmückung des Palastes von Fontainebleau Künstler, und die „Schule von Fontainebleau" zählte auch Bildner zu den Ihrigen. Doch mehr als die französischen Meister besagte der von Franz berufene Fremdling Benvenuto Cellini [23]). Von jenen sind ehrenwerthen Andenkens Goujon [24]), und in Ludwigs XIV. Zeit Pujet. — Aus den Niederlanden stammte Franz du Quesnay, il Fiammingo, Nebenbuhler Bernini's in Rom, und dessen Schüler Arthur Quellinus, dem Amsterdam manches Kunstwerk verdankt. — Deutschland hatte nicht verächtliche Erzgießer [25]), geschickte Holz- und

---

J. 1659 befindet sich im Irrenhause zu Avignon. 22) Kugler 699 f. 790. 23) Von s. Schicksalen und Bildwerken s. s. Selbstbiographie. — 24) Von ihm der Brunnen auf dem marché des Innocens zu Paris. — 25) K. Maxim. I. Grabdenkmal in Insbruck stammt aus der zweiten Hälfte des 16. Jahrh.; die kostbaren Marmorreliefs von dem

Metallarbeiter in Augsburg und Nürnberg; auch ward der Schnitt in Speckstein fleißig geübt; eines hochbegabten Meisters der Kunst aber erfreute Deutschland sich erst in Schlüter († 1714), der das noch ganz kunstlose Berlin zu schmücken begann. Inzwischen tauchte die Steinschneidekunst auch in Deutschland auf, und Natter † 1769 und die beiden Pichler (Joh. Ant. † 1779 und Johann † 1791) brachten sie zu hoher Vollkommenheit. — Das Zeitalter geläuterten Geschmacks ward eingeführt durch Winckelmann und Lessing; vor deren Gewaltigkeit mußte der berninische Aftergeschmack das Feld räumen. In der Production hatte auch dies Mal Italien die Initiative. Der Adel der Production moderner bildender Kunst kündigte sich an mit Canova's Theseus 1783. Darauf ward das jüngste Kunstzeitalter verherrlicht durch die Werke Thorwaldsens, Emeric Davids, Danneckers, Schadows, Rauchs, Schwanthalers ꝛc. Die zur Leidenschaft gesteigerte Sucht, Standbilder zu errichten, kam der Kunst zu statten. München vor Allen war die Werkstätte, aus der die stolzesten Bildungen des Erzgusses hervorgingen, Paris bekam in der Vendome'ssäule und dem Triumphbogen an der Barriere von Neuilly imposanten Schmuck. England war mindestens bemüht das Standbild seines Wellington zu vervielfältigen. Die geringern Zweige der bildenden Kunst, Geräthbildung aus Metall, Stein, Glas, Krystall, Holz, das Boussiren in Wachs, die Gipsabgüsse, die Kunstgestaltungen in Papier maché, die Münz- und Medaillirkunst ꝛc. machten angemessene Fortschritte in der Technik [26]), und einen wackern Genossen bekam der Erzguß in dem Eisenguß; während aber die Technik schöne Formen auch ins Alltagsleben zu verpflanzen und Zuckerbäckerei, Chokolade, Seife und wer weiß was sonst mit solchen auszustatten bemüht ist, hat die leidige Geschmacklosigkeit der Mode in der Wiedereinführung des Rococco der Kunst einen Schabernack angethan.

Die schöne Baukunst [27]) stand im Anfange der neuen Zeit in einem eigenen Conflict zwischen der Neigung, die erhabenen

---

Tyroler Kollin. 26) Dabei mag auch der berufenen Nachbildungen antiker Münzen gedacht werden. 27) Culturg. 2, 320.

kirchlichen Bauten des Mittelalters in deren Styl fortzusetzen, und der in Italien erwachten Vorliebe für den entarteten antiken Baustyl, nicht sowohl des griechischen als des spätern römischen Alterthums. Jene mußte bald der letztern nachstehen. Gunst hatte diese um so mehr, je seltener von nun an die Kirchenbauten wurden, je gewöhnlicher es ward, daß begonnene stockten oder ganz aufhörten, und je mehr die Fürsten und Großen mit Aufführung profaner Gebäude sich zu thun machten. Statt der mittelalterlichen Baubrüderschaften kamen nun Akademien der Baukunst auf [28]). Ein dem altrömischen nachgeahmter Baustyl, wobei Vitruv der Gesetzgeber war, aber weder das Antike noch das Schöne sich darstellte, machte sich von Italien aus über ganz Europa geltend und dominirte zwei Jahrhunderte lang. Die Bekanntschaft mit den griechischen Kunstbauten, erst seit der Mitte des 18. Jahrh. durch Le Roy, Stuart und Revett rc. vermittelt, vermogte nicht allgemein zur Geltung zu kommen. Dagegen ward es der neusten Zeit eigen, die Liebe zum Mittelalterlichen wiederzuerwecken und dies selbst in die bürgerliche Baukunst einzuführen. Von den bis zur Revolution unternommenen oder fortgesetzten Kirchenbauten waren einige stattlich genug, um an den kirchlichen Geist des Mittelalters zu erinnern [29]); doch war es fast überall nur Fürstengunst, der jene Werke ihre Entstehung verdankten. Klosterbauten wurden nicht eben selten [30]), doch häufiger entstanden Jesuitencollegia und diese zum Theil höchst stattlich [31]). Als Zeichen der Zeit erhoben sich in Menge fürstliche Paläste von stolzer Anlage [32]), wäh-

---

28) N. 6. 29) Fortgebaut ward noch lange (bis in Bernini's Zeit) an der Peterskirche, am Dom v. San Marco, an der Certosa bei Pavia, bis in die neuste Zeit am mailänder Dom, seit der neusten Zeit am cölner Dom. Von neugebauten Kirchen dienen zu Beispielen: S. Giorgio maggiore 1566 f. und S. Maria della Salute 1631 in Venedig, die Theatinerkirche in München, die Paulskirche in London, die Frauenkirche und kathol. K. in Dresden, die Karlskirche in Wien, die K. S. Sulpice, Ste Geneviève und Madeleine zu Paris, zuletzt die münchner Kirchen Ludwigsk., Basilica, Aukirche rc. 30) Kloster Mafra in Portugal, Superga bei Turin. 31) Vor Allem das münchner, das Clementinum zu Prag, die Brera in Mailand. 32) Im Lateran 1574 f.; der Pal. v. Fontainebleau, d. Louvre, d. Tuilerien,

rend die Burgen verödeten. Die Aristokratie städtischer Bürgerschaften bewies sich bis ins 17. Jahrh. kunstfreundlich in Aufführung stattlicher Rathhäuser [33]). Einen reichen Zuwachs an stattlichen Bauten hatte die Kunst in Brücken [34]), Oper- und Schauspielhäusern [35]), Arsenälen [36]) und Invalidenhäusern [37]), Militärschulen [38]), Triumphbogen und Ruhmeshallen [39]), Reitschulen [40]), Arkaden [41]), Bibliotheksgebäuden, Museen, Gemäldehallen, Börsen, Kaffehäusern [42]) ꝛc. Die neuste Zeit brachte dazu reichs- und landständische Sitzungsgebäude, Eisenbahnhöfe, Viaducte ꝛc. Schönheit wurde bei den großartigen Bauten stets ins Auge gefaßt; daß sie nicht immer schön wurden, fällt der Unreinheit des Geschmackes zur Last. Der Casernenstyl machte sich ungebührlich breit im 18. Jahrh.; von Gebäuden des 19. Jahrh. schauen mittelalterliche Zinnen zur Verwunderung herab. — Italien war auch hier durch mehrere Jahrhunderte bedingend; Michel-Angelo, Serlio, Palladio († 1580), Fontana, Sansovino, Scamozzi, Vignola, Bernini und sein Nebenbuhler Borromini gaben die Normen für europäische Baukunst. Europa füllte sich mit welschen Bauten und theilte mit Italien die Entartung der Baukunst. Michel-Angelo's geniale Willkür, Palladio's Kanon, Ber-

---

San Lorenzo im Eskurial, Aranjuez, Palais Royal, Luxembourg, Versailles, Trianon, Friedrichsburg auf Seeland, P. zu Berlin, Turin, Dresden, Herrenhausen, Kopenhagen, Cassel (Karlsburg), Nymphenburg, Karlsruhe, Ludwigsburg, Würzburg, Caserta, Sanssouci, Petersburg, München. Die Dogenpaläste zu Venedig und Genua. — Dazu Paläste der Aristokratie in Rom (Borghese, Chigi, Barberini, Pamfili, Aldobrandini, Braschi ꝛc.), Venedig (Pesaro ꝛc), Genua (Doria, Brignole, Serra), Prinz Eugens Belvedere bei Wien, Czernins Palast zu Prag ꝛc. — 33) Zu Amsterdam, Augsburg, Nürnberg. 34) Rialto zu Venedig, vollendet 1591. Späterhin in Menge (Seinebrücken zu Paris, Themsebrücken zu London, neuerdings die Eisenbahnbrücken, Kettenbrücken ꝛc.) — 35) San Carlo in Neapel, della Scala in Mailand, das Opernhaus zu Berlin, Schauspielh. in Dresden. 36) Zu Venedig, Berlin. — 37) Zu Paris, Greenwich, Chelsea. 38) Zu Paris. 39) Zu Paris und Berlin. Die Walhalla, die Feldherrenhalle in München. — 40) Zu Paris, Wien ꝛc. 41) Zu München. 42) Café Pedrocchi zu Padua. Vgl. überhaupt Wiebeking, bürgerl. Baukunst Bd. 2. u. 3.

nini's Verzierungskunst, Borromini's totale Misachtung jeglicher graden Linien rc. waren von gleich nachtheiliger Wirkung. Im 18. Jahrh. hatte Italien in Ivara, dem Erbauer der Superga bei Turin, Vanvitelli, der Caserta baute, achtbare Meister. — In Frankreich baute Serlio am Palast von Fontainebleau und am Louvre. Als stattliche Werke nachfolgender französischer Meister sind zu nennen das Luxembourg von de Brosses, die Façade des Louvre von Perrault, der Dom der Invaliden, die Kuppel zum Dom der St. Geneviève, von Soufflot († 1781); von geringerer Bedeutung aus dem Gesichtspuncte auf Schönheit die Tuilerien, das Palais royal und die colossalen Massen von Versailles. Erst nach der Revolution bekam die französische Baukunst hauptsächlich durch Napoleons Unternehmung imposanter Werke neues Leben. — In Spanien setzte J. Bapt. de Toledo und J. de Herrera sich durch Erbauung des Eskurial nicht eben ein Denkmal guten Geschmacks; auch Aranjuez, Herrera's Werk, war das nicht. — England hatte in Inigo Jones († 1653) einen Nachahmer Palladio's, einen tüchtigen Meister in Wren († 1723), dem Erbauer der Paulskirche. — Holland konnte von dem Erbauer des Rathhauses von Amsterdam, Jak. v. Kampen, männlichen Kunstgeschmack rühmen. — In Deutschland war Schlüter zu Berlin der Erste, welcher mit architektonischer Sinnigkeit baute; Fischer von Erlach der die Karlskirche zu Wien (1716—1736), und Neumann, der den Palast von Würzburg, eine Copie von dem versailler, (1720—1744) aufführte, gingen nicht aus dem gewohnten Gleise heraus; auch nicht Friedrichs d. Gr. Baumeister, v. Knobelsdorf. Der Ruhm der neusten deutschen Baukunst fällt vorzugsweise auf die münchner Meister; neben diesen aber hat der Berliner Schinkel seinen Platz.

Die schöne Gartenkunst [43]) hatte, abgerechnet die Gartenanlagen der Muselmanen, in Italien, das auch hier den Anfang macht, schon im Mittelalter in den Gärten Lorenzo's von Medici, darauf in K. Maximilians Anlagen rc. sich hervorgethan; im Beginn der neuen Zeit war Franz I. um sie bemüht [44]), auch die

---

43) Vgl. den Aufsatz in den Grenzboten 1851. N. 47 f. 44) Le

Fugger legten schöne Gärten bei Augsburg an. Der italienische Gartenstyl war nicht schön; Grotten, Felsen, geschnittener Taxus &c. wesentliche Zubehör. Einen andern Charakter bekam die Kunst in der Zeit Ludwigs XIV. Gleichwie die Steinmetzkunst des Mittelalters zuletzt durch Nachbildung des Laubwerks naturwidrig geworden war [45]), so war das von vorn herein die französische Gartenkunst, als sie Wände, Säulen &c. in Laub darstellte. Der Künstler von Versailles, Le Nôtre, der auch die Gärten von Meudon, Aranjuez, Eskurial, den Jamespark &c. zurichtete, hat darum nicht Anspruch auf rühmliches Andenken bei der Nachwelt. Von Holland her kam dazu Kanalbewässerung und Blumenflor. Wie alles Französische wurde auch der Gartenstyl nachgeahmt [46]). England gab einen neuen Ton an. Schon Baco hatte auf Natur hingewiesen [47]), dies aber den italienischen Geschmack gegolten. Darauf empfahlen Addison und Pope abermals Nachahmung der Natur und Kent († 1748) und Brown brachten das in Ausführung [48]). Als dem nun auch Rousseau das Wort redete, wurde der englische Gartengeschmack mit Park, Wiesen, Teich &c. herrschend, doch nicht ohne durch Spielerei mit chinesischem Krame verunreinigt zu werden. Wörlitz war Mustergarten dieser Spielart. In würdigerm Styl aber, um welchen in England selbst Repton das Hauptverdienst hatte, wurden Parks durch die meisten Länder Europa's, selbst im hohen Norden, angelegt und mancher altfranzösische steife Heckengarten umgestaltet [49]). Hirschfelds Theorie der Gartenkunst 1777 f. und Delille's Gedicht les Jardins zeugen von fortgesetzt lebendigem Interesse für die Sache. Wahrhafter Künstler aber war Sckell im

---

Grand d'Aussy h. de la vie privée des Fr. 1, 194. 45) Culturg. 2, 333. 46) Beispiele: der Thiergarten bei Berlin, Nymphenburg, Schönbrunn, Herrenhausen, der große Garten bei Dresden, Haag, Pillnitz, Rosenburg, Peterhof &c. 47) Essay on gardens 1620. 48) Jener legte den Park von Claremont an, von diesem kommt der Park von Blendheim. Von der Menge damals erschienener engl. Schriften über Gartenkunst s. Grenzboten a. O. 332. Horace Walpole's G. d. neuen Gartenkunst machte Effect. 49) Von einander weit entlegene Puncte zu nennen: Caserta, Weimar, Pulawy, Zarskoje-Selo, Pawlowsk, Friedensburg.

Dienste Karl Theodors von Bayern; von der Menge Gärten, die er anlegte, sind der englische Garten bei München, der Garten von Baden=Baden und Biberich beachtungswerth. Nach ihm hat Fürst Pückler=Muskau sich als Theoretiker [50]) und im Park von Muskau als Praktiker bewährt. Der schönen Gärten guten Geschmacks hat die neuste Zeit in immer rascherer Folge, selbst in Nordamerika, entstehen sehen.

Wasserkünste waren vor Allem der Gartenkunst zugesellt und auch hiebei Streben nach Darstellung schöner Formen im Spiel. Versailles hatte den Ruhm der höchsten Kunstleistung dieser Art. Doch zu dem reinen Kunstgeschmack mischte sich gern das Wohlgefallen an der einfachen Erscheinung eines mächtigen Wasserstrahls oder an neckischen Spielereien.

## 9. Kunst.

### b. Musik, Tanz, Bühnenkunst [1]).

§. 30. Für Musik hatte das Mittelalter mehr Studien als schöne Kunstleistung zu Tage gebracht; ihr Hauptstück, der Kirchengesang, hatte erst spät durch die Niederländer Dufay, Ockenheim und Josquin sich von den hergebrachten stabilen Formen los zu machen begonnen; die Instrumentalmusik war noch einfach, auf tiefer Bildungsstufe und zumeist der populären Musik der Volkslust zugewiesen, die Orgel der Vervollkommnung noch sehr bedürftig. Fürstengunst hatte der Musik auch im Mittelalter nicht gefehlt, doch nur in sehr geringem Maaß hatte dadurch die profane Musik einen vornehmern Charakter als bei den Volkssängern und Stadtpfeifern angenommen. Die Nationalität hatte sich nur bei den Niederländern zu einer Eminenz des Musikalischen ausgesprochen; die Italiener kamen erst nach ihnen. Die Franzosen bewiesen sich als Nation chansonnière. Die Spanier gingen wenig über Volksgesang und Kirchenmusik hinaus; Valencia galt für vorzügliche Pflegemutter der letztern. Daß seit Mitte des 18. Jahrh. die ital. Oper auch

50) Andeutungen über Landschaftsgärtnerei 1834.

1) Vgl. Culturg. 2, 352.

in Spanien Hofgunst fand, ist nicht für Symptom der Nationalität zu achten. Unter den übrigen europäischen Nationen waren die slavischen, namentlich die Böhmen, gesang- und tanzlustiger als die germanischen, blieben aber bei aller musikalischen Ostentation von den Tiefen der Kunst fern. Die Deutschen dagegen, in ihrem Gemüth mit der reichsten Fundgrube für das innerste und mächtigste Wesen der Musik ausgestattet, bargen dies lange; um so gediegener war die Frucht, als es zur Ausbeute kam. Eine eigenthümliche Fertigkeit im „Musikmachen" bewiesen die Zigeuner. Die Hochschotten blieben bei der Sackpfeife. — Die Kirchenspaltung war auch auf diesem Gebiet von Folgen; die calvinistische und puritanische Verwerfung der Musik mag nur als etwas Vorübergehendes gelten; mehr als gutgemacht wurde das durch die Blüthe des Chorals und Orgelspiels bei den Evangelischen. Luther war erklärter Freund auch des profanen Gesangs. Für das katholische Europa ward Italien maaßgebend im Kirchengesange, seitdem das tridentinische Concil Palestrina's Reform desselben angenommen hatte; für das gesamte Europa in der profanen dramatischen Musik — der Oper. Bevor diese aufkam, war im 16. Jahrh. das mehrstimmig gesungene Madrigal eine Lieblingsgattung profaner Musik in Italien; ein wichtiger Schritt zur Ausbildung des Gesangs aber ward die Einführung der Monodien. Anstatt des Madrigals ward die Cantate in der Kammermusik üblich, auch in der Kirchenmusik kam Sologesang mit Orgel und Orchester neben dem alten Recitativ und Chorgesange auf. Die Arie ward Hauptstück der auf Melodie gerichteten Compositionskunst. Nun ward seit Ende des 16. Jahrh. die Oper die musikalische Gattung, an welche sich vorzugsweise die weitere Ausbildung der Musik, die Einführung der Arie, des Duetts ꝛc. und die Vermehrung der Instrumentation knüpfte [2]). In ihr und

---

2) Von den Anfängen der Oper (Arleaga und Fink) vgl. oben S. 490. N. 17. Kiesewetter G. d. Mus. S. 76. Es ist nicht von einer auf einmal gemachten Erfindung zu reden. Gesang zum Bühnenspiel hatte schon das Mittelalter und das 16. Jahrh.; zur Gestaltung der Oper wirkten zusammen die Darstellung von Schäferspielen und mythologischen Sujets mit Recitativ, Chorgesang, Arie, nicht minder aber der Bedacht auf Augenweide durch Aufgebot scenischer Decoration und

durch sie hatte Italien durch anderthalb Jahrhunderte den Principat auch in der profanen Musik. — Liebe zur Musik und zu musikalischem Genuß ward seit dem 17. Jahrh. mehr und mehr hervorstechendes Merkmal der neuern Zeit. Fürsten und Große hielten Capellen [2b]), Stifter, Klöster und Schulen hatten ihre

---

Maschinerie. Das Musikalische war nur die Hälfte des Ganzen. Die Anfänge der nach und nach sich gestaltenden Oper gehören der bei dem Florentiner Bardi sich versammelnden Genossenschaft von Kunstfreunden an; Galilei, Caccini, Emilio Cavaliere und Peri theilen das Verdienst der Erstlingsleistungen. Die letztern Beiden componirten 1597 Rinuccini's Dafne und bald darauf die Euridice, die bei Vermählung Heinrichs IV. mit Maria von Medici aufgeführt wurde. Mit Anfang des 17. Jahrh. hatte Italien dramatischen Gesang — traggedia per musica hieß es noch lange Zeit (Fink 173 f.) — zu Florenz, Rom, Venedig, Mantua, Bologna. Vor Allen war Venedig Pflegestätte der Oper; von 1637—1700 wurden daselbst 357 Opern von 40 Componisten aufgeführt. Dort scheint auch die mit der Kunstkomödie verwachsene Opera buffa neben der traggedia per musica aufgekommen zu sein. Nach Deutschland kam die Oper sehr bald; der Dresdner Schütz componirte 1628 die Musik zu Opitzens Uebersetzung von Rinuccini's Dafne. Doch war das vereinzelte Erscheinung. Eine deutsche Oper kam 1678 in Hamburg auf; von ihrem Wesen ist nichts besondres Rühmliches zu sagen; doch galt Keyser für nicht verächtlichen Componisten; jene deutsche Oper ging zu Ende in Hamburg 1738, in Danzig 1741. An den Höfen, besonders zu Wien und München, galt seit Ende des 17. Jahrh. nur italienische Oper. Nach Frankreich hatte diese in Mazarins Zeit 1645 sich verpflanzt (Castil-Blaze de l'opéra en Fr. 1820). Doch öffentlich wurde erst 1671 Oper gegeben. Lully war Ludwigs XIV. Operncomponist. In London dominirte die ital. Oper seit Ende des 17. Jahrh. — Das Recitativ, schon im mittelalterlichen Kirchengesange Italiens vorhanden, blieb charakteristische Eigenthümlichkeit der ital. Oper und nur Italienern war der Vortrag desselben, wie er sein soll, gegeben. Unterbrechung des Operngesangs durch Gespräch (statt Recitativs) empfahl sich den Deutschen und ward üblich 1686. Der Franzose half sich späterhin durch die Operette. — 2b) Eine „Singerei" hatte schon Kurfürst Friedrich der Weise v. Sachsen. Franz I. bewies sich auch hier als Gönner der Künste. Mehr noch Albrecht von Bayern, der Gönner von Orlandus Lassus. Zahlreich wurden die Capellen seit Ende des 16. Jahrh., eine der vorzüglichsten die wiener seit Leopold I. Ludwigs XIV. Capelle ward berufen wegen der 24 violons du Roi. Die Esterhazysche steht in treuem Andenken.

Singechöre [3]), wohlhabende Städte ihre Concertorchester [4]); für musikalische Bildung wurden Musikschulen, Conservatorien [5]) und Akademien gegründet [6]); die neuste Zeit brachte Gesangvereine, Liedertafeln [7]) und großartige Musikfeste [8]) dazu. — Die Instrumentalmusik [9]), bei den Italienern immer einfach gehalten, amplificirte sich diesseits der Alpen, hauptsächlich in Frankreich und Deutschland; die deutsche Orgelschule war einzig in ihrer Art; ebenso einzig deren größte Zöglinge Händel und Sebast. Bach. Ihre volle Gewaltigkeit erlangte die Orchestermusik seit den letzten Jahrzehenden des 18. Jahrh. Mit der Revolution ward von Frankreich aus auch die Militärmusik gehoben und veredelt; in der jüngsten Zeit bekam selbst die Tanzmusik einen poetischen Aufschwung. Indessen hatten die Gattungen der musikalischen Darstellung, wo Gesang

---

3) Ehrwürdige Mutter der kirchlichen Capellen die Sixtinische in Rom. Eine der rühmlichsten Töchter evangelischen Kirchen- und Schulwesens die leipziger von S. Thomä. 4) In Deutschland vor Allem Hamburg; in der spätern Zeit embarras de richesses. 5) Zu Venedig eine für Mädchen, zu Neapel drei für Knaben, am berühmtesten die von S. Maria di Loreto, gest. 1637. Desgl. zu Bologna, Rom, Florenz ꝛc. In neuster Zeit zu Paris 1795, Mailand 1808, Leipzig. — 6) In Frankreich schon unter Karl IX. durch Baïf; darauf 1672. 1698; neuerdings 1784 und Napoleons ac. impér. de mus. Auch Gustav III. wollte eine mus. Ak. haben. 7) Eine solche schon 1673 f. zu Greiffenberg in Pommern. In neuer Zeit die berliner unter Zelter, in der neusten in Unzahl. 8) In Deutschland seit 1810. 9) Die Geige dominirte als Leiterin des Gesangs bei den Italienern und diese blieben überhaupt bis auf Spontini und Rossini sparsam in Anwendung der Instrumente. Blasinstrumente, zuerst Oboe und Horn, kamen zu dem Saitenspiel im 17. Jahrh.; das von Lully gegebene Beispiel hatte Consequenz. Derselbe führte auch die Ouverture zur Oper ein. Nach und nach kam Flöte, Posaune, Trompete ꝛc. dazu. Die Franzosen überboten jede andere Nation durch das Streben nach Effect der Instrumentalmusik. Rastloses Bemühen zu Vervollkommnung der gangbaren Instrumente, namentlich des Pianoforte, war begleitet von Erfindung neuer, von denen das Serpent des 17. Jahrh. in neuster Zeit der Militärmusik mit großem Effect eingefügt worden ist, die Glasharmonika aber der nervösen Schwächlichkeit des 18. Jahrh. wohl entsprach, manche andere, das Terpodion, Melodion ꝛc. bald spurlos vorübergingen. Die russische Hörnermusik kam nicht über ihre Heimat hinaus.

und Instrumentalmusik zusammenwirken, sich von Deutschland und Frankreich aus vermehrt. Das Oratorium fand in dem Deutschen Händel einen vorzüglichen Bildner. Bei den Franzosen kam die Operette auf, Lustspiel mit Gesang; mit Rousseau's Pygmalion das Melodrama; beides fand Pflege und Nachahmung in Deutschland [9b]). Bald darauf kam in Opern- und Concertmusik hoher Schwung von Deutschland aus. Gluck war der Chorag neuer Triumphe der Opernmusik durch Einführung deutscher Tiefe und Fülle in diese, die bisher nur in italienischer Art und Kunst ihre Stärke gehabt hatte [10]). Haydn brachte in der Kammermusik das Quartett zur Vollendung und die Symphonie ihrem Höhestande nahe. Was Italien in Melodie geleistet hatte, fand nun seine Gegengröße in deutscher Harmonie. Mozart vollendete die Classicität deutscher Gesangs- und Instrumentalmusik und gab zugleich bedeutsame Vorzeichnungen zur musikalischen Romantik; Beethoven gestaltete die Symphonie zum imposantesten Kunstwerke der Instrumentalmusik und vergewaltigte sie durch wunderbar ergreifende Macht der Romantik der Töne; in der jüngsten Zeit trat auch das Oratorium nochmals mit erhöhtem Schwunge hervor. — Bis in unsere Tage dauert der Dualismus deutscher und italienischer Musik, neben welchen nur den Franzosen Eigenthümlichkeit und theilweise gelungenes Streben, insbesondere hohe Ausbildung der Instrumentalmusik zuzuerkennen ist. Der Norden gab sehr spärliche Lebenszeichen musikalischer Gaben. Eine schwedische Nachtigal giebt noch keinen Frühling. — Ueber Entartung der Musik hat die neuste Zeit mit Recht zu klagen; wenn früher die italienische Melodie durch ihre Extravaganzen Anstoß gab, so ist der romantische Geschmack in der deutschen und französischen Musik durch allerlei ungehöriges Beiwerk und Ausschweifung vielleicht auf noch schlimmern Abwegen. Der gegenwärtige Kunstprincipat der Musik ist nicht mehr rein

9b) Von den Operetten machte „der Teufel ist los" den Anfang in Berlin 1743. Nachher wurden Hiller und Dittersdorf Lieblingscomponisten in dieser Gattung; Goethe war der Operette sehr gewogen. Als Melodramencomponist ward Benda berühmt seit 1774. 10) Was Gluck an dieser auszusetzen hatte, führte er an in der Dedication seiner Alceste an Großh. Leopold. Ein Excerpt daraus s. b. Kiesewetter 92 f.

musikalisch. — Die letzten Gründe einer Theorie der Musik, wozu in Italien schon Zarlino † 1590 einen Versuch machte, haben hauptsächlich die Deutschen ausgebildet; L. Euler zuerst wandte mathematische Principien darauf an; nach ihm hatten Verdienst Marpurg † 1795, Kirnberger † 1783, und zuletzt hat noch Herbart die Theorie der Musik in den Kreis seiner philosophischen Combinationen gezogen. Musikalische Zeitungen erschienen in neuster Zeit zu Leipzig und Berlin. Für Frankreich war im 18. Jahrh. Rameau Gesetzgeber bis J. J. Rousseau dessen Autorität angriff.

In Italien [11]) regierten niederländische Tonkünstler die Musik bis in die Mitte des 16. Jahrh. Willaert, in Venedig seit 1527, gründete dort eine Musikschule, aus welcher Italien viele tüchtige Musiker erhielt. Erst mit Pierluigi da Palestrina, † 1594, begann nationale Musik in Italien herrschend zu werden. Dagegen beschloß sich die niederländische Virtuosität mit Palestrina's Zeitgenossen Orlandus Lassus († 1544), der in München geehrt wurde. Als Kirchencomponist waren nach Palestrina bedeutend Viadana, der den Styl der Gesangsmusik gelenker machte, die Melodie bildete und die Arie in Gang brachte, und Allegri — 1682 [12]). Bald nach der Zeit, wo die dramatische Musik zur Herrschaft gelangte, hatte Carissimi in Rom (1649 f.) ungemeinen Einfluß auf italienische Musikbildung. Größer als er ward sein Schüler Scarlatti († 1725) in Neapel, fruchtbar als Componist und von höchster Bedeutung als Bildner ausgezeichneter Musiker [13]). Scarlatti's Zöglinge Leo und Durante bildeten weiter was er geschaffen hatte und steigerten die Autorität der neapolitanischen Schule. Neapel ward das Seminar gefeierter Tonsetzer und Virtuosen des Gesangs. Porpora — 1767 gründete 1731 dort eine Gesangsschule. Pergolesi, — 1739, Jomelli — 1779, Sacchini — 1764, Piccini — 1800, Cimarosa, Paisiello, Zingarelli gingen nach einander aus neapolitanischen Bildungsstätten hervor. Von Porpora soll selbst Haydn Unterricht gehabt haben.

---

11) Majer origine, progressi etc. della mus. Ital. Pad. 1821. — 12) Von ihm das berühmte Miserere der Sixtin. Capelle. 13) Unter diesen war auch Hasse.

Die berühmtesten Sänger jener Zeit waren Porpora's Schüler — Caffarelli, Farinelli, die Gabrielli ꝛc. Venedigs Sarti hatte nur kurzen und unverdienten Ruhm. Der italienische Gesang, durch natürliche Organisation von Brust und Kehle ungemein begünstigt, hatte durch die seit Anf. des 17. Jahrh. geübte Castration eine in ihrer Art einzige Vollkommenheit erreicht. Italienische Sänger wurden im gesamten Europa für unübertreffbare Meister der Kunst geachtet. In ihre Fußtapfen traten große Virtuosen der Instrumentalmusik, Corelli † 1713, Tartini † 1770. Cremoneser Geigen galten schon seit dem 17. Jahrh. für die vollkommensten. Seit dem Ende bes 18. Jahrh. verjüngte sich der italienische Musikruhm nochmals in den Compositionen eines Salieri, Righini, Cherubini (deutscher Bildung), Spontini und Rossini ꝛc. und der Virtuosität der Catalani, Crescentini's, Marchesi's, Lablache's, Rubbini's, Paganini's ꝛc. — Frankreich, von üppiger Fruchtbarkeit in Chansons, nicht im Besitz großartiger Nationalmusik, huldigte in Ludwigs XIV. Zeit dem Florentiner Lully, darauf seinem Rameau; Rousseau's Belehrungen sagten der französischen Nationalität nicht zu. Auch die italienische Musik ward nicht durch Glucks Sieg über Piccini 1774 ganz aus dem Felde geschlagen. Zu einer eigenthümlichen Musik gelangte Frankreich mit den Operetten Monsigny's 1759 f. und Gretry's 1769 f. Verdienst um weitere Ausbildung des nationalen Charakters der französischen Musik hatte darauf d'Alayrac, Mehul, Boieldieu, Isouard, Berton, Gossec, Lesueur; einen besondern Schwung gab ihr jüngst Auber. — Deutschland hatte bis zum 18. Jahrh. vortreffliche Orgelspieler, aber von Componisten kaum Einen mehr als mittelmäßigen [14]). Händel —1759 [15]) und Seb. Bach —1750 gaben der Welt den Beruf der Deutschen zum Höchsten in der Musik kund. Sie hatten nicht verächtliche Zeitgenossen und Nachfolger in Graun —1759, Hasse —1783, Hiller —1804, Phil. Eman. Bach —1788, Naumann —1801, einen ihnen ebenbürtigen Nacheiferer aber in Gluck [16]). Mit ihm bekam das goldne

---

14) Dies mag der hamburger Operncomponist Keyser (N. 2) sein. — 15) Messias 1741. 16) Iphigenie in Aulis 1774.

Zeitalter der deutschen Musik die Vorweihe; die vollendete durch Haydn —1809, Mozart —1791[17]), Beethoven —1827. Zu diesen reihen sich Reichardt, Spohr, C. M. v. Weber, Onslow (mindestens deutsch geschult), Mendelssohn, Meyer-Beer 2c. Daß auch deutsche Kehlen zu hoher Virtuosität im Gesange gelangen könnten, bewies zuerst die Mara, in Italien selbst die Häser, jüngst noch die Sonntag.

Der Tanz [18]), praktisch bei allen Nationen geübt, hatte künstlerische Darstellungen lange bevor das moderne Ballet entstand und von einer eigentlichen Tanzkunst die Rede war. Die romanischen und slavischen Völker waren in Tanzlust und Tanzmimik den germanischen voraus; ihre Nationaltänze, der portugiesische Fossa, der spanische Fandango und Boleros, die Polonaise und Masurka 2c. bieten einen Reichthum von Mimik, während der deutsche Schleifer wenig mehr als Rotundität der Bewegung besagte. Gesang zum Tanze zu gesellen war sehr gewöhnlich; dies die romanische Ballade des 16. Jahrh. [18b]). Die Kunstgestaltung des Ballets scheint im 16. Jahrh. bei den Italienern, den unübertroffenen Meistern der Mimik, entstanden zu sein. In der Oper gab es zuweilen statt eines Schlußchors Tanz. Mit Ludwig **XIV.** kam eine Tanzkunst auf: schon 1661 ward eine Akademie der Tanzkunst gestiftet. Ludwig selbst gefiel sich in seiner frühern Lebenszeit in Tanz; die Menuett führte er zuerst auf 1663. Ballets wurden nun gewöhnliches Zwischenspiel der Oper; Tänzerinnen traten zuerst 1681 darin auf [19]). Französische Tanzmeister waren nun bald in ganz Europa willkommen. Im 18. Jahrh. wurde das Ballet auf sämtlichen Bühnen Europa's heimisch. Als die vollendetsten Meister der Balletkunst erlangten europäischen Ruf Noverre 1728—1808, Vestris 1728—1808 und dessen Sohn (seit 1772). Das 19. Jahrh. ist von dem Genuß dieser Anschauungen noch nicht zurückgekommen. Wie nun aber auf der Bühne die Kunst sich

---

17) Don Giovanni 1787. 18) Cult.g 2, 356. 18b) Im J. 1582 gab es in Paris ein ballet comique de la Royne, rempli de diverses devises, mascarades, chansons de musique et autres gentillesses. — 19) Dulaure h. de Par. 7, 101.

überbot in excentrischen Darstellungen, und das Wesen der Tanzkunst auch in der Literatur erörtert wurde [20]), so sanken auf der andern Seite in neuster Zeit die Gesellschaftstänze, namentlich der Deutschen, tief unter die Linie des Schönen herab; in Rutscher und Polka ist nur beschleunigter Fortschritt der Bewegung; aber nicht jede Bewegung ist Fortschritt der Cultur; Grazie und Mimik gingen zu Grunde in Sturmschritt. — Auch der Fecht- und Reitkunst blieb das Streben nach schöner körperlicher Darstellung nicht fremd; die Meisterschaft in jener, der schon Ludwig XIV. sich geneigt bewiesen hatte, eigneten sich die Franzosen zu, und auch für die potenziirte Reitkunst, die lange vorzugsweise von „englischen Reitern" repräsentirt wurde, hat Paris seit Franconi den ersten Preis in Anspruch genommen [21]). Die Seiltänzerei und Aequilibristerei vermogte bei aller Kühnheit und Sicherheit nicht zum Range einer höhern Kunst zu gelangen. Noch weniger die Taschenspielerkunst. Was aber von einer ans Fabelhafte streifenden Biegsamkeit und Handfertigkeit, allerdings auch einem Culturproduct, zu preisen ist, das theilen indische Jongleurs mit den vorzüglichsten europäischen Meistern solcher Gaukelei.

Die Bühnenkunst des Mittelalters hatte ihre glänzendste Seite in der Maschinerie grotesker Darstellungen der Mysterien und den Possen der Fastnachtspiele, Italien aber in seiner Kunstkomödie den Keim zu dramatischer Rede und Action gehabt [22]). Beides setzte sich in der neuern Zeit fort. In Folge der humanistischen Studien gesellten sich dazu Nachahmungen antiker Dramen. Diese mislangen in höhern Kreisen; die Schulkomödien der Evangelischen und der Jesuiten hatten nichts Belebendes für die dramatische Kunst; auf ganz niedriger Stufe standen die Darstellungen des deutschen ehrsamen Bürgerstandes, von ähnlicher Art und Kunst als die Meistersingerei [23]). Fast gleichzeitig bildete nun im 16. Jahrh.,

20) Schon Rameau schrieb über die Tanzkunst. Lettres sur la danse v. Noverre 1760 und A. 21) Auch hier ist die Literatur nicht müßig gewesen; doch verzweigen die Schriften über Fecht- und Reitkunst sich selten über das specifisch Technische, die Behandlung der Waffe und des Pferdes, hinaus in das ästhetische Gebiet. 22) Cult.gesch. 2, 357. 447. 23) Prutz Vorles. üb. G. d. D. Theat. 1847. Ed.

während Italien seiner Kunstkomödie Liebe und Talent zuwandte, sich das spanische Bühnenwesen durch Rueda, Cervantes und Lope, das französische durch Jodelle, das englische durch Marlowe und Shakspeare [24]). Doch das eigentliche Drama mußte bald darauf der Oper den Vorrang lassen; diese hielt die Bildung der höhern Schauspielerkunst auf. Die tragische hatte nur auf der französischen Bühne Fortgang. Sie nahm hier den eigenthümlichen Charakter an, dem sie nachher fast zwei Jahrhunderte getreu blieb. Wenn darin die französische Nationalität sich gleichsam im Hof- und Prunkgewande mit Gemessenheit der Etikette darstellte, so dagegen im Lustspiel mit allem Reize der angebornen Beweglichkeit und Lebhaftigkeit. Auch bei den Italienern und Spaniern behielt das Lustspiel nationalen Charakter; allerdings ohne daß Kunstentwickelung darin merkliche Fortschritte machte. In Deutschland war die Bühne dem Schwulst oder der Rohheit verfallen. Kraft der Mission der französischen Cultur der Zeit Ludwigs XIV. verpflanzte sich französisches Schauspiel nach dem übrigen Europa; die Art und Kunst der französischen Schauspieler im Auslande ging jedoch nicht leicht über die ihnen zugewiesenen Bühnen hinaus; sie führte nicht zur Nachahmung, es knüpfte daran sich nicht ein Bildungsproceß für die fremden Nationalbühnen. Zugleich ward die Schlaffheit des Kunsttriebs und Verwöhntheit des Geschmacks durch steigende Vorliebe für die Oper unterhalten. Der höhern Schauspielkunst ward außerhalb Frankreichs erst gegen die Mitte des 18. Jahrh. ihr Recht und in Frankreich selbst ging sie von ihrem stereotypen Charakter etwas ab. Garrik in England, Lessing und Eckhof in Deutschland, Lekain und die Clairon in Frankreich führten einen Blüthenstand der dramatischen Kunst herbei, in dem sich die dreifache Nationalität abdrückte und zugleich das gemeinsam Schöne hervorbildete. Die italienische Kunstkomödie verschwand im 19. Jahrh.; Spanien aber suchte seine nationale Schaubühne zu regeneriren. Nationalbühnen hatten neben der italienischen Oper und dem französischen Drama auch im Norden und Osten sich eröffnet, die dramatische Kunst aber

---

Devrient G. d. D. Schausp. b. 1848 f. Vgl. unten N. 36. 24) S. oben S. 493 ff.

hier sich nicht zu einer hervorstechenden Eigenthümlichkeit ausgebildet. In dem 19. Jahrh. war die Vorliebe für die Oper überall der Schauspielkunst nachtheilig; hohe dramatische Kunst mit dem Bühnengesange zu verbinden, war aber nur wenigen hochbegabten Künstlern, als der Malibran und Schröder-Devrient, beschieden. — Die äußere Gunst, welche das Schauspiel im 16. Jahrh. bei Fürsten, als den Este und Gonzaga, Valois, Elisabeth von England 2c. hatte, blieb ihm seit Aufkommen der Oper fast nur in Frankreich; die **Comédiens du Roi** waren eine gutgehaltene stehende Truppe. In den übrigen Ländern waren die Schauspieler meistens ohne dauerndes Band der Gesellschaft und auf Wanderung von Ort zu Ort eingerichtet; so am Ende des 16. Jahrh. die niederländischen und englischen Schauspieler in Deutschland [25]); darneben spielten Schüler, Studenten, Bürger; auch setzte sich wol das alte Mysterienspiel mit thätiger Theilnahme der Gemeinden, z. B. in Tyrol, fort [26]). Hofbühnen mit stehendem Personal waren im 17. Jahrh. noch sehr spärlich [27]). Das Bühnenpersonal war im 16. Jahrh. in der Regel nur männlich; weibliche Rollen wurden von Knaben gespielt; in Italien und Spanien kamen Weiber auf der Bühne nur ausnahmsweise vor; in London wurden noch im 17. Jahrh. Schauspielerinnen mit Ausbrüchen des Volksunwillens empfangen [28]). In Frankreich brachte Lully Sängerinnen und Tänzerinnen auf die Bühne. Im 18. Jahrh. fand die Weiblichkeit überall ihr Bühnenrecht. — Kirchliche Rigoristen, zumal evangelische, eiferten gegen Schauspiel und besonders Oper, seitdem das scenische Künstlerpersonal als eigener Stand hervorgetreten war; dem englischen Puritanismus war das Schauspiel unleidliches Aergerniß [29]); daß Schauspielern das Abendmahl oder geweihtes Grab versagt wurde, kam noch im 18. Jahrh. vor [30]). Die Bühnenräume waren bis ins 18. Jahrh. meistens

---

25) Devrient a. O. 1, 146 f. 26) Ders. in der Augsb. Allg. Z. 1851. 27) In Dresden um 1670. Ders. 1, 227 f. 28) Ders. 1, 280 f. 29) Prynne's Histriomastix. Im J. 1642 schloß das lange Parlament alle Bühnen. Pastor Göze 2c. geben Beispiele aus dem 18. Jahrh. 30) Devr. 1, 383 f. 2, 312. Im 19. Jahrh. gab Paris ein Beispiel der Art.

sehr bescheiden; bei den Wandertruppen bis zur Armseligkeit. Von deutschen Städten gaben Nürnberg 1550 und Augsburg bald nachher die ersten Beispiele vom Bau eines Schauspielhauses; in London wurden 1576 drei hölzerne Schauspielbuden erbaut [31]). Nicht selten ward unter freiem Himmel in Höfen und Straßen gespielt, so daß nur die Bühne überdacht war. Kostspieliger Bauten, Decorationen und Maschinerie erfreute sich zuerst die Oper. — Im Schauspiel war die Decoration meistens sehr einfach; sehr gewöhnlich nur ein Behang mit Teppichen, wobei man sich beliebige Orte zu denken hatte. Die von den Franzosen angenommene Einheit des Orts war dem stetigen Coulissentypus günstig; auch ließ die Gegenwart der vornehmen Herren auf dem Vorgrunde der Bühne störende Veränderungen der Localität nicht wohl zu [32]). Wo der Ort wechselte, wie in Shakspeares Dramen, mußte die Illusion das Ihrige thun und vorstellen helfen, was in der Wirklichkeit nicht vorhanden war [33]). Jener wurde überhaupt viel zugemuthet. Nicht am wenigsten bei der totalen Geschmacklosigkeit des Costüms, das entweder einen ganz willkürlich barocken Flitterstaat, wie noch heut zu Tage die „englischen Reiter," zur Schau legte, oder mit wunderlicher Composition sich der herrschenden Mode anschloß [34]). Die Oper ließ jedem phantastischen Gebilde volle Freiheit und hier

---

31) Devr. 1, 114. 32) Im théâtre Français vermogte erst Voltaire zur Vorstellung seiner Semiramis die Bühne von der lästigen Gegenwart der großen Herren zu befreien. 33) Ein verständiges Urtheil darüber s. in A. W. Schlegels Vorles. über dram. K. 2, 350 f. — 34) In Corneille's Cinna erschien Augustus mit einer viereckigen bis zum Gürtel herabreichenden Perrücke, die mit Lorbeerblättern bespickt war; darüber ein großer Hut mit doppelter Reihe bunter Federn. Ein Helm mit bunten Federn auf gepudertem Haar, eine Schärpe von Zindeltafft über dem Panzer, bei den Weibern Reifrock u. dgl. störten nicht. Das Costüm der Operisten war total phantastisch. Noch 1785 hatte Herkules in der Alceste eine Atlashose mit Stahlknöpfen und Brillanten, fleischfarbene Zwickelstrümpfe, Schuhe mit rothen Absätzen, eine Lockenperrücke mit zwei Knoten, dazu einen gefiederten Helm, Löwenhaut und Keule; Alceste ein gepudertes Toupet mit mächtigem Chignon. — Auch Garrik spielte zuerst den Hamlet ꝛc. noch in der Modehoftracht.

wurden Decorationen, Maschinerie rc. in vollem Maaß aufgeboten, die Sinne zu beschäftigen. In ihr zuerst kam auch um die Mitte des 17. Jahrh. der Vorhang auf. — Von welcher Art die Kunst der Schauspieler im 16. Jahrh. gewesen sei, läßt für die Komödie Italiens und Frankreichs sich aus dem bis jetzt unwandelbaren Typus der italienischen Mimik, die in den Lazzi des Arlechino am significantesten war, und der ebenfalls durch alle Zeiten sich gleich gebliebenen französischen Lebendigkeit und Gewandtheit entnehmen; bei dem Spanier war das Komische gar oft sehr niedrig; bei dem Deutschen ungeschlacht. In dem Lustspiel und der komischen Oper, ja mitunter selbst im ernsten Drama, hatte jedes Volk zum Theil schon seit den Mysterien seine komische Person: Deutschland seinen Bott, Posset, Hanswurst, Rüpel [35]), England bis auf Shakspeare den Clown, Spanien den Grazioso, Portugal den Parvo rc.; Italiens Arlechin wurde seit dem 17. Jahrh. überall beliebt. Dieser Rolle vorzugsweise fiel das Improvisiren zu, das freilich der Virtuosität der Italiener in der Stegreifsrede der Kunstkomödie nur auf wenigen Bühnen nahe kam, am wenigsten in den rohen deutschen Haupt- und Staatsactionen und dem „Mordspektakel" am Ende des 17. und Anf. des 18 Jahrh. Die Niederlage, welche der deutsche Arlechin erlitt, als er sich von den Bühnen zu Leipzig (1737) und Berlin (1762) zurückziehen mußte, war sehr zweideutig und partiell und wirkte nicht auf das romanische Europa; zu Paris ward Carlin in der Zeit des Höhestands der Schauspielkunst in dieser Rolle bewundert (1741—1782). — Im ernsten Drama, zumal dem eigentlichen Trauerspiel, war im 16. Jahrh. heftige Gebehrdung, ungestümes Einherschreiten und überlaute Declamation, aus Hamlets Lection an die Schauspieler zu schließen, gäng und gebe. Wie Shakspeare selbst gespielt habe, ist leider der Nachwelt nicht überliefert worden. Auf der französischen Bühne behielt die tragische Darstellung den im 17. Jahrh. festgestellten Charakter; ausgezeichnete Künstler, wie Lekain —1778, die Clairon († 1803), und in neuster Zeit Talma, die Mars und die Rachel vermogten ihn durch individuelle Begabtheit und Kunst zu verherr-

35) Devr. 1, 29. 157. 177.

lichen. — In Deutschland [36]), wo die Höfe sich an italienischer Oper und französischem Schauspiel weideten, am Ende des 17. Jahrh. aber (1670) Veltheim in Sachsen die erste Truppe deutscher Schauspieler von Beruf zusammen brachte [37]), Hamburg seit 1678 als Sitz deutscher Oper Ruf hatte, ward eine Reform des Geschmackes zu Leipzig durch Gottsched und die Neuber vorbereitet, die Haupt- und Staatsactionen kamen zunächst in Leipzig ab. Leipzig, Berlin, Hamburg, Weimar, Gotha wurden gedeihliche Bildungsstätten für das Drama, und die damaligen Wandertruppen, der Neuber, Schönemanns, Kochs, Ackermanns ꝛc. waren mit gutem Erfolg beflissen, ihrer Kunst Ehre zu machen. Als denkender Künstler bewies sich Eckhof (1720—1778); er stiftete 1753 bei Schönemanns Truppe eine Schauspieler-Akademie zu dramatischen Studien. Lessings Einfluß entschied das Mündigwerden der deutschen Bühnenkunst. Hamburg gab 1767 das Beispiel zur Gründung einer stehenden Stadtbühne und Lessings dramaturgische Blätter gaben dazu die Würze der Kritik. Die deutsche Schauspielerkunst war zur Sache des Studiums geworden. Engels Mimik war ebenso sehr Abstract von dem schon Geleisteten als Vorzeichnung für das Künftige. Wien hatte bis zur Mitte des 18. Jahrh. Improvisation und den Arlechin beibehalten; doch die Einführung regelmäßiger Stücke ohne jenen (erster Versuch 1747) bahnte auch hier den Weg zu besserem Geschmack [38]). — Das Costüm hatte schon Koch 1766 bei Vorstellung von Schlegels Herrmann etwas der alten Zeit accommodirt; einer totalen Umwandlung unterlag es in Deutschland mit Goethe's Götz; seitdem ward es der betreffenden Zeit und Sitte angepaßt [39]). — Um 1770 ward das Interesse der Fürsten an deutschem Schauspiel

---

36) Zu Devrient vgl. noch C. H. Schmid Chronolog. d. d. Theaters 1775, (Blümner) G. d. Leipz. Th. 1819. Plümicke Th.gesch. v. Berl. 1781. 37) Devr. 1. 201 f. Die Schüler- und Studentenspiele des evangel. D.l. gingen damals zu Ende. Die Jesuitenbühnen dauerten fort bis 1773. 38) Stranitzky, der 1708 das erste stabile Volkstheater zu Wien gründete, Prehauser, Kurz (Bernardon) nacheinander als Arlechine ausgezeichnet. Devr. 2, 131 f. Vgl. v. Sonnenfels Br. üb. die W. Schaub. 1768. 39) Devr. 2, 135.

reger [40]); das wiener Burgtheater (gegr. 1741) wurde 1776 von Joseph zum Nationaltheater erklärt. Die mannheimer Bühne mit Iffland und die hamburger mit Schröder brachten die Kunst abermals einen Schritt weiter; ihren Höhestand erlangte sie zu Weimar in Goethe's und Schillers Zeit und darauf mit Iffland, Fleck, L. Devrient ꝛc. zu Berlin. — In England ließ die hohe Kunst Garriks 1716—1779 so tiefe Eindrücke zurück, daß in dem Zeitalter nach ihm die Darstellungen der Siddons, Kemble's ꝛc. daran erinnern mogten; nachher folgte ein Niedergang.

Den Gipfelpunct der Bühnenkunst sollte der Idee nach der in der Oper zusammenwirkende Schwesterbund, Poesie, Declamation, Mimik, Musik, scenische Architectur und Malerei, zu geschweigen des Bühnentanzes, behaupten: in der Wirklichkeit aber hat die Cultur weder von inniger, einander durchdringender, ergänzender und gleichmäßig unterstützender Kunstschöpfung der Art, noch von der Idee jener Vereinigung der Künste zugebildetem Geschmack des Publikums zu rühmen. Das auf Sinnentaumel berechnete Beiwerk, Ballet, bis zur Abenteuerlichkeit der Nachahmung des Schlittschuhlaufens, bengalisches Feuer, soldatische Massen, Prunkaufzüge, Pulvereffecte ꝛc. geben von dem verschobenen und verunreinigten Stande des Kunstgeschmackes ein vielleicht prägnanteres Zeichen, als das Drängen zu dergleichen Darstellungen von niedrigem Stande der Sittlichkeit. Sicherlich aber kann von einem günstigen Einfluß solcher Sinnenweide auf die Sittlichkeit nicht die Rede sein.

---

40) In Weimar, Wien, Mannheim, Dresden (hier schon 1685 deutsches Hoftheater, aber nur bis 1692); in Gotha Hoftruppe 1775. In München erstes regelmäßiges Schauspiel 1771. Stuttgart blieb unter Herzog Karl bis zu dessen Tode bei ital. Oper und franz. Comödie.

Leipzig, Druck von W. Vogel, Sohn.

Wachsmuth, Wilhelm,

Allgemeine Culturgeschichte

Bd.: 3

1852